

11

H.W.  
11

Aus dem Nachlaß  
von  
Peter Göring  
† 27. August 1927.  
Geschenk  
seiner Kinder

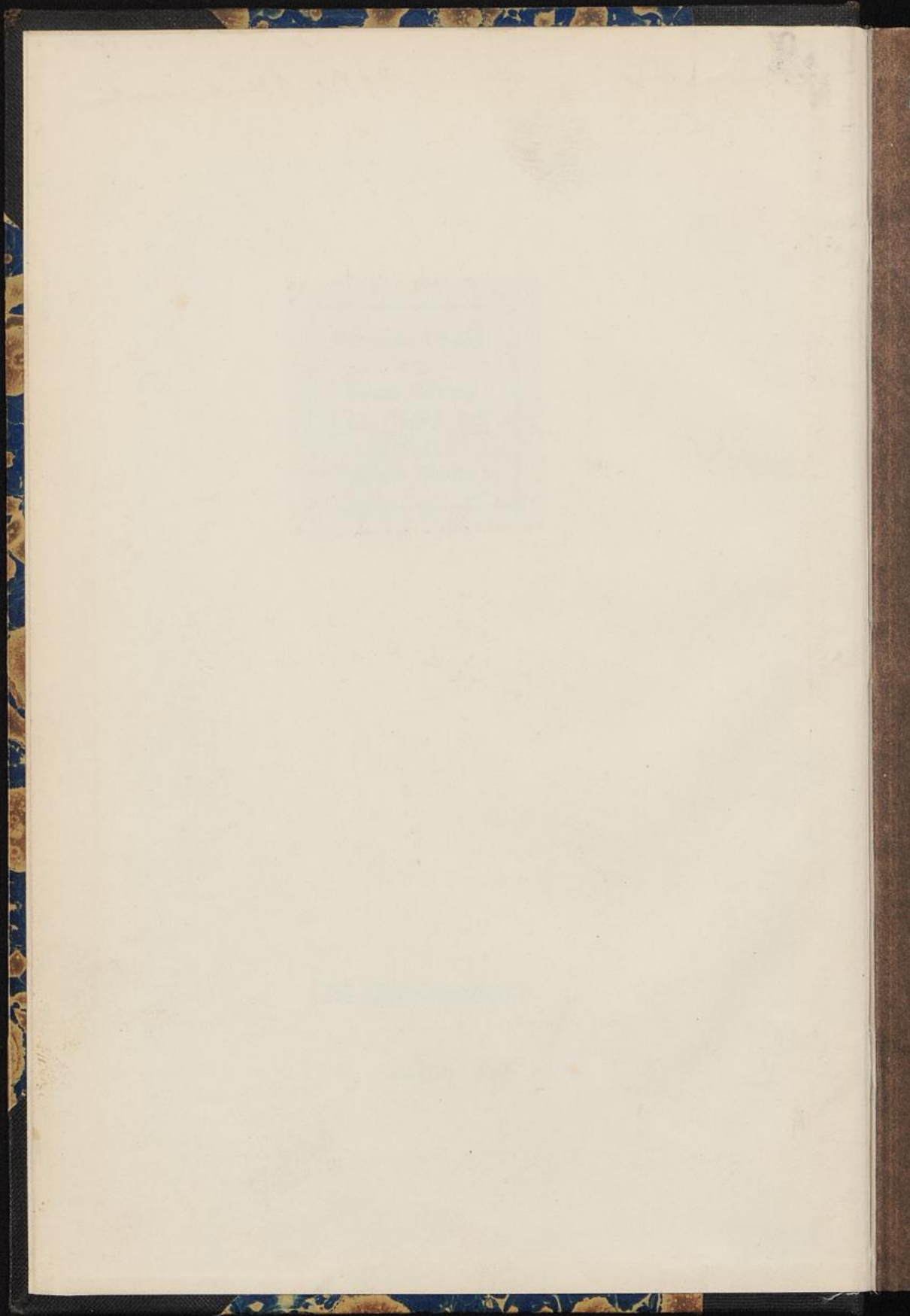
UB Düsseldorf

+4155 929 01

BUCHBINDEREI  
CARL SCHULTZE  
DÜSSELDORF







124

# Deutsches Rolandbuch für Geschlechterkunde

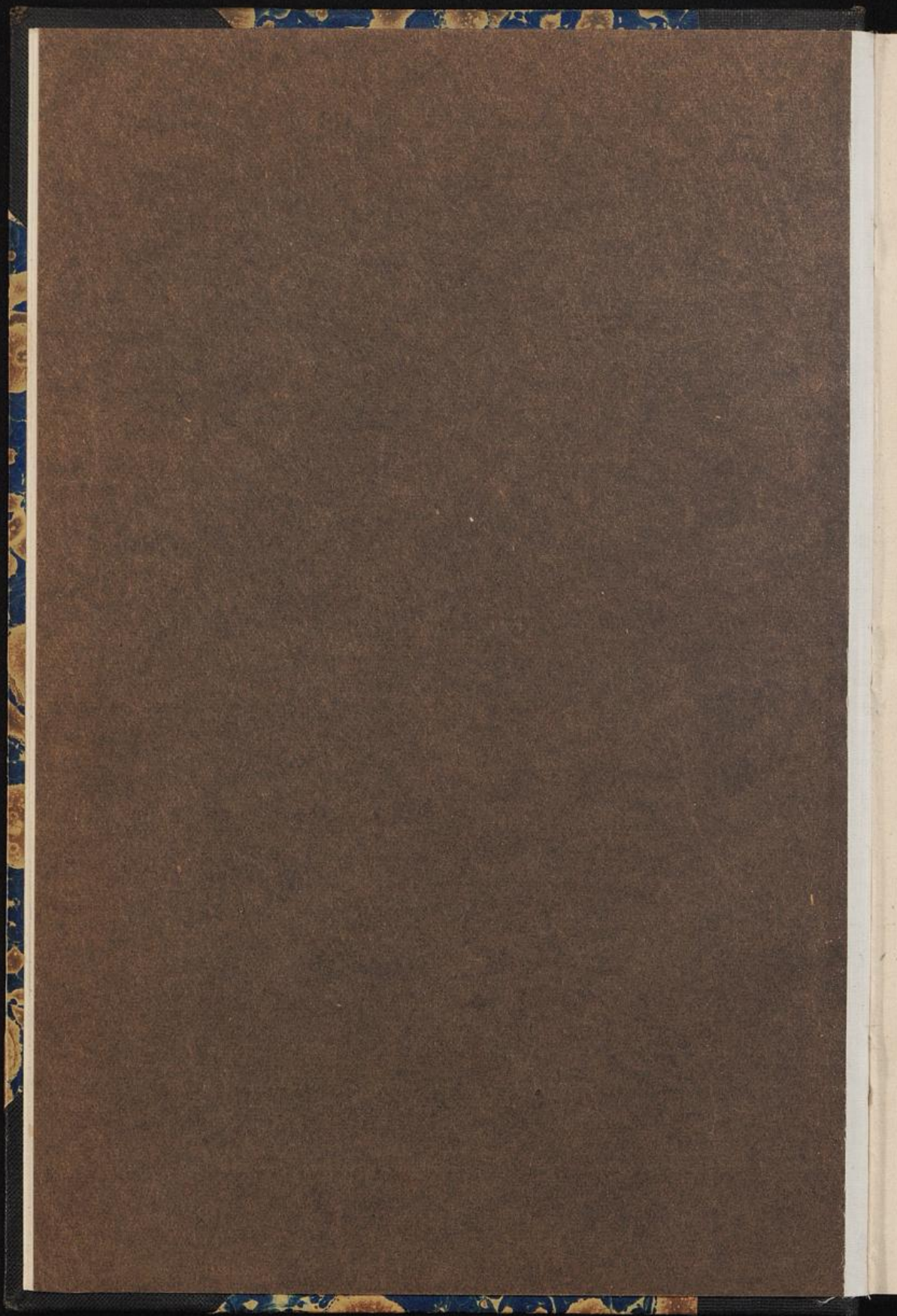


Mit zahlreichen Bildnissen und Wappen  
Herausgegeben vom  
»Roland«  
Verein zur Förderung  
der Stamm-, Wappen- und Siegelkunde E. V.

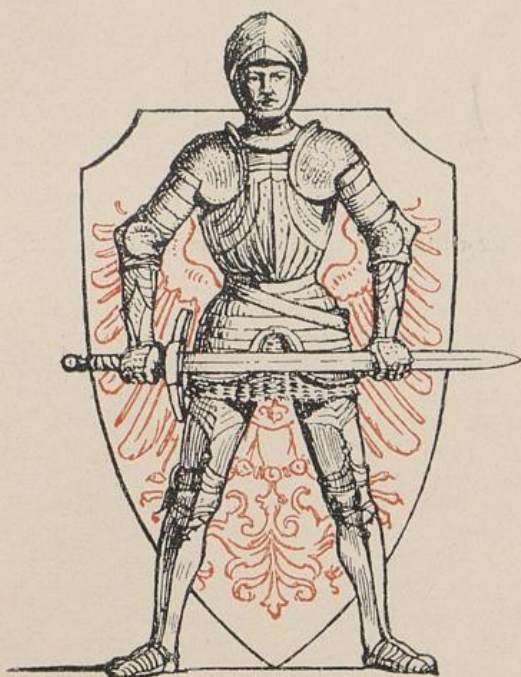
1. Band

Dresden 1918





Deutsches  
**Rolandbuch**  
für Geschlechterkunde



Mit zahlreichen Bildnissen und Wappen

Herausgegeben vom „Roland“ Verein zur Förderung  
der Stamm-, Wappen- und Siegelkunde E. V.

1. Band

Dresden 1918

H H W 1971

<sup>2</sup>We

Hydrobiologie

und Limnologie

Schriftleitung: Dr. med. Eduard Krauß in Dresden



37. 5. 813





## Inhalt.

|   | Seite   |
|---|---------|
| 1. Vorwort . . . . .  | V u. VI |
| 2. Hermann Unbescheid. Ein Lebensbild von Friedrich Kummer.<br>(Mit einem Lichtdruck von Hermann Unbescheid und seiner<br>Frau Sidonie geb. Schedlich) . . . . .  | VII—XIX |
| 3. Bilder der Stifter des Roland.   |         |
| 4. Zwei bürgerliche Wappenbriefe, der eine für Frau Thekla Erd-<br>müte verwitwete Kommerzienrat Großmann-Herrmann<br>geborene Schwauf und deren Söhne Karl Ernst Hermann<br>Erich und Ernst Heinrich Willy Großmann-Herrmann, aus-<br>gestellt am 25. Mai 1913, der andere für die Witwe des<br>Geheimen Kommerzienrats Dr. ing. h. c. Ludwig Albert Julius<br>Niethammer, Frau Jenny Sidore Charlotte geborene<br>—Crusius in Kriebstein, und deren Söhne, den Geheimen<br>Regierungsrat im Ministerium des Innern Dr. jur. Hugo<br>Walthar Eberhard Niethammer in Dresden und Dr. jur. Paul<br>Konrad Friedrich Niethammer in Kriebstein, sowie für die<br>Witwe und die Kinder des Kommerzienrats Franz Albert<br>Johannes Niethammer, ausgestellt am 25. Mai 1912. |         |
| 5. Berühmte Spanier unter den Ahnen Sr. Majestät des<br>Königs Friedrich August von Professor Dr. Otto Freiherr<br>von Dungen. (Mit einer Ahnentafel) . . . . .   | 1—5     |
| 6. Die Familie Baring, insbesondere die hannoversche Linie, von<br>Dr. jur. Adolf Baring, Oberlandesgerichtsrat in Dresden.<br>(Mit einer Wappentafel, 55 Familienbildern und einer Hand-<br>schriften-Zusammenstellung auf 24 Tafeln) . . . . .  | 7—243   |
| 7. Die Familie Biener von Max Eckardt in Dresden. (Mit einer<br>Stammtafel der Dresden-Plauener Linie und einem Wappen-<br>briefe für den Geheimen Kommerzienrat Ernst Theodor Biener)  | 244—247 |
| 8. Beiträge zur Geschichte des Familiennamens Klarmann und<br>seiner Träger von Oberst a. D. Johann Ludwig Klarmann in<br>München. (Mit einer Stammtafel) . . . . .   | 248—308 |

a\*

|  | Seite     |
|--|-----------|
| 9. Einige Angaben über die Familie Leverkus mit Beigabe eines<br>Erlibris vom Privatgelehrten C. Leverkus-Leverkusen in<br>Bonn a. Rh. . . . . | 309u. 310 |
| 10. Das Geschlecht Lüdtke aus Breitenberg in Pommern von Wilh.<br>Joh. Herm. Lüdtke, Revierförster in Bettelhoven (Rheinland)                  | 311—324   |
| 11. Das Geschlecht Steinacker von Edmund Steinacker in Kloster-<br>neuburg a. d. Donau . . . . .   | 325—345   |
| 12. Das Geschlecht Zorn von Kommissionsrat F. S. Zorn in<br>Frankfurt a. M. und Rechtsanwalt C. W. P. Pitschke in<br>Dresden . . . . .         | 346—360   |
| 13. Vereinschronik vom 2. Februar 1912 bis 1. Juni 1916 von<br>Dr. med. Eduard Krauß in Dresden . . . . .                                      | 361—371   |
| 14. Verzeichnis der Mitglieder, welche Sonderbeiträge für den<br>1. Band sandten . . . . .   | 372—374   |
| 15. Alphabetisches Namensverzeichnis . . . . .   | 375—416   |
| 16. Berichtigungen . . . . .   | 416       |

## Vorwort.

Das „Deutsche Rolandbuch für Geschlechterkunde“, dessen I. Band hier vorliegt, verdankt seine Entstehung dem Wunsche des Vorstandes, für die Mitglieder des „Roland“ ein Familienarchiv in größerem Umfange zu beschaffen, als es in den Personalbogen, die nur über persönliche Verhältnisse des Ausstellers Auskunft geben, vorhanden ist.

Um den genealogischen Arbeiten der Mitglieder ihr eigenes Gepräge zu lassen, ist davon abgesehen worden, die eingesandten Genealogien bei der Herausgabe in ein bestimmtes Schema zu zwingen. Es wurde ferner darauf Wert gelegt, daß in diesen Genealogien auch biographische Mitteilungen gebührend berücksichtigt sind; denn das „Deutsche Rolandbuch“ soll nicht bloß ein Nachschlagewerk sein, sondern auch einen anregenden und belehrenden Lesestoff bieten.

Eine wertvolle und sicher willkommene Zugabe bildet die Wiedergabe einiger im Königreich Sachsen an Mitglieder des „Roland“ u. a. verliehener bürgerlicher Wappenbriefe\*), sowie die Probe eines eingegangenen Erglibris\*\*).

Nachdem der I. Band der Jubiläumsschrift die Bilder der Gründer des „Roland“ gebracht hat, zieren den vorliegenden I. Band des „Deutschen Rolandbuches“ die der Stiftermitglieder.

Leider sollte der eigentliche Gründer und langjährige Vorsitzende unseres Vereins, Herr Studienrat Prof. Dr. Unbescheid, die Fertigstellung des Geschlechterbuches, für das er sämtliche Genealogien bereits gesammelt hatte, nicht mehr erleben. Einen warmherzigen Nachruf aus der Feder seines treuen Freundes und einstigen Schülers, Prof. Dr. Kummer, bringen wir am Anfang dieses Buches; er ist geschmückt mit dem wohl gelungenen Bildnis des Gründers unseres Vereins, sowie seiner ehrwürdigen Gattin und treuen Mitarbeiterin, die die Herausgabe dieses Geschlechterbuches angeregt hat. Bei Unbescheids Hinscheiden waren etwa 3 Bogen des Werkes gedruckt. Eine unliebsame Verzögerung brachte der Krieg und die

\*) Vgl. Inhalt Nr. 4 u. 7.

\*\*\*) Vgl. Inhalt Nr. 9.

Einberufung der Inhaber des Vogtschen Verlags zu den Waffen. Das außerordentlich langsame Vorschreiten des Druckes veranlaßte den Vorstand, vom 15. Bogen an die Firma C. C. Meinhold & Söhne in Dresden mit der Fertigstellung des Geschlechterbuches zu beauftragen; hierdurch ließ sich ein geringer Unterschied in den Typen gegenüber denen der bisher gedruckten Bogen nicht vermeiden; auch war infolge der durch den Krieg herbeigeführten Papiernot ein kleiner Unterschied in der Papierfärbung bei der Nachbestellung nicht zu umgehen.

Dem Werke ist ein Verzeichnis derjenigen Mitglieder beigegeben, die durch eine freiwillige Spende die Herausgabe dieses I. Bandes ermöglicht haben. Der Vorstand bittet um weitere Zuwendungen für den folgenden Band und um Einsendung von Genealogien. Die Hälfte der Druckkosten für zwei Bogen derselben trägt der Verein.

Wesentlich gefördert wurde die Herausgabe dieses I. Bandes durch die rege Beihilfe des vor kurzem verstorbenen Vereinsbibliothekars, Herrn Inspektors a. D. Konrad Neefe\*). Es sei dem derzeitigen Vorsitzenden gestattet, seinem fleißigen, allezeit hilfsbereiten Mitarbeiter an dieser Stelle seinen tiefempfundenen Dank in die Ewigkeit nachzurufen.

Dresden, im September 1918.

Für den Vorstand des „Roland“

Dr. med. Eduard Krauß,

Vorsitzender.

\*) Ein Lebensbild des Verstorbenen findet sich in den „Mitteilungen des Roland“ 2. Jahrg. Nr. 3.

## Hermann Unbescheid.

Ein Lebensbild von Friedrich Kummer.

Am 19. Februar 1915 starb in Dresden der Gründer des „Roland“, der Kgl. Sächs. Studienrat Prof. Hermann Unbescheid. In weiten Kreisen weckte die Todesnachricht schmerzlichen Widerhall. Sein Name war bekannt in allen Vereinen Deutschlands, die mit der Familienforschung zusammenhängen. Dankbar gedachten zahlreiche Schüler und Freunde seiner idealgerichteten Persönlichkeit, und in den Reihen der deutschen Schillerforscher zollte man seinen Verdiensten hohe Verehrung. Der Wunsch, von dieser weithinwirkenden Persönlichkeit ein dauerndes literarisches Porträt zu besitzen, ward mehrfach laut und war der Anlaß zu der nachfolgenden Darstellung.

Über Hermann Unbescheids äußeres Leben sind wir durch seine eigenen Aufzeichnungen mit größter Genauigkeit unterrichtet. Wohl selten läßt sich ein bürgerlich stilles Menschenleben auf Jahr und Tag, ja oft auf die Minute so genau verfolgen wie dieses. Hermann Unbescheid war gewöhnt, sich selbst und sein ganzes Leben historisch aufzufassen. (Chronik der Familie Unbescheid 1. bis 8. Heft.) Etwas von der gewissenhaften Treue eines mittelalterlichen Chronisten lag in ihm. Mit unendlicher Geduld spann er die Fäden in der Geschichte seines Geschlechts in die fernste Vergangenheit zurück; da blieb kein Kirchenbuch, kein Seelenregister, kein Aktenbündel unberücksichtigt, wenn auch nur die leiseste Möglichkeit einer Beziehung zum Geschlecht der Unbescheids vorhanden war. Gern auch wiegte er sich in mancherlei genealogischen Träumereien von dem Ursprung seines Geschlechts. Es deutet dies auf ein gewisses fantastisches Element in dem Wesen dieses sonst so besonnenen bürgerlichen Mannes. Er sah in der Fantasie rückwärts in ein glänzendes Geschlecht, das es nie gegeben und fühlte sich für ein kommendes Geschlecht wie eine Art Stammvater, der eine Fülle von Satzungen und Ordnungen, von Fideikommissen und Archiven für künftige Generationen errichten wollte. Das letzte tragische Schicksal dieses Lebens lag darin, daß der treffliche Mann von Liebe und Verehrung für das eigene Geschlecht erfüllt war und daß er gerade da seine Hoffnungen und Erwartungen auf schmerzliche Weise scheitern sah.

Der Ursprung der Familie Unbescheid weist nach Thüringen, und zwar nach Gierstädt bei Großfahner im Herzogtum Gotha. Der Älteste des Geschlechts war der Schmiedemeister Friedrich Unbescheid (1658—1743). Wahrscheinlich um 1739 ist die Familie zunächst vorübergehend nach Sachsen gekommen, denn um diese Zeit trat Johann Christoph Unbescheid als Feld- und Heertrompeter in den Dienst des Kurfürstlich Sächs. Gardedukorps. Nach 36jähriger Dienstzeit erhielt Johann Christoph Unbescheid 1776 den Zivilversorgungsschein. Der brave Veteran, der an allen drei schlesischen Kriegen teilgenommen hatte, wurde mit 3 Talern monatlicher Pension „gnädigst versorgt“ und erhielt außerdem eine extraordinary Zulage von 1 Taler 14 Groschen monatlich. In zweiter Ehe wurde ihm Johann Gottfried Unbescheid 1774 geboren. Durch dessen Söhne Moriz und Immanuel Unbescheid wurde die Familie in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts nach Dresden verpflanzt. Moriz erlernte die Tuchmacherei, ließ sich nach der üblichen Wanderschaft als Bürger und Tuchmachermeister in Dresden nieder und gründete neben der Marienapothek ein offenes Geschäft und einen Verkaufsstand auf dem Altmarkt. Moriz starb unvermählt. Der andere Sohn Immanuel (geboren 1819 in Kirberg, gestorben 1887 in Dresden) war gleichfalls Tuchmacher, wurde 1843 Meister der Tuchmacherinnung in Dresden und übernahm das Geschäft des verstorbenen Bruders. Er wird in seinem Umgang als still und schweigsam geschildert. Dem öffentlichen und Vereinsleben blieb er am liebsten fern. Die Freude am eigenen Besitz erhellte Immanuels ernste Züge; nach der Heimkehr am Abend — er mußte an Wochentagen sein Mittagessen stets im Verkaufsstand auf dem Altmarkt einnehmen — war es ihm später seine liebste Erholung, Rosen zu pflegen und seine Tauben zu füttern. Seine Gattin Emilie geb. Schreiber war heitern Gemüts und von selbstloser Liebe für Kinder und Enkelkinder; ihre Familie war ihr Stolz, ihre Ehre, ihr Glück. Der älteste Sohn beider war der Mann, dem diese Zeilen der Erinnerung gewidmet sind. Der ehrenfeste, würdige Tuchmachermeister, der es zu solidem Wohlstand gebracht hatte, lebte zwar nur seinem Geschäft, aber es ist kein Zweifel, daß er die Bedeutung höherer geistiger Ausbildung schätzen gelernt hatte und diese Erkenntnis bei der Erziehung seiner Kinder verwertete. Hermann Unbescheid wurde am 31. Mai 1847 in einem Haus an dem damaligen Südentich (jetzt Georgplatz) in Dresden geboren. Er war der erste aus der Familie, der eine akademische Ausbildung erhielt. Er besuchte zuerst die Privatschule des Oberlehrers Windisch in Dresden, dann die des Direktors König, 1857 die Annenschule und 1859 die Kreuz-

schule, die damals noch in dem alten Gebäude auf der Schulgasse nahe der Kreuzkirche untergebracht war. So oft es die Witterung erlaubte, tummelte sich der Knabe auf dem Altmarkt, wo die Tuch- und Flanellhändler, die Buchbinder, die Nadler und andere Handwerker ihre Buden hatten. Sehr große Neigung hatte er damals, Geistlicher zu werden. Klopsenden Herzens betrat er 1859 an der Hand des Vaters das Kreuzschulgebäude, wo der Rektor Klee, ein angesehener Pädagog, seines Amtes waltete. Zwei charakteristische Züge treten aus diesen Schülerjahren dem Beschauer entgegen: eine frühe Neigung zur Poesie und eine starke Vorliebe für Schiller. Bei der großen Schillerfeier des Jahres 1859, die in Dresden besonders herrlich begangen wurde, ergriff ihn mächtig der gemeinsame Gesang des Liedes „An die Freude“ auf dem Altmarkt. Damals empfing der zwölfjährige Knabe einen tiefen Eindruck, der bald auch die ersten poetischen Versuche hervorrief. Sein ganzes Leben war fortan von der Liebe zur Poesie und von der Verehrung für Schiller durchzogen. Das ist die große Einheitlichkeit, der strenge, fast systematische Zug im Leben dieses Mannes. Ein verklärter Schimmer aus einer idealen Welt liegt auf diesem Erden-dasein. Das Wort des alten Stadtverordnetenvorstehers Ackermann, daß ein Mensch, der Ideale habe, ein glücklicher Mensch sei, der gegen das Gift der Gehässigkeit und Verleumdung geschützt sei, war ihm aus der Seele gesprochen. 1861 schrieb Unbescheid bereits die ersten tagebuchartigen Aufzeichnungen nieder. Auch das poetische Talent des jungen Unbescheid war früh reif; 1864 entstand ein Trauerspiel Erich XIV., 1866 gedieh für eine Schulfeier bei der Einweihung der neuen Kreuzschule ein Festspiel Dornröschen in zwei Tagen zur Vollendung. Seitdem schlingt sich eine Reihe von Liedern, Gelegenheitsgedichten zu Schulfeiern und Familienfesten, von Melodramen und zahlreichen poetischen Versuchen durch sein ganzes Leben.

Leider waren Hermann Unbescheids Leistungen in der Schule, namentlich in der Mathematik, sehr mangelhaft. Er selbst lebte und webte ganz in der deutschen Poesie, las Schiller, Geibel, Benedix, dessen Bemooftes Haupt und Relegierte Studenten er auf der Bühne sah. Ein Dichter zu werden war sein höchster Wunsch, und diese Hoffnung war in dieser Zeit der Gährung und der ersten Liebesträumereien sein Rettungsanker. Ostern 1866 blieb er in der Klasse sitzen. Es war der erste Schicksalsschlag in seinem Leben, der ihn hart traf, aber ihn doch zu seinem Glück führen sollte. Rektor Klee riet dem Vater, den Sohn auf die Thomasschule in Leipzig zu schicken. Dort ging es besser; Unbescheid machte gute Fortschritte, so grauenhaft auch die Disziplin war, und bestand 1867 die Reifeprüfung.

Von der Schulbank weg kam er zum Militär; er diente sein Freiwilligenjahr beim Schützenbataillon in Dresden und Leipzig ab.

In dieselbe Zeit fällt die schwärmerische Jugendfreundschaft mit Franz Schedlich aus Rochlitz, einem Kameraden aus der Thomasschule. Es waren die Jahre jugendlichen Überschwangs und verworrener Seelenkämpfe, die zwischen tiefer Verdüsterung, elegischen Stimmungen und derber Studentenausgelassenheit mannigfach wechselten. Franz und bald auch dessen Schwester Sidonie Schedlich\*) waren jedenfalls die beiden Menschen, die Hermann Unbescheid während seiner Studentenzeit am stärksten beeinflusst haben. Mit dem Bruder wanderte er nach dem Mulden- und Zschopautal, auf die Rudelsburg und in das Saaletal; allmählich aber zog es ihn stärker und stärker nach Rochlitz zur Schwester des Freundes. In reiner, hochgemuter Neigung schenkte er im Jahre 1870 sein Herz dem ernstesten und dabei lieblichen Mädchen, das der gute Geist, das Glück seines Lebens werden sollte. Der Briefwechsel zwischen beiden bleibt ein Zeugnis treuer Liebe. Da flackert kein glühendes Feuer, da überrascht kein jugendlich stürmender Gedanke; Friede, Harmonie, Innigkeit und Vertrauen sind die schönsten Züge dieses Briefwechsels. In der Geschichte des deutschen Bürgerhauses verdienen die vergilbten Blätter wohl eine Stelle.

Unbescheid dachte zuerst klassische Philologie zu studieren, gab dann aber diesen Plan auf und studierte von 1870 bis 1871 in Leipzig bei Zarnde, Vogt, Sildebrand und Masius Germanistik, Geschichte und Pädagogik. Die Kriegserklärung Frankreichs im Jahre 1870 rief den jungen Bräutigam zu den Fahnen, aber wegen Felduntüchtigkeit wurde er dem Ersatzbataillon des Schützenregiments in Dresden zugewiesen, tat nur Bureau-dienst und konnte während dieser Zeit auch nach Leipzig auf Urlaub fahren, um die Prüfungsarbeit zu vollenden. Im Jahre 1872 bestand er die Prüfung für Kandidaten des höheren Schulamtes, und schon im September ließ er sich mit Sidonie Schedlich in der Frauentirche zu Dresden trauen. Eine kurze Hochzeitsreise führte das junge Paar nach Nürnberg und Bamberg.

\*) Sidonie Unbescheid, geb. Schedlich, \* Rochlitz i. Sa. 2. 3. 1849, † Dresden 25. 10. 1913 an Lungenentzündung, entstammt einer angesehenen sächsischen Juristenfamilie. Die Genealogie der Familie Schedlich ist enthalten in der gedruckten Chronik der Familie Unbescheid. Sidonie Unbescheid war seit 29. 9. 1872 vermählt mit Hermann Unbescheid. Im Jahre 1891 widmete ihr der Gatte einen Band Gedichte: „Mein Heim in Liedern“ (Dresden, Rgl. Sächs. Hofbuchhandl. Warnatz u. Lehmann) und 1914 ihrem Andenken einen II. Band Dichtungen „Über allen Gipfeln!“ Ein poetischer Nachruf von Generalarzt Dr. Muge-Wobst befindet sich im 8. Heft der Chronik der Familie Unbescheid.



Das erste bescheidene Heim gründeten sich die Gatten in Zwickau, wo er seine erste feste Stellung an der dortigen Realschule erhielt. Seine Einkünfte waren zunächst noch sehr gering; aber immerhin kam mit der Ehe Ruhe und Frieden in sein von melancholischen Stimmungen zerrissenes Leben. Eine wesentliche Verbesserung seiner Bezüge trat ein, als er Oktober 1874 in seiner Vaterstadt Dresden an der Annenschule eine Oberlehrerstelle erhielt. Nun spann sich das Leben mit größter Regelmäßigkeit ab. Drei Kinder wurden ihm geboren: Margarete 1873 in Zwickau, Johanna 1878, Richard 1880 in Dresden. Das Lehramt, Schulreden, Schillerfeste, Aufführungen seiner Melodramen, Arbeiten an der Schillerliteratur, heitere und ernste Familienergebnisse, die Sorge für die Erziehung der Kinder füllen das männlich ernste Tagewerk, das von der immer gleichen stillen Liebe der Gattin übergoldet wird. Leider machten hochgradige Nervosität, namentlich eine hartnäckig auftretende Schlaflosigkeit seit 1878 immer häufiger Urlaube und Sommeraufenthalte nötig (Salzungen, Berggießhübel, Arco, Bärenburg, Schmiedeberg, Dittersbach, Holzhausen, Dybin und namentlich Oberhof in Thüringen). Hermann Unbescheid war ein überaus fleißiger Mann. Um seine Einnahmen zu verbessern und seinen Kindern eine gute Erziehung zu geben, unterhielt er viele Jahre ein Pensionat, wo zahlreiche Schüler — darunter auch Hans Gregor, der spätere Wiener Hofopern- direktor — unter seinen Augen heranwuchsen und bis zum Abgang von der Schule gewissenhaft erzogen wurden. Mit Dankbarkeit erinnern sich noch viele frühere Schüler der strengen, gewissenhaften Überwachung ihres Lebens auf der Schule. Er dachte wohl bisweilen daran, eine Selbstbiographie: Bilderbuch meines Lebens, zu schreiben (Elternhaus; Zwischen Traum und Wachen; Bei Römern und Griechen; Im Arm der Freundschaft; Aus großer Zeit; Auf der Höhe; Ausblick und Einblick). In Unterabteilungen wollte er auch Schülercharakteristiken geben. 32 Jahre gehörte Unbescheid dem Lehrkörper der Annenschule in Dresden an. Er machte einen großen Teil der Entwicklung dieser Lehranstalt durch. Als er im Jahre 1874 eintrat, bezog er 2700 Mark. Damals war die Annenschule, deren Gründung ins Jahr 1579 zurückgeht, eine sogenannte Realschule 1. Ordnung. Im Jahre 1884 wurde sie Realgymnasium mit neunjährigem Kursus. Unbescheid amtierte unter drei Direktoren: Martin Job, Alwin Viëtor und Alfred Vertel. Seine Hauptfächer waren Deutsch, Erdkunde und Geschichte. Im Laufe der Zeit gestaltete sich seine Lehrtätigkeit so, daß er Geographie in den Unterklassen gab, Deutsch und Geschichte in den Oberklassen, namentlich in Oberprima. Unbescheids Stunden konnten ungemein

anregend und schwungvoll sein, wenn er frisch bei Kräften war. Von hohen sittlichen Gesichtspunkten aus betrachtete er das geschichtliche Leben der Völker; großes Gewicht legte er auf die genealogische Seite der Geschichtsforschung; die Verwandtschaft der habsburgischen, bourbonischen und anderer Fürstenhäuser verfolgte er bis in die letzten Verzweigungen.

Noch mehr als mit dem Geschichtsunterricht war er mit dem Deutschunterricht verwachsen. Hier hatte er nicht bloß die gründlicheren Studien gemacht, hier konnte er auch die eigenen poetischen Kräfte seiner Seele entfalten. Er wußte seine jugendlichen Zuhörer zu fesseln und zu begeistern. Durch seinen scharfen Verstand und sein tiefes Gemüt, durch sein vielseitiges Wissen und seine Gerechtigkeit und Milde übte er einen weitgehenden Einfluß auf seine Schüler. Aus eindringender, wissenschaftlicher Arbeit holte er stets von neuem die Kraft, die belebende Wärme seines Unterrichts. Schillers Leben, Philosophie und Dichtung hatte er sich seit Jahren als Sondergebiet erkoren. Hier fühlte er sich zu Hause, hier, in Altweimars, namentlich Schillers klarer Kunst- und Lebensanschauung war der Quell seines nie versagenden Idealismus. Zeugnisse dafür waren auch seine Schulreden, deren er viele hielt, so bei Moltkes 90. Geburtstag, bei Körners 100. Geburtstag, bei Bismarcks Todestag und bei König Johanns 100. Geburtstag.

Eine ausgebreitete wissenschaftliche Tätigkeit widmete Unbescheid der dramatischen Lektüre in der Schule. Er hatte im Jahre 1880 mit den Vorarbeiten dazu begonnen; im Jahre 1884 erschien der erste Teil seiner Schrift über die Behandlung der dramatischen Schullektüre als Programmarbeit, 1886 folgte der zweite Teil, dann erschien die Arbeit in Buchform und erlebte 1891 und 1907 neue Auflagen.

Der Ausgangspunkt dieser dramaturgischen Untersuchungen war die richtige Beobachtung, daß die Dramenlectüre in den oberen Klassen der höheren Lehranstalten meist wie eine Art von Lesestunden betrieben wurde, in der man Stücke mit verteilten Rollen las. Das Studium von Gustav Freytags Technik des Dramas, der er bereits als Kreuzschüler 1866 flüchtig begegnet war, brachte ihn auf den Gedanken, die dort entwickelte Theorie vom Drama mit dem einleitenden Afford, dem erregenden Moment und dem pyramidalen Bau des Dramas mit peinlicher Treue auf Schillers dramatische Dichtungen anzuwenden. Hierdurch wurde er, wie er selbst bekennt, erst ganz innig mit Schillers Werken bekannt. Die Gefahr, aus der Lektürestunde eine Lesestunde zu machen, war freilich durch die Behandlungsweise Unbescheids beseitigt. Man erschrickt förmlich, wenn man in diesen Unter-

fuchungen die klassischen Dramen durch ein System von Abszissen und Ordinaten mit zahlreichen Punkten, Buchstaben usw. dargestellt sieht und sich vergegenwärtigt, daß der Schüler daraus den Bau des Don Carlos oder der Jungfrau von Orleans kennen lernen soll. Gustav Freytag hatte allezeit von den organischen Gesetzen eines Kunstwerks nur eine geringe Ahnung. Mit grober Hand hatte er eine Technik zusammengezimmert, die mehr für ihn selber als für die Klassiker charakteristisch war. Der große Fehler Unbescheids lag darin, daß er Freytags Technik, dies mittelmäßige Erzeugnis eines ziemlich hausbackenen Verstandes, als Offenbarung eines großen aristotelischen Geistes von vornherein als wahr und unerschütterlich annahm und das Freytagsche System bis ins Kleinste ausprobierte und austüftelte. Weder für Kleists noch für Goethes, weder für Shakespeares noch für die griechischen Werke ist Freytags Theorie anwendbar; auch für Schillers Werke bedeutet sie im Grunde eine Vergewaltigung, und der modernen Dramatik steht man unter ihrer Führung vollends verständnislos gegenüber. Auch Unbescheid, der in der Theorie fest an Gustav Freytag glaubte, unterrichtete in Wirklichkeit nicht danach; es kam ihm schließlich auch mehr auf Wärme und Empfindung als auf Systematik an, und so diente ihm die ganze Untersuchung der Dramen letzten Endes nur als eine Dissertation, für die ihm denn auch die Universität Leipzig im Jahre 1888 den wohlverdienten Dokortitel mit dem höchsten Prädikat (egregie) ohne mündliche Prüfung verlieh.

Stilles Glück gewährte ihm die Beschäftigung mit der Poesie. Unbescheid war von Natur für episch-lyrische Dichtung veranlagt und verfügte auch als Improvisator mit größter Leichtigkeit über die poetische Form.

Daneben bewährte sich Unbescheid als gelehrter Arbeiter auf dem Gebiet der Schillerliteratur. Forscher im eigentlichen Sinne war er nicht, sofern damit die Vorstellung der Entdeckung neuer Erkenntnisse verbunden ist, aber er war ein kritischer Beobachter und ein genauer Kenner der Literatur. Im Jahre 1886 hatte Dr. Otto Lyon, Unbescheids Kollege an der Annenschule, ein höchst vielseitiger germanistischer und pädagogischer Schriftsteller, später Stadtschulrat in Dresden (gestorben 1912), die Zeitschrift für den deutschen Unterricht gegründet. In diesem Blatte veröffentlichte Unbescheid fortan Übersichten über die Schillerliteratur (Bücherbesprechungen, Aufsätze und Anzeigen), im ganzen etwa 400, ein Gegenstück zu den jährlichen Anzeigen des Freiherrn W. v. Biedermann in Schnorrs Archiv aus der Goetheliteratur. Auch als Mitgründer des Schwäbischen Schillervereins zu Marbach entwickelte Unbescheid 1895 und 1896 eine rege Tätig-

keit, so daß auf seinen Antrag hin Dresden, Chemnitz, Bautzen, Meissen, Ramenz, Blasewitz und Loschwitz dem Verein als Mitglieder beitraten.

Die dichterische Tätigkeit Unbescheids begann mit dem kleinen Festspiel Dornröschen 1866, das der damals Neunzehnjährige, obschon wegen Eigenbleibens von der Schule abgegangen, in wenig Tagen zur Einweihung der neuen Kreuzschule schrieb. In dem deutsch-französischen Krieg richtete Unbescheid seine Lieder, zumeist wehmütigen Inhalts, an seine Braut. In anderen Liedern begrüßte er die großen Momente des Kriegs. Aus diesen Liedern gingen dann die größeren, meist melodramatischen Gedichte hervor. Auch in der späteren Zeit seines Lebens beschäftigten ihn dramatische Entwürfe, doch führte er deren keine aus. Das Surrogat dafür waren Melodramen (zwischen 1886 und 1897): Husarenritt, Bonapartes Tod, Großmütterchens Traum, Aus großer Zeit, Der Kürassier von Mars la Tour, Die Kaiserproklamation, Bismarcks letzter Traum und endlich Graf Zeppelin (1909). Der vaterländische Gedanke kehrt in allen wieder. Husarenritt war angeregt durch Bürgers Ballade Lenore: ein Husar reitet vor dem Abmarsch nach Frankreich ohne Urlaub in der Nacht zu seinem Weib, durchlebt in aufgeregter Fantasie alle Schrecken, findet die Seinen tot, kehrt in die Garnison zurück, wo das Regiment eben zum Abmarsch stellt und sinkt tot vom Pferde. Großmütterchens Traum führt Frauen-Liebe und -Leben als Traumerlebnis vor. Bonapartes Tod geht auf ein Lieblingsgedicht Unbescheids, auf Geibels Tod des Tiberius zurück; im Fiebertraum fliehen die welterschütternden Taten Napoleons vorüber, im letzten Bild kündigt eine überirdische Stimme dem Sterbenden den Tag der Sühne an und verweist mit einem wohlfeilen prophetischen Ausblick auf den ersten Zollernkaiser. Das Melodrama Aus großer Zeit entrollt eine Reihe von Bildern aus dem Kriege 1870/71 in Form von Erlebnissen dreier Freunde, eines Mitkämpfers, eines freiwilligen Arztes und eines Seelsorgers, worin Unbescheid seinen Freunden, seiner Braut und sich selbst ein Denkmal an die verlebten stürmischen Tage errichten wollte. Der Kürassier von Mars la Tour endlich behandelte eine Episode aus dem Krieg 1870/71. Den Abschluß dieser melodramatischen Dichtungen bildete die Kaiserproklamation mit vielen Erinnerungen an Kyffhäuser, Barbarossa, Hohenstaufen, Deutschlands Ohnmacht und glorreiche Einigung. Im allgemeinen wandelte Unbescheid hier in den ausgetretenen Pfaden einer abgestorbenen Kunst. Die Form des Melodramas, wohl die unglücklichste Zwitterform der Poesie überhaupt, erscheint in diesen Dichtungen in ihrer ganzen Zwiespältigkeit. Mit richtiger Einsicht schrieb Unbescheid 1884: „Wer in der Dichtkunst

nicht das Höchste leisten kann, muß sich begnügen, ihre Erzeugnisse nachzuempfinden und zu verstehen; er hat kein Recht, sich demjenigen Berufe, in dem er der Menschheit nutzen kann, zu entziehen.“ Der Versuch, das alte Tierepos zu modernisieren, führte 1900 zur Veröffentlichung des Epos in 12 Gesängen: Die Störche (geschrieben 1893/94), doch war die Absicht zu gelehrt, die Dichterkraft zu schwach, um ein wirklich lebensvolles Weltbild entstehen zu lassen.

Ganz und gar aber lebte Unbescheid sich dort aus, wo er „Hausdichter“ und nichts anderes sein wollte, in der Sammlung: Mein Heim in Liedern 1891. Hier schlägt sein Herz, hier fällt aller Epigonenaufpuß ab. Nur der Mensch, der Familienvater, der liebende Gatte stellt hier beschauliche Betrachtungen über Natur, Welt, Gott, Familie und Heimat an. Hier breitet sich Unbescheids ganze Gefühlswelt aus, und Martin Greif, der die Lieder gelesen hatte, schrieb ihm mit Recht die anerkennenden Zeilen: „Freud und Leid eines von der Liebe geweihten Lebens, das in dankbarem Lobe des gütigen Schöpfers gipfelt, zieht hier in erbaulichen Bildern vorüber.“ Viele dieser Gedichte entstanden in Holzhausen oder auf den Nachmittagsspaziergängen nach Räckwitz, Neuostrowitz und anderen Orten in der Umgegend von Dresden. Keins dieser Gedichte ist erfunden, jedes ist in gewisser Beziehung durchlebt. Sie bilden den sonnigen Abglanz eines glücklichen deutschen Familienlebens, das ungetrübt schien und in seiner selbstgewählten Begrenzung harmonischen Frieden atmete.

Dies geruhfame, friedliche Leben des Lehrers, Poeten und Familienvaters spann sich mit größter Regelmäßigkeit ab. Seit 1883 wohnte Unbescheid, mehr als 30 Jahre, in dem Hause Lüttichaustraße 11, wo Christian Daniel Rauch 1857 seine letzten Tage verbracht hatte und wo auf Unbescheids Anregung hin eine Gedenktafel angebracht wurde. Unbescheid bewohnte im dritten Stock freundliche Räume. Nach Osten zu lag sein Familienzimmer, das Heiligtum des Hauses, die Stätte seines Abnennens. Da stand die Zinnsammlung, die fast nur moderne Sachen enthielt, aber bei jedem Gedenktag um ein Stück vermehrt wurde; da hingen an den Wänden alte Familienbilder, Stammbäume und Bilder von Örtlichkeiten aus der Familiengeschichte. Ein großer Eichenschrank verwahrte das Familienarchiv: Briefe, Urkunden, eine kleine Medaillensammlung, Andenken an seine Frau, an seine Kinder, an seine Kindheit und Jugend. Ringsum standen hochlehnlige Stühle aus Rochlitz. Daneben lag Unbescheids Arbeits- und Schlafraum. Die eine Wand nahm die geliebte Schillerbibliothek ein, die viele Seltenheiten einschloß. Andenken an Schiller standen

überall; auch die Laterne, die Schiller und Goethe in Jena gedient haben sollte, befand sich hier. Der Schreibtisch, das Ruhebett, das Rauchzeug: alles bot das typische Bild einer deutschen Gelehrtenstube.

In Hermann Unbescheid wurzelte ein tiefinnerlicher, ausgeprägter Sinn für das schlichte Familienleben unserer Altvorderen. Da er in glücklichster Ehe lebte, fühlte er sich auch im trauten Kreise der Seinen am wohlsten. Seine Gattin bildete für ihn eine unentbehrliche Ergänzung seines Wesens. So kam es, daß er in der Studierstube gemeinschaftlich mit ihr die wichtigeren poetischen Erzeugnisse der deutschen und ausländischen Literatur las und besprach. Hierbei war er durchdrungen von einem idealen Zuge, der ihn zur Bevorzugung der klassischen Geisteswerke führte und in solchem Maße beherrschte, daß er weltfremd war, ohne sich dessen bewußt zu sein.

Mit Vorliebe bewegte sich der Geist des treuen, redlichen Mannes in den Bildern von der vergangenen und zukünftigen Geschichte seiner Familie. Im Jahre 1890 faßte Unbescheid den Plan, für seine Familie eine Geschlechtskasse und einen Geschlechtstag zu gründen. 1894 begannen seine Nachforschungen über die eigene Familiengeschichte in alten Kirchenbüchern und Akten, 1895 gründete er das Archiv der Familie Unbescheid, 1909 wurde die Unbescheidsche Familienstiftung vom Ministerium genehmigt. Um einen gemeinsamen materiellen Besitz zu schaffen, verwandelte er den fast ausschließlich von ihm gesammelten Bestand an Familienbildern, Urkunden und Zinnfachen in eine Familienstiftung, für die eine gewaltige Stiftungsurkunde errichtet wurde. Das Leben war stärker als der fantastische Glaube. Die Familienmitglieder wurden da und dorthin versprengt, das Interesse an der Familiengeschichte erlosch, sobald die erste Neugier gestillt war; die Mitglieder des Familienverbandes traten bald aus, als Beiträge gezahlt werden sollten, und nur die schwere, nutzlose Last einer Familienstiftung unter ministerieller Aufsicht blieb übrig. Nach einigen Jahren war Unbescheids mit unsäglicher Mühe geschaffener Familien-Idealbau eine Ruine, eine leidvolle Erinnerung, an die nur er selber und seine treue Gattin noch innerlich glaubten. Schneller als man dachte, nahte dem wackeren Mann der Lebensabend. Im Jahre 1905 übermannten ihn Schwindelanfälle, Platzfurcht und Melancholie. An hochgradiger Schlaflosigkeit litt er schon lange. Ohne künstliche Mittel fand er kaum noch Ruhe. Er nahm zuerst einen längeren Urlaub, und da die nervösen Leiden nicht wichen, reichte er sein Abschiedsgesuch ein. Am 1. Juni 1906 schied er aus dem Schuldienst. Im Jahre 1895 war er zum Professor ernannt worden, bei seiner Pensionierung erhielt er den Titel Studienrat.

Nun war es lange Zeit sein höchster Wunsch gewesen, im Ruhestand mit seiner treuen Lebensgefährtin in Süddeutschland an den Schillerstätten in Marbach, Stuttgart, Ludwigsburg, dann in Weimar, Sena, Ilmenau zu weilen und in Kunst und Natur zu schwelgen. Aber die Sorge um die Kinder und Enkel zerschlug das. Weiter mußte er Pensionäre halten, Unterrichtsstunden geben und beschränkt bleiben auf seinen kleinen Kreis. Die Tragik im Leben so vieler Pädagogen: den Kindern fremder Leute ein getreuer Eckart zu sein, aber Enttäuschungen im eigenen Haus erleben zu müssen, war auch ihm beschieden. Verzweifelt sah er mit zunehmendem Alter den Kreis seiner Verpflichtungen eher wachsen als abnehmen. Der härteste Schlag traf ihn, als seine Gattin im Oktober 1913 starb. 41 Jahre hatte sie Leid und Freud mit ihm getragen wie Baucis mit Philemon. Er selber sagt: „Wir lebten fast immer allein; am Nachmittag zusammen ein Spaziergang, abends daheim; aber wir empfanden die Einsamkeit nicht, weil wir uns in jeder Stunde etwas zu sagen hatten. . . . Alles und Jedes habe ich mit dir durchgesprochen, aber durch deine Gedanken schaute immer das Verhältnis zu den ewigen Dingen. Zu meinem Spruch „vorwärts“ fügtest du dein „aufwärts“. Und brachte das Leben bittere Stunden, dann breitetest du deine Arme aus, zogst mich an dein Herz und sagtest: Verzage nicht, mein Alter, Leid veredelt und hebt.“ Mit ihr, der Mildten, Versöhnlichen, schied der gute Genius seines Lebens. Als sie die Augen schloß, wußte sie wohl, daß ihrem einsam zurückgebliebenen Gatten das schwerere Los zugefallen war. Fortan war Unbescheid äußerlich gebrochen, im Innern haltlos und entwurzelt. Selbst die tagebuchartigen Aufzeichnungen sind in diesen Tagen unterbrochen. Auch der Verkehr mit Freunden konnte die tiefe Gemütsverdüsterng nicht überwinden. In dieser seelischen Befangenheit und in dem Gefühl vollständiger Verlassenheit schloß er überraschend schnell, schon wenige Monate nach dem Tod seiner Frau, eine zweite Ehe, von der er zunächst selbst seinen Angehörigen und Freunden nichts sagte. Wie ein Einsiedler lebte er in dem alten Heim, wo nun eine neue Herrin gebot. Grausam mußte er alle seine Hoffnungen getäuscht sehen; er trennte sich nach wenigen Monaten von der zweiten Frau und sah verzweiflungsvoll neue Konflikte herandrängen.

Merkwürdig, wie in der letzten Zeit nach dem Tod der ersten Frau der Quell der Dichtung in ihm reiner und tiefer quoll als je zuvor. Das Bild der Heimgegangenen verklärte sich in ihm in den Gedichten: Über allen Gipfeln, die er März und April 1914 schrieb. Kein besseres und innigeres Zeugnis für vierzigjährige Liebe und zarte Verehrung konnte

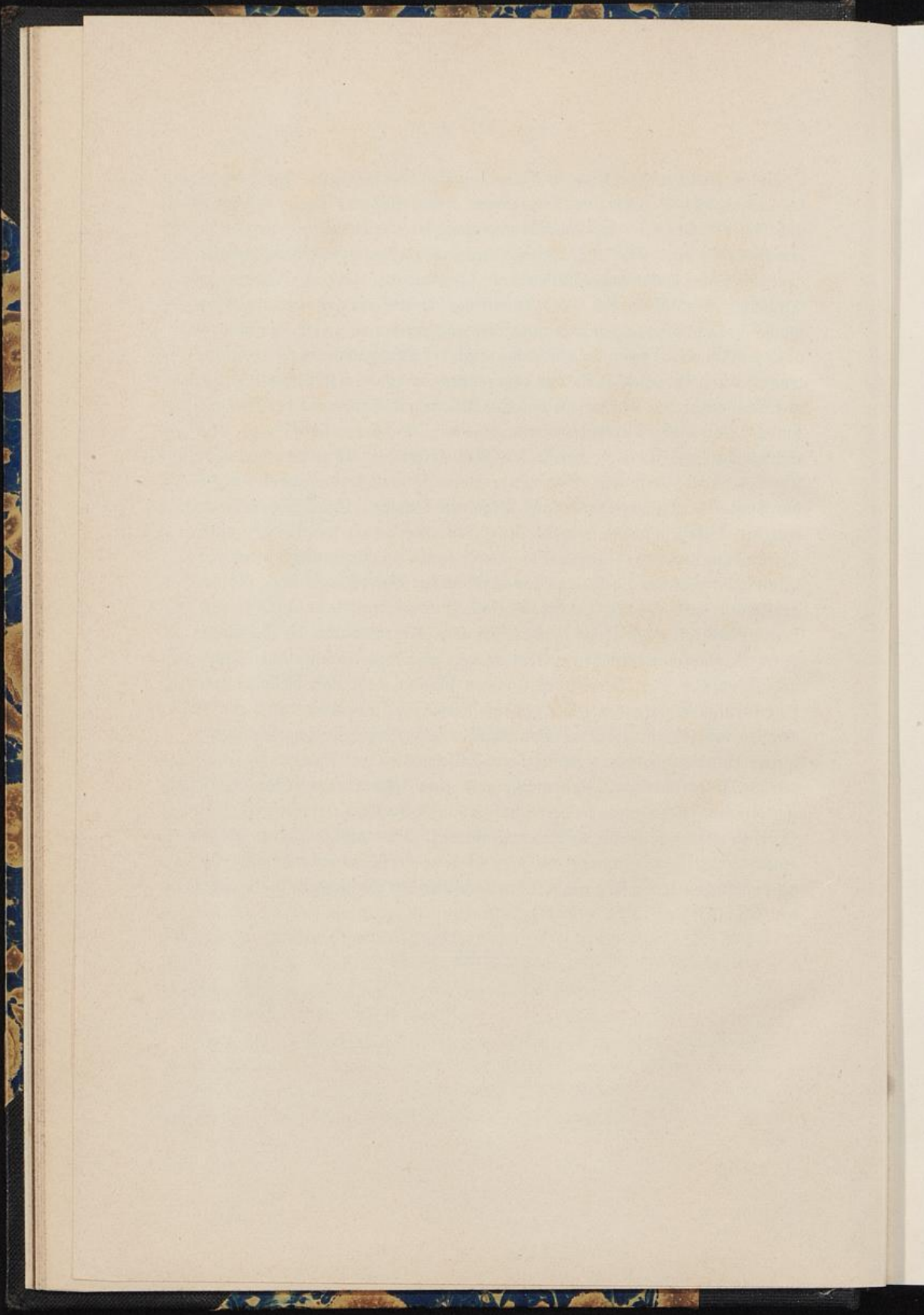
gefunden werden als dieses Gebinde von 100 Liedern. Es war, als ob der Schmerz, der große Erwecker aller Kunst, in dem Mann, der schon die Schwelle des Greisenalters erreicht hatte, das poetische Vermögen über seine bisherigen Grenzen hinaus gesteigert habe. Die frühere Sammlung *Unbescheids* (*Mein Heim in Liedern*) war nur eine gedankendurchwobene Familienlyrik gewesen, die von milder Frömmigkeit und freudiger Lebensbejahung erfüllt war. Das dunklere, aber auch viel wertvollere Gegenstück dazu war die zweite Sammlung: *Über allen Gipfeln*, die 1914 erschien. Der verklärende Schein dieser Gedichte liegt wie Abendrot über dem allmählich in sich zusammensinkenden Leben, das wenigstens der Freundestreue bis zuletzt nicht entbehrte. Er schrieb eine neue Gedichtsammlung: *Nur eine Seele*, die sein Freundschaftsverhältnis zu dem Verfasser dieser Zeilen zum Gegenstand hat, bisher aber nicht erschienen ist und auch nicht erscheinen wird. An dem Genuß von Schlafmitteln, deren er in der Verwirrung zu viel genommen, erkrankte er Anfang Februar 1915. Seine Tochter Hanna betreute seine letzten Tage. In einem Herzschlag starb er friedlich am 19. Februar 1915, achtundsechzig Jahre alt. Niemals war der Tod ein milderer Tröster, niemals ein willkommener Befreier. Das 13. Kapitel aus dem Brief an die Korinther ward nach seinem Wunsch verlesen, ehe die Flammen verzehrten, was sterblich an ihm war. Seine Asche ward mit der seiner Frau in einer Urne vereinigt, die sich in dem Grabmal auf dem Johannisfriedhof in Dresden befindet.

Eine Schöpfung aber, die von seinem idealen Sinne zeugt, überlebte ihn und wird seinen Namen auch künftigen Geschlechtern erhalten: Die Gründung des Vereins *Roland*, den Hermann Unbescheid mit gleichgesinnten idealdenkenden Männern im Jahre 1902 ins Leben gerufen hatte. Unbescheid war einer der ersten, die die junge Wissenschaft der Familienforschung gründlich und ernsthaft betrieben. Er selbst verfaßte die Chronik seiner Familie, schrieb die gemütvollen an Gustav Freytag erinnernden Schilderungen: *Aus den Akten einer deutschen Familie 1901*, und behandelte Chronik und Stammbaum in *Sprüchen und Originalbeiträgen*. Im Jahre 1901 erließ er in *Wellers Archiv für Stamm- und Wappenkunde* einen weithinwirkenden Aufruf und am 18. Januar 1902 gründete er mit Freunden der Familienforschung den *Roland*.

Auch seine Tätigkeit für den Verein *Roland* ist vor allem von idealen Gesichtspunkten aus zu bewerten. Dem Verein war der Heimgegangene allezeit ein wirklicher „Vater der Gemeinde“; der *Roland* war ihm wahrhaft ans Herz gewachsen, und seit dessen Begründung war der *Roland* sein

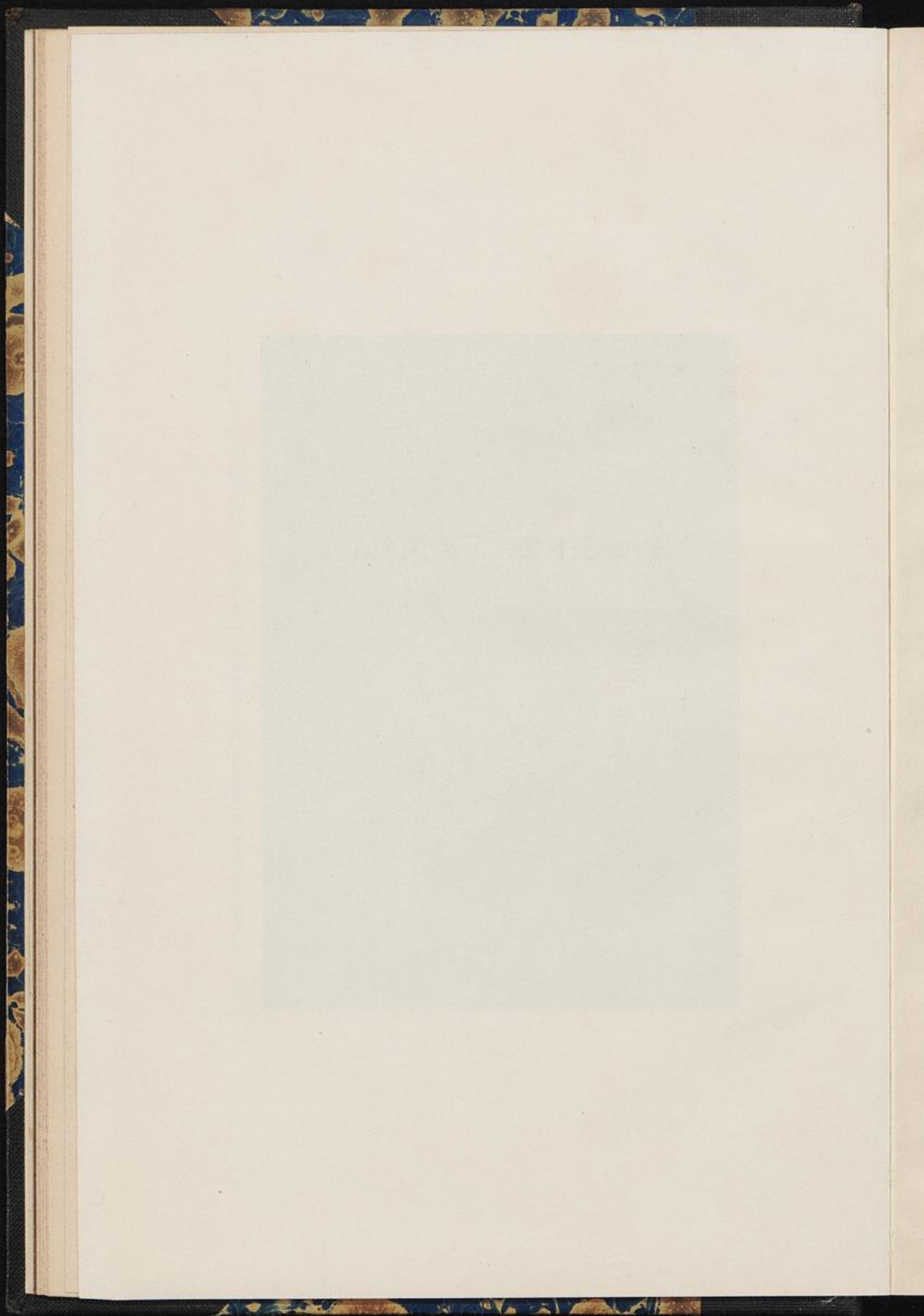


Lieblingsgedanke. Es entsprach seinem ganzen inneren Wesen, wenn er bei der Leitung des Vereins den Schwerpunkt in der ethischen Bedeutung suchte und bestrebt war, für die Familienforschung in Volkskreisen Interesse zu erwecken. Daher hat er auch jederzeit gegen übereifriges Streben Stellung genommen, die noch junge Wissenschaft der Genealogie in allzu doktrinärer Prägung den Freunden der Familiengeschichtsforschung zugänglich zu machen. Der Grundgedanke seines Wirkens läßt sich in dieser Hinsicht als volkstümlich und gemeinnützig bezeichnen. In den Ortsgruppenversammlungen wußte er in geistreicher Form aus dem reichen Schatze seines Wissens die Anwesenden anzuregen und zu fesseln. Die Pflege und Förderung der Stammkunde sollte seiner idealen Bestimmung gemäß Bausteine schaffen zu einer Schutzmauer gegen die Übergriffe des Materialismus. Er selbst war bis an sein Lebensende der erste Vorsitzende vom Roland und erwarb sich dadurch einen durch ganz Deutschland bekannten Namen. Unter seiner Leitung trat der Verein auch an manche neue Aufgaben heran, wie die organische Verbindung der Standesämter, die Vereinigung der Kirchenbücher an geistlichen und weltlichen Stellen, an den Ausbau der Vererbungslehre. Raslos arbeitete er auch für die Rolandsbibliothek. Da entfaltete er eine selbstlose, stets opferbereite Tätigkeit; es war ihm eine Herzensfreude, die Mitglieder durch Auskünfte unterstützen zu können. So war denn schließlich die Pflege und Förderung der Vereinsbestrebungen für ihn mehr und mehr zu einer Lebensaufgabe geworden. Die großen Verdienste Unbescheids sind in allen Kreisen der Familienforscher Deutschlands anerkannt; sie fanden die verdiente Würdigung beim zehnjährigen Stiftungsfest in Dresden im Jahre 1910. Eine silberne Rolandssäule und eine kostbare Pergamenturkunde wurden ihm als Gründer überreicht. In den Blättern der Geschichte des Roland wird der Name Hermann Unbescheid unvergeßlich bleiben als der eines erfolgreichen Führers auf dem Gebiete der Stammkunde und eines unermüdblichen Kämpfers für die idealen Güter der Menschheit, insbesondere der Familie.





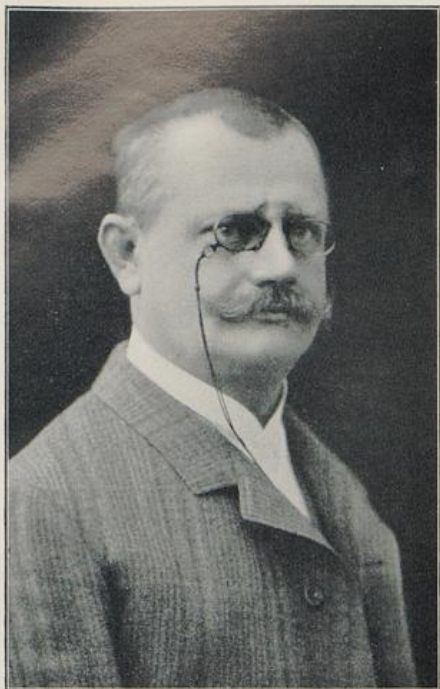
† Student Prof. Dr. Hermann Unbeferd und † Frau Sidonie, geb. Schedts, Dresden.



Die Stifter des Roland

---

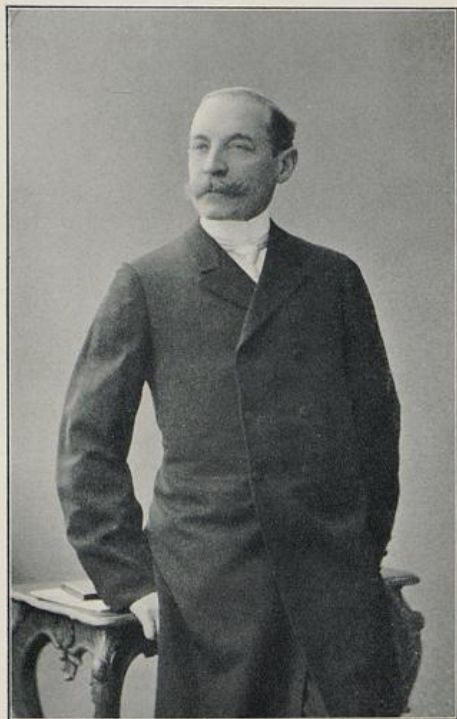
Die Ökonomie der Staatsverwaltung



† Rittergutsbesitzer Karl Grabner, Schloß Hofeck b. Hof.



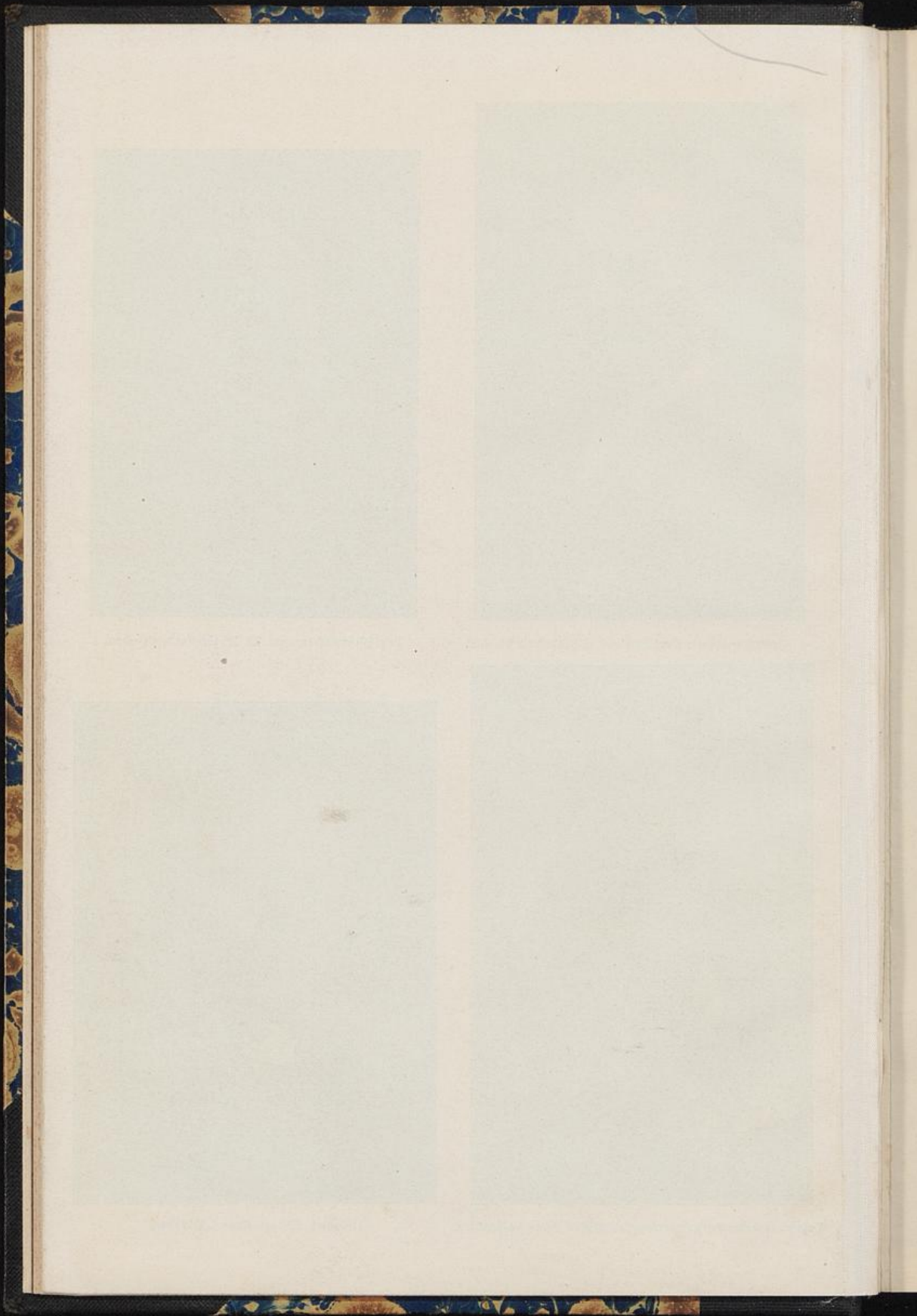
Geb. Justizrat Dr. jur. M. W. Gerhard, Dresden.



Privatgelehrter Ernst Leverkus-Leverkusen, Haus Falkenberg.



Dr. med. Eduard Krauß, Dresden.







**Wir Friedrich August von Sachsen König von Sachsen etc.**

haben geneigt der Witwe des Geheimen Kommerzienrates Dr. ing. h. c. Ludwig Albert Julius Nielhammer  
 Frau Jenny Sidore Charlotte geborenen Crusius in Kriebstein und deren Söhnen dem Geheimen  
 Regierungsrat und Vortragenden Rat im Ministerium des Innern Dr. jur. Hugo Walther  
 Eberhard Nielhammer in Dresden und dem Dr. jur. Paul Konrad Friedrich Nielhammer in Kriebstein  
 sowie der Witwe und den Kindern des Kommerzienrates Franz Albert Johannes Nielhammer  
 als dauerndes Zeichen besonderer Wertschätzung und der durch hervorragenden Unternehmungen/  
 Errichtung und Erhaltung bedeutender industrieller Anlagen und Pflege guten Einverständnisses  
 mit den bei ihr beschäftigten Arbeitnehmern bekann-  
 ten Familie Nielhammer und in Anerkennung  
 der Verdienste des verstorbenen Geheimen Kommerzienrates Dr. ing. h. c. Ludwig Albert Julius  
 Nielhammer und seiner Nachkommen um die Pflege ihres industriellen Besitzes und um  
 das öffentliche Wohl das nachstehend bezeichnete in Mitte dieses Unseres Königl. Gnadenbriefes  
 mit Farben ausgeführte Wappen durch gegenwärtiges Diplom ausdrücklich zu bestätigen u. in folgen-  
 der Form Allergnädigst neu zu verleihen, nämlich:



In einem blauen Schilde ein gelber mit drei der Länge nach gestellten schwarzen Nielhammern belegter Schräglinksbalken. Auf dem blaugelb bemalten Helm mit blau-gelben Decken ein wachsender stahlblauer Panzerarm einen schwarzen Nielhammer schwingend. Wir genehmigen daß die vorgenannten Mitglieder der Familie Nielhammer u. ihre bereits vorhandenen und künftigen rechtmäßigen ehelichen Leibeserben und Nachkommen des Mannesstammes beiderlei Geschlechts in Kraft dieses Briefes das vorbeschriebene und in Farben dargestellte Wappen unverändert in derselben Form führen u. sich dessen allenthalben bedienen von niemandem demselben nachahmen oder etwa ein gleiches Wappen führen/anhängen/Rechten ungeschädlich.

Zu Urkund solcher Unserer Königl. Gnade haben Wir diesen Brief eigenhändig unterschrieben und Unser größeres Siegel ausdrücken lassen.  
 Gegeben zu Dresden am 25. Mai Ein Tausend neunhundert und zwölf-

*Friedrich August*

*Königl. Hof- u. Staats-Sekretär*

*Dr. jur. Friedrich König v. Nölde*

Vorrede  
an die Leser des Königs Friedrich Wilhelm

von Friedrich Wilhelm dem Großen

Die Königl. Preuss. Bibliothek ist eine der reichhaltigsten Bibliotheken in Europa. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken, Kupferstichen, Münzen, Medaillen, Gemälden, Zeichnungen, Karten, Globen, Instrumenten, Mineralien, Pflanzen, Thierarten, und eine große Anzahl von Naturalien. Diese Bibliothek ist eine der wichtigsten Quellen für die Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Kunstgeschichte, und alle Wissenschaften. Sie ist eine der größten Bibliotheken in Europa, und eine der reichhaltigsten in Deutschland. Sie enthält eine große Anzahl von Handschriften, Druckwerken, Kupferstichen, Münzen, Medaillen, Gemälden, Zeichnungen, Karten, Globen, Instrumenten, Mineralien, Pflanzen, Thierarten, und eine große Anzahl von Naturalien.

## Berühmte Spanier unter den Ahnen Sr. Majestät des Königs Friedrich August.

Von Professor Dr. Otto Freiherr von Dungen.

Die Ahnenreihen der meisten regierenden Fürsten sehen einander sehr ähnlich. Infolge der jahrhundertlangen Wechselheiraten zwischen einer kleinen Zahl souveräner Familien stammen die heute lebenden Mitglieder dieser Geschlechter alle auch von allen übrigen Herrscherhäusern ab. Eine Ausnahme bilden natürlich die modernen Dynastien Bonaparte und Bernadotte. Neuerdings verschiebt sich das Bild aber auch dort, wo wir unter den Ahnen nicht gerade Töchter dieser französischen Häuser finden. Das Haus Baden stammt aus einer morganatischen Ehe des ersten Großherzogs Karl Friedrich († 1811). Die gegenwärtigen Königinnen von England und Spanien stammen aus morganatischen Ehen. In diesen Fällen finden wir deshalb unter den Ahnen, wenn wir 7 oder 8 Generationen zurückgehen, schon eine Menge bürgerliche und niederadelige Namen. Aber auch in den Ahnentafeln des deutschen Kronprinzen und der Kronprinzessin überwiegt nach einer gewissen Anzahl von Generationen das niederadelige und bürgerliche „Blut“ — wenn wir angesichts der natürlich nur historischen und nicht medizinischen Zeugnisse einer Ahnentafel diesen Ausdruck überhaupt brauchen dürfen. Endlich verbreitet sich heute mehr und mehr die Nachkommenschaft einiger wenigen polnischen, italienischen und spanischen Frauen, die in die europäischen Fürstenfamilien im Laufe der Jahrhunderte als ebenbürtige Gattinnen aufgenommen worden sind. In der Ahnentafel des Königs von Sachsen fallen die spanischen Ahnen besonders auf, weil sie eine Anzahl berühmter allgemein-geschichtlich bekannter Persönlichkeiten aufweisen.

Diese spanischen Ahnen finden sich unter den Ahnen der Mutter des Königs, der Prinzessin Maria Anna von Portugal, Herzogin von Sachsen. Ich gebe ein Stammtafelbruchstück bei. Der Großvater der

Prinzessin war König Peter IV von Portugal. Eine eingeborene Gemahlin finden wir in der Reihe seiner Vorfahren erst 5 Generationen früher: König Johann IV von Portugal († 1656) heiratete eine Tochter des großen spanischen Herzogshauses von Medinastonia, Luise von Guzman, genauer: Perez de Guzman y Sandoval.

Für beide hat bereits Spener in seinem *Theatrum Nobilitatis* Ahnentafeln zu je 64 Ahnen gebracht, auffallend korrekt, aber ziemlich unvollständig. Ich besitze eine Ahnentafel des Königs Peter II zu 256 Ahnen, die, in der Reihe der 128 noch lückenlos, erst in der letzten Reihe 4 Lücken aufweist, die wohl unausfüllbar sind, weil es sich um Ahnen kleinbürgerlicher Geliebten von spanischen Branden oder um wenig bekannte kleinadelige Familien handelt. Diese höheren Generationen hätten einiges Interesse nur insofern, als sie zeigen, daß die großen spanischen und portugiesischen Familien zu nicht geringem Teil im Mannestamm, in weiblicher Linie alle ohne Ausnahme auf uneheliche Nachkommen der Königshäuser zurückführen; also eine Erscheinung, die wir in Deutschland kaum beobachten.<sup>1)</sup> Unter den Ahnen dieser großen Tafel sind auch eine Reihe Bastarde von Branden. Die außer eheliche Mutter gehörte mitunter einer sehr vornehmen Familie an. Jedemfalls ist uneheliche Geburt in Portugal und Spanien bis in das 16. Jahrhundert kein Hindernis zu vornehmen Heiraten für Söhne und Töchter gewesen. Oft genug wurden sie in den höchsten Adel aufgenommen, führten den Namen des Vaters und beerbten ihn.

Im übrigen ist diese 256 Ahnenreihe nur eine Sammlung berühmter spanischer, auch einiger portugiesischer Adelsnamen, die uns wenig zu sagen wissen.

Um so interessanter sind die ersten Generationen, denn sie enthalten mehrere berühmte Persönlichkeiten, deren Namen weltgeschichtliche Bedeutung haben.

Der Stamm der Herzöge von Braganza geht zurück auf König Johann I. von Portugal, Sohn König Peters und eines angeblichen Edelfräuleins, die meist Teresa Lorenzo genannt wird. Aus einer Verbindung König Johann I. mit Agnes Perez stammte der erste Herzog von Braganza, Alfons, † 1461, Urgroßvater des Herzogs Jakob, der

<sup>1)</sup> Die lebenden deutschen Herrscher haben nur wenig unehelich geborene deutsche Ahnen: Die Grafen Löwenstein, I. und II. Haus, eine Gräfin von Lützelslein, die Grafen von Daun-Falkenstein, die Herren von Rappoltstein, eine Tochter Heinrichs des Löwen: viel mehr wird man kaum herausfinden.

an der Spitze der beigegebenen Ahnentafel steht. Die Erbanprüche des Hauses Braganza auf den Thron von Portugal stammten von mütterlicher Seite: Katharina, die Großmutter König Johanns IV., war eine Prinzessin von Beblüt, Enkelin König Emanuels († 1521), der als Urenkel ebenfalls von König Johann I. stammte, aber aus dessen Ehe mit der englischen Prinzessin Philippa von Lancaster. Die Gemahlin König Emanuels, Marie von Spanien († 1517), war eine Tochter Ferdinands des Katholischen und der Isabella von Castilien, die beide in den Ahnentafeln aller europäischen Herrscher vorkommen, als Großeltern der Kaiser Karl V. und Ferdinand I.<sup>2)</sup>

In der 32 Ahnentafel kommt noch ein Abkömmling König Johanns I. von Portugal vor: Graf Sancho von Odemira († 1521), Sohn Alfons, Grafen von Faro († 1483) und der Maria von Norona a. d. S. Castilien; Enkel Herzog Ferdinands von Braganza († 1478), Urenkel des oben genannten Herzogs Alfons († 1461). In Portugal heimische Familien waren auch die Castro, obwohl sie ursprünglich aus dem Hause der Könige von Leon (Alfons IX.) stammen, und die Fabra, geringerer Adel, Herren von Chella.<sup>3)</sup> Der Name Castro findet sich später bei einem Bastardzweig des portugiesischen Königshauses.

Alle anderen Namen der Tafel sind spanisch; die Vorfahren der Herzöge von Medina Celi (Stamm de la Cerda) waren allerdings ursprünglich Franzosen, aus dem Hause Foix, ein illegitimer Zweig dieses berühmten Geschlechts, das Polen eine Königin gegeben hat.

Der bekannte Förderer des Columbus, der Herzog von Medina Celi, war der Vater des Herzogs Johann, der auf unserer Tafel in der ersten Reihe erscheint.<sup>4)</sup>

<sup>2)</sup> In vielen Ahnentafeln findet sich noch eine andere spanische Ahnfrau, eine Tochter des Garcias Manrique de Mendoza und der Isabelle de Briseno, die Mitte des 16. Jahrh. den Bratislaw von Pernstein († 1587) heiratete. Hager hat ihre Ahnen vor einigen Jahren in der Zeitschrift „Roland“ publiziert, hat sie aber irrig aus den Häusern Lara und Foch von Cordoba abgeleitet. Eine weitere portugiesische Ahnfrau in den Ahnentafeln aller Herrscher ist Margarete von Castro, Gattin Johanns von Neuschâtel in Burgund, im 15. Jahrhundert. Besonders hervorragende Männer sind unter den Ahnen dieser Frauen nicht, es sei denn, daß wir bis zum Cid zurückgehen.

<sup>3)</sup> Die vier Ahnen der Angela Fabra, die bei Spener fehlen, sind: Caspar Fabra (spanischer Gesandter in Portugal) und Isabella Centilles; Juan Fabra, Antonia Cano, Juan Centilles Baron von Almedijar, Brianda von Villaragut.

<sup>4)</sup> In einer Besprechung des Sombartschen Buches über die Juden, die 1912 in den preußischen Jahrbüchern erschien, hieß es von einer Großmutter dieses Medina Celi und von einer Urgroßmutter König Ferdinands des Katho-

Die Ahnentafel enthält berühmtere Namen.

Da ist zunächst Alonso Perez de Guzman, VII Herzog von Medina Sidonia († 1615), Kommandant der Meere, der unglückliche Führer der Armada; dann Francisco Gomez de Sandoval y Rojas, I Herzog von Lerma († 1625), langjähriger Leiter der spanischen Politik als erster Minister König Philipp III., seit 1618 Cardinal; ferner Juan de la Cerda, IV Herzog von Medina Celi († 1575), General-Kapitän der christlichen Heere in Afrika, Gouverneur der Niederlande; weiter Pedro Tellez Giron, I Herzog von Osuna († 1590), Bizekönig von Neapel; dann Ruy Gomez de Silva, Graf von Melito, Prinz von Eboli, Herzog von Pastrana und Estremera († 1573), der Begner Albas, und seine Gattin, die Prinzessin von Eboli! Donna Anna de Mendoza y de la Cerda war ihr voller Name. Als eine der reichsten Erbinnen Spaniens (Herzogin von Francavilla, Gräfin von Melito, Prinzessin von Eboli) wurde sie schon mit 12 Jahren ihrem Gatten angetraut.

Endlich erscheint in der Ahnentafel auch ein Heiliger: Francisco de Borja, IV. Herzog von Gandia, ein Urenkel Papst Alexander VI., III. General des Jesuitenordens, später heilig gesprochen.<sup>5)</sup> Übrigens stand auch seine Mutter Johanna von Aragon der Kirche nahe: sie war eine natürliche Tochter des Alfons von Aragon, Erzbischofs von Saragossa, der selbst ein natürlicher Sohn König Ferdinands des Katholischen war. Eine Schwester der Johanna von Aragon kommt als Gattin des Johann Alfons Guzman von Medina Sidonia in unserer Tafel dreimal vor.

Königlicher Abstammung war auch Johanna Henriquez, a. d. H. der Herzöge von Medina del Rio Seco, vom Stamme Castilien; ebenso ursprünglich das Haus Tellez-Giron. Maria de la Cueva, Gattin des Juan Tellez Giron, IV. Grafen von Urena, war eine Tochter des Francisco Fernandez de la Cueva, II. Herzogs von Albuquerque, und der Francisca de Toledo, Schwester Albas.

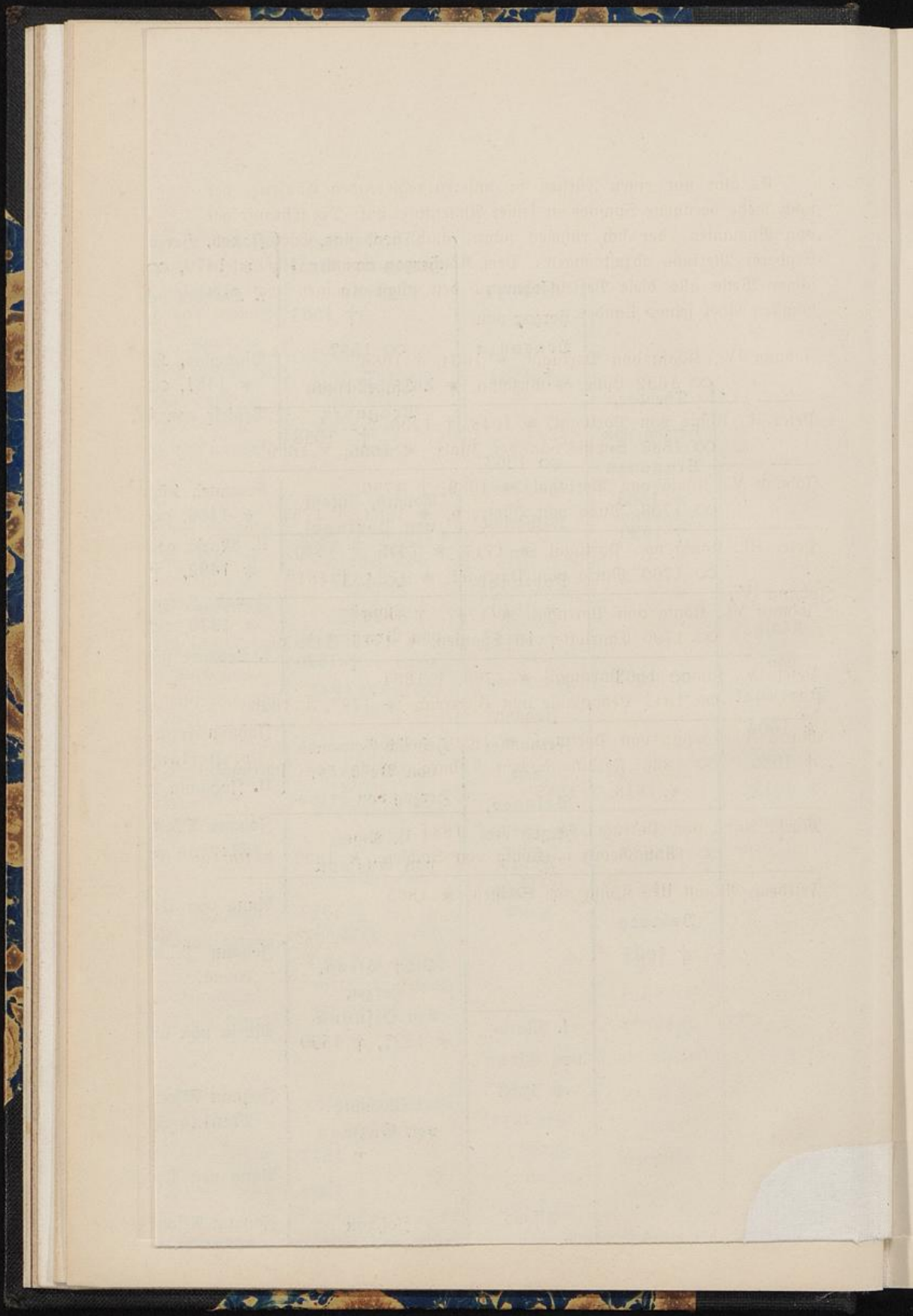
liſchen (angeblich eine Bella Paloma aus Toledo), sie seien jüdisch gewesen. Das ist durchaus unrichtig. Ich habe zuverlässige 32 Ahnentafeln beider: jüdische Familien kommen darin nicht vor. Die Urgroßeltern König Ferdinands sind lauter historisch durchaus bekannte Persönlichkeiten und gehören den angesehensten christlichen Familien Spaniens an.

<sup>5)</sup> Es gibt über ihn ein Werk des Dichters Cisuentes: Vida di San Francisco de Borja, 1726.





|   |  |   |  |  |
|---|--|---|--|--|
|   |  |   | Theodosius,<br>Herzog von Bra-<br>ganza<br>† 1563  | Jakob, Herzog von Braganza<br>* 1479, ∞ 1502, † 1532<br>I. Leonore von Guzman<br>† 1512  |
|   |  | Johann,<br>Herzog von<br>Braganza<br>† 1583                             | ∞ 1542   | Dionysius, Herzog von Braganza<br>* 1481, ∞ 1501, † 1516<br>Beatriz von Castro<br>† 1560   |
|   | Theodor,<br>Herzog von<br>Braganza<br>* 1568<br>† 1630                                       |   | I. Isabella von<br>Braganza<br>† 1558  |  |
|   |  | ∞ 1563  |  |  |
|   |  | Katharina<br>von<br>Portugal<br>* 1540<br>† 1614                        | Eduard, Infant<br>von Portugal<br>* 1515, † 1540<br>∞ 1537<br>Isabella<br>von Braganza<br>† 1576   | Emanuel, König von Portugal<br>* 1469, ∞ 1500, † 1521<br>II. Maria von Spanien<br>* 1482, † 1517<br>Jakob, Herzog von Braganza<br>* 1479, ∞ 1502, † 1532<br>I. Leonore von Guzman<br>† 1512              |
| Johann IV.,<br>König<br>von<br>Portugal<br>* 1604<br>† 1656 |  | ∞ 1603  |  |  |
|   |  | Johann<br>Fernandez<br>von<br>Belasco,<br>Herzog von<br>Frias<br>† 1613 | Heinrich Fernando<br>von Belasco,<br>Herzog von Frias<br>II. Anna<br>von Guzman  | Johann Fern. v. Belasco, Marquis<br>v. Berlanga<br>II. Johanna Henriquez<br>Johann Alfons v. Guzman, Hg. v.<br>Medina Sidonia<br>† 1559<br>Anna von Aragon   |
|   | Anna<br>von<br>Belasco<br>† 1607   |   |  |  |
|   |  | I. Maria<br>von Giron<br>* 1553   | Peter Giron,<br>Herzog<br>von Ossunna<br>* 1537, † 1590<br>I. Leonore<br>von Guzman<br>† 1573  | Johann Tellez Giron, Graf von<br>Urena.<br>† 1558<br>Maria von la Cueva<br>† 1566<br>Johann Alfons v. Guzman, Hg. v.<br>Medina Sidonia<br>† 1559<br>Anna von Aragon                                      |
|   | ∞ 1633   |   |  |  |
|   |  | Alfons<br>von<br>Guzman,<br>Herzog von<br>Medina<br>Sidonia<br>† 1615   | Johann<br>von Guzman,<br>Graf von Niebla<br>† 1554<br>Leonore<br>von Sotomayor   | Johann Alfons v. Guzman, Hg. v.<br>Medina Sidonia<br>† 1559<br>Anna von Aragon<br>Franz, Herzog von Sotomayor<br>† 1544<br>Therese von Juniga<br>† 1565  |
|   | Johann<br>Emanuel<br>von<br>Guzman,<br>Herzog von<br>Medina<br>Sidonia<br>* 1579<br>† 1636/8 |   | Ruy (Roderich)<br>Gomez v. Silva,<br>Prinz v. Eboli<br>Hg. v. Pastrana<br>† 1573<br>∞ 1552/3<br>Anna<br>von Mendoza<br>* 1540/41<br>† 1592 | Franz von Silva, Herr von<br>Chamusca<br>† 1562<br>Maria von Meneses a. d. S.<br>Silva.<br>† 1552<br>Theodor v. Mendoza, Herzog von<br>Francavilla<br>∞ 1538, † 1578<br>I. Katharina von Silva<br>† 1576 |
|   | Luise<br>von<br>Guzman<br>* 1613<br>† 1666   |   |  |  |
|   |  | Franz von<br>Sandoval,<br>Herzog<br>von Lerma<br>† 1625                 | Franz<br>von Sandoval,<br>Herzog v. Lerma<br>† 1574<br>∞ 1548<br>Isabella<br>von Borja<br>* 1532, † 1558                                   | Ludwig von Sandoval, Marquis<br>von Denia † 1570<br>Katharina von Juniga<br>Franz von Borja, Herzog von<br>Gandia<br>* 1510, ∞ 1529, † 1550<br>Leonore von Castro<br>† 1547                              |
|   |  | ∞ 1576  |  |  |
|   | Johanna<br>von<br>Sandoval   |   | Johann<br>von la Cerda,<br>Herzog von<br>Medina Celi<br>† 1575<br>Johanne<br>von Portugal<br>† 1568  | Johann von la Cerda, Herzog von<br>Medina Celi<br>* 1485, ∞ 1511, † 1575<br>II. Maria von Silva<br>* 1494, † 1544<br>Sancho von Portugal, Graf von<br>Odemira † 1521<br>II. Angela Fabra                 |
|   |  | Katharina<br>von<br>la Cerda<br>† 1603                                  |  |  |



Es gibt nur einen Fürsten in unseren regierenden Häusern, der noch mehr berühmte Spanier in seiner Ahnentafel hat: Der Thronfolger von Rumänien, der sich rühmen kann, auch noch von Cortez, dem Eroberer Mexikos abzustammen. Dem König von Spanien fehlen seltener Weise alle diese Beziehungen zu den alten Königen und dem höchsten Adel seines Landes.

Johann IV., König von Portugal, \* 1604, † 1656  
∞ 1632 Luise de Guzman, \* 1613, † 1666

---

Peter II., König von Portugal, \* 1648, † 1706  
∞ 1687 Sophie von der Pfalz, \* 1666, † 1699

---

Johann V., König von Portugal, \* 1689, † 1750  
∞ 1708, Anna von Österreich, \* 1683, † 1754

---

Peter III., König von Portugal, \* 1717, † 1786  
∞ 1760 Maria von Portugal, \* 1734, † 1816

---

Johann VI., König von Portugal, \* 1767, † 1826  
∞ 1790 Charlotte von Spanien, \* 1775, † 1830

---

Peter IV., König von Portugal, \* 1798, † 1834  
∞ 1817 Leopoldine von Österreich, \* 1797, † 1826

---

Maria II., Königin von Portugal, \* 1819, † 1853  
∞ 1836 Ferdinand von Coburg, König von Portugal,  
\* 1816, † 1885

---

Maria Anna von Portugal, \* 1843, † 1884  
∞ 1859 Georg I., König von Sachsen, \* 1832, † 1904

---

Friedrich August III., König von Sachsen, \* 1865

---

# Die Sammlung Baring

Die Sammlung Baring enthält eine große Anzahl von Manuskripten, die von dem Baron von Baring gesammelt sind. Diese Manuskripte sind in verschiedene Klassen eingeteilt, die nach dem Inhalt der Werke geordnet sind.

## Die holländische Klasse

Die holländische Klasse enthält Werke, die in der holländischen Sprache verfasst sind.

Die holländische Klasse ist in zwei Unterabteilungen eingeteilt, die nach dem Inhalt der Werke geordnet sind.

Die holländische Klasse enthält eine große Anzahl von Manuskripten, die von dem Baron von Baring gesammelt sind.

Die holländische Klasse enthält eine große Anzahl von Manuskripten, die von dem Baron von Baring gesammelt sind.

Die holländische Klasse enthält eine große Anzahl von Manuskripten, die von dem Baron von Baring gesammelt sind.

Die holländische Klasse enthält eine große Anzahl von Manuskripten, die von dem Baron von Baring gesammelt sind.

Die holländische Klasse enthält eine große Anzahl von Manuskripten, die von dem Baron von Baring gesammelt sind.

Die holländische Klasse enthält eine große Anzahl von Manuskripten, die von dem Baron von Baring gesammelt sind.

Die holländische Klasse enthält eine große Anzahl von Manuskripten, die von dem Baron von Baring gesammelt sind.

Die holländische Klasse enthält eine große Anzahl von Manuskripten, die von dem Baron von Baring gesammelt sind.

Die holländische Klasse enthält eine große Anzahl von Manuskripten, die von dem Baron von Baring gesammelt sind.

# Die Familie Baring

insbesondere

## die hannoversche Linie

Von

**Dr. jur. Adolf Baring**  
Oberlandesgerichtsrat in Dresden.

Den Alten zur Ehr,  
Den Jungen zur Lehr!

Mit 22 Abbildungen und einer Wappentafel.

Die Familie Barling

inschriftlich

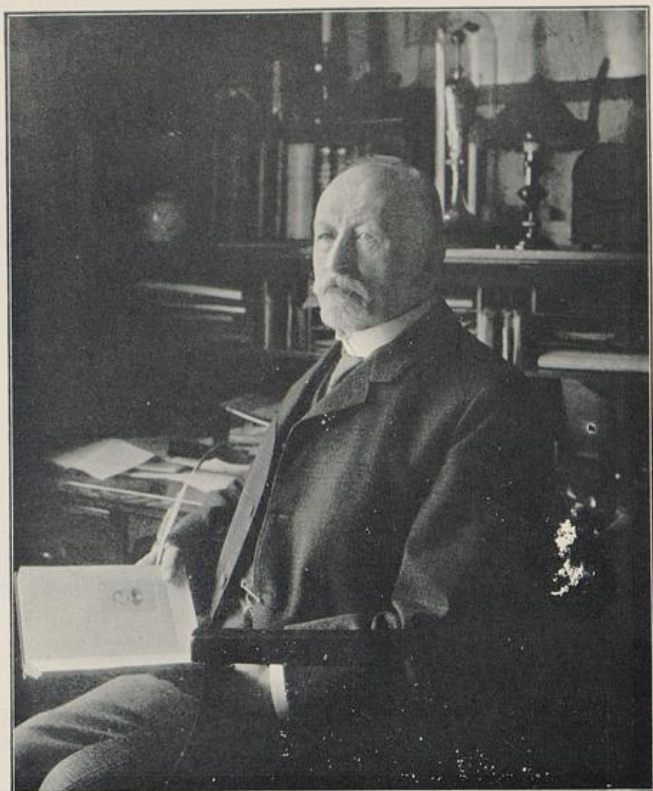
die hannoversche Linie

Dr. jur. Adolf Barling  
Göttingen, den 1. März 1881

Die Familie Barling  
die hannoversche Linie

Die Familie Barling die hannoversche Linie





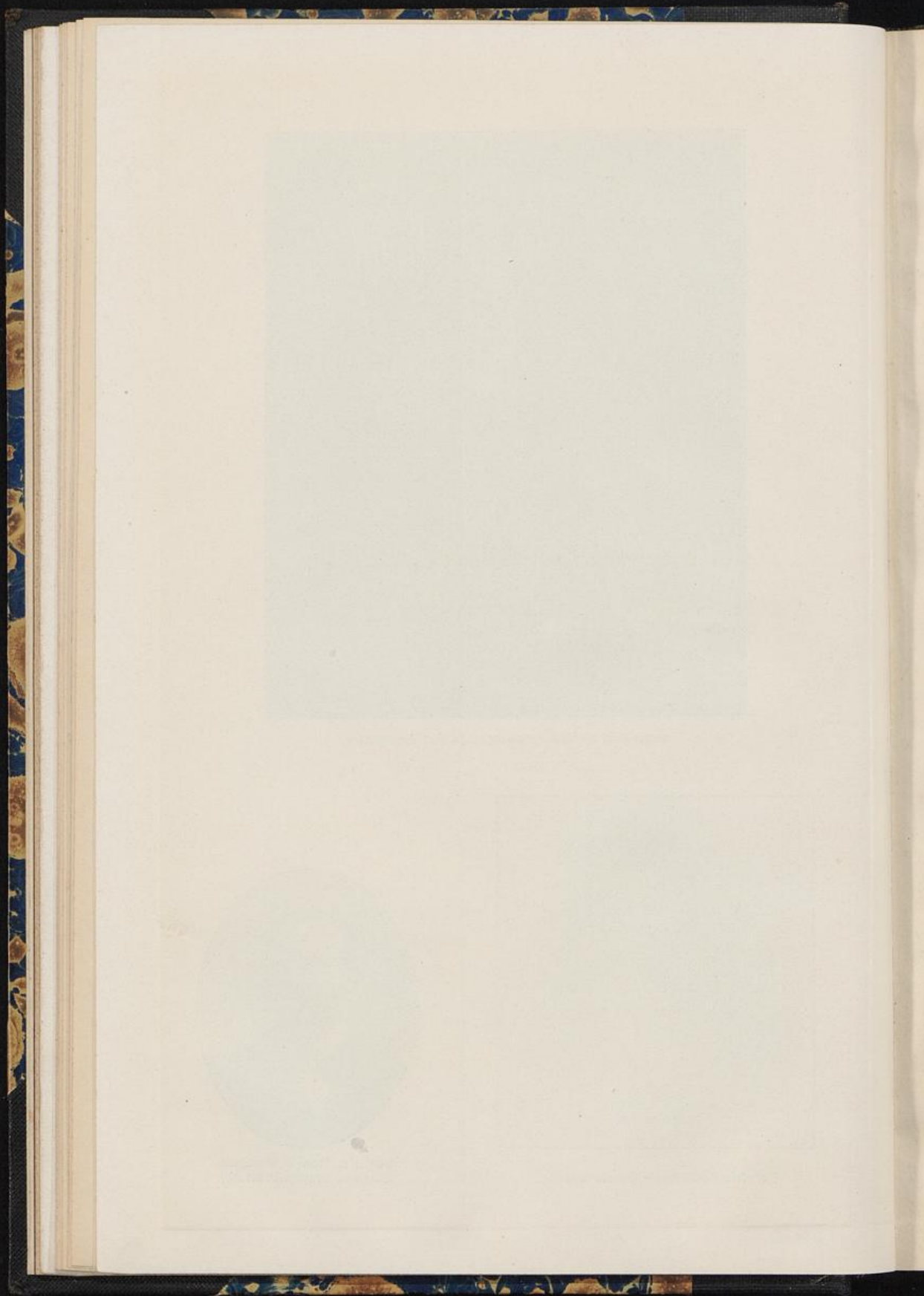
Arthur Karl Mylius, Hamburg, z. Zt. Bad Deynhausen.



Fräulein Vally Kriese, Charlottenburg.



Prof. Dr. Franz v. Mammen,  
Rittergut Brandstein bei Hof.





Zwei bürgerliche Wappenbriefe:

- a) Großmann - Herrmann
  - b) Niethammer
-

Die drei bayerische Alpenblätter:

in der ersten Ausgabe

von





**Wir Friedrich August König von Gottes Gnaden etc**



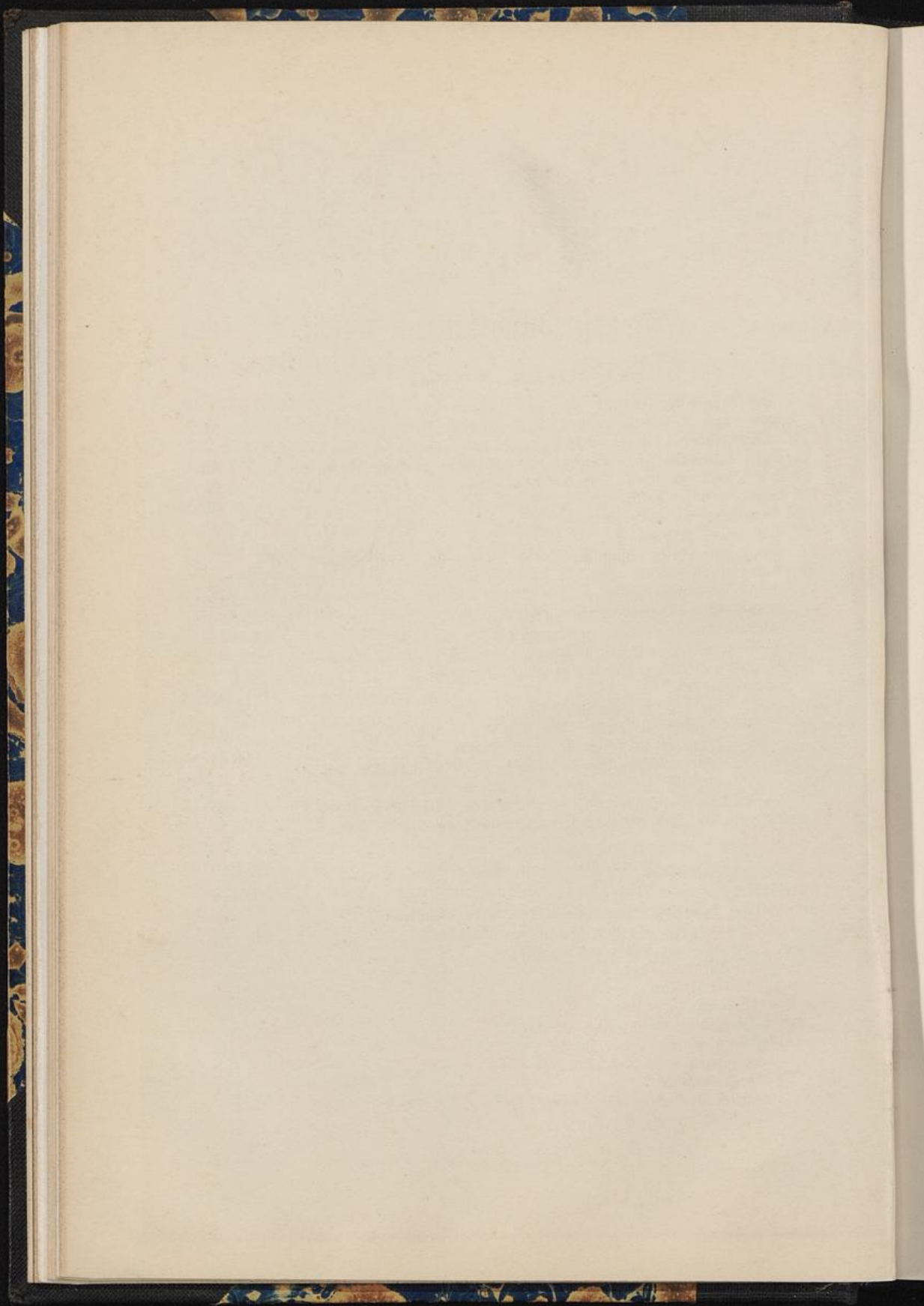
der Frau Thekla Erdmute verwichenen Commerzienrat Grohmann Derrmann geborenen Schwauf  
 und deren Söhne Karl Ernst Derrmann Gricke und Ernst Heinrich Willy Grohmann Derrmann  
 als dauerndes Zeichen besonderer Ver-  
 schätzung der um den wirtschaftlichen Auf-  
 schwung und die Entwicklung der Stadt  
 Bischofswerda seit Generationen im  
 Tuchmacherhandwerk hervortragend  
 verdienten Familie Grohmann  
 Derrmann und in Anerkennung der  
 Verdienste des verstorbenen Vaters und  
 Vaters Ernst Derrmann Grohmann  
 Derrmann, Königlichem Commerzien-  
 rats, Inhaber der bedeutenden Tuchs-  
 fabrik F. S. Derrmann & Sohn im  
 Bischofswerda, um das öffentliche  
 Wohl, das nachstehend bezeichnete  
 in Mitte dieses Unseres Königlichem  
 Gnadenbriefes mit Farben ausgefüllte  
 Wappen Allerhöchstdiät zu verleihen:  
 Ein von Gelb und Blau schräg  
 links geteilter Schild, darin  
 oben ein aus der Teilung her-  
 vorgehender blauer Bischofs-  
 stab zwischen zwei blauem  
 lich dessen allenthalben bedienen, von niemand darin gehindert, doch ändern, die etwa ein gleiches Wappen-  
 führten, an ihren Wappen und Reuten unschädlich. Zu Urkund solcher Unserer Königlichem  
 Gnade haben Wir diesen Brief eigentümlich unter  
 geschrieben und Unser größeres Siegel aufdrücken lassen.  
 Gesehen zu Dresden am 25. Mai 1715.



Sternen, unten drei gegen die  
 Teilung halbkreisförmig ge-  
 stellt gelbe Tuchhaken, darüber ein Helm mit blau-  
 gelben Decken und einem  
 geschlossenen Flug, rechts  
 gelb, belegt mit einem blauen  
 Stern, links blau, belegt mit ei-  
 nem gelben Tuchhaken.  
 Wir genehmigen, daß Frau  
 Thekla Erdmute verwichene Kom-  
 merzienrat Grohmann Derrmann  
 und ihre Söhne Karl Ernst Derrmann  
 Gricke und Ernst Heinrich Willy  
 Grohmann Derrmann sowie deren  
 bereits vorhandene und künftige rechtmäßige  
 eheliche Leibeserben und  
 Nachkommen des Mannesstammes,  
 beiderlei Geschlechts, in kraft dieses  
 Briefes das vorbeschriebene und in  
 Farben dargestellte Wappen unver-  
 ändert in dieser Form führen und

*Friedrich August*

*Christoph Graf Kyllburg, Sekretär  
 D. zur. Friedrich August v. Nötha*



# Inhalt.

## I. Allgemeine Einleitung.

|  | Seite |
|--|-------|
| 1. Begrenzung der Familie . . . . .                                      | 11    |
| 2. Name und Ursprung . . . . .   | 12    |
| 3. Adlige Zweige der Familie . . . . .                                   | 14    |
| 4. Soziale Stellung in Hannover und Bremen. „Schöne Familien“ . . . . .  | 16    |
| 5. Der Familienname in Ortsnamen . . . . .                               | 18    |
| 6. Wappen und Wahlspruch . . . . .                                       | 19    |
| 7. Familiengeschichtsschreibung . . . . .                                | 20    |
| 8. Religiöses Bekenntnis . . . . .                                       | 22    |
| 9. Sippe und Linie. Stammtafel und Ahnentafel. Statistisches . . . . .   | —     |
| 10. Volkskundliches . . . . .  | 24    |
| 11. Stand und Beruf . . . . .  | 26    |
| a) Gewerbe und Landwirtschaft . . . . .                                  | —     |
| b) Religiöse Interessen. Franz Baring . . . . .                          | —     |
| c) Rechtspflege und Verwaltung . . . . .                                 | 30    |
| d) Wissenschaftliche und künstlerische Interessen . . . . .              | —     |
| e) Kriegsleben . . . . .   | 31    |
| I. Ältere Zeit. Eberhard Baring . . . . .                                | —     |
| II. Englische Truppen. Die Englisch-deutsche Legion . . . . .            | 33    |
| III. Georg Baring und La Haye Sainte . . . . .                           | 34    |
| IV. Andere Verwandte bei Waterloo. Das geplante Legionsdenkmal . . . . . | 38    |
| f) Zurücktreten in Heer und Beamtenerschaft. Der Krieg 1870/71 . . . . . | 39    |
| 12. Gesamtbild. Ziel der Familiengeschichtspflege . . . . .              | 40    |

## II. Die hannoversche Linie.

|   |     |
|---|-----|
| Übersicht A . . . . .   | 42  |
| Stammfolge und Geschichte. Die beiden ersten Geschlechter . . . . . | 43  |
| Linie B (Hannover). Drittes bis fünftes Geschlecht . . . . .        | 45  |
| Erster Hauptast. Geschlechter VI—VIII . . . . .                     | 52  |
| a) Lüneburger Zweig . . . . .                                       | 55  |
| b) Zweiter Zweig . . . . .  | 59  |
| c) Mariengartner Zweig . . . . .                                    | 62  |
| Zweiter Hauptast. Geschlechter VI und VII . . . . .                 | 67  |
| a) Baring-Rumann'scher Zweig . . . . .                              | 69  |
| Ergänzungen zu Xi, Xli und Xlii . . . . .                           | 121 |
| b) Vorbemerkung. . . . .  | 123 |
| Baring-v. Wüllen'scher Zweig. . . . .                               | 124 |
| Nachtrag zu VIII d—Xn . . . . .                                     | 150 |

|  |     |
|--|-----|
| Dritter Hauptast . . . . .                   | 151 |
| Auswanderung aus dem Hannoverschen . . . . . | 173 |
| An die Familienglieder . . . . .             | 174 |

### III. Anhang.

#### Sämtliche bekannte Vorfahren von Geschwistern der XIII. Generation.

|   |     |
|---|-----|
| 1. Zusammenstellung der vorkommenden Familiennamen. Wappen,<br>Namensdeutung . . . . .              | 176 |
| 2. Übersicht über die einzelnen Vorfahren mit Tafeln C, D <sup>1</sup> und D <sup>2</sup> . . . . . | 178 |
| 3. Statistisches. Beschränkungen der Darstellung . . . . .  | 182 |
| 4. Die verschiedenen Vorfahren-Gruppen  |     |
| a) Anm. 39, v. Holle  |     |
| A. Geschwister und Eltern der Anna v. Holle . . . . .   | 184 |
| B. Geschwister des Vaters . . . . .   | 185 |
| C. Sein Neffe Eberhard v. Holle . . . . .   | —   |
| I. Beziehungen zu den Barings . . . . .   | 186 |
| II. Näheres über Eberhard . . . . .   | 188 |
| D. Weitere Vorfahren . . . . .  | 189 |
| b) Anm. 46, v. Bestenbostel   |     |
| A. Geschwister und nähere Vorfahren der Elisabeth v. B. . . . .                                     | 191 |
| B. Überblick über die spätere Entwicklung . . . . .   | 192 |
| I. Die guten Bestenbostels . . . . .  | 193 |
| II. Der bäuerliche Zweig . . . . .  | —   |
| C. Entferntere Vorfahren. Quellen . . . . .   | —   |
| c) Anm. 62, Rumann . . . . .  | 194 |
| d) Anm. 69, Ziel . . . . .  | 199 |
| e) Anm. 74, Schneider . . . . .   | 200 |
| f) Anm. 77, Rose . . . . .  | 201 |
| g) Anm. 81, Leverkühn . . . . .   | 211 |

|   |     |
|---|-----|
| IV. Zusätze und Berichtigungen. . . . . | 220 |
|---|-----|

|                                       |     |
|---------------------------------------|-----|
| V. Schlußwort. Im Weltkriege. . . . . | 236 |
|---------------------------------------|-----|

### VI. Beilagen.

|   |           |
|---|-----------|
| 1. Verzeichnisse . . . . .                        | 239       |
| A. Wappen . . . . .                               | —         |
| B. Familienbilder . . . . .                       | —         |
| C. Handschrift-Nachbildungen . . . . .            | 241       |
| D. Urkunden u. dgl. . . . .                       | 242       |
| 2. Tafeln.  | Tafel     |
| A. 2 Wappen . . . . .                             | I         |
| B. 55 Familienbilder . . . . .                    | II—XXI    |
| C. Nachbildungen von 100 Unterschriften . . . . . | XXII—XXIV |

Den Sonderdrucken ist noch eine farbige Wiedergabe von Northens Bild der Verteidigung von La Haye Sainte beigegefügt.

## I. Allgemeine Einleitung.

---

### 1. Begrenzung.

Die Aufzeichnungen, von denen hier ein Teil wiedergegeben werden soll, berichten von etwa 660 Barings, Söhnen und Töchtern – Ehefrauen und Verschwägerter ungerechnet –, die seit etwa dem Jahre 1483 in Niedersachsen und England, zum kleinen Teile in den Niederlanden und in Luxemburg gelebt haben, in neuerer Zeit auch in mehreren Linien in Obersachsen und anderen deutschen sowie überseeischen Ländern. Sie alle gehören zu ein und derselben Familie, zu den Nachkommen des zu Groningen in Friesland geborenen Petrus Baring. Von den einzelnen Barings in Deutschland und den Barings in Nordamerika und Australien, von denen dies zur Zeit noch nicht urkundlich klar liegt, läßt sich doch zumeist sagen, daß sie entweder von dem einen oder von dem andern Mitgliede der Familie abstammen. Die Sicherheit des Beweises versagt nur an einer Stelle, bei dem Anschlusse der kleinen, im 19. Jahrhundert fast erloschenen luxemburger Familie Baring an Petrus Baring, so sehr die Zusammengehörigkeit aller übrigen Namens-träger und manche geschichtlichen Umstände auch für diesen Zusammenhang sprechen. Von den fränkischen und thüringischen Behrings, Berings<sup>1)</sup> (auch Ursini) ist die Familie Baring, trotz der Namens-ähnlichkeit, ebenso deutlich geschieden, wie auf sprachlichem Gebiete des Bären mittel-niederdeutsche Benennung bare, bar – in Westfalen baare – von der mittel-hoch-deutschen bër (beer bei Luther).

<sup>1)</sup> Die thüringischen Dörfer Behringen und Behrungen stehen wohl mit dem Namen dieser Familien im Zusammenhang.



## 2. Name und Ursprung.

Ob dem Familiennamen das Wort „Bär“ zugrunde liegt, ist freilich nicht zweifellos. Jedenfalls gehört der Name Baring nach Form und Sinn zu den ältesten deutschen Personennamen. Die Endsilbe *ing* (= *ung*) bezeichnet, wie das nordische *-son*, seinen Träger als Abkömmling des *bar* oder *bare*; vgl. die Wortbildungen „Karolinger“, „Nibelungen“. Nicht sicher ist dabei, ob als Stammwort mit Förstermann, Ruprecht u. a. das alt-hochdeutsche *bar*<sup>2)</sup>, *paro* (französisch *baron*) = „freier Mann“, oder mit Heinke und vielen anderen das alt-hochdeutsche *bero* (*ursus*, „Bär“) anzusehen ist, der Name des mächtigsten Tieres der germanischen Urzeit, des Herrschers der Tiere in der deutschen Tierfabel<sup>3)</sup>. Ein „*barinc*“ ist — neben einem *ebur*, also Bär und Eber zusammen! — am 6. Februar 796 Zeuge bei einer Schenkung an das Kloster zu Fulda; und bei den Longobarden, deren Vorfahren einst im Bardengau an der Unterelbe saßen, ist im Jahre 783 ein „Baring“ Bischof von Vercelli. Das Testament des Longobardenkönigs Liutpert von 763 hat neben einem „Ursus, dem Sohne des Beatus“, auch dieser Beatus selbst mitunterschrieben, der sich dabei, unter Anpassung des germanischen „*barunc*“ an die Sprache Italiens, als Sohn des *Baruncio* bezeichnet. Darnach und nach manchen anderen italienischen Urkunden aus jener Zeit, worin die Namen *baruncio*, *baringulus*, *Ursus*, *Orsus*, *Orsuni* vorkommen (vgl. die Schrift des Justizrats Westrum zu Celle über „die Longobarden und ihre Herzöge“ 1886) wird die Annahme einer führenden Familie der „Baren“ und „Baren-Söhne“ bei den Longobarden Italiens voll gerechtfertigt und auch ihr Zusammenhang mit dem alten Fürstengeschlechte der *Orsini* einigermaßen wahrscheinlich. Die Übersetzung des Namens mit *Ursus* usw. deutet zugleich darauf hin, daß damals nicht *paro* sondern *bero*, Bär, als Stammwort angesehen wurde. Bei allem allgemeinen Interesse spricht diese Namensgleichheit einer longobardischen und einer Broninger Familie selbstverständlich noch in keiner Weise für einen Familienzusammenhang. Dieser kommt für unsere Barings eher mit

<sup>2)</sup> In diesem Sinne das Heldenbuch part 2: „bei den gar kühnen Baren“.

<sup>3)</sup> In den nordischen Sprachen *Björn*; so hat — bei der zweiten Ableitung — der Name Baring genau den Sinn wie der Name *Björnson*. — Die mittel-niederdeutsche Form *bar* für Bär macht für den Fall, daß der Name der hier behandelten Familie unter der Herrschaft dieser Sprache entstanden sein sollte, die Entscheidung unsicher, ob *paro* oder *bero* das Grundwort ist.

den nordischen Urji in Frage, mit denen sich Westrum a. a. O. weiter beschäftigt, mit dem wohl ebenfalls auf longobardischen Boden, im lüneburgischen Bardengau, heimischen, von dort aus weit nach Osten vorgebrungenen Geschlechte derer v. Behr-Behrendorf und v. Bar-Barenau, deren gemeinsamer Vorfahr Eberhard einst Heinrich den Löwen in die Verbannung nach England begleitete, und das unter den Namen Bar, de (= der) Baar, de Bare, Baer, beer, bere, Ursus auftritt. Ein Zweig dieses Geschlechts ging über Mecklenburg mit Petrus Bare im Jahre 1304 in den Rathherrn- und Kaufmannstand der Hansestädte, zunächst Stralsunds, über und blühte hier lange unter dem Namen Bare wie — vorwiegend — Bere<sup>4)</sup>.

Weiter sind Glieder dieses Zweiges tatsächlich von dort nach den niederländischen Hansestädten gekommen; das Rathaus in Antwerpen bewahrt z. B. noch heute Urkunden von 1525 über den dort angeheiratheten Lübbert Bare oder Bere, dessen Abstammung aus Stralsund und sogar von einem Bruder des genannten Eberhard in lückenloser Reihe klar liegt<sup>5)</sup>. Wenn darnach die Hypothese Westrums in den beteiligten Familienkreisen bereits als gesichert gilt, so mag dies verzeihlicher sein, als die Annahme mancher Legende in anderen Kreisen.

Immerhin ist der fragliche Zusammenhang bisher durchaus nicht erwiesen; geschweige denn der von Westrum weiterhin angenommene gemeinsame Ursprung aller Urji bei den südlichen und den nördlichen Longobarden von einem sagenhaften Geschlechte der longobardischen Vorzeit. Ja, es gibt Anzeichen, die geradezu auf die Abstammung des Petrus Baring aus einem **im Groninger Lande oder im angrenzenden Drenthe** sesshaften Geschlechte hinweisen. Vorläufig muß hier der Ursprung der Familie demnach dahingestellt

<sup>4)</sup> Vielleicht von hier aus hat sich — verschieden von den mitteldeutschen Berings — auch an der Ostsee eine deutsche Familie Behring, Ursinus, ausgebreitet. — Dabei mag der aus dem 13. Jahrh. stammenden schwedischen Baring-Saga gedacht werden, deren Mittelpunkt das alte Erteneburg am Sagelf (an der Unterelbe, s. unten Nr. III a) bildet, und deren Held Baring alle Lande vom Rheine bis nach Rußland erobert und schließlich auch noch Kaiser von Griechenland (Konstantinopel) wird. Von der reichen Literatur über die Familien von Bar und v. Behr genügt es hier den Aufsatz über die Familien v. Behr und v. Behr-Negendank anzuführen, der sich in Band II. der „Pommerischen Genealogien“ (1873) findet und sich besonders mit den Patriziern Bare und Bere befaßt (S. 7 ff). Vgl. auch Anm. 5.

<sup>5)</sup> Nach dem dem Herausgeber s. Zt. handschriftlich mitgetheilten vollständigen Stammtafeln der Familie v. Behr, die Westrum nicht bekannt waren.

bleiben. Auch wenn sich der Name unserer Familie Baring dort erst im späteren Mittelalter gebildet hätte, würde er zu den alten Familiennamen und nach seinem Sinne wie nach der Art seiner Bildung immer noch zu der altgermanischen Namensgruppe gehören: deze vorm het echte ware oud-germaansche patronymicon (Joh. Winkler, Friesche Naamlijst, 1898), — eine Ableitung von einem Personennamen, die auf die Abstammung von einem bestimmten, unter dem Namen bar oder bare bekannt gewordenen Vorfahren hinweist; Winkler führt dafür den Namen Bare und Baring ausdrücklich als Beispiel an. Ferner erläutert Halbertsma in seinem *Lexicon Frisicum* (1876) die Bedeutung des friesischen Wortes für „Bär“ — *béar, baer* — im Sinne seiner Heimat besonders mit „*Ursus, . . . vir agrestis et nervosus, patiens caloris ac frigoris, inediae ac laborum*“.

Als Vorname, Rufname, kommt „Baring“ schon im Mittelhochdeutschen nicht mehr vor. Dagegen hat ihn der englische Brauch, gelegentlich den Familien-Namen des Paten als Vornamen des Patenkindes zu verwenden, in England und von dort aus auch in hanseatischen Kreisen (z. B. bei den Bremer Delrichs) wieder zum Vornamen werden lassen.

### 3. Adlige Zweige der Familie.

Die Geschichte der Familie des Petrus Baring bietet auch Wertvolles — in England sogar Außerordentliches — genug, wenn von der Frage nach ihren entfernteren Vorfahren ganz abgesehen wird. Zu einer gewissen Übersicht über die Entwicklung der Familie mögen hier folgende Standeserhöhungen zusammengestellt werden. In Hannover erhielten seit 1816 mehrere Mitglieder der Familie mit dem Guelphenorden den persönlichen Adel, auch wurde 1832 Oberst Georg Baring (IX h) in den erblichen Freiherrnstand erhoben, — „nachdem er in einer Reihe von Feldzügen in verschiedenen Ländern stets auf das ehrenvollste gedient und in zahlreichen Schlachten sich durch Klugheit, Tapferkeit und Ausdauer auf das rühmlichste ausgezeichnet“ (Diplom). In Luxemburg wurde schon 1717 Johann Heinrich Baring auf Wallerode, Vogt der — jetzt preussischen — Stadt und Herrschaft St. Vith, in den Reichsadel erhoben, nachdem er zusammen mit seinem Vater von 1702 — 1705 die Interessen der reichsunmittelbaren Fürst-Abtei Prüm gegenüber den Franzosen erfolgreich vertreten hatte. In England wurde Francis Baring, Mit-

gründer des Bankhauses Baring Brothers, Mitglied und später Vorsitzender des Direktoriums der ostindischen Compagnie, 1793 Baronet of Parkbeer, nach Lord Erskine's Worten im Parlamente „der erste Kaufmann Europas“. William Baring, der Sohn eines Bruders von Francis, wurde 1795 als Kind von Margaret Gould, des letzten Mitgliedes einer Linie des alten gentry-Hauses Gould, mit dem Namen Baring-Gould und dem entsprechenden Wappen beliehen. Alexander Baring, Mitdirektor der Bank von England, ein Sohn von Francis, wurde 1835 Baron Ashburton, — der erste Kaufmann, der in das Oberhaus aufgenommen wurde; später auch als Staatsmann tätig. Francis Thornhill Baring, der Sohn eines Bruders von Alexander, 1866 Baron Northbrook of Stratton, erster Lord der Admiralität. Dessen Sohn Thomas George Baring, Vizekönig von Indien, 1876 Viscount Baring of Lee, Earl of Northbrook. Edward Charles Baring, Ordner der ägyptischen Finanzen, Sohn eines zweiten Bruders von Alexander, 1885 Baron Revelstoke. Endlich Evelyn Baring (Bruder von Edward Charles), der nach dem Aufstande von Arabi Pascha und dem Falle von Chartum Ägypten beruhigte und zur Wiedergewinnung des ganzen Sudans wesentlich mitwirkte, 1892 Baron Cromer, 1901 Viscount Errington of Herham, Earl of Cromer, — „durch 25 Jahre der eigentliche Regent Ägyptens, mit fast unumschränkter Machtfülle“. — So wird es erklärlich, wenn der Historiker Bernard Mallet in seinem Werke über den Earl of Northbrook (1908) von den englischen Barings schreibt: „The annals of the Barings, of whom it was once observed, that on whatever road you met them, they were distinguished from the crowd, would yield some interesting material to the student of inherited characteristics intellectual and moral. . . . . It would not perhaps be difficult to find a parallel in other family records to the rapidity with which the Barings rose during the opening years of the 18th century to a leading position in English public and social life. But that the descendants of the remarkable man, to whom the foundation of their fortunes was due, should have maintained and even enhanced that position, is a much more uncommon circumstance in family history.“

#### 4. Soziale Stellung in Hannover und Bremen. „Schöne Familien“.

In Hannover wurden die Barings übrigens seit ihrer Einbürgerung im 17. Jahrhundert zu den sog. „schönen“ Familien gerechnet; vgl. die Handschrift des Lüneburger Bürgermeisters J. P. Manecke († 1778) in der Kgl. Bibliothek zu Hannover: „Schauplatz des Adels in Braunschweig-Lüneburg“ mit dem Anhang „Von sonstigen hübschen Geschlechtern“, wo auch zwei Stammtafeln der Familie Baring mitgeteilt werden.

Wilhelm Rothert schildert die gesellschaftlichen Zustände des hier vornehmlich in Betracht kommenden 18. Jahrhunderts folgendermaßen (Allg. Hannov. Biogr. 2, 274): „Der Kurfürst residierte nicht mehr in Hannover, aber dennoch wurde ein vollständiger Hofstaat unterhalten. So gab es auch einen Hofadel, dazu auch einen Regierungsadel, beide den alten Familien angehörend und mit den Offizieren die oberste Klasse der Gesellschaft. Die zweite Klasse umfaßte die bürgerliche und die neuadlige obere Beamtschaft. Wer nicht diesem zweiten Range angehörte oder auch, obwohl in Amt und Würden, doch gesellschaftlich nicht zu den hübschen Familien der Bacmeister, Baring, Brandes und Genossen zählte, der gehörte zur dritten Klasse, zur bürgerlichen Gesellschaft der besseren Kaufleute, der Ärzte und Advokaten. Heute würde man die Hände zusammenschlagen über einen solchen Kastengeist; ehemals empfand man jedoch den engeren Zusammenschluß jeder Klasse unter sich als Wohlthat. Das galt besonders von dem zweiten Kreise. Es waren wirklich „hübsche“ Familien, hochstrebende Männer, die sich dort zusammenfanden“. Rothert erwähnt dabei den Hofrat Zimmermann, den Verfasser der „Einsamkeit“, und seinen Antipoden, den Freiherrn Knigge, das Elternhaus der Dichterbrüder Schlegel, Hölty, Christian Kestner und seine Gattin „Lotte“ — Goethes Lotte Buff — und viele andere.

Moritz Busch, bekannt durch sein Buch „Bismarck und seine Leute“, hat 1867 als gewandter Literat für gutes preußisches Geld zur Bekämpfung des Welfentums ein Buch geschrieben „Das Übergangsjahr“, worin er sagt, der Komplex der hannoverschen Richter- und Verwaltungsposten habe sich beinahe vollständig in den Händen gewisser Beamten-Dynastien befunden, die vom Volksmund als „schöne Familien“ bezeichnet wurden. Er schreibt dann weiter: „Der Sohn einer solchen

Familie ein junger Roscher, Vichtenberg usw., kam mit einem kleinen Anstellungsdekret auf die Welt, das mit ihm wuchs. Auf der Universität gab es Regierungstipendien. War das Examen leidlich bestanden, so setzten ihn Papa oder Onkelchen an die Kletterstange zu einer Ratsstelle, die Vettern stützten und schoben, und wenn der gute Knabe nicht gar zu schwach oder ungeschickt war, in welchem Falle man ihn bei der Steuer oder Post versorgte, so war er mit einigen 30 Jahren ein Mann in Amt und Würden“. Davon, daß jemand — wie einige hannoversche Barings — nur aus Mangel an Mitteln für das akademische Studium oder auch wie z. B. die unten erwähnten Bremer Barings, aus Neigung zur Postverwaltung gehen konnte, sei hier ganz abgesehen. Im übrigen bemerkt Justizrat Dr. Th. Roscher-Hannover in dem Schriftchen „Roscheriana E“ (1913) dazu: „Zu einer Kritik der Schrift im allgemeinen ist hier nicht der Ort . . . Wohl aber ist diese Darstellung zurückzuweisen. Man zeige uns auf den Stammtafeln auch nur einen einzigen, auf den sie irgendwie zutrifft. Mehr als einem von ihnen sind im Leben Erfolge überhaupt versagt geblieben; keinem aber sind sie durch Konnexionswirtschaft in den Schoß gefallen“. Diese schlichte aber entschiedene Verwahrung soll hier auch für unsere Familie ausgesprochen werden!

Th. Roscher sagt an einer anderen Stelle seiner erwähnten Schrift selber: „Die Beamtenerschaft rekrutierte sich im alten Hannover ausschließlich aus dem Adel und aus einer eigentümlichen geschlossenen bürgerlichen Kaste der sogenannten „hübschen Geschlechter“ oder „schönen Familien“ des Landes“. Die Worte „ausschließlich“ und „geschlossene Kaste“ gehen unseres Wissens zu weit. Auf alle Fälle verdient die weithin geachtete Beamtenerschaft Hannovers, vor allem sein durch Tüchtigkeit und Unabhängigkeit hervorragender Richterstand deshalb noch lange nicht die Schilderung, die Busch gibt. Einsicht und Pflichtgefühl konnten unter jenen Verhältnissen ebensowohl einem ungesunden Nepotismus vorbeugen, wie umgekehrt ein solcher Nepotismus bekanntermaßen dort vorkommen kann, wo Adel und schöne Familien nicht im Vordergrunde stehen.

Auch in der Stadt Bremen hat sich die Baring'sche Familie eine angesehene Stellung errungen<sup>6)</sup>, wie ihre im dortigen Senatsarchive bei den „Stemmata familiarum bremensium“ von 1750 verwahrte — im

<sup>6)</sup> Vgl. Eggers, „Bremens Geschlechter“, in der Vierteljahrs-Schrift des „Herold“ 1885, S. 81 ff.

folgenden noch unberücksichtigt gebliebene — Stammtafel an die Hand gibt. Mehrere ihrer Mitglieder haben sich insbes. um den Ausbau des Bremer Postwesens, namentlich der wichtigen Post-Verbindungen mit den Niederlanden, Hannover und Hamburg, verdient gemacht.

### 5. Der Familienname in Ortsnamen.

Erwähnt sei hier ferner die Verwendung, die der Name unserer Familie in der Nähe wie eigentümlicher Weise an den entlegensten Stellen der Erde zu Ortsbezeichnungen gefunden hat, und deren Erklärung zum Teil erst durch die Geschichte der englischen Linie und durch genaueres Eingehen auf die Auswanderung aus Hannover ermöglicht, zum Teil aber schon durch die nachfolgenden Tafeln an die Hand gegeben wird. So seien hier genannt:

aus dem arktischen Nordamerika zwischen 70° und 80° nördlicher Breite: Baring-Land, ein Teil der großen Insel Banksland; Cap Baring, Baring-Bay und Baring-Straße am benachbarten Wollaston-Land;

aus dem Stillen Ozean, unter den Rakik-Inseln des Mulgrave-Archipels, nächst dem Äquator: Baring-Insel, Baring-Bank und Ecueil Baring;

aus Asien der Baring-Berg auf der Insel Palawan;

aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika folgende drei Ortschaften: Baring (Stadt) in Maine, ctj. Washington, Baring (Stadt) in Missouri und Baring-Croß in Arkansas;

ferner aus dem Südosten Australiens die drei Dörfer: Baringhup, Baringhup-East und Barirghup-West;

aus Niedersachsen die Güter: Baringhof bei Rinteln (dessen eisernes Torgitter noch das Baring'sche Wappen zeigt) und der noch bei der Geschichte der Bremer Barings zu erwähnende Baringshof bei Borg im Osnabrückischen. Daneben seien die Baringstraße in der Stadt Hannover und die Baringstraßen verschiedener englischer Städte erwähnt, z. B. die Baring Road in Lee, London S. E., die Baring Street in Islington, London N und die Baring Road in Cowes (Wight).

Nach den Namen bzw. Titeln englischer Barings sind u. a. noch benannt:

im Nordwesten Australiens nach dem Lord Alexander Ashburton:

der Ashburton-river, das Ashburton-Goldfield, zwei Orte Ashburton und der Mount Alexander;

in Nordamerika: die Ashburton-Linie, die von demselben Lord Ashburton für England 1842 in einem bedeutsamen Vertrage mit den Vereinigten Staaten festgelegte Nordgrenze der letzteren, insbesondere ihr völlig gradliniger Teil, der etwa  $\frac{1}{13}$  des Erdumfanges ausmacht;

im arktischen Franz-Josefs-Archipel: die Northbrook-Insel, 80° nördl. Br., nach dem genannten Lord Northbrook.

Umgekehrt leiteten die Seigneurs de Barinque, aus dem Hause der Vicomtes de Comagne, ihren Namen von der Ortschaft Barinque in der Gascogne ab; ebenso sind die in England und Nordamerika nicht seltenen Familiennamen Barington und Baringham sichtlich von den gleichnamigen Ortschaften Englands entlehnt. Ihrerseits führen diese Ortsnamen zwar ebenfalls deutlich auf den Namen Baring zurück, aber nicht auf die hier besprochene Familie; sie lassen nur erkennen, daß dieser Name bei den über Land und Meer wandernden altgermanischen Stämmen häufiger vorkam. Der bekannte Baringo-See in Afrika (eigentlich Bari-Ngo-See) und wohl auch der Ort Baringa im Kongostaate, nahe Aquatorville, haben dagegen zu dem germanischen „Baring“ überhaupt keine Beziehung.

## 6. Wappen und Wahlspruch.

Die Wappen der verschiedenen Linien sind im wesentlichen gleichartig geblieben: mit Ausnahme der Luxemburger führen alle einen Bärenkopf mit einem Ringe (beide regelmäßig in schwarzer Farbe) auf einem (regelmäßig silbernen) Felde eines Renaissancebildes. Die Bremer Linie nahm im 17. Jahrhundert noch 3 Sterne in den unteren Schildteil auf. Während ferner bei der hannoverschen Linie, z. B. auf einem steinernen Wappen von 1648 an der Marktkirche zu Hannover, der Bär mit dem Ringe auch als Helmzier zwischen Büffelhörnern erscheint — vergl. die erste Abbildung auf der beigegeführten Wappentafel —, führt die Bremer Linie statt dessen wiederum einen Stern zwischen Hörnern oder auch zwischen Adlerflügeln, wie z. B. wiederholt auf Grabsteinen in Emden. In der letzteren Gestalt haben dann die englischen Barings das Wappen übernommen, auf dessen verschiedene „Vermehrungen“ hier nicht einzugehen ist; ebenso wenig auf das völlig abweichende Wappen der Luxemburger Barings, das sich noch am Schlosse



und in der Kirche zu Wallerode findet. — Das Wappen, das in dem Diplome von 1832 für Georg B. abgebildet ist, entspricht dem auf der hier beigelegten Wappentafel an zweiter Stelle ersichtlichen Wappen, nur daß darin über dem Schilde, aber unterhalb des Helmes, noch eine Freiherrnkrone schwebt, und daß als Schildträger rechts ein Windhund, links ein Löwe steht. Seit die Tochter Georg B's. dem Herausgeber die noch von ihrem Vater vorhandenen Andenken überwies, soweit sie zu ihrer Verfügung standen, hat der erstere mit ihrer Zustimmung auch das Wappen von 1832 in der abgebildeten einfacheren Gestalt geführt. — Die Wappenstein im Vaterländischen Museum zu Celle geben das freiherrliche wie das ältere bürgerliche Wappen wieder.

Der Wappenspruch Georg Barings, den auch andere Zweige der Familie angenommen haben, lautet „Fides et sinceritas!“, — „Treu und schlicht!“

## 7. Familiengeschichtsschreibung.

Eine gedruckte, wenn auch nicht vollständige, Familien-Stammtafel findet sich bereits in dem S. . erwähnten Werke Strubbergs von 1731. Wie die Einleitung des englischen Pedigree richtig bemerkt, enthält diese Stammtafel einen älteren Teil, der anscheinend um das Jahr 1637 abgefaßt wurde, und der seinerseits wieder teilweise auf eine schon vor dem Jahre 1600 verfaßte Niederschrift zurückgeht; diese hat sich insoweit, als ihre Nachprüfung möglich war, als zuverlässig erwiesen. Später hat Eberhard Johann Baring im Jahre 1754 wertvolle Notizen seines Vaters in dem unten bei Nr. VII d erwähnten Werke zum Abdruck gebracht. Wichtige Ergänzungen für die Bremer Linie bieten ihre ebenfalls schon genannten Stammtafeln im Senatsarchive zu Bremen von 1750. Dann hat um 1840 Joachim August David Baring (Nr. IX m) unter Mitwirkung von Carl Baring (Nr. Xi), unterstützt auch durch Mitteilungen aus England, die Stammtafeln ergänzt und eine Familienchronik angelegt. Von Druckwerken, die über viele Barings nähere Angaben bringen, seien hier genannt: Jöchers Gelehrten-Lexikon, Die Allgemeine Encyclopädie von Ersch und Gruber, Die Allgemeine Deutsche Biographie, Rotermunds Gelehrtes Bremen sowie namentlich sein Gelehrtes Hannover (1823), das über 12 Barings berichtet.

Eingehende Aufzeichnungen über größere Zweige der Familie sind auch in den „Tabellen“ des † Grafen Dönhausen und in den Samm-

lungen des † Universitätsrats Wolff enthalten, von dem die ersteren sich in der Kgl. Fideikommissbibliothek zu Hannover, die letzteren in der Universitätsbibliothek zu Göttingen befinden. Einiges hat auch der † Major von Dassel aufgezeichnet, dessen Sammlung in den Besitz der Zentralstelle für deutsche Familiengeschichte zu Leipzig gelangt ist. Justizrat Westrum hat sich im Anschluß an das vortreffliche Werk des Freiherrn v. Hammerstein-Loxten über den Bardengau (1869) der Erforschung des Ursprungs der Familie Baring zugewandt und ist dabei in seiner nach Anm. 3 erwähnten Schrift kühnen Schrittes bis zu den alten Volkskönigen der Longobarden und (S. 53) zu dem schönen Worte gelangt, daß die Geschichte des Baring'schen Geschlechts fast Schritt für Schritt dem Deutschen Nationalepos der „Ahnen“ Gustav Freytags entspreche, nur daß die Wirklichkeit dort noch weit großartiger sei, als dieses Erzeugnis einer reichen dichterischen Phantasie. Auch in der Tagesliteratur<sup>7)</sup> — bis in nordamerikanische Zeitungen hinein — sind seine feurigen Darlegungen dann gelegentlich in allen Teilen mit größerer Zuversicht verwertet worden, als es nach obigem bei ruhiger Betrachtung gestattet ist. — Schließlich hat der Herausgeber (XII), seit er 1874 als Knabe auf einem Hausboden am Harze in einem offenen Kasten zufällig alte Familienschriften gefunden hatte, nach Gelegenheit, wenn auch mit vieljährigen Unterbrechungen, Stoff zur Ergänzung und Vertiefung der Familiengeschichte angesammelt, seit 1907 auch — im Vereine „Roland“ dazu angeregt — wiederholt planmäßig auf weiteren Reisen. Für die englische Linie standen ihm für die neueste Zeit neben den Handbüchern von Burke, und dem erwähnten Werke Mallets über den Earl of Northbrook und anderen Druckschriften auch ein als Handschrift gedrucktes Pedigree und persönliche Mitteilungen aus verschiedenen Zweigen zur Verfügung. Auch die Aufklärung der Geschichte der luxemburger Linie, die infolge des Aussterbens ihres begüterten Zweiges und des durch Kriegsereignisse herbeigeführten Untergangs aller Familienpapiere fast unmöglich schien, ist durch glückliche Zufälle und durch die rege Mitarbeit eines ihrer wenigen Mitglieder über Erwarten gelungen. — Als mittelbare, aber doch sehr verlässliche, urkundliche Quelle darf die Familien-Chronik Joachim August David Barings insofern gelten, als sie sorgsam auf ältere gedruckte und hand-

<sup>7)</sup> Vgl. z. B. die „Illustrierte Welt“ 1888 S. 426, das „Hamburger Fremdenblatt“ v. 22. 3. 1896 (Beilage), das „Osnabrücker Tageblatt“ v. 26. 8. 1903, die „Neue Preussische (Kreuz-)Zeitung“ v. 6. 5. 1909, Nr. 209.

schriftliche Quellen verweist und daneben für die neuere Zeit ausführliche Beiträge verwertet, die aus den verschiedenen Zweigen der Familie eingegangen waren. Die Urschrift der Chronik befindet sich in Ersehof (X q). Im übrigen muß hier allgemein auf die vom Herausgeber gesammelten Notizen und Urkunden Bezug genommen werden; nur ausnahmsweise sind im folgenden Belege angeführt. Vervollständigungen sind dem Herausgeber fast zu jeder Seite der Chronik gelungen. Durch ein Zurückgehen auf die Quellen selbst war in nicht wenigen Fällen eine Ergänzung der Stammtafeln auch für die älteste Zeit möglich, ausnahmsweise sogar eine Berichtigung der verbreiteten deutschen Wiedergabe ihres ältesten lateinischen Textes, so namentlich im Anschluß an die Einleitung des englischen Pedigree eine Berichtigung der Angaben über die Stammeltern Petrus und Everharda. Einige wohl erreichbare Ergänzungen der Stammtafeln und zumal der Vorfahrentafeln zu beschaffen, mußte aus Mangel an Zeit einem dereinstigen Nachtrage vorbehalten werden.

### 8. Religiöses Bekenntnis.

In kirchlicher Hinsicht verblieb die älteste (westdeutsche) Linie bei dem katholischen Bekenntnisse der Vorfahren, bis am Ende des 18. Jahrhunderts der Eintritt einiger Mitglieder in den hannoverschen Heeresdienst ihre Nachkommen dem lutherischen Bekenntnisse zuführte. Die übrigen Barings gehören im allgemeinen diesem schon seit 1544 an, mit Ausnahme der Bremer Barings, die sich seit dem 17. Jahrhundert zur reformierten Kirche hielten, und der englischen Barings, die sich vorwiegend der anglikanischen Kirche zuwandten.

### 9. Sippe und Linie. Stammtafel und Ahnentafel. Statistisches.

In zwei Vorträgen, die der Herausgeber in der Dresdner Ortsgruppe des „Roland“ hielt, und über die in der Zeitschrift dieses Vereins (1909, Beilage vom 1. Mai) berichtet wurde, versuchte er bereits, eine Übersicht über die Geschichte der Gesamt-Familie, der Sippe, zu geben. Es besteht auch die Absicht, diese Geschichte vollständig zu veröffentlichen; und dementsprechend befaßt sich diese Einleitung wenigstens im allgemeinen auch schon mit allen Linien. Die frühzeitige Trennung

der drei Hauptlinien gestattet es andererseits, eine jede von ihnen bei der Darstellung (und bei der Bezifferung der einzelnen Mitglieder) als besondere Familie zu behandeln. So soll nach dem Anlasse dieser Veröffentlichung vorläufig nur die wesentlich in Deutschland und vorwiegend bürgerlich verbliebene hannoversche Linie dargestellt werden; und auch diese Einleitung ist in erster Reihe auf sie berechnet.

Die hannoversche Linie umfaßt nun in 13 Generationen<sup>\*)</sup> 193 Söhne und 168 Töchter, also 361 Mitglieder. Dazu kommen 96 Ehefrauen von Söhnen und 64 Ehemänner von Töchtern. Kinder und Schwiegerkinder der letzteren sind nur an wenigen Stellen angegeben: 18 Söhne mit 3 Ehefrauen und 19 Töchter mit 16 Ehemännern; Kinder aus solchen Ehen sind überall fortgelassen. Zu Beginn des zweiten Abschnitts findet sich eine Zusammenstellung A zur Übersicht über die gesamte Stammtafel.

Lückenlos ist sie gewiß nicht. Wenn berücksichtigt wird, daß die Mitglieder der hannoverschen Linie im allgemeinen weder hervorragende öffentliche Ämter bekleideten, noch sich durch größeren Grundbesitz oder sonstiges Vermögen besonders auszeichneten; daß ferner wohl hier und da einige Generationen am selben Orte wohnten, daß im ganzen aber die Geschichte der Familie von einem unablässigen Wandern erzählt: so darf das erreichte Maß von Vollständigkeit wohl als recht erfreulich bezeichnet werden.

Bei den 96 Ehefrauen der Barings konnte in 57 Fällen der Name des Vaters, in nur 21 Fällen auch der Mädchename der Mutter angegeben werden. Der Versuch, die Vorfahren der Ehefrau väterlicher- und mütterlicherseits weiter aufwärts zu ermitteln, ist planmäßig nur bei einer einzelnen Stammreihe, aber auch hier noch nicht bei allen Frauen dieser Reihe und auch immer nur mit sehr beschränktem Erfolge, unternommen worden; nur für zwei Familien (v. d. Schulenburg und Dreyer) stand dabei gedrucktes Material von größerem Umfange zur Verfügung. Immerhin ließen sich dabei für einen einzelnen Geschwisterkreis neben 12 Barings aufsteigender Linie und ihren Ehefrauen noch 190 Vorfahren mütterlicherseits, im ganzen also 214 direkte Vorfahren feststellen, — in einer der verschiedenen Familien auf 20 Generationen, in einer anderen bis zum Jahre 1195 zurück. Die zu den einzelnen Barings dieser geraden aufsteigenden Reihe gehörigen besonderen

<sup>\*)</sup> Nur ein Kind gehört der 14. Generation an.

Vorfahren-Tafeln sind unten in einem **Anhange** zusammengestellt, dem eine Zusammenstellung B und die Übersichten C, D1 und D2 als Gesamt-Vorfahrentafeln für die jüngsten Barings dieser Reihe voranzugehen. Ein „Ahnenverlust“ war dabei nur innerhalb alteingesessener stadthannoverscher und stadtbremischer Kreise insofern zu beobachten, als 7 Personen doppelt vorkommen — 4 innerhalb der Anm. 77 und 3 in den Anm. 46 und 62. — Seitenverwandte der Ehefrauen sind nur ausnahmsweise genannt. Alles in allem werden über 750 unter sich verwandtschaftlich und Schwägerschaftlich verbundene Personen aufgeführt.

### 10. Volkskundliches.

Die Baring'schen Frauen jener Reihe und ihre Vorfahren, soweit sie bekannt sind, stammen übrigens fast ausschließlich aus Niedersachsen. Die rein deutsche Abstammung ihrer Nachkommen ist damit so deutlich, wie möglich dargetan. „Niedersachsen ist zusammen mit Schleswig-Holstein der Teil Deutschlands, wo sich das Germanentum am ungemischtesten erhalten hat, und nach weitverbreiteter Meinung findet sich das reinste Deutschtum im Hannoverlande.“<sup>9)</sup> Soweit die Vorfahren der Anna von Holle nicht ebenfalls von dort stammen, gehören sie zum nächstverwandten märkischen Adel. Die Eltern der Magdalene Tuchters, der Mutter des Mannes der Anna von Holle, wohnten in Geldern und sind deshalb zum deutsch-fränkischen Stamme zu rechnen. Die Mutter des Stammvaters endlich, zu Groningen geboren, darf als Friesin gelten, also als Glied eines zwar nicht deutschen, aber rein germanischen Volkes; die Urheimat der Friesen soll, ähnlich wie die der Normannen, Norwegen gewesen sein. Die ältesten bekannten Sitze der nicht minder germanischen Longobarden waren wohl in Süd-Schweden. Insofern es sich um die germanische Abstammung der Barings selbst handelt, brauchen diese sich also keine grauen Haare über die oben berührte Frage wachsen zu lassen, ob sie longobardischer oder friesischer Abkunft sind; sie würden in beiden Fällen nordgermanischen Stammes sein. Wären sie aber — wie dem Herausgeber als sehr möglich erscheint — in dem der Stadt Groningen benachbarten Dreuthe zu Hause, so könnten auch sie sogar unmittel-

<sup>9)</sup> „Beiträge zur vergleichenden Volkskunde Niedersachsens“ von Dr. W. Preßler, in den Hannov. Geschichtsbl. 1910, S. 1.

bar als Niedersachsen gelten. Andern, aber auch deutschen, wenn schon nicht so rein-deutschen, Stammes wäre danach, so viel bekannt, nur der Salzburger Emigrant, dessen Urenkelin auf der Vorfahrtafel C des Anhangs als Nr. 9 in der 4. letzten Generation verzeichnet ist; denn er muß demnach als Bajovare angesehen werden (Nr. 72 der 7. letzten Gen.).

Im Hinblick auf den in der letzten Anmerkung erwähnten Aufsatz und andere Schriften gleicher Richtung mag es als vielleicht kennzeichnend angeführt werden, daß Nr. 4 jener Tafel und seine Geschwister, braune Augen hatten, während noch Nr. 8 wie seine Brüder die für die Nordgermanen und das nördliche Niedersachsen typischen blauen Augen aufwies; und daß im Familienkreise immer erzählt wurde, die braunen Augen seien durch jene Vorfahrin Nr. 9 hereingekommen: deren eigene Familie habe seit Alters braune, die ihres Gatten, des Vorfahren Baring Nr. 8, dagegen blaue Augen gehabt. Auch Nr. 2 erbt die braunen Augen seines Vaters; die gleiche Farbe haben die Augen seiner Gattin (Nr. 3). Wie erklärt es sich nun, daß die Geschwister Nr. 1 jener Tafel zwar zum Teil ebenfalls braune, zum Teil aber dennoch blaue Augen haben?! — Soweit Vererbung wenigstens seitens entfernterer Vorfahren in Betracht kommt, sei erwähnt, daß auch Nr. 7, die Mutter von Nr. 3, braune, dagegen ihr Vater und ebenso die Mutter von Nr. 2 blaue Augen besaßen; blaue Augen hatten auch die Brüder von Nr. 3 mitbekommen. Schon die Schwestern ihrer Mutter (Nr. 7) hatten ebenfalls im Unterschiede von ihr blaue Augen gehabt. Deren Vater (Nr. 14) wieder war ebenso wie seine Schwester dunkel gewesen; die Familie seiner Frau (Nr. 15) dagegen hell. Ebenso hatten die Eltern von Nr. 5 (Nr. 10 und 11) blaue Augen. — Mit blauen Augen waren und sind in diesen Fällen regelmäßig blonde Haare verbunden, mit braunen auch braunes Haar. Wiederholt, so bei Nr. 8 und Nr. 12, war aber das Haar braun, obwohl die Augen blau waren, auch war in der Kindheit bei braunen Augen das später braune Haar noch blond!

Diese Feststellungen scheinen nicht mehr zu ergeben, als daß jene Merkmale, soweit es sich um den einzelnen handelt, ein höchst unsicherer Anhalt für die Bestimmung der „Rasse“ sind. Doch mag noch bemerkt werden, daß, soweit zu ermitteln war, gegenwärtig in den Familien aller hannoverschen Barings der helle und der dunkle Typus neben einander vorkommen; sogar von Zwillingenbrüdern der 13. Generation

ist einer hell, einer dunkel! Sehr häufig findet sich ferner dunkles Haar mit blauen Augen vereinigt. So namentlich, nach den noch vorhandenen Bildern von Vb und Vb 1 zu schließen, schon bei den Stammvätern b und c der fünften Generation. — Der Verteidiger von La Haye Sainte hatte aschblondes Haar und blaue Augen. S. auch Anm. 96a.

## 11. Stand und Beruf.

Die Entwicklung der hannoverschen Linie ist in den verflossenen vier Jahrhunderten in sozialer Beziehung am gleichmäßigsten von allen drei Linien verlaufen, ja mit einer vielleicht auch bei noch weiterem Umblicke bemerkenswerten Gleichmäßigkeit. Zu ganz hervorragenden Stellungen im öffentlichen Leben ist es selten, zu Reichtum in der hannoverschen Linie wohl nirgends gekommen. Andererseits haben auch solche Familienkreise, die durch Kriegsnot, durch allzufrühen Tod des Vaters u. a. in bedrängte Lage gekommen waren, sich doch immer wieder zu einer im Sinne der Bibel (Spr. 30,8) glücklich zu nennenden Lebensstellung hindurch gearbeitet.

### a. Gewerbe und Landwirtschaft.

Im Unterschiede von der bremisch-englischen Linie hat sich in Hannover dem Gewerbe und dem Handel nur eine kleine Zahl von Familiengliedern zugewandt, und auch diese erst in neuester Zeit, doch, wie zu hoffen steht, mit erfreulichem Erfolge. Der Landwirtschaft dagegen hat sich seit langem immer wieder ein Zweig der Familie gewidmet, dem über 150 Jahre namentlich bekannte Domänen bei Göttingen anvertraut waren; erst in neuester Zeit hat anscheinend ein fortgesetztes Hinauftreiben der Pachtpreise zur Beendigung dieses Verhältnisses geführt, das geeignet war, die dauernden Interessen des verpachtenden Staates und der pachtenden Familie in idealem Einklange zu halten. Mittleren eigenen Grundbesitz haben wohl nur zwei Mitglieder der hannoverschen Linie erworben (VIII f 3 und IX q.)

### b. Religiöse Interessen. Franz Baring.

Besonders treten dagegen in allen Zweigen der Familie, in den ausländischen wie in den hannoverschen, starke religiöse und kirchliche Interessen zu Tage, vielleicht als niederländisches Erbgut; und zwar auch bei solchen Familiengliedern, die nicht dem geistlichen Stande an-

gehörten. Für Luxemburg sei hier nur auf die obige Bemerkung über Johann Heinrich Baring auf Wallerode hingewiesen mit seinem Eifer für die Interessen seiner römisch-katholischen Kirche; für England auf Sir Thomas Baring, Mitglied des Unterhauses und Bruder des ersten Lords Ashburton, der seit 1815 „als langjähriger und verdienstvoller erster Präsident an der Spitze der damals in London gegründeten ersten Gesellschaft zur Beförderung des Christentums unter den Juden stand“<sup>10</sup>. Mitglieder des geistlichen Standes werden i. Z. ebenfalls sowohl in der luxemburgischen wie in der bremischen und englischen Linie hervortreten; aus der letzteren sei hier im voraus auf Charles Thomas Baring hingewiesen, Hofprediger der Königin Viktoria und Bischof von Durham, sowie auf den bekannten Schriftsteller Sabine Baring-Gould. Der hannoverschen Linie hat ihr Vorfahr Franz Baring besonders merklich etwas von seiner Art vererbt. „Kam einst ein Herr aus Niederland, ein Bischof reich an Ehren, der gab sein köstliches Gewand für Luthers schlichte Lehren“, heißt es von ihm in den „Bedichten eines Unbekannten“ (s. bei XI m). Geschichtlich trifft dieser — sich an eine früher verbreitete Überlieferung anschließende — Vers zwar nicht zu, insofern Franz Baring nur Meßprieester war, als er lutherisch wurde und umgekehrt später als lutherischer Geistlicher ein „Bischofsamt“ — das des Generalsuperintendenten von Sachsen-Lauenburg — erlangte. Immerhin verläßt er um seiner Überzeugung willen Vaterland und Freundschaft; und für eine spätere Zeit seines Lebens trifft schließlich jener Vers dem Sinne nach sogar vollständig zu, da er lieber sein lutherisches Bischofsamt aufgab, als einem seiner Überzeugung nach „zelotischem“ Luthertume Vorschub leistete. Auch von ihm läßt sich sagen, daß sein Bild von den Parteien Haß und Günst verwirrt wurde. So schreibt Hermann v. Elswich („Num formula concordiae in Dania sit combusta“, 1716) unter Anführung einer Handschrift von 1582 („Ursachen, warum Francisco Baringio Erlaub der Superintendur erteilt worden“) von ihm: „Praerat ea tempestate ecclesiis Lauenburgicis Fr. Baringius, qui semper cum mollioribus sive Philippistis fecerat, quorum antesignanus Paulus erat Eitzenius. Quid mirum igitur, quod nunc quoque Formulae Concordiae receptionem, quantum in se, sufflaminaret? Dadurch sei, wie die Handschrift sage, dem alten löblichen Hause Niedersachsen bei hohen und niederen Standespersonen

<sup>10</sup>) Vergl. die Zeitschrift „Friede über Israel“ (Leipzig 1909, Nr. 4).



großer Schimpf erfolget, als welche von rechten christlichen Lehren und Erkenntnis abgewichen.“ Non tamen abiit impune . . . . Tatsächlich ließ ihn 1582 Herzog Franz II. von Sachsen-Lauenburg auf Andrängen der fürstlichen und geistlichen Freunde der Konkordienformel fallen, deren Unterschrift und Einführung im Lande Baring ablehnte. Noch bis 1581 hatte der neue Herr unter dem Herzoge von Parma dem König Philipp von Spanien gedient! Als nun sein hochbetagter Vater zu seinen Gunsten abgedankt hatte, ließ er alsbald vor diesem die Tore von Lauenburg verschließen, sodaß sein Vater vor Kummer in einem Dorfe starb. Seinen Bruder fing er mit List und hielt ihn bis zu dessen Ende 15 Jahre lang in harter Haft. Drei Söhne ließ er katholisch erziehen<sup>11)</sup>. Dagegen ließ er die strengsten lutherischen Eiferer gewähren. So erklärt es sich wohl, daß Starcke in seiner Lübeckischen Kirchengeschichte (1724) dennoch begeistert von ihm schreibt: „Nach dem Exempel der frommen Regenten Josaphat, Ezechiae, Josiae habe er eine neue Kirchenvisitation nötig befunden durch einen tapferen Theologen. Dazu habe er sich Pouchenius erbeten, der seiner Orthodogie wegen in sonderlichem Ansehn gestanden. Dabei sei Fr. Baring als ein heimlicher Philippist befunden, der dem Werke der formula concordiae gewehret.“ Diesen und ähnlichen Stimmen gegenüber bemerkt die *Historia Cimbricae literatae* (1584), daß Fr. B. „contra zelotas“ Stellung genommen habe. Auch Burmeister sagt in seinen „Beiträgen zur Kirchengeschichte von Sachsen-Lauenburg“ (1832), „man habe B. zur Last gelegt, daß er die damals von den lutherischen Theologen mit solcher Angstlichkeit und Härte festgehaltenen Unterscheidungslehren nicht billige, daß er vielmehr Philippist<sup>12)</sup> und Kryptokalvinist sei.“ Um so wertvoller ist ein eigener Brief Fr. B's. von 1569, der in *Hist. Cimbr. liter.* 2,57 mitgeteilt wird. Berichtet ist er an den von G. v. Elswich genannten Dr. theol. Paulus von Eitzen, bis 1548 Professor in Rostock, dann Domprediger in Hamburg, seit 1562 Hofprediger des Herzogs Gustav Adolf von Schleswig-Holstein, den Eitzen zur Ablehnung der Konkordienformel bestimmt hat. In dem Briefe schreibt B. als Generalsuperintendent: „Gubernatio ecclesiastica

<sup>11)</sup> Einer von diesen war Franz Albert, der später zwar die kaiserliche Partei verließ und in der Umgebung Gustav Adolfs an der Schlacht von Lützen teilnahm, auf den sich dann aber der Verdacht lenkte, daß er hinterwärts den tödtlichen Schuß auf den Schwedenkönig abgegeben hätte.

<sup>12)</sup> Hierüber und über die Konkordienformel s. Anm. 21.

hic valde dura et molesta est. Princeps alioquin bonus et longanimis non afficitur serio cura religionis. Bis scripsi ordinationem ecclesiae. Princeps negligit. Omnia sunt hic confusa. Ideo saepe cogitavi, pastorum aliquem suscipere et hinc migrare in alia loca, quam diutius haerere. Sed retinet me pia conjux principis Sibylla<sup>13)</sup> et spes melioris status ecclesiae et reipublicae. Qui nisi sequatur, ego valedicam officio meo, propter contemptum ecclesiastici ministerii, quod minus hic plerumque aestimatur quam subulci officium“. Das ist in lapidarem Stile die Sprache eines Mannes, der sich nicht durch äußere Rücksichten, sondern nur durch sein Gewissen gebunden fühlt; der es ernst nimmt mit seiner Religion und mit seinem Amte; und der von Trauer erfüllt ist, daß er an seinem Fürsten nicht den unentbehrlichen Halt für sein Wirken findet. — Eine Handschrift von Joachim Degener, Pastor in Hamburg, die noch sechs andere Briefe Fr. B's an P. v. Eigen enthielt, ist nach Mitteilung aus der Hamburger Stadtbibliothek leider abhanden gekommen.

In der Folgezeit stand das geistliche Amt im ganzen in hohem Ansehen, besonders an den Höfen und in den Städten; die Pastoren nahmen im sozialen Leben dort eine der ersten Stellen ein.<sup>14)</sup> Wenn D. Klopp in seinem in Anm. 16 erwähnten Werke in besonderem Hinblick auf Magdeburg und die Zeit des 30jährigen Kriegs sagt: „Die Prediger gehörten durch Geburt und Erziehung höchstens den mittleren, häufiger den unteren Lebensständen an“, so trifft diese geringe Bewertung jedenfalls für die Geistlichen der Familie Baring nicht zu, wie sich unten augenfällig ergeben wird.

Für die Zahl angesehenen Geistlicher unter den Nachkommen des Lauenburger Franz Baring ist es kennzeichnend, daß Strubberg, als er 1731 David Meiers Werk über die Einführung der Reformation in Hannover neu herausgab, zur besseren Übersicht über alle vorher genannten Barings eine umfangreiche Stammtafel der Familie Baring beifügte. Aus den Nachkommen geistlichen Standes seien der allzu früh verstorbene Nikolaus (Vb) und der zur Bremer Linie gehörende Dr. theol. und reform. Pfarrer zu St. Ansgarii in Bremen Franz, † 1697, besonders genannt.

<sup>13)</sup> Tochter Heinrichs des Frommen von Sachsen.

<sup>14)</sup> Fr. Uhlhorn, Geschichte der deutsch-lutherischen Kirche (1, 145).

### c. Rechtspflege und Verwaltung.

Nächst dem haben viele Barings in Hannover ihr Kraft der Verwaltung und Rechtspflege in verschiedenen Stellungen gewidmet, über deren amtliches Wesen, soweit erforderlich, anmerkungsweise Aufschluß gegeben werden soll. Daß die ehemaligen „Ämter“ gleicherweise den Aufgaben der Justiz und der Verwaltung dienten, während die übergeordneten „Justizkanzleien“ und „Hofgerichte“ ausschließlich Gerichtsbehörden waren, sei gleich hier hervorgehoben; ebenso die uns seltsam erscheinende Freiheit der Parteien, als oberes Gericht die landesherrliche Justizkanzlei oder das ständige Hofgericht anzurufen.

Mehrere Barings waren Hofgerichtsassessoren: „Hofrichter“, das heißt Vorsitzende eines Hofgerichts, konnten sie nicht werden, da diese Stellung dem Adel vorbehalten war. Eine größere Anzahl hatte die Stelle eines Oberamtmanns — in älterer Zeit „Obervogts“ —, Amtmanns und Amtschreibers inne. Dazu mag im voraus folgendes bemerkt werden. Das Domangut war die eigentliche Grundlage der hannoverschen Amtsverfassung. In der Regel wurden für ein Amt zwei „Beamte“ angesetzt. Der erste, der den Titel „Amtmann“ oder „Oberamtmann“ führte oder, wenn er adlig war, „Drost“ oder „Oberhauptmann“ hieß, pflegte Pächter der Domäne, des Amtshaushalts, zu sein; die eigentlichen Verwaltungsangelegenheiten bildeten sein Dezernat. Der zweite Beamte, der Amtschreiber — später „Amtsassessor“ genannt — hatte die Justizsachen zu bearbeiten, wenn auch unter einer gewissen Mitverantwortlichkeit des ersten Beamten. Daneben gab es Hilfsarbeiter verschiedener Stellung. (Nach Th. Roscher, Gerichtsverfassung und Anwaltschaft im vorm. Kurstaat und Königreich Hannover, 1905).

### d. Wissenschaftliche und künstlerische Interessen.

Sehr häufig finden sich reges wissenschaftliches Streben und Neigung zu wissenschaftlicher Schriftstellerei, ja wiederholt ein — uns heute unerfüllbar erscheinendes — Verlangen nach universaler Bildung. Hier mag nur auf die Brüder Nicolaus und Eberhard (Vbc) sowie namentlich auf den Polyhistor Daniel Eberhard (VII d) aufmerksam gemacht werden, den Gehilfen des großen Leibniz und nachmaligen Ordner der von Leibniz hinterlassenen Bücherschätze. Aus Bremen und England können in diesem Zusammenhange schon hier der — bereits als Geistlicher erwähnte — Dr. theol. Franz Baring und von dessen Nachkommen hier ebenfalls der vielseitige Schriftsteller Sabine Baring-

Bould genannt werden, vor allem aber der Earl of Cromer. Nach jahrzehntelanger militärischer und höchst bedeutsamer staatsmännischer Tätigkeit schrieb er nicht nur über „das moderne Agypten“, das Hauptfeld seines politischen Schaffens, ein weltbekanntes großes Werk, sondern auch als Präsident der Classical association zu London 1910 eine Schrift wie *Ancient and modern imperialism*: wenige Nicht-Philologen werden eine solche Vertrautheit mit der griechischen und römischen Literatur besitzen, wie sie dort bei diesem ehemaligen Offizier zutage tritt. Wer gar die Reihe von starken Druckbänden kennen lernte, die, als „Commonplace-book“ für den eigenen Gebrauch des Earls und ihm Nahestehender bestimmt, seine in weiten Jahren entstandenen Auszüge aus der römischen und griechischen Literatur wie aus der aller neueren Kulturvölker enthalten, mußte noch mehr über die Belesenheit und Vielseitigkeit der Interessen dieses Mannes der Tat staunen, der zwischen Notizen über Bismarck und Friedrich den Großen, über Gladstone und antike Staatsmänner, die englische Übersetzung des gemütvollen deutschen Abendliedes „Müde bin ich, geh' zur Ruh“ von Luise Hensel wiedergibt, die er auf Wunsch einer Schwägerin für ihre Kinder verfaßt.

Für die bildende Kunst scheint nirgends besondere Begabung bestanden zu haben. Freude an der Musik und an der Dichtkunst, auch an deren eigener Betätigung ohne Behelligung der Öffentlichkeit, tritt dagegen in den eingehenderen Lebensgeschichten aus allen Zweigen der Familie lebhaft hervor; Erzählungen und Novellen wurden auch hin und wieder herausgegeben. Nicht ohne inneren Zusammenhang damit mag hier des gleichfalls überall wiederkehrenden guten Humors gedacht werden, wie er z. B. in den Lebenserinnerungen des Generals Georg Baring sichtbaren Ausdruck findet.

#### e. Kriegsleben.

In Rücksicht auf die bürgerliche Stellung und den doch nicht großen Umfang der Familie ist es schließlich eine erhebliche Zahl von Familiengliedern in Hannover, die im Laufe der Zeiten freiwillig Kriegsdienste genommen hat.

##### I. Ältere Zeit. Eberhard Baring.

Seit Petrus Baring für die bedrohte Freiheit seiner friesischen Heimat kämpfte, haben seine Nachkommen in den Türkenkriegen und

im 30jährigen wie im 7jährigen Kriege für ihr Vaterland gefochten; besonders merkwürdig ist der wiederholte Wechsel zwischen Gelehrten-Arbeit und kriegerischer Betätigung bei Eberhard (Vc) im 30jährigen Kriege. Sein Lebenslauf hat unter diesem Gesichtspunkte bereits im Archiv des Historischen Vereins für Niedersachsen (1848) eine eingehende Schilderung erfahren. Wie Spittler in seiner hannoverschen Geschichte von 1786, so weist auch neuerdings Fr. Uhlhorn in seiner Geschichte der deutsch-lutherischen Kirche von 1911 (1,168) auf ihn hin, als auf ein für jene Zeit charakteristische Erscheinung. Daß Eberhard B. einmal unter Holk und Tilly gegen die Schweden ins Feld zieht, ein andermal mit ihnen, wird niemand wundern, der mit den absonderlichen Zuständen jener Zeit vertraut ist. Hier sei nur hervorgehoben, wie der dänische Graf Holk erst Stralsund gegen Hans Georg v. Arnim verteidigt, der — früher in schwedischen Diensten — unter Wallenstein die Stadt berennt; während 2 Jahre später umgekehrt Arnim als kur-sächsischer Feldmarschall zum Religionskriege wider den Kaiser aufruft, Holk aber — so, wie wir ihn aus Wallensteins Lager kennen — nun auf kaiserlicher Seite in Sachsen demselben Arnim entgegentritt.<sup>15)</sup> Von einfach käuflichen Söldnerführern, wie dem Grafen Ernst Mansfeld, kann darnach ganz abgesehen werden; ebenso von den evangelischen Reichsfürsten, von denen auch bedeutende Persönlichkeiten, wie Georg Wilhelm von Celle — Lüneburg und Bernhard von Weimar, im Jahre 1630 noch zum Kaiser hielten.

Immerhin mag hier vom familiengeschichtlichen Interesse aus eine vollständigere Erklärung dafür versucht werden, wie Eberhard B. zum zeitweiligen Anschluß an die Kaiserlichen gekommen ist, — derselbe Eberhard, der wenige Jahre später als mittelloser Flüchtling nach der Nördlinger Schlacht dennoch die lockende philosophische Professur an der reformierten Universität Marburg wegen religiöser Bedenken ausschlug, also keineswegs so hoch „über gut und böse“ stand, wie vielleicht andere. Leider ist die ausführliche eigene Lebensbeschreibung, die er der herzoglichen Bibliothek zu Hannover hinterließ, längst abhanden gekommen. Auch ohne sie ist aber folgendes zu erkennen. Von der verödeten Universität Helmstedt fort, überhaupt in den Krieg zu ziehen, veranlaßte B. ohne Frage die Not des Lebens in einer Zeit, wo die Geistlichen und Lehrer zu Wolfenbüttel 12 Jahre lang

<sup>15)</sup> D. Klopp, Dreißigjähriger Krieg (1895) 3,1 S. 228 ff.

überhaupt keine Besoldung erhielten, und wo Herzog Friedrich Ulrich von Wolfenbüttel seinen fürstlichen Vettern schrieb, ohne ihre Bürgschaft könne er nicht 300 Taler erlangen.<sup>16)</sup> Weiter stand dieser eigene Landesherr Barings selber auf kaiserlicher Seite.<sup>17)</sup> Dies dürfte bereits genügen. Zur Vervollständigung des Bildes sei aber noch einiges hervorgehoben: Im Jahre 1630 gab es in Deutschland wohl noch Protestanten, auch protestantische Länder, aber dank der schwächlichen Haltung Brandenburgs wie Kursachsens keine protestantische Macht mehr. Wallenstein war Herzog von Mecklenburg, Tilly wurde das Fürstentum Kalenberg angeboten; im gut-kaiserlichen Goslar wurde die Errichtung einer großen katholischen Universität auf dem alten Kaiserhofe vorbereitet.<sup>18)</sup> Die Durchführung des Restitutionsedikts von 1629 stieß in Niedersachsen nirgends auf Widerstand, obwohl sie das Ende des Protestantismus in Deutschland in Aussicht stellte. Und zu alledem kommt noch ein eigentliches persönliches Moment: der schon genannte Oberst Holk, dem B. sich anschloß, war selber Lutheraner und von der wohl unrichtigen, aber doch auch später oft genug vertretenen Auffassung beherrscht,<sup>19)</sup> daß die Schweden nicht um ihrer Glaubensgenossen willen, sondern lediglich zum Zwecke politischer Eroberungen nach Deutschland gekommen wären. Der Anschluß an diesen Führer mußte Eberhard besonders leicht fallen, und der immerhin erst 21 jährige wird sich auch dessen Anschauungen zu eigen gemacht haben.

Mehrere Geistliche unter den Barings nahmen als Feldprediger im 30 jährigen und 7 jährigen Kriege an den Kriegsläufsten unmittelbaren Anteil. Der unten (bei II 10) vorläufig erwähnte, zur Bremer Linie gehörige Franz Baring, Pastor zu Wasserhorst bei Bremen, wurde ein Opfer des 30 jährigen Krieges; vor den Augen seiner bereits über den Wümme-Fluß hinübergeretteten Gattin versank er in diesem am 19. 9. 1627, das Kirchenbuch in den Händen, mit seiner Tochter Hilde, auf der Flucht vor den Kaiserlichen, die auch noch am selben Tage Dorf und Kirche verwüsteten.

## II. Englische Truppen. Die Englisch-Deutsche Legion.

Die Verbindung Hannovers mit England brachte es mit sich, daß vor wie nach den Freiheitskriegen mehrere Barings als Offiziere in die

<sup>16)</sup> Vgl. Kloppe S. 238.

<sup>17)</sup> Kloppe a. a. D., Fr. Uhlhorn a. a. D. S. 168.

<sup>18)</sup> Kloppe S. 228 ff. 426 ff. <sup>19)</sup> Kloppe S. 229.

englische Armee eintraten; so VIII b 3 und XI c, die beide in englischen Kriegen über See umgekommen („verschollen“) sind. Die Zeit der Freiheitskriege selbst findet fast von jeder der neun engeren Familienkreise unserer hannoverschen Linie, die ihrer Altersstufe nach überhaupt in Frage kamen, einen Offizier in der Front, im ganzen gerade neun Offiziere. Davon gehörten acht allein der Kings German Legion an, (der „Königlich-deutschen“ oder „Englisch-deutschen“ Legion), dieser „kerndeutschen Truppe“<sup>20)</sup>, die bis zu einem Bestande von mehr als 15 000 Mann und 663 Offizieren gelangte; außer wenigen besonders ausgebreiteten Adelsfamilien, wie v. d. Decken, v. Hodenberg, v. Brandis, v. Düring, v. Linsingen, ist keine einheitliche Familie stärker in der Legion vertreten gewesen. Ein Baring (VIII b 5) diente außerdem damals in rein englischen Truppenteilen. Auch den Lüneburger Advokaten Baring (X a), der nach der vaterländischen Erhebung seiner Stadt anfangs April 1813 als Geißel der Franzosen tagelang den Tod vor Augen hatte, möchte man dabei mitnennen. — Drei von den neun Offizieren haben in den Kriegen den Tod gefunden<sup>21)</sup>, drei sind — zum Teil wiederholt — verwundet worden<sup>22)</sup>; nur drei sind unverletzt heimgekehrt<sup>23)</sup>. — So hat die Familie Baring besonderes Interesse an der Schilderung, die Heinrich Heine in seinen „Nordseebildern“ von den Legionsoffizieren gibt. „Diese Leute,“ sagt er, „sind in der Welt weit herumgewesen. Sie haben viel gelernt, und es ist eine Freude ihnen zuzuhören, wenn sie von Portugal, Spanien, Sizilien, den Ionischen Inseln, Irland und anderen fremden Ländern sprechen, wo sie gefochten und vieler Menschen Städte gesehen und Sitten gelernt, sodaß man glaubt eine Odyssee zu hören, die leider keinen Homer finden wird. Auch ist unter den Offizieren dieses Korps viel freisinnige englische Sitte geblieben, die mit dem herkömmlichen Brauche stärker kontrastiert, als wir es im übrigen Deutschland glauben wollen.“

### III. Georg Baring und La Haye Sainte.

Und unter jenen neun Männern war ein Georg Baring! Vor dem Herausgeber liegt der vom 10. Nov. 1913 datierte Aufruf des Ausschusses für ein in Hannover zu errichtendes Denkmal zu Ehren

<sup>20)</sup> B. Schwertfeger, Rgl. Sächl. Hauptmann, Geschichte der Rgl. deutschen Legion (1907, 2 Bde.), Bd. 1 S. VII.

<sup>21)</sup> VIII b. 5 u. 9, VIII d. 1.

<sup>22)</sup> IX g. 1, IX h., VIII f. 3. <sup>23)</sup> IX b., X c., X h.

der Legion, worin es heißt: „Die Schlacht von Waterloo, an deren hundertstem Erinnerungstage dieses Denkmal der Öffentlichkeit übergeben werden soll, bildete den Höhepunkt der kriegerischen Tätigkeit unserer deutschen Legion. Die heldenmütige Verteidigung des vor der Mitte der Wellingtonschen Aufstellung gelegenen Pachthofs La Haye Sainte durch die Legionschützen des Majors Baring war der Hauptgrund dafür, daß Napoleon die englische Schlachtstellung nicht vor dem Eintreffen der Preußen unter Blücher vernichten konnte.“ Und Schwertfeger schreibt in seiner Geschichte der Legion<sup>24)</sup>: „Die heldenmütige Verteidigung von La Haye Sainte durch deutsche Schützen bleibt eines der hervorragendsten Beispiele deutscher Soldatentüchtigkeit. Bis 6 Uhr Nachmittags haben hier unter den schwierigsten Verhältnissen und unter den Augen der beiden ersten Feldherren ihrer Zeit deutsche Soldaten den gefährlichsten und wichtigsten Posten in der ganzen Schlachtlinie behauptet. Alle Berichte über den Feldzug von 1815 sind in der Anerkennung dieser Heldentat einig.“<sup>25)</sup> Der ummauerte Pachthof La Haye Sainte lag an derselben Heerstraße, neben der einerseits bei dem Behöfte Belle Alliance — etwa 1000 m entfernt — Napoleon hielt, andererseits — bei der Ulme von Mont St. Jean, etwa 500 m entfernt — der Eiserne Herzog, der persönlich Baring für die Verteidigung des Vorwerks ausgewählt hatte (Schwertfeger 1,606).

Von den mannigfachen dichterischen Verherrlichungen dieser Verteidigung sei hier ein längeres Gedicht E. A. Wenigers<sup>26)</sup> hervorgehoben, das in seinem frischen volkstümlichen Tone sagt:

„Und wißt Ihr, wer den Taktstock schwingt  
In La Haye Sainte? — Ein Meister  
Des Klangs, der Mark und Bein durchdringt,  
Und Georg Baring heißt er!  
Der keine Furcht kennt, denn er stammt  
Mit seiner Mannschaft insgesamt  
Aus dem Hannoverlande“.

Daneben seien aus Karl Bleibtreu's „Waterloo“, — dieser neueren „Schlachtdichtung“, die packende dramatische Darstellung mit geschicht-

<sup>24)</sup> Vgl. Anm. 20.

<sup>25)</sup> Vgl. außer der Geschichte der Legion von Beamish die in Anm. 88 erwähnten eigenen Lebenserinnerungen Georg Barings.

<sup>26)</sup> Im Hannoverschen Tageblatt um 1855 veröffentlicht.



licher Genauigkeit und einer oft geradezu herben Kritik vereinigt — einige herausgegriffene Sätze wiedergegeben<sup>27)</sup>: „La Haye Sainte, das den Zugang zum Plateau wie ein Engpaß stopfte, wird von Ney, der sich persönlich an die Spitze der Kolonnen stellt, heftig bestürmt. „Die Anhöhen sind in unserer Hand, ist erst La Haye genommen“ — läßt er dem Kaiser melden . . . . Die Scharfschützen der Deutschen Legion fechten heroisch, springen zum Teil auf die Krone der Brustwehr, um besser zu treffen, ob auch sie selbst die Kugel um so leichter ereilt . . . Das englische Zentrum stand immer noch unangreifbar, solange La Haye Sainte sich hielt . . . Ein ergreifendes Schauspiel offenbarte sich, wo die Briten und Norddeutschen eichenfest unter diesem Höllengefeuer standen . . . . Napoleon reitet ins Vordertreffen. Auf seine dringende Order stürzt sich der Fürst von der Moskwa auf La Haye Sainte<sup>28)</sup> . . . Die Deutschen des Majors Baring hatten sich schon 4 Stunden lang in einer Weise verteidigt, die jeglichem Lobe zu groß. — Nun (bei Blüchers Anmarsch) schien das ganze Nordgermanentum hier in reißigem Heerzug Wälschlands Gaue vor sich zu fordern . . . „Die Garde muß kommen, die Garde!“ stieß Ney heiser hervor, „dann kommen wir endlich zu Ende!“ Es schien so. Major Baring leistete zwar immer noch unübertreffliche Gegenwehr; seine Leute verteidigten sich so, daß keine Truppe der Welt mehr vermocht hätte . . . Viermal hatte der Held nach Ersatz für die völlig verschossene Munition gefandt, aber nichts kam aus der englischen Stellung hinter ihm, von der er völlig abgeschnitten war. Umsonst sucht Ompteda zu seinem Entsatze vorwärts zu kommen. Von Barings 10 Kompagnien waren 40 Mann übrig . . . Aber drüben ritt Napoleon in das Dunkel der Nacht . . . Es war die poesie-umslossenste Schlacht, die je auf Erden getobt, eine Schlacht der Helden, in der er, der liebste Sohn der All-Ausgleicherin Nemesis, wie auf feurigem Wagen emporfuhr, aus der Menschen Gesichtskreis entschwindend zum Prometheus-Felsen im fernen Ozean.“ — — — Baring selber schrieb in seinem, kurz nach diesem großen Sonntag-Nachmittag abgefaßten, von Schwertfeger a. a. O. (2,315 — 328) wörtlich wiedergegebenen Berichte: „Auf mein Zureden zu Mut und Spar-

<sup>27)</sup> S. 296, 304, 307, 344, 350, 353, 354, 358, 360, 364, 366, 422, 446. (Bei Albert Langen, München 1902.)

<sup>28)</sup> „Das gilt's zu nehmen, das ist der Hauptpunkt der Schlacht! Ich werde selbst Euch führen, vorwärts!“ So Ney in der bekannten französischen Erzählung „Waterloo“ von Erckmann-Chatrion (deutsch auch bei Ph. Reclam jun.).

samkeit mit den Patronen erhielt ich die einstimmige Antwort: „Keiner weicht von Ihnen, wir fechten und sterben mit Ihnen!“ Keine Feder vermag die Gefühle zu schildern, die dieser Augenblick in mir erregte. Alles verschwindet dagegen.“ Schließlich einen Satz aus der Erzählung eines einfachen thüringischen Soldaten in dem fesselnden Büchlein „Kriegsfahrten von Jena bis Belle-Alliance“ (R. Voigtländer, 1898): „Der brave Major Baring wollte mich wegen meines verbundenen Kopfes zurückschicken; aber wer hätte einen solchen Führer in solcher Stunde verlassen können, wenn der Kopf noch oben ist!“<sup>29)</sup> — Ein großes Gemälde Northens im Provinzialmuseum zu Hannover stellt Baring inmitten des Kampfes dar; ebenso die verbreitete Vielfältigung eines Bildes von Ramberg. Eine Wiedergabe von Northens Bild findet sich im Hannoverschen Volkskalender von 1909 und als Titelbild in Schwertfegers *Legionsgeschichte* sowie in seiner Schrift „*Peninsula-Waterloo*“ (Hannover 1914); in Farbendruck auch im *Deutsch-Hannoverschen Volkskalender* für 1915.

Baring waren an jenem Tage 3 Pferde unter dem Leibe erschossen, sein Ischako und Mantel waren von Kugeln durchlöchert, die Zügel ihm vor der Hand abgeschossen worden. Wunderbarer Weise kam er mit einer Quetschung davon, die eins seiner stürzenden Pferde ihm zufügte.

In seiner unten folgenden Lebensbeschreibung (IX h) und in seinen Lebenserinnerungen (Anm. 88) finden die vielfachen Ehren Erwähnung, die Baring später, und besonders in Erinnerung an La Haye Sainte, zuteil wurden, sowie die nahen persönlichen Beziehungen, die ihn in der Folge mit den Regenten Hannovers wie mit andern Fürstlichkeiten, besonders mit dem nachmaligen Kaiser Wilhelm I., verbanden. Wie nahe er der Lieblingschwester des letzteren, der Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg, und ihrem Gemahle, dem Großherzog Paul Friedrich,

<sup>29)</sup> Wie menschlich B. auch dem Feinde gegenüber handelte, zeigt folgende Geschichte. „Schäme dich, einen Wehrlosen zu töten!“ Mit diesem Zurufe schlug er einst vor Kopenhagen als Kapitän einem Legionssoldaten das Bajonett zur Seite, womit der Soldat einem verwundet niedergestürzten Dänen den Garaus machen wollte. Dieser war ein wohlhabender Goldschmied, und als B. sich nach dem Falle der Stadt ein silbernes Besteck kaufen wollte, nahm er es sich ahnungslos gerade in dessen Laden und bestellte bei dem Verwundeten selbst die entsprechende Gravierung. Der Mann erkannte sofort B. wieder; und als dieser sich das Besteck später abholen wollte, bat er und die Seinen in dankbarer Bewegung seinen überraschten Lebensretter, es als Geschenk zu nehmen. B. hat dieses (in den Besitz des Herausgebers übergegangene) Besteck dann in allen Feldzügen mit sich geführt. Der zugehörige Becher trägt die Inschrift „Kopenhagen, den 7. September 1807“.

stand, davon gibt ein im Besitze des Herausgebers befindlicher Brief ein schönes Zeugnis, den der Großherzog<sup>30)</sup> bald nach seinem Regierungsantritt an Baring richtete. Der Brief lautet: „Verehrtester Herr General! Empfangen Sie meinen innigen Dank für Ihren so freundlichen Brief, den ich heute empfang. Daß Sie, verehrtester General, herzlichen Anteil an unserem so großen und unersehblichen Verluste nehmen würden, davon war ich fest überzeugt. Sie haben an dem nun Verewigten<sup>31)</sup> einen treuen Freund verloren, der Ihre große Anhänglichkeit an ihn hoch zu schätzen wußte. Bitte, lieber General, tragen Sie dieselbe auch auf mich über, und gönnen Sie uns die Freude Ihres Besuches so oft als möglich. Ich erwarte den Augenblick, Sie wieder bei uns zu sehen, mit großer Ungeduld.

Tief bin ich durch den gnädigen Brief des Herzogs von Cambridge<sup>32)</sup> gerührt. Sein freundlicher, wirklich väterlicher Inhalt hat mich innig ergriffen. Möge er den Weg nach Mecklenburg doch nicht ganz vergessen!

Meine Frau ist sehr dankbar für Ihr gütiges Andenken. Wir beide bitten Sie, uns Ihrer Frau Gemahlin angelegentlichst zu empfehlen.

Behalten Sie in geneigtem Andenken Ihren ergebensten Freund  
Paul.

Schwerin, den 17. Februar 1837.“

Ein dieser Abhandlung beigegebenes Bild stellt Georg Baring im Jahre 1832 dar, in dem er in den Freiherrn-Stand eintrat, als Oberst der hannoverschen Grenadier-Garde, nach einer im Besitze des Herausgebers befindlichen Zeichnung à deux crayons von C. l'Allemand.

#### IV. Andere Verwandte bei Waterloo. Das geplante Legions-Denkmal.

Angeichts der bevorstehenden 100sten Wiederkehr des Tages der Schlacht von Waterloo und des erwähnten Aufrufs hat der Herausgeber übrigens im folgenden auch die Teilnahme von nächsten Verwandten Baring'scher Ehefrauen an dieser Schlacht angemerkt. Darnach ergibt sich z. B. bezüglich der Verwandten des Herausgebers selbst von väterlicher Seite, daß der jüngere Bruder (Ziel) der Mutter des Großvaters Baring, der ältere Bruder (Baring) des — erst 1803 geborenen — Großvaters und der Vater (Schneider) von dessen Gattin bei Waterloo im Feuer gestanden haben. Dieses eine Beispiel, dem sich

<sup>30)</sup> \* 15. 9. 1800, verm. 25. 5. 1822 mit Alexandrine, \* 23. 2. 1803.

<sup>31)</sup> Großherzog Friedrich Franz I, † 1. 2. 1837.

<sup>32)</sup> Bizekönig von Hannover.

gewiß viele aus anderen Familien zur Seite stellen ließen,<sup>23)</sup> weist recht deutlich darauf hin, wie auch ohne allgemeine Wehrpflicht zu jenem weltgeschichtlichen Kampfe fast jede Familie in kurhannoverschen Landen „ihren Mann“ gestellt hat; und wie es sich bei dem geplanten Legions-Denkmal um eine Ehrung handelt, die fast jede althannoversische Familie nicht nur den tapferen Freiwilligen der Legion im allgemeinen, sondern zugleich ihren eigenen Angehörigen schuldet.

#### f. Zurücktreten in Heer und Beamtenchaft. Der Krieg 1870/71.

Nach diesem Hervortreten der Barings in der hannoverschen Armee fällt es um so mehr auf, daß nach 1866 bis vor einigen Jahren nur während des Krieges 1870/71 Barings im hannoverschen Armeekorps standen; wie Ende des Jahres 1868 von ihnen auch nur noch 1 Amtmann, 1 Richter, 1 Superintendent, 1 Pastor und 1 Kreisphysikus dem Beamtenstande angehörten. Dagegen weist z. B. der gerade zur Hand befindliche hannov. Staatskalender für das Jahr 1845 auf: 6 Juristen, 2 nicht-juristische höhere Verwaltungsbeamte, 4 Geistliche, 1 Leibarzt und 4 Offiziere. Zu dieser bedeutenden Veränderung kann zwar auch die politische Umwälzung von 1866 mitgewirkt haben, vor allem aber der Umstand, daß nicht wenigen, und darunter mehreren besonders angesehenen Häusern der beiden vorausgehenden Generationen, Kinder oder doch Söhne verjagt geblieben waren, dazu die — späterer Besprechung vorbehaltene — nicht unerhebliche Auswanderung während des 19. Jahrhunderts. Schon zur Zeit von Langensalza war kein Baring mehr in den Reihen der hannoverschen Armee! Nachdem Pestzeiten und der Dreißigjährige Krieg sichtlich hemmend auf die Ausbreitung der Familie eingewirkt hatten, waren an die Stelle von insgesamt nur 12 Kindern der sechsten Generation 35 der siebenten, 48 der achten, 65 der neunten und 74 der zehnten Generation getreten. Dann ist aber die Zahl der Kinder des elften Geschlechts, zu denen der Herausgeber gehört, statt wieder entsprechend zuzunehmen, auf 52 zurückgegangen. Auch die durchschnittliche Kinderzahl ist für das einzelne Haus von 5 in der zehnten auf  $3\frac{1}{3}$  in der elften Generation und neuestens wohl noch weiter gesunken. In der hannoverschen Heimat ist die mit ihr durch so viele Fäden ver-

<sup>23)</sup> Von den Angehörigen der Mutter des Herausgebers nahm der Ehemann (Geo. v. Göben) einer der beiden Schwestern teil, deren andere die Großmutter war; auch stand hier sogar der Großvater (Rose) selber seit 1814 im Felde, dessen Bataillon aber bei Waterloo nicht zugegen war.

bundene Familie jedenfalls zur Zeit nur noch durch merkwürdig wenig jüngere Häuser vertreten.

Daß sich im großen Kriege 1870/71 noch eine den Verhältnissen nach ansehnliche Zahl von Barings im deutschen Heere fand, bleibt ehrenvoll, wenn auch für die Familie zugleich mit vielen schmerzlichen Erinnerungen verknüpft. Ein Baring (X n. 3) opferte bei den Höhen von Spichern als Degenfähnrich sein Leben; ein anderer (X e. 5) ist an den Folgen einer schweren Verwundung, die er als Leutnant davongetragen, nach langem Leiden gestorben; ein dritter (XI i.) erlitt eine so schwere Verwundung, daß er die begonnene Offizierslaufbahn aufgeben mußte; ein vierter (XI m.), der schon 1866 als Arzt bei Langensalza gewirkt hatte, zog sich 1870 bei der Operation Verwundeter eine so ernste Blutvergiftung zu, daß er sich von ihren Folgen nie wieder erholt hat. — Daß die Barings dann für längere Zeit aus den Offizierslisten ganz verschwanden, wird um so verständlicher.

## 12. Gesamtbild. Ziel der Familiengeschichtspflege.

„Swer tugende hat, der si wolgeborn;  
ân tugend ist edele gar verlorn.  
Der man si eigen oder fri:  
swer von geburt niht edel si,  
der sol sich edel machen  
mit tugendlichen sachen!“

Vridank 1229.

Wennschon die weitaus meisten Mitglieder der hannoverschen Linie wohl in den höheren, keineswegs aber in ungewöhnlich hohen Stellungen des öffentlichen Lebens gewirkt haben, so können doch ihre Schicksale, wie sie im folgenden verzeichnet sind, dem aufmerksamen Leser fast alle großen geistigen und politischen Bewegungen lebendig in Erinnerung rufen, die in den letzten vier Jahrhunderten Niedersachsen berührten; manche Mitteilungen aus der Geschichte der mütterlichen Vorfahren werden diesen Eindruck noch verstärken. Die Lebensbilder einiger Barings aus der Reformationszeit, aus dem Dreißigjährigen Kriege und aus der napoleonischen Ära können sogar als besonders charakteristisch für ihre Zeit gelten. Bei einem Überblick über die ganze Baring'sche Geschichte darf auch wohl gesagt werden, daß im allgemeinen jede neue Generation so, wie es die Zeit erforderte und der Stand des einzelnen es ermöglichte, unverzagt in den Kampf für unsere höchsten Güter eingetreten ist: für Glauben und Heimat.

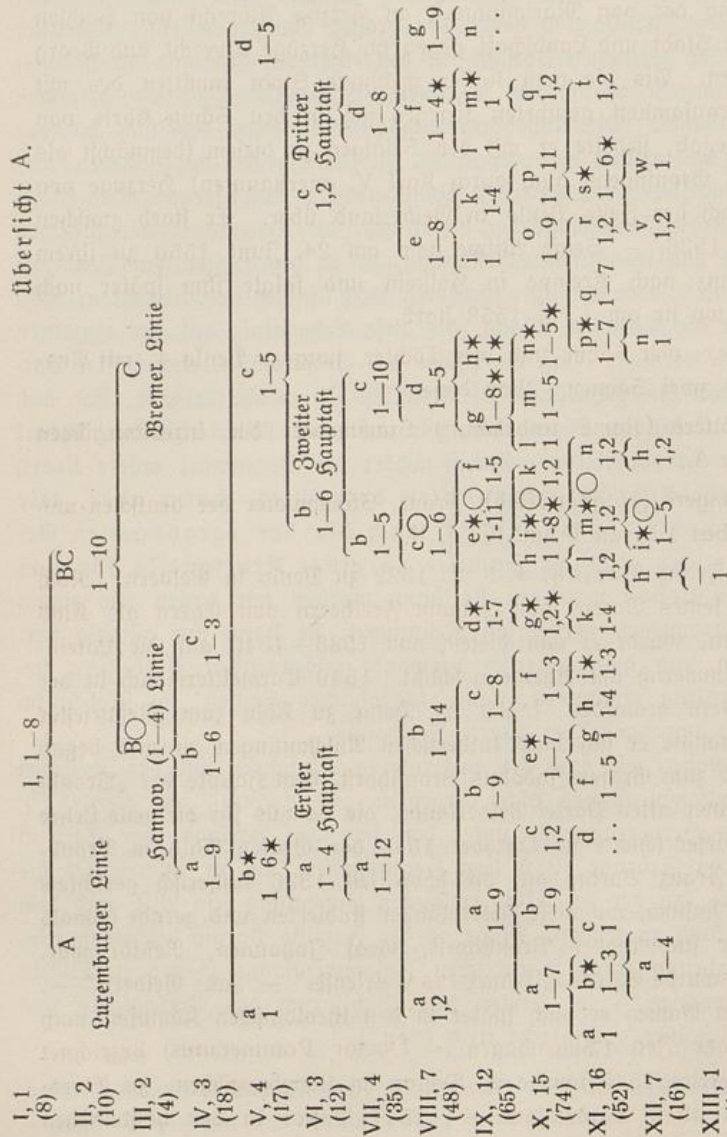
Bei der Gestaltung der folgenden Mitteilungen ist nächst dem selbstverständlichen Streben nach Wahrheit und möglichster Objektivität der Wunsch leitend gewesen, einmal rein tatsächlich die Kulturverhältnisse der Vergangenheit, dann aber auch besonders den unlöslichen Zusammenhang zu veranschaulichen, der zwischen den Geschicken einer bürgerlichen Familie und denen des großen Ganzen besteht. Nebenher sind mit der gebotenen Vorsicht bei den einzelnen hier und da Wesenszüge hervorgehoben worden, in denen ein Familien-Charakter gefunden werden könnte. Die Angehörigen mögen sich ferner der nach äußeren Erfolgen am meisten hervorragenden Persönlichkeiten des näheren und selbst des weiteren und weitesten Familienkreises wohl freuen. Das Wertvollste für die Familienglieder bleibt aber die Erkenntnis der sittlichen Festigkeit und idealistischen Besinnung, die in dem weiten Familienkreise wieder und wieder auch in einfacheren Verhältnissen hervorleuchten; nicht gering ist die stärkende Macht, die diese Erkenntnis auf den einzelnen auszuüben vermag. Daß die Pflege des Gedächtnisses ehrenhafter Vorfahren schon die natürlichste Pietätspflicht ist, welche es gibt, und daß auf ihrer Erfüllung Segen ruht, wie auf jeder Pflichterfüllung, bedarf kaum der Hervorhebung. Gewiß gehört der Gegenwart unsere Kraft; unter ethischen Gesichtspunkten betrachtet, kann aber, wie alle Geschichte, so namentlich auch die der vergangenen Geschlechter der eigenen Familie zu einer Kraftquelle für das wirkliche Leben werden: sie kann warnen vor neuen wie zumal vor überkommenen verkehrten Neigungen; sie kann mit allseitig verständlichen und auch innerlich verwandt erscheinenden Vorbildern besonders kräftig ermuntern, nach „tugendlichen Sachen“ zu streben im Sinne der vorangestellten Worte Freidanks.

So wollen wir auch der entfernteren Vorfahren und des weiteren Familienzusammenhangs nicht vergessen: „τὸ συγγενὲς γὰρ δεινόν“<sup>34)</sup>, schrieb der Hervorragendste unter den lebenden Barings, der Carl of Cromer, im Februar 1910 dem Herausgeber, als er unerwartet die Güte hatte, zu der bei XII i erwähnten Sammlung sein Bild und sein neuestes Buch zu senden. Möge es der Familie Baring beschieden sein, unter Wahrung ihres freundlichen Zusammenhangs weiter zu blühen und zu wachsen — im Herzen den Wahlspruch des Verteidigers von La Haye Sainte: „Schlicht und treu“!

<sup>34)</sup> „Gemeinsamkeit des Stomms ist eine Macht“ (Euripides, Andromache 985).

## II. Die hannoversche Linie.

Übersicht A.



Bei jeder Generation ist die Zahl der Kinder in Klammern, die Zahl der Väter ohne Klammern angegeben. — Auf das beigegebene Bild eines oder einer Varing wird mit \*, auf das einer Frau oder von Frauenverwandten mit ○ hingewiesen.

## Stammfolge und Geschichte.

I. † Petrus Baring, \* um 1483, Bürger der freien Stadt Groningen (Friesland), verm. mit der dort geborenen † Everharda . . „vulgo Evertken genannt“. Er beteiligte sich 1505 und 1515 an der Verteidigung der von Maximilian I. an Herzog Albrecht von Sachsen verliehenen Stadt und Landschaft gegen die Herzöge Albrecht und Georg von Sachsen. Als die vom Kaiser geächtete Stadt inmitten des mit höchster Grausamkeit geführten Krieges sich in den Schutz Karls von Egmond begab, siedelte er mit den Seinigen zu diesem (demnächst als Schutzherrn Groningens auch durch Karl V. anerkannten) Herzoge von Geldern nach der Feste Venlo in Gelderland über. Er starb zwischen 1532 und 1536. — Seine Witwe kam am 24. Juni 1550 zu ihrem Sohne Franz nach Krempe in Holstein und folgte ihm später nach Hamburg, wo sie am 1. 9. 1558 starb.

Kinder: vier Söhne und vier Töchter, jung zu Venlo †, mit Ausnahme von zwei Söhnen. Von diesen

1. der ältere (Name unbekannt) Stammvater der luxemburgischen Linie A.,
2. der jüngere (jüngstes Kind), Franz, Stammvater der deutschen und englischen Linien B und C; s. II.

II. † Franz Baring, \* 1. 2. 1522 zu Venlo in Geldern. Nach dem Tode seines Vaters von Johann Freiherrn von Egern als Kind angenommen, wurde er von diesem von 1536—1540 auf die Lateinschule zu Emmerich am Rheine geschickt. 1540 Carmelitermönch in der Stadt Geldern geworden, später im Dome zu Köln zum Messpriester geweiht, wandte er sich bald lutherischen Anschauungen zu und begab sich deshalb zum Grafen Jodokus Bronkhorst, dem Haupte der „Bronkhorsten“, einer alten Partei Gelderlands, die damals für die neue Lehre eintrat. Dieser schickte im Oktober 1544 den Grafen Wilhelm Bronkhorst und Franz Baring auf die schon seit 1530 lutherisch gerichtete Universität Rostock, wo viele Niederländer studierten und gerade damals ein anderer studierender Bronkhorst, Graf Johannes, Rektor war. Inskribiert wurde B. als „Franciscus Beltrienfis“ — „aus Geldern“ —, mit welchem Namen er auch später in den theologischen Kämpfen nach der Sitte der Zeit (Bugenhagen = Doctor Pommeranus) bezeichnet wurde. Bereits 1545 wurde B. Pastor im Lüneburgischen, zu Elvestorf — im alten Bardengaue —; 1547 Pastor in der holsteinischen



II. Hafenstadt Krempe, einer niederländischen Ansiedlung; 1551 P. in der Hansestadt Burtehode, deren Kirchen- und Schulordnung er entwarf. Nepinus, 1555 Superintendent zu Hamburg (zuvor Franziskaner in England), erwirkte die Berufung Barings zum Nachfolger des P. Hoegelke an die älteste Pfarrkirche Hamburgs, die Petrikerche, 1558. Da B. für die mildere lutherische Richtung, die der nach Philipp Melancthon genannten „Philippisten“, eintrat, mußte er 1563 – wenn auch „cum dono“ – Hamburg verlassen. Der holsteinische Kanzler Dr. juris Adam Tragiger, ebenfalls kirchlich milder gerichtet, empfahl nun Baring dem Herzoge Franz I. von Sachsen-Lauenburg, der B. als Pfarrer an die Marien-Magdalenen-Kirche zu Lauenburg berief, durch ihn die Kirchen seines Landes visitieren ließ und B. 1565 zum ersten lutherischen Generalsuperintendenten für sein Herzogtum, „für das Land Sassen“, bestellte. B. entwarf auch hier eine Kirchenordnung und erhielt die Würde des Dr. theol., stieß aber amtlich auf die größten Schwierigkeiten. Kaum war Herzog Franz I. 1581 gestorben, als sein Nachfolger Franz II. den strengeifrigen Pouchenius aus Lübeck (früher in Chemnitz) zu einer außerordentlichen Visitation berief. Dr. theol. Baring, der die Unterscheidung der Konkordienformel ablehnte, und den Pouchenius wiederum des „Philippismus“ verdächtig fand, ward gegen die Stimme des Rates und der Kirchengeschworenen von Lauenburg<sup>35)</sup> am 17. 8. 1582 seines Amtes enthoben. Doch blieb B. Senior des geistlichen Ministeriums und erhielt daneben die Pfarre im nahen Lüttau. Dort starb er 1589.

B. war zweimal vermählt: – a. bei Übernahme seines ersten Pfarramtes (1545 zu Elvestorf) mit Magdalena, Tochter von Johannes Tuchters zu Nienkarken (jetzt Neukirchen) bei Beldern; sie starb 1552 zu Krempe. – b. 17. 1. 1554 mit Margarita Burgstede aus Burtehode<sup>36)</sup>, daselbst.

<sup>35)</sup> Sie fügten nach dem Protokolle hinzu: „Wir können alle keine Engel sein.“ – Als ein Colloquium mit Barings Nachfolger an St. Petri in Hamburg stattfand, den angeblich ebenfalls „ein calvinistischer Wind anwehte“, erklärte der Hamburger Prokonsul: „Daß man Calvinum sollte aufs Kissen setzen, ist man nicht geneigt, sondern wir wollen ihn dem Teufel befohlen haben“. Näheres über den Konflikt B's mit Franz II. und Pouchenius s. oben Einleitung S. 27 f. – Bekanntlich erlangte die Konkordienformel, die 1577 in Bergen bei Magdeburg zur Ausgleichung der Lutherschen und der Melancthonschen Richtung aufgesetzt, aber wesentlich im Sinne der ersteren ausgefallen war, trotz aller, namentlich von Sachsen ausgehenden Bemühungen in manchen deutschen Gebieten, wie Anhalt, Braunschweig u. a., niemals Geltung und vor allem nicht im Norden (Pommern, Holstein, Dänemark, Skandinavien).

<sup>36)</sup> Die Kirchenbücher von Burtehode beginnen erst 1654.

Kinder<sup>37)</sup>: 2 Söhne und 1 Tochter aus erster Ehe, 4 Söhne und 3 Töchter zweiter Ehe. Von dem ältesten Sohne stammt die Hannoversche, von dem jüngsten die Bremer Linie; soweit ihre Mitglieder in Deutschland blieben, haben vorwiegend die der ersteren Linie im Gebiete des vorm. Königreichs Hannover, die der letzteren Linie in dem der Stadt Bremen gewohnt.

II, III

1. † Johann, s. III (Hannoversche Linie B).
2. † Esther, \* Krempe, 26. 8. 1547, † den 24. 1. 1551.
3. † Franz, \* Krempe, 24. 2. 1549, † 1554.
4. † Peter, \* Burtehode 1554, † als Kind 15. 6. . . . zu Hamburg.
5. † Magdalene, \* Burtehode 21. 11. 1555, ∞ mit Jürgen Schumacher, Pastor, 1575 zu Lüttau von Franz Baring, seinem Schwiegervater, ordiniert.
6. † Heinrich, \* 1558, † Hamburg 18. 11. 1558.
7. † Peter, \* Hamburg 10. 10. 1559, † unverheiratet.
8. † Elisabeth, \* 17. 12. 1561.
9. † Cäcilie, \* Hamburg 22. 1. 1565, wurde Nonne im Kloster zum heil. Geist in Lüneburg, lebte noch 1637.
10. † Franz, s. die Bremer Linie C.

### Linie B (Hannover).

III. † Johann Baring, \* Elvestorf 15. 12. 1545, erster lutherischer Pastor zu Artlenburg<sup>38)</sup> (an der Stelle oder doch in der Nähe des alten Erteneburg), 1566 durch Magister Johann Eckenberg zu Lauenburg ordiniert. Seit 1568 Pastor in Gülzow<sup>38)</sup> bei Lauenburg, † 1603. ∞ 13. 5. 1571 wohl zu Lüneburg<sup>38)</sup> mit Anna v. Holle<sup>39)</sup>, † 20. 5. 1627 zu Hannover. Dort, nahe den Gütern ihres Bruders Cord (Anm. 39), hatten sie und ihre beiden jüngeren Söhne Franz und Christoph sich inzwischen niedergelassen.

Kinder, zu Gülzow geboren:

1. † Eberhard, s. IV a.
2. † Franz, s. IV b.
3. † Christoph, s. IV c.
4. † Magdalene, \* 17. 10. 1574.

<sup>37)</sup> Die Kirchenbücher von Lauenburg verbrannten im Siebenjähr. Kriege.

<sup>38)</sup> Die Kirchenbücher zu Gülzow und Artlenburg verbrannten im Dreißigjährigen Kriege; die von Lüneburg beginnen 1572.

<sup>39)</sup> S. Anhang. Sterbetag der Frau im Kirchenbuche.

IV a—c.

IV a. † Eberhard Baring, \* Gülzow 15. 10. 1572. 1599 Magister zu Rostock. Pastor zu Zarrentin (Mecklenburg); 1609, 14. v. Trin., Pfarrer in Braunschweig an der St. Katharinenkirche. Schwager des Dr. theol. Konrad Schlüsselburg, Superintendenten zu Stralsund, und des Laurentius Rodemann. Nach 17jähriger Wirksamkeit † Braunschweig 22. 7. 1626. — Zweimal ∞: a mit Margarita, Tochter des Magister Georg Ursler, Pfarrers am Dome zu Raseburg, b. mit Magdalena, \* 25. 7. 1586, † 24. 5. 1646, Tochter des Nikolaus Meier, Bürgers und Kaufmanns in Lüneburg.

Kinder zweiter Ehe:

1. † Sophia, \* 21. 3. 1603, † als Kind.
2. † Johann, s. V a.
3. † Nikolaus, s. V b.
4. † Eberhard, s. V c.
5. † Henning, s. V d.
6. † Lucia, \* 1614, † 1614 (∞ mit Joh. Broekmann?).
7. † Franz, ohne Kinder, lebte noch 1643.
8. † Maria, \* und † 3. 7. 1617.
9. † Georg, \* 1618, † Braunschweig 1626.

IV b. † Franz Baring, \* 21. 8. 1578; ∞ Hannover 15. 2. 1603 mit Margarethe, Tochter des Bürgers Erich Schiler. B. starb dort mit seiner ganzen Familie an der Pest<sup>40)</sup>; er 10. 5. 1625, seine Gem. begr. 20. 5. 1625.

Kinder<sup>41)</sup> (3 Söhne):

1. . . . . begr. 15. 6. 1623.
2. . . . . " 13. 5. 1625.
3. . . . . " 13. 5. 1625.
4. und 5. (2 Söhne) begr. 17. 5. 1625.
6. . . . . . 21. 1. 1626.

IV c. † Christoph Baring, \* Gülzow 13. 11. 1579; zu Hannover wohnhaft, † ebenda 10. 4. 1622. „Als er des Morgens in seinem Garten vor der Elnerei (Eilenriede) bey seinen Arbeitsleuthen gewesen, gieng nach dem Lifterturm hin und wurde, als er von demselben hinweggegangen, nicht lange in dem Eilenrieder Graben auf dem Kopfe im

<sup>40)</sup> In den Kriegsjahren 1624–1627 litt die Stadt fast ununterbrochen an der Pest; 1636 kam die Seuche zum letztenmal (Hannov. Gesch.-Bl. 1911, 279).

<sup>41)</sup> Ein 1734 im Keller eines Hauses am Markte zu Hannover gefundenes Grab mit der Inschrift „Evert Baring“ ist vielleicht das eines dieser Kinder gewesen.

Wasser stehend todt gefunden; wurde den 14. 4. 1622 mit Zeremonien IV c, Va. b. bei St. Nikolaß begraben" (Kirchenbuch). ∞ mit . . . . .; diese heiratete in zweiter Ehe den Senator Wulffhagen, lebte noch 1648. Kinder<sup>42)</sup>:

1. . . . . begr. 30. 11. 1615.

2. . . . . " 12. 1. 1616.

3. . . . . † 6. 3. 1618.

Va. † Johann Baring, \* 29. 9. 1604, † 1637. ∞ mit . . . . . verw. Scheele, Tochter des Abtes von Riddagshausen.

Sohn:

1. † Johann Matthäus, posthumus, \* 25. 2. 1638, † 1664 in Ungarn im Türkenkriege, bei der Reichsarmee unter dem Markgrafen von Baden; anscheinend in der siegreichen Schlacht gegen den Großvezier Ahmed bei St. Gotthard a. d. Raab 1. 8. 1664 gefallen.

Vb. † Nikolaus Baring, \* 9. 3. 1607 in Zarrentin (Mecklenburg), besuchte die Schule seit 1619 zu Lüneburg, dann zu Braunschweig, seit 1624 das Gymnasium zu Hamburg, wo er zwei im Druck erschienene Disputationen hielt; studierte 1627 in Helmstedt Theologie, Philosophie und die Rechte. 1629 Erzieher der Söhne Franz Jakobs v. Tramm zu Wolfenbüttel; dann Pastor zu Bettrum (Kr. Hildesheim), aber durch Tillys Scharen alsbald vertrieben. 26. 7. 1632 setzte das Konsistorium zu Wolfenbüttel B. als Pastor nach Gr.-Elbe. Als er dies Amt des Krieges wegen nicht antreten konnte, wurde er Feldprediger beim Regimente des Obersten Jobst Heinrich v. Mutschefahl unter Friedrich Ulrich, dem letzten Herzoge von Braunschweig-Wolfenbüttel († 1634). Nach dem Siege der Schweden, Braunschweiger und Hessen über die Kaiserlichen bei Hess. Oldendorf (28. 6. 1633) hielt B. im Feldlager vor dem belagerten Hameln eine nachmals gedruckte Dankpredigt vor dem Führer der siegreichen Verbündeten, dem geistig hervorragenden Herzoge Georg von Braunschweig-Lüneburg. An dieses Zusammentreffen knüpften sich in der Folge dauernde Beziehungen B.'s wie seines Bruders Eberhard (s. Vc) zu dem herzoglichen Kreise und die Begründung eines neuen Mittelpunktes der Familie Baring für mehr als zwei Jahrhunderte. Zunächst trat Nikolaus B. als Feldprediger zu einem Regimente („Freiherr v. Warberg“) des

<sup>42)</sup> Ein 1734 im Keller eines Hauses am Markte zu Hannover gefundenes Grab mit der Inschrift „Evert Baring“ ist vielleicht das eines dieser Kinder oder der bei Anm. 41 angegebenen gewesen.

Vb. Herzogs Georg über; am 11. 7. 1636 erhielt er in dessen Gebiete die Pfarre zu Wilckenburg bei Hannover.

Zu Anfang 1636 hatte Herzog Georg, nach Erwerbung des Fürstentums Kalenberg, Hannover zur Residenz erhoben; dorthin ward 1641 B. an die Megidienkirche berufen. 1639 hatte ihn der Herzog vor sich und der Herzogin Sibylle von Lüneburg-Dannenberg in Hildesheim predigen lassen; einen darauf am 22. 10. 1639 erhaltenen Ruf als Hofprediger nach Dannenberg hatte B. abgelehnt. Nun wählte ihn der Rat zu Hannover unter Einwirkung des Hofes; „die electio hat viel turbas gemacht“ [H. C. = „Hannoversche Chronik“, herausg. 1907 von Dr. D. Jürgens, S. 559]. Im Rate selbst war eine Partei für mag. Georg Holscher in Banteln. Andererseits nahm das Konsistorium die Besetzung für sich in Anspruch. „Aus besonderer Affektion“ für B. verzichtete es schließlich auf Ausübung seines Rechtes. B. nahm die Wahl 28. 3. 1641 um so lieber an, als er schon seit 3. 2. 1635 vermählt war mit † Sophie Johanna Stucke, \* Hannover 4. 2. 1614<sup>43)</sup>.

Georg starb bald darauf; sein Nachfolger Christian Ludwig ließ sich „auf dero Gemache“ von B. predigen. (H. C. 548.) Dieser 18. 8. 1642 lic. theol. der Universität Rostock. Seit Palmarum 1643 Pastor an St. Jakob und Georg (der Marktkirche) zu Hannover. Dort † 29. 6. 1648, erst 42 Jahre alt; begraben hinter der Kanzel seiner Kirche. Sein Ölbild (mit seinem Wappen) noch auf der Empore der Megidienkirche; seine und seiner Frau steinerne Grabplatte, die ihn in ganzer Figur (und ebenfalls das Baringsche sowie das Stuckesche Wappen) zeigt, früher hinter der Kanzel der Marktkirche, später in die Außenwand hinter dem Standbilde Luthers vor der Kirche eingelassen.

B. hinterließ zahlreiche, in Rotermunds „Gelehrtes Hannover“ genannte Schriften, so eine kritische Untersuchung über die Legende von dem Erblicken des Kreuzes durch Kaiser Konstantin, und handschriftlich einen vielbenutzten Bericht über die Einführung der Reformation in der

<sup>43)</sup> Getauft 9. 2. 1614, Tochter von Konrad Stucke in Hannover. Dieser war 1612–1629 Rats Herr, auch Hauptmann der „Geschworenen“ (der gewählten Gemeindevertreter), \* 1575, † 28. 5. 1629. Sein Bruder oder Vetter war Dr. Johann Stucke, der 1613 in Hannover heiratete und Hofgerichtsassessor in Wolfenbüttel, später braunschweigischer und zuletzt in Stade schwedischer Beheimer Rat und Kanzler war, † Stade 7. 1. 1655. — Eltern Konrads: Jobst Stucke, Gemeindevorsteher in Langenhagen bei Hannover, und Elisabeth geb. Engelke. — Eltern von Jobst: Caspar Stucke und Ursula geb. Bünting. — S. noch Anm. 46.

Stadt Hannover, veranlaßte auch die ersten Studien über den geschichtlichen Kern der Sage vom Kinderauszug aus Hameln. Sein Bericht über die Einführung der Reformation in Hannover findet sich abgedruckt in den Hannov. Geschichtsblättern 1905, 14 ff. — B.'s Frau † Hannover 4. 2. 1694. — Sein Bild anbei.

Kinder:

1. † Joh. Jakob, \* Hannover, get. 20. 3. 1636; Küchenmeister „bei dem unglücklichen Grafen Wittgenstein“;
2. † Eberhard Christoph, \* 4. 8. 1637 zu Wilckenburg, ∞ 3. 4. 1665 mit † Ilfa Marg. Joormanns;
3. † Joh. Henning, \* 24. 6. 1642, Pastor zu Neuendorf (Holstein), dann Sup. zu Rabeburg; seit 13. 8. 1678 als Pastor an der Megidienkirche zu Hannover. Dort † 18. 1. 1680 (sein Bild befindet sich noch in dieser Kirche). — Sein Bild anbei.
4. † Joachim Georg, s. VIa, erster Hauptast;
5. † Erich Theodor, war Zeugschreiber;
6. † Joh. Nikolaus, \* als Posthumus 1648.

Vc. † Eberhard Baring, \* 6. 12. 1608 zu Lünebeck. Seit 1617 auf dem Gymnasium zu Lüneburg, 1618 auf dem Catharineum zu Braunschweig, mit 13 Jahren Schüler der Prima, trieb Hebräisch, Syrisch, Arabisch, redete mit 16 Jahren fertig griechisch, sodaß er bereits damals dem späteren Patriarchen von Alexandria, Metrophanes Critopoulos, zeitweilig als Dolmetscher diente. 1624 zur Universität Leipzig, nachdem ihn in Dresden der erste Geistliche, Dr. Polykarp Leyser, wegen eines v. Saldernschen Stipendiums geprüft und hervorragend tüchtig befunden hatte. Infolge der Kriegswirren seit März 1625 in Helmstedt, der wichtigsten Universität Niedersachsens im 17. Jahrhundert. Von dort durch den dänischen Krieg vertrieben. 1629 wieder dort Dozent für Hebräisch, dann in Marburg für Griechisch und Logik, 1630 wieder in Helmstedt. Bei dem völligen Zusammenbruche aller Studien unter den Drangsalen des großen Krieges nahm B. 1630 bei dem kaiserlichen General Holck Dienst als Jäger zu Pferde, beteiligte sich auch bei dem von Pappenheim geleiteten Vormarsche der Kaiserlichen unter dem Oberbefehle Tillys gegen die von Pommern aus vordringenden Schweden und gegen Magdeburg. In einem Gefechte bei Egelu a. d. Bode gegen Ende des Jahres 1630 schwer verwundet, mußte er indessen seinen Abschied nehmen. Nach erneuten Studien im Arabischen kam er 1632 zu dem schwedischen Ge-

Vc. sandten Dr. Jakob Steinberg als Sekretär für lateinische Korrespondenz. Am 29. 6. 1633 trat er mit einem schwedischen Freunde als Freiwilliger in die unter Bernhard von Weimars Oberbefehl stehenden Truppen des Pfalzgrafen von Birkenfeld. Hier ward er für  $\frac{5}{4}$  Jahr General-Proviantmeister-Leutnant beim Generalquartiermeister Monier, dann aber Ingenieur bei den schwedischen Truppen in der Umgebung Bernhards selbst. Als solcher nahm er am 6. und 7. September 1634 an der gegen die Übermacht der Kaiserlichen verlorenen Nördlinger Schlacht teil, der „Rache für Lützen“, die zur Auslieferung des Elsaß an Frankreich führte. Die Armee war zersprengt; B. wandte sich in Marburg wieder den Studien zu<sup>44)</sup> und erhielt dort alsbald eine Professur für Griechisch und Geschichte angetragen. Wegen der dem reformierten Charakter der Universität entsprechenden Bedingungen, die an seine theologische Stellung geknüpft wurden, lehnte er jedoch ab und ging nach Hildesheim. Hier erhielt er gleichzeitig einen Ruf als Konrektor des Gymnasiums zu Lemgo in Lippe und als Erzieher der Söhne des — schon seinem Bruder Nikolaus (s. bei Vb) besonders geneigten — Herzogs Georg von Braunschweig-Lüneburg nach Hannover. Sechs Jahre unterrichtete er nun mit Auszeichnung die Prinzen Johann Friedrich und Ernst August; ersterer bis 1679 Herzog des hannoverschen Teiles der Erblande, letzterer von 1679 ab Begründer des Kurfürstentums und Freund von Leibniz. Nach dem Tode Herzog Georgs hielt er 1641 eine — alsbald gedruckte — Trauerrede. Am 6. 12. desselben Jahres — in dem auch sein Bruder Nikolaus nach Hannover kam — wurde B. Konrektor der dortigen Hohen Schule, am 14. 6. 1643 — 35 Jahre alt — ihr Rektor; er brachte sie zu besonderer Blüte<sup>45)</sup>, doch zog er sich, durch die Kriegserlebnisse gesundheitlich geschwächt, schon 1649 ins Privatleben zurück und starb nach reger schriftstellerischer Tätigkeit 1659, erst 51 Jahre alt. — ∞ 1643 in

<sup>44)</sup> Im besonderen Hinblick auf Eberhard B. schrieb Spittler (1786) in der „Geschichte Kalenbergs“: „Die Universität Helmstedt zerfiel . . . . Alle Stände wurden unglaublich durcheinander geworfen . . . . Wer den Winter hindurch im Griechischen und Hebräischen Unterricht gegeben, saß mit dem Frühling als Dragoner zu Pferde.“

<sup>45)</sup> Georg Schrader schrieb damals: „Unsere Schule blühet jetzt so sehr, daß sie niemals besser verwaltet worden. Der höchst berühmte Rektor zeichnet sich fast in jedem Fache der Wissenschaften aus . . . .“ Eine Abbildung der „Hohen Schule am Markte zu Hannover“ aus derselben Zeit findet sich in den Hannov. Gesch.-Bl. 1906, 113.

Hannover mit Elisabeth v. Bestenbostel<sup>46)</sup>, \* 28. 11. 1615 und † Vc. d. 8. 5. 1680 ebenda. — Der Universität Helmstedt schenkte B. zwei wertvolle morgenländische Druckschriften, von denen die eine, türkische Gebete enthaltend, ihm von einer vornehmen Frau im Morgenlande vermacht worden war, die von seinen Sprachstudien gehört hatte. Beide Schriften gehörten zu den Schätzen deutscher Sammlungen, die 1806 auf Napoleons Befehl nach Paris geschafft wurden; 1815 gelangten sie von dort nach Wolfenbüttel zurück. — Rotermunds „Gelehrtes Hannover“ führt auch Eberhard B's. Schriften im einzelnen an.

Kinder:

1. † Catharina Elisabeth, \* 30. 7. 1644, † 18. 3. 1647.
2. † Joachim Johann, \* 1. 1. 1646 (Paten: Johann Block, quaestor supremus, Johann Broekmann, Schwager des Vaters, und Joachim Becke, s. Anm. 62 unter V b); 1676 Subconrector der Hannoverschen Schule, auch juris utriusque practicus. † 30. 3. 1680 unverm.
3. † Catharina Maria, \* 3. 10. 1647 (Patinnen: Schwester und Schwägerin ihrer Mutter — Anm. 46 — und Anna Katharina v. Lüde), ∞ 1674 mit dem Oberförster Hans Caspar Eccard in Duingen bei Lauenstein, † 1738 zu Berlin, 91 Jahre alt, bei ihrem zweiten Sohne, dem Jagdzeugmeister Eccard. Ihr ältester Sohn war Johann Georg Eccard — später v. Eckhart — \* Duingen 7. 9. 1674, unterrichtet von Henning Baring (Vlc), nach dessen Tode in Schulpforta, zunächst Sekretär des kursächsischen Staatsministers und Feldmarschalls v. Flemming, später kurhannoverscher Hofrat und Bibliothekar, Verfasser der Origines Habsburgo-Austriacae und Mitverfasser der Origines Guelphicae; von Kaiser Karl VI. geadelt, 1722 in Köln zum Katholicismus übergetreten, † in Würzburg als Wirkl. Hofrat 9. 2. 1730.
4. † Melchior Lorenz, s. VIb, zweiter Hauptast.
5. † Henning, s. VIc, dritter Hauptast.

Vd. † Henning Baring, \* Braunschweig 3. 3. 1611, Pastor zu Wülfinghausen und Wittenburg, † 24. 5. 1681. ∞ 18. 4. 1643 mit Anna Margarete Schönen, Tochter des Conrad Schönen, Bürgermeisters in Elze. (Sie war zuvor ∞ mit dem Pastor Justus Mylius, † 1642 zu Oldendorf, Amt Lauenstein).

<sup>46)</sup> S. Anhang.



Vd. VIa. VIIa. Kinder:

1. Johann Daniel, \* 14. 4. 1644, beim Regimente Hozeno Auditeur während eines Feldzugs. Bürgermeister in Eldagsen, dort † 31. 5. 1717 nach langem Leiden an den Folgen eines Sturzes, den er auf einer Reise als Sachwalter beim Obergericht in Celle getan. ∞ mit Anna Margarethe Ebeling.
2. † Elisa Sophia, \* 18. 12. 1647, ∞ mit Pastor Beckhaus zu Bellehaußen bei Göttingen.
3. † Catharina Margarethe, \* 15. 7. 1649, ∞ 1676 mit Pastor Köhler in Müllingen.
4. † Anna Maria, \* 1652, ∞ 1677 mit Pastor M. Johann Hermann zu Eldagsen.
5. † Dorothea Hedewig, \* 1655, ∞ mit Johann Martin Retschau, Pastor zu Wülfinghausen.

### Erster Hauptast.

VIa. † Joachim Georg Baring, \* im Dezember 1644, Obervoigt „zum Herzberge“, † 1715 in Herzberg am Harz. Zweimal vermählt — a. Hannover 10. 7. 1677 mit Ilse v. Banten, b. mit Anna Maria Damerow.<sup>47)</sup>

Kinder:

1. † Joachim Ludwig.
2. † Johann.
3. † Johann Nikolaus, s. VIIa.
4. † Heinrich Andreas.

VIIa. † Joh. Nikolaus Baring, \* Herzberg 18. 2. 1682, Advokat in Münden, Amtmann in Arnstein bei v. Bodenhausens, 1728 Hofgerichtsassessor,<sup>48)</sup> 1729 Amtsadvokat, 1735 Justizrat. Mitherausgeber einer Sammlung von Landesordnungen und Befehlen. † Hannover 15. 12. 1745. ∞ 5. 5. 1711 mit Anna Sophie Hinüber, \* 1693, † 22. 8. 1767, Tochter des Postmeisters Karl Hinüber zu Münden.

<sup>47)</sup> Ein Ort Damerow liegt an der Schwinge im Kreise Grimmen (Pommern). Von ihm stammt wohl die Familie de Damerowe, die seit 1283 in Stralsund und Greifswald auftritt. In letzterem Orte dann auch der Ratsherr Johann Damerow (1476—1485) und andere Damerows. Vgl. die Pommerschen Genealogien 5,301.

<sup>48)</sup> Vgl. Anm. 59.

Kinder:

VII a. VIII a.

1. † Eleonore Maria, \* 30. 1. 1712, zweimal vermählt — a. am 6. 1. 1730 mit dem Major Heinr. v. Schwaan, b. Herbst 1731 (?) mit dem Major Karl Heinrich Dreves von Ortenhagen,<sup>49)</sup> Kapitän beim Regt. Horn zu Verden, † 4. 8. 1737.
  2. † Georg Karl, \* 15. 3. 1714, † Münden 11. 7. 1717.
  3. † Anton Johann, \* 7. 5. 1716, † als Amtsadvokat 26. 5. 1748.
  4. † Justina Sophie, \* 26. 9. 1718, ∞ 30. 4. 1736 mit dem Amtmann Riepenhausen zu Wilferode.
  5. † Karl Friedrich, \* 11. 3. 1720, † als Gerichtsverwalter 5. 5. 1746.
  6. † Anna Friederika, \* 7. 4. 1722, ∞ 24. 10. 1742 mit dem Amtmann v. Döhren, † 21. 7. 1805.
  7. † Eleonore Amalie, \* 19. 1. 1724, ∞ mit dem Hauptmann Bode, † 29. 8. 1790.
  8. † Kordula Dorothea, \* 22. 8. 1725, ∞ mit Amtmann Corde-  
mann, † 1788.
  9. † Wilhelmine, \* 25. 2. 1727, ∞ 1745 mit dem Hauptmann  
Ludewig in Hilwartshausen (Weser), † 15. 3. 1796.
  10. † Margarethe Agnesa, \* 1. 10. 1728, † Münden 28. 2. 1729.
  11. † Christian Eberhard, s. VIIIa.
  12. † Sophia Dorothea, \* 31. 3. 1731, † 2. 4. 1805, ∞ mit Ober-  
amtmann Ulrich August Uy zu Langenhagen, türkischer Abkunft,  
\* 1717, † 3. 7. 1791.<sup>50)</sup>
- VIIIa. † Christian Eberhard Baring, \* 21. 11. 1729, Amtmann  
zu Fredelsloh, später zu Wennigsen, hier † 18. 3. 1795. Vermählt  
zweimal — a. Wunstorf 27. 5. 1763 mit Dorothee Margarete verw.  
Sievers geb. Kniepen, b. mit Dorothee Margarete Brick, \* 1730,  
† 2. 1. 1786.

<sup>49)</sup> Kind: Otto Ernst v. Dreves, \* 6. 8. 1732 zu Hedemünden.

<sup>50)</sup> Der Vater des Oberamtmanns Uy kam 1697 nach Hannover als  
Gefangener hannoverscher Truppen, die für die Republik Venedig in Morea  
gekämpft hatten. Er war damals 16 Jahre alt, erhielt in der Taufe den  
Namen Johann Braunsweig Uy, wurde Page bei der 1714 verstorbenen Kur-  
fürstin Sophie, und dann kurfürstl. Jagdbereiter. Seine jüngere Schwester  
Uy wurde Kammerfräulein der Kurfürstin. Über zahlreiche, türkische Ge-  
fangene in Hannover s. Hannov. Geschichtsbl. 1908, 243 ff.

Kinder des Oberamtmanns Uy und der Sophie Baring:

1. Sophie Charlotte, ∞ mit Friedrich Eberhard Baring, s. bei IXa.
2. Friederike Uy.
3. Hauptmann Uy in Dissen bei Osnabrück, unvermählt.
4. Oberstleutnant Uy in Osterode a. S., unvermählt, † 18. 3. 1832.

VIII a. b. Kinder:

1. † Johann Georg Magnus, \* 22. 1. 1765, [studierte seit 1783 in Göttingen. Nachmals Amtschreiber<sup>51)</sup> in Hitzacker, Lauenburg, Stotel, Bifhorn, schließlich 1795 zu Schwarzenbeck. † 10. 6. 1802. ∞ mit Dorothea Wilhelmine Hagemann, Tochter des Amtmanns Hagemann in Lauenburg, \* 30. 10. 1777.
2. † Anna Sophia, \* 4. 1. 1766, ∞ mit dem Berichtschulzen Lompe in Göttingen, später Amtmann in Nienburg, der dort † 22. 6. 1802.

VIII b. † Karl Anton Philipp Baring, \* 31. 12. 1735; Amtsverwalter in Diemarden, 1790 Amtmann daselbst. Veröffentlichte 1784 heitere „Poetische Aufsätze“; † 19. 7. 1814. ∞ mit Sophie Ulrike v. Westenholz, † 17. 3. 1806.

Kinder:

1. † Eberhard Friedrich, s. IX a, Lüneburger Zweig.
2. † Dorothea Sophie, \* 5. 2. 1761. † 10. 5. 1761.
3. † Georg Heinrich, \* 18. 1. 1762, Lieutenant bei dem 14. Hannoverschen Regiment, das 1781 für den Dienst der Englisch-ostindischen Kompagnie errichtet worden war;<sup>52)</sup> später bei dem ebenfalls in Ostindien dienenden 15. Hannoverschen Infanterie-Regiment; dort verschollen.
4. † Dorothea Melusine, \* 2. 3. 1763, ∞ an den Hofprediger Hachenburg in Stockholm. Dieser † 17. 7. 1817.
5. † Christian Josua, \* 9. 8. 1766, Fähndrich bei dem 14. Hannoverschen Regiment in Ostindien, 1806 Premier-Lieutenant im 60. Regiment der englischen Armee.<sup>53)</sup> † 5. 4. 1811 am Fieber auf der Insel St. Lucia (kl. Antillen).

5. Wilhelm Aly, Oberst zu Osnabrück, früher in der Engl.-deutschen Legion, † ebenda 26. 4. 1833. ∞ mit Phoebe Mane, \* in England 20. 3. 1790, † Osnabrück 6. 7. 1852. Sie hinterließen einen geisteskranken Sohn Artur Charles Albert, \* 14. 10. 1818, † Osnabrück 27. 3. 1891. Nach dessen Tode wurden die Verwandten seiner Mutter und die Nachkommen der Sophie Charlotte verehel. Baring wegen der auf 300000 Mark angewachsenen Alyschen Erbschaft gerichtlich aufgeboten.

<sup>51)</sup> Vgl. Anm. 61.

<sup>52)</sup> Nach Hannover heimgekehrt, behielt das Regiment statt der üblichen roten seine graue Uniform bei.

<sup>53)</sup> Dieses weitbekannte alte Regiment war das stärkste des englischen Heeres (5 Bataillone zu je 1000 Mann), bestand fast zur Hälfte aus Ausländern (s. unter X b) und stand meist über See im Kampfe für England, litt aber auch besonders unter tropischen Krankheiten. Näheres darüber in dem bei IX b (der ebenfalls darin diente) mitgeteilten Briefe.

6. † Friederika Dorothea, \* 6. 8. 1769, ∞ mit Dr. jur. Martinjen VIIIb.  
in Lüneburg. IXa. Xa.
7. † Wilhelmine Friederika, \* 24. 6. 1770.
8. † Eberhard, s. IXb, zweiter Zweig.
9. † Carl, \* 24. 6. 1771, Zwillingbruder des vorigen; Lieutenant  
im 3. Husaren-Regiment der Englisch-deutschen Legion, † 28. 9.  
1806 zu Guilford in Surrey.
10. † Sophia Dorothea, \* 2. 9. 1772, † 30. 9. 1772.
11. † Justus Erich, s. IXc, Mariengartner Zweig.
12. † Ein Zwillingbruder des vorigen, \* und † 16. 4. 1774.
13. † Louise Augusta, \* 11. 8. 1775, † 2. 8. 1782.
14. † Caroline, \* 19. 12. 1776, ∞ mit Dr. jur. Apel in Eber-  
göhen bei Göttingen.

#### a) Lüneburger Zweig.

IXa. † Eberhard Friedrich Baring, \* 25. 2. 1759, Auditor in  
Langenhagen, später Voigt des Amtes Rotenburg,<sup>64)</sup> † 22. 3. 1808  
zu Schneverdingen, ∞ mit Sophie Charlotte Aly, \* 34. 10. 1757 in  
Northeim, † 19. 3. 1842, Tochter des Oberamtmanns Aly und der  
Sophia Dorothea Baring (s. bei VIIa, 12).

Kinder:

1. † Karl August, s. Xa.
2. † Sophie Ulrike Dorothea, \* 14. 5. 1783, † 14. 2. 1786.
3. † Friedrich Eberhard, s. Xb.
- 4a. † William, s. Xc.
- 4b. † Sophia Ulrika, \* 7. 6. 1787, † Warschau 31. 10. 1840.
5. † Caroline Augusta, \* 18. 9. 1790, † 30. 12. 1793.
6. † Friederika Wilhelmine, \* 11. 7. 1792, ∞ mit . . . Meyer  
(ein Kind).
7. † Amalie \* 7. 10. 1793, † Hamburg 9. 6. 1810; ∞ mit J. Chr.  
Ludwig Wattenberg, Kaufmann in Scheeßel, Amt Rotenburg  
(Kinder).
8. † Caroline Auguste, \* 9. 11. 1794. Unvermählt.
9. † Karl Josua, \* 5. 4. 1796, Weinhändler zu Lage, † 6. 6. 1841  
zu Brake im Lippischen. Unvermählt.
- Xa. † Carl August Baring, \* 19. 9. 1781, Advokat und Notar,  
auch Obergerichts-Procurator in Lüneburg. † 24. 11. 1854 ebenda.

<sup>64)</sup> Vergl. Anm. 64.

Xa. b. Gehörte zu den am 5. und 6. 4. 1813 von den Franzosen verhafteten 100 Lüneburgern, von denen der 10. Mann erschossen werden sollte, zur Vergeltung für die Unterstützung der Verbündeten durch die Lüneburger (Johanna Steegen!) bei dem Kampfe vom 2. April; befreit durch das Eingreifen des Generalmajors von Dörnberg.

Zweimal vermählt: — a) 30. 12. 1813 mit † Sophie Charlotte Bolte, \* 1. 3. 1794, † 24. 6. 1828. — b) 16. 11. 1828 mit † Sophie Marie Besterding, \* 12. 10. 1808 zu Lüneburg, Tochter des Bürgers und Brauers Johann Jakob Besterding und seiner Gemahlin Dorothea Margarete Hartig verw. Koch.

Kinder erster Ehe:

1. † Sophie Dorothea, \* 8. 2. 1814, † 6. 3. 1814.
2. † August Nikolaus, s. XIa.
3. † Christian Wilhelm, s. XIb.
4. † Charlotte Auguste, \* 17. 2. 1818; unvermählt † 8. 12. 1901 zu Braunschweig.
5. † Marie Dorothea Wilhelmine, \* 22. 9. 1820 in Lüneburg, † 22. 1. 1894 in Braunschweig.
6. † Carl Justus, \* 30. 6. 1824, † 30. 5. 1836.

Kind zweiter Ehe:

7. † Marie Jakobine, \* 14. 5. 1830, † 1850 unvermählt.

Xb. † Friedrich Eberhard Baring, \* zu Langenhagen 12. 8. 1785, seit dem 24. 1. 1804 im 1. Linienbataillon der Englisch-deutschen Legion, nahm teil an den Expeditionen nach der Unterelbe, in die Ostsee und nach Portugal, wechselte am 25. 7. 1809 mit Lieutenant Hüpeden hinüber in das Regiment de Koll. Premier-Lieutenant im 60. englischen leichten Infanterie-Regiment, wie VIII b 5 und IX b 3; in Surinam 1814. (Vgl. Anm. 53 u. 56.) Auf Halbsold 1837, † in Lüneburg 8. 2. 1869. Zweimal vermählt: — a) auf der Insel Barbados mit Mary Elisabeth Hinds, \* 21. 5. 1795. — b) mit Sophie Catharina Wilhelmine Greve, \* 10. 2. 1808.

Kinder erster Ehe:

1. † Caroline, \* 18. 6. 1813, ∞ mit . . . Richter. Vor 1859 mit ihm nach Brasilien ausgewandert; ohne Kinder.
2. † Jane Frances, \* 7. 7. 1815, ∞ mit . . . Cronmeyer in Lage bei Detmold. (Kinder).
3. † Marie Charlotte, \* 23. 2. 1818, † 9. 2. 1914, fast 94 Jahre alt; ∞ mit † Johann Carl Adolf Rohde in Hamburg (Kinder).

4. † Catharine Ulrike, \* 27. 11. 1819. Xb. c. XIa. b.  
5. † Sophie Elisabeth, \* 14. 6. 1821, ∞ mit dem Lehrer Beck  
in Arendsee, später in Lüneburg.  
6. † William August, s. XIc.  
7. † Carl Eberhard, s. XIc.  
8. Sophie, \* 13. 4. 1827, ∞ mit . . . . Hamelberg (Kinder).  
9. Emma Sophie, \* 22. 1., † 26. 8. 1830.

Xc. William Baring, \* 17. 7. 1787,<sup>55)</sup> Lieutenant im 6. Linien-  
Bataillon der Englisch-deutschen Legion; mit ihm in der Ostsee, in Italien,  
auf Malta und Gibraltar. Auf Halbsold 24. 5. 1816, † Lüneburg  
14. 5. 1829. ∞ mit . . .

Zwei Kinder, jung †.

XIa. † August Nikolaus Baring, \* Lüneburg 7. 1. 1816,  
Kaufmann. † Karlshafen (Weser) 5. 8. 1869. ∞ 24. 11. 1854 mit  
† Charlotte Dorothee Theodore Meyer, \* Lauenburg 26. 4. 1835,  
† Lüneburg 9. 10. 1855, Tochter des Elbzöllners Ernst Philipp  
Friedrich Meyer und seiner Gemahlin Henriette Louise Clottu aus  
Neufchatel.

Kind:

1. Sophie Henriette Charlotte Theodore, \* Lüneburg 28. 8. 1855.  
Wohnt in Braunschweig.

XIb. † Christian Wilhelm Baring, \* Lüneburg 15. 2. 1817.  
Bezieht Ostern 1835 die Universität Göttingen, wird 1838 wegen Kurz-  
sichtigkeit von der Militärpflicht „freigesprochen.“ 4. 7. 1846 Dr. juris.,  
1845 Advokat, auch 1847 Senator zu Lüneburg. Nachdem Oberbürger-  
meister Lindemann und Stadtsyndikus Th. Meyer von dort in das  
am 28. 10. 1850 gebildete Ministerium eingetreten waren, wurde der  
neue Oberbürgermeister Barkhausen zum Vertreter Lüneburgs in der  
2. Hannov. Kammer, Baring aber zu seinem Stellvertreter für diese ge-  
wählt. So trat er nach dem am 13. 10. 1859 erfolgten Tode Bark-  
hausens in sie ein, als Mitglied der von Rudolf v. Bennigsen geführten  
Fortschrittspartei. Auf dessen Einladung nahm er u. a. an den bedeut-  
samen Versammlungen vom 8. 4. 1862 in Hannover und vom 21. 12.  
1863 — wegen der Schleswig-holsteinischen Frage — in Frankfurt a. M.

<sup>55)</sup> William B. war ein im Hause von IXa erzogenes, aber nicht adoptiertes  
Kind. Obgleich ihm auch amtlich der Familienname B. beigelegt wurde, gehört  
er der Familie im eigentlichen Sinne nicht an.

XI b–d. XII a. teil,<sup>55a)</sup> nachdem er schon am 30. 11. 1863 eine Versammlung in der gleichen Sache zu Lüneburg geleitet hatte. Schon am 26. 1. 1864 erkrankte Baring, † 26. 3. 1864 dort. ∞ mit † Eleonore Sophie Charlotte Börges, zu Lüneburg \* 25. 8. 1836 und † 20. 6. 1872. (Wieder verheiratet 27. 12. 1867 mit Sanitätsrat Dr. Hermann Ludwig Christian Stieck, \* 5. 3. 1818, zunächst Arzt in Lüneburg, später in Bevensen).

Kinder:

1. † Eleonore Sophie Marie, \* 29. 8. 1854, † 16. 3. 1881; ∞ Lüneburg 10. 5. 1877 mit Rechtsanwalt Justizrat Westrum in Celle.
2. Helene Wilhelmine Luise, \* 14. 6. 1856, ∞ Celle 1. 6. 1886 mit ihrem früheren Schwager Justizrat Westrum in Celle.
3. Wilhelm August, s. XII a.

XI c. William August Baring, \* 7. 5. 1823, englischer Offizier;

∞ mit . . .

Ein Sohn. Dieser mit seinen Eltern verschollen.

XI d. Carl Eberhard Baring, \* 3. 5. 1825. Seemann; 1863 in Australien.

XII a. Wilhelm August Baring, \* Lüneburg 21. 10. 1859. Nach dem Tode seines Vaters im Hause seines weitgeschätzten Großvaters, des Seniors P. Börges in Lüneburg. Besuchte das dortige Gymnasium bis 1879, trieb 2 Jahre die Ingenieur-Wissenschaften an der Techn. Hochschule zu Hannover, studierte dann Medizin in Tübingen (Physikum) und Göttingen. Hier Sommer 1885 Doctor- und Staatsexamen. Assistent an den Irrenanstalten zu Göttingen und Alt-Scherbitz b. Leipzig, am Königin-Augusta- sowie am Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital zu Berlin, bzw. Oldenburg i. Gr. Als Schiffsarzt auf der Südamerika-Linie des Hamburger „Kosmos“. 1889 prakt. Arzt in Schneverdingen (vgl. IX a). Seit 1893 am Knappschaftskrankenhaus zu Senftenberg; seit 1895 auf Wunsch des Werkes von Grube Ilse dort als Knappschafts-Arzt. 1895 Kreisarzt-Examen in Berlin. 1911 Sanitätsrat (Patent: „Achilleion, 15. 4. 11“). Gegenwärtig auch Leiter des Kriegs-Genesungsheims zu Grube Ilse (N.-Lausitz). ∞ 1. 5. 1902 mit Helene Rickert, \* 1. 1. 1870,

<sup>55 a)</sup> Von den noch vorhandenen Einladungsbriefen beginnt der zweite, vom 16. 12. 1863: „Verehrter Freund! Die nächsten Monate werden voraussichtlich auf lange Jahre die Entscheidung bringen, nicht allein für Schleswig-Holstein, sondern für ganz Deutschland. Einen sehr großen Einfluß kann hierfür die Versammlung von Ständemitgliedern aller Partheien und Länder Deutschlands gewinnen. . . . Mit freundschaftlichem Gruße Ihr Bennigsen.“

Tochter des † Pastors R. Rickert in Hohen-Benz bei Daber (Pommern). XII a–d. IX b  
Robert Rickert, \* Bublitz (Pommern) 12. 8. 1821, † Groß-Benz  
(Pommern) 19. 11. 1884; ∞ ebenda 25. 10. 1853 mit Ulrike Kannenberg,  
\* ebenda 12. 12. 1829, dort noch wohnhaft.

Kinder:<sup>56)</sup>

1. Curt Martin Wilhelm Robert Ulrich, \* 29. 7. 1903.
2. Eleonore Martha Marie, \* 23. 4. 1905.
3. Anneliese Ulrike Helene, \* 11. 5. 1906.
4. Marie, \* 8. 6. 1909.

XII b–d. . . .

### b) Zweiter Zweig.

IX b. † Eberhard Baring, \* 24. 6. 1771. Kadett bei dem  
1. Hannoverischen Linien-Regiment, 1806 Premier-Lieutenant, später  
Kapitain im 60. – seit Januar 1809 im 63. – Englischen Linien-Regt.;  
mit diesem insbes. in der (bis 1806 holländischen) Kapkolonie und seit  
Mai 1808 in Westindien, zusammen mit seinem Bruder Josua (VIII b 5);  
vgl. auch X b. Ein Brief, den er am 18. 9. 1809 von Antigua aus  
an seinen Vater schrieb, verdient wegen seiner Kriegsschilderung wie  
wegen der darin hervortretenden Anhänglichkeit an das Elternhaus  
und die Heimat hier – nach den Kindern von IX b – mitgeteilt zu  
werden. – B. war nach seinem Ausscheiden aus der Armee seit 1825  
wohnhaft zu Mengershausen. Später in Schwierigkeiten, weil er seine  
Pension „an einen Juden“ verkauft hatte. S. Anm. 96. † 3. 11. 1846.  
∞ mit Justine Christine Wilhelmine Becker, \* 23. 4. 1797, † 24. 4. 1846.

Kinder:

1. Karl Eduard, \* 16. 3. 1819, Tierarzt in Hann.-Münden; † ebd.  
7. 2. 1877, unvermählt.
2. Luise Dorothee, \* 21. 2. 1821, ∞ Mengershausen 11. 7. 1847  
mit Jacob Waldheim in Hessisch-Bertenbach, Sohn von Wilhelm  
Waldheim ebenda u. seiner Gemahlin Dorothee Elisabeth Ludolph.
3. Caroline Friederike, Zwillingsschwester der vorigen, konfirmiert 1835.
4. Emilie Auguste, \* 14. 1. 1823, konfirmiert 1837.

<sup>56)</sup> Zu Abschnitt 10 der Einleitung sei hier nachgetragen, daß Wilhelm  
(XII a) braune Augen u. braune Haare hat, ebenso eine Tochter, zwei Kinder  
br. A. und blonde S., ein Kind stahlblaue A. u. blonde S., W's Vater ebenso.  
Von W's Schwestern die eine so wie er, die andere wie sein Vater. W's  
Mutter u. Frau: br. A. u. br. S.



- IX b. 5. Sophie Caroline, \* 8. 11. 1824, ∞ Mengershausen 29. 4. 1847 mit dem Chirurgen Johann Heinrich Waßmann (röm. kath.) in Lindau (Eichsfeld), Sohn des dortigen Baders Heinrich Waßmann und seiner Gemahlin Katharina Kemmerling. Die ersteren, 1851 im benachbarten Sieboldhausen wohnhaft, beabsichtigten damals, mit Verwandten auszuwandern.
6. Wilhelmine Amalie, in Mengershausen \* 17. 12. 1826 und † 5. 1. 1841.
7. Franz Philipp, \* 12. 3. 1829, konfirmiert 1843.
8. Caroline Justine Adolfine, in Mengershausen \* 1. 11. 1831 und † 1848.
9. Ulrike Magdalene, \* 22. 8. 1834, † Mengershausen 13. 1. 1855.  
Xd, Xle, Xlle. . . .

Der bei IX b (S. 59) erwähnte Brief lautet: „Besten Vater, Theuerste Liebste Geschwister! . . . Am 7. May 1808 kamen wir vom Cap der guten Hoffnung nach einer 8 Wochen langen Reise nach Barbados und warteten dort auf den General Bowyer. Er kam am 17ten May und befohl unserm Regiment nach Antigua zu segeln, — da aber in diesem unglücklichen Lande der Tod seit 3 Monaten 15 Marine-Offiziers weggerafft, so wurden von unsern Offiziers zwey beordert, Dienste als Mariners am Bord der Kriegsschiffe zu thun, ich war einer davon und gieng am 18ten May 1808 am Bord, als der Kapitain eines großen Kriegsschiffes von 74 Kanonen. Wir kreuzten seit dem 19. May von einer französischen Insel zur anderen, die amerikanißchen Schiffe abzuhalten dort Proviant hinzubringen, weil wir die Inseln zu erobern dachten. Am 20 sten August 1808 erhielten wir mitten in See Befehl nach Barbados zurück zu segeln um Truppen einzunehmen, alsdann nach Marygalante zu gehen, dort alle Mariners und Soldaten zu landen und die Insel zu nehmen. Wir kamen am 29 sten August mit mehreren Schiffen vor Marygalante und setzten 1200 Mann ans Land. Ich erhielt das Kommando über 110 Mariners. Die Franzosen zogen sich auf Gebirgen zusammen, allein wir jagten sie 9 Tage von einer Höhe zur anderen, bis sie sich ergaben. Sehr wenig wurden in Action getödtet, aber die unbeschreiblichen Fatiguen streckten die Hälfte unserer Armee ins Grab. Nachdem die Capitulation geschlossen war, warf mich das gelbe Fieber aufs Sterbebett, man ließ mich in der Mitte der Insel in einer kleinen Negerhütte zurück, da der Doctor mir nur noch 1 Stunde Leben zutraute, und die Armee gieng in die Stadt und Festung.

Zweyen Mulatten-Weibern verdank' ich mein Leben. Diese armen Menschen hatten durch unsere unmenschlichen Soldaten Alles verloren, und doch hätt' ich im väterlichen Hause nicht mehr Wartung und Pflege erwarten können. Sie saßen eins ums ander die ganze Nacht vor meinem Bette, räuchereten und wuschen meinen ganzen Körper, machten Thee von gewissen, nur ihnen bekannten Kräutern gegen das gelbe Fieber, schlachteten ihr letztes Huhn, das den Argus-Augen unserer habfüchtigen gierigen Soldaten entgangen war, und brachten mich wieder auf, daß ich nach 7 Tagen zur Stadt gehen konnte. Man hatte mir vorhin in einem andern Hause, wo ich ganz ohne Verstand eine Nacht gelegen, meine Uhr und Börse gestohlen, ich hatte nichts, was ich diesen unglücklichen bieten konnte, und doch weinten sie bitterlich, als ich sie verließ. Ich bitte

Gott, daß ich bald wieder nach Marygalante kommen mag, um ihnen meine IX b.  
heiße Dankbarkeit zu beweisen.

Als ich in die Stadt kam, wurd' ich entkräftet ins Boot getragen und war kaum am Schiffe, als das gelbe Fieber mit neuer Wut mich überfiel. Meine außerordentlich regelmäßige Lebensart, die ich, seit ich Europa verlassen, ohne die geringste Abweichung beobachtete, hatte mein Nervensystem so gestärkt, daß ich auch diesmal davonkam, allein ein immerfort kränklicher Zustand scheint mein trauriges Loos zu sein.

Wir segelten am 11. Sept. 1808 nach Martinique, Guadaloupe ect., mußten der Stürme wegen nach Surinam und Demerara gehen und kehrten im Anfang December 1808 nach Barbados zurück. Ich konnte nicht länger im Schiffe bleiben, man schickte mich ins Hospital ans Land, wo ich beinahe zwei Monate unsäglich Schmerzen ausstehen mußte, ehe ich wieder Dienst thun konnte. Ich wurde nun zum 63. Reg. gesetzt.

Am 21. Januar 1809 erhielten alle Truppen Befehl nach Martinique zu gehen, wir erhielten 6000 Mann von Nord-Amerika und machten hier in West-Indien ebenso viel zusammen, so daß wir am 27.sten Januar mit 12000 Mann in Barbados einschifften, kamen am 29.sten Morgens 5 Uhr nach Martinique, und in 10 Minuten war die ganze Armee am Lande. Wir hatten 5 deutsche Meilen zu marchieren, ehe wir den Feind erblickten. Aber dann gieng das Megehn an, der Feind wich zurück und zog sich in die stärkste Festung, Fort Bourbon. Wir mußten nun die Festung vom 1. Februar ab regelmäßig belagern, wir warfen täglich mehr als 400 Bomben hinein, der Feind mußte sich am 24.sten ergeben, die ganze französische Armee war gefangen, und wir nahmen Besitz von der besten westindischen Insel. Seit 29 Tagen hatt' ich kein Obdach gehabt und Schiffszwieback und Salzfleisch war unsre einzige Nahrung. Aber die reine heitere Luft, die herrlichen Früchte dieser Insel brachten mich wieder auf die Beine. Die englische Truppe von Amerika kehrte zurück und wir ruheten uns auf einige Wochen in Martinique aus. Am 6. April 1809 kam der Report, daß 4 Frigatten und 4 große Linienfahrer von Frankreich mit Truppen angekommen, daß sie unserer Flotte entwischt und sich in die Saintes (vier stark befestigte ganz kleine gesunde Inseln ohnweit Guadaloupe) geflüchtet hätten. Wir erhielten sogleich Ordre zu embarquiren und giengen mit 4000 Mann nach den Saintes. Wir landeten dort am 11.ten April 1809 Morgens 5 Uhr, verloren beim ersten Angriff sehr viel Menschen, trieben aber den Feind ins Fort Napoléon, errichteten unsere Batterien und warfen blos 50 Bomben zwischen die französischen Schiffe, als sie Abends die Anker lichteten und ausseeegelten. Unser Admiral Cochrane war mit seiner ganzen Flotte da, allein Er war so niederträchtig geizig, wollte alle Preisgelder für die Navy allein haben; denn wenn ein Seegefecht so nahe am Lande vor sich geht, daß die Kanonen sie erreichen können, so theilen die Truppen am Lande mit der Navy. Er ließ die französische Flotte passieren, glaubte gewiß, sie in offener See zu nehmen, allein ein günstiger Wind trieb die ganze Flotte (ein Kriegsschiff und eine Frigate ausgenommen, die wir nahmen) nach Frankreich zurück. Wir hatten nun auf den Saintes weiter nichts zu thun als die französischen Truppen, die für Guadaloupe bestimmt waren, gefangen zu nehmen. Wir stürmten nach einigen Tagen ihre Haupt-Werke und sie ergaben sich. Nach dieser sauren Arbeit gieng ich nach Antigua, war ein ganzes Jahr vom Bruder Josua getrennt, fand ihn aber wohl u. munter. Die Ruhe nach so vielen Leyden und Gefahren schmeckte vortrefflich; doch das Fieber hatte meine Nerven noch nicht ganz verlassen, ich be-

IX b. c. kam dick geschwollene Beine, ein sehr gefährlicher Umstand in diesem Lande. Ich war genötigt, wieder auf 6 Wochen nach Martinique zu gehen, wo ich mich mitten in der Insel in einer paradiesischen Gegend bey einem freundlichen Franzosen, dessen Bekandtschaft ich bey der Expedition gemacht hatte, einlogirte und durch tägliches frisches Bad und die ausgesuchtesten Gemüse wieder gesund wurde. Seit 5 Wochen bin ich wieder hier beim Regt. in Ridge. — Ihre Briefe von Diemarden hatte Joshua nach Martinique geschickt, sie haben mich verfehlt, aber Bruder Josua wußte sie auswendig, und ich flehe Dankgebete zu Gott, daß Sie, mein Vater, wohl sind, und daß es Euch einzigen theuren Menschen unter allen Unruhen, die dort Statt fanden, ziemlich gut geht. — So lange ich lebe, wird mein heißes Verlangen, Sie nur noch einmal wiederzusehen, nie geschwächt werden. Ich darf durchaus nicht an Diemarden denken; jeder kleine Umstand, ohnerachtet mein Gedächtniß durchs gelbe Fieber beinah gänzlich zerrüttet ist, kömmt dann so lebhaft mir vor die Seele, daß ich ohnmöglich hier glücklich sein kann.

Wir sehen täglich besseren Zeiten entgegen, und wenn der Tod mit uns eine Ausnahme macht, so haben wir Hoffnung nach 3 Jahren Sie wiederzusehen. Alles wird danach eingerichtet. Meine Streifereyen in diesem Höllenlande haben das Gute, daß ich einige Preißgelder erwarten kann, diese werden nächsten Decbr. bezahlt und sollen in den Händen meiner Agenten bleiben, indem sie unabänderlich zu Bestreitung der Kosten zur Rückreise ins Vaterland bestimmt sind. Unsere hiesige Gage ist 1200 Rthlr. jährlich; allein die größte Sorgfalt ist erforderlich davon anständig zu leben. Jedoch, seit das Embargo der amerikanischen Schiffe aufgehoben (etwa seit 2 Monaten), fängt es an wohlfeiler zu werden, und unsre Finanzen werden bald besser stehen. Ich hatte das Unglück, daß mir in Barbados meine ganze Bagage, die ich auf 450 Thlr. schätzte, gestohlen wurde. Alles, was ich erspart hatte, mußte ich wieder anwenden mich zu equipiren; man wollte mir keine Verlust-Gelder erstatten, indem es nach dem Buchstaben nicht vor dem Feind verloren war. Es war aber entwandt, während ich dem Feinde in Martinique im heißen Feuer gegenüberstand und vom General die Ordre wie alle Offiziers erhielt, unsere Bagage in Barbados, um die Expedition zu erleichtern, zurückzulassen. Doch ich danke dem Himmel für meine Knochen, die so manchem zerfchmettert wurden, und will nicht murren.

Allen unseren Bekannten dort in der Nachbarschaft werden Sie herzlich uns empfehlen, es ist ohnmöglich an alle zu schreiben, obgleich ich so manchem edlen Menschen dort mein Andenken an ihn dadurch wünschte zu bezeugen. Alle unsere treuen Leute auf dem Hofe und alle guten Menschen im kleinen friedlichen Dorfe, grüßt sie und sagt, daß ich in der ganzen weiten Welt keine besseren Menschen angetroffen hätte, und daß Hohgraefens Fritzze mir lieber wäre im Umgange, als der reichste westindische und afrikanische Kolonist. Denn diese haben nur einen Gedanken: „Weldmachen“.

Der Himmel beschütze Sie, bester Vater, bester Just und beste Karoline, leben Sie wohl! Dies wünscht aus dem Innersten des Herzens Euer treuer Sohn und Bruder E. Baring.“

### c) Mariengartner Zweig.

IXc. † Justus Erich Baring, \* 16. 4. 1774, Amtsverwalter zu Diemarden und Mariengarten, dann Kloster-Amtmann<sup>67)</sup> ebd. Nach dem

<sup>67)</sup> Vgl. Anm. 61.

polnischen Aufstände von 1830 fand ein polnischer Edelmann lange bei IX c. X e. ihm gastliche Aufnahme. † 19. 11. 1843. ∞ 1796 mit † Sophie Charlotte Schlote, \* Diemarden 21. 4. 1775, Tochter des Schullehrers Schlote daselbst; † 22. 1. 1837.

Kinder:

1. † Friederike Amalie, \* 30. 7. 1800, ∞ 1832 mit dem Ökonomen L. L. Ritter in Diemarden, † 24. 7. 1833.
2. † Caroline, \* 19. 3. 1804, ∞ 8. 10. 1830 mit dem † Pastor J. C. H. Brauckmann zu Diemarden; † 11. 1. 1892.
3. † Carl Theodor, s. X e.
4. † Eduard Adolf, s. X f.
5. † Friedrich, \* 24. 5. 1810, Ökonom zu Mariengarten. † 23. 7. 1857, unvermählt.
6. † Christian Carl, \* 10. 8. 1812, † 17. 1. 1815.
7. † Marianne Dorothea, \* 14. 3. 1814, ∞ 26. 7. 1832 mit dem Ökonomen Albert Eberhardt zu Hann.-Münden; † 21. 1. 1847.
8. † Carl, \* 17. 1. 1816; unvermählt als österreichischer Offizier in Ungarn verschollen 1837.

X e. † Carl Theodor Baring, \* 29. 7. 1806. Klostergutspächter und Amtsrat zu Diemarden und Mariengarten, Vorsitzender des landw. Vereins zu Reinhausen, auch in den Amts- und späteren Kreisverbänden unermüdtlich für das Wohl seiner geliebten Heimat bemüht, für Wegebauten und Verkoppelungen wie für Verbesserungen der landw. Betriebe, sodaß er, trotz aller Vermeidung eines persönlichen Hervortretens, in weiten Kreisen als ehrenfester, gemeinnütziger Mann und Vorbild eines Landwirts hochgeachtet war. Bei seinem Tode hieß es in der ganzen Umgegend: „Unser Vater ist uns genommen!“

Er erinnerte sich aus dem Jahre 1813 lebhaft der Wachposten von Franzosen und Kosaken auf den umliegenden Höhen und der wechselnden Einquartierungen von Freund und Feind, von denen die Franzosen wegen ihres guten Betragens beliebter gewesen wären, als die „Fress-Preußen“. Die Kosaken hatte er als schmutzig und räuberisch in Erinnerung; einer von ihnen war z. B. beim Durchmarsche einer Abteilung an das Hoftor gesprengt, von welchem aus B.s Großvater mit der langen Pfeife im Munde zusah, hatte von dieser die silberne Kapsel abgerissen und war weitergeritten. Vor Napoleon, der alle Frohnden und viele sonstige Nöte der Bauern beseitigt habe, hatte er hohe Achtung und meinte, daß gerade von liberaler Seite dieser große Mann in vielem

X e. f. nicht genügend gewürdigt werde. Die Fürsorge der englisch-hannoverschen Regierung für die Landwirtschaft betrachtete er als mustergültig, ebenso die englische Selbstverwaltung und die Organisation der landw. Vereine in England. Ohne das Gute der Zeit nach 1866 zu verkennen, und ohne sich am politischen Leben zu beteiligen, vermochte er sich nur schwer in den Verlust der Selbständigkeit Hannovers zu finden und bewahrte bis an sein Ende dem alten Königshause eine liebevolle Anhänglichkeit. † 22. 2. 1887. Sein Bild anbei. ∞ 19. 6. 1838 zu Lauenau mit Juliane Magdalene Jeanette Louise v. Voigt, \* Friedland bei Göttingen 22. 6. 1813, † 2. 5. 1898, Tochter des Heinrich Ferdinand v. B., \* 14. 9. 1778 zu Bursfelde, Amtmann in Lauenau, † 29. 1. 1852, und seiner Gemahlin Marie Theodore Sophie Collmann, \* 27. 6. 1793 zu Nieder-Gandern, † 6. 2. 1865.

Kinder:

1. Marie, \* 30. 8. 1842, ∞ 30. 12. 1876 mit Eisenhüttenbesitzer Schünemann in Cassel, später verw. in Göttingen.
2. Helene, \* 9. 10. 1843, ∞ 18. 2. 1868 mit Amtsrat Brieffenhagen zu Weende bei Göttingen; verw. in Göttingen.
3. Clara, \* 18. 5. 1845, ∞ 16. 5. 1889 mit Domänenpächter Voigt zu Berstungen in Thüringen; wohnhaft in Eisenach.
4. † Ines, \* 10. 7. 1847, ∞ 20. 6. 1878 mit Oberamtmann Zedelies zu Mittelsdorf in Thüringen; † 6. 9. 1906.
5. † Erich, \* 7. 4. 1849. Als Einjährig-Freiwilliger im 56. Inf.-Reg. erlitt er am 16. 8. 1870 bei Mars la Tour eine schwere Verletzung des Oberschenkelknochens; ihm wurde der Charakter als Sekondeleutnant der Res. desselben Reg. und das Eis. Kreuz 2. Kl. verliehen. Viele Jahre litt er an heftigen Eiterungen und an Blutvergiftung, schließlich erlag er einem daraus hervorgegangenen Nierenleiden am 2. 3. 1880. Bis zu seiner Verwundung war er kerngesund. — Sein Bild anbei.
6. Nikolaus, s. XI f.
7. † Friedrich Albert Wilhelm Dunkan, s. XI g.

X f. † Eduard Adolf Baring, \* 1. 3. 1807. Premier-Lieutenant im 1. leichten Bataillon „Waterloo“; 1846 Hauptmann im 4. Hannoverschen Infanterie-Regiment zu Stade. Hier † 7. 12. 1850. ∞ 30. 3. 1845 mit Julie Emilie Mathilde v. Voigt zu Niedern-Jesa, \* Harste 31. 7. 1821; † Hannover 3. 4. 1915. (Schwester der bei X d genannten L. v. Voigt). B. war ein wegen seiner Tüchtigkeit und Menschenfreundlichkeit allgemein beliebter Offizier. Er starb am Typhus, den er sich

zuzog, als er es sich nicht nehmen lassen wollte, persönlich für seine X f. XI f. g. typhuskranken Leute im Lazarett zu sorgen. — Sein Bild anbei.

Kinder:

1. Justus, f. XIh.
2. Helene, \* 1. 8. 1848, † Hannover 30. 9. 1909, unvermählt.
3. Adolf, f. XIi.

Xlf. Nikolaus Baring, \* 30. 10. 1851, Amtsrat zu Mariengarten und Diemarden, gab 1908 die Pacht der dortigen Klostergüter auf; seitdem in Göttingen. ∞ 8. 6. 1880 mit Elfriede Keitel, \* Poppenburg bei Elze 13. 10. 1857, Tochter des dortigen Amtrats Keitel, † Helmscherode bei Gandersheim, und seiner in Göttingen wohnenden Gemahlin.

Kinder<sup>57 a)</sup>:

1. Erica, \* 7. 4. 1881.
2. Theodor, \* 12. 4. 1882, Oberleutnant im 1. kurhessischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 11. zu Kassel (reitende Abteilung Frittlar).
3. † Hans, \* 19. 5. 1884, jung †.
4. Paul, \* 12. 7. 1887, Leutnant im 3. Rheinischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 83 in Friedrichsfeld bei Wesel.
5. Hedwig, \* 16. 5. 1890 zu Mariengarten, ∞ 6. 5. 1913 in Göttingen mit Dr. phil. Adolf Rosenbach zu Königsberg i. Pr., Wissenschaftlichem Beirat bei den königlichen Bernsteinwerken daselbst, \* Göttingen 3. 12. 1884 als Sohn des Geh. Medizinalrats Prof. Dr. med. Julius Rosenbach ebd. und seiner Gemahlin Franziska Meckel, Tochter des † Oberbürgermeisters von Göttingen Geh. Regierungsrat Meckel und seiner † Gattin Sophie Wöhler. Deren Vater war der bei Xp erwähnte bedeutende Chemiker Wöhler.

Xlg. † Friedrich Albert Wilhelm Dunkan Baring, \* 1. 5. 1853, 26. 3. 1873 Leutnant, 25. 6. 1879 Premier-Leutnant im Königl. Sächsischen 2. Grenadier-Regiment Nr. 101 zu Dresden, † 1. 10. 1885

<sup>57 a)</sup> Im Felde stehen von den unter 1–5 Genannten Theodor und Paul Baring sowie Adolf Rosenbach, letzterer seit 15. 3. 1915 in Polen. Die beiden ersteren nahmen seit Beginn des Krieges an den Kämpfen im Westen teil. Der ältere zeitweilig bei Antwerpen, im Mai 1915 im Osten bei Mariampol, Kalwarja, Schaulen und an der Dubissa; der jüngere seit 10. 9. 1914 in den Höhlen der Champagne, auch bei der dortigen Winterschlacht vom 26. 2. – 10. 3., darnach im Offiziers-Genesungsheim nahe Sedan; später Komp. Führer bei Soissons. — Th. und P. B. erhielten im Oktober 1914 das Eis. Kreuz 2. Kl.

XI g—i. ebd., ∞ mit Clara Margarete Richter, \* Dresden 9. 3. 1859 (Tochter des dortigen Apothekenbesizers † Alwin R., ∞ mit Doris geb. Regler. Diese wiedervermählt 7. 11. 1895 mit dem Königl. Sächsischen Generalleutnant Benno v. Kaufmann, \* 28. 5. 1850 zu Schönhagen).

Sohn:

1. Theodor Albert Georg Duncan Erich, \* Dresden 1. 5. 1885, seit 17. 8. 1906 Leutnant im Königl. Sächsischen 2. Grenadier-Regiment Nr. 101 ebd. Reiste mit einem Begleiter 1909/10 durch Turkestan und die Mongolei nach Peking; kämpfte 1912/13 als türkischer Offizier in Tripolitanien und an der Tschataldscha-Linie.<sup>57 b)</sup>

Xlh. Justus Baring, \* Göttingen 8. 8. 1846, Baumschulenbesitzer in Salzgitter, ∞ mit Anna Grüne, \* Alfeld (Leine) 25. 2. 1857.

Kinder, \* zu Salzgitter:

1. Mathilde, \* 11. 4. 1878.
2. Elsbeth, \* 10. 4. 1885.
3. Bertrud, \* 26. 11. 1888.
4. Frieda, \* 21. 8. 1892.

Xli. Adolf Baring, \* 18. 2. 1851. Am 30. 9. 1869 trat er in das 7. Ostpreuß. Inf.-Reg. Nr. 44 „Graf Dönhoff“ ein, rückte als Offiziersdiensttuender Portepee-Fähnrich 1870 ins Feld; 14. 8. bei Colombey-Neuilly verwundet; 2. 9. 70 Leutnant; 18. 10. 70 Eis. Kreuz 2. Kl. „B. zeichnete sich durch große Ruhe und Entschlossenheit aus“ (Regimentsgeschichte). An beiden Beinen und dem rechten Arme verwundet, konnte B. erst Ende Januar 1871 in die Garnison zurückkehren. Nach den Gutachten von Langenbeck und Wilms mußte er Oktober 1872 die Hoffnung aufgeben, wieder felddienstfähig zu werden, und seine Pensionierung beantragen. B. begann nun im Winter 72/73 die Rechte zu studieren. November 1875 Referendar, 1. 5. 1880 Gerichtsassessor, 1. 8. 1881 Amtsrichter in Elze, 1. 4. 1892 Landrichter in Hannover, 17. 1. 1898 Oberlandesgerichtsrat in Celle, 11. 1. 1907 Landgerichtspräsident in Stargard (Pommern), 1. 12. 1910 Senatspräsident am Oberlandesgerichte in Raumburg a. S., 20. 12. 1913 Geheimer Ober-

<sup>57 b)</sup> Nach Beginn des Krieges 1914 trat B. beim R. Sächs. Inf.-Reg. Nr. 245 ein, rückte im Herbst mit diesem nach Westen aus, kämpfte bei Arras und Ypern. 24. 11. 14 Oberleutnant und Komp.-Führer. 10. 2. 15 Ritterkreuz 1. Kl. des Kgl. Württ. Friedrichs-D.; nach Kämpfen bei Ypern Eis. Kreuz 2. Kl. „Seine Leute gehen für ihn durchs Feuer“, schreibt ein Offizier von ihm aus Flandern. — Im Juni 1915 verlobte sich B. mit Blanche Festin, Tochter von Karl Festin und seiner Gemahlin geb. Pettersen-Maurizi zu Wandsbek.

Justizrat mit dem Range der Räte 2. Kl.; erhielt den Roten Adler-Orden XI i. XII f—g. 4. Kl., Kronen-Orden 3. Kl. — Sein Bild anbei. — ∞ Elze 10. 5. VI b. 1885 mit Carla v. Meding, \* 3. 10. 1858 in Lüneburg (Tochter des Preuß. Oberstleutnants a. D. August v. Meding, \* 5. 3. 1820 in Rotenburg, † 19. 8. 1897 in Hannover, u. f. Gem. Theodore Freiin v. Bülow, \* 4. 10. 1825, † 13. 10. 1903 in Hannover).

Kinder:

1. Adolf, \* 13. 4. 1886, nach längerer Krankheit Beamter in der Landesversicherungs-Anstalt zu Hannover.
2. Anna Marie, \* 16. 7. 1888, ∞ Naumburg a. S. 29. 6. 1912 mit dem kgl. Preuß. Major Walter Bonsberg in Spandau (\* 29. 12. 1872 zu Demmin, Vorpommern, Sohn des Kreisphysikus Dr. B. ebd.) — als Mitglied der Gewehrprüfungskommission z. Z. unabhömmlich für den Felddienst.
3. Margarete, \* 26. 10. 1892, ∞ 18. 4. 1914 in Porto Alegre im Staate Rio Grande do Sul, Brasilien, mit Dr. med. Ulrich Kuhlmann zu Tjuki im selben Staate (\* 31. 7. 1884 zu Baek, Priegnitz, als Sohn des Pastors K. ebd.) — Ein Sohn, Dietrich, dort \* 2. 2. 1915. — Nach ihren Berichten sind die Deutschen drüben von heißer Vaterlandsliebe befeelt, die auf die Brasilianer mächtigen Eindruck macht.

XII f—g . . . . .

## Zweiter Hauptast.

VI b. † Melchior Lorenz Baring, \* 19. 1. 1650, studierte 1670 bis 1672 in Helmstedt. 1673 Hospes in Loccum unter dem Abt Rozebue. Schriftstellerisch tätig, dann Pastor in Groß-Munzel<sup>58)</sup> bei Wunstorf, dort † 18. 11. 1691. ∞ 1681 mit Elisabeth Dorothea v. Helmold, † 22. 4. 1737. *Fred. Daniel Ludwig H., Amtsvoigt zu Essel u. d. Elisabeth Dorothea f. Helmold*

Kinder:

1. † Johann Georg, f. VII b.
2. † Ludwig Heinrich, \* 30. 10. 1683.
3. † Eberhard Lorenz, \* 30. 10. 1683, der Zwilling Bruder des vorigen; beide bald nachher gestorben.
4. † Maria Dorothea, \* 1687, † 17. 3. 1717, ∞ 19. 2. 1711 mit Johann Heinrich v. Rode in Barnten.

<sup>58)</sup> Die dortigen Kirchenbücher sind im 7 jähr. Kriege vernichtet worden.



VI b. VII b. c. 5. Eberhard Ludewig, s. VII c.

6. Hiob Heinrich, \* 1689, † 1697.

VII b. † Johann Georg Baring, \* 1682. Im Winter 1707 in Leipzig promoviert, dann Pastor zu Mariendrebber bei Diepholz. † ebda 18. 5. 1735. — ∞ 17. 4. 1714 mit Magdalena Catharina Schuckmann, Tochter des Pastors Schuckmann zu Mariendrebber.<sup>58 a)</sup>

Kinder:

1. † Dorothea Maria, \* 27. 1. 1715.

2. † Georg Ludwig Konrad, \* 20. 1. 1717.

3. † Anton Gottfried, s. VIII c.

4. † Johann Heinrich, \* 16. 4. 1720.

5. † Eberhard Wilhelm, \* 13. 7. 1724, Pastor zu Scholem, † 10. 2. 1794. ∞ mit Juliane Wilhelmine Boedecke.

VII c. † Eberhard Ludewig Baring, \* 16. 2. 1688, studierte die Rechte zu Halle und Jena. 1719 curator honorum des Grafen Kielmannsegge, 1720 Kloster-Advokat, 1722 Hofgerichts-Assessor,<sup>59)</sup> 1726 Hofrat, 1740 Geh. Justizrat zu Hannover. Hier † 9. 11. 1743 auf der Kanzlei am Schlagfluß. 1720 ∞ mit Maria Charlotte, Tochter des Christian Reinhold; sie \* 1695 und † 15. 1. 1766 zu Hannover.

Kinder:

1. † Christian Ludwig, s. VIII d.

2. † Dorothea Charlotte, \* 17. 3. 1723, † 17. 7. 1724.

3. † Sophie Juliane Elisabeth, \* 30. 4., † 11. 8. 1724.

4. † Heinrich Otto Christoph, \* 9. 7. 1725, † 5. 12. 1727.

5. † Johann Friedrich Jakob, \* 11. 7. 1726. Hauptmann im Jäger-Corps v. Spörcken unter Herzog Ferdinand von Braunschweig, starb an seinen in der Schlacht von Krefeld 28. 6. 1758 empfangenen Wunden.

6. † Johann Ludwig Ernst, \* 16. 8., † 20. 9. 1727.

7. † Dorothea Eleonore, \* 15. 9. 1728, † 13. 12. 1804, ∞ 1749 mit dem Geheimen Kammer-Sekretair Friedrich Ulrich Patje.

8. † Georg Johann, \* 29. 4. 1730, † 14. 10. 1731.

9. † Christian Julius, \* 24. 6., † im August 1731.

10. † Dorothea Luise Sophie, \* 28. 8. 1732, † 1. 6. 1738.

<sup>58 a)</sup> Die dortigen Kirchenbücher beginnen erst mit dem Jahre 1715.

<sup>59)</sup> Die Hofgerichte entsprachen ungefähr den heutigen Landgerichten, hatten aber nur Zivilsachen; sie waren ritterschaftliche Gerichte, die mit den landesherrlichen Justizkanzleien konkurrierten. Sie bestanden aus dem — der Ritterschaft angehörigen — Hofrichter und mehreren Assessoren. S. Einl. S. 30.

a) Baring-Rumann'scher Zweig.<sup>60)</sup>

VIII c. IX d.

VIII c. † Anton Gottfried Baring, \* 11. 7. 1718, studierte seit 21. 10. 1739 in Leipzig die Rechte. Amtschreiber<sup>61)</sup> zu Neustadt a./R., † 16. 8. 1773. 3 mal ∞: — a) mit der Tochter des Intendanten Meier in Bremen. — b) mit der Tochter des Oberamtmanns Meier in Bokeloh. Beide Frauen ohne Kinder. — c) 6. 12. 1759 mit † Juliane Magdalene Philippine Rumann,<sup>62)</sup> \* 9. 12. 1733, † 6. 7. 1807. Für die Erziehung in ihrem elterlichen Hause ist es bezeichnend, daß die erwachsenen Kinder nicht nur ihre Eltern, sondern auch sich gegenseitig mit „Sie“ anredeten. — Das Bild eines bedeutenden Mannes aus der Reihe ihrer Vorfahren anbei (s. IV a in Anm. 62).

Kinder 3. Ehe:

1. † Sophie Antoinette Dorothea, \* 26. 10. 1760, ∞ mit dem Advokaten und Gerichtshalter Delzen<sup>63)</sup> in Hannover.
2. † Christoph Christian Eberhard, s. IX d.
3. † Louise Christiane Emilie, \* 12. 8. 1766 zu Neustadt a./R., † 14. 8. 1784, ∞ mit dem Advokaten Pochwitz.
4. † Georg Friedrich August, s. IX e.
5. † Charlotte Auguste Henriette, \* 1. 6. 1769 zu Neustadt a. R., später bei ihrer Nichte Fischer in Herzberg, † Celle 1849 unverm.
6. † Albrecht Heinrich Daniel, s. IX f.

IX d. † Christoph Christian Eberhard Baring, \* 1. 8. 1765 zu Neustadt a. R., Amtsvoigt<sup>64)</sup> zu Landesbergen (Amt Stolzenau), dann zu Elvestorf bei Winsen a. d. Luhe. Nachher Percepteur im neuen franz. Departement der Elbmündung zu Scharnebeck; später wieder Amtsvoigt zu Elvestorf (mit etwa 1000 Tlr. Einkommen), † 7. 10.

<sup>60)</sup> Diesem Zweige kommt das Molinus-Rumann'sche Universitätsstipendium von 1642 zugute, das der Magistrat zu Rorthelm verwaltet. Näheres darüber z. B. in den „Mitteilungen des Wecken'schen Familienverbandes“, Heft 3, S. 20 ff (1914).

<sup>61)</sup> „Amtsrichter“ im heutigen Sinne. Vgl. Kaution: Anm. 77 bei II b.

<sup>62)</sup> S. Anhang.

<sup>63)</sup> Kinder Delzen:

1. † Superintendent Julius D., \* 1790, s. bei Nr. IX d 5.
2. † Stadtsyndikus Carl D. in Hannover.
3. † Amalie D., Witwe des † Superintendent J. G. F. Meyer in Bishorn.

<sup>64)</sup> Der „Amtsvoigt“ war Hilfsorgan des Amtmannes und Amtschreibers, vermittelte den Verkehr der Amtseingefessenen mit diesen Oberbeamten und leitete die Vollstreckung. An manchen kleineren Ämtern hieß indessen der erste Beamte selber Amtsvoigt.

IX d. 1838. — Sein Bild anbei. — 2 mal ∞: — a) mit Elise Meier aus Schwarmstedt, b) 11. 10. 1797 mit Maria Dorothea Elisabeth Meier, Schwester der ersten Frau,<sup>65)</sup> \* Schwarmstedt 3. 12. 1778, † Heilanstalt Hildesheim 10. 11. 1848.

2 Kinder 1. Ehe starben ohne Nachkommen.

Kinder 2. Ehe:

3. † Elise, \* 8. 2. 1798, † 1824 zu Medingen.

4. † Ferdinand Heinrich Georg, \* 15. 6. 1801 zu Landesbergen. Besuchte das Michaelis-Gymnasium zu Lüneburg 1815–17, studierte in Göttingen zugleich mit den Brüdern Karl und William B. (X i. k.). Inspektor des Lehrerseminars zu Stade, seit 1832 Pastor zu Borstel im Alten Lande (wo er die Errichtung einer Sparkasse herbeiführte), dann Pastor zu St. Johannis in Verden, auch Garnisonprediger daselbst.<sup>66)</sup> 1855 Superintendent zu Rotenburg in Hannover, † 27. 8. 1856 in Bad Elgersburg. Eine Predigt, gehalten am 12. 6. 1851 bei der Jahresfeier des 1846 zu Verden gegründeten „Bereins für kirchliche Zwecke“ (für innere und äußere Mission), gedruckt bei Tressan in Verden, zeigt B's warme Teilnahme für die neu erwachte freie kirchliche Arbeit; eine ihm verliehene Gedenkmünze an den Hamburger Brand, am rot-weißen Bande zu tragen, mit der Umschrift: „Das dankbare Hamburg seinen Freunden in der Not. 1842 Mai 5–8.“ erinnert an B's hervorragende Mitwirkung bei dem ersten, aus einem derartigen Anlasse ganz Deutschland erfassenden Unterstützungswerke. — Sein Bild anbei. — ∞ 11. 6. 1833 mit Louise Bossau, \* Hamburg 1803, Tochter des Archidiakonus an St. Catharinen Bossau († ebenda 5. 6. 1839). Sie starb 14. 6. 1888 in Niederkunzendorf (s. X k 1), ohne eigne Kinder. Sie und ihr Mann adoptierten jedoch die bei X k 1 genannte Louise Baring, des genannten William B. ältere Tochter.

5. † Adelaide Friederike Dorothea, \* 2. 8. 1802, ∞ (als Gem. 2. Ehe) mit dem schon bei VIII c 1 genannten Julius F. A. C. Delzen, \* 21. 7. 1790.<sup>67)</sup> Dieser war seit 1831 Superintendent in Gr.

<sup>65)</sup> Ihr Bruder war der bei IX e und X h erwähnte Legationsrat Meyer.

<sup>66)</sup> Längere Zeit lebte bei ihm ein vornehmer Brahmine Rancajan aus Madras, der um des Christentums willen Stand und Vermögen geopfert hatte.

<sup>67)</sup> Kinder aus dieser Ehe:

1. Friedrich Delzen, Pastor in Düşhorn.
2. Hermann Delzen, Amtsgerichtsrat in Iffeld.

Berckel, seit 1844 in Düşhorn, † dort 26. 1. 1867. Auf seine IX d. e. Anregung hielt Ludwig Harms 1852 an den 7 Steinhäusern bei Düşhorn sein erstes Missionsfest außerhalb Hermannsburgs.

6. † Friedrich Eduard Albrecht, j. X g.

7. † Charlotte, unverm.

IX e. † Georg Friedrich August Baring, \* 27. 5. 1768; trat zunächst bei dem Oberamtmanne Rumann in Syke, seinem Oheim, in den öffentlichen Dienst; dann 1796 Postschreiber auf dem Postcomptoir in Hannover, 1798 Postverwalter zu Göttingen.<sup>68)</sup> Sein Gehalt und bedeutende Nebeneinnahmen gestatteten ihm dort den Ankauf eines Hauses in der Poststraße und eines großen Gartens mit einem Sommerhäuschen vor dem Weender Tore. Geselligen Verkehr pflegten er und die Seinigen namentlich mit der Familie des Majors a. D. v. Hinüber, der auch Pate seines Sohnes Carl wurde. Die Besetzung des Landes durch die Franzosen im Jahre 1803 und die spätere Besetzung durch die Preußen seit dem 1. April 1806 brachten ihm als Hausbesitzer indessen so schwere Lasten, daß er sich einige Jahre später gezwungen sah, den ganzen Grundbesitz für ein Spottgeld zu verkaufen und sich um irgend eine günstigere Stellung im Gebiete des inzwischen entstandenen Königreichs Westfalen zu bemühen. Persönlich kamen er und seine Frau, die beide fertig französisch sprachen, mit der französischen Einquartierung gut aus. Ein Offizier der preußischen Einquartierung, der sich besonders rücksichtsvoll und freundlich zeigte, wurde ein halbes Jahr später, nach der Schlacht bei Jena, als Flüchtling sogar freiwillig von B. wieder für längere Zeit heimlich als Gast aufgenommen. Auch ein spanischer Offizier zeigte sich dankbar und freundlich. Als er eines Tages die Kinder auf dem Knien schaukelte, traten ihm die Tränen in die Augen. Die Mutter fragte ihn nach dem Grunde. Da sagte er in gebrochenem Deutsch: „Ich bin traurig, daß so niedliche und gute Kinder Ketzer sind und nicht in den Himmel kommen können“.

1809 erhielt B. noch unter der Bezeichnung „Postsekretär“ die Stelle des ersten Beamten bei dem kgl. Westfälischen Post-Komptoir in Halle a. S., bei dem auch mehrere Franzosen angestellt waren.<sup>68 a)</sup>

<sup>68)</sup> Als Postschreiber bezog B. 400 Tlr., als Verwalter 1000 Tlr. Gehalt, — Ein Volksschul-Rektor bezog noch 25 Jahre später nur 200 Tlr.

<sup>68 a)</sup> Als die große Familie mit Extrapost von Göttingen nach Halle fuhr, Bettstücke und Töpfe mit Eßwaren bei sich hatte, der Vater auf dem Boocke, die Mutter mit einem Säugling auf dem Schooße im Wagen saß, fiel das Gefährd im Abenddunkel am Eingange einer Ortschaft um. Alles schrie, und der im Wagen umhertastende

IX e. In Halle wurde viel Musik im Hause getrieben. Der Vater spielte die Flöte, die Mutter sang, ein befreundeter junger Graf Katabowski spielte die Guitarre; die Kinder und andere Freunde hörten zu. Von Halle kam B. 1810 als Postdirektor nach Bleicherode (in der Nähe von Nordhausen am Harz), wo er und die Seinigen die schöne Umgegend sehr genossen. 1811 Postdirektor in Eisleben; Wohnung in der alten Mohrenapotheke, dann in einem sehr großen Hause nahe dem Rathause. Bei Anwesenheit des Königs Jérôme (s. Anm. 70) kehrte hier aus dessen Befolge der Staatsrat v. Leist aus Kassel (s. Anm. 62), später auch der bei X h erwähnte Legationsrat Meyer, bei B. längere Zeit ein. Dieser Verkehr, der sich aus V's Verschwägerung mit beiden Männern ganz natürlich ergab, und der seine, in den Aufzeichnungen seines Sohnes stark hervortretende vaterländische Gesinnung ganz unberührt ließ, wurde ihm später von preußischer Seite zu besonderem Vorwurfe gemacht. — Unaufhörlich marschierten große Truppenmassen durch Eisleben nach Berlin wie nach Dresden zu. Während des Waffenstillstandes 1813 kamen besonders große Scharen von französischen Rekruten durch, darunter viele junge Leute unter 16 Jahren, die allgemein bedauert wurden. Im Herbst 1813 näherten sich die Schrecken des Krieges; für B. steigerte sich dabei die Sorge um seinen Sohn Ernst, bis dieser nach der Schlacht von Leipzig wiederkam (s. X h). Zuweilen kam es vor, daß am selben Tage zweimal die Franzosen und zweimal die Russen in der Stadt waren. Beide Parteien forderten von B. immer wieder die Postkasse. Nicht selten wurde ihm dann die Pistole auf die Brust gesetzt, um ihn zur Beschaffung von Postpferden zu zwingen, obwohl er über diese gar nicht zu verfügen hatte. Die Herausgabe eines Schriftstückes in Ziffernschrift, das Legationsrat Meyer (außer seinen in Anm. 70 erwähnten Wertpapieren) bei B. in Verwahrung gelassen und von dem die preuß. Regierung irgendwie erfahren hatte, wurde unter dem Drucke immer vergrößerter Einquartierung verlangt. B. hatte aber zu seinem Kummer vergessen, wohin er das Schriftstück

Vater bemerkte mit Entsetzen, wie fast an allen Gesichtern und Kleidern Blut klebte. Während er vor Zorn den Postillion mit der Peitsche prügelte, und nun auch dieser laut heulte, kamen Pfarrersleute aus ihrem nahen Hause herbei und führten oder trugen die Verunglückten dorthin. Beim Scheine des Lichtes ergab sich dann, daß sich der Inhalt von zerbrochenen Buttertöpfen und Milchflaschen über alle ergossen und das Blut vorgetäuscht hatte; die Federn aus zerrissenen Bettstücken, die in Menge überall angeklebt waren, vervollständigten das Bild. Da niemand verletzt war, endete die Untersuchung unter großem Gelächter, und mit guter Bewirtung seitens der freundlichen Pfarrersleute schloß das Abenteuer.

gelegt hatte. Endlich weckte er mitten in der Nacht seinen Sohn IX e. Karl erregt mit der Mitteilung, daß er eben geträumt hätte, wo das Papier liege. Er ging sofort mit Karl in ein entlegenes Zimmer, wo er nun die Schrift ohne weiteres inmitten vieler Postakten an der Stelle fand, die ihm im Traume eingefallen war.

Als die Russen das erste Mal einzogen, wurden sie mit großem Jubel empfangen und trotz ihrer schmutzigen Bärte vom Pöbel geherzt und geküßt. In den Häusern wurden sie nicht einquartiert; sie schliefen auf dem Pflaster des Marktes. Als B. eines Morgens aus dem Fenster sah, war tiefer Schnee gefallen, und die Russen Schienen abgezogen zu sein. Bald regte es sich aber unter dem Schnee, und die Russen, die sich durch den Schneefall nachts nicht hatten stören lassen, kamen wieder zum Vorschein. Am freundlichsten von allen waren die Baschkiren. Die russischen Offiziere ließen schon bei kleinen Vergehen ihre Leute auf dem bloßen Rücken mit der langen Ledergesflochtenen Knute auspeitschen. Sie selber entblößten ihr Haupt und verbeugten sich tief, wenn sie nur an dem Hause vorüberkamen, in dem ihr Oberbefehlshaber, der bekannte General — später Fürst — Ischernytschew, wohnte. Dieser trug ständig einen karmoisinroten Pelz. — Als eine Abteilung Russen mit ihrem beliebten Oberst die Stadt verließ, begleiteten ihn die ersten Bürger, auch B., zu Pferde bis zum nächsten Dorfe. Als hier der Gastwirt, aus Angst keine Zahlung zu bekommen, leugnete, daß er noch Vorräte hätte, drang die mitgelaufene Straßenjugend gewaltsam in das Haus ein, holte Brot und namentlich alle Spirituosen heraus und verteilte alles unter die jubelnden Soldaten. Der Wirt hatte das Nachsehen.

Die preussische Regierung, die nun die vor der westfälischen Zeit sächsisch gewesene Stadt in Besitz nahm, verfuhr ungerecht gegen B. Es wurde geradezu ausgesprochen, daß man ihn als Hannoveraner los sein wolle. Obwohl er ohnehin in das Hannoverische zurückzukehren wünschte, wurde sein Gehalt bis auf wenige hundert Taler herabgesetzt. So war er allerdings gezwungen, im Frühjahr 1814 dort die erste beste freie Stelle, die eines Postverwalters in Lüneburg, anzunehmen, obwohl mit ihr ebenfalls ein weit geringeres Einkommen (von nur 600 Talern) verbunden war, als er es lange Jahre gehabt hatte. Nicht einmal die Erstattung der sehr bedeutenden Kaution, die er der westfälischen Regierung hatte stellen müssen, konnte B. erreichen. In Lüneburg wohnte er am Sande, nahe der Michaeliskirche.

Zum 1. April 1816 wurden B. die Postämter zu Goslar, Münden und

IX e. Duderstadt angeboten. Der großen schönen Amtswohnung wegen wählte er letzteres. Doch kam er hier in unerfreuliche Verhältnisse. Die rein katholische Bevölkerung des bis 1802 zu Kur-Mainz gehörigen, erst 1815 Hannover zugetheilten Eichsfeldes bereitete dem evangelischen und althannoverschen Beamten mancherlei Schwierigkeiten. Zudem hatte B. große Verluste dadurch, daß er den Duderstädter Zehnten für eine Reihe von Jahren gepachtet hatte, in denen große Teuerung herrschte. B. † Duderstadt 21. 1. 1823, ∞ mit Georgine Friederike Eleonore Ziel,<sup>69)</sup> \* 1. 11. 1777 zu Bergen a. d. Dümme, † 3. 2. 1826 zu Düshorn bei Walsrode. Ein Brand, der 1824 den größten Teil dieses Dorfes in Asche legte, blieb gerade vor ihrem idyllischen Häuschen stehen. Im Nachbarhause verbrannte eine Frau, die nur deshalb in das brennende Haus zurückgelaufen war, um ihr Gesangbuch zu retten. — Schattenrisse von Georg B. und seiner Gattin anbei.

Kinder:

1. † Ernst Georg Philipp, s. X h.
2. † Cäcilie<sup>70)</sup> Juliane Eleonore Elisabeth, \* 13. 12. 1799 zu Göttingen, ∞ Düshorn 1824 mit August Bericke<sup>71)</sup> (Sohn des

<sup>69)</sup> S. Anhang.

<sup>70)</sup> Beim Besuch König Jérômes in Eisleben wurde sie von der Schule bestimmt, ihm ein Gedicht herzusagen und auf weißseidenem Kissen zu überreichen; sie hatte dann auch das zweifelhafte Glück, von dem Könige mit einem Kusse auf die Stirn für ihren Vortrag belohnt zu werden. — Als später preuß. Truppen bei ihrem Vater in dessen Abwesenheit die Wertpapiere suchten, die der (bei IX e und X h genannte) Legationsrat Meyer dort in Verwahrung gelassen hatte, nahm sie die Papiere aus dem ihr bekannten Fache, verbarg sie in einer Schultasche und brachte sie darin fort über Land, sodaß ihr heimgekehrter Vater — ohne jede Ahnung davon — das später wirklich an Meyer zurückgelangte Geld nicht herauszugeben vermochte. Während sie im Winter 1813/14 in der Kirche zu Eisleben konfirmiert wurde, peitschten vor der Kirche Kosaken einen Bürger aus Querfurth, der ihnen ein Pferd gestohlen hatte, bis er über und über blutig und bewußtlos liegen blieb.

<sup>71)</sup> Kinder Bericke:

1. † Otto, \* Burgdorf 27. 8. 1825, Rektor des Gymnasiums in Oldenburg i. Gr.
2. † Auguste, \* Sülze 1. 4. 1826: ∞, a) 21. 11. 1854 mit † Moriz Gustav Ferdinand Freiherrn von Eberstein, Gutsbesitzer zu Haynrode (\* Nobel bei Danzig als Sohn des Kgl. Preuß. Majors a. D. † Moriz v. Eberstein auf Groß-Leinungen), † Haynrode 1861 ohne Kinder. — b) mit dem Fabrikanten Brodtrück in Benneckenstein. (Eine Tochter).
3. † Louise, unverm.
4. † Emilie, \* 1836, ∞ 2. 3. 1863 mit Kaufmann Fehrs in Hankensbüttel.
5. † Emma, \* ebda, † 1877, ∞ 6. 4. 1869 mit Eduard Freiherrn von Schlothheim, \* 1823, früher Missionar in Grufien (Kaukasus), Pastor in Langenberg, † 1886 zu Seiferschau bei Hirschberg. Ohne Kinder.

Bürgermeisters Bericke in Lüchow), Pastor zu Sülze, — seitdem IX e. in dauerndem freundlichen Verkehre mit dem Justizrat und dem Landschaftsdeputierten v. Harling zu Eversen. G. später Pastor zu Hankensbüttel. Dort seine Gattin † 31. 5. 1864, er † 26. 3. 1866.

3. † Amalie, \* Göttingen 10. 6. 1801, † Coburg 18. 12. 1879, ∞ Burgdorf 24. 4. 1834 mit Otto Eichemeyer <sup>72)</sup>, \* Duderstadt 14. 10. 1792 (f. X h), Steuereinnnehmer zu Bunde; pensioniert † Duderstadt 6. 2. 1860.
4. † Auguste Henriette, \* 19. 8. 1802 zu Göttingen, † Lübeck 26. 5. 1864; ∞ zu Burgdorf mit dem kgl. Hann. Postverwalter Joseph Heuzenröder <sup>73)</sup> in Bremen, † Anstalt Oberneuland bei Bremen 9. 8. 1851 (Sohn des Kur-Mainz'schen Offiziers und späteren Senators zu Duderstadt, f. u. f. Gem. geb. Kaisenberg.)
5. † Karl, f. X i.
6. † Georg Eduard William, f. X k.
7. † Eduard, \* 10. 6. 1807 zu Göttingen, † Düşhorn 17. 2. 1844. Seine Mutter, die alle anderen Kinder selbst gestillt hatte, mußte nach seiner Geburt eine Amme nehmen. Diese ließ den besonders schönen Knaben so auf den Hinterkopf fallen, daß er geisteschwach blieb.
8. † Georg Heinrich, \* 1809, † 7. 2. 1810 in Halle am Keuchhusten, 10 Monate alt.
9. † Karoline Wilhelmine Bernhardine Marianne, \* 1. 1. 1811 zu Bleicherode, † 1869 in Burgdorf. Unvermählt.

<sup>72)</sup> Kinder Eichemeyer:

1. † Emilie, \* 2. 6. 1835, † 22. 12. 1876; ∞ mit † Pastor Franz Wecken in Pöhlde, \* 1842, † 1890. (Kinder).
2. † Laura, \* 4. 6. 1836, ∞ mit † Oberförster Prinzhausen in Duderstadt. (Kinder).
3. Ferdinande, \* 25. 8. 1842; ∞ mit dem Generalagenten Ferdinand Schäfer in Hannover. (Kinder).
4. † Karl, \* 11. 8. 1840, † 17. 1. 1884. Apothekenbesitzer in Zerbst, ∞ mit † Auguste Wecken, \* 1848. † 1905.

<sup>73)</sup> Kinder Heuzenröder:

1. † Therese, \* 1826, † 1. 11. 1850 unvermählt.
2. † Marie, \* 4. 1. 1832; ∞ mit dem Lübeckischen Hauptmann Wilken; er † 6. 5. 1863, sie † 17. 6. 1913 zu Lübeck (Kinder).
3. † Emilie, \* 9. 7. 1834; ∞ 25. 10. 1860 mit dem † Obersekretär Schwagerus zu Bremerhaven, später zu Verden (1848 bei dem Reichsminister Duckwitz Sekretär für Reichsmarinefachen).



IX e. f. X g. 10. † Louis, \* 4. 8. 1812 zu Eisleben, † 10. 1. 1813 daselbst.  
11. † Christiane Friederike, \* 16. 1. 1814 zu Eisleben, später zu Einbeck, dann zu Duderstadt. Dort unvermählt † 27. 11. 1888.

IX f. † Albrecht Heinrich Daniel Baring, \* 14. 6. 1717 zu Neustadt a. R., Pastor zu Hassel, seit Michaelis 1807 zu Isehagen, seit 1816 zu Wienhausen, hier † 26. 10. 1831. ∞ 31. 5. 1803 mit Hedwig Dorothea Christine v. d. Decken, \* 14. 7. 1770, † 2. 4. 1830 (Tochter des Hauptmanns Karl Christian v. d. Decken — † 1795 — aus dem Hause Klint; ∞ mit Sophie Goele v. d. Decken, aus dem Hause Verichsheil, Schwester des Hauptmanns Burchard Heinrich v. d. Decken auf Laak I.)

Kinder:

1. † Ein Sohn, † gleich nach der Geburt.
2. † Juliane Elisa, \* 26. 7. 1804, ∞ mit dem Amtsassessor Fischer zu Herzberg, später Amtmann zu Moringen, wo er 52 Jahre alt † 9. 12. 1845. (1 Sohn). Sie lebte dann bei ihrem Bruder Wilhelm.
3. † Karl, † . . . 9. 1807.
4. † Henriette Karoline Cäcilie, \* 27. 12. 1807, † 30. 1. 1833 zu Lauterberg.
5. † Georg Friedrich Wilhelm, \* 8. 11. 1810 zu Hannover, Amtsassessor 1836 zu Duderstadt, dann zu Leer, Ricklingen, Neustadt a. R.; 1853 Amtmann zu Timmel, 1861 zu Leer, dann zu Aurich. 1866 a. D., † zu Heidelberg 1890 unvermählt.

X g. † Friedrich Eduard Albrecht Baring, \* 31. 3. 1805. 1830 Pastor zu Kirchrode, 1835 zu Hitzacker, 1848 Superintendent zu Hollenstedt (bei Harburg, wohin später die Superintendentur verlegt wurde). † 23. 11. 1886 zu Einbeck. — Sein Bild anbei.<sup>73 a)</sup> — ∞ am 20. 11. 1835 zu Einbeck mit Sophie Louise Koch, \* 28. 11. 1801 (als Tochter des . . . Koch, Besitzers von Gut Ornum in Schleswig, und seiner in Hitzacker gestorbenen Gattin), † Einbeck 22. 11. 1886. — Am 23. 5. 1880 hatte B. sein goldenes Amtsjubiläum gefeiert; darnach trat er in den Ruhestand und zog zu seinem Sohne nach Einbeck. Hier feierte er die goldne Hochzeit 20. 11. 1885.

<sup>73 a)</sup> Zu Abschnitt 10 der Einleitung mag hier nachgetragen werden, daß F. E. A. Baring blondes Haar und blaue Augen hatte, ebenso — teils heller, teils dunkler — seine beiden Söhne und die Kinder des zweiten Sohnes. Seine Gattin ebenso. Die erste und zweite Gattin des zweiten Sohnes hatten ebenfalls dunkelblondes Haar und graublau Augen.

Kinder:

X g.

1. † Eduard Ferdinand Theodor, \* 21. 12. 1838 zu Hitzacker, besuchte das Andreanum zu Hildesheim. Pastor zu Behrden. 1. 7. 1877 Superintendent zu Einbeck, seit 26. 9. 1889 Lutherischer Generalsuperintendent für Ostfriesland und Mitglied des Konfistoriums zu Aurich (dem daneben noch der reformierte Generalsuperintendent für Ostfriesland angehört). In das Generalprotokoll seiner neuen Behörde schrieb er im September 1889 ein: „ . . . Wäre ich meiner Neigung gefolgt, so würde ich S. Majestät untertänigst gebeten haben, diese hohe Würde einem andern zu übertragen. Denn meine ganze Neigung hängt am Pfarramte . . . Ich überzeugte mich aber, daß das Amt eines Gen. Sup. nur von solchen zum Segen der Kirche verwaltet werden kann, die mit heiliger Liebe gerade am Pfarramte hängen und dessen Aufgabe als ein schweres Opfer empfinden. . . . So bin ich dem Rufe gefolgt, in der Überzeugung, daß es meine Pflicht war . . .“ Bei der Abgeschlossenheit der Ostfriesen gegen alles von auswärts Kommende wurde es auch B. sehr schwer gemacht, Eingang zu finden, namentlich bei den Geistlichen. „Der Fremde“, wie man bei jeder Gelegenheit hörte, wurde mit Mißtrauen angesehen. Es wurde ihm offen ausgesprochen, daß man die Fremden nicht liebe. Schließlich verbat er sich Derartiges energisch mit dem Hinweise, in Ostfriesland staatlich und kirchlich ebenso heimatberechtigt zu sein, wie die anderen. Als er später von seinem Bruder den genaueren Stammbaum der Familie erhalten hatte, machte es ihm um so mehr Vergnügen, sagen zu können, daß er nur in die alte Heimat der Barings zurückgekehrt sei. Manche frühere Gegner benutzten diese Aufklärung auch gern, um ihm vollends näher zu treten, zugleich aber den Grundsatz um so mehr zu verteidigen, daß nach Ostfriesland nur Ostfriesen paßten; der Anklang, den Baring unverkennbar gefunden, erkläre sich gerade aus der alten Zugehörigkeit seiner Familie zu Friesland!

Unerwartet frühzeitig starb B. am Schlagflusse zu Aurich, 23. 2. 1900, nachdem er noch 2 Tage zuvor eine seine Zuhörerschaft überaus ergreifende (alsbald bei Soltau in Norden im Druck erschienene) Predigt gehalten hatte. Die Liebe und Teilnahme, die sich nun äußerten, wurden von seiner Gattin als „ganz überwältigend“ bezeichnet. Aber auch im Ephoralberichte der Inspektion Aurich

X g. hieß es demnächst (Hannov. Sonntagsbl. 23. 3. 00): „. . . Wie sehr B. je länger je mehr die allseitige Hochachtung und Liebe sich gewonnen hatte, hat sich jetzt gezeigt. Aus allen Landesteilen war die Geistlichkeit in großer Zahl erschienen, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Ebenso hatten sich aus Aurich Vornehme und Beringe in solcher Zahl eingefunden, daß die große Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt war. Dankbar gedenken wir seiner. Hat er doch, um nur dies wenige hervorzuheben, sich von Anfang an in ein persönliches Verhältnis zu den ihm untergebenen Geistlichen gestellt; hat er doch offen und in Liebe ihnen immer wieder ihre Mängel vorgehalten, allein in dem Bestreben, ihnen zu helfen, für ihr Amt immer tüchtiger zu werden; hat er doch die gute Fahne des lutherischen Bekenntnisses überall in seinen Predigten wie auch auf Konferenzen und Synoden hochgehalten und stets frei und offen seinen Glauben mit männlichem Mute und großer Freude bekannt. Ich bin überzeugt, Sie alle sind ohne Ausnahme mit mir eins in der Hochachtung dieses in Wissenschaft und Praxis gleichbewährten Mannes. . . .“ Die „Pastoralkorrespondenz“ schrieb ferner u. a.: „B. als Nicht-Distriesen wurde anfangs viel Mißtrauen entgegengebracht. Aber wenn jemandes Wege dem Herrn wohlgefallen, so macht er „auch seine Feinde mit ihm zufrieden“. Das allgemeine Urteil geht dahin, daß B. zum großen Segen unserer Kirche gewirkt hat. Sein Bestreben war ständig und mit Erfolg auf die Teilung übergroßer Parochien gerichtet. . . . Den Verhandlungen der Synoden wurde durch seine sachkundigen überzeugenden Ausführungen wesentliche Förderung zuteil. Trat er für eine Sache ein, die seiner Überzeugung nach im Interesse der Kirche lag, so geschah es mit Einsatz seiner ganzen charaktervollen Persönlichkeit. . . . Wohlwollend und liebenswürdig im persönlichen Verkehre, hat er sich die unauslöschliche Hochschätzung derer erworben, die mit ihm in nähere Berührung kamen. . . . Auch auf dem Gebiete der Schule hat er begründete Interessen der Kirche mit Nachdruck vertreten.“ . . . — Im Drucke liegt von B. u. a. vor eine Sylvesterpredigt über Röm. 8, 28 (Pastoralblätter 43, 169 ff), sowie namentlich eine Schrift „Die soziale Frage“, Referat auf der Ephoralkonferenz zu Aurich vom 25. 2. 1891, auf Beschluß der Konferenz gedruckt (bei Tapper und Sohn, Aurich).

Bestattet wurde B. im Erbbegräbnisse zu Hannover. Sein Xg-i. Bild anbei. — ∞ 8. 9. 1870 zu Ronnenberg mit Marie Arne-  
mann, \* Reiffenhausen 4. 11. 1844 (Tochter des dortigen  
Superintendenten Arnemann); † Hannover 27. 4. 1912. —  
Ohne Kinder.

2. Georg Friedrich Julius Ferdinand, f. XI k.

Xh. † Ernst Georg Philipp Baring, \* Ahlden a. d. Aller  
3. 8. 1798, besuchte die Schule zu Eisleben; dann Pensionär in den  
Frankes'schen Stiftungen zu Halle, von April bis 19. Oktober 1813  
in Dresden und Leipzig als Privatsekretär seines Stiefonkels (f. IX d),  
des Legationsrates Heinrich Meyer aus Paris (im Gefolge des Vize-  
königs von Neapel).<sup>73 b)</sup> Dann zunächst Zollschreiber bei seinem Groß-  
vater Ziel in Ahlden. Nach der Rückkehr Napoleons von Elba am  
25. 5. 1814 im 5. Linienbataillon der Engl.-deutschen Legion eingetreten,  
focht er mit bei Waterloo. Dann Lieutenant mit engl. Halbjold. Studierte seit  
1817 Mathematik und Kameralia zu Göttingen und Halle, lebte dann  
in Duderstadt ohne Beruf. Dort † 9. 9. 1871. Seine Legions-  
uniform befindet sich noch im Besitze seines Urgroßenkels. 2 mal ∞:  
— a) 14. 9. 1819 mit † Emilie Ernestine Louise Eichemeyer, \* 19. 4.  
1768, † 20. 8. 1820. — b) 25. 11. 1821 mit † Justine Charlotte  
Eichemeyer, \* 23. 9. 1790, † 19. 6. 1866. (Beide Frauen waren  
Schwestern von Ferdinand Eichemeyer, dem Schwager ihres Mannes  
(f. bei IX e, 2), und Kinder des wohlhabenden Amtmanns Eichemeyer  
in Duderstadt).

Kind erster Ehe:

† Arthur Emil August, f. XII.

Xi. † Karl Baring, \* Göttingen 2. 10. 1803. Die vielen Ein-  
quartierungen und Versetzungen, die für seine Eltern eine schwere  
Last bedeuteten, gestalteten Karls Kindheit abwechslungsreich. Aus  
Halle, wo es viele Kartenlegerinnen gab, erinnerte er sich der  
mannigfachen aufregenden Prophezeiungen, die Dienstboten u. a. in

<sup>73 b)</sup> B., der sehr groß und sehr vorgerückt für sein Alter war, gefiel dem  
Onkel M., als dieser durch Eisleben nach dem Osten zum Heere reiste. Ebenso sagte  
es B. zu, in Uniform und mit einem eigenen Bedienten aus Eisleben auszureiten.  
Nach der Schlacht von Leipzig kam er mit Hilfe seines Pferdes glücklich nach  
Eisleben zurück, freilich unter Verlust all seiner Habe. Wegen dieser Abenteuer  
wurde er unter Aufsicht von 2 Soldaten gestellt und schließlich nach Dresden  
zum Verhör über seine Erlebnisse befohlen. Dort ward er aber als unver-  
dächtig entlassen.

X i. seiner Gegenwart von solchen erhielten. Als sein Vater Postdirektor in Bleicherode geworden war, gewann eine dortige kinderlose und außerordentlich reiche Frau M. Karl so lieb, daß sie ihn möglichst viel um sich hatte und ernstlich wünschte, ihn als Pflegekind anzunehmen; sie gab es aber auf, als Karl immer wieder erklärte, er wolle bei seinen Eltern bleiben. Dort sahen er und seine Schwester Cäcilie zuerst Theatervorstellungen und begeisterten sich so für die herumziehende Truppe, daß die begabte 12 jährige Cäcilie schließlich auf Wunsch des Schauspielers in verschiedenen Stücken, z. B. als Jungfer Salome im „Donauweibchen,“ auftrat, wobei sie alle Erwartungen übertraf. Der 7 jährige Karl, der auch einmal einige Worte in einer Kinderrolle sprechen sollte, blieb dagegen zunächst stecken. Die Truppe aber hatte glänzende Einnahmen, weil alle Einwohner des Ortes Cäcilie spielen sehen wollten. — In der Schule, die Karl dort zu besuchen anfing, ließ einmal der Lehrer mit Zustimmung des Rektors alle Knaben sich mit Stöcken versehen und einen Mitschüler, der seinem Pflegevater allerlei Streiche gespielt hatte, auf dessen Wunsch gemeinsam durchprügeln. Karl beteiligte sich nicht und war lebenslang mit Abscheu vor dem dann folgenden Auftritt erfüllt. Ein anderes Mal griffen auf Geheiß des Rektors 60–70 Schuljungen mit Knüppeln und Steinen ganz unsinnig einen der Tollheit verdächtigen kleinen Hund an, ohne ihm den Baraus machen zu können. Karl lief weg, um diese Quälerei nicht mitanzusehen zu müssen. — Als er auf der nahen Ruine Löwenburg herumkletterte, stürzte ein Teil alten Gemäuers unter ihm ein, und mit großen Steinblöcken zusammen rollte er den Abhang hinunter, ohne ernstlich Schaden zu nehmen.

In der Lutherstadt Eisleben kam Karl bald auf die hohe Schule. Wenn jemand von den reicheren Bürgern gestorben war, so sangen ihn alle Schüler und ihre Lehrer zu Grabe, wofür jeder Schüler 4 Pfennige bekam. Mit größter Spannung verfolgte Karl mit seinen Eltern die (bei IX e erwähnten) Kriegs-Ereignisse. Nach Lüneburg begleitete zunächst Karl allein seinen Vater, während sich die Mutter mit den andern Kindern für ein halbes Jahr zu ihrem Vater nach Uhlten a. U. begab. Drei Tage und drei Nächte fuhr der Vater mit Karl in federlosem Postwagen ohne Schlaf, wonach Karl freilich, ohne etwas essen zu können, sofort einschlief und erst nach 24 Stunden wieder erwachte. Das ihm in Lüneburg zuerst entgegnetretende Plattdeutsch hielt er anfangs für Russisch! Ein Freund seines Vaters, der Landwehr-

hauptmann Schneider, brachte eines Tages Karl in der Post nach Scharnebeck zu einer Tante und erzählte unterwegs viele drollige Geschichten. Als Schneider aber weiter sagte: „er strafe seine Kinder selten, wenn aber, dann auch so, daß sie es vier Wochen lang fühlten,“ da wurde Karl von Grauen vor diesem Barbaren erfaßt. Nach Jahren wurde aber Karl sein Schwiegersohn! — Als Napoleon von Elba zurückgekehrt war, und Onkel Ziel, Legionsoffizier, ein Fähnrichspatent für Karls Bruder Ernst schickte, stand in dem Briefe: wenn Karl 13 Jahr alt wäre und sich konfirmieren ließe, könne er auch sogleich Fähnrich werden. — Mit dem Sohne des Amtmanns Jochmus in Lüne befreundet, kam Karl oft dorthin; beim Baden wäre er dort einmal fast ertrunken.

Xi.

Nach Duderstadt nahm der Vater wieder zunächst allein Carl mit. In dieser streng katholischen Stadt hatte der schon viel umhergekommene Karl den Eindruck, daß die Menschen dort anders wären, als überall sonst; ihre Bildung erschien ihm geringer, ihr Wesen und selbst ihre Häuser düsterer. Als im Gasthof ein Frl. v. Wehner bei Tische äußerte, lieber wolle sie gar nicht heiraten, als einen Protestanten nehmen, fühlte sich der 13 jährige Karl so beleidigt, daß er, obwohl sonst still und schüchtern, ausrief: „Und ich würde mich lieber hängen lassen als eine Katholikin heiraten!“ Alles lachte und Frl. v. W. war freundlich genug zu sagen, daß sie eine solche Anhänglichkeit an den Glauben wohl anerkenne. — Karl besuchte dann das dortige katholische Progymnasium, wo nur auf Latein und auf Deklamation Gewicht gelegt wurde. Der Unterricht in Religion, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte usw. bestand schlechthin in Auswendiglernen und Hersagen; um das Verständnis bekümmerten sich die Lehrer nicht im mindesten. Der Unterricht im Griechischen und deutschen Stil fehlte vollständig, das Rechnen wurde schlecht gelehrt. Dabei herrschte die Prügelstrafe von der untersten bis zur obersten Klasse. Nach 7 Uhr abends durfte sich kein Schüler auf der Straße sehen lassen. Unterwürfigkeit in Gegenwart der Lehrer und größte Wildheit in ihrer Abwesenheit entsprachen sich. Dies Treiben mißfiel besonders den fähigen Schülern. Karl schrieb in späteren Jahren darüber: „Gott möge es meinen Lehrern verzeihen, so wie ich es tue. Dankbar aber kann ich ihnen unmöglich sein.“ Nur für einen Lehrer hatte er Hochachtung. Außer Karl und seinem Bruder William waren noch zwei Protestanten auf der Schule. Der Religionsunterricht hatte übrigens auch im evangelischen Lüneburg fast nur in Auswendiglernen und Hersagen bestanden.

Xi. Karl mußte in Duderstadt auch am katholischen Religionsunterrichte teilnehmen, weigerte sich aber mit Zustimmung seines Vaters, den katholischen Katechismus auswendig zu lernen, was immer wieder von ihm verlangt wurde. Über seine Weigerung erzürnt, rief der Lehrer, ein Professor Br., einmal ihm unter allgemeinen Gelächter der Klasse zu: „Nun, so gehe hin und backe zu Luthers Andenken Pasteten!“ Karl brummte etwas von Ungerechtigkeit, sollte dies laut wiederholen, tat das auch freimütig und wurde nun von Br. aus der Schule gewiesen. Karls Vater verlangte brieflich von Br., daß sein Sohn wieder aufgenommen würde, und brauchte dabei in der Erregung des Augenblicks die Wendung: „Br. möge selber hingehen und Pasteten backen, wenn auch vielleicht zum ewigen Angedenken einer gewissen Dame;“ Br. besuchte diese sehr fleißig und war, wie er selber gesagt hatte, auch alsbald nach Karls Ausweisung zu seinem Troste zu ihr gegangen. Nach kurzer Verhandlung wurde Karl in der Schule wieder aufgenommen: er und Professor Br. hießen aber längere Zeit in der Stadt allgemein die beiden Pastetenbäcker. — Übrigens wurde Karl bald darauf gewählt, um bei einem Fackelzuge der Schüler zu Ehren eines anderen Professors auf der Straße vor ein paar tausend Menschen zu sprechen und ein Hoch auszubringen. Daß ihm dies gut gelang, obwohl er anfangs vor Angst kein Wort hatte hervorbringen können, gab ihm für alle Zukunft Selbstvertrauen.

Mit seinem Bruder William, der Medizin studieren sollte, besuchte Karl seit Ostern 1819 das Gymnasium in Göttingen, darauf im Herbst 1821 als Theologe die dortige Universität. Von früh auf war er wegen seines verständigen und frommen Wesens erst im Scherze und dann im Ernste für dieses Studium bestimmt worden. Die Brüder mußten sich auf das Äußerste einschränken. Karl darbtte aber lieber im stillen, als daß er andern gegenüber unanständig geknaufert hätte. Ja, er gab andern so gerne, daß er z. B. auf einer kleinen Reise sein allerletztes Geld einem bedürftigen Handwerksburschen schenkte, obwohl er dann selber einen ganzen Tag nichts zu essen hatte. Seine Freunde hielten seinen Wechsel für doppelt so hoch, wie er wirklich war. Der Kosten wegen gab er aber auch den begonnenen Singunterricht auf, obgleich sein Lehrer erklärte, er hätte bisher kaum einen so guten Tenor unter seinen Schülern gehabt. Wie vorher sein Vetter Ferdinand Baring (IX d 4), bezog er das (in Anm. 60 erwähnte) Familienstipendium, das damals jährlich 75 Taler brachte. Göttingen

galt in jener Zeit als ein teurer Ort. Die Zahl der Studenten, ungefähr 1700, war verhältnismäßig hoch; manche Fürstlichkeiten, wie die braunschweiger Prinzen Karl und Wilhelm, und viele reiche Ausländer studierten dort. Karl und William vertrugen sich, trotz ihres höchst verschiedenen Temperaments so gut, daß sie einmal bei einer Schulfest vom Direktor des Gymnasiums als Muster hingestellt wurden. Ein Kadett Karl von Baring, von der entfernt verwandten luxemburger Linie, der sich den beiden Brüdern anschloß, und William ließen sich im allgemeinen durch Karls freundliche aber bestimmte Art leiten.

X i.

Karl erlebte eine der im Laufe der Zeiten wiederholt vorgekommenen großen Auswanderungen der Göttinger Studentenschaft. Damals entstand der in arge Tätlichkeiten ausartende Streit mit Schutzeleuten und Behörden dadurch, daß ein Student aus besonderem Anlasse das früher einmal für diese erlassene Verbot übertrat, mit den hübschen Honigkuchen-Verkäuferinnen des Jahrmarkts zusammen auf der Straße zu gehen. Die Stadt wurde von den Studenten in Verruf getan, und auch Karl zog mit fort; er blieb in einem nahen Dorfe bei einem Pastor von X., der sein eigener Patron war und sich selbst die Pfarre verliehen hatte. — Gelegentlich einer Reise sah Karl in jener Zeit den Einzug König Georgs IV. von England in Hannover. Während eines halben Jahrhunderts war kein König in diese „Residenz“ gekommen. Als ein Bauer in Karls Nähe auf dem Bocke eines der königlichen Wagen den Kutscher in goldbestickter Livree sitzen sah, rief er gerührt aus: „Seiht, da is use König! Use König is mal niederträchtig (herablassend): hei sett sick up'n Bock, datt wi alle ihn seihn künnt!“ Aber auch der Stadtdirektor verpaßte den Wagen, worin der König saß, sodaß er mit den Schlüsseln der Stadt zum großen Belächter der Zuschauer in Ballschuhen hinterherlief, ohne die Schlüssel los zu werden. —

Karls Bekannte verspotteten oft seine Naivität, mit der er schlüpfrige Witze zurückwies, auch Aufwärterinnen und Dienstmädchen vor der Zudringlichkeit anderer Studenten zu schützen suchte. Nach Jahrzehnten schrieb er in verständlichem Zusammenhange damit: „Gottlob bin ich den Versuchungen, so stark sie auch zuweilen durch solche Mädchen an mich herantraten, niemals unterlegen. Neben den religiösen und moralischen Gründen, die mich stärkten, kam mir vorzugsweise mein Stolz zu Hilfe, der es mir fast unmöglich machte, mit Dienstmädchen und dergl. Personen auch nur ein vertrauliches Gespräch zu führen oder gar, wie so viele Studenten, zu tanzen und noch vertraulicher umzugehen.“



Xi. Im Sommer 1822 erfolgte Karls Verlobung; im Herbst 1824 wurde sie wieder gelöst. Ihre Geschichte, die Karl nach Jahrzehnten im eigenen glücklichen Familienkreise in mehreren Heften niederschrieb, ist absonderlich und lehrreich genug, daß wenigstens das Wesentliche daraus hier (S. 85 ff) als Nachtrag zu Karls Lebenslauf — übrigens unter Veränderung der Namen — wiedergegeben werden mag.

Von Ostern 1824 bis Ostern 1825 war B. Hauslehrer in der Familie des Assessors Meyer zu Bergen bei Celle; er hatte dort „freie Station einschließl. Tabak“ und 100 Taler. Nach gutem theologischen Examen wurde er alsdann Rektor zu Burgdorf; 1834 Pastor zu Obershagen bei Burgdorf, wo er bei treuester Wahrnehmung seines Amtes besonderes Verständnis für die wirtschaftlichen Interessen seiner Gemeinde zeigte und sich bei der Bemerkungs-Teilung u. a. viele dankbar anerkannte Verdienste um die Hebung der Landwirtschaft erwarb. Mit IX m arbeitete er an der Vervollständigung der Familiengeschichte; er veröffentlichte in Volksblättern auch Parabeln, Novellen sowie Erzählungen von seltsamen Träumen. Er starb in Obershagen 23. 2. 1868.<sup>73 b)</sup> Handschriftlich hinterließ er Lebenserinnerungen aus jüngeren Jahren und umfangliche Tagebücher aus späterer Zeit, von denen aber die meisten durch Zufall untergegangen sind.

Einzelnes daraus mag hier wiedergegeben werden:

1848, 20. März: „In Celle. Fast alle Menschen tragen dort auf der Straße schwarz-rot-goldne Bänder und Kokarden.“

31. März: „Wer Freiheit für sich will, muß sie auch für andere wollen. Ich möchte deshalb laut ins Land hinaus rufen: Großes Deutschland einige dich in Freiheit, aber gieb Polen, Italien, Slavonien, Ungarn frei, die nur deine Kraft lähmen!“

19. April: „Ich verfaßte eine Petition an die Ständeversammlung zu Gunsten der Proletarier; heute wurde sie abgeschendet.“

1849, 17. Februar: „Ich hielt in der Volksversammlung zu Burgdorf eine Rede gegen einzelne Bestimmungen der geplanten neuen Reichsgrundrechte.“

<sup>73 b)</sup> Als der Herausgeber 10 Jahre später als Schüler im Wirtshause zu Obershagen einkehrte und wie zufällig der Wirtsfrau gegenüber die Rede auf den Ortsgeistlichen und dann auf den früheren Pastor brachte, sagte diese sofort, statt auf die gestellte Frage zu antworten: „Un Sei sünd ok en Baring!“ Nach weiteren 30 Jahren fand der Herausgeber immer noch die Erinnerung an Karl B., seine Gattin und seine Kinder (unter diesen vor allem an das immer hilfsbereite und fröhliche Fräulein „Lali“ im Dorfe lebendig.

1852, Juli: Meine drei Töchter lassen es sich beim Heu-Wenden sehr X i.  
sauer werden; sie haben unter sich verabredet, so den großen Verlust  
etwas auszugleichen, den ich beim Grasverkauf hatte, und achten es  
nicht, daß sie braungelb brennen. Gott segne die guten Kinder!"

1853, 31. Dezember: „In den letzten beiden Jahren hat sich die theo-  
logische Welt so verwandelt, daß unter 50 Predigern kaum noch ein  
einziger Rationalist zu finden ist; auch bei den Theologen gibt es einen  
Modegeist.“

∞ Burgdorf 13. 9. 1829 mit † Emilie Schneider,<sup>74)</sup> \* 9. 5.  
1807, mit der er in glücklichster Ehe lebte und einen anregenden ge-  
selligen Verkehr pflegte. Am 13. 9. 1854 feierten sie dankbar ihre  
silberne Hochzeit unter herzlicher Teilnahme der ganzen Gemeinde, in-  
mitten der Ihrigen und der ihnen nächststehenden Familien des Kammer-  
rats v. Linsingen, des Oberstlieutenants Rupstein und des Oberförsters  
v. Brandis aus Burgdorf. Ein Engländer Lewis aus Hannover  
hatte gedruckte Festgedichte mitgebracht. „Fast alle Gäste hatten etwas  
zuvielgetrunken und waren sehr fidel. Um 12 Uhr nachts fuhren sie  
fort.“ — schrieb B. in sein Tagebuch. — Emilie † 11. 10. 1863.  
Das Bild dieser vortrefflichen deutschen Hausfrau und das ihres  
Mannes anbei.

Nachtrag zu S. 84. Ein kurzer Roman zum Nachdenken für die  
Jugend.

In Göttingen lebten 1822 zwei Schwestern, Lore und Ilse, deren Vater  
ein dort ansässiger wohlgestellter Jurist R. war. Die äußerst launenhafte Mutter,  
aus einer freiherrlichen Familie stammend, hatte sich einst von R. entführen  
lassen. Sie konnte unterhaltend und liebenswürdig sein. Oft ließ sie sich aber  
in unpassender Weise von anderen Herren den Hof machen und schädigte dadurch  
und bei übler Laune durch Schmähreden über Mann und Töchter den Ruf der  
ganzen Familie. Der Vater „war überall ein Mann, nur nicht zu Hause.“  
Er sagte zuweilen: „Hätte ich nicht ein hochadliges Fräulein geheiratet, sondern  
die Tochter eines Nachtwächters, so wäre ich ein glücklicher Mann.“ Beide  
Töchter waren hübsch und hatten ein sicheres, nach damaligen Anschauungen  
aber auch ungewöhnlich freies Benehmen gegenüber den sie umschwärmenden  
Studenten. Lore war hervorragend klug und talentvoll; mehr als die Mutter  
war sie der Halt des ganzen Hauswesens.

Nun hatte der S. 83 genannte Kadett v. Baring eine Liebelei mit Lore  
angefangen. Bei ihren geheimen Zusammenkünften in einem Gartenhause sollte  
die etwas jüngere Ilse zugegen sein, fand das aber langweilig. Da bat der  
mit Karl B. ziemlich gleichaltrige Kadett wieder und wieder Karl, zu Ilses  
Unterhaltung mitzugehen. Karl schrieb später: „Mein guter Geist sagte mir:  
gehe nicht hin! Doch ließ ich mich einmal bereden. . . . Ich machte an diesem

<sup>74)</sup> S. Anhang.

X i. Abend schließlich Ilse stark die Cour und wurde nicht zurückgewiesen. . . . Gerade diese schnelle Hingebung gefiel mir aber nicht; auch war Ilse mir nicht klug genug. Umso bestimmter sagte ich mir: Noch eine solche Zusammenkunft, und du kannst nicht zurück; brich daher sofort ab! — Gegenüber allem Zureden wieder mitzukommen, blieb ich dann auch fest. . . . Nun ließ sich aber trotz meines Abratens mein Bruder William bereden mitzugehen, der größer, hübscher und gewandter als ich, wenn auch kaum 16 Jahre alt war. . . . Bald waren er und Ilse das zweite Liebespärchen.

Doch fühlte ich mich nun gesichert. Als nach einiger Zeit zwischen Lore und v. B. Zwistigkeiten entstanden, kam ich deshalb auf beider Bitten wieder zuweilen in das Gartenhaus und versuchte treulich, zwischen beiden auszugleichen. Bald empfand ich aber dabei, wie gut in Wahrheit Lore und ich uns verstanden. . . . Da zog ich mich von ihnen allen zurück.

Demnächst erschien ein Premier-Lieutenant v. J. in Göttingen, ein gutmütiger, etwa 30 jähriger, in der Umgegend begüterter Mann und hielt nach kurzer Zeit um Ilse bei ihren Eltern an. Ilse wollte aber von dem (drei Jahre jüngeren!) William nicht lassen. Nun mußte ich wiederkommen und beiden den Kopf zurechtsetzen. Es kam auch zur Verlobung Ilses mit v. J., der freilich bald vielen Grund hatte, auf William eifersüchtig zu sein. Ich half ihm möglichst, sodaß er mir Vertrauen und geradezu Freundschaft schenkte. Endlich verließ William Göttingen.

Unterdessen wandte sich Lore immer mehr von dem Kadetten ab, dem es auch an tieferer Bildung fehlte. Auf v. B's. Bitte verwandte ich mich noch einmal für ihn bei Lore — vergeblich. Vergeblich war aber auch meine Kriegslust, daß ich — um ganz unbefangen zu erscheinen — ihr vorflunkerte, ich liebe seit Jahren eine reizende Duderstädterin, und daß ich sogar deren Bild Lore zeigte. Ich schied mit der Gewißheit, daß Lore mich liebte und ich sie.

Ich verreiste. Als ich wiederkam, verbreitete v. B. in heller Wut die Behauptung, er habe Lore im Dunkeln mit einem unbekanntem Herrn getroffen, und schrieb dies an Lore selbst. Er hatte sich geirrt. Lore antwortete ihm überhaupt nicht, bat mich aber schriftlich um eine Unterredung. Es kam dazu, und sie stellte den Irrtum außer Zweifel. Wir schieden wiederum mit voller Selbstbeherrschung als Freunde. Das nächste war aber, daß ich wegen jener leichtfertigen Berunglimpfung Lores den Kadetten vor die Klinge forderte! Er tat bei mir schriftlich Abbitte. Lore sprach ihn aber nie wieder.

Viele Monate vermied ich jeden Verkehr mit Lore und den Ihrigen, bis v. J. und seine Braut mir schrieben, Lore wolle in wenigen Tagen Göttingen verlassen; sie schwinde wie ein Schatten. Ich möge ihr und ihnen zuliebe noch einmal vor Lores Abreise kommen. — — Ich war mir völlig klar, welche Folgen mein Kommen haben mußte, und ich kämpfte mit mir. Dann ging ich hin. Nach wenigen Minuten waren Lore und ich miteinander verlobt. Die Freude Ilses und ihres Verlobten war rührend. Ich war nun 19 Jahre alt, Lore zwei Jahre älter.

Der Kadett v. B. war der erste, dem ich die Verlobung anzeigte. Gegen Lores Eltern wurde davon nicht ausdrücklich gesprochen, doch war ihnen die Lage klar, und sie öffneten mir ihr Haus wie einem Verwandten. In der Studenten-Stadt ging es bei Verlobungen nicht selten so. Ganz unabsichtlich erlangte ich im R'schen Hause aber bald sogar eine leitende Stellung, da alles dort sich nach Lore richtete, Lore aber wieder nach mir. Ich darf sagen, daß ich lange wohlthätig auf das ganze sonderbare Familienleben eingewirkt habe.

Ilse und v. Z. bewunderten ständig Lores und meine unbeschreibliche Klugheit, fast noch mehr übrigens, daß Lore und ich unablässig etwas mit einander zu sprechen hatten, wobei sie meist andächtig zuhörten. — Bald fuhren v. Z., seine Braut und Lore mit mir für einen Tag nach Duderstadt zu meinen Eltern, unter dem Vorwande, daß v. Z. und Ilse sie kennen lernen möchten und Lore wie mich mitgenommen hätten; ich wollte sehen, wie ihnen Lore gefiele, ohne daß sie von unserer Liebe wußten. Alle waren dort entzückt von ihr, ahnten übrigens auch bald die Wahrheit. Aus dem einen Tage dort wurden drei Tage, und mit Tränen im Auge ließen meine Eltern das warmherzige und kluge Mädchen von sich, als unser Wagen wieder abfuhr. — Tragikomisch war, daß zufällig auch mein Bruder William nach Duderstadt gekommen war. Ilse und er schienen nun den guten v. Z. ganz zu vergessen; und als mein Bruder offen versicherte, sich von Ilse nicht sobald trennen zu können, und als er es gar durchsetzte, mit uns allen nach Göttingen zu fahren und dort einige Tage zu bleiben, hatte ich Mühe, alle Beteiligten bei Verstande zu erhalten, bis ich William wieder aus Göttingen hinaus hatte. Zum Glück kam es dann nach einigen Monaten zur Hochzeit Ises mit v. Z., wie übrigens schon vorher, im Herbst 1822, zur Bekanntmachung meiner Verlobung in Duderstadt.

Nach einiger Zeit mietete sich ein sehr reicher Student D. im R'schen Hause ein, verkehrte bei R's. und — verliebte sich schleunigst in Lore. Dennoch oder gerade deshalb war er sehr freundlich gegen mich, während Lore mich vor ihm warnte. Auf seinen Vorschlag ritten wir einmal abends nach Seeburg, schwärmten im Mondenschein, fuhren nachts um 12 Uhr allein mit einem Boote auf den See hinaus und badeten dort. Dann legten wir uns im Gasthause nieder. D. wälzte sich aber schlaflos hin und her; plötzlich sprang er auf, zog einen Dolch und stieß damit nach mir wie ein Wahnsinniger. Ich fuhr zur Seite und bändigte ihn; er war wie geistesabwesend. So machte ich nichts weiter aus dieser Tollheit, wurde aber vorsichtig. Einige Zeit darauf forderte ich ihn sogar wegen einiger Redensarten über Lore und mich auf Pistolen. Auch sonst habe ich oftmals Lores wegen eine Forderung ergehen lassen. Das erschien uns Studenten damals der einzige Weg, die Ehre zu wahren. Mit zwei Lüneburgern kam es aus solchen Anlässen auch zur Säbelmensur. Alle anderen Beforderten haben dagegen Abbitte geleistet, auch D. — Weh tat es mir aber, daß ich einmal, als ich unerwartet von einer Reise zurück in R's. Haus kam, Lore inmitten einer ausgelassenen Herrengeellschaft antraf.

Ich vermochte die ständigen Aufregungen und Ablenkungen von der Arbeit nicht auszuhalten und nahm deshalb für ein Jahr eine Hauslehrerstelle in der Gegend von Celle an, um mich dort zugleich auf mein Examen vorzubereiten. . . . Der anfangs rege Briefwechsel mit Lore wurde nach und nach feltener. Da erschien gegen Ende des Jahres 1824 bei mir ein Student aus Göttingen, der Senior der braunschweigischen Landsmannschaft, und versicherte mir ehrenwörtlich folgendes: Ein auch mir bekannter Freund von ihm, ein netter Mensch, das einzige Kind reicher und angesehenen Eltern, der seit langem statt D's in dem R'schen Hause wohnte, habe sich ebenfalls leidenschaftlich in Lore verliebt. Lore möge ihn auch wohl leiden; und mein dauerndes Fernsein von Göttingen sowie unablässiges Zureden von allen Seiten — mit Ausnahme Ises und ihres Mannes — hätten Lores Widerstand gebrochen. Schließlich habe sie eingewilligt, daß er im Namen seines Freundes mich offen fragen solle, ob ich Lore freigäbe? Wenn nicht, so wolle Lore sich endgiltig von seinem Freunde zurückziehen, dieser aber ebenso bestimmt — das hätte er feierlich

Xi. gelobt — sich das Leben nehmen! Einige ergreifende Worte von Lores Hand mit der Überschrift „Ewig geliebter Carl!“ beglaubigten seine Darstellung. . . . Ich geriet vor Schmerz außer mir. Aber Lore gab ich frei. Der Braunschweiger blieb zwei Tage; er wurde mir geradezu ein Freund. Wenn mir etwas die Lösung von Lore erleichterte, so war es der unerfreuliche Ruf in dem die R'sche Familie stand. So sehr ich Lore liebte, so hätte es doch immer an meinem Herzen genagt, daß Lores Ruf, wenn auch überwiegend durch fremde Schuld, nach dem Berede der Leute nicht so völlig makellos war, wie er es nach meinen Anschauungen sein sollte. Ein guter Name ist besser denn Geld und Gut; und ein Mädchen hat doppelt darauf zu sehen. Aber noch nie hatte ich ein so niedliches, kregles, kluges und unterhaltendes Mädchen kennen gelernt, wie Lore.“

Kinder von Karl und Emilie Baring:

1. † William Georg Ernst, s. XI m.
2. † August, \* 8. 2. 1832, Apotheker und unvermählt. — Eine wissenschaftlich gerichtete und feine, aber überempfindliche Persönlichkeit. Auch wo er als Gehilfe, später als Provisor, hochgeschätzt wurde, blieb er deshalb selten lange. Der Erwerb einer eigenen Apotheke war damals in Deutschland außerordentlich schwierig. † Breslau 19. 4. 1880. Von Verwandten konnte sich nur sein Neffe Adolf B. zur Beerdigung einfinden und den kleinen Nachlaß ordnen.
3. † Edwin August Eberhard, s. XI n.
4. † Natalie Eleonore Helene, Zwillingsschwester von Edwin, \* Burgdorf 21. 12. 1833. Nach dem Tode ihrer Schwester Mathilde (siehe bei 5) in Woltershausen und Scharzfeld bei ihrem Schwager Wigand bis zu dessen Tode. Verfasserin der „Hannoverschen Dorfgeschichten“ (3 Bde, Prior-Hannover bezw. Rauhes Haus-Hamburg, 1876—1878) und anderer Erzählungen. Später in Bielefeld bei ihrer Schwester Agnes, zwischendurch 1895/96 und 1897/98 bei ihrem Neffen Adolf B. in Leipzig. † Bielefeld 10. 12. 1913. Sie hatte eine ungewöhnliche Gabe zu anschaulicher und spannender mündlicher Erzählung. Das Lüneburger Plattdeutsch, in dem auch manche ihrer Erzählungen geschrieben sind, beherrschte sie völlig. Ihre Schriften hatten umsomehr Ursprüngliches, als sie dem Lesen immer äußerst abhold gewesen war. Ein prächtiger Humor und stetige fröhliche Hilfsbereitschaft gewannen ihr überall rasch die Herzen. All' ihr Tun und Lassen aber war geleitet von tiefster Religiosität; ungeteilten Herzens lebte sie im Glauben ihrer lutherischen Kirche. Bei aller Liebe zu Kaiser und Reich hing ihr Herz in unbeirrbarer Treue an ihrem alten Fürstenhause, dessen Wohl und Wehe sie aufs wärmste mit-

fühlte. Der Einzug des jungen Herzogs Ernst August in Xi. Braunschweig am 3. November 1913 war ihre letzte große Lebensfreude. — Ihr Bild anbei.

Aus den bei XI m erwähnten Gedichten ihres Bruders William mag hier das folgende Platz finden.

An Natalie.

Du hattest das ganze Jahr gespart  
Auf die Familienreise  
Und pochtest endlich in Deiner Art  
An mein Stübchen leise.

Wie Sonnen-Mattgold grüßt den Baum,  
Den winterlich verschneiten,  
Umspielten mich in wachem Traum  
Der goldnen Kindheit Zeiten.

Da pocht es neckisch eins zwei drei  
An Klausners Herz und Stübchen;  
Mir war's als käm' der schöne Mai,  
Da kamst Du, Schwesterliebchen!

Du reichtest mir den neuen Band  
Von Deinen Dorfgeschichten:  
Nun laß in der Kindheit Zauberland  
Uns selig schweifen und dichten!

5. † Mathilde Ida Auguste Cäcilie, \* 26. 1. 1835 zu Obershagen, † Woltershausen 16. 6. 1867. ∞ mit August Wigand, \* 26. 11. 1817 zu Hannover, Pastor zu Salzwedel, nicht weit von Obershagen, dessen Pfarrhaus mit seiner geistigen Regsamkeit und schlichten Gastlichkeit ihn sehr anzog. Mathildens Vater schrieb 31. 5. 1854 in sein Tagebuch: „Heute war Wigand hier, P. coll. in Salzwedel, ein sehr edler junger Mann. Er scheint sich für Mathilde zu interessieren.“ — Bald folgte die Verlobung, 1857 die Hochzeit und die Übersiedlung nach Woltershausen bei Alfeld, dem sagenreichen Waldberge der Winzenburg nahe gelegen, auch dem Dorfe Irmenseul, wo die von Karl dem Großen zerstörte Irminsul gestanden haben soll. Wigand übernahm später die Pfarre in Scharzfeld a. Harz, am Fuße der schönen Ruine Scharzfelds, nahe der großen Einhorn-Höhle, der Felsenkirche und der ganzen Gebirgswelt. W. war tief in seinem lutherischen Bekenntnisse gegründet, dabei von Liebe zur Natur wie zur klassischen schönen Literatur Deutschlands und des Altertums erfüllt. Seinem

- X i. Schwager William Baring stand er besonders nahe, ebenso dessen Sohne Adolf, der in den Ferien oft bei ihm und der Tante Natalie weilte. Wigand kinderlos † Scharzfeld 18. 7. 1879. Sein ansehnliches Vermögen — seine Mutter war eine geb. Eggestorf-Linden — vermachte er zum größten Teile dem Rettungshause in Schladen, seine vortreffliche Bibliothek seinem Schwager William.
6. Edmund, \* Obershagen 6. 3. 1838, ebd. ∞ 4. 10. 1857 mit dem Pastor Heinrich Haccius zu Otterndorf in Hadeln.<sup>75)</sup> Dieser,

<sup>75)</sup> Als Haccius um Edmund bei ihren Eltern angehalten hatte und sie nun gesucht wurde, fand man sie endlich auf ihrem Lieblingsplatze in einem Baume des Pfarrgartens.

Kinder Haccius, \* Otterndorf (Hadeln):

1. † Oskar, \* 2. 11. 1858, viele Jahre Erzieher der Söhne des liberalen katholischen Historikers Lord Dalberg-Acton und seiner Gemahlin Gräfin Arco-Valley auf ihren Besitzungen in Osterreich, Italien und England; später Gymnasialprofessor in Colmar (Elsaß), † dort 19. 2. 1907. ∞ ebd. 22. 3. 1904 mit Anna Abel, \* 19. 10. 1874, noch dort wohnhaft. Kinder.
2. Julie, \* 12. 9. 1860, ∞ Otterndorf 16. 5. 1879 mit Hermann Raß, \* Andreasberg (Harz) 11. 5. 1849, Pastor zu Sievershausen (Solling), Winjen a. L., Adenstedt b. Peine. Kinder.

Von ihrem Sohne Rudolph, Kaufmann in Australien, seit Beginn des Krieges keine Nachricht. Ihr Schwiegerjohn Regierungsbaumeister Wilh. Iers zu Breslau, Hauptmann der Res. bei der schlesischen Landwehr, blieb im Sommer 1914 verwundet auf dem Schlachtfeld in der Nähe von Krasnik liegen, seitdem vermißt. Der älteste Sohn Georg, Gymnasial-Hilfslehrer, wurde schwerhörig und deshalb Landwirt, z. Z. Gutsadministrator in Schlessen.

3. Edmund, \* 1. 2. 1862, ∞ 23. 9. 1881 mit † Friedrich Müller (\* Verden 31. 1. 1846, Amtsrichter zu Bruchhausen, später Geh. Justizrat zu Nienburg an der Weser, † ebd. 15. 12. 1910). Kinder.

Der jüngste Sohn, Otto, Kriegsfreiwilliger, jetzt als Vize-Wachtmeister vor Opern. Ihr Schwiegerjohn, Kaufmann Carl Richers in Hamburg, wird bei der Artillerie ausgebildet; ihr zweiter Schwiegerjohn, Rechtsanwalt, Erich Kühns in Herzberg am Harz, wegen Kurzsichtigkeit befreit vom Heeresdienst. Der älteste Sohn, Fritz, Regierungsassessor in Düsseldorf, kämpfte 8 Monate als Leutnant der Res. und Kompagnieführer, besonders im Priesterwalde, und erhielt das Eis. Kreuz 2. Kl. Auf Krankheitsurlaub verlobte er sich mit Margret Fressel, Tochter des Justizrats F. in Lüneburg, die bis dahin als ausgebildete Krankenpflegerin in einem Seuchen-Lazarett im Osten gepflegt hatte. Nach der Kriegstrauung im Mai 1915 zu Lüneburg kehrte Fritz M. im Juni an die Front zurück.

4. Christiane Natalie Luise; \* 2. 7. 1868, ∞ 10. 9. 1886 mit Robert Karl Julius Jasmund; dieser \* Sagard (Rügen) 10. 1. 1853, im Wasserbau tätig zu Hoya, Stendal, Magdeburg, Coblenz, Königsberg in Pr., Geheimer Bau- und Regierungsrat zu Lüneburg. — Töchter.

Über die alte Familie Haccius s. die Vierteljahresschrift des „Se- rold“ 1883, S. 181 ff, auch unten nach VIII d bei 12.

ein Sohn des August Bernhard Friedrich Haccius (Pastor zu Xi.k. Steinwedel, † 30. 6. 1859), \* 8. 11. 1820, † Otterndorf 1. 8. 1890. Edmund wohnt in Nienburg (Wefer), im Kreise der Kinder, Enkel, Urenkel und von all ihren Bekannten geliebt und verehrt.

7. † Helene, jung gestorben.

8. Agnes, \* 30. 6. 1842 zu Obershagen, ∞ Bielefeld 6. 6. 1876 mit dem dortigen verw. Rentner Adolf Kirchhoff (\* 20. 4. 1823 zu Derlinghausen in Lippe, † 10. 4. 1887 zu Bielefeld). Stiefkinder; ohne eigene Kinder. Wohnt in Bielefeld.

Xk. † Georg Eduard William Baring, \* 3. 8. 1805 zu Göttingen, besuchte die Gymnasien zu Lüneburg und Göttingen; hier befreundet mit seinem Vetter Ferdinand B., der damals dort studierte und sich später der Tochter Williams, Louise, annahm; Postsekretär in Dannenberg, dann in Osterode a. S. Ein ungewöhnlich schöner, großer und fröhlicher Mensch; s. über ihn im Nachtrage zu Xi, S. 86 f. † Osterode am Harz 28. 3. 1840. ∞ Dannenberg 1834 mit Charlotte Menge, \* 24. 4. 1803. (Tochter des Steuereintnehmers Johann Erich Menge und der Marie Friederike geb. Schilling zu Bevensen). Seit 1840 mit ihren Töchtern bei ihrem Schwager Karl Baring (Xi); später in Burgdorf. † hier 29. 1. 1884.

#### Kinder:

1. † Louise, \* 25. 4. 1835 zu Duderstadt, † 20. 5. 1907 im Kurorte Ziegenhals (Schlesien). Sie wurde als kleines Kind adoptiert von dem soeben genannten Ferdinand Baring, später Superintendent zu Rotenburg (bei IX d unter 4) und von dessen Frau. Sie liebte beide so sehr, daß sie den Gedanken, es seien nicht ihre rechten Eltern, nicht ertragen konnte. „Rührte einmal eine rauhe Hand daran, so weinte ich bitterlich,“ schrieb sie später darüber. ∞ am 24. 5. 1857 zu Zibelle bei Rothenburg O. L. mit Hugo Adolf v. Samežki, (\* Berlin 21. 3. 1830) auf Nieder-Kunzendorf, Landrat des Kreises Münsterberg und Landesältester, Major außer Dienst im 3. Artillerie-Reg., † 1896 zu Münsterberg in Schlesien. — Zwei Söhne, von denen der eine unvermählt, der andre — 1892 vermählt — am 2. 11. 1901 zu Nieder-Kunzendorf starb. Nach Verkauf des Gutes starb seine Witwe 1911 zu Dresden. Einziges Kind: Joachim v. Samežki, \* 28. 6. 1895, seit Juni 1914 Leutnant im Feld-Artillerie-Reg. Nr. 27 zu Mainz.



X k. XI k. Schwer verwundet, jedoch wieder im Garnisondienst tätig. Das Bild der Louise v. Samehki geb. Baring anbei.

2. † Emilie, \* 28. 5. 1836 in Osterode a. H., wohnhaft in Burgdorf. † 18. 10. 1901 ebd. unvermählt. Sie hatte die schönen Gesichtszüge ihres Vaters. Zeitweilig als Lehrerin tätig, ein starker Charakter, war sie in Burgdorf in seltenem Maße geachtet und geliebt.

XI k. Georg Friedrich Julius Ferdinand Baring, \* 8. 1. 1841 zu Hitzacker, studierte in Erlangen und Göttingen, Pastor collab. in Hollenstedt 1868. P. sec. zu Alfeld (Leine) 1873. P. prim. zu Gronau, seit Mai 1891; im Ausschusse der Prediger-Witwenkasse. Am 1. 2. 1915 schied er aus seinem Amte, in seiner Gemeinde als ein stiller treuer Arbeiter hochgeschätzt, wegen seiner friedfertigen und von der Weihe seines Amtes erfüllten Art von allen, auch von theologischen Gegnern, verehrt. Roter Adler-Orden 4. Kl., Kronen-Orden 3. Kl. Bereits 25. 2. 1915 † infolge Schlaganfalls zu Göttingen und dort bestattet. — Zweimal ∞: — a) 15. 4. 1875 mit † Magdalene Antonie Romberg, \* 10. 1. 1849, † 26. 3. 1876. — b) 29. 11. 1877 mit ihrer Schwester Selma Marianna Romberg, \* 4. 2. 1856.

Kind 1. Ehe:

1. Louise Dorothea Selma Antonie, \* 19. 3. 1876, ∞ 30. 5. 1901 mit Landrichter Delkeskamp, Hannover, \* 1868, dann Landgerichtsdirektor in Berlin, 1914 freiwillig als Oberleutnant eingetreten, bildete er Rekruten in Landsberg aus; später als Rittmeister in Adjutantenstellung in Kolo, lezhin in Kutno.

Kinder 2. Ehe:

2. Selma Magdalene, \* 9. 9. 1878. Bei der Mutter.
3. Marie Helene Louise, \* 22. 10. 1881, Lehrerin in Einbeck.
4. Eduard Edmund Ferdinand, \* 22. 9. 1885 zu Alfeld (Leine). Klosterschule Alfeld. Prediger-Seminar Loccum. 1. 5. 1912 Pastor coop. zu Nienburg (Weser) und in Lohe bei Nienburg. Mit 1. 10. 1912 Seemannspastor in Cardiff bei Bristol; zusammen mit dem dortigen 1. Seemannspastor Münchmeyer war ihm der gesamte Bristolkanal als Arbeitsgebiet übertragen. Konferenzreisen und andere Anlässe führten ihn in alle Gegenden Englands. Am 5. 8. 1914 gelang es ihm, von London aus unter Zurücklassung all seiner Sachen nach Holland zu entkommen. In Rücksicht auf sein 1909 bestandenenes Offiziersexamen meldete er sich zum Dienste mit der

Waffe wie auch zum Roten Kreuz. Bereits zur Etappe abgeordnet, XI k. wurde er am 12. 10. als Pastor coll. der St. Marienkirche in Göttingen zugewiesen. Zugleich wurde ihm die Seelsorge in 2 Lazaretten mit deutschen Verwundeten, namentlich aber an allen, verwundeten wie unverletzten, gefangenen Engländern übertragen. Im August 1915 verlobte sich B. mit Grete Bieseke, Tochter des Pastors Georg Bieseke zu Dransfeld und seiner Gemahlin Elisabeth geb. Schröder.

Wie folgenschwer und merkwürdig für spätere Geschlechter dieser Weltkrieg sein muß, vor allem der Bruch mit England, liegt auf der Hand. Bei der — im Schlußworte noch kurz zu kennzeichnenden — mannigfaltigen geschichtlichen Verbindung unserer Familie mit England und bei unserer Teilnahme für die englischen Barings wird der Bruch mit England besonders für die deutschen Barings dauernd ein bedeutender Umstand bleiben. Um so gewisser verdient an dieser Stelle eine ausführlichere Wiedergabe, was gerade ein Baring darüber beobachtet und anschaulich berichtet hat. So mag hier aus Briefen und gedruckten, aber wenig zugänglichen Blättern über Eduard B's Flucht aus England und über seine dort gewonnenen Eindrücke, vorab auch über seine Göttinger Tätigkeit, ein kurzer Auszug folgen.

„Von den gefangenen Engländern konnte ich im Göttinger Lager zunächst nur die Verwundeten erreichen. Im übrigen blieb das Lager wegen der von den mitanwesenden Russen herrührenden Ansteckungsgefahr bis Weihnachten 1914 von jedem Verkehr abgeschnitten. Seitdem besuche ich solche, die es wünschen, und die Kranken, halte auch wöchentlich einen Gottesdienst in englischer Sprache, der bisher gut besucht wurde.“

Über die Abreise aus England schrieb B. 1914 in einem Göttinger Gemeindeblatte:

„Am 5. 8. 1914 standen wir dichtgedrängt vor dem deutschen Generalkonsulat in London, Deutsche aus den verschiedensten Teilen des Landes. Viele hatten ihr letztes Geld zu der Reise verbraucht, anderen war es von Landsleuten geschenkt worden. Vergnügungsreisende kennzeichneten sich durch die deutschen Rucksäcke. Aus der wogenden Unterhaltung klang manch' derbes Wort deutscher Seeleute hervor, die, stolz auf ihre Dienstzeit, darauf brannten, der englischen Marine den Marsch blasen zu helfen. Wir waren voll Mut, trotz der deutschen Niederlagen, von denen die Zeitungen meldeten . . .

Da kommt endlich der Konsul und redet vom Dache seines Nebenhauses. Tiefe Enttäuschung: er könne uns nicht mehr befördern, kein Sonderschiff wolle das Risiko mit uns auf sich nehmen. Auch jede gewöhnliche Verbindung schiene schon abgeschnitten zu sein. Jeder müsse für sich selbst sorgen und sich durch sein Verhalten in Feindesland des großen Vaterlandes würdig zeigen. — — —

Hierhin und dahin ging es nun. Wiederholt saß ich in der Untergrundbahn Schulter an Schulter mit englischen Freiwilligen, die, meist aus wohlhabenden Familien, in voller Ausrüstung zu ihrem Truppenteil eilten. . . . Wir beobachteten uns zuweilen kritisch. Ihre Haltung war ruhig und ernst. Eine deutsche Begeisterung kennt kein Engländer. Viele einfache Soldaten ertränkten ihren Abschiedsschmerz in Whisky. . . .

Wider Erwarten erhielt ich an einem der vielen Bahnhöfe eine Karte

XI k. für ein holländisches Boot nach Vlissingen. . . . Nach langem Warten und bestmöglichem Meiden der Schutzleute, die schon begannen, die Deutschen in Kontrolle zu nehmen, führte der Zug mich mit Hunderten von Landsleuten nach Folkestone davon. Einmal hielt der Zug auf offener Strecke, neben uns ein Zug mit englischen Soldaten. Schnell entspann sich ein Schelten hinüber und herüber, bis ein Engländer rief: „Fürchten wir die Deutschen?!“ Da wurde es einen Augenblick ganz still. — In Folkestone beobachtete eine große Volksmenge unsere Abfahrt, fast unheimlich still. Nur wenige riefen uns häßliche Worte nach. . . .

Nun ging es fort von der großen Insel. Schöne Jahre fanden einen traurigen Abschluß. Wie hatten sich viele Engländer im letzten Jahre redlich Mühe gegeben, die freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland zu fördern! Wie viele Beweise davon hatte ich in großen und kleinen Kreisen erfahren! Nur den englischen Großkaufmann habe ich nie geliebt; sonst waren es englische Häuser verschiedenster Art, in denen ich angenehmen Verkehr gefunden. Noch an diesem Reisetage las ich in den Zeitungen manches, was auf die Einwirkungen jener deutschfreundlichen Kreise zurückging. Auch hatte eine große Volksmenge in erwartungsvollem Schweigen zugehört, als die Tafel der deutschen Botschaft von ihrem Platze entfernt wurde. Als jemand anfang zu „hissen“ („Pfui“ zu rufen), verboten ihm das die andern, er wurde sofort abgeführt. Das verriet doch Achtung. . . . Doch nun hatte der neiderfüllte Krämergeist die Übermacht gewonnen. Da gilt Religion und Moral nicht viel, — nichts die Wahrheit!

In tiefer Trauer über diese Wandlung der Dinge sahen wir im Abenddunkel die Küste entschwinden. Kein Schiff begegnete uns. Wohl aber glitten wir an einigen schwarzen Gespenstern vorbei, abblendeten Torpedoboote und einem Kreuzer. Lange Zeit wurden wir dagegen von den die Küste absuchenden Scheinwerfern genau verfolgt. . . . Am Morgen mußten wir der holländischen Seeminen wegen eine Strecke zurückfahren und einen Lotjen suchen. . . .

Endlich Vlissingen! Wir waren überrascht, daß wir gar keine Schwierigkeiten fanden, und die Holländer sehr freundlich waren. Unter donnerndem Gesang und Schwingen der deutschen Flagge setzten wir uns mit dem Zuge durch Holland in Bewegung. Hier und da hörten wir bereits, daß die englischen Nachrichten über Deutschland unwahr seien. Das hob unsere Stimmung. Zuletzt wurden wir langsam über die große Maasbrücke geschoben, die von den Holländern völlig unterminiert war. Dann gelangten wir auf deutsches Gebiet, Station Hassum. Welch' überwältigender Empfang! Das Hurra, der Jubel, die Erzählungen von deutscher Einigkeit, deutschem Schneid bei der Mobilmachung, von deutschen Freiwilligen, deutschen Erfolgen! Das Herz konnte es schier nicht fassen. Dann die deutschen Frauen und Mädchen, die uns so fröhlich mit deutschem Wort und deutschem Futter begrüßten! Ja, hier waren wir zu Hause. Deutschland, Deutschland über alles! Singend und rufend ging es nun durch Deutschlands Gaue. Jeder jubelte uns zu, auch die einsame alte Bäuerin im einsamen Hofe Westfalens. Was für eine Kraft, was für ein Wille lag in alledem! Es war nicht Leichtsinns, sondern eine heilige Begeisterung, gepaart mit Edelmut und Liebe. Wie wuchs da der Stolz, ein Deutscher zu sein, — nein, der Dank gegen Gott, daß er dem deutschen Volke so herrliche Gaben geschenkt hat, und der eigene Wille, sich solcher Gaben würdig zu zeigen!“

In der Zeitschrift „Deutsch-Evangelisch im Ausland“ (XIV, 178–188) veröffentlichte B. 1915 „Eindrücke in England“. Die öffentliche Meinung in England war darnach bis zum Nachmittage des 4. August friedensfreundlich und gegen

Deutschland nicht unfreundlich. Deutsche Fahnen wehten bis dahin unangefochten in den Hafenstraßen von Cardiff, und die Zeitungen brachten Bilder des deutschen Kaisers, von der deutschen Mobilmachung usw. Die Bergarbeiter lehnten die Aufforderung der Admiralität ab, „wegen der Mord-Serben“ in der Bank-Feierwoche einen Tag früher als sonst mit der Arbeit zu beginnen. Die Hoffnung auf einen Ausgleich mit Deutschland war in den letzten Jahren durch die braunschweigische Hochzeit sowie durch die englischen staatlichen und kirchlichen Feiern beim Regierungsjubiläum des deutschen Kaisers verstärkt worden. Jedes offizielle und private Zusammensein von Engländern und Deutschen pflegte in dem Wunsche nach völliger Verständigung auszuklingen. Daß die Massen nun dennoch den leitenden Staats- und Geldmännern so zuliefen, wie es geschah, erklärt sich vor allem durch die verblüffende Verständnislosigkeit des Engländers für alles, was ihn nicht unmittelbar angeht, und so auch für Deutschland. Hervorgerufen ist diese durch sein Selbstbewußtsein und hat ihrerseits das letztere zu einer Karrikatur gemacht, zum englischen Typ. . . . In vergangenen Tagen hatte dieses Selbstbewußtsein etwas Kerniges und bis in die jüngste Zeit etwas Bestehendes an sich. Das große Ideal, daß jede Persönlichkeit, jede Überzeugung geachtet werden müsse, war auf die Dauer nicht so gepflegt worden, daß ein jeder seine Überzeugung durch gründliche Arbeit vertieft hätte. . . . „Sei höflich, sei ruhig, beherrsche Dich“, das ist jedem Engländer in Fleisch und Blut übergegangen. So herzlich diese Höflichkeit scheinen mag, so äußerlich bleibt sie durchschnittlich. Man begnügt sich, keine Reibungsflächen zu haben. Der Engländer kann sich über Weltanschauungen und andere tiefe Fragen glänzend unterhalten; bald sieht man aber, daß mehr Phrase als Überzeugung dahintersteckt. Er hat den Ruf, Zeitungsleser und Politiker zu sein. Nach meiner Erfahrung ist er wenig orientiert; er liest den täglichen Klatzsch, der viele Spalten der großen Blätter füllt. Notwendige Folge ist die Abhängigkeit von Autoritäten. Der Begriff der Freiheit ist dahin entstellt, daß „kein äußerer Zwang auf die Volksgenossen“ ausgeübt werden darf. Daher die unbegreifliche Schwäche gegenüber den Suffragetten; daher die uns unfäßliche Weigerung der irischen Soldaten im Homerule-Streite, der Regierung zu gehorchen, während diese Weigerung von vielen Engländern für einen Schritt vorwärts in der Kultur gehalten wurde. Ebenfalls daher aber auch die Zugkraft der Fabel von der belgischen Neutralität sowie die Verachtung des deutschen Militarismus; nicht minder die ungenügende Überwachung der bösen Elemente im englischen Heere, während besonders solche Soldaten, die den Burenkrieg mitmachten, geradezu perverse Ansichten über Recht und Anstand aufweisen. . . . Fair play ist für den Engländer im allgemeinen kein leeres Wort. Um so schmerzlicher, daß es jetzt gewissenlosen Geld-Menschen gelungen ist, die ganze Nation vor ihren Wagen zu spannen. Ob der Krieg dazu führen wird, jenes blinde Selbstbewußtsein zu untergraben? Es wäre gut, — auch für England.

XI k. l.

XII. † Arthur Emil August Baring, \* 13. 8. 1820 zu Duderstadt. Pächter des v. Bülkingslöwenschen Gutes zu Haynrode (Kreis Worbis), † 3. 10. 1853. — ∞ 25. 3. 1845 mit † Emilie Bornträger, \* 26. 7. 1819 (Tochter des Hofbesizers Bornträger zu Haynrode). † 15. 1. 1892 zu Hamburg.

Kinder:

1. Ernst Georg Philipp; s. XII h.

XII. m. 2. Emilie, \* 30. 5. 1849 zu Mohrungen bei Sangerhausen, ∞ 21. 9. 1873 mit Kaufmann † Adolf Kühle<sup>75a)</sup> (\* 6. 6. 1845, † 6. 9. 1893 zu Hamburg). Sie später zu Bielefeld wohnhaft.

XI m. † Ernst Georg William Baring, \* Burgdorf 6. 8. 1830. Besuchte zunächst im Pfarrdorfe seines Vaters, zu Obershagen die Schule. Im Mai 1842 beobachtete er dort mit den Seinigen am Nachthimmel den Widerschein des Brandes von Hamburg. Am 19. 3. 1847 fuhr er mit seinen Brüdern nach Celle, um dort der Hinrichtung eines Mörders — damals noch ein öffentliches Schaustück! — beizuwohnen. Auf dem Gymnasium zu Celle beteiligte er sich im März 1848 durch freiheitliche Reden vor Arbeitern so lebhaft an der politischen Bewegung, daß seinem Vater geraten wurde, ihn von der Schule zu nehmen. Am 11. 4. 1848 abgegangen, bereitete er sich bei seinem Vater weiter auf das Maturum vor, das er zu Göttingen 20. 4. 1849 gut bestand. Am 1. 4. 1849 hatte er inzwischen seine Verlobung mit Auguste Scheller in Celle veröffentlicht, dem einzigen Kinde des — späteren Medizinalrats — Dr. med. Scheller daselbst, der als Arzt wie als Freiheitsfreund bekannt war, 3. B. die in jener Zeit gebildete Bürgerwehr als erwählter Hauptmann befehligte. Unter seinen Geschenken für B. zum folgenden Weihnachtsfeste wird eine „Freiheitsmütze“ besonders genannt. Von Ostern 1849 ab studierte B. in Göttingen Medizin, lebensfroh, im Fechten und Reiten sehr gewandt. Als er einmal auf steilem gefährlichem Pfade zur Ruine Hanstein hinauffritt, erregte er damit den Unwillen eines dort gerade im Freien predigenden Kaplans so sehr, daß dieser sich mitten in der Rede an und gegen B. wandte wegen dieser Tollkühnheit; der Erfolg war freilich nur, daß B. unter lauten Schreckensrufen der Menge denselben Pfad im Galopp wieder hinunterritt. 20. 3. 1851 löste er sich vom Militärdienst frei. 14. 8. 1853 bestand er sein Doktor-Examen „mit Auszeichnung“; setzte dann seine Studien in Wien fort — bis 31. 7. 1854 — und schließlich in Prag. Als eine Zigeunerin in der Nähe von Wien seinen Kameraden aus den Handlinien geweisagt hatte, und nun auch B. ihr die Handfläche zeigte, rief sie: „Ihnen

<sup>75a)</sup> Kinder Kühle:

1. Martha, \* Hamburg 30. 7. 1874, ∞ ebd. 22. 12. 1900 mit Dr. phil. Walter Engels, \* Farmsen b. Hamburg 21. 6. 1871, Gymnasial-Professor in Bielefeld. (Kinder).
2. Ferdinand, \* Hamburg 1. 7. 1876, Kaufmann in London, unverh. Beim Kriegausbruche 1914 noch gerade nach New-York entkommen.

kann ich nicht prophezeien, Sie haben keine Nerven, Sie haben Stricke!" XI m.

— Die Aufforderung eines der bedeutendsten Göttinger Mediziner, bei ihm Assistent zu werden und die akademische Laufbahn zu wählen, lehnte B. ab, um dem Wunsche seiner Verlobten entsprechend sich in Celle als Arzt niederlassen zu können; seiner Begabung und Neigung hätte, wie er später oft aussprach, jene Tätigkeit weit mehr entsprochen. Zudem starb seine Braut, die seit Jahren in zunehmendem Maße an Schwindsucht gelitten hatte, bereits Anfang 1856, nachdem sie mündlich und schriftlich den Wunsch ausgesprochen hatte, an ihre Stelle möge Louise Rose treten, die nachmalige Gattin B's, die sie in Obershagen liebgewonnen hatte.

Nach vorzüglichem Staatsexamen (Hannover 1. 2. 55) hatte sich B. bereits 19. 5. 1855 als prakt. Arzt in Celle niedergelassen. Als er um diese Zeit einmal nachts von der nächsten Bahnhaltestelle im strengen Winter nach Obershagen wanderte, stand ihm am Waldrande plötzlich ein großes Tier gegenüber. Da schlugen Hunde im nahen Dorfe an, und mit weitem Sprunge kehrte der Fremdling in das Unterholz zurück, den nun B. im Mondlichte deutlich als Wolf erkannte. Am andern Morgen kam auch die Nachricht von zerrissenem Vieh, und nach einigen Tagen wurde das starke Raubtier in der Nähe erlegt. — Nach dem Tode seiner Braut bewarb sich B. brieflich in London um eine Arztstelle bei der für den Krimkrieg gebildeten neuen Englisch-Deutschen Legion und erhielt sie zugesichert. Zu ihrer Übernahme kam es indessen des nahenden Friedens wegen nicht. Bereits 10. 11. 1858 Stadtphysikus in Celle, 13. 12. 1858 Eisenbahnarzt, 9. 1. 1861 Kgl. Sanitätsrat.<sup>\*)</sup> B. verfaßte eine preisgekrönte Schrift über Arbeiterwohnungen (1859), eine Schrift über Eisenbahn-Medizinalwesen (1863), worin er, wie Deichert in seiner Geschichte des hannov. Medizinalwesens (1908) S. 181 hervorhebt, vor anderen die Notwendigkeit betonte, den Alkoholgenuß der Eisenbahn-Angestellten einzuschränken; ferner veröffentlichte er Untersuchungen über die Luft in Unterrichtsanstalten und andere medizinische Arbeiten. 1864 entdeckte er die erste Trichinen-Epidemie im Kgr. Hannover; nachdem er anfänglich mit Zweifeln und Vorurteilen selbst bei hervorragenden Ärzten zu kämpfen gehabt hatte, wurde ihm später für sein wissenschaftliches und entschiedenes Vorgehen von den seitens der Regierung abgeordneten Ärzten und von den Celler

<sup>\*)</sup> Als B. Audienz beim König Georg V. hatte, um seinen Dank für die Ernennung abzustatten, redete ihn der König an: „Sie gehören zu einer der ältesten Familien von Hannover.“

XI m. Kollegen, übrigens auch von Virchow-Berlin,<sup>76)</sup> öffentlich gedankt; vgl. z. B. Celler Anzeiger v. 17. 3. 1864.

Vom 28. 6. — 12. 7. 1866 in den Kriegslazaretten bei Langensalza mit Aufopferung tätig, während das Land von preußischen Truppen besetzt wurde. Von dem Aufruhr in Celle am 19./20. Juli 1866, den B. bald darnach erlebte, gibt ein Brief Nachricht, den er seiner Frau nach Hannover schrieb, wohin diese mit ihrem Sohne kurz zuvor gereist war; einiges daraus mag unten angefügt werden.<sup>76 a)</sup> — Den später gefaßten Gedanken, ebenso wie sein Bruder Edwin und manche Freunde

<sup>76)</sup> Virchow, mit dem B. in jenen Jahren über verschiedene Fragen in wissenschaftlichem Briefwechsel stand, gedachte seiner noch beim Examen von Wilhelm B. (XII a) 1895 mit warmer Anerkennung.

<sup>76 a)</sup> „Am Mittwoch (18. 7. 1866) hatte man den Allerklub gestürmt, dessen Mitglieder zum Teil durch die Aller gejagt, auf dem Schützenhause spektakelt, bei Senator Stegmann und anderen die Fenster eingeworfen. Ich glaubte nicht an eine Fortsetzung der Unruhen in unserm soliden Celle. Desto schrecklicher war die Nacht zum Freitag. Gegen 9 Uhr abends nahm die Bewegung auf den Straßen einen bedrohlichen Charakter an, indem Banden von Fabrikarbeitern u. Bauernknechten aus der Umgegend umherzogen, König Georg leben ließen und Drohungen gegen die Preußenfreunde ausstießen. Um 9 Uhr Alarm-signale der Feuerwehr, infolgedessen ich mich gemäß der erlassenen Proklamation der Polizeidirektion an den für unsern Bezirk bestimmten Sammlungsplatz (Adolfs „Schwarzer Wall“) begab. Zwischen Feuerwehr und Tumultuanten hatte bereits ein Handgemenge stattgefunden, Schüsse waren gefallen, ein Lärmmacher ins Bein geschossen. Wir, sogenannte „Ruhige Bürger“, mit weißen Binden am Arme, zogen vom Walle nach der Stechbahn, um uns mit den andern Weißbinden zu vereinigen. Jedoch waren statt etwa 300 nur etwa 40 Weißbinden zur Stelle. Als die große rohe Bande, von der gelungenen Demolierung des Elleke'schen Hauses erregt, auf uns stieß, wurden wir völlig auseinandergesprenzt, mehrere verprügelt und ich durch einen mir anscheinend wohlgesinnten unbekanntem Arbeiter mit einer Zaunlatte auf die Seite geschoben, worauf er mich bat, meine Knochen nicht zu riskieren und die weiße Binde abzunehmen. Das tat ich zwar nicht; als ich aber keinen einzigen „Ruhigen Bürger“ mehr sah, ging auch ich nach Haus und verließ es nicht wieder. Vollständige Anarchie bis 3 Uhr morgens, der ich vom Fenster aus zusah. Zuerst war die Freiwillige Feuerwehr verprügelt (viele Verwundungen!), dann bei ihrem Kommandanten Elleke gestürmt, bei Kommerzienrat Capelle kein Fenster heil gelassen, alles aus den Kellern fortgeschafft (Schaden 2000 Tlr.); dann kam der Zug durch unsere Hehlentorstraße, stürmte bei Burwitz hinein, wo mit Bivats auf Burwitz Branntwein genossen wurde, dann beim Advokaten Gerding alles, wie bei Capelle, demoliert. Nun wieder an unserer Wohnung vorüber, zum Kaufmann Lauenstein am Markte; alle Läden und Fenster eingeschlagen, mit Urten die Tür gesprengt, die Bücher zerrissen, die Waren auf die Straße geworfen, die Ladencasse, etwa 300 Tlr., verteilt, die Möbel zertrümmert. Dann zu Senator Bruns und ebenso verfahren. Hier plünderte man besonders lange; 6 Pferde ziehen nicht, was Männer u. Weiber (letztere stets an der Spitze!) an Cigarettkisten, Tabak u. s. w. allein durch unsere Straße fort schleppte i. Das Beheul auf der

nach England überzusiedeln, gab B. auf.<sup>76 b)</sup> Doch behielt er für XI m. die politischen Einrichtungen und die medizinische wie die sonstige Literatur Englands eine starke Vorliebe. Nach Beginn des Krieges gegen Frankreich richtete B. vom 25. 7. — 8. 8. 1870 ein großes Reserve-Lazarett in der Artillerie-Kaserne zu Celle ein, das zunächst namentlich mit verwundeten Sachsen aus der Schlacht von St. Privat belegt wurde. Bei der Operation eines solchen erlitt B. infolge einer kleinen Verletzung des Fingers — Gummi-Handschuhe gab es noch nicht! — eine schwere Eiter-Vergiftung, die den Gebrauch der linken Hand dauernd beeinträchtigte und mittelbar der Anlaß bleibender Kränklichkeit wurde. Bis dahin war B. seit seinen Kinderjahren nie bettlägerig gewesen! So mußte er seine ärztliche Praxis bald einschränken, später nach und nach auch seine amtliche Tätigkeit aufgeben, bis auf seine psychiatrischen Begutachtungen, die von den Behörden besonders geschätzt wurden. Am ersten zog er sich von der Beteiligung an der städtischen Gas-Kommission aus einem Anlasse zurück, der für den damaligen wirtschaftspolitischen

Straße nahm kein Ende. Zweimal gegen 2 Uhr auch noch die Nachricht, Bruns' Haus sei in Brand gesteckt, was sich gottlob nicht bestätigte. Ein Teil zog dann zur Trift und demolierte beim Anwalt Haarmann, dem Großsisten Ehlers und Gas-Brunns. Der andere Teil sollte zu den Anwäiten Meyersburg, Borchers etc. ziehen; das Plündern gefiel aber noch besser. Endlich schlug die Stunde der Ruhe! Um 3 Uhr langte der längst erwartete Extrazug mit preuß. Landwehr an, die sogleich bei Gasbruns eingriff. Die Vorstädte Masch und Hehlentor wurden heute Morgen völlig abgesperrt. 60 Leute sitzen schon im Weißen Hause. Das Publikum wälzt die Schuld auf die Polizeidirektion; sie soll vor den Ausschreitungen, die seit der Auflösung unserer Armee und der zugunsten der Annexion erlassenen nationalliberalen Erklärung gedroht hätten, die Augen verschlossen haben. Wie ich genau weiß, sind die Vorwürfe aber grundlos. Tatsächlich wurde der Polizeidirektor indessen alsbald entfernt.

<sup>76 b)</sup> Von Einfluß war hierbei u. a. ein Brief seines Jugend- und Studienfreundes Louis Sprengel in London vom 6. 3. 1867, aus dem Folgendes hier wiedergegeben sei: „ . . . Mit deinem Briefe ging ich sogleich zu Deinem Bruder. Edwin ist gesund; er muß arbeiten und kämpfen wie wir alle. Seine Segel sind hochgehbt; denn er ist im G. unde wenig von uns verschieden, und findet zweifelsohne wie wir, daß die Wirklichkeit ungeahnte Bänke und Klippen hat. Er ist mein einziger deutscher Freund hier, und seine Frau ist glücklicherweise mit der meinigen so verknüpft, daß wir uns häufig nach alter heimatlicher Weise besuchen und belustigen. Er hat einen herrlichen Jungen, auf den er stolz sein darf und ist . . . Meine Frau kommt von Süd-Wales . . . Bei meinen Kindern scheitern alle meine Bemühungen, die sanfteren und harmonischeren Klänge der Lüneburger Haide in ihre Sprache einzuführen, — eine gewaltige Abkühlung nach einer Schwärmerei für den Faust und die Metrik eines Platen! . . . London ist in engeren Cirkeln, man darf dreist sagen, noch kleinstädtischer als Burgdorf gesegneten Angedenkens. Hier weiß der Landsmann,



XI m. den Du besuchst, und nicht weniger der eingeborene Bekannte sehr häufig weit besser, was man in der Tasche hat, als man selbst, und neidet einem jeden Vorteil. Auch kann man nicht unbedeutende Studien aus dem Kapitel „Schadenfreude“ machen. Kurz, hier ist das Kleinleben auf seinem Gipfel; und wenn Du Dein Ideal von „Philister“ verleiblicht sehen willst, so stelle dich an einem Sonntag-Morgen mit einer langen neuen Kalkseife im Munde — das deutsche Rauchen hat, ach!, hier ein Ende — ans Fenster und beobachte deiner Freunde sedate Physiognomien im Gänsemarsch zur Kirche defilieren. Denn hier — nimm's für Deine Information, sollte Fortuna dich hierher führen! — hier ziehen ein langes Gesicht und Gebetbuch weit besser als Geschicklichkeit und Ausdauer im Wirken.

Auf der andern Seite, wenn Du die kleine Welt hinter Dir läßt, so ist die andere unendlich groß, ereignisreich und spornend. Zwar will ich der englischen Moral und vorzüglich dem brutalen Vandalismus der niederen Klassen nicht das Wort reden, auch nicht dem intriganten Schwindel seines Geschäftslebens. Doch bleibt London geeignet, dem rechtlich und energisch strebenden Manne ein friedlich Asyl zu bieten, wo er frei denken, handeln, viel lernen und gewinnen kann. Die Tore für letzteres sind ziemlich weit offen, aber auch belagert von gierigen und hungrigen, gewitzten, verschlagenen wie gewiß auch rechtschaffenen Concurrenten; von diesen geht mancher brave Kerl gewissenhaft zu Grunde, weil er nicht genug Fürsprache oder Mittel besitzt, . . . Reich werde ich nie werden. Doch leben wir gut und ziemlich comfortabel und vor allem habe ich mir eine Stellung (als Naturwissenschaftler) erworben, nahe hinter den Koryphäen der Wissenschaft. Ich habe 3 Examina gemacht, und es ist hier kein Ausländer mit einem so respectablen Universitätsgrade . . .

Was die politische Umwälzung in Norddeutschland betrifft, so verstehe ich, daß sie Euch Hannoveranern nicht in den Kopf will; ich gehörte ja auch zur alten Bürokratenpartei, bin aber davon geheilt. Mein lieber William, ich könnte Dir 7 lange Bogen Beweise liefern, daß Preußen recht hat. Hättest Du Deutschlands ungeheuerer politische Schwäche im Auslande gespürt, wie wir, — Edwin ist darin ganz meiner Meinung! — und empfändest Du jetzt den Respect, den man uns Norddeutschen aus Furcht zollt: Du würdest alles allgemeine und persönliche Ungemach vergessen und mit uns ausrufen: „Schwarz, Rot, Gold mit Preußen an der Spitze!“ Du bist nicht ganz vorurteilsfrei; es ist schwer, das Rechte zu sehen, wenn man contra interessiert ist . . .

Was Deinen Gedanken betrifft, hier eine neue Heimat zu suchen, — wen sähe ich wohl lieber hier in Wirkung als Dich! Objektiv aber Folgendes. Die praktische Medizin ist degradiert in diesem Lande. Als Privatarzt mußt Du selber zugleich Apotheker sein und dispensieren, nach Art der surgeons oder, wie ich sie nenne, gelehrten Barbieri. Um physician zu sein, brauchst Du ein Vermögen Dich zu etablieren und hast gar keine Gewähr etwas zu verdienen. Lichtenberg, der lange hier ist, viel Protektion hat, praktiziert als surgeon und macht ein ziemlich langes Gesicht, so oft ich ihn sehe. Seit 1859 darf auch kein Ausländer hier ohne neues Examen praktizieren; mit Geld- und Zeitverlust! Wärest Du 1856 mit der Legion hierher gekommen, Du hättest sicher Dein Glück gemacht, denn Du wärest damals grade der Mann für diesen Platz. Jetzt aber mit deiner Familie, . . . Freilich, Du hast einflußreiche Engländer kennen gelernt, hast auch gewisse Verbindungen durch deine Familie. So wäre Deine Absicht vielleicht nicht so unausführbar, wie sie auf den ersten Anblick dem erscheint, der die Schwierigkeiten aus Erfahrung kennt . . .

Nun grüße Deine liebe Frau, Deinen alten prächtigen Papa und deine Geschwister, mein lieber alter Freund.“

Doctrinarismus kennzeichnend ist. Die Gasanstalt für Celle gehörte XI m. einer englischen Gesellschaft. Als nun vertragsmäßig eine Gelegenheit kam, das Werk seitens der Stadt zu übernehmen, riet B. entschieden zu diesem Schritte, aus technischen wie finanziellen Gründen. Die Stadtverwaltung erklärte aber, es sei nicht Sache der Gemeinden, solche gewerbliche Unternehmungen zu betreiben, und lehnte den Ankauf ab. Danach verlor B. die Neigung, an den Beratungen teilzunehmen. Nachdem noch nicht 20 Jahre vergangen waren, wurde dann freilich die Einrichtung einer städt. Gasanstalt bei kaum veränderter Einwohnerzahl für so notwendig gehalten, daß eine solche mit einem besonderen Rohrnetz angelegt wurde, obwohl daneben die englische Gesellschaft ihr Rohrnetz, ihren Betrieb und viele Abnehmer noch behielt. Sehr erfreute B. eine Feier, die von den Eisenbahn-Angestellten zu seiner Ehrung veranstaltet wurde, als er 25 Jahre Eisenbahnarzt war. Er hatte zwar auch diesen Teil seiner Praxis schon länger vorwiegend jüngeren Kräften überlassen. Zuvor hatte er aber viele Jahre auch fern von Celle wohnende Kranke aufs treueste besucht und namentlich sehr häufig ihre Angehörigen unentgeltlich mitbehandelt, als diese noch nicht amtlich ihm zugewiesen waren. So herrschte in diesen Kreisen eine außerordentliche Dankbarkeit für ihn, die sich bei jenem Anlasse in der Veranstaltung eines Fackelzuges und Überreichung eines silbernen Tee-Services äußerte. Dem politischen Leben entfremdete B. völlig der in Preußen lange Jahre im Vordergrund stehende „Kulturkampf.“ Als ernster Lutheraner beklagte er dessen nachteilige Wirkungen für die evangelische Kirche, zumal sie dem Staate nichts getan hätte. Aber auch gegenüber der katholischen Kirche erschien ihm eine Ausnahme-Gesetzgebung ebenso unstatthaft wie im wesentlichen aussichtslos. — Von Herzen stimmte er dagegen später der sozialpolitischen Gesetzgebung zu. Nur erklärte er es bereits 1883 für unbillig, daß soziale Wohltaten auf Kosten des ärztlichen Standes gewährt würden; dessen Interessen bedürften einer weit ernstere Beachtung seitens der Regierung, als die ersten bezüglichen Gesetze sie erkennen ließen. Die neueste Zeit hat nach schweren Kämpfen auch diesem Gedanken mehr Rechnung getragen. Auf Ersuchen seines seit 1862 in den australischen Grampians ansässigen Freundes Karl Wehl, eines Bruders des Celler Großindustriellen und Reichstagsabgeordneten, führte er uneigennützig in zwei Schriften (1889 und 1890 bei Fock in Leipzig) den Eukalyptus-Honig als Heilmittel wissenschaftlich ein, das Erzeugnis einer in den australischen Fieberheilbaum-Wäldern

XI m. heimischen, noch unbekannt gewesenen, Bienenart. Das in der Fachpresse anfänglich bekundete Mißtrauen wurde überwunden („Hygieia“ 1889 S. 244 ff., Internat. pharm. Generalanz.-Hamburg v. 10. 2. 1890).

1873 und 1874 weilte B. im Sommer lange auf der von Celle und Oldenburg aus neu als Bad eingerichteten Insel Wangeroog [1874 mit Frau \*) und Kind über 2 Monate] als Bade-Arzt, Badekommissar und zu wissenschaftlichen Beobachtungen. Tief wußte er die Seinigen in die Geschichte, die schöne Literatur und die Naturverhältnisse der deutschen Nordseeküsten einzuführen, weilte auch mit ihnen und den Schwägerinnen Auguste und Adelaide (S. Anhang, Anm. 77) 1886 auf dem noch englischen Helgoland. In anderen Jahren mit denselben in der Sächs. Schweiz, Thüringen und Graal in Mecklenburg. In jüngeren Jahren hatte er viel gedichtet und damit warmen Beifall gefunden. In Jahren der Krankheit beschäftigte er sich später mit der Durchsicht dieser Gedichte, und ließ er einen Teil davon als „Gedichte eines Unbekannten“ drucken (Celle, 1878, als Handschrift). Viele Gedichte hat B. in schwermütiger Stimmung vernichtet. Selbst die gedruckten Gedichte sind, soviel bekannt, nur noch zweimal vorhanden. Umso mehr mögen hier einige davon mitgeteilt werden.<sup>76 c)</sup>

B. † Celle 2. 7. 1901. Inhaber des Sächsischen Kriegs-Erinnerungskreuzes und der Preuß. Kriegsdenkmünze für 1870/71, der Erinnerungsmedaille von 1897 und des Roten Adler-Ordens 4. Kl. — ∞ Hannover

\*) Ein Gedicht von ihr, das nach Jahrzehnten in der Wangerooger Badezeitung vom 27. 7. 1910 mitgeteilt wurde, kam bei einem Feste in jener schönen Zeit zum Vortrage.

<sup>76 c)</sup> Zunächst ein Gedicht aus dem Abschnitte „Freundschaft und Liebe.“ Das zweite mag B.'s sinnige Naturbeobachtung, das dritte seine Heimatliebe kennzeichnen.

### 1. Die echte Liebe ist wie der Smaragd.

Die echte Liebe ist wie der Smaragd  
Ein Ideal unwandelbarer Pracht:  
Im Feuer leuchtet, doch verfliegt sie nimmer,  
Durch Reibung unter Kiesel'n wächst ihr Schimmer,  
Und selbst verschüttet bleibt sie ein Smaragd.

Doch unsre Liebe war ein Tau der Nacht:  
Im Morgenglanz zu reicher Blut entfacht  
Und mittäglich versunken und verloren;  
Drum fragst Du wohl: „wozu ward sie geboren?“ —  
Sie glomm und starb, ein schöner Tau der Nacht.

2. Das Erwachen.

XI m.

Rings Stille, nur daß ruhelos  
Die Mühle pöcht im Tal,  
Da zucht aus dunkler Wolken Schoß  
Der erste Morgenstrahl.

Am Ufer schleicht noch beutewarm  
Ein Fuchs und spitzt das Ohr,  
Da sich des Mühlteichs Entenschwarm  
Traumredend regt im Rohr.

Und lautlos streicht durchs Niederholz  
Ein Hirsch zum Hochrevier:  
Aus Nebelwogen, knorrig stolz,  
Ragt seines Hauptes Zier.

Nun glitzern Perlen und Demant,  
Rot glüht des Himmels Dom,  
Und weithin, als ein blaues Band,  
Einschleiert sich der Strom.

Was rauscht aus Wolken wunderbar,  
Wie leiser Harfenschall?  
Zur Erde schwebt der Englein Schaar  
Im roten Nebelfall.

Die wecken in behendem Lauf  
Vöglein aus Busch und Baum  
Und küssen jedes Blümlein auf,  
Das noch sich wiegt im Traum.

Also mit Sang und Blütenhauch  
Beginnt der junge Tag,  
Und jauchzend fühlt mein Herz nun auch  
Der Englein Flügelschlag.

3. Hannover.

(Der Anfang eines längeren Gedichtes)

Sahst Du das Land? Die dunkle Nordsee rauscht  
Um seine Inseln, und der Schiffer lauscht  
Nach des versunk'nen Nordstrands Glockenschall.  
Sahst Du die Burgen stehn auf wald'gen Höh'n?  
Dort kreist der Falk; die Ilse singt im Föhn;  
Von tausend Hämmern tönt der Bergkrystall.  
Sahst Du die Bienen zieh'n im Haieduft?  
Das wilde Schaf schweift auf der Hünengruft,  
Den Fichtenwald durchschallt des Jägers Horn.  
In Marschen aber wechselt Wiesenpracht  
Mit schmucken Dörfern, und zur Erntefracht  
Thürmet die Schnitterin das wucht'ge Korn.

XI m. 1. 9. 1857 mit † Louise Wilhelmine Rose<sup>77)</sup>, \* Hannover 26. 12. 1828. In dem Wunsche nach selbständiger Tätigkeit nahm sie am 9. 5. 1848 bei ihren künftigen Schwiegereltern wie später für mehrere Jahre bei der Familie v. Osborne in Prag eine Stellung als Gouvernante an, mit beiden Familien auch nach ihrem Scheiden dauernd in herzlichster Verbindung. Am 9. 5. 1848 bemerkte ihr späterer Schwiegervater in seinem Tagebuche: „Fräulein Rose, Nichte des berühmten Beheimen Rats Rose in Hannover, tritt heute ihre Function bei uns an. Der Herr gebe, daß ihr Eintritt in unser Haus Segen über unsere Kinder bringe!“ — Sie blieb in Obershagen bis zum 9. 5. 1849. Etwa 1½ Jahr älter als ihr späterer Gatte, war sie dort dessen verständnisvolle Beraterin, als er mit seiner ersten Braut (s. oben) noch nicht öffentlich verlobt war, und später die Freundin der letzteren. Nächst der Religion erfüllte ihr Herz die Freude an der griechischen Sagenwelt und an deutscher Dichtung. Sie verfaßte auch selbst viele sinnige Gelegenheitsgedichte. Die Celler Zeitung brachte wiederholt vaterländische Dichtungen von ihr, so am 10. 8. 1870 nach Beginn des Krieges und 5. 3. 1871 nach dem Abschlusse des Vorfriedens. — Das erstere Gedicht s. jetzt unten im Schlußworte. Einen ihr unbekanntem alten Lehrer in der weiteren Umgegend von Celle, der den auf Frankreichs Schlachtfeldern erfolgten Tod seines einzigen Sohnes in besonders schöner Weise angezeigt hatte, suchte sie durch ein von ihr — anonym, wie immer — veröffentlichtes Gedicht zu trösten. Der alte Mann kam alsbald und dankte ihr innig; er hatte nicht eher geruht, bis er die Verfasserin erkundet hatte. S. auch Anm. \* auf S. 102. — Sie starb 22. 8. 1904 in Leipzig bei ihrem Sohne; bestattet wurde sie in Celle. — Schattenrisse ihrer Großeltern Rose anbei; ebenso ihr Bild und das William Barings.

Sahst Du der Hauptstadt stolzen Häuserkreis?  
In jeder Werkstatt pocht ein reger Fleiß,  
Mit deutscher Sitte erbt der Wohlstand fort.  
Sahst Du die Lindenwälle? Schön're Frau'n  
Suchst Du vergeblich, und in Deutschlands Gau'n  
Grüßt nirgends Dich so klangreich deutsches Wort . . . . .

Zur Wiedergabe einer der schönen längeren Balladen fehlt hier der Raum. So mag nur eins von den zahlreichen Epigrammen den Schluß machen.  
Merke die Regel und halte sie wert:  
Kein gefährlicher Pferd, als das Steckenpferd!

<sup>77)</sup> S. Anhang. — Ihre Nachkommen sind an den Diekhoff — Dreyer'schen Stiftungen (beim Senate zu Bremen) beteiligt.

Kinder:

1. † Marie, \* 15. 6. und † 27. 6. 1858 in Celle.
2. Karl August Eduard Adolf, s. XII i.

XI n. n.

XII h.

XI n. † Edwin August Eberhard Baring, \* Burgdorf 20. 12. 1833; vom Militärdienst freigelost 20. 3. 1854. Kaufmann für Schiffsbedarf in London,\*) dann in Plymouth, wo er 1869/70 die „Hertha“ für ihre Fahrt nach Japan und das ganze Norddeutsche Geschwader des Prinzen Adalbert versorgte, unter dessen persönlichem Danke. Vielfach durch Krankheit gehindert, übernahm er die Vertretung der Adler-Linie, erst in Liverpool, später in New-York. † in der Heilanstalt Morris Plains, New-Jersey 22. 1. 1890; ∞ zu London . . 1864 mit Henriette Ei, \* Köln a. Rh. 6. 2. 1843, † New-York city 17. 7. 1911.

1. Emil, s. XII k.
2. † Natalie, \* Juni 1868, † 30. 8. 1868.

XII h. † Ernst Georg Philipp Baring, \* 20. 3. 1846 zu Hannrode; an seinem Taufstage brannte der Gutshof seines Vaters teilweise nieder. Apothekenbesitzer in Elbingerode, † ebda 17. 10. 1880. Ebda ∞ . 9. 1874 mit Louise Lange (Tochter des dortigen † Pastors prim. Heinrich Friedrich Lange und seiner Gemahlin Auguste Rudolfine Dorothea Reye), † ebda 30. 6. 1913.

\*) Über Edwin und die Seinigen s. den Brief in Anm. 76 a.

Als Edwin B. noch nicht lange in London ansässig war, erschien ein Vertreter des Bankhauses Baring Brothers & Co. bei ihm und sagte: den Inhabern der Firma sei es natürlich aufgefallen, daß ein ihnen unbekannter Baring dort ein Geschäft eröffnet hätte. Sie hätten sich nach ihm erkundigt und ermittelt, daß er zu der ihnen entfernt verwandten hannoverschen Linie gehöre, und daß er ein solider und tüchtiger Mann sei. Nun interessierten sie sich für ihn und wollten ihn gerne fördern. Sie seien deshalb bereit, ihm ohne jede Sicherheit einen Kredit zu eröffnen. Das werde ihm noch über dessen Betrag hinaus nützen, weil daraus hervorginge, daß sie wirklich mit ihm in Verbindung ständen. Immerhin sei es für die Weltfirma nicht angenehm, daß jemand mit demselben Namen an ihrem eigenen Sitze ein verhältnismäßig unbedeutendes Geschäft betreibe. So wünschten sie allerdings, daß er aus London fortginge. — Der Kredit war für die Verhältnisse Edwin B's außerordentlich hoch. Er antwortete indessen, daß er für das Angebot danke, aber seine Freiheit, sich niederzulassen, wo es ihm gut scheine, nicht verkaufen wolle; er hoffe, auch ohne den Kredit vorwärts zu kommen und wolle darauf verzichten. — Geschäftlich ist es ihm nachmals freilich nicht gut ergangen.

Übrigens haben wiederholt Mitglieder der hannoverschen Linie, die bei vorübergehendem Aufenthalt in England mit dortigen Barings in Beziehung kamen, bei diesen freundliche Aufnahme gefunden.

XII h. i.      Sohn:

1. Arthur, f. XIII.

XII i. Karl August Eduard Adolf Baring, \* Celle 14. 10. 1860 (Sonntags). Wiederholte nächtliche Brände der Fachwerkhäuser in der Stadt und den Vorstädten und der damit verbundene allgemeine Alarm hinterließen in ihm bleibende Eindrücke. Ebenso die im Juli 1866 an einem regnerischen Sonntag-Nachmittag erfolgte Auflösung des von Langensalza heimgekehrten hannoverschen Regiments auf dem Schloßplatz zu Celle sowie die Trauer der Zuschauer. B. besuchte das dortige Gymnasium seit Ostern 1869. Im selben Jahre führte ihn die erste größere Reise zur erinnerungsreichen Wartburg. Von den Eindrücken der Kriegszeit 1870/71 haftete am mächtigsten der von der Nachricht des Sieges von Sedan, daneben freilich die Erinnerung daran, wie seine Mutter mit ihm im Reservelazarett auf Matratzen eine Nacht zubrachte, in der die Ärzte stündlich den Tod seines Vaters infolge der bei ihm erwähnten Vergiftung befürchteten. — 1871 beim Einzuge der siegreichen Truppen in Hannover. Bei einer Klassenwanderung seiner Quarta war diese an einem heißen Frühlingstage 1871 in Wienhausen eingekehrt, als in dem Wirtsgehöfte Feuer ausbrach, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Die Knaben retteten ihre eigenen Sachen und wertvolle andere Habe aus Räumen, die wenige Minuten später in hellen Flammen standen. Während die Dorfbewohner zumeist (jenseits der Aller!) auf den entlegenen Feldern arbeiteten, halfen die 10–11 jährigen Schüler, deren Mittagessen mit verbrannt war, hingehend bis zum späten Nachmittage, wo zahlreiche Feuerwehren aus weit-entfernten anderen Dörfern und aus Celle ankamen; besonders hatten sie die einzige brauchbare Spritze bedient und in langer Reihe unablässig mit Eimern aus einem Teiche gefüllt, weil die Schläuche versagten! Erschüttert und völlig erschöpft zog die so fröhlich eingezogene Schar am späteren Nachmittage wieder fort, inmitten eines Feuermeeres, dem trotz allem die Hälfte des großen wohlhabigen Dorfes zur Beute wurde. Als B. und sein Freund Karl Domizlaff beim Baden in der freien Aller bei den Schwalbenbergen, beide des Schwimmens noch unkundig, vom Strome fortgerissen wurden, retteten Th. Deneke u. a. Mitschüler sie aus ernster Gefahr. 1874 war B. 2 Monate mit seinen Eltern in Wangeroo, seitdem mit seinem friesischen Freunde Hartwig Mennen<sup>77 a)</sup> treu ver-

<sup>77 a)</sup> Von den genannten, ebenfalls 1860 geborenen Freunden lebt Deneke als Stadt-Physikus und Direktor des Krankenhauses zu St. Georg [heut Kriegs-

bunden; mit ihnen bei der die Dünenkette an zwei Stellen durchbrechenden XII i. Sturmflut vom 6. 8. 1874 am mächtigen Westturme. Am 31. 8. 74 B. allein mit einem Jäger weit hinaus ins Watt, wo sie von steigender Flut und Abendnebel überrascht wurden. Ein Versuch, von fernliegenden Fischkuttern durch Rufen und Winken Hülfe zu erlangen, scheiterte; er hatte nur wertvolle Zeit gekostet und noch weiter von der Insel fortgeführt. Bis zur Brust durch die Prielen wadend, erhielten die beiden endlich durch einen Strahl vom Leuchtturme wieder die verlorengegangene Richtung zur Insel. —

In den folgenden Jahren durchstreiften B. und Deneke gemeinsam an freien Tagen und Nachmittagen im Sommer wie im Winter weithin die Wälder, die Moore und Heiden der Umgegend, die damals von den Sommerreisenden noch nicht „entdeckt“ war. Wölfe, wie sie in B's früherer Kindheit in strengen Wintern noch ausnahmsweise von den belgischen Ardennen herüber kamen (B. sah selbst einen solchen erlegten Wolf; s. auch bei XI m!), erschienen in jenen Jahren nicht mehr. Später wurde vieles Gesehene kartographisch festgelegt, auch mit Hilfe eines selbstgebauten Theodolithen. Die sehr genauen Karten wurden später durch Major Wachs für die Felddienst-Übungen der Garnison nutzbar gemacht. Den heutigen Begriff „Pfadfinder“ kannte man noch nicht; die Freunde entsprachen ihm aber wohl in vollstem Maße mit allen Vorteilen und Gefahren des völlig freien Handelns. Erwähnt sei nur das Überschreiten der weiten Eisflächen der einsamen Entenfang-Seen, wo sie im Winter 1877/78 viele Tausende wilder Enten mit ihrem buntglänzenden Gefieder beobachteten, die der Kanonendonner des damaligen Krieges aus den Niederungen an der unteren Donau hatte bis dahin (!) flüchten lassen; das Durchschreiten des mehr als mannstiefen Lichte-Wassers im März, die Kleider im Bündel hoch über dem Kopfe, wobei B. noch nicht schwimmkundig war, und — wie bei jenen

Reserve-Lazarett] in Hamburg. Domizlaff war Justizrat und Direktor der Versicherungsgesellschaft Concordia in Hannover, ging 1914 als Hauptmann der Landwehr ins Feld; seit den Kämpfen bei Perthes am 19. 2. 1915 wird der kraftvolle, heitere, vaterlandsliebende Mann vermißt. Sein älterer Bruder ist der jetzige General-Feldpostmeister. Mennen als prakt. Arzt in Bremen [z. Z. als Oberstabsarzt beim III. Bayr. Armee-Korps bei St. Mihiel]. Deneke hat einst mit dem Herausgeber die große farbige Baring'sche Stammtafel gezeichnet, Mennen und Domizlaff haben auch noch neuestens Bilder und anderes zur vorliegenden Arbeit beigetragen. Der erwähnte einzigartige Turm auf Wangeroog wurde bei der Annäherung englischer Schiffe und Flieger am Heiligabend 1914 zum Kummer vieler gelprengt.



Xlii. gefährlichen Eiswanderungen — nur ein langes, die Freunde verbindendes Seil zur Sicherung diente. Auf hohem dichtem Farngestrüpp wälzten sich beide in solchen Fällen wieder trocken. Im Sommer wurde einmal nachts 12 Uhr von Walsrode aus lustigem Kreise zur Wanderung durch völlig unbekannte Wälder aufgebrochen<sup>77 b)</sup>; am dunklen Winterabend auf der damals noch nicht angeforsteten Scheuer-Heide im heftigsten Schneesturme mit Mühe die völlig verlorene Richtung wiedergewonnen. Nach dem Kompaß wurde das meilenweite einsame Wiehenbruch viele Stunden in gerader Linie mit all' seinen Wäldern, Sümpfen und Bächen nach dem Kompaß durchquert und genau das erstrebte Ziel getroffen. Als D. und B. auf mehrtägiger Wanderfahrt in der warmen Nacht vom 21./22. April 1876 auf einer Bank im Schloßgarten zu Wolfenbüttel kampierten, beobachteten sie aufs zuverlässigste Irrlichter auf der nahen Wiese am anderen Oker-Ufer. Noch um 1900 wurde in der naturwissenschaftlichen Zeitschrift „Globus“ von Verschiedenen ernstlich erörtert, ob Irrlichter einwandfrei beobachtet worden wären oder nicht. Doch genug: „Gut Pfad“ aller heimatliebenden rüstigen Jugend! — Ostern 1876 wurde B. konfirmiert, bei P. Heinrich Steinmeß, späterem Generalsuperintendenten zu Stade.

1875/76 unterhielten D. und B. in Celle eine „meteorologische Station,“ unter regelmäßiger Beobachtung der entsprechenden Instrumente. Ende 1875 wurde eine Übersicht über die Jahresergebnisse in der Zeitung veröffentlicht. Da es zu jener Zeit noch sehr an solchen Stationen fehlte, erbat sich nach 20 Jahren die deutsche Seewarte zur Vergleichung die Aufzeichnungen jener kleinen „Station“.

Außer Stenographie, die von der Schule noch nicht gefördert, ja abfällig beurteilt wurde, lernten D. und B. auch bei einem taubstummen Lithographen im Zusammenhange mit ihren kartographischen Interessen auch das Zeichnen wie das Gravieren von Landkarten auf Stein. Daneben wurde der (s. S. 21) wiedergefundene Baring'sche Stammbaum vervollständigt und neu gezeichnet. Daß B. bei alledem seine schon recht

<sup>77 b)</sup> Aus späteren Zeiten sei hier der Wandrung gedacht, die der Referendar nachts um 12 Uhr von Dresden mit seinen Freunden am Pfingstmorgen zur Goldenen Höhe antrat, um dort den Sonnenaufgang zu genießen; und einer Wanderung, die den Studenten und einen Freund von einem frohen Feste in der Lügener Gegend nachts um 12 Uhr zu seltsamer Huldigung vor den Denkstein Gustav Adolfs auf das Schlachtfeld führte. Dabei ahnte B. nicht, daß einst nach 32 Jahren auf seinen Vorschlag am Sarkophage desselben Königs in Stockholm eine große Versammlung ihren Kranz niederlegen würde, als eindrucksvolle Schlußfeier der Tagung von Upsala.

kurzsichtigen Augen allzusehr angestrengt hatte, sollte er freilich in XII i. späteren Jahren erkennen. — Wenn in den Oberklassen für die großen Ferien statt des sonst üblichen Aufsatzes ein Thema zu einem Gedichte gestellt worden war, wurde nachmals B's Arbeit als die beste der Klasse vorgelesen. Schon 1873 hatten die Tagebücher seines Großvaters Karl für B. den Anlaß gegeben, ebenfalls solche zu führen.

B. studierte von Ostern 1879 bis Ostern 1883 in Leipzig und zwischendurch (1881) in München die Rechts- und Staatswissenschaften, bes. bei Bernhard Windscheid und Wilhelm Roscher in Leipzig. Hier vielseitige Anregungen, namentlich im Hause Roschers und Hardebands, des Direktors der Leipziger Gesellschaft für Heidenmission, sowie im Heinrich Anger'schen Kreise, auf dem nahen Gute Maußitz. Von Studienfreunden<sup>77c)</sup> seien nur die Juristen August Leverkusühn aus Hannover (sein späterer Schwager, s. Anm. 81), Ernst

<sup>77c)</sup> Aus dem Einschreibe-Album, mit dem B. altmodischer Weise seine Freunde plagte, mag je ein Eintrag die erste und die zweite Leipziger Zeit wie das inneliegende Münchener Semester beleuchten.

A. Hagemann schrieb 1880: „Mein Leipzig lob ich mir!“

Mein Wunsch ist, daß Du in spätern Tagen zuweilen trotz aller Prozesse Zeit finden mögest, Dich in das ferne Land Deiner Leipziger Tage zurück zu versetzen. Mögest Du dann auch der heitern Stunden recht oft gedenken, die wir gemeinsam mit Carlstens auf Spaziergängen, in und nach dem Theater, besonders aber in den anregenden französischen, volkswirtschaftlich-politischen und musikalischen Sonnabendabenden so angenehm zugebracht haben, und die mir für immer eine wertvolle Erinnerung bleiben werden.“

F. Windscheid schrieb 1883 mit Hinweis auf den Wahlspruch des erwähnten großen Münchener Vereins: „Jedesmal, wenn ich diesen Spruch sehe, überkommt mich eine zugleich fröhliche und wehmütige Stimmung; fröhlich in Erinnerung an die wunderbar schöne Zeit, die wir in dem goldenen Sommer 1881 gemeinsam in München verlebt haben; wehmütig, daß alles das nur noch Erinnerung ist. Aber jedenfalls eine Erinnerung für das ganze Leben! Laß uns die Freundschaft, die wir dort schlossen, auch ferner so fest halten, wie jetzt. . . Jene Erinnerungen werden unsere Herzen immer zu einander führen, über die ganze weite Welt hinweg.“

A. Leverkusühn schrieb, mit Beziehung auf Dante's „Neues Leben“, das im Freundeskreise zuletzt gelesen worden war, 1882:

„Zu Höherm, sagst Du, soll ich auf mich schwingen,  
Nicht scherzen nur mit tändelnden Eroten:  
Ja streben will ich, du hast recht geboten,  
Doch niemals, niemals ohne Liebe singen

Wem ihre Flammen recht das Herz durchlohten,  
Kein Leid kann ihn und kein Verlust bezwingen,  
Denn selbst des Grabes Tor läßt Liebe springen  
Und führt ins Leben uns die teuern Toten.

XII i. Anger aus Mausitz (jetzt Oberlandesgerichtsrat zu Dresden) und Martin v. Berlach aus Rohrbeck i. d. Neumark genannt (dieser später Theologe, Begründer und Vorsteher der Brüderhäuser Zoar und Silberhammer; Großneffe der bekannten Brüder Ernst Ludwig, Leopold und Otto v. Berlach); ferner Adolf Hagemann aus Bardowiek (jetzt Pastor im Hildesheim'schen), Franz Windscheid aus Leipzig (der dort als hochgeschätzter Nervenarzt 1912 starb, ein Sohn des Pandektisten W.) und Johannes Ilberg aus Dresden (jetzt Rektor des Kgl. Gymnasiums zu Chemnitz). Am 31. 10. 1881 erhielt B. den Universitätspreis für eine staatswissenschaftliche Arbeit (über die tatsächliche Lage des Handwerkerstandes im späteren Mittelalter in wirtschaftlicher, politischer und sittlich-religiöser Hinsicht im Vergleich mit der konservativ-politischen Auffassung dieser Verhältnisse in den Schriften Justus Mößers). In Leipzig verkehrte er im „Paulus,“ für unvergeßliche Lieder dauernd dankbar; in München auch im „Akademischen Gesangverein“. Der „Paulus“ verlieh ihm später die Rechte eines Alten Herrn. Daneben war B. Mitglied und 2 Semester Vorsitzender des Studentischen Missionsvereins in Leipzig. — Erste Staatsprüfung Leipzig 26. 1. 83; Dr. jur. magna cum laude ebenda.

Seit 26. 7. 1883 im Agr. Sachsen staatsangehörig. Referendar in Pirna a. E. seit 9. 4. 1883, mit der Absicht, später in die akademische Laufbahn überzugehen. Lange ernste Augenkrankheit im Herbst 1883, zunächst im Carola-Krankenhaus zu Dresden. Erleichtert wurde die Schwere dieser Zeit durch die Gesellschaft des im selben Zimmer gebetteten Dichters Richard v. Meerheimb, Kgl. Sächs. Obersts a. D.,<sup>77d)</sup>

Zwar neigt mein Herz sich gern zu leichtem Spiele,  
Doch um das Spielwerk auch, das lockend flimmert,  
Ein zarter Glanz der echten Liebe schimmert.

So wandt' ich niemals völlig mich vom Ziele,  
Denn wie dem Schiffer treu der Nordstern funkelt,  
Führt Liebe mich, die kein Gewölk verdunkelt.“

<sup>77 d)</sup> Der von schwerer Augenkrankheit genesene Dichter, der aus Dankbarkeit dafür die bekannte Hütte „Sachsendank“ auf den Ruwolau in den Dolomiten gestiftet hatte, schrieb in B's Album (mit Hinsicht auf den Meerheimb'schen Wappenspruch) folgendes ein:

„Nun endlich, lieber Augenstrahl,  
Darf ich, als Dämmerbote,  
Dich grüßen, der Gewißheit bringt  
Vom nahen Morgenrote?“

und durch die auch geistig höchst anregende Pflege von Eugenia Mor- XII i.  
rison, aus angesehenener schottischer Familie, die vorübergehend deutsche  
Krankenpflege studierte. Dauernnd blieb B. seitdem im Lesen und  
Schreiben behindert, mehrere Jahre sogar vollständig. Er wandte sich  
nunmehr endgültig der gerichtlichen Praxis zu. Den für ihn schwierig-  
gewordenen Vorbereitungsdienst setzte er in Pirna, Leipzig und Dresden  
fort, wobei ihm in Leipzig die warme Teilnahme des damaligen Land-  
gerichtsdirektors Walter Benschel — späteren Geheimen Ministerialrates  
— neues Vertrauen und vielseitige Förderung brachte. In Pirna und  
Dresden war ihm das Haus Woldemar Becker's (damals zu Dresden,  
† als Baurat in Bremen), eines Deutsch-Balten, begeistert für Fortschritt  
und Vaterland, ein mehrer Quickborn; seine Gattin Mathilde geb. Freirin  
v. Bülzingslöwen wußte in seltener Weise um sich Freudigkeit zu  
verbreiten — ein damals für B. besonders wertvolles Gut! — und,  
wie sie allem Guten und Schönen ein feines Verständnis entgegenbrachte,  
davon auch mit vollen Händen auszuteilen. Liebe Freunde arbeiteten in  
Pirna, Leipzig und Dresden jahrelang vorlesend des Abends mit ihm  
für die zweite Staatsprüfung (1. 11. 1888). Die Drucklegung der  
staatswissenschaftlichen Preisarbeit und der Doktor-Arbeit (über Kor-  
realobligationen) unterblieb des Augenübels wegen, obgleich Roscher  
bezw. Wach Förderung und Empfehlung in Aussicht stellten. Dann  
Berichtsaessor in Dresden und Leipzig. Von hier aus in reger Ver-  
bindung mit Frau tom Have, der 1893 verstorbenen Tochter des Ge-  
nerals Georg v. Baring, die ihn verwandtschaftlich aufnahm, von ihrem

O Morgenrot, o junger Tag,  
Nur wer euch lang verloren,  
Kennt Euern Wert, und jauchzet, wenn  
Die Himmel sich entfloren!

Dann, mit dem Lichte, hebt sich leis  
Der Primel Hoffnungsblüte — —  
Es keimt und grünt — und Frühling wird's  
Im trauernden Gemüte.

O woll' auch Dir, mein Leidgenoß',  
Das Frührot wieder tagen,  
Und Dich das Schicksal, froh beschwingt,  
Durch heitere Fluren tragen!

Licht aber strahle das Panier  
Hoch ob der Erdschranke  
Im Glaubensspruch: Von Oben nur  
Die Kraft und der Gedanke!"

XII i. Landhause in Gr. Bothen aus auf Schloß Wechselburg und anderen Landsitzen der Umgegend einführte, und ihm später die Bilder ihrer Eltern, die Memoiren ihres Vaters und andere wertvolle Erinnerungen an diesen vermachte.

B. besuchte 1881 Schlesien, besonders das vereinsamte, damals noch dem Herzog von Braunschweig gehörige, Schloß Sibyllenort. Am 31. 7. 1887 in Celle bei einem furchtbaren Unwetter, bei dem ein Wirbelsturm hunderte von alten Bäumen in und vor der Stadt entwurzelte oder brach. Im selben Sommer an der Seeseite des „Tüschendoor“ auf Borkum bei einsamer barfußiger Wanderung durch ebbendes Wasser auf Schwimmsand geraten, der an den deutschen Küsten äußerst selten ist; mit dem Rücken im flachen Wasser liegend und mit Hilfe eines ergreifbaren Brettes vor tieferem Versinken befreit. Am 11. 8. 1902 war B., wie schon hier mit erwähnt sei, auf Langeoog bei der in neueren Zeiten äußerst selten gewordenen Bergung eines — von den Fischern am Strande selbst getöteten — Walfisches, von einer eßbaren Art (Grindwal), dessen geräuchertes Fleisch nachmals eine seltene, gutschmeckende Kost bot. Mit allen Inseln der deutschen See, auch Helgoland, bereits wohl vertraut, traf B. am Abende des 9. August 1890 auf dieser Insel ein, um am folgenden Tage das schönste und ergreifendste Schauspiel zu erleben, das ihm an der See beschieden war. Nachdem er abends noch das „Good by!“ des abfahrenden letzten englischen Gouverneurs vernommen und bald darauf vor dessen früherer Wohnung bei der Niederholung der englischen Flagge mit zugegriffen hatte, sah und hörte er am folgenden (Sonntag) Morgen ganz aus der Nähe am Alten Leuchtturme, wie Kaiser Wilhelm II. von der wertvollen roten Insel Besitz ergriff, während rings um die Insel die deutsche Flotte lag, und die Rauchwolken ihres donnernden Grußes für die Flagge des Reichs bei herrlichem Wetter langsam über das dunkelblaue deutsche Meer dahinzogen. — 1892 war B. in Rügen und zur Hochzeit seines Freundes Frhr. v. Dör in Kopenhagen und Dänemark. Auf der Rückreise durchwanderte B. die bald darauf eröffneten Schleusenwerke von Holtenau und die Holsteinische Schweiz. Erst dicht vor Hamburg erfuhr er von der dort herrschenden Cholera-Epidemie. Zu Fuße ging B. dort vom einen zum entfernten andern Bahnhöfe durch die unheimlich öde Stadt, in der an diesem Tage über 1000 Menschen der Seuche erlagen.

Landrichter ( 1. 5. 1892 ) und Landgerichtsrat in Leipzig, mit wiederholtem Wechsel zwischen Zivil- und Strafsachen. Bei den letzteren

handelte es sich nicht selten um literarische Werke; erwähnt sei die XII i. unternommene Verfolgung von Tolstois „Sinn des Lebens“ wegen Beleidigung der russischen Kirche. Ein Nachdruck von Bodenstedts Werken führte diesen selbst zu langer Verhandlung vor den Gerichtshof. Die Absicht, aus den Strafsachen am 1. 1. 1900 mit dem Inkrafttreten des neuen einheitlichen bürgerlichen Rechts wieder zu den Zivilsachen zurückzukehren, wurde bis 1903 durch eine 1897 eingetretene neue Augenkrankheit verhindert.

1. 10. 1906 Oberlandesgerichtsrat in Dresden, auch 15. 7. 1909 Mitglied des Ausschusses für Adelsangelegenheiten beim Ministerium des Innern und 1. 11. 1913 Rechtsbeistand der Ober-Postdirektion ebenda. Ritter des Kgl. Sächs. Verdienst-O. 1. Kl. im Mai 1911.

Von 1890 – 1906 im Vorstande des von seinem Studiengenossen Wilhelm Faber zu neuer Tätigkeit angeregten, seitens verschiedener Landeskirchen und Freikirchen unterstützten Ev.-Luth. Zentralvereins für Mission unter Israel (Leipzig). Zwei von B. 1914 und 1915 bei Missionsfesten in Zoar-Rothenburg gehaltene Ansprachen über „Juden und Judenmission“ erschienen 1915 als Nr. 10 der Kleinen Schriften des Zentralvereins, bzw. in dessen Zeitschrift „Saat auf Hoffnung“. 1896 gaben die Studienfreunde M. v. Gerlach, A. Leverkühn und B. gemeinsam Flugblätter unter dem Titel „Ein Leib und Ein Geist“ heraus, zur Sammlung eines freien Kreises von Gleichgesinnten in allen Ländern und Erdteilen auf evang.-luth. Grunde, ohne Rücksicht auf landeskirchliche und freikirchliche Grenzen. Von 1899 – 1906 war B. juristischer Geschäftsführer der G. m. b. H. „Der alte Glaube“ in Leipzig, zur Herausgabe des gleichnamigen Familienblattes. Seit 1903 Mitglied des Engeren Ausschusses der Allgemeinen Ev.-Luth. Konferenz;\*) 1904 mit dieser in Rostock, 1908 in Hannover, 1911 in Visby, Stockholm und Upsala, 1913 in Nürnberg. Kirchenvorstandsmitglied in Leipzig und Dresden. Seit Gründung des Ev.-Luth. Schulvereins für das Kgr. Sachsen in Dresden im Jahre 1909 bis 1. 10. 1914 (vgl. S. 3 der 4. Kriegsnummer des Vereins) in dessen Vorstande. Mit diesem beteiligte er sich lebhaft an der Bekämpfung der gegen den bekennnismäßigen Religionsunterricht gerichteten Bestrebungen, u. a. durch

\*) Die Konferenz, früher unter dem Voritze des Grafen D. Otto Bightum v. Eckstädt zu Dresden, später unter dem des Geh. Kirchenrates D. Jhmels zu Leipzig, vereinigt in sich Mitglieder aller deutschen lutherischen Kirchen, einschließlich der Lutheraner in der preussischen Landeskirche, sowie Angehörige der lutherischen Kirchen und Synoden in andern, auch überseeischen Ländern.

XII i. Abhandlungen über „die Zwickauer Theesen und die Landeskirche“ (13 S.) und über „die Konfessionsschule in Sachsen und Württemberg“ (47 S.), im Dresdner Anzeiger, in der sächs. Wochenschrift „Vaterland“, dem „Sächs. Kirchen- und Schulblatt“, dem „Neuen Sächs. Kirchenblatt“ und dem „Sächs. Archiv f. Rechtspflege.“ Mehrere von diesen Arbeiten wurden von kirchlicher bezw. konservativer Seite dem mit der Volksschulgesetzgebung befaßten Landtage vorgelegt; vgl. Berichte der I. Sächs. Kammer, Nr. 432 vom 19. 11. 12, S. 8. — Seit 1914 Ehrenbruder der Diakonen-Brüderschaft „Zoar“ zu Rothenburg O. L. und zu Silberhammer bei Danzig. Mitglied ferner u. a. der Freien Kirchlich-Sozialen Konferenz und des Konservativen Landesvereins für das Agr. Sachsen. Schriftstellerisch auch sonst für verschiedene kirchliche Zeitschriften tätig, so für die Zeitschrift „Der alte Glaube“ — u. a. 1900 mit mehreren größeren Aufsätzen über „Bürgerliches Gesetzbuch und Christentum“ —; für die „Allgemeine Ev. Luth. Kirchenzeitung“ — namentlich 1912 mit einem Aufsatz über „Hausväter-Verbände“, der auch in das Sammelwerk „Die Männer in der evang. Gemeinde“ übergang (1912 herausgegeben vom Evang. Kirchlichen Hilfsverein für Preußen) —; auch für das „Theol. Literaturblatt“ und für die Zeitschrift „Der evangelische Kirchenvorstand“; ferner von juristischen Zeitschriften für das „Sächsische Archiv für Bürgerliches Recht“ — 1903/04 mit einer längeren Reihe von Abhandlungen über Aufwendungen, Verwendungen usw. — sowie für das spätere „Sächs. Archiv für Rechtspflege“, insbes. 1912 mit einer Abhandlung über die religiöse Erziehung der Kinder; auch für die „Deutsche Juristenzeitung“ und das „Zentralblatt f. freiw. Gerichtsbarkeit“. Eine von B. unter Mitwirkung namhafter Persönlichkeiten in Deutschland veranstaltete Sammlung ermöglichte 1913 die Aufstellung einer Marmorbüste Wilhelm Roschers (von Seffner-Leipzig gefertigt) in der Wandelhalle der Universität Leipzig.<sup>78)</sup> Einen Abguß des schönen Kunstwerks empfing er unerwartet von Roschers hochbetagter Gattin als wertvolle Erinnerung. —

Von weiteren Reisen sei noch in Kürze bemerkt, daß B. im Sommer 1907 die Provinz Posen, die herrliche Marienburg und Danzig-Silberhammer besuchte, die stillen schönen masurischen Seen von Angerburg

<sup>78)</sup> Vgl. „Der Tag“ (B) 12. 3. 1914; Leipz. Illustr. Zeitung Nr. 3638 (1913). — Vgl. auch B's Aufsatz im Dresdner Anzeiger vom 20. 4. 1913: „Religion und Wirtschaft. Zur Erinnerung an Wilhelm Roscher“.

bis zum Niedersee und den kristallklaren Krutinnen-Fluß befuhr, XII i. auf der öden Kurischen Nehrung bis zur Vogelwarte Rossitten sowie an der reizvollen samländischen Küste und durch Königsberg wanderte, von Neufahrwasser aus als einziger Fahrgast auf einem kleinen Frachtdampfer über See fuhr (wie er es sich ganz ähnlich in seinem ersten „Buche“, einem von ihm Ende 1873 verfaßten Robinson, ausgemalt hatte!), und zwar in drei Nächten und zwei Tagen bei schwerem Sturme nach Ubo in Finnland, über Helsingfors zu den gewaltigen Katarakten des Imatra und über den weiten Saima-See. Dann fand er sich zu seiner eigenen größten Überraschung wiederholt als Gast in zuvor unbekanntem deutsch-baltischen Familien, so im Junger'schen Hause bei Wiborg und im Fehrmann'schen zu Petersburg, das noch unter den Zeichen der kaum erloschenen Revolution stand. Weiter reiste er nach Peterhof mit seinen märchenhaften Wasserkünsten und Tag und Nacht durch die finnischen Schären zum königlichen Stockholm. — In anderen Jahren wiederholt Gast im Engadin [i. das von ihm verfaßte Eingangsgedicht der Engadin Express and Alpine Post 1905 Nr. 20] und in den Dolomiten; auch 1913 in Gastein und am Obersee auf der Falkenschluchts-Wand B. v. Scheffels, wie er schon 1881 in Wildkirchli am Säntis (— i. den Ekkehard desselben Dichters) gewesen war. Am 27. 7. 1913 im Schlosse Cumberland zu Gmunden. Zwischendurch führte ihn im November 1909 eine ungewöhnliche Rechtsache amtlich für eine Woche wieder nach Königsberg i. Pr. und weiter bei harter Kälte (bis  $-24^{\circ}$  R) nach Stallupönen und dem (nun in Asche liegenden) Endtkuhnen, nebenher auch über die Grenze in die russischen Nachbarorte.<sup>79)</sup>

1908 am Rheine sowie in St. Vith und als Gast der Besitzerin, Frau v. Frühfuß, einen Tag auf Schloß Wallerode in der Eifel (dem früheren Hauptsitze der luxemburger Barings); dann einige Wochen auf den (1914 so bedeutungsvoll gewordenen!) Dünen der flandrischen Küste von Knocke bis Dünkirchen; namentlich aber auch in La Haye Sainte bei Waterloo und auf der Insel Walcheren, an

<sup>79)</sup> Der hannoversche Dichter Friedrich Lewes sagt in seinem schönen Gedichte „An die Heide“: „Ich hab' in wanderfrohen Jahren, die frisch in der Erinnerung stehn, die weite Gotteswelt durchfahren und manches schöne Land gesehn; ich zog vom meerumspülten Norden bis zu der Alpen steilem Rand und von des Rheines Nebenborden bis zum Masuren-Seenland.“ Ganz ebenso wie der Dichter gedenkt aber auch der Herausgeber an dich, „Du traute, weite, stille Heide, Du meiner Kindheit Paradies.“



XII i. beiden Orten den Spuren Georg Barings (IX h) folgend. — Dresden brachte ihn mit mehreren englischen Barings in persönliche Verbindung, so mit zwei in Freiberg studierenden Baring-Gould's, namentlich aber mit Walter Baring, einst Mitglied der englischen Botschaft in Konstantinopel, später englischer Minister-Resident bei verschiedenen Staaten. In der ersteren Eigenschaft hatte W. B. den Bericht über die türkischen Greuel in Bulgarien verfaßt, der für die Entstehung des russisch-türkischen Krieges von 1877/78 wichtig wurde; 12. 7. 1878 hatte er die englische Fahne auf Cypern gehißt. Seit 1908 im Ruhestande, hielt er sich bis zum Juli 1914 vorwiegend in Dresden auf, das er liebte, und von wo er häufig Karlsbad, aber auch seine Tochter besuchte, deren Gemahl, Lord Granville, bis zum Januar 1914 erster Rat der englischen Botschaft in Berlin war (seitdem in gleicher Stellung zu Paris). W. B.'s Gattin, aus italienischer Familie, starb in Dresden 21. 1. 1914; die Trauerfeier im dortigen Krematorium war der letzte Anlaß, aus dem auch der im Bankhause Baring tätige Sohn sowie Lord und Lady Granville in Dresden zusammentrafen. Wertvoll war für den Herausgeber, daß — durch die Genannten veranlaßt — von sich aus auch der hochbetagte bekannte Schriftsteller Sabine Baring-Gould, ferner Thomas Baring, Senior-Chef des Bankhauses Baring, und namentlich der Earl of Cromer freundlich mit dem Herausgeber in schriftliche Verbindung traten und u. a. ihm ihre Bilder für seine Sammlung von Familien-Bildern und -Wappen übersandten. — Adolf B. sammelte ferner manche neue Nachrichten über die ältere und älteste Familiengeschichte aus nord-deutschen, rheinischen, belgischen und niederländischen Archiven, von denen er viele 1908 besuchte, ferner Bildnisse und Wappen aus allen Linien der Familie. Mitglied des „Roland“, Vereins zur Förderung der Stammkunde usw. Sein Bild anbei. — 2 mal ∞: — a) Leipzig 31. 5. 1894 mit † Louise Wilhelmine Rüger, \* Leipzig 8. 5. 1870 und † 19. 1. 1895 ebenda.<sup>80)</sup> — b) Hildesheim 3. 10. 1896 mit

<sup>80)</sup> Einziger Bruder: Konrad Otto Rüger, \* 17. 7. 1867, ∞ 29. 9. 1898 mit Marie Wielandt; † als Landrichter in Dresden 5. 4. 1902. Eltern: † Konrad Robert Rüger, † 13. 11. 1899 zu Dresden, vorm. Kgl. Sächf. Oberappellationsrat, seit 1879 Kaiserl. Reichsgerichtsrat (ältester Bruder des — 1907 geadelten — sächf. Finanzministers Wilhelm v. Rüger), und Elwine Louise Freiesleben (Tochter des 17. 1. 1890 zu Dresden † Kgl. Sächf. Geheimen Rates und Direktors im Finanzministerium Johann Wilhelm Otto Freiesleben und f. Gem. Elwine Friederike Hoffmann, † 16. 6. 1896). Ihr wie ihren Geschwistern, insbes. dem Wirkl. Geheimen Rate und Senats-

Elisabeth Therese Adelhaid Sophie Dorothee Leverkus<sup>81)</sup>, \* Hannover 23. 7. 1871 (Sonntags). Sie besuchte mit ihrer Mutter Freunde in Dänemark und die Schweiz, mit ihrer Freundin L. Lindemann Holland und für mehrere Monate England, mit ihrem Manne die erwähnten Tagungen in Nürnberg (1913) und zuvor in Upsala (1911), bei letzterer Gelegenheit auch Bornholm, den Wenernsee und den Trollhätta. Die Nürnberger Reise gab B.'s gemeinsam mit den Gattower Freunden Anlaß zu einem höchst genussreichen Besuche Rothenburgs o. T. und der fränkischen Schweiz. — Anbei die Bilder Elisabeth B.'s, ihres Vaters und des Vaters ihrer Mutter.

Über die inhaltreiche fünfwöchige Reise nach Norden im Sommer 1911 mag noch einiges nachgetragen werden.

Besonders freudig begrüßte B. in Upsala den Deutsch-Balten P. Junger, mit dem er im Parke von Monrepos beim finnischen Wiborg und in seinem gastlichen Hause am Suomenvedenpohja einen heiteren und anregenden Tag verbracht hatte, und der nun, wie verabredet, von seiner neuen Heimat Kiew herübergekommen war. Ebenso freudig begrüßte B.'s Gattin beim Festmahle im Biskopsgården des Bischofs v. Schéele zu Visby eine Hildesheimer Schulfreundin, die sie seit 25 Jahren nicht gesehen hatte, die Gräfin Bernstorff geb. v. Hohnhorst aus Gattow und ihren Mann. Mit welcher Gastlichkeit ferner wurden B.'s in den Familienkreisen des Oberstabsarztes Dr. Bolin in Visby und des Gerichtspräsidenten Olivekrona zu Upsala aufgenommen, weiter mit ihrem lieben Leipziger Freunde O. v. Harling-Eversen bei dessen norwegischen Onkel Morrad, nahe dem herrlichen Saltjöbaden! Wie reizvoll war der Empfang in den großen und wunderbar gelegenen Anstalten von Ersta bei Stockholm, unter Leitung des bald zum Freunde gewordenen P. Norrby! Daß die meisten von diesen Beziehungen seitdem in Nürnberg, Dresden und sonst erneuert und vertieft werden konnten, war besonders erfreulich.

Wenn die Liebenswürdigkeit, mit der die Teilnehmer der Konferenz in Schweden bewillkommnet wurden, zunächst den Glaubensgenossen aus allen Ländern galt, so trat doch im Einzelverkehre wie in den Ansprachen bei größeren Festlichkeiten eine besonders warme Gesinnung für die Deutschen hervor; ebenso übrigens bei dem Empfange eines Teiles der Konferenzmitglieder durch den Kronprinzen und die Kronprinzessin von Schweden (anstelle des im Süden weilenden Königspaares) auf der Terrasse des Schlosses Drottningholm; auch B. und seine Gattin wurden von beiden in die Unterhaltung gezogen. War es ergreifend, wie bei der abendlichen Ausfahrt von drei Schiffen mit Konferenzteilnehmern aus dem Hafen von Visby die große Menge am Ufer mit den Ausfahrenden gemeinsam den Choral „Ein feste Burg“

präsidenten am Reichsgerichte Georg F. zu Leipzig sowie Marie F., Cäcilie F. und Geh. Rat Dr. Otto F. zu Dresden, dankt der Baringsche Familienkreis, wie früher in Leipzig, so später in Dresden einen wahrhaft verwandtschaftlichen Verkehr in der neuen Heimat. — Die Familie Rüger stammt ab von Egidius Rüger, † 7. 3. 1610 als Pfarrer zu Waldmannshofen in Franken.

<sup>81)</sup> S. Anhang. — Mitberechtigt am Grisebach-Wiedermannschen Familienfideikommissgut Grolland bei Bremen.

XII i. anstimmte, so machte es bei einem von der Stadt Upsala gegebenen Feste einen tiefen Eindruck, wie die vielen Hunderte aus der Stadt, vor allem die schwedischen Studenten, begeistert mit uns die Wacht am Rhein sangen. — Vor allem freilich ist es wohlthuend, daß inmitten der uns Deutsche jetzt umwogenden Feindschaft die Echtheit der damals in Schweden bekundeten Gesinnung fortbauernnd durch öffentliche Zeichen der Teilnhme für Deutschland bekräftigt wurde, übrigens auch durch manche Zuschriften, die B. und seine Frau erhielten. In einer von diesen heißt es: „Von ganzem Herzen stehen wir mit Ihnen, unseren lieben Volksverwandten. Gott segne Ihr im Glauben kämpfendes Volk!“ In einer anderen: „An Ihrem letzten Brief habe ich mehrere meiner Freunde teilnehmen lassen, wir fühlen in Schweden tief mit Ihnen in Ihrem Kampfe auf Leben und Tod. Jeder ernstdenkende Schwede versteht, daß Deutschland im Kampfe für germanische Bildung und lutherischen Glauben sein Blut auch für Schweden vergießt. Freilich nicht alle Schweden sehen dies ein; die Sozialisten gehen ihren eigenen Weg . . . Unsere Militärkraft ist nicht groß . . . Viele sagen, unsere reiche Ausfuhr nütze Deutschland; wenn wir doch etwas beitragen könnten! An Ihren Sieg glauben wir.“

Im Juli 1915 erhielten B's und ihre Freunde in Gartow aus Gothland, wo die Besatzung unseres kleinen zerstörten Kriegsschiffes Albatros interniert wurde, auf einen gemeinsamen Gruß eine Antwort, in der es u. a. heißt: „Mehr- mals haben meine Frau und ich die internierten deutschen Offiziere und Mann- schaften besucht. Alle haben sie durch ihr feines und zugleich hurtiges Wesen unsere Herzen gefangen genommen“. Beigefügt war die Abschrift eines Trinkspruchs, der am 30. 7. 1915 auf Gothland in festlichem Kreise auf den dabei anwesenden Kom- mandanten des Albatros ausgebracht worden war. Darin hieß es u. a.: „Diese Ritterlichkeit ist ein Zug des deutschen Charakters. Von Ihrer Tapferkeit will ich nicht reden, weil eben die erwähnte Eigenschaft Sie vielleicht veranlassen würde, sie als einen Vorzug vor Ihren Feinden abzulehnen. Was aber keine Menschen leugnen können, das ist die Pflichttreue als für die Deutschen ganz vorzüglich. Darin haben auch wir Schweden von Ihnen zu lernen. Eins war es, worin wir glaubten, den Vortritt zu haben: Gottesfurcht. Der jetzige Krieg hat diese Meinung geändert. Was der Deutsche Kaiser vor Jahren genehmigte, als Inschrift eines Ehrenzeichens an meiner Brust lesen zu lassen, das steht nun- mehr in jedem deutschen Herzen mit solchen Feuerbuchstaben geschrieben, daß es vor der ganzen Welt an den Tag getreten ist: Gott mit uns! . . .“

Auf die von B. zu Anfang des Krieges an Bekannte in mehreren neu- tralen Ländern gesandten Drucksachen zur Abwehr feindlicher Verleumdungen erhielt er übrigens nur aus Schweden Antworten.

#### Kinder:

1. Elisabeth Luise (Nina), \* Leipzig 4. 2. 1899; besucht die Studien- anstalt zu Dresden.
2. † Karl William Bernhard, \* 29. 7. und † 19. 10. 1900 in Leipzig;
3. Georg Adolf Eberhard, \* 11. 12. 1901 ebda.; auf dem Kgl. Gymnasium zu Dresden.
4. Martin Otto Friedrich Karl Maximilian, \* 10. 11. 1904 in Leipzig; auf dem Kgl. Gymnasium zu Dresden.
5. Dorothea Gertrud Ursula, \* Dresden 18. 5. 1907.

Die „Schöne Wiese“ über Nieder-Poyritz, seit 1909 den Eltern XII i. freundlich zur Verfügung gestellt, bot mit ihrem kulturlosen Waldgrunde (zusammen 4,4 ha) und mit ihrer weiten Fernsicht an Sommer-Sonnentagen oft Gelegenheit, sich frei zu tummeln; auch das Malerhaus Försterling in Klein-Zschachwitz und andere befreundete Häuser in der weiteren Umgegend gewährten oft fröhlichen Aufenthalt. Vor allem gab es glückliche Ferienzeiten im großen Brühlgarten und in der „Löwengrube“ von Tante Nora im malerischen Hildesheim. Mit dieser kamen auch Elisabeth und Martin 1910 zuerst an die Nordsee (in Wangeroog, wie einst ihr Vater). U. a. war ferner Georg 1912 und mit Martin im Herbst 1913 im gastlichen Gartow, im Sommer 1913 mit Geh. Rat Benjel in Siegsdorf (Oberbayern), sowie zuerst um Sylvester 1913 mit Elisabeth — seitdem oft — bei den Freunden in Rothenburg (O. L.). — Bei Kriegsausbruch 1914 Elisabeth mit v. Rose's aus Hameln auf der Insel Juist, Martin und Ursula im Soolbade Salzdetfurth bei Hildesheim, Georg mit den Eltern in Prerow (Ostsee). Die letzteren drei fuhren Sonntag, den 2. 8. 1914 — am ersten Mobilmachungstage — von dort ab, inmitten der aus Skandinavien und aus den deutschen Ostseebädern heimkehrenden Scharen, gleich den anderen froh, ohne Rücksicht auf die gelöste Fahrkarte irgendwie, bald 4<sup>ter</sup>, bald 1<sup>ter</sup> Klasse, in überfüllten Wagen vorwärtszukommen. In Berlin waren sie Zeugen der ernstesten Begeisterung auf den Hauptstraßen wie des unbefreiblichen Bedränges, der Aufhäufung von Koffergebirgen, der Verabschiedung einberufener Österreicher auf den Bahnhöfen. Nach mehr als 18 stündiger Fahrt langte man in Dresden an. Erst am 20. August trafen die drei anderen Kinder von Hildesheim dort ein. — Auch hier sei aber der gewaltige Eindruck festgehalten, den nach dem Ausbruche des Krieges mit Rußland und Frankreich die Kriegserklärung Englands am späten Abend des 4. August hervorrief.

Folgende Einzelheiten fügt der Herausgeber hinzu:

In diesem Abende war ich mit Freunden in einer Dresdner Wirtschaft zusammen. Kaum hatten wir die Rede Grey's vom selben Tage in der Abendzeitung gelesen und daraus die Unabwendbarkeit des Zusammenstoßes erkannt, als etwa um  $\frac{1}{2}$  12 Uhr ein Fremder in den Raum und, wie selbstverständlich, an unseren Kreis herantrat mit den Worten: „Meine Herren, England hat den Krieg erklärt!“ Wir brachen sogleich auf. Auf dem nahen Altmarkte fanden wir bereits eine mit jeder Minute wachsende Menschenmasse vor einem Bankgebäude, über dessen hohem Eingange das Wappen des englischen Generalkonsulats befestigt war. Immer wieder erscholl stürmisch der Ruf: „Das Wappen fort!“ Steine flogen dagegen, und unter den größten Anstrengungen kletterte schließlich jemand hinauf und riß unter brausendem Beifall das Schild herab.

XII i. k. Die Menge wollte das Wappen nicht mehr sehen; wie auch noch in derselben Nacht andere Scharen auf den Hauptstraßen die Beseitigung der vielen englischen und französischen Laden-Anschriften erreichten. Welch' ein Wandel in der Fremdenstadt Dresden, mit all' ihren guides! Es war eine ernste Stunde. Alle waren erfüllt von dem Bewußtsein, daß nun erst der Krieg gefährlich werde. Gleichwohl keine Spur von Furcht; in allen die gleiche Erbitterung über den frevelhaften Angriff, das gleiche feste Vertrauen in die Gerechtigkeit unserer Sache! Schon bevor das Wappen fiel, ebenso hernach, brauste ein Vaterlandslied nach dem andern über den weiten Platz; schließlich zog eine große Schar zum Schloßplaz, wo sie dem Könige — der jedoch nicht erschien — mit sächsischen und deutschen Vaterlandsliedern und mit „Ein feste Burg“ huldigte.

Später war Georg mit seinem Vater bei der Huldigung zugegen, die die Dresdner Bürgerschaft am 28. August 1914 vor dem Schlosse wegen des — nur zu bald hernach gehemmten! — Vormarsches der Sachsen bis zur Marne dem Könige darbrachte. Seit dem Februar 1915 hing, vom Onkel M. v. G. gestiftet, an der Wand des Kinderzimmers unter Glas und Rahmen das große Bild Hindenburgs, des seit dem Siege von Tannenberg volkstümlichsten Mannes. Die Nachricht von der längst erwarteten Kriegserklärung Italiens wurde am Pfingstfeste 1915 bei den siegesgewissen Freunden in Rothenburg mit Ruhe hingenommen. Lebendige Anregung bot die Durchreise der beiden Vettern (Anm. 81 bei a, im Anhang) zum fernen Südosten, und vor allem eine Begegnung der Geschwister mit dem Helden der „Emden“ und „Ayesha“, dem Kapitänleutnant v. Mücke, wobei Martin ihm ein dann auch von Fremden aufgenommenes freudiges „Hurra“ zurief. Ein Gedicht des Vaters zum 23. Juli voll dankbarem Rückblick auf das letzte Jahr, das in Bartow vorgelesen wurde, schilderte die Gegenwart kurz dahin: „Wehrhaft stehet im West, sieghaft im Osten das Heer. Ruhig treibt ihr Geschäft des Elbgau's heimische Großstadt, ruhigen Erntens Bild bot uns die eilende Fahrt.“ Den Fall Warschaus begrüßten Georg und Martin mit ihren Eltern am 5. 8. 15 in Bartow, wo die Hausgenossen — der Vater wegen einer Fuß-Verstauchung auf einem Beine — beim Läuten der Glocken den großen geschnitzten Hirsch in der Vorhalle umtanzten; die Töchter feierten den Tag bei und in der einsamen Marienburg nahe Hildesheim. Am 18. August erhielt Georg ein Fahrrad, das nach dem Ereignisse des Tages „Kowno“ genannt wurde. Inzwischen hatten alle gemeinsam die Waterloo-Ausstellung in Hannover mit ihren zahlreichen Baring-Erinnerungen (s. nach IX h bei III) besucht.

XII k. Emil Baring, \* London 4. 8. 1865, Kaufmann in New-York, ∞ Union Hill, New-Jersey, 31. 10. 1889 mit Clara Catlin

Lundie, \* Guttentberg, New-Jersey 26. 6. 1863, Tochter von James XII k. XIII.  
und Elizabeth Lundie, ebd. Zu Xi.

Kinder, geb. in New-York:

1. Agnes Joyce, \* 21. 4. 1891; ∞ 8. 10. 1914 mit Winfield Scott Riley in Brooklyn N.-Y.
2. Edwin Lundie, \* 10. 6. 1892, Kaufmann.
3. Henrietta Louise, \* 13. 12. 1905.

XIII. Arthur Baring, \* Elbingerode 19. 6. 1875, besuchte das Gymnasium zu Blankenburg a. S., Oberpostassistent in Göttingen. ∞ Uskar 21. 4. 1906 mit Auguste Anna Emma Bremer, \* ebd. 21. 10. 1881, Tochter von August Bremer u. f. Gem. Emma Eisenäcker.

Kind:

Dora Lilly Luise, \* 26. 8. 1907.

Zur Ergänzung der Mitteilungen bei Xi, XI m und XII i mögen noch einige Urkunden wiedergegeben werden.

A zu Xi: 1. Bei den Akten über das S. 92 erwähnte Stipendium findet sich folgendes Zeugnis:

„Carl Baring aus Duderstadt, ein edler junger Mensch von ganz unbescholtenem Herzen, hat sich durch fortgesetzten öffentlichen und Privatfleiß gute Kenntnisse in den alten und neuen Sprachen, ingleichen in der Erdbeschreibung, Geschichte und andern Schulwissenschaften und aller seiner Lehrer Beifall erworben. Noch ein besonderer Vorzug des jungen Menschen ist eine große Geschicklichkeit im Zeichnen und Deklamieren, worin er es weit bringen kann. Er ist sehr bescheiden, gelassen, und hat in seinem ganzen Wesen etwas, das gleich für ihn einnimmt. Bei der starken Familie seines Herrn Vaters wäre dem jungen Menschen sehr zu wünschen, daß er mit einem Stipendio begnadigt würde, um, ohne seine Eltern zu sehr zu beschweren, seine Studien ruhig anfangen und endigen zu können.

Göttingen, am 5. Juli 1821.

Joh. Friedr. Ad. Kirsten.  
Dir. d. Gym.“

2. In der Zeit vor seiner ersten Verlobung (S. 84, 86) verfaßte Carl u. a. folgende

#### Charade.

„Trübt je ein Kummer Deine schönen Tage,  
Zerstört ein Unfall Deiner Hoffnung Blüthen,  
Versuch's, was Dir die ersten zwey gebiethen,  
Und schnell verschwindet Deine leise Klage.

Du, deren Bild ich in dem Herzen trage,  
Ist's wahr, was Deine Blicke mir verriethen,  
So zürnst du nicht, wenn ich, für den sie glühten,  
Dich mit der Dritten zu benennen wage.

Und fragst Du: kann sich Deine Liebe wenden,  
Kann eine Andre Deine Gunst erwerben,  
So laß die Vierte dafür Antwort geben.

Zu Xi  
u. XI m.

Jetzt, theures Mädgen, nimm aus meinen Händen  
Das Ganze; wird's an Deiner Brust ersterben,  
So laß in ihr es ewig dafür leben!

3. Nach einer Aufzeichnung seiner Tochter Natalie (XI 4) rief ihr Vater nach der Annexion Hannovers eines Tages seine Kinder in höchster Ergriffenheit zusammen, als er erfahren hatte, König Georg V. habe zur Vermeidung von Bewissenskämpfen alle Beamten der Eidespflicht gegen ihn entbunden. Karl B. verglich diesen Entschluß mit dem der rechten Mutter in der Erzählung vom salomonischen Urteil und empfahl den König und dessen Haus dauernder Fürbitte und Liebe; wenn Gott der Herr wolle, so könne Er den König noch immer zurückführen in sein Land. Nun aber bleibe ihm, dem Vater, nichts übrig, als der Obrigkeit, die die Gewalt habe, Treue zu geloben. Dann fuhr er in ernstestem Tone fort: „Wer fortan mein Brod mit mir essen will, der hat auch meinen neuen Eid mit mir zu halten.“ — Während ihm die Tränen herunterflossen, reichte er dann einem nach dem andern von uns Kindern die Hand. Ohne daß er etwas weiter sagte, nahmen wir Töchter sogleich die Broschen mit dem Bildnis des Königs ab, die wir bis dahin zum äußeren Zeichen unserer Gesinnung getragen hatten; wir haben sie nie wieder angelegt. Wir beteten seitdem auch das neue Kirchengebet, wenn auch mit Seufzen; die bitteren Nebengedanken wichen erst nach 1870.“

B zu Xi 2: Karls unvermählt gebliebenem Sohne August bescheinigte am 28. 3. 1851 B. Retfchy in Itzen, Vizedirektor des norddeutschen Apothekervereins: „B. hat sich während der 4 Jahre, in denen er bei mir lernte, sehr sittsam betragen, hat die ihm aufgetragenen Geschäfte unverdrossen, pünktlich und treulich verrichtet, seine müßigen Stunden mit Lesen und Studieren der Schriften seines Faches verbracht und sich so ausgebildet, daß er in der vorgeschriebenen Prüfung am 8ten d. M. gut bestanden.“ H. W. v. Senden, Apotheker und Bergcommissair in Emden, bescheinigte am 6. 7. 1862 u. a.: „Herr August B. hat einen ausgezeichneten moralischen Lebenswandel geführt und sich durch angenehme Umgänglichkeit besondere Achtung im Familienkreise erworben.“

Das Gelöbniß, das August B. am 28. 11. 1864 als Apotheker nach einem Formular in Hamburg abzulegen hatte, ging u. a. dahin: „daß ich mich alles Kurirens enthalten, während der Geschäftszeit keine Besuche in der Offizin annehmen will“ usw.

C zu XI m: Zu den Opponenten bei der Disputation William Barings vom 19. 8. 1853 gehörte nach der gedruckten Einladung außer dem stud. med. W. Peinemann auch der stud. med. L. Sprengel, von dem B. später den S. 99 ff mitgetheilten Brief erhielt. Das Doctor-Diplom B's bezeugte ihm *egregiam scientiam*. Der Doctor-Eid B's lautete: „me nihil dolose et negligenter, sed omnia circumspecte . . . acturum; nihil, quod celare fas sit, propalaturum, aegris, sive pauperes illi sint sive divites, pari cura ac sollicitudine consulturum; perpetuo denique Dei gloriam et publicae rei salutem ante oculos habiturum esse.“

Am 12. 3. 1864 enthielt ein „Extrablatt“ zu Nr. 31 des Celler Anzeigers folgende Erklärung: „Indem der ärztliche Verein auf Grund der vorliegenden Aktenstücke die Existenz der Trichinenkrankheit bei Menschen in hiesiger Stadt als vollständig erwiesen betrachtet, hat derselbe in heutiger außerordentlicher Sitzung beschloßen, dem Herrn Stadt-Physikus Dr. Baring

für den bei Feststellung der Tatsachen bewiesenen Eifer hierdurch seine volle Anerkennung auszusprechen. (Datum, Unterschrift)." Vergl. S. 97 f.  
 D zu XII i: Nachdem sich Adolf B. in Leipzig zum Dienste als Einjährig-Freiwilliger gemeldet hatte, wurde er — seiner großen Kurzsichtigkeit wegen — am 1. 7. 1880 von der K. Sächs. Ober-Ersatz-Kommission als „dauernd untauglich“ zum Heeresdienste bezeichnet.

Zu XI m  
 u. XII i.  
 Vor VIII d.

Die Doctor-Arbeit B's wurde seitens des Referenten Prof. Dr. D. Bülow dahin beurteilt:

„Die vorliegende Dissertation verdient das uneingeschränkte Lob einer sehr gründlichen, juristisch-feinsinnigen, von einer vortrefflichen juristischen Ausbildung zeugenden Arbeit. Sie behandelt eine schwierige Rechtscomplication, zu deren Lösung eine Reihe mannigfacher privat- und prozessrechtlicher, 3. Teil auch strafrechtlicher Grundsätze heran zu ziehen und scharfer Prüfung zu unterwerfen war. Es war mir ein wahres Vergnügen, den sorgfältig erwogenen, klar entwickelten Ausführungen des Verf. zu folgen. Insbesondere verdient die Art und die Selbständigkeit, in welcher die verhandelte, in der Tat höchst bedenkliche Frage der Trennung der Verhandlung über die ad separatam verwiesene Compensationseinrede auseinanderge setzt und beurteilt wird, hohe Anerkennung.“

Die Professoren Wach, Windscheid usw. schlossen sich dem „durchweg“ an. Vergl. S. 110, 111.

Prof. Rud. Sohm schrieb am 11. 12. 1905 bezüglich der S. 114 erwähnten Arbeit über Aufwendungen usw. an Ad. B. u. a.: „Ihre Abhandlung habe ich mit aufrichtigem Interesse und viel Belehrung gelesen. Sie ist von echt wissenschaftlicher Art und in gleicher Weise durch Sorgfalt und juristischen Scharfsinn im einzelnen wie durch zusammenfassende Gesichtspunkte ausgezeichnet. Alle Ihre wesentlichen Ausführungen erscheinen mir als zutreffend . . .“

### b) Baring — v. Wüllen'scher Zweig.

Vorbemerkung. In Ergänzung der volkswundlichen Ausführungen in Abschnitt 10 der Einleitung mag hier über die Haar- und Augenfarbe der Barings des nunmehr darzustellenden Zweiges und ihrer Frauen einiges in Gestalt einer Nachkommen-Tafel angegeben werden. Dabei wird jedesmal zuerst die Haar- und dann die Augenfarbe mitgeteilt; und zwar bedeuten:

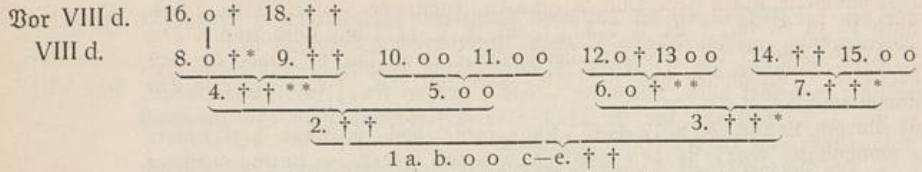
o, o blond bzw. blau, †, † braun; s schwarz; d dunkel.

Zuerst kommen die Angaben über VIII d und seine Gemahlin. Die folgenden Ziffern entsprechen denen, die jedem Abkömmlinge bei seiner ersten Nennung beige setzt sind.

|  |              |        |        |        |                |      |  |  |  |
|--|--------------|--------|--------|--------|----------------|------|--|--|--|
| s † ∞ o o                                |              |        |        |        |                |      |  |  |  |
| 1. † †                                   | 4. s † ∞ † † |        |        |        | 5. o o ∞ . . . |      |  |  |  |
| 1. † o                                   | 2. s †       | 3. s † | 4. † o | 7. † o | 8. s † ∞ s o   | d, o |  |  |  |
| 1. s † 2. d o, † 3. d o, o 4. † o 5. s † |              |        |        |        |                |      |  |  |  |

Zur Vergleichung mögen hier die bereits S. 25 zu der dort bezeichneten Vorfahren-Tafel gemachten Angaben im Anschluß an diese Tafelform zusammengestellt werden.





\* Geschwister o o. \*\* Geschwister ebenso wie der Bruder.

VIII d. † Christian Ludwig Baring, \* 6. 8. 1721, Hofgerichtssekretär und Kalenbergischer Landrentmeister zu Hannover; Kanonikus des Stiftes S. S. Cosmae et Damiani zu Wunstorf.<sup>82)</sup> † Hannover 20. 10. 1792. Sein Hof vor dem Regidentore, der 12 Morgen umfaßte, wurde nach seinem Tode für 8000 Taler verkauft. — ∞ März 1767 mit Clara Margarete Eleonore von Wüllen, \* 3. 8. 1747, † Hannover 25. 10. 1817. — Beider Bildnisse anbei.

I. C. M. E. v. Wüllen war die Tochter des Kgl. und Kurfürstl. Hofgerichtsassessors und Kalenbergischen Landyndikus Albrecht Christoph v. Wüllen zu Hannover, einer im gesellschaftlichen Leben hervortretenden Persönlichkeit. „Er hat das hiesige Intelligenskomptor angelegt“, bemerkt das Kirchenbuch bei seinem Sterbe-Eintrage, also die erste Dienst-Wohnungs- usw. =Nachweistelle, die, wie zumeist damals, mit einem entsprechenden Anzeigenblatte, dem „Intelligenzblatte“, verbunden war (dem Vorläufer des „Hannoverschen Tageblatts“). — Namentlich aber schreibt Wanner:

„Höhere geistige Genüsse standen nur den ersten Klassen zu Gebote, von denen die Bürgersleute durch Sprache, Lebensgewohnheiten und Kleidung geschieden waren. . . . Der Hofgerichtsassessor und Landyndikus v. Wüllen wagte den ersten Versuch, die Stände zu vereinigen. Nach englischem Vorbilde gründete er einen Klub in der Neuen Schänke zu zwanglosem Verkehre beider Stände. . . . „Die Assembléen dort sind alles, was man sich Freudiges denken kann“, schreibt ein Zeitgenosse. (Wanner, Geistige Strömungen in Hannover um die Mitte des 18. Jahrh., in den Hannoverschen Geschichtsblättern 1913, S. 124 ff. 132).

Über das Kastenwesen und das rege geistige Leben, die damals gleichzeitig in der Stadt Hannover zu finden waren, s. die Einleitung S. 16. Mit Hinweis auf die schon dort genannten und andere Persönlichkeiten schreibt Frensdorf (Zeitschr. d. hist. V. f. Niederf. 1901, S. 103): „Daß die verhältnismäßig kleine Stadt ausreichte, um Männern solcher Art eine gedeihliche Stätte für ihr Wirken zu bereiten, hing mit der Anwesenheit eines begüterten Adels, einer intelligenten und wohlhabenden Beamtenchaft und der Aufrechterhaltung eines Hofstaates für den abwesenden Landesherrn zusammen.“

Über die Familie v. Wüllen — nach Manecke's Sammlung — Folgendes:

1. Albrecht (er unterschrieb sich Albert) Christoph v. Wüllen, \* Hannover 11. 1. 1713, Schatz-Sekretär 1742, Landrentmeister der Kalenbergischen Landschaft 1743, Assessor im Hofgerichte 1746, Kalenbergischer Landyndikus 1751, Ordinarius im Hofgerichte zu Hannover März 1761. 2 mal ∞: — a) 6. 11.

<sup>82)</sup> S. unten den Nachtrag zu VIII d—X n.

1742 mit Gertr. Klara Henr. Phil. Nemann, Tochter des Hofrats Albr. Engelhard A. zu Berlin; † 24. 3. 1744. — b) 18. 2. 1745 mit Katharina Marg. v. Hugo, Tochter des Großbrit. Leibmedikus Aug. Joh. v. Hugo, der mit der unter II erwähnten geb. v. Reiche vermählt war. — Aus der 2ten Ehe stammten:

- a) Dorothea Louise, \* 9. 12. 1745. Chanoinesse; doch im Hause ihres Vaters wohnhaft, erzog sie den späteren General Georg v. Baring mehrere Jahre. Vergl. dessen „Lebensbild“, S. 4 u. 8.
- b) Clara, ∞ mit Christ. L. Baring.
- c) Georg August, \* 1. 8. 1747.
2. Geschwister des Vaters:
- a) Johanna Dorothea, ∞ mit Pastor Johann Jakob Haccius zu Raheburg; vergl. Anm. 75.
- b) Marie Elisabeth, ∞ mit Amtmann HeideImann.
- c) Wilhelm Christian Ernst, Amtmann zu Ifeld, ∞ mit A. M. v. Reiche, T. des Amtmanns C. E. v. R. in Radolfshausen.
- d) Henriette Charl., ∞ mit Kammerrat Heppel in Cassel.
- e) Georg Ludwig Friedrich, Amtmann zu Neustadt a. R., ∞ mit . . . . ., Tochter des Kommissionsrates Staj Georg Ranne. Dieser Georg v. W. war Mitunterzeichner der unter II mitgetheilten Urkunde.
- f) Felicitas, ∞ mit dem Kriegsrat Culemann in Minden.
- g) Sophia, ∞ mit demselben nach dem Tode ihrer Schwester.
- h) Friedrich Georg, Amtschreiber in Winjen a. d. L., ∞ a) mit einer Tochter des bei d genannten Heppel; nach deren Tode b) mit einer Tochter des Leibmedikus Ernst Christ. Ebell.
3. Großeltern: Georg Bernhard v. Wüllen, \* 10. 3. 1669, Amtmann zu Lauenau, † 8. 1. 1746; ∞ 12. 4. 1712 mit Louise Klara Ebell, Tochter des Leibmedikus Henr. Christ. Ebell.
4. Urgroßeltern: Gerhard v. Wüllen, Kur-Brandenburgischer Rentmeister und Amtsvoigt, \* 1638, † 1672; ∞ mit Elisabeth Stocksieck.

Die Familie v. Wüllen gehörte zu den dem Hause Braunschweig-Lüneburg abgetretenen Minden'schen Vasallen. Vergl. auch die Vierteljahresschrift des „Herold“ 1883 S. 181.

Über das Hofrichter-Amt Albr. Christ. v. Wüllens s. Anm. 59. Sein Bild anbei.

II. Es liegt noch die Urkunde vom 5. 3. 1767 („Ehestiftung“) vor, worin C. L. Baring und C. M. E. v. Wüllen als Brautleute und der Vater der Braut Bestimmungen über deren Mitgift und zugleich für den Fall trafen, daß der eine oder andere Ehegatte kinderlos sterben sollte. Derartige Verträge waren in früheren Zeiten unentbehrlich, um gegenüber dem örtlich verschiedenen, zudem teilweise unsicheren, teilweise fremdartigen, Familien- und Erbrechte eine sichere rechtliche Grundlage zu schaffen. Die Urkunde, die in die Verhältnisse der Beteiligten Einblicke gewährt, mag hier mit einigen Kürzungen mitgeteilt werden; ebenso die angefügte, für das damalige Geldwesen kennzeichnende Empfangsbescheinigung Barings vom 22. 4. 1767. Rechtsgeschichtlich ist dabei hervorzuheben, daß nach manchen Stadtrechten im Hannover'schen grundsätzlich alles, was ein Ehegatte besaß, infolge des Ehechlusses gemeinsames Vermögen beider Ehegatten wurde; und daß andererseits nach dem außerhalb des Bereichs solcher Stadtrechte geltenden römischen Rechte der Ehemann vom Nachlasse seiner Frau nichts erhielt, mochten Kinder vorhanden sein oder nicht, die Ehefrau aber

VIII d.

VIII d. vom Nachlasse des Mannes nur dann etwas erbt, wenn sie „arm“ war. Abweichend von jenen Stadtrechten wurden hier nun vertragsmäßig dem Manne zwar weitgehende Rechte am Einbringen der Frau dadurch eingeräumt, daß es den Regeln der römisch-rechtlichen dos unterstellt wurde; immerhin hatte der Mann nach eben diesen Regeln bei Auflösung der Ehe grundsätzlich das Eingebrachte herauszugeben. Für den Fall der Auflösung der Ehe durch den Tod eines Ehegatten wurde aber weiter entgegen dem römischen Rechte vertragsmäßig dem anderen Teile unbedingt ein gewisses Erbrecht zugebilligt. In beiden Beziehungen bewegte sich der Vertrag also in derselben Richtung, die das geltende neue deutsche Recht eingeschlagen hat.

Die Ehestiftung und Quittung lauten nun:

„Demnach es die Göttliche Vorsehung also gefüget, daß zwischen den Königl. und Churfürstl. Hof Gerichts-Secretarium Christian Ludewig Baring und Jungfer Clara Margaretha Eleonora von Wüllen, des Königl. und Churfürstl. Hof Gerichts-Assessoris und Land-Syndici Herrn von Wüllen zwoten Tochter mit eben-gedachten ihres Herrn Vatters Consens und Einwilligung, zumahl ersterer keine Eltern mehr am Leben, und bereits seine Vollbürtigkeit erreicht hat, eine Ehe-Beredung getroffen worden, selbige auch nechstens durch priesterliche Copulation Vollzogen werden soll; So ist der zeitlichen Güter halber, auch wie es bei sich begebenden Sterb-Fällen zu halten, folgendes beliebt und per modum contractus festgesetzt.

1.

Verspricht der Jungfer Braut Herr Vatter seiner lieben Tochter Clara Margaretha Eleonora von Wüllen an Brautshatz 4000 Thaler, und zwar die Hälfte in  $\frac{2}{3}$  Stücken und die andere Hälfte in golde für voll gerechnet, mitzugeben, welche dem Bräutigam sofort nach der Hochzeit mittelst cedirter landschaftlichen Obligationen bey Calenbergischer Landschaft angewiesen werden sollen.

2.

Nach derselben außerdem statt der Aussteuer 1000 Thaler auszuführen, welche Sie nach Gefallen zu Anschaffung nöthiger Meublen verwenden kan.

3.

Dafern aber nach Gottes Willen die Jungfer Braut, welches doch der Allmächtige in Gnaden Verhüten wolle, ohne Hinterlassung eines oder mehrerer Kinder Vor dem Bräutigam mit Tode ab instestato abgehen sollte, so soll Von obigem Brautshatz dem Bräutigam nicht nur die Völlige Aussteuer nebst 2000 Thlr, Zur Hälfte in  $\frac{2}{3}$  Stücken und zur Hälfte in golde, eigenthümlich zufallen, sondern auch so lange er lebet und nicht zur anderen Ehe schreitet, demselben der ususfructus Von denen übrigen 2000 Thlr Verbleiben, nach seinem Tode aber, oder wenn er sich anderweit Verheyrathen sollte, sollen diese 2000 Thlr. der Braut Herrn Vatter oder deren sodann noch lebenden Geschwistern und Kindern zurückgezahlt werden. Wie denn auch

4.

Der Bräutigam schuldig und gehalten seyn soll, die Garniture Stühle, so die Jungfer Braut außer der Aussteuer erhält, und welche Von ihrer seel. Frau Elter-Mutter, der seel. Frau Geheimte Justiz-Räthin von Reichen, eigenhändig genähert sind, und deshalb ein Pretium affectionis darauf haftet, im Fall die Braut ohne Kinder Versterben sollte, ihren Geschwistern oder deren Descendentz besagte Garniture Stühle, so aus Sechs Lehn-Stühlen, 2 Tabouretten und einem

Ofen-Schirm bestehen, gleichfalls sofort in natura wiederum herauszugeben. VIII d.  
Dagegen setzet nun

5.

Der Bräutigam seiner herzlichgeliebten Jungfer Braut zur Sicherheit solcher  
Dotis seine sämtliche Haabe und Güther zur Hypotec und Verspricht

6.

Sub hypotheca bonorum, daß wenn ihn Gott nach beschrittenem Ehe-Bette,  
ohne Kinder zu hinterlassen, Vor der Jungfer Braut aus dieser Welt nehmen  
sollte, dieselbe nicht allein ihr Eingebrachtes Zurücknehmen, sondern noch über-  
hin Von seinem Vermögen, so lange Sie lebet und nicht zur andern Ehe  
schreitet, den usumfructum Von 6000 Thlr  $\frac{2}{3}$  nebst allen zur Zeit seines Ab-  
lebens befindlichen Meublen und Effecten, sie mögen Nahmen haben, wie sie  
wollen, haben und behalten soll. Falls Sie aber

7.

ad secunda vota schreiten sollte, soll Ihr Von solchem Gegen-Vermächtniß der  
6000 Thlr die Hälfte nebst allen Vorhandenen Effecten ohne Ausnahme eigen-  
thümlich zufallen, und Sie nur 3000 Thlr nebst denen übrigen sonst Vorräthigen  
Geldern und Obligationen, und zwar diese sogleich an des Bräutigams nächste  
Verwandte ausliefern. Sollte aber

8.

entweder die Jungfer Braut oder Bräutigam mit Hinterlassung eines oder  
mehrerer Kinder Vor dem andern mit Tode abgehen, haben sich einer oder der  
andere Von des Verstorbenen sämtlichem Nachlaß Kindes-Theil eigenthümlich  
zu erfreuen und zu gewarten.

Solchen allen Versprechen geloben die contrahirenden Theile bey Ver-  
pfändung ihrer Haabe und Güther getreulich nachzukommen, und haben zu deßen  
Bezeugung nicht nur der Bräutigam und die Jungfer Braut, sondern auch  
deren Herr Vatter und einige der Angehörigen Von Beyden seiten diese Ehe-  
stiftung unterschrieben und besiegelt.

So geschehen Hannover d. 5 Martii 1767.

LS Christian Ludewig Baring

LS Clara Margareta Eleonora  
von Wüllen

LS Georg Wilh. Ebell,  
Abt zu Loccum

LS Friedrich Ulrich Patje

LS Georg Lud. Fried. v. Wüllen

LS Albert Christoph von Wüllen"

— Die angesiegelten Heftfäden sind in den englischen Farben, blau und  
rot, gehalten.

J. U. Patje: s. über ihn auch S. 68 bei VII c 7. — Die Quittung lautet:  
„Nachdem mir die in Vorstehender Ehestiftung Versprochenen 4000 Thlr.  
Dotal-Gelder folgender gestalt Vergütet worden, als

1. durch Cession eines bey löbl. Calenbergischer Landschaft um Michaelis 1661  
belegten Capitals Von 1500 Species Thaler, welche mit 5 p. cent in cassen-  
Münze Verzinsset, und bey der Wiederbezahlung mit  $33\frac{1}{3}$  p. centagio alles  
in neuen  $\frac{2}{3}$  St. abgetragen werden, folglich werth sind in  $\frac{2}{3}$  Stücken  
2000 Thlr.

VIII d. 2. durch Cession eines bey gedachter Landschaft um Michaelis 1764 in Louis'do  
zu 4 p. cent belegten Capitals Von 1000 Thlr.  
IX g. 3.-5. . . .

wodurch also die ausgelobten 2000 Thlr. in  $\frac{2}{3}$  Stücken in 2000 Thlr. Louis'dor Böllig berichtigt sind, außerdem auch die zur Aussteuer Versprochenen 1000 Thlr. nicht nur, sondern überdem derobehuf noch 300 Thlr. Verwendet und die hiermit angeschaffte Aussteuer wirklich inferiret worden; So bescheinige hierdurch den Empfang Von diesem allen, und quitire desfalls meinen hochgeehrtesten Herrn Schwieger-Vatter, den Herrn Hof Gerichts-Assessorem und Land-Syndicum von Willen, in bester Form dergestalt, daß ich so wenig wegen Dotal-Gelder als Aussteuer einigen Anspruch weiter zu machen berechtigt sey.

Hannover, d. 22 April 1767.

Christian Ludewig Baring."

III. Daß trotz der guten Einnahmen und des eigenen Vermögens des Landrentmeisters B. und trotz des ansehnlichen Einbringens seiner Frau diese nach seinem Tode infolge der durch die Kriegszeiten entstandenen Verluste nur ein kleines Einkommen hatte, ergibt ihre Selbsteinschätzung zur Kriegskontributions-Steuer von 1807; vgl. bei VII d 7. Darin erklärt sie in der unten bei VIII d 7 ersichtlichen Form, daß sie „unter Einrechnung eines freywilligen Beitrags nicht mehr als 5 Rthlr. cassengeld“ und daneben 18 gr. für ihre Tochter und 18 gr. für ihr Dienstmädchen zu erlegen schuldig sei. Eine andere ähnliche Urkunde (vgl. unten in Abschnitt IV den Zusatz zu S. 54) ergibt, daß auf ein Einkommen von 425 Taler eine Abgabe von 10 Taler und 10 gr. entfiel, einen freiwilligen Beitrag von 2 Taler 12 gr. eingerechnet.

Kinder von VIII d:

1. † Ernst Ludolf, \* 9. 2. 1764 in Hannover, Prem.-Lieutenant 21. 3. 1804, Rittmeister im 2. Hus.-Reg. der Englisch-Deutschen Legion; mit ihr an der Unterelbe 1805, an der Ostsee 1807; ertrunken bei der Überfahrt zum Transportschiffe in Yarmouth 2. 11. 1807. Sein Bild anbei.
2. † Henriette Margaretha Dorothea Maria, \* 1. 12. 1771 Chanoinesse des Klosters Marienwerder bei Hannover (vgl. X n 4). † 9. 11. 1833 zu Hannover, wo sie ihrem Bruder Albrecht das Haus führte.
3. Albertine Sophie Christine Friederike, \* 11. 2. 1781, reiste 1810 nach Rußland als Gesellschafterin einer russischen Fürstin in Moskau, starb in Peterhof unverheiratet.
4. † Albrecht Friedr. Georg, s. IX g.
5. † Georg Konrad Ludwig, s. IX h.

IX g. † Albrecht Friedrich Georg Baring, \* 21. 12. 1767, studierte in Göttingen. 1792 Kammersekretär, 1802 Kommerz-Rat. In den folgenden Kriegs- und westfälischen Zeiten wurde seine Befoldung

zum Teil eingezogen, sodaß er sein und seiner Gattin Vermögen zum guten IX g. Teile verbrauchte. B. mußte sich freuen, wiederholt ansehnliche Nebeneinnahmen dadurch zu erzielen, daß er als guter Pferdekenner Luxuspferde billig erwarb und an französische Offiziere u. a. zu hohen Preisen weiterverkaufte. 1803 veröffentlichte er eine Schrift über die Zivilverwaltung Hannovers. Bei der damaligen Besetzung des Landes durch die Franzosen fiel ihm zum Teil die Sorge für die Beschaffung der geforderten Verpflegung zu.\*) Nachdem das Land am 4. 11. 1806 abermals von den Franzosen unter Mortier besetzt worden war, wurde B. in die — frei gewählte — „Exekutiv-Kommission“ berufen, die vorläufig die Regierung des Landes führte, und der außer ihm noch der in Anm. 77 (Anhang) bei II b genannte Friß Kaufmann sowie der Geh. Kabinettsrat Patje (der Pflegevater von Barings Frau), Graf Hardenberg, v. Meding, v. Arnswald, v. Münchhausen und von Schulze angehörten. Als guter Reiter war er mit dem General v. Hammerstein-Equord im Juli 1810 bei der Ausbildung einer Ehrengarde beteiligt, die zum Empfange König Jéromes aus den verschiedensten Gesellschaftsklassen zusammentrat und sich militärisch einübte. Die westfälische Regierung und König Jérôme schätzten B's Fähigkeiten sehr. So wurde ihm nach der Geburt seines jüngsten Sohnes 1810 vertraulich mitgeteilt, daß der König geneigt sei, bei der aus verschiedenen Gründen längere Zeit hinausgeschobenen Taufe Patenstelle zu übernehmen. Die unbeabsichtigte Folge war indessen, daß B. unverzüglich mit dem Kinde zur Schloßkirche fuhr und ihn Julius taufen ließ.

Bis 1817 war B. später zu Hannover Direktor für die direkten Steuern, hierauf gleichzeitig Amtmann zu Peine und Mitglied des Landes-Ökonomie-Kollegiums zu Celle. Tatsächlich blieb er aber in Hannover wohnen, wo ihn die Geschäfte der Grundsteuer-Exemptions-Kommission festhielten. Nur während der Sommer-Monate bezog B. mit seiner Familie die „sehr komfortabel“ eingerichtete Dienstwohnung in Peine, wo Gärten, Fischteiche und ein großer Jagdbezirk viel Angenehmes

\*) In die Hand des Herausgebers sind zahlreiche formularmäßige Anweisungen von B's Hand gelangt, die sich zum Teil auf mehrere Offiziere und einen längeren Zeitraum, zum Teil auf einen einzelnen und auf kurze Zeit beziehen, und von denen z. B. eine lautet: „Der Herr Finanzrat Crelinger wird erjuchet, für die Pferde des Herrn administrateur général des forêts Chauvet drey Cavallerie-Offizier-Rationen vom 26. July auf 8 Tage verabsolgen zu lassen. A. F. G. Baring. Hannover, den 27. Juli 1803.“

24 Rat. à 10 Pfd. Hafer. 24 Rat. à 7 Pfd. Heu. 24 Rat. à 7 Pfd. Stroh.“

IX g. boten und auch häufig Besuch aus Hannover und Braunschweig eintraf. 1823 wurde B. auf sein Ansuchen seiner Stellung in Peine enthoben und dem Ober-Steuerkollegium als Rat zugeteilt, daneben nach Aufhebung des Landes-Ökonomie-Kollegiums zu Celle 1833 als Geh. Kanzleirat zur Bearbeitung der Berufungen in Ablösungs- und Gemeinheitsteilungssachen ins Ministerium berufen, auch zum Beisitzer im Staatsrate ernannt. Bis 1834 war er daneben in der Allgem. Ständeversammlung Deputierter des Stiftes St. Alexander zu Einbeck und des anderen dortigen Stiftes Beatae Mariae Virginis, dem er eine Reihe von Jahren als Kanonikus angehörte.<sup>82 a)</sup> Schon 1821 hatte er den Guelphen-D. und damit den persönlichen Adel erhalten. † Hannover 27. 11. 1835. Vermählt hatte sich B. in der Schloßkirche zu Hannover 23. 6. 1796 mit Amalie Scheele, mit der er sein Haus einer lebhaften Geselligkeit öffnete. Sie war als die Tochter des wohlhabenden Kgl. Kämmerers, späteren Berghandlungscommissairs Scheele und seiner Gem. Marie Johanne Auguste v. Heimbruch, (\* 9. 4. 1741 zu Barste bei Verden) zu Hannover am 23. 8. 1773 geboren, als Zwilling mit dem späteren Amtmann Ernst Heinrich Scheele zu Catlenburg, dann Erichsburg. Nach dem frühen Tode beider Eltern — die Mutter war, nur 34 Jahre alt, schon † 29. 6. 1775 — war sie im Hause des obengenannten Geh. Kabinettsrat Patje\*) erzogen worden. Sie starb in Hannover

<sup>82 a)</sup> S. den Nachtrag zu VIII d—X n.

\*) Christian Ludwig Albrecht Patje, Geh. Kabinettsrat, \* 2. 8. 1748 als Sohn des Geh. Kammersekretärs Friedrich Ulrich Patje († 1773) und „seiner ihm vorzüglich teuren Mutter“ Dorothea Eleonore geb. Baring (VII c 7), die erst 1804 starb. Er gehörte dem Kommerz-Kollegium an, seit dieses zur planmäßigen Leitung der Staatsökonomie begründet wurde. Bei der ersten wie bei der zweiten Besetzung Hannovers durch General Mortier wurde er in die Exekutiv-Kommission berufen; später von König Jerome nach Cassel als Präsident der Oberrechnungskammer und Baron. Als volkswirtschaftlicher und politischer Schriftsteller sehr regsam. Aus seinem Nachlasse gab E. A. v. Werlhof nach dem 11. 2. 1817 erfolgten Tode Patje's dessen feinsinnige Schrift „Wie war Hannover?“ mit einer Vorrede heraus. — Nach 1814 wurde dem hervorragenden Manne von vielen, die es nicht schwer gehabt hatten, unentwegte Patrioten zu bleiben, (vgl. S. 72 f) allzugroße Nachgiebigkeit gegenüber der Fremdherrschaft vorgeworfen. Tatsächlich hatte er bei vorsichtiger Wahrung der Landesinteressen z. B. wesentlich zum Durchkommen der schwarzen Freischar beigetragen, indem er ihr den „intelligenten und ortskundigen“ Amtschreiber Kropp als Führer gab (übrigens ebenfalls Nachkomme einer Dorothea Baring, VII d 2). Vgl. v. Werlhof a. a. O. S. XIX sowie Allg. Deutsche Biographie 25, 222 ff.

Der Vater, J. U. Patje, war Mitunterzeichner der unter II nach VIII d (S. 125) mitgeteilten Urkunde.

29. 1. 1824. Seitdem bewohnte B. das früher Striehl'sche Haus an IX g. der Georgstraße, wo seine Schwester Henriette dem Hauswesen vorstand. Früher hatte er seine Stadtwohnung am jetzigen Georgsplatze im vormals Wildingschen Hause. — Bildnisse B's und seiner Gemahlin anbei. Beide wurden auf dem Gartenkirchhofe bestattet, neben ihrer Tochter Auguste; daneben auch deren Großmutter geb. v. Wüllen und deren Schwägerin Henriette Baring. Der Großvater Baring ruht in der Gartenkirche selbst.

Kinder:

1. † Auguste Clara Dorothea Louise, \* Hannover 4. 7. 1797, unvermählt; † Hannover 15. 1. 1822 an der Schwindsucht.
2. † Charlotte Louise Henriette, \* 21. 12. 1798, † 8. 1. 1832, bestattet auf dem Neustädter Friedhof zu Hannover; ∞ in der Kirche zu Rethmer 1818 mit Christian Wyneken,<sup>83)</sup> Hauptmann im Garde-Jäger-Bat. W. war früher Kapitän im 1. leichten Bat. der Englisch-Deutschen Legion — auch bei Waterloo — gewesen. Später wurde er Kgl. Hannoverscher Generalleutnant, Kommandeur 2. Kl. des Guelphen-O. † Verden 10. 9. 1853.
3. † Louis, \* 2. 12. 1800. Erst 13 Jahre alt, wurde er konfirmiert, um alsbald in die Englisch-Deutsche Legion eintreten zu können. Die Konfirmation erfolgte zusammen mit der seiner älteren Schwester auf dem v. d. Busch'schen Gute Rethmer, dessen Pastor Ebbecke von der Familie B. sehr geschätzt wurde. Die Mutter übersiedelte dorthin mit den Brüdern für einige Wochen, um den Unterricht zu ermöglichen. — Es gelang Louis dann auch, sich in Bremerlehe nach England einzuschiffen, wo er am 11. 4. 1814 als Fähnrich unter seinem Onkel Georg Baring im 2. leichten Bat. eintrat. Bei der Verteidigung von La Haye Sainte wurde er verwundet. Nach Auflösung der Legion trat er in das Hannoversche Garde-Jäger-Bat. („Peninsula-Waterloo-Venta del Pozo“) über, später dort Premier-Lieutenant. Aus dieser Zeit stammen 2 interessante Gruppenbilder, die ihn und seine Kameraden auf der Jagd bezw. bei einer Offiziersmesse darstellen, und die

<sup>83)</sup> Kinder Wyneken:

1. † Amalie, ∞ mit Rittergutsbesitzer Harry Volger zu Adendorf bei Lüneburg; er † .. 11. 1892. Kinder.
2. † Charlotte, Chanoinesse zu Marienwerder, lebte und † 1894 in England.
3. † Barthold, Major a. D., auf der Insel Juist wohnhaft, unvermählt. † Hamburg 1908.



IX g.

sich jetzt im Arbeitszimmer S. R. H. des Herzogs von Cumberland zu Gmunden befinden. 12. 2. 1838 wurde B. Hauptmann im 1. leichten Bat. „Göttingen“, 1839 Major im 3. Inf.-Reg. „Einbeck“. Als solcher nahm er am Dänischen Kriege teil. 18. 5. 1855 Kommandeur des 1. Jäger-Bat. „Goslar“ und 1856 Oberstlieutenant. Aus dieser Zeit stammt sein hier beigegefügtes Bild, — die Wiedergabe eines Steindruckes, der sich im Kasino seines Bataillons befand, und der nach Auflösung der hannoverschen Armee vom Offizierskorps B's Verwandten überwiesen wurde. Als bei B. Zeichen eines geistigen Leidens hervortraten, schied er 1858 von seinem Bataillone. 1860 trat er in den Ruhestand; als Oberst 1862 zu Hannover. Später in der Heilanstalt zu Iften, wo er am 24. 5. 1866 starb; auf dem dortigen Dorffriedhof bestattet. Unvermählt. Außer der Waterloo-Medaille und dem Kreuze für 25 Dienstjahre trug er das Ritterkreuz des Guelphen-D., des Niederländischen Militär-Wilhelms-D. und des österreichischen Leopold-D.

4. † Otto Ernst Georg, \* 8. 7. 1801, † 9. 4. 1802.

5. † Georg Ludwig, s. XI.

6. † Ernst Albert, s. X m.

7. † Albert Philipp Otto, \* 17. 10. 1806. In Rethmer, wo er mehrere Jahre in Pension war, bei dem genannten P. Ebbecke konfirmiert. Dann besuchte er die Hohe Schule zu Hannover, studierte seit Michaelis 1825 in Göttingen Medizin. Sein angenehmes Wesen und seine Gutmütigkeit, verbunden mit einem vorzüglichen Verstand und großem Fleiße, verschafften ihm überall Freunde. Doch lebte er als Student zurückgezogen. Auf Grund von Beobachtungen in Langenbecks klinischem Institute schrieb er ein — 1833 veröffentlichtes — Werk über Schwammbildungen des menschlichen Körpers. Als Dr. med. verließ er Göttingen zu Weihnachten 1830. Nach dem Staatsexamen Assistenz-Wundarzt beim Garde-Husarenregiment in Hannover. Als das Regiment nach Verden verlegt wurde, nahm er als Militärarzt den Abschied. 1837 Hof-Chirurgus des neuen Königs Ernst August und alsbald dessen Leibarzt mit dem Titel „Leibmedicus und Stabsarzt“. Bereits 1841 erhielt er das Ritterkreuz des Guelphen-Ordens. Bis zum Tode des Königs am 18. 11. 1851 war er dessen von ihm unzertrennlicher Berater. Von dem eigenartigen Vertrauens-

verhältnisse des Königs zu B. wurde viel erzählt. So hatte B., IX g. als der König sich weigerte, gewisse nach Meinung B's für die Genesung des erkrankten Königs wichtige Pastillen zu nehmen, nicht eher geruht, als bis der im Bette liegende Monarch trotz heftigen tätlichen Widerstandes die Pastillen im Munde und verschluckt hatte. Als das Fieber wirklich gewichen war, empfing der durchaus nicht kleinliche König seinen Leibarzt ebenso gnädig wie früher, obgleich er ihm während jenes Vorgangs alles Mögliche angedroht hatte. Noch im Jahre 1851, in dem der König sein 80. Lebensjahr überschritt, hatte er B. das Kommandeurkreuz des Guelphen-O. und damit — vergl. Anm. 86 — den persönlichen Adel verliehen. Die Stellung des Leibarztes behielt B. auch unter König Georg V.

B. war auch Mitglied des Landes-Medizinalkollegiums und Geh. Obermedizinalrat. Als Arzt war er außerordentlich beliebt. Für seine Neigung zur Anwendung einfacher Heilmittel ist sein stehendes Wort kennzeichnend: „Vor jeder Kamille sollte man den Hut abnehmen!“ Nebenher sei erwähnt, daß B. eines Tags alle seine Patienten in Pantoffeln besuchte, weil ihm in der Nacht vorher sämtliche Stiefel gestohlen worden waren; fertige Stiefel konnte man damals noch nicht kaufen.

Nach Deichert, Geschichte des Hannoverschen Medizinalwesens (1908) S. 41, war B. der Reorganisator des hannoverschen Militär-Sanitätswesens. Außer dem Guelphen-O. befaß B. den Sachsen-Ernest-Haus-O. 4. Kl., den Preuß. Rot-Adler-O. 2. Kl., den Oldenb. Haus-O. 3. Kl. † Hannover 28. 2. 1867. Sein Bild anbei. — ∞ Böttingen 9. 11. 1842 mit Auguste Deichmann (der Witwe des bei der Hannov. Geheimen Kanzlei in London angestellten Sekretärs, späteren Rentiers, Boltermann), \* 4. 11. 1808, † 6. 1. 1893 zu Hannover — ohne Kinder; bestattet auf dem Engesohder Friedhof. Otto B. und seine Gattin, voll regen Interesses für Dichtkunst und bildende Kunst, pflegten in ihrem Hause eine anregende Geselligkeit, nicht selten unter Teilnahme der Königin Marie von Hannover und des Kronprinzen Ernst August, des späteren Herzogs von Cumberland, der davon noch im Sommer 1913 mit Interesse sprach.

Das beigegebenen Bild B's ist die Wiedergabe eines von George Müller in Hannover herausgegebene Steindrucks, unter dem sich die Nachbildung von B's Unterschrift findet.

IX g. h. Eine schwere goldne Dose mit blauer Emaille, die König Georg V. an B. schenkte, ist von dessen Neffen Otto Baring dem Vaterländischen Museum zu Hannover überwiesen worden. Sie trägt die Widmung „König Georg V. dem Leibmedicus Dr. Baring zur Erinnerung an König Ernst August“. Ebenso erhielt das Museum von Otto B. eine goldne Dose seines Onkels mit der Inschrift „A. Kielmannsegge seinem Freunde O. Baring 1864“, — ein Geschenk des Grafen Adolph Kielmannsegge, Außerordentlichen hannoverschen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am kgl. Großbritannischen Hofe.

8. † Julius, s. X n.

IX h. † Georg Konrad Ludwig Baring, später Freiherr von Baring, \* 8. 3. 1773, trat als Kadett am 21. 6. 1787 beim 6. Hannover.-Inf.-Regt. zu Rienburg a. W. ein, besuchte 1792 unter Scharnhorst die Militärschule zu Hannover, nahm unter Oberst Rudolph von Hammerstein-Logten, dem Verteidiger von Menin, 1793 am Feldzug in den Niederlanden teil, ward bei Hondshoote schwer verwundet; 20. 11. 1794 Premier-Lieutenant, stand er bei der Armee an der Ems 1795. Bei Sulingen focht er 1803 unter Major Heinrich v. Hinüber, mit dem er dann sofort nach der Auflösung der hannoverschen Armee als einer der tätigsten Werber für die Bildung eines englisch-hannov. Korps, der nachmaligen Englisch-Deutschen Legion, wirkte.<sup>84)</sup> Am 10. 11. 1803 Kapitän im 1. leichten Bataillon der Legion in England. Von 1805 ab bei den Landungstruppen an der Unterelbe, in Irland, auf Rügen und bei der Belagerung von Kopenhagen bis zum 7. 9. 1807. Mit der Legion von Hastings aus 1808 in Südschweden; vom Mai 1808 bis Januar 1809 in Portugal; dann auf der Insel Walchern bei der Belagerung von Blissingen. Vom April 1811 ab wieder in Portugal, bei Albuera verwundet; als aide de camp des Generals v. Alten bei den Belagerungen, Schlachten und Kämpfen von Ciudad Rodrigo, Badajoz, Salamanca, Vittoria, in den Pyrenäen, an der Nivelle und am 10. April 1814 bei Toulouse in der letzten Schlacht des Krieges. Seitdem Major des 2. leichten Bataillons in England, seit Dezember 1814 in Belgien. Im neuen Feldzuge bei Waterloo glänzende Verteidigung des Pacht-hofs La Haye Sainte mit seinem Bataillon, einem Teile des 5. Linien-Bat. und — späterhin — mehreren Hundert nicht zur Legion gehörenden Nassauern im Zentrum der ganzen englischen Stellung. Er rückte nun zum Oberstlieutenant auf, ward Ritter des englischen Bath-, des niederländischen Militär-Wilhelms-D. und weit über seinen militärischen Rang hinaus

<sup>84)</sup> Schwertfeger (oben Anm. 20.) S. 19.

Kommandeur des hannoverschen Guelphen-Ordens. Nach Boulogne IX h. und Paris. Einzug eines Teiles der Legion unter seiner Führung in Hannover 10. 3. 1816, wo er nach einem jubelndem Empfange seitens der Bevölkerung in Gegenwart des Herzogs von Cambridge, des Grafen Alten und anderer Heerführer den Befehl gab, die ruhmreichen Fahnen der Legion in die Garnisonkirche zu bringen, — den letzten Befehl, der innerhalb der Legion erteilt wurde.<sup>85)</sup> In der neugebildeten hannoverschen Armee wurde er Kommandeur des Grenadier-Garde-Bataillons mit dem Patent vom Tage der Schlacht von Waterloo (18. 6. 1815). Seit 1821 Flügeladjutant des Königs von England, 1823 Oberst des Garde-Grenadier-Regts. „Peninsula-Waterloo“, 1832 Kommandant der Residenzstadt Hannover und, bei Einweihung der Waterloo-Säule in Hannover am 17<sup>ten</sup> Jahrestage der Schlacht, in den hannoverschen Freiherrnstand erhoben.<sup>86)</sup> 1834 Generalmajor; Mitglied des Staatsrats. Am 20. 6. 1837 außerordentliche Feier seines 50 jähr. Militärdienstjubiläums seitens der Stadt, der Armee und des Vizekönigs, in Unkenntnis des Todes von König Wilhelm IV., der bereits in der vorhergehenden Nacht in London eingetreten war. Nach der damit erfolgten Trennung Hannovers von England erwarb sich B. alsbald auch das volle Vertrauen des neuen Königs Ernst August. Er erhielt ferner das Großkreuz des Guelphen-O., des braunschw. O. Heinrichs des Löwen, des Großherzogl. Hessischen Ludwigs-O., war auch Ritter 1. Kl. des preuß. Roten Adler-O. 1842 war B. Vertreter des Königs bei der Silberhochzeit des Zaren Nikolaus in Petersburg; Ritter 1. Kl. des russ. St. Annen-O. in Brillanten. 1846 Generallieutenant in Osnabrück. † 27. 2. 1848 in Wiesbaden. Nassauer, die unter ihm bei La Haye Sainte gefochten hatten, trugen ihn dort zu Grabe. Sein Grab und das in der Nähe liegende des Obersten Georg Baring (VIII f 3), beide in einem besonders schönen Teile des malerischen Alten Friedhofs an der Platter Straße, sind noch

<sup>85)</sup> Dargestellt auf Hildebrands Wandgemälde im Sitzungs- und Ständehaus zu Hannover.

<sup>86)</sup> Den persönlichen Adel, den bis 1841 schon das Ritterkreuz des am 12. 8. 1815 gestifteten Guelphen-Ordens mit sich brachte, hatte B. seit der bei Stiftung des Ordens erfolgten — seinen militärischen Rang überschreitenden — Verleihung des Kommandeur-Kreuzes. In den geschlossenen Kreis des erblichen Adels von Hannover (vergl. S. 69 der in Anm. 88 genannten Schrift) wurde seit dem Erlöschen des alten Reiches 1806 bis zum Tode König Ernst Augusts 1851 außer Baring nur noch ein Offizier aufgenommen. Kaiser Wilhelm II. adelte allein in den ersten 20 Jahren seiner Regierung über 200 Offiziere!

IX h. erhalten; die ansehnlichen Grabmäler mit ihrer Aufzählung der von beiden mitgemachten Feldzüge und Schlachten ziehen viele Besucher des Friedhofs an.

Georg v. B's Name war ohnehin in Wiesbaden wegen der Teilnahme von Nassauern am Kampfe um La Haye Sainte unvergessen. Im Hinblick auf die nahende hundertste Wiederkehr des Tages von Waterloo erreichten es so im Jahre 1913 der General v. Dittmann zu Wiesbaden u. a. dortige Freunde vaterländischer Erinnerungen, daß S. K. H. der Herzog von Cumberland beide Grabmäler völlig erneuern ließ, und daß zugleich die Stadtverwaltung von Wiesbaden beide Gräber in dauernde Pflege nahm. Beide Grabstätten „bilden nun von neuem als würdige Zeugen einer großen Zeit einen wahren Schmuck des Friedhofs.“<sup>87)</sup> Die Baringstraße in Hannover führt nach G. v. B. den Namen.

„Mit ihm schied ein tüchtiger alter Soldat aus dem Leben, ein umsichtiger, energischer Offizier und ein braver Mann. Schlicht und einfach in seinem Wesen, bescheiden und anspruchslos in seinem Auftreten, freundlich und wohlwollend, heitern Sinnes, voll Humor und guter Laune, aber oft derb in seinen Ausdrücken und nicht frei von stark ausgeprägten Sympathien und Antipathien.“<sup>88)</sup>

B. ∞ 8. 3. 1825 zu Ludwigslust mit Julie v. Horn, \* 1. 6. 1797, Tochter des Mecklenburg-Strelitzer Landdrosten v. Horn in Mirow. Die Mutter Bernhardine v. Plessen war die Schwester des am Wiener Kongresse 1815 hervorragend beteiligten Mecklenburg-Schweriner Staatsministers Leopold Hartwig v. Plessen († 26. 4. 1837). Im Jahre 1826 bereiste B. mit seiner jungen Gattin die Niederlande und Nordfrankreich; insbesondere sah er mit ihr La Haye Sainte, Blijssingen, Hondshoote, Rouen und Paris. Als wertvolles Andenken brachten sie von dort eine große Standuhr in Goldbronze mit, eine Nachbildung der Kathedrale von Rouen (in den Besitz des Herausgebers übergegangen). Nach der Verheiratung ihrer Tochter zumeist bei dieser aufhältlich, siedelte Julie v. B. später ganz zu ihr nach Leipzig über. Eine besondere Auszeichnung wurde ihr und ihrer Tochter im Jahre 1870 nicht ange vor Ausbruch des Krieges von König Wilhelm I. in Berlin zu-

<sup>87)</sup> Hannov. Tageblatt 16. 1. 1915; „Illustrierte Rundschau“ (Hannover) 1914 S. 810. Hier sind die erneuerten Grabstätten beider Barings abgebildet.

<sup>88)</sup> So Oberst B. Poten in der Schrift „Georg Freiherr von Baring, 1773–1848“, Berlin 1898 bei E. S. Mittler u. Sohn, S. 76.

teil (s. S. 75 der in Anm. 88 erwähnten Schrift), der als Prinz von IX h. Preußen einst wiederholt zu Hannover ihr Haus aufgesucht hatte. In Leipzig standen sie und die Ihrigen dem bekannten Theologen D. Fr. Ahlfeld nahe, der nach ihrem dort 22. 1. 1872 erfolgten Tode an ihrem Sarge wie später an dem ihres Schwiegersohnes sprach. Sie war, wie D. A. dabei sagte, auf ihren letzten Gang aufs tiefste vorbereitet. Die Welt, in der sie mit ihrem geliebten Manne gelebt hatte, war versunken.

Eine ausführlichere Darstellung von B's Leben konnte hier nach den Mitteilungen auf S. 34 ff der Einleitung und insbesondere im Hinblick auf die in Anm. 88 (S. 136) erwähnte besondere Schrift über ihn unterbleiben, deren Veröffentlichung der Herausgeber nach dem Wunsche der Tochter B's veranlaßt und gefördert hat.

Hier sei nur noch zunächst (I) einiges aus einem in jener Schrift (S. 74) kurz erwähntem Briefe B's an einen Freund über die Erlebnisse wiedergegeben, die er als Vertreter des Königs Ernst August bei der am 1. 13. Juli 1842 gefeierten Silberhochzeit des Zaren Nikolaus und seiner Gemahlin — Charlotte von Preußen, der Schwester Kaiser Wilhelms I. — während eines dreiwöchigen Aufenthaltes in Petersburg hatte. Darnach sind (II) hier die verschiedenen Bildnisse und die wertvollsten Erinnerungsstücke anzuführen, die noch von B. vorhanden sind; weiter einige Schriften, die sich mit ihm und mit der Verteidigung von La Haye Sainte beschäftigen, sowie drittens (III) hervorragende Ehrungen seines Andenkens aus neuester Zeit. Den Schluß (IV) mag ein kürzlich veröffentlichtes Gedicht über jene Verteidigung bilden, das sie nicht nur, wie Bleibtreu (S. 35 f.), in allgemeinen Umrissen, im Rahmen des Gemäldes der ganzen Schlacht, sondern im genauen Anschluß an ihren wirklichen Verlauf schildert, und das daher zugleich anstelle einer hier nicht wohl zu entbehrenden Darstellung des wichtigsten Vorgangs aus dem ganzen Leben B's dienen kann.

I. Der im Hinblick auf den gegenwärtigen Krieg besonders merkwürdige Brief lautet auszugsweise:

„Am 27. Juni 1842 reiste ich in Begleitung meiner Frau und Tochter nach Hamburg, sah dort die Verheerungen des großen Brandes und fuhr dann nach Travemünde. Hier trat ich mit meinem Adjutanten die Fahrt nach Petersburg an, nachdem ich die Meinigen zum Gebrauche der Seebäder etabliert hatte. . . Der Blick auf die Stadt ist bei der Einfahrt in die Nawa höchst imposant. Sehr angenehm empfand ich, daß bereits eine Wohnung nebst Equipage und Lohnbedienten für mich gemietet war. . . Leider kostete die Wohnung im dritten Stock 1000 Rubel, die Equipage 1600 Rubel, der Diener täglich 7 Rubel. Wenn ich jetzt von der großen Güte und Gnade des Kaisers spreche, so geschieht das, weil ich zu einem Freunde rede, von dem ich weiß nicht verkannt zu werden. . . .

Nach Ankunft des Kaisers mit dem Könige (Friedrich Wilhelm IV. von Preußen) usw. stieg ersterer vom Pferde, rief mich heran und hieß mich willkommen, indem er mir freundlich die Hand schüttelte. Nach dem Zapfenstreich empfing er mich zur Übergabe meiner Briefe. Er empfing und entließ mich

IX h. wiederum mit einem treuherzigen Händedruck und sagte, er würde morgen manövrieren lassen, es würde alles aus dem Stegreife gemacht, er habe die Dispositionen.

Das Äußere der russischen Truppen ist sehr schön. Alles Steife in Haltung, Bewegung und im Anzuge ist verpönt. Die innere Ausarbeitung ist musterhaft. Doch ist das Reiten der Kavallerie rüde und die Pferde ruinierend. Nach dem Manöver stellte mich der Kaiser der Kaiserin vor, die sich aber nicht so gnädig zeigte wie ihr Gemahl. . . . Abends war Thee bei der Kaiserin. Als ich mich dem Thronfolger vorstellen ließ,\*) sagte der Kaiser: „Na, haben Sie sich meinem dicken Bengel vorstellen lassen?“ und bemerkte noch: er sei ein alter Kerl, schon 46 Jahre alt und Großpapa; worauf ich erwiderte, daß dies zehn Jahre weniger seien, als ich diene. „Unmöglich!“ rief er aus, „und dazu noch so schwer blessiert, wie ich gehört habe!“

Am 9. Juli defilierten die Truppen. Nicht einen Mann habe ich ohne Tritt gesehen, und selbst die Pferde schienen nach der Musik zu galoppieren. Auch die Tscherkessen und Kosaken sahen sehr gut aus; ich bin mehrfach mit ihnen geritten, mußte mich aber sehr anstrengen, um mitzukommen. So geeignet sie zum Plänkern scheinen, so wenig werden sie einem geschlossenen Angriffe gegenüber leisten.

Am 13. Juli war bal masqué. Die Maskierung bestand in einem Domino über der Gala-Uniform ohne Degen. Der Kaiser reichte mir wieder huldvoll die Hand, wie er es bei jeder Begegnung tat, und unterhielt sich mit mir; befand ich mich in Begleitung anderer Personen, so geschah dies freilich nicht, er wußte es dann aber stets in freundlichster Weise nachzuholen. Nach dem Tanz und Souper wurde in kaiserlichen Equipagen in den auf das glänzendste illuminierten Park von Peterhof gefahren. Von der hier entfalteten Pracht macht sich nur der einen Begriff, der sie gesehen hat. Die Zahl der in diesen Tagen in Peterhof eingetroffenen Fuhrwerke wurde auf 50 000 angegeben.

Am 16. Juli fuhr ich mit der Eisenbahn nach Zarskoe-Selo und von dort nach dem Schlosse des Großfürsten Michael,\*\*) der mich sehr freundlich empfing und mich zur Tafel einlud, im Oberrock und Mütze und ohne Degen. Außer dem Adjutanten war nur Prinz Paskewitsch anwesend. Vor dem Diner wurde mir ein Teil des hier garnisonierenden Muster-Kavallerieregiments gezeigt. Das Reiten war rüde, die Packung recht kompliziert, die Stallung sehr schlecht.

Am 17. Juli wurde von 124 Geschützen gleichzeitig und in vollem Regen nach der Scheibe geschossen und sogar recht gut. An einem anderen Tage war Revue der aus 18 Linienschiffen, 31 Fregatten und zahlreichen kleineren Kriegsschiffen bestehenden Flotte. Wir fuhren mit des Kaisers prächtigem Dampfschiffe von Peterhof ab. . . . Es war ein unbeschreiblich schönes Schauspiel.

Tags darauf verlieh mir der Kaiser den St. Annen-Orden 1. Klasse in Brillanten — eine Auszeichnung, die ich um so höher zu schätzen Ursache hatte, als sie noch keinem General-Major zuteil geworden war und nie einem Offizier bei seinem ersten Erscheinen am russischen Hofe. Der Kaiser hatte in der Verleihungsurkunde eigenhändig meinem Namen die Worte beigefügt: „mais en

\*) Dem späteren Kaiser Alexander II.

\*\*) Michael war ein Bruder des Kaisers. — Paskewitsch, fast 10 Jahre jünger als B., hatte sich schon bei Austerlitz, 1812, bei Leipzig und 1814 vor Paris ausgezeichnet, dann den Großfürsten Michael auf mehrjährigen Reisen begleitet. Ramentlich aber hatte er als Feldherr gegen die Perser und Türken sowie im Kaukasus Ruhm geerntet und 1831 die Niederwerfung des polnischen Aufstandes vollendet. In den Fürstenstand erhoben, war er seitdem Statthalter von Polen. — Nachmals, 1849, erzwang er die Kapitulation der ungarischen Armee bei Vilagos.

diamants“. Als ich abends mich bedankte, sagte er: „Seien Sie versichert, daß IX h. es mir eine wahre Freude macht, einen alten treuen Diener seines Herrn bei mir zu sehen, und ich hoffe, Sie werden den Orden noch recht lange zum Andenken an mich tragen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sprach er mit mir von dem Kadettenkorps. Am folgenden Tage erhielt ich die Meldung, der Kaiser hoffe mich um 5 Uhr bei dem Manöver des Korps zu sehen. Er kommandierte selbst und zu Fuß, nicht achtend den tief durchweichten Boden. Als geruht wurde, rief der Kaiser: „Kommt zu mir!“ Mit Aufbietung aller Kräfte lief nun die ganze Schar auf ihn zu, die kleineren kletterten an ihm hinauf, und der Kaiser zupfte ihnen scherzend Nase und Ohren. Auf den Ruf: „Nun genug!“ liefen alle wieder zu den Gewehren und standen wie die Mauern. Ich konnte nicht umhin zu äußern, wie unendlich mich dieser Anblick erfreut habe und erhielt die Antwort: „Ich liebe die Jungens und sie lieben mich; sie kennen mich und werden in der ganzen Armee zerstreut. Ist das nicht ein großer Vorteil für mich? In diesem Jahre gehen 400 als Offiziere hinaus.“

Am 27<sup>ten</sup> abends spielten die Herrschaften bei der Kaiserin kleine Spiele. Die Aufforderung des Kaisers, daran teilzunehmen, lehnte ich mit der Bemerkung dankend ab, meine weißen Haare möchten die Spielenden blenden. S. Majestät lachte, verließ das Spiel und unterhielt sich mit mir über die in Aussicht genommenen Manöver. . . . Bei Beginn des Soupers befahl mich der Kaiser an die fürstliche Tafel, und nach Aufhebung derselben reichte mir die Kaiserin die Hand und sagte mir in gnädigsten Worten Lebewohl. Ihr folgten ebenso die Großfürstinnen Olga und Alexandra sowie die Prinzessin von Oranien.\*)

Andern Tags hatte ich rechte Gelegenheit mich zu überzeugen, daß die Exercice der russischen Infanterie, mit Ausnahme des dritten Gliedes, des zerstreuten Gefechts und des Heckenfeuers, der unsrigen sehr ähnlich ist. . . . Die Truppen waren unermüdet. Der Pontontrain schlug eine 150 Schritt lange Brücke in 6 Minuten und brach sie in 7½ Minuten wieder ab. Mehrere Kavallerieregimenter mußten sie zur Prüfung auf ihre Festigkeit im Galopp passieren. Nach der Übung schüttelte mir der Kaiser die Hand und sagte: „Nun, Baring, muß ich Ihnen wohl Adieu sagen. Ich habe mich aufrichtig gefreut, Sie bei mir zu sehen. Danken Sie Ihrem König, daß er mir jemand bei dieser Gelegenheit geschickt hat, aber danken Sie ihm besonders dafür, daß er mir Sie geschickt hat!“

B. besuchte dann noch seine Schwester (VIII d 3) in Moskau.

II. An Bildern, die B. darstellen oder mitdarstellen, sind folgende vorhanden:

1. Ein kleines Brustbild, in Farben auf Perlmutter gemalt, von ihm als Kapitän im 1. leichten Bat. der Legion (um 1807.) Im Besitze des Herausgebers.
2. Auf den S. 37 erwähnten Gemälden Northens und Ramberg erscheint er als Major im 2. leichten Bataillon bei La Haye Sainte (1815).
3. Auf dem in Anm. 86 auf S. 135 bezeichneten Wandgemälde Hildebrands als Oberstlieutenant deselben Bataillons (1816.) S. dessen Wiedergabe in der „Modernen Kunst“ (1907. Heft 2).
4. Ein mittelgroßes Brustbild von B. als Oberst der Grenadier-Garde (1832) — im Besitze des Herausgebers, anbei wiedergegeben; vgl. S. 38. Bisher

\*) Olga: später Königin von Württemberg; Alexandra: später mit dem Prinzen Friedrich von Hessen-Kassel vermählt.



IX h. nur für das Vaterländische Museum in Celle durch Platinotypie vervielfältigt.

5. Ein größeres Hüftbild von B. als „Generalmajor, Brigadier und Kommandant der Königl. Residenz-Stadt Hannover,“ mit der faksimilierten Unterschrift „Geo v. Baring“, in Steindruck 1840 bei Julius Giere zu Hannover erschienen und 3. B. im Besitze der Vaterländischen Museen zu Celle und Hannover.

Das Volksbuch „Die Kgl. Deutsche Legion von 1803–1816“ von Dr. med. Pfannkuche, die „Illustrierte Rundschau“ (Hannover) Jahrg. 1915 S. 205, die Waterloo-Nummer der Zeitschrift „Hannoverland“ (1915, S. 69 ff), die „Hannoverschen Geschichtsblätter“, Jahrg. 1915, und der Sonderabdruck daraus „Deutsche Waterloo-Erinnerungen im Vaterländischen Museum der Stadt Hannover. Von Dr. Wilhelm Pefzler“ geben den zuletzt angeführten Steindruck wieder, — die letzte Schrift (S. 33) mit der Bemerkung: „Das vortreffliche Bild zeigt die durch Güte und Wohlwollen höchst ansprechenden Züge des Helden“. Neben den S. 37 aufgezählten Wiedergaben des Northenschen Bildes in schwarzem bezw. Farben-Druck findet sich noch eine solche in dem Buche: „Ein Waterloo-Kämpfer. Erinnerungen von Friederich Lindau.“ (Neuherausgegeben von K. Henniger als Band 6 der „Hannoverschen Volksbücher,“ Ernst Geibels Verlag.) Ein Ausschnitt aus Rambergs Bild, mit B. in der Mitte, bietet die Zeitschrift „Niedersachsen“ in ihrer Waterloo-Nummer von 1915.

Ein Ölgemälde, das B's Grabstätte um 1855 darstellt, befindet sich im Besitze des Herausgebers. In Anm. 87<sup>a</sup> ist eine Abbildung erwähnt, die sie in dem nunmehr erneuerten Zustande zeigt.

Außer größeren geschichtlichen Werken bietet das Buch Lindaus eine Übersichtskarte für die Feldzüge der Legion in Spanien und Portugal; das Heft von „Hannoverland“ eine Ansicht des Pachthofes La Haye Sainte von der Straße her, das Heft von „Niedersachsen“ zwei Bilder seiner Rückseite bezw. seiner ganzen Umgebung, beide Hefte auch einen Plan des Schlachtfeldes von Waterloo, das 8. Heft der „Geschichtsquellen“ aus dem Verlage von Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen. — „Waterloo, Die Verteidigung von La Haye Sainte durch deutsche Soldaten,“ eine Zusammenstellung der betr. Berichte Barings, Lindaus u. a. (15 Pf.) — gibt einen Grundriß des Pachthofes selbst.

Das freiherrliche Wappen B's befindet sich unter den hannoverschen Adelswappen in den Glasfenstern des Celler Vaterländischen Museums. (Über das bürgerliche Baring'sche Wappen dort s. unten den Eingang des Anhangs.)

An wertvollen Erinnerungsstücken sind zu nennen:

1. Der Ehrensäbel, den B. zu seinem 50 jährigen Dienst-Jubiläum 1837 von König Wilhelm IV. erhielt. „Ein wahres Prachtstück, dessen Klinge die Widmung des Königs zeigt; der Griff ist aus Elfenbein, die Parierstange und die zifelierten Scheidebesehläge sind silbervergoldet“ (Dr. Pefzler a. a. D.).

2. Ein Kompaß mit Sonnenuhr, selten in seiner Art.

3. Ein in allen seinen Feldzügen von B. benutztes Fernrohr in Lederhülle.

Diese 3 Stücke und einige andere, die auf Grund lezwilliger Verfügungen B's auf einen Neffen und dann weiter auf Otto Baring (X n 5) übergegangen waren, wurden von diesem dem Vaterländischen Museum zu Hannover überwiesen. In einem Schreiben vom 26. 5. 1915 sprach ihm der Magistrat von Hannover den herzlichsten Dank aus für diese hervorragende Bereicherung“ der Sammlung durch diese Gaben, die „zu den wichtigsten Stücken der geplanten

Waterloo-Ausstellung gehören würden.“ Die unter 1 und 2 genannten Gegenstände sind in der erwähnten Schrift Dr. Peflers ebenfalls abgebildet. IX h.

4. Der Ehrensäbel, den B. 1837 von seinem Offizierkorps erhielt — übergegangen an das Vaterländische Museum in Celle. „Es ist vielleicht die kunstvollste aller hannoverschen Waffen, die heute in öffentlichen Sammlungen enthalten sind. Der vergoldete, reich reliefierte Beschlag der schwarzen Lederscheide zeigt oben in erhabener Schrift die Widmuug. Die Klinge ist bis zur Spitze aufs herrlichste verziert in Flachrelief, Tauschierarbeit und Gravierung, abwechselnd in Hellblau, Gold und Silber auf tiefblauem Grunde, im Stile der Empirezeit. Auf der kreuzförmigen Parierstange, die in prächtigem Blattwerkrelief gebildet ist, findet sich das alte Baring'sche Wappen und auf der andern Seite das Zeichen des Feldherrn, Schwert und Kommandostab. Am Griffe aber zeigen sich in feinsten Elfenbeinschnitzerei die Wahrzeichen der Regimenter, die B. vor 1832 zuletzt geführt; inmitten der üblichen Trophäen einerseits die große Bärenmütze der Garde-Grenadiere, andererseits der breite Tschako der Infanterie seiner Brigade“ (Deutsche Volkszeitung 22. 7. 1915).

5. Das Freiherrn-Diplom.

6. Das silberne Besteck mit Becher, das oben S. 37 in Anm. 29 erwähnt wird.

7. Die englische Waterloo-Medaille für B., deren Rand seinen Namen trägt.

8. Die Medaille, die König Ernst August 1841 für alle stiftete, die „Tapfer und Treu“ schon vor 1814 in der Legion gedient hatten.

9. Die englische silberne Kriegsmedaille von 1847 für alle, welche unter britischen Fahnen zwischen 1793 und 1814 gegen Frankreich gekämpft hatten. B's Medaille ist mit 9 Spangen für 9 einzelne Hauptschlachten versehen.

10. Die von B. niedergeschriebenen Lebenserinnerungen (unvollständig). Die Gegenstände unter 5–10 gehören zu den von B's Tochter auf den Herausgeber übergebenen.

III. Hätte nicht der ausgebrochene Weltkrieg, in dem gerade England uns als Hauptfeind gegenübersteht, eine große allgemeine Feier der 100sten Wiederkehr des Tags von Waterloo und die geplante festliche Grundsteinlegung zu dem Legionsdenkmal in Hannover (oben S. 34. 38) verhindert, so wäre zweifellos auch Georg v. Barings vieler Orten in ganz Deutschland gedacht worden. Immerhin ist dies auch so in erfreulichem Maße geschehen, an dem Gedenktage selbst, wie namentlich in den dessen Feier vorbereitenden Schriften.

Die hervorragendste neuere Ehrung von B's Gedächtnis ist indessen in der Kabinettsorder vom 19. 12. 1903 enthalten, mit der die Legionserinnerungen an verschiedene nach 1866 neugebildete hannoversche Truppenteile verliehen wurden. Kaiser Wilhelm II. erklärt in dieser Order: „La Hane Sainte ist das schönste Blatt in dem Ehrenkranze, den die Soldaten der kgl. deutschen Legion an diesem Tage um ihre Fahnen gewunden haben; es wird für alle Zeiten ein Vorbild sein aufopfernden Heldenmutes und unerschütterlichen Ausharrens.“ Ergänzt wurden diese Worte dadurch, daß der Kaiser am selben Tage zum Schlusse der stattgefundenen Feiern vor sich im kgl. Hoftheater zu Hannover das Festspiel Georg v. Omptedas „Vor 100 Jahren“ aufführen ließ, das der Erinnerung an jene Verteidigung gilt und B. als deren Mittelpunkt hervortreten läßt.

Aus neuester Zeit seien die verschiedenen kleineren Schriften erwähnt, auf die bei Aufführung der Bilder Barings oben und auf S. 37 hingewiesen wurde. Der dabei genannte Schütze Lindau aus Hameln ist derselbe, von dem B. in seinem alsbald nach der Schlacht von Waterloo aufgesetzten schlichten Berichte

IX h. anführt, daß er, aus zwei Kopfwunden blutend, auf B's Ermahnung, hinter die Front zurückzugehen und sich verbinden zu lassen, erwiderte: „Ein Hundsfott, der von Ihnen weicht, so lange der Kopf noch oben ist!“ Andererseits hat Lindau, als er mit Hilfe eines Schulrektors nach 30 Jahren seine Erinnerungen niederschrieb und veröffentlichte, sein jetzt neu aufgelegtes Buch G. v. B. gewidmet, „seinem hochverehrten Kommandeur in der Schlacht bei Waterloo“. — Aus dem Waterloo-Hefte von „Hannoverland“ sei das Gedicht „La Haye Sainte. Die Hannoveraner bei Waterloo“ von einem ungenannten Verfasser\*) hervorgehoben; aus der Waterloo-Nummer von „Niedersachsen“ ein Gedicht mit gleicher Überschrift von A. Müller. Eine Sonder-Beilage von 16 S. der „Deutschen Volkszeitung“ vom 18. 6. 1915 gibt das erstere Gedicht ebenfalls und weiter einen besonderen Aufsatz „Der Löwe von La Haye Sainte (Zu Barings Gedächtnis)“; in den anderen Festnummern wird in verschiedenem Zusammenhange von B. ebenfalls eingehend gesprochen. — Von ihn besonders behandelnden Aufsätzen liegen dem Herausg. noch vor ein solcher von Kurt Palm unter der Überschrift „Ein deutsches Leonidas“ in Nr. 36 der „Wochenschau“ vom 3. 9. 1914 und aus älterer Zeit ein solcher eines Militärchriftstellers (Kruse) „Der entscheidende Posten bei Waterloo“ in der „Gartenlaube“ von 1865. Vgl. auch Grabbes Drama „Napoleon“ V, 5. — Vor allem ist selbstverständlich auf die großen Werke von Beamish und von Schwertfeger über die Legion zu verweisen, von denen das Buch Schwertfegers 1907 veröffentlicht wurde, die 2 Bände von Beamish 1837 in erster, 1906 in zweiter Auflage.

Oben (S. 136) wurde bereits der Erneuerung und der Pflege der Grabstätte des Helden gedacht, die S. K. H. der Herzog von Cumberland und die Stadt Wiesbaden hochherzig übernommen haben. Nach dem Wiesbadener Tageblatt vom 18. und 19. 6. 1915 ist dann dort auch an diesen Tagen in der Presse und am Grabe Barings seiner gedacht worden.

In besonderem Maße aber hat schließlich die am 18. 6. 1915 eröffnete Waterloo-Jahrhundert-Ausstellung des Vaterländischen Museums zu Hannover, der die obengenannte Schrift Dr. Pehlers gilt, Barings Gedächtnis belebt. Der Hauptsaal der Ausstellung nannte gleich an seinem Fries außer den Hauptstätten des Kampfes die Namen Alten-Berger-Halkett-Baring auf den einen Seiten, die Namen Blücher-Gneisenau auf einer anderen Seite. Die auf Baring und La Haye Sainte bezügliche Gruppe von Ausstellungsgegenständen, insbesondere den nach obigem kürzlich dem Museum geschenkten, wurde bereits in den ersten eingehenden Besprechungen der Ausstellung im „Hann. Kurier“, „Hann. Anzeiger“ und „Hann. Tageblatt“ vom 19. und 20. 6. 1915 besonders gerühmt, ja als „ein Prachtstück“ bezeichnet. Nach dem der Herausgeber an die Ausstellung noch zahlreiche weitere Gegenstände für jene Gruppe leihweise überlassen hatte, wurden auch deren Hauptstücke in den Zeitungen (Deutsche Volkszeitung vom 17. 7., Hann. Kurier vom 19. 7. 15 u. a.) ausführlich besprochen und dabei die Gruppe als „einer der Hauptanziehungspunkte der ganzen Ausstellung“ anerkannt. Überdies hatte in einem anderen Saale der Ausstellung nach mehrjährigen Vorbereitungen eine plastische, sich an Northens Bild anlehrende, Darstellung des Kampfes um La Haye Sainte Aufstellung gefunden, unter Verwendung von Tausenden von Bleifiguren, die nach eigens angefertigten Modellen gegossen wurden. — Übrigens umfaßte dort die Baring-Gruppe auch Andenken an die Legionsoffiziere Ludolf, Louis, Ernst Baring und an den „schwarzen“ Georg Baring (VIII d 1, XI g 3, X h und VIII f 3).

\*) Verf. ist nach einer Mitteilung der Redaktion Herr Ernst Wittram in Einbeck.

IV. Zum Schlusse sei das erwähnte Gedicht aus der Zeitschrift „Hannover-IX h. Land“ wiedergegeben.

La Haye Sainte.

Die Hannoveraner bei Waterloo.

Es war am Tage von Waterloo,  
Da wurde der Franzmann nimmer froh,  
Da pflückten des Ruhmes im blutigen Spiel  
Die Söhne Niedersachsens gar viel.

Lord Wellington hatte sein Heer gestellt,  
Engländer und Deutsche wie Brüder gefellt:  
„Ihr Legionäre, voll tapferem Mut,  
Ihr wehrtet dem Feind schon oft bis aufs Blut!  
Der Pachtthof hier, achthundert Schritt vor den Reihn,  
Behört er nicht uns, setzt der Feind sich hinein!  
Dort hinten das Heer der Franzosen ihr seht!  
Nun haltet den Hof mir, so lang' es nur geht!  
Ihr Krieger, Gott mit euch! Seid mutig im Streit!  
Beweist, daß ihr Hannoveraner seid!“

Es legt der Major die Hand an den Hut  
Und blickt auf die Feinde mit trotzigem Mut:  
„Kameraden, ihr hörtet's! Wir tun unsre Pflicht,  
Und ist der Feind stark auch, das kümmert uns nicht!“ —

Nun regts sich mit Hacken im Hof und im Haus.  
Sie machen ein kriegerisch' Bollwerk daraus,  
Besetzen die Mauern, das Haus hoch hinauf,  
Aus Fenstern und Luken blinkt Lauf bald an Lauf.  
Nun kommt nur, Franzosen, zu Roß und zu Fuß,  
Wir bieten euch kernigen, echt deutschen Gruß!

Und kurze Zeit nur, da wogt es heran  
Da brüllen die Stücke, die Schlacht bricht an.  
Das blitzt und das kracht, das heult und das braust,  
Und Kugel auf Kugel herüber saust,  
Erschüttert die Mauer, zerschlägt das Dach,  
Streckt manchen der Tapferen zur Erde jach.  
Dann schweigt das Geschütz, nur der Schwaden dick,  
Er streicht übers Feld und und verhüllt den Blick.

Dahinter jedoch, da zteht's jetzt heran,  
Dicht Reihe an Reihe, dicht Mann an Mann,  
Ein schlachtenerprobtes und mutiges Heer,  
So naht es im Gleichschritt, zum Sturm das Gewehr,  
Wohl vier gegen einen, ein ungleicher Streit,  
Der Mut heischt und zähe Beharrlichkeit,  
Und als sie heran wie die Büchse trägt,  
Die Salve den Stürmern entgegenschlägt.

IX h.

Doch ob ihrer viele decken den Plan,  
Mit Ungeflüm dringen die anderen an,  
Erklimmen die Mauer, bestürmen das Tor  
Mit Bajonett und dem Feuerrohr.

Doch die ihnen wehren, sind waffengewandt,  
Sie kämpften schon lang' im Hispanierland.  
Da fehlt keine Kugel, kein Stoß jetzt das Ziel,  
Und ob ihrer mancher zum Opfer auch fiel,  
Umtoßt von feindlichem Sturmesgebraus,  
Sie trotzten dem Sturme und hielten aus,  
Bis jenen endlich der Mut gebrach —  
Sie wichen zurück und ihr Angriff erlag.

Bald dröhnet von Rosseshufen das Feld,  
Und „Vive l'empereur!“ der Schlachtruf gellt,  
Es nah'n Kürassiere, dem Pachthof es gilt:  
Mit lebender Mauer die Breschen gefüllt!  
Schon starrt es von Waffen, es pfeift das Geschöß,  
Da wälzt sich im Blute manch Reiter und Roß.  
Die übrigen schwenken und jagen vorbei —  
Der Pachthof ist wieder vom Feindesdrang frei.

Und abermals nahet, zum Sturme geeint,  
Gerüstet, frischmutig der mächtige Feind.  
Bald tobet von neuem der ungleiche Kampf,  
Oft stritt man in stückendem Pulverdampf.  
Da — knistern und Qualmen — wer weiß wie's entstand —  
Ja, gnade uns Gott, der Feind legte Brand!  
Schon flammt's im Gebälke, rasch Leitern heran!  
Hier Wasser! Nun flink auf die Dächer hinan!  
Die Feldkessel fliegen und zischende Flut  
Dämpft züngelnde Flammen und prasselnde Blut.  
Da sanken die Kräfte, da stieg die Gefahr  
Der kleinen, zersplitterten Kriegerschar,  
Zu schwach, um zu stehen den stürmenden Reihn —  
Nur kurzer Kampf, und der Feind dringt ein.

Hervor jetzt, Reserve, die dürftig gedeckt  
Untätig bislang hinterm Hause versteckt!  
Zum Strauß, dem ersehnten, den Fänger pflanzt auf,  
Den scharfen, den blanken, am Flintenlauf!  
Nun fällt das Gewehr! Marsch, marsch, Hurra!  
Hurra! Hannoveraner sind da!  
Da blitzt wohl der Stahl und die Kolbe saust,  
Geschwungen von niedersächsischer Faust,  
Bis daß vor der zornigen, flammenden Wut  
Zerronnen, zerftoben die feindliche Flut.

Und wiederum atmen die Tapferen auf.  
Ach, Wunde und Tote, sie liegen zu Hauf,  
Und dazu schon mangelts an Pulver und Blei,  
Man sucht's aus den Taschen der Toten herbei.

Nur kurze Rast und aufs neue sich ballt  
Ein Schlachtengewitter von wilder Gewalt.  
Der Korse, er kämpfte um Krone und Macht,  
Trieb Schar auf Schar zur entscheidenden Schlacht.  
Die mächtigen Reihen, ein brandendes Meer,  
Sie ziehen sich rings um den Pacht Hof her,  
Vom besten Feldherrn des Feindes geführt,  
Der nach dem Siege lechzet und giert.  
Da mahnet der Führer im Pacht Hof drin  
Und weist auf die feindlichen Scharen hin:  
„Harrt aus, Kameraden, in Kampf und in Not,  
Harrt aus nur noch jezt in Gefahr und Tod!  
Der Nachschub von neuen Patronen blieb aus,  
So haltet denn mit den paar letzten recht haus!  
Seid mutig im letzten, im heißesten Streit!  
Jezt zeigt, daß ihr Hannoveraner seid!“ —  
So mahnet der Führer, des Mannes mutes Bild,  
Mit Mut er die Herzen der Seinen erfüllt:  
„Wir streiten mit Euch, wir lassen Euch nicht!  
Wir sterben, aber wir tun unsre Pflicht!“ —

Und als von der todesmutigen Schar  
Die letzte Patrone verschossen war,  
Trotz Mangel und Not, sie gaben nicht nach,  
Die Tapfern, sie warfen mit Ziegeln vom Dach.  
So hielten sie jezt noch der Uebermacht stand,  
Doch weiter wüthet und breiter der Brand.  
Da stürzten die Trümmer, da qualmte die Blut —  
Da ließen den Pacht Hof die Krieger gut —

Zum Feldherrn zurück wankt, vom Feinde bedrängt,  
Ein Häuflein gar winzig, verwundet, versengt.  
Ihr Führer selbst barhaupt, zu Fuß und zersezt —  
Der Feldherr sich über den Jammer entsezt.  
„Wir hielten den Pacht Hof, so lang es nur ging,  
Jezt aber ist unsere Zahl zu gering!  
Die andern all decken den blutigen Grund  
Des Pacht Hofes tot oder todeswund!  
Dazu war verschossen die letzte Patron!“  
Da seufzte der Feldherr in traurigem Ton:  
„Ihr Hannoveraner habt Großes vollbracht,  
Ich aber, ich wollte, es wäre erst Nach!“ —  
Da hörch, tönen Hörner, bekannt, von fern!  
Kanonen donner! — Das hörten sie gern.  
Die Preußen waren's, sie kamen mit Macht  
Und haben den Brüdern den Sieg gebracht. —

Und rühmt man sie auch in spätester Zeit,  
Sie, die da halfen gewinnen den Streit:  
Das ruhmreichste war ein hannoversches Korps,  
Und **Baring** hieß der tapfre Major,  
Und wer an den Tag von Waterloo denkt,  
Gedenkt auch der Helden von La Haye Sainte.

IXh. Zu S. 142 s. nunmehr vor allem den Aufsatz Dr. W. Pehlers im Jahrg. 1915 der Hann. Geschichtsblätter (S. 389–421) „Die Waterloo-Ausstellung . . .“, auch als Sonderdruck bei Th. Schäfer, Hannover, erschienen. Darin finden sich u. a. der treffliche Bericht über den Kampf um La Haye Sainte aus dem Tagebuche A. L. F. Schaumanns (S. 393 ff) und Wiedergaben des S. 139 unter 1 erwähnten Brustbildes G. v. B's aus der Zeit um 1807 sowie eines Bildes von Louis B. aus dem Jahre 1845.

Einziges Kind G. v. Barings:

† Sophie Louise Clara Dorothea, \* Hannover 24. 8. 1827. Sie galt in ihrer Jugend als äußerst „emanzipiert“, weil sie als erstes junges Mädchen der Stadt einen runden Strohhut nach Herren-Art zu tragen wagte, auch zu den ersten Damen gehörte, die sich dem „neuen“ Sporte des Schlittschuhlaufens hingaben.

Nach dem Tode ihres Vaters wurde nach dessen Anordnung ihr Vormund der hervorragendste Anwalt ihres damaligen Wohnorts Osna-brück, Ludwig Windthorst, der noch im selben Jahre 1848 Oberappellationsrat in Celle, dann Justizminister und später parlamentarischer Führer des Zentrums wurde. Auf Windthorst ging auch Barings Haus in Hannover über, neben Arnswaldt's Garten am Schäferdamm. — Sophie ∞ Hannover 23. 4. 1851 mit dem am 24. 2. 1806 geb. kaiserl. Russ. Legationssekretär tom Have (aus Oldenburgischer Familie). Dieser später in Genua, dann Russischer Staatsrat und Generalkonsul in Leipzig mit dem Prädikate Excellenz, dort sehr beliebt und hochgeachtet † 20. 2. 1877. Nach dem Tode ihres Mannes wohnte sie in ihrem Landhause zu Großbothen bei Grimma, dessen Bau am Abhange eines stillen Waldgrundes, weitab von allen Häusern des Ortes, ihr Mann noch begonnen hatte. Zur Wahl des Platzes boten die freundschaftlichen Beziehungen Anlaß, die einst von der Mutter Sophie tom Haves mit der (letzten evangelischen) Gräfin Schönburg auf Wechselburg, nicht weit von Großbothen entfernt, angeknüpft, und die auf die Tochter übergegangen waren. Voll künstlerischer Interessen, bildete Sophie manche Ölgemälde der Museen in Leipzig vorzüglich nach, wie sie z. B. bei einem längeren Aufenthalte in Wiesbaden im Juni 1860 auch das S. 140 erwähnte eindrucksvolle Bild vom Grabe ihres Vaters gemalt hatte. Sie schrieb auch eine Anzahl Novellen, so (unter dem Mädchen-namen ihrer Mutter) „Das Medaillon“ und (unter eigenem Namen) „Die Wette“, die durch Reißners Belletristische Korrespondenz (Leipzig) Verbreitung fanden. † Großbothen 27. 9. 1893 am Schlagflusse. Ihr Grundstück ging durch Kauf an den bekannten Physiker und Monisten=

fürher Ostwald über. Sie wurde in Leipzig bestattet, wo sie in ihren IX h. letzten Jahren die Wintermonate zu verbringen pflegte. — Ihr Bild anbei. XI. m.

D. Ahlfeld sagte in seiner S. 137 erwähnten — später eigenhändig von ihm niedergeschriebenen — Rede am Sarge tom Haves von diesem u. a.: „Einer der mächtigsten Monarchen hatte ihn bestellt, in unserer für den internationalen Verkehr so wichtigen Stadt sein Vertreter zu sein. Er hat dies Amt mit großer Treue und Umsicht verwaltet. Alle hier anwesenden Vertreter fremder Mächte wissen; daß es vornehmlich arme oder sonstwie bedrängte Untertanen ihrer Fürsten und Regierungen sind, die ihre Hilfe in Anspruch nehmen. An solchen, aber nicht allein an ihnen, hat er getan, was er tun konnte. Freunde und Bekannte rühmen, daß er ihnen allen jederzeit mit derselben dienenden Liebe entgegengekommen ist und keinen Feind hinterlassen hat. . . . Kinder hatte der Herr diesem Ehepaare versagt. Desto inniger haben sich beide zusammengelebt. Du warest seine liebe Gehilfin im Geistlichen und Irdischen, in Krankheitsstagen auch in seinem Berufe. . . . Er dachte daran, sich in unserem sächsischen Vaterlande ganz heimisch zu machen, und hatte angefangen, ein eigen Haus zu bauen. Es ist nicht vollendet worden. . . .“

XI. † Georg Ludwig Baring, \* 21. 1. 1803, wurde mit seinem Bruder Ernst bei P. Link in Peine konfirmiert, besuchte dann die Klosterschule zu Ilfeld. Amtsassessor<sup>89)</sup> u. a. zu Wölktingerode, Moringen und Grohnde, Amtmann zu Peine, dann zu Hohenhameln bis 1859, † Peine 12. 12. 1879; ∞ Polle 1840 mit † Minette Diedrichs, † 27. 9. 1841.

Einziges Kind:

Ein Sohn, wenige Tage vor dem Tode der Mutter geboren u. gestorben.

Xm. † Ernst Albert Baring, \* 6. 11. 1804; Amtsassessor zu Neustadt a. R. Neuhaus, Hoya sowie beim Landgerichte, Biergericht<sup>90)</sup> und Konsistorium zu Otterndorf (Hadeln) bis 1846. Infolge der Unannehmlichkeiten, die ihm seine Neigung zum Alkohol zuzog, nahm er in diesem Jahre seinen Abschied und wanderte nach Houston in Texas aus, wo er bereits 6. 11. 1846 am Fieber starb. — ∞ Eyrstrup (Amt Hoya) 6. 5. 1836 mit Charlotte Louise Mahlstedt, Tochter des Hauptmanns Mahlstedt ebenda vom 9. hannov. Inf.-Reg.

Kinder:

1. Otto, \* 1837,
2. Louis,
3. Juliane,
4. . . . . ,
5. . . . . ,

} sämtlich mit den Eltern ausgewandert.

<sup>89)</sup> Vergl. Anm. 61.

<sup>90)</sup> In Hadeln standen die Volksgerichte des „Hochlandes“ unter dem Landgerichte, die der 5 Kirchspiele des „Sietlandes“ mit ihren vier Kirchen unter dem „Biergericht“.



Xn. Xn. Julius Baring, \* 7. 8., get. 1. 11. 1810; 1834 Amtsassessor zu Hannover, dann zu Westerhof und Liebenburg, Kanonikus des Stiftes S. S. Cosmae et Damiani zu Wunstorf (s. bei Anm. 82), Ritter des Guelphen-O. Nach Trennung der Justiz von der Verwaltung am 1. 10. 1852 Amtsrichter und 23. 7. 1871 Oberamtsrichter zu Ebstorf; seit 1. 10. 1879 zur Verfügung des Justizministers, 1. 10. 1882 in den Ruhestand versetzt. † Hannover 14. 1. 1892. — ∞ 4. 8. 1846 mit Marie Sandvoß, geb. Goslar 8. 7. 1828 als Tochter des dortigen Bürgermeisters Sandvoß; sie starb 18. 10. 1892 zu Hannover. Ihr und ihres Gemahls Bild anbei.

I. B. ist 1846 in dem überrock (Interimsrock) der hannoverschen Beamten-Uniform abgebildet. Der Rock war blau, hatte einen stehenden, vorn zusammenzuhakenden Kragen, vorn 2 Reihen von 6 Knöpfen; der gewöhnliche Uniform-Rock dagegen hatte nur eine Reihe von 8 Knöpfen. Namentlich waren aber bei diesem der Kragen und die Aufschläge ponceaurot. Beide Röcke hatten goldne Epauletthalter ohne Epauletts; auch wurde zu beiden eine blaue Kappe mit feststehendem Schirme und eine Kokarde darüber getragen. Diese Uniform war bis 1866 für die Justiz wie für die Verwaltung vorgeschrieben; nur für die Post-, Berg- und Hüttenbeamten galten Besonderheiten.

II. Der Vater von B's Gemahlin, Dr. jur. Christian Friedrich Theodor Sandvoß, \* 13. 8. 1795, stammte aus einer alten Familie zu Goslar. Er besuchte das Gymnasium zu Braunschweig, studierte zu Göttingen. Er wurde Stadt-Sekretär, Syndikus, Bürgermeister, Magistrats-Direktor in seiner Vaterstadt, die er auch in der Provinziallandschaft und nach Einführung der Verfassung seit 1831 in der 2. Kammer der Allgem. Stände bis 1848 vertrat. Dort empfahl er das öffentliche mündliche Verfahren für Rechtsjachen so eindrucksvoll, daß er bei seiner Rückkehr nach Goslar mit einem Fackelzuge geehrt wurde. Bald darauf, 1848, wurde sein Haus von einer Rotte verwüstet; er mußte bei Nacht aus der Stadt fliehen. Da das Tumult-Gesetz noch nicht galt, konnte er für den großen erlittenen Schaden keinen Ersatz erlangen. Die Regierung bot ihm die Stelle eines Amtmannes zu Scharzfeld a. S. an; doch nahm er auf vielseitige Bitten seine Tätigkeit in Goslar wieder auf. 1862 R. des Guelphen-O. 1866 trat er in den Ruhestand. † Goslar 28. 7. 1873. — ∞ Goslar 1825 mit Auguste Kahler, \* 14. 2. 1805 als Tochter des dortigen Kaufmanns Philipp Kahler.

#### Kinder von Xn:

1. Auguste Henriette Amalie Sofie Marie, gen. Mary, \* Goslar 2. 6. 1847, unvermählt. Chanoinesse des Klosters Ikenhagen, eines 1265 als Jungfrauen-Kloster eingerichteten Stiftes; s. den Nachtrag zu VIII d—Xn. Sie wohnt bei ihrer Schwester in Marienwerder. Ihr Bild anbei.
2. † Georg Friedrich Wilhelm Otto Alexander, gen. George, \* Lewe 7. 11. 1849. Besuchte nach seiner Konfirmation das Pädagogium in Ilfeld a. S., studierte 1870 zu Göttingen. Als Freiwilliger machte er den Krieg beim Inf.-Reg. Nr. 56 mit; später Leutnant

- d. Ref. beim Inf.-Reg. Nr. 74. 1879 Amtsrichter, später Amts- X n.  
gerichtsrat in Dorum. 1894 Landgerichtsrat in Verden (Aller);  
später Vorsitzender der Abteilung Verden des Preussischen Richter-  
vereins. Roter Adler-D. 4. Kl. — † Verden 10. 2. 1912; bestattet  
zu Hannover auf dem Stöckener Friedhofe. — ∞ 13. 10. 1880  
zu Otterndorf (Hadeln) mit Auguste Lange (Tochter des Hof-  
besitzers L.), jetzt zu Hannover wohnhaft. — Ohne Kinder.
3. † Christian August Ludwig, \* 12. 10. 1850 zu Lewe im Amte  
Liebenburg. Nach seiner Konfirmation kam B. im Mai 1865 zur  
Vorbereitung für die Kadettenanstalt zum Artillerie-Lieutenant  
Giesecke zu Hannover, nach bestandener Prüfung Ostern 1866 in  
diese Anstalt selbst. Nach der Mobilmachung im Juni 1866 zog  
das Kadettenkorps mit nach Göttingen; von dort wurden die  
Kadetten wegen ihres jugendlichen Alters zu ihren Eltern zurück-  
geschickt. Nach der Auflösung der hannoverschen Armee und der  
Annexion des Landes wurde in Hannover zur Ausbildung der  
Kadetten vorläufig die Ernst-August-Schule eingerichtet, die B. bis  
Ende Dezember besuchte. Im Januar 1867 trat er in das  
Kadettenkorps zu Berlin ein; Ostern 1869 charakterisierter Portepée-  
Fähnrich. Auf seinen Wunsch wurde er dann dem 1. Hann. Inf.-  
Reg. Nr. 74 zugewiesen, das damals in Cöln a. Rh. garnisonierte.  
1. 10. 1869 bezog er die Kriegsschule zu Engers; wirklicher  
Portepée-Fähnrich. Nach der Kriegserklärung Frankreichs 1870  
bestand er sein Offiziers-Examen; bei seinem Regimente wurde  
er mit der Mitteilung empfangen, daß sein Offizierspatent in den  
nächsten Tagen eintreffen würde; er erhielt den Offiziers-Degen.  
Am 25. Juli rückte er mit dem Regimente, dessen Schützenbataillon  
er zugeteilt worden war, von Cöln aus ins Feld. Nach an-  
strengenden Märschen kam das Regiment am 6. August bei den  
Höhen von Spichern in den Kampf; bei ihrer Erstürmung traf B's  
Brust die tödliche Kugel. Sein Hauptmann schrieb von ihm: „B.  
war ein junger Mann, der den Dienst und treue Pflichterfüllung  
über sein Leben stellte.“ — B's Bild anbei zu ehrendem Ge-  
dächtnis.
4. Bartholde Juliane Auguste Friederike, \* Ebstorf 25. 9. 1853,  
unvermählt. Durch Allerhöchste Kabinettsorder v. 29. 10. 1894  
Konventualin und durch Allerh. Order v. 19. 5. 1903 v. 1. 4.  
1903 ab Oberin des Klosters Marienwerder bei Hannover (1196

- X n. gegründet, 1620 säkularisiert). S. den Nachtrag zu VIII d – X n.  
Zu VIII d. Ihr Bild anbei.  
bis X n. 5. Heinrich Louis Friedrich Otto, \* Goslar 28. 8. 1854, von 1874 bis 1882 Kaufmann zu Bremen, Bordeaux und Paris; dann Assistent bei den Amtsgerichten Neustadt a. R. und Springe; 1892 Sekretär und 1915 Rechnungsrat bei dem Amtsgerichte Hannover. Unvermählt. XI o. XII l. m. . . .

Nachtrag zu VIII d – X n.

Bezüglich der öfter erwähnten Stellung eines Kanonikus sowie einer Konventualin – gewöhnlich „Chanoinesse“ (Canonica) genannt – in den hannoverschen Klöstern (vgl. z. B. bei IX g und X n sowie bei VIII d 2, X e 1 und 4, auch Anm. 77 – im Anhang – zu Anfang) herrscht außerhalb des hannoverschen und vielfach selbst in der Provinz große Unklarheit. Hier sei zusammenfassend vor allem bemerkt, daß es sich um evangelische, durch Umgestaltung mittelalterlicher Stiftungen entstandene Einrichtungen handelt. Alle diese Stiftsstellen waren Pfründen, die Vätern mit einflußreichen Verbindungen für ihre Kinder oft schon in deren frühester Jugend verliehen wurden, sodaß diese mit einem bestimmten Alter oder nach einer gewissen Reihenfolge zum Genusse gelangten. Bei den Damenklöstern kamen und kommen außer Geld-Einrahmen Nutz- und Ziergärten sowie namentlich Wohnungen in Betracht, deren Größe sehr verschieden ist. In den kalenberger Klöstern Mariensee, Marienwerder usw. stehen jeder einzelnen Dame mehrere schöne Räume mit großer Küche usw. zur Verfügung, in Mariensee sogar ein geräumiges eigenes „Haus“.

Mit den Kanonikaten, deren es in Wunstorff 4 gab, war keine Wohnung verbunden. An Geld brachte das Wunstorffer Kanonikat für Julius Baring (X n) jährlich etwa 300 M. Daneben standen bezw. stehen den Stiften zahlreiche Kirchenpatronate zu, den Mannsstiften zu Wunstorff und Einbeck auch die Entsendung von Abgeordneten in die Landschaften und in die Ständeverversammlung (s. bei Anm. 82<sup>a</sup>). Die Kanonikate, die von der „Landesherrschaft“ zu vergeben waren, wurden am 1. 7. 1863 aufgehoben; der im August 1842 eingeführte Julius B. war der letzte, dem ein solches verliehen wurde. Die Wunstorffer Stiftung ging bis auf den Bischof Dietrich III von Minden (870–876) zurück.

Die „Einschreibung“ wird in den Lüneburger Damen-Klöstern von der Äbtissin bewilligt, die ihrerseits vom Konvente gewählt wird. Für die „königlichen“ Klöster im kalenbergischen erfolgt die Ernennung zur Konventualin wie – aus den vorhandenen Konventualinnen – zur Äbtissin bezw. Oberin auf Vorschlag des Ministers des Innern durch den Landesherrn. Jene sind dem Regierungspräsidenten, diese der Kgl. Klosterkammer unterstellt.

Die schöne Tracht eines Lüneburger Klosters ist auf dem Bilde von X n 1 erkennbar, ebenso auf dem Bilde von X n 4 die Dekoration der Oberin eines kalenberger Klosters. Die von König Ernst August 1842 für alle Konventualinnen bestimmte Dekoration besteht aus einem Kreuz mit dem Namenszuge des Königs Ernst August und der Königin Friederike sowie mit der Inschrift „Pietati et Verecundiae“; unter der Königskrone über dem Kreuze befinden sich bei der Äbtissin noch 2 gekreuzte Krummstäbe. Dieses Kreuz wird an einem kreuzweise (en sautoir) gelegten blauweißen Bande getragen, das (etwas kleinere) Kreuz der Konventualinnen an einer Schleife aus schmalerelem Bande an der linken Schulter. Die Fassung der Kreuze ist bei den verschiedenen Klöstern verschieden.

Dritter Hauptast.

VI c. VII d.

VI c. † Henning Baring, \* 24. 1. 1653, studierte seit 1674 in Helmstedt 3<sup>1/2</sup> Jahre Theologie. Examen 20. 3. 1683. Seit Quasimodo 1683 Pfarrer zu Oberg bei Hildesheim. Dort † 30. 7. 1693 infolge eines Falles durch eine Bodenluke, in Peine begraben. ∞ 14. 2. 1688 mit † Ilja Sophie Berckelmann, Tochter des Pastors Daniel Berckelmann in Wallensen (Amt Lauenstein) — eines Sohnes des Abtes Theodor von Amelungborn —; und der Anna Elisabeth Beckmann, Tochter Heinrich Beckmanns, Patriziers und Vorstehers der Kaufmannschaft zu Einbeck. Sie heiratete später den Kaufmann Balthasar Jänecken in Salzhemmendorf; † 5. 4. 1735. Vor dem Examen war H. B. lange „Informator“ der Söhne des bei VI b (S. 67) genannten Abtes Kogebue zu Loccum (Vgl. darüber Näheres in dem S. 153 erwähnten Werke von 1748, Bd. 2 S. 278). Über den Abt B. s. noch Abschnitt IV.

Kinder:

1. † Daniel Eberhard, s. VII d.
2. † Johann Heinrich, \* 1692, † 1705.

VII d. † Daniel Eberhard Baring, \* 8. 11. 1690. „Da er schon im 4<sup>ten</sup> Jahre seinen Vater verlor, nahm sein Stiefvater Balthasar Jänecken seine Erziehung auf sich und schickte ihn nach dem ersten Privatunterrichte 1706 nach Quedlinburg auf die Schule, wo er an der Philologie und den morgenländischen Sprachen einen großen Geschmack bekam. Eine Probe von diesen Kenntnissen legte er zu Quedlinburg den 19. Juli 1712 in einer Rede von dem falschen Messias der Juden ab.“ Seit 1713 studierte er in Helmstedt und später Rinteln Hebräisch, Chaldäisch, Syrisch und Arabisch, dann auch Theologie, schließlich auf Rat einiger Professoren Medizin; seine Disputatio de cranii ossibus erschien 1718 im Druck. Fast völlig mittellos, vermochte er sich nur durch das v. Saldern'sche Stipendium,<sup>90 a)</sup> das schon seinem Vorfahr Eberhard in Dresden verliehen worden war (S. 49), und durch Privatunterricht zu erhalten. Diesen erteilte er namentlich heimlich und bei Nacht einem katholischen Grafen aus Italien, der die Bibel in der Urschrift zu lesen wünschte. Als aber diese Einnahme mit der Abreise des Italieners versiegt war, „erlaubte B. seine Armut nicht mehr, sich länger

<sup>90 a)</sup> Vergl. über dies Stipendium und seine Beziehungen zu Sachsen und Braunschweig die Geschichte des Geschlechts von der Schulenburg von Schmidt (1908). Bd. 2 S. 270.

VII d. mit der Medizin zu beschäftigen; er wählte also, besonders auf Anraten des Professors Eccard, die Gelehrtengegeschichte und vornehmlich das, was die Bibliotheken betrifft. Daher wurde er auch 1719 als Unterbibliothekar der Königl. und Kurfürstl. Bibliothek zu Hannover in Pflicht genommen. Der Professor Eccard war zwar Oberbibliothekar, da er aber unterschiedene Reisen machen mußte, so hatte Baring unterdessen die völlige Aufsicht.“ Als 1719 die Privatbibliothek von Leibniz in die Königliche Bibliothek überführt worden war, wurde B. allein vom Geheimen Ratskollegium zu ihrer Sichtung berufen. Schon zuvor hatte B. im Auftrage Löfflers, des mit ihm befreundeten Erben der Leibniz'schen Bücherschätze, diese katalogisiert.

Leibniz war 1676 zunächst ebenfalls nur als Bibliothekar nach Hannover gekommen. Obwohl er später außer seinem Einkommen als hannoverscher Geh. Justizrat und Historiograph auch noch vom Kaiser in Wien und von Peter dem Großen ein Jahrgehalt bezogen hatte, gingen nach seinem Tode allerlei Erzählungen um, wie knauserig er gewesen wäre. Darüber äußerte sich B. später in vornehmer Weise dahin:\*) „Vitam Leibnitii multi scripserunt. Semel iterumque illum conueni, nunquam autem quidquam deprehendi in victu eius aut amictu sordido. Refero enim, quae vidi. Ut ergo immerito post fata illum quidam docti viri carpere hisce de rebus sibi sumant, eumque aliis de causis culpent. Praestat enim, ut de mortuis et absentibus virisque bene meritis nil nisi bene dicatur, cum nemo ab omni labe immunis“. — Aus der S. 130 erwähnten Schrift Patjes über das alte Hannover sei hier der Satz angefügt: „Sogenannte Freidenker sahe man mit verdrehten Augen an; dem großen Leibniz wollte damals (nach dem Tode seiner geistvollen Gönnerin, der Kurfürstin Sophie, und ihres Gemahls) niemand aus der Hofgesellschaft zu Grabe folgen“ (S. 165 f.)

Über seine Tätigkeit für Löffler bemerkte B. an jener Stelle noch: M. Simon Fried. Loeffler, Leibnitii ex sorore nepos, eius ex asse haeres 12000 imperiales ex haereditate accepit, cuius consuetudine tunc temporis Hanouerae usus sum, ab eoque requisitus fui, ut Catalogum bibliothecae Leibnitianae conficerem, quae postea Regiae atque Electorali Bibliothecae cum omnibus eius relictis Schedis ac MStis inserta fuit.“

Leibniz selbst hat in B's Stammbuch geschrieben: „Pars vitae, quoties perditur hora, perit.“

Im Auftrage der Regierung durchforschte B. i. J. 1722 und 1723 — wie früher Leibniz — für die politischen Zwecke des Welfenhauses zahlreiche Archive des In- und Auslandes zusammen mit (dem vorhin und schon bei V c 3 genannten) Johann Georg Eccard, der, nachdem Leibniz 14. 11. 1716 gestorben war, die Oberleitung der Bibliothek hatte. Nach dem geheimnisvollen Verschwinden Eccards 1723, der zum Katholizismus übertrat, übertrug der Geheime Rat einstweilen die

\*) Clavis diplomatica, Praefat. S. 5 not. f.

Leitung der Geschäfte an B., der sie 1 $\frac{1}{2}$  Jahre führte, bis ein Nachfolger für Leibniz und Eccard gefunden war.

Als Bibliothekar verfaßte B. zahlreiche gelehrte Schriften verschiedensten Inhalts, z. B. einen „Traktat von dem Ursprung der Tauf- und Geschlechtsnamen“; ferner eine „Salographia,“ ein Werk von 600 Seiten in Quart: „Beschreibung der Saala im Amte Lauenstein“, mit einer Fülle wertvollen geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Stoffes, von dem auch Tageszeitungen im Hannoverschen noch immer gelegentlich Gebrauch machen.

Das Werk ist zwei Söhnen König Georgs II., den Prinzen von Wallis und von Oranien gewidmet. Die Vorrede beginnt: „Alles, was das große Welt- Meer, und die Erd-Kugel in ihrem Bezirk in sich fassen, ist dem Menschen nicht allein zum Nutz, und zur Ergözhlichkeit, sondern auch zum augenscheinlichen Beweis von der Gütigkeit des grossen Schöpfers erschaffen worden, daß ein Gott, und derselbige ein allergütigstes, allweises, allmächtiges Wesen sey. Es erzählet nicht weniger, wie andere Geschöpfe, dieses allein weisen Schöpfers Ehre das Element des Wassers.“ — Das eigentümliche und gelehrte Werk fand bei den Zeitgenossen alsbald Beachtung und Beifall; vergl. z. B. die Beurteilungen in den Züricher freymüthigen Nachrichten u. a. m., die in der Clavis diplomatica S. 100 angeführt werden. — Der älteste Flecken des Amtes Lauenstein, Wallensen, war die Heimat von B's Mutter; der Abt des in der Gegend begüterten Klosters Amelungborn war sein Großvater. Diese Beziehungen werden wohl den Anlaß zu B's liebevoller Beschäftigung mit der geschichtlich und naturwissenschaftlich merkwürdigen Gegend geboten haben.

In einer gedruckten Epistola (einer öffentlichen Aufforderung zur Einsendung biographischen Stoffes), die unter Cm 352 bei den Personalschriften der Königl. Bibliothek verwahrt wird, schrieb B.: „Jam consilium atque propositum mihi est, viros eruditos, quos terrae Brunsvicensis ac Luneburgenses dederunt, recensere, eorumque vitas breviter addere.“

1748 gab B. eine bis heute vielbenutzte „Hannoversche Kirchen- und Schulhistorie in 2 Bänden heraus. Sein Hauptwerk aber war die 1727 erschienene Clavis diplomatica, eine bis in die neueste Zeit geschätzte Bibliographie der Urkundenlehre von mehr als 600 S. in Groß-Quart. Wegele hebt in seiner Geschichte der deutschen Historiographie (1885 bei Oldenbourg) als sehr bemerkenswert hervor, daß B's umfangliches Werk sogar (1754, nach B's Tode) eine zweite Auflage erfuhr, und bezeichnet es als eine für die Graphik wertvolle Leistung (S. 556. 760) — B. sammelte auch ältere Nachrichten über seine eigene Familie, die sein Sohn Eberhard Johannes teilweise der 2<sup>ten</sup> Auflage der Clavis diplomatica einverleibte (S. 53 ff das.). Zu einer „Cora-

VII d. *cologia curiosa* oder historischer Erzählung von berühmten und gelehrten Corvinis, Raben, Rabener usw. mit vielen curieußen Anmerkungen und Beylagen“ gab ihm (vergl. unten den Brief vom 21. 2. 1744) die Verwandtschaft seiner Frau mit dem Senior Rabe Anlaß.

In der Allgem. Encyclopädie von Ersch und Gruber wird B. als ein Geschichtsforscher von großer Belesenheit und ungemeiner kritischer Sorgfalt bezeichnet. Einen schönen Ausdruck findet seine Auffassung von der Pflicht des Historikers zur Wahrhaftigkeit in seinen unten mitgetheilten Briefen vom 9. 12. 1743 und 21. 2. 1744.

Von B's ausgedehntem wissenschaftlichen und amtlichen Briefwechsel ist noch manches Eigenhändige erhalten; so in der Universitäts-Bibliothek zu Göttingen in Cod. MS hist. 242, betr. die Braunschweigisch-Lüneburgischen Erbämter, Bl. 7 f und Bl. 97, zwei Berichte vom 7. bezw. 9. März 1746. In dem ersteren heißt es u. a.: Ob nun gleich schon seit langer Zeit um die *Scriptores domesticos rer. Brunsvic. et Luneb.* insbesondere mich bekümmert, auch auf die gerechtfame der Noblesse hiesiger Lande mein Augenmerk getroffen, und daher manniges Hierher gehörendes *Scriptum* mir zur notiz kommen: so daß im Stande bin, Zu denen edirten *Bibliothecis Scriptor. rer. Brunsvic. et Luneb.* des Hr. Legations-R. von Praun, und Herrn Hoff. R. Erhard am Wolfenb. Hofe noch ziemliche *Supplementa* zu geben, So habe doch in diesem Punkt, was die Erb-Aempter hiesiger Lande betrifft, nichts Beträchtliches Vorgefunden.“

Namentlich aber bietet in derselben Bibliothek der Cod. MS phil. 143 Bl. 9—18 5 Briefe von B. an den wissenschaftlich angesehenen Braunschweigischen Rektor, Ober-Schulinspektor usw. Joh. Christ. Harenberg aus der Zeit vom 2. Mai 1721—10. Januar 1749. Unter Fortlassung der wissenschaftlichen Erörterungen sei Folgendes daraus wiedergegeben:

1. Brief vom 2. 5. 1721: „Es ist mir dero Beliebttes vom 8. April nach geendigter Reyse des Herrn Raths woll eingehändiget, und mit Freuden daraus ersehen, daß M. hochg. H. Rector so woll placiret und Gelegenheit bekommen, Ihre Gelehrsamkeit anderen mit zu theilen. Hiervon habe auch Kurtz drauf ein Specimen gesehen, da Mr. Schuman ein Programm von Sie übersandt; solten Sie sonst haben was drucken lassen, bitte um gütige communication. Der ich nie unterlassen werde, die in Helmstedt angefangene Freundschaft auf alle Weise zu unterhalten, und so, was in meinen Kräften ist, womit was gefälliges leisten könnte, ich weder Zeit noch Gelegenheit werde verabsäumen. Ich habe nun schon drey Jahr in Hannover bey königl. Bibliothek zu subsistiren das Glück gehabt und haben mir meine *parerga* das erste Brodt gegeben, und so Gott will, werde mit der Zeit als Secretarius von königl. Bibliothek woll bestellt werden. Ich freue mich gewiß nicht wenig, daß ex consuetudine celeberr. Eccardi zu profitiren Gelegenheit habe und der königl. Bibliothek mich bedienen kan. Ich communicire hierbey ein *consilium* eines zu edirenden großen Werks, so der Herr Raht Eccard dirigirt. Beyliegendes Kupffer ist ein Löffel, welcher zu Nowigrod gefunden worden, und hat ihn eine Rußische Prinzessin zum Gebrauch des H. Nachtmahls gehabt; eine Historische relation hiervon hat der Herr Raht Eccard in einer Epistel gegeben, so de kumis sub imperio Zenonis et Theodorici Ostrogoth. Regis cusi handelt, und Förster hat solche voriges

Jahr drucken lassen und verlegt. Von Helmstedt habe ich vernommen, daß VII d. . . . Der Professor Treuer hat als Anonymus in 4<sup>to</sup> herausgegeben die Pflicht eines geistl. Lehrers und Schriftgelehrten bey Religions Sachen im deutschen Reich. Der Pst. Berckelmann bey Sie ist ein naher Blutsverwandter von mir, wiewohl ihn noch nie gesehen.“

2. Brief vom 3. 6. 1740: „ . . . Wegen der edirten Antiquitates et origines Hannoverenses hat er (Geh. Rat Gruber) anfangs vielen Verdruß gehabt, so aber nun sich gegeben, Ursach ist hauptsächlich diese, weil dieses Werk nicht der censur übergeben worden. Seine neulich edirten Antiquitates Pyrmontenses et Swalenbergicae sind glücklich die censur passiret. . . .“

Des H. C. . . erledigte Profession verwaltet meines Wissens Herr Prof. Wehner. Ew. Hochwoll Ehrw. versuchen einmahl ihr Heyl, und sondiren unter der Hand bey H. Dr. Werkhoff oder H. Hof R. von Mirow, ob nicht dieselbe einen Platz in Göttingen erhalten könnte; da in dem clavi diplomatica einige falsarios angezeichnet, hat solches denen catholicis nicht angestanden. Zeit und Papier heißet mich abbrechen.“

3. Brief vom 1. 1. 1742: „ . . . Diesen Winter werde bey der Auspolierung meines Werks und Sammlung der Urkunden noch woll zubringen, und werde es vor Ostern keinem Verleger geben können. Indessen Verspreche Ihnen ein sauber exemplar. Es hat mir diese Arbeit viele Mühe und Kosten verursacht, und muß desfalls noch einmahl ins Amt Lauenstein eine Reise thun um dort einige Zeichnungen zu machen, sonderlich, so es die Zeit leiden will, eine chartam Geographicam zu machen, worauf die Lage der ausgegangenen Dörffer accurat zu bemerken. . . .“

4. Brief vom 9. 12. 1743: „Ich habe an dreyen Ohrten bescheidenlich von des H. Gen. Inspectoris Meynung dissentiret und desfalls in den Schluß der Vorrede, auch gegen andere, mich justificiret; ich hoffe, daß die in der Vorrede gegebene Erinnerung, die der Wahrheit als der Seele der Historie gefolget, nicht übel gefallen werde; wohin aber die Erinnerung gegen die lieblosen Kunsttrichter gerichtet, werden dieselbe leicht errathen, indem bey Edirung der clavis diplomatica auch dergleichen erfahren müßen. . . .“

5. Brief vom 21. 2. 1744: „Ew. Hochw. geehrtestes Schreiben habe woll erhalten. . . . Da nun mon Ami schon lange Jahre Kenne, und alle Hochachtung vor dieselbe Hege, kan mir nicht einbilden, daß Sie es mir solten übelgenommen haben, wenn bescheidenlich an ein paar Ohrten eine andere Meynung stabiliret. In historicis muß Amicus Plato, amicus Socrates, sed magis amica veritas allemahl pro regula bleiben. Gleich zu Anfange meines Buchs habe in gratiam des Herrn Prof. Schlägers von Eccardten einige particularia angebracht, deßen Mutter meines Vaters Schwester gewesen. . . .“

Es ist andehm, daß der Herr Beheimbte Justiz-Rath Gruber zu meinem Werke mir nicht die geringste Urkunde communiciret; so wird derselbe erkennen müßen, daß nicht desto weniger dieses Werk Gottlob zu Stande gebracht. . . . Er hat sonst Vorrecht genug. . . . Indessen, denke auch noch immer darauf ein corpus historicum scriptorum rer. Brunsvic et Luneb. recentiorum, so Gott Gesundheit verleihet, zu Stande zu bringen, und soll mich freuen, so communicato consilio mit dem Herrn Ober-Inspektor, als meinem alten Freund und Gönner, solches geschehen könnte. Ich kan vor das mahl nicht melden, ob in Bibliotheca Regia Herzog Otten Sohns biographia vorhanden, da selbige antzo geschlossen und wir in den Winterquartieren liegen. . . .“



VII d. Ich habe neulich ein Sched. entworfen von denen Gelehrten Raben; in der Vorrede ist verschiedentlich von denen Raben selbst, auch corvis Eliae, gehandelt. Es hat hierzu unser alter Senior Rabe des Hannöverschen ministerii Gelegenheit gegeben, so mir anverwandt. . . Meine Salographia ist in denen Hamburgischen, Niedersächsischen Berichten und Göttingischen gelehrten Zeitungen honorabel recensiret. Ob in denen Actis Eruditorum auch einen geneigten censorem werde bekommen, muß erfahren. . . .“

6. Brief vom 10. 1. 1749: „ . . . Sie werden an dem Herrn Hofrath Scheid einen ganz billigen Mann, und der von allem Neid entfernt, antreffen, wird sich eine Freude machen, so er kann dem Herrn Probst (Harenberg) gefällige Dienste leisten. Leibnitii Annales und Eccardi Origines werden auf Kosten der Stände des Laudes gedrucket werden. . . . M. Anton. Corvini Leben ist bereits der Censur übergeben. So mir Gott das Leben fristet, muß nun das Erste die iterata editio der Clavis diplomatica seyn, wornach der Verleger sehr verlangt, und tomo auctior im Druck erscheinen dürfte. . . Alberti Schrift habe ich . . . adieu . . .“

Als Direktor der Kgl. Bibliothek war auf Hahn aus Magdeburg (1725 – 29). Joh. Dan. Gruber gefolgt (1729–48), „Ipsheimensis Francus, patre pistore genitus“; dann Chr. Lud. Scheid, „Ictus, Wurtembergensis“. (Clav. dipl. p. 6). Beide treten in den Briefen hervor, freilich in sehr verschiedenem Maße. — In der Clavis dipl. werden mancherlei Schriften Harenbergs besprochen oder erwähnt, die sich namentlich auf die Kirchengeschichte von Gandersheim und Hildesheim beziehen.

In der Vorrede zu seinem Buche über das Leben des M. Ant. Corvinus, des ersten Luth. Generalsuperintendenten des Fürstentums Kalenberg, teilt B. S. 13–29 an ihn gerichtetes Schreiben Harenbergs über denselben Gegenstand mit, wobei er H. als Probst zu Schöningen, General-Schulinspektor, D. theol. und Kurator des Carolinum zu Braunschweig bezeichnet. In demselben Buche — einem Teile der Coracologia — nennt er S. 41 auch Verwandte seiner Gattin, Emilie Marg. Baring geb. Rabe.

Bezüglich B's Schrift „Historische und physikalische Nachricht von dem zu Hannover erfundenen Getränk Broihan \*) (1750) sei aus ihrer Vorrede folgendes wiedergegeben: „Wie (ich) nun Anno 1745 in Hannover von meinen Resp. Herrn Mitbürgern und Nachbarn des Brunnenrohrs auf der Osterstraße nach dem Egidienthor zu, zum Brunnenherrn mitgewählet worden; habe das folgende Jahr zum Andenken dieses geführten Amts eine kurze Nachricht von dem Broihan und dessen Erfinder denen Herren Nachbarn und Brauern übergeben. Da nun dieses Getränk noch von niemand beschrieben worden, . . . habe mit Fleiß zu sammeln gesucht, was unsern hannoverschen Broihan anzupreisen möchte füglich seyn, und also in diesen geringen Blättern dem Vaterlande meine Dienstbegier zeigen wollen.“ Die Stadtbrauerei braut auch jetzt noch Broihan.

B. † Hannover 19. 8. 1753.<sup>92)</sup> Seine Lebensgeschichte findet sich u. a. in Rotermunds „Gelehrtes Hannover“ (einiges daraus ist oben wörtlich wiedergegeben) und ausführlicher in lateinischer Sprache in der

<sup>92)</sup> Seine Nachkommen sind an einer Lüdemann'schen Stiftung (bei der Agidienkirche zu Hannover) beteiligt.

\*) „Dies köstliche Weizen- und Gerstenbier hat von seinem Erfinder, Cord Broihan (1526), den Namen bekommen.“ S. 1 a. a. D.

2. Auflage der Clavis diplomatica. An beiden Stellen werden zahlreiche VII d. Schriften von ihm angeführt. — B. war zweimal ∞: — a) Hannover 8. 7. 1728 mit † Sophie Magdalena Schröder, Tochter des hannoverschen Bürgers und Stadthauptmanns Justus Christoph Schröder u. s. Gem. Ilse Margarethe geb. Bödecker, \* 6. 4. 1706, an der Schwindsucht † 5. 11. 1734. — b) Hannover 13. 9. 1735 mit † Emilie Margarethe Rabe, \* 9. 4. 1710, † 3. 10. 1788, Tochter des Hofgerichtskanzlisten Barthold Rabe zu Hannover — „eines sehr klugen Mannes,“ nahen Verwandten (Bruders?) des angesehenen dortigen Seniors Rabe — u. s. Gem. Anna Elisabeth Baumgarten.

Kind 1. Ehe:

1. Eberhard Johann, s. VIII e.

Kinder 2. Ehe:

2. Dorothea Elisabeth, \* 24. 7. 1736, † 25. 1. 1813; ∞ mit dem Kammer-Registrator (vergl. Anm. 93) und Ober-Steuer-Revisor Kropf zu Hannover († 26. 11. 1800 im 80. Jahre). Vergl. Anm.\* auf S. 130.
3. † Anna Margarethe Elisabeth, \* 13. 12. 1737, † 19. 1. 1817.
4. † Christiane Maria Paulina, \* 29. 5. 1740, † 22. 11. 1807, führte ihrem Bruder Johann Friedrich das Haus.
5. † Georg Ludolph, s. VIII f.
6. † Rosina Catharina Bertrud, \* 13. 12. 1744, † 27. 3. 1745.
7. † Johann Friedrich, \* 21. 1. 1747; 1777 bei der Landes-Magazin-Korn-Kasse angestellt, 1787 Berghandlungsbuchhalter in Hannover, 1794 zweiter Kommissarius, 1796 Vorstand der Kgl. Berghandlung. Während der französischen Besetzung des Landes vertraute ihm die rechtmäßige Regierung die Erhebung wichtiger Einkünfte an. Als 1805 die Legionstruppen zeitweise von der Unterelbe aus vordrangen, lieferte er ihnen einen zweispännigen Wagen voll Geld aus, das er in seiner Wohnung verborgen gehalten. Die mit der folgenden preussischen, dann wieder mit der französischen Herrschaft verbundenen Sorgen und Schwierigkeiten seines Amtes schwächten ihn, so daß er 10. 2. 1808 starb. Allein die zweijährige Besetzung Hannovers durch die Franzosen unter Mortier und Bernadotte kostete dem Lande die für damalige Verhältnisse sehr große Summe von 26 Millionen Taler. Die Aufbringung eines Teiles dieser Summe sollte durch die Kontributionssteuer von 1807 erfolgen, von der in den Urkunden die Rede

VII d. VIII e. ist, die nach VIII d bei III und unten in den Zusätzen zu S. 54 zur Kennzeichnung der Vermögenslage der dort Benannten erwähnt werden. — B. war unvermählt. Unter dem Namen „Sela“ war er werktätiges Mitglied des Illuminaten-Ordens.

Daß die eigenen Vermögensverhältnisse B's verhältnmäßig günstig waren (s. unter III nach VIII d), läßt seine Selbsteinschätzung zu der Kriegskontributions-Steuer erkennen, deren Urschrift mit anderen ähnlichen durch Zufall (als Makulatur!) in die Hand des Herausgebers gelangt ist, und die hier im Wortlaute wiedergegeben werden mag.

„Haus-Nummer: 788, Leinstraße No 4.

Ich zu Endes benannter bezeuge hierdurch an Endes-Statt, daß ich mein Einkommen vom 1<sup>ten</sup> October 1806 bis 30<sup>ten</sup> September 1807 inclusive nach bestem Wissen berechnet, und davon nach denen in der Verordnung vom 21<sup>ten</sup> October 1807 bestimmten Grundsätzen, mit Einschluß eines freywilligen Beytrages, ein mehreres nicht als die Summe von 51 Rthlr 24 mgr zu der ausgeschriebenen Kriegscontribution zu erlegen schuldig bin, wovon das Drittheil 17 Rthlr 8 mgr beträgt, und ich bin auf Erfordern jederzeit bereit, die detaillirte Berechnung hierüber vorzulegen, und Falls es höheren Orts erfordert werden sollte, mittelst Körperlichen Endes zu bekräftigen.

Mein Dienstmädchen erhält jährlich an Lohn 10 Rthl. Caßengeld. Ich werde daher deren Ordnungsmäßige Steuer mit 18 mgr berichtigen.

Hannover den 6<sup>ten</sup> November 1807.

J. F. Baring,  
Berghandlungs-Commisair.“

VIII e. † Eberhard Johann Baring, \* Hannover 31. 3. 1731, verließ das Lyceum 1747; seine Abschiedsrede de laude sempiterna patriae urbis Hannoverae befand sich handschriftlich in der Stadtbibliothek zu Hannover. Er studierte Medizin, dann Theologie; 1757 Feldprediger im Regt. „Alt-Bremer“, dann im 2. Kavall. Regt. während des ganzen 7 jährigen Krieges. Nach dessen Ende 1763 Pastor zu Lengelern und Holtensen bei Göttingen, 1784 Pastor prim. zu Elbingerode, hier gelähmt durch einen Fall 1797, † 15. 7. 1806 ebda. 1754 besorgte er die 2<sup>te</sup>, König Georg II. von England gewidmete Auflage der Clavis diplomatica seines Vaters. Zweimal ∞: a) 19. 4. 1763 mit † Wilhelmine Henriette Deichmann, \* 6. 12. 1738, † Lengelern-14. 12. 1773, jüngster Tochter des Weserschlachtbau-Berwalters Joh. Dietrich Deichmann, Receptors der Paderbornschen Abtei Abdinghoff.; — b) 12. 2. 1777 mit † Henriette Ernestine Klingsöhr, Tochter des Pastors Johann Heinrich Klingsöhr in Parnsen (Amt Horste).

Kinder 1. Ehe:

1. † Juliane Emilie, \* 4. 3. 1764, † Hasserode a. S. 18..
2. † Friedrich August Eberhard, \* 2. 3. und † 7. 9. 1756.

3. † Johanne Dorothee, \* 14. 6. 1768, zweimal ∞: a) mit . . . VIII e. f. Schrader, — b) mit Christian v. Bergen in Tönningen (eine Tochter); † Hamburg 10. 12. 1835.
4. † Georg Wilhelm Eberhard, s. IX i.
5. † Karl Friedrich, \* 26. 6. 1772, Kaufmann in Hamburg, seit 1803 verschollen und 13. 3. 1845 gerichtlich für tot erklärt.
6. † David Christian, s. IX k.

Kinder 2. Ehe:

7. † Georg Heinz, \* 11. 10. 1778, † in Elbingerode 10. 2. 1785.
8. † Sophie Louise Wilhelmine, \* 23. 3. 1781, † in Lengelern März 1782.

VIII f. † Georg Ludolf Baring, \* 11. 1. 1743, mußte wegen der Verluste, die der 7 jähr. Krieg seiner Familie zufügte, das Studium der Medizin aufgeben und bei einem Verwandten im Zollamte Boizenburg (damals der Kriegskosten wegen von Mecklenburg an Hannover verpfändet) als Schreiber eintreten, später beim Zollamte in Hameln; flüchtete mit seiner Behörde 1761 von dort vor den Franzosen nach Stade; dann bei der Kriegskasse in Hannover, später Vorstand der Kammer-Rechnungs-Revision als Kammerregistrator.<sup>93)</sup> Geschwächt durch die Aufregungen, die ihm nach der von Preußen mit Frankreich vereinbarten Einverleibung Hannovers in den preußischen Staat das Eingreifen der preußischen Behörden in seine amtlichen Verhältnisse seit 1. 4. 1806 bereitet hatte, starb er 13. 11. 1806 zu Hannover. ∞ Hildesheim 1784 mit † Dorothea Sophia Christiana Lauenstein, \* 30. 11. 1755, Schwester des herzogl. braunschweig. Posthalters und Postspediteurs Joachim Friedrich Lauenstein zu Hildesheim, dieser † 1. 9. 1810. Sie † Hannover 4. 6. 1825.<sup>94)</sup> — Das heitere Gedicht, das B. 1789 seinem Bruder zu dessen Hochzeit sandte, ist bei VIII f mitgeteilt.

Kinder:

1. † Gerhard Friedrich, s. IX l.
2. † Joachim August David, s. IX m.
3. Johann Georg Heinrich, \* 8. 11. 1789. 1805 in England Kadett bei der reitenden Artillerie der Englisch-Deutschen Legion, mit ihr an der Unterelbe und vor Kopenhagen, 1808 Kornet bei

<sup>93)</sup> Der Kammer-Schreiber hatte den Rang als Amtsassessor, der Kammerregistrator den des Amtmannes. Die „Kammer“ war die höchste Finanzbehörde.

<sup>94)</sup> Ihre Nachkommen sind an den Rehleken'schen Stiftungen (unter Aufsicht des Magistrats zu Hildesheim) beteiligt.

VIII f. ihrem 1. Husaren-Regt., 1811 Seconde-Lieutenant. Er nahm an den Schlachten bei Talavera,<sup>95)</sup> Busaco, Fuentes d' Onor, Ciudad Rodrigo, Salamanca, Vittoria (verwundet), in den Pyrenäen, an der Rivelle, bei Orthes und Toulouse teil.

Bei Salamanca — am 22. 7. 1812 — und während der Verfolgungskämpfe am nächsten Tage bei Garcia Hernandez zeichnete sich die Legion so aus, daß durch Parlamentsbeschluß ihren Offizieren, auch den künftig eintretenden, bleibender Rang in der britischen Armee eingeräumt wurde. „Nie habe ich einen kühneren Angriff gesehen“, schrieb Wellington von dem Kampfe der hannoverschen Reiter bei Garcia Hernandez. Wie wurden alle jene uns heute so fremd klingenden Schlachtnamen in Deutschland einst mit Stolz und Trauer genannt! Davon zeugt noch die Tafel, die am 15. 9. 1841, bei Legung des Grundsteins zum Hermannsdenkmal in ihn eingemauert wurde, und deren Inschrift lautete: „Der deutschen Legion, den Heldenbrüdern, von deutscher Erde, als Deutschland fränkisches Joch trug, verbannt; beharrlich im 12-jährigem Kampfe gegen Napoleon Bonaparte, den Weltbedrücker; unter Britanniens Fahnen deutsche Treue ihrem Könige, seiner Waffen Ruhm dem Vaterlande bewahrend; Ihrem Blute, zu deutscher Freiheit Wiedergeburt auf deutscher Erde, auf Spaniens, Italiens, Frankreichs und Brabants Feldern in vielen Schlachten siegreich geflossen, sei Armins Denkmal für ferne Enkel ein mahnend Gedächtnis.“

In Belgien wurde B. bei Waterloo wiederum verwundet. Vor Paris ward er zum Brigade-Major ernannt, beim Stabe des Generals v. Dörnberg. 1816, nach elfjähriger Abwesenheit von Hannover, Ritter des Guelphen-O., Stabsrittmeister bei dem Leib-Kürassier-Regiment in Aurich; später bei dem Cumberland-Infanterie-Regiment in Verden; 1840 Major bei den Königs-Dragonern („Waterloo“) in Stade. Im November 1846 nahm er als Oberstleutnant seinen Abschied (mit 840 Tlr. hannoverscher Pension und 900 Tlr. englischem Halbsold<sup>96)</sup>) und zog sich als Oberst auf das Rittergut „Baringhof“ bei Rinteln a. d. Weser zurück, 1851 besuchte er mit seinem Bruder Joachim Paris und die Weltausstellung in London. Zuletzt wohnte er in Wiesbaden. † ebd. 31. 5. 1861 beftattet dort auf dem Alten Friedhofe nahe dem Grabe des Frei-

<sup>95)</sup> Bei Talavera fielen über 1400 Mann von der (nur mit 3336 Mann beteiligten!) Legion unter englischen Fahnen; leider unter französischen Fahnen ebensoviele Rheinbund-Deutsche.

<sup>96)</sup> Von den Legionsoffizieren erhielt der Infanterie-Lieutenant an Halbsold 1200 M, der Major 3600 M. Dazu kamen Prisenelder; allein für die Teilnahme an der Schlacht von Waterloo erhielt jeder Stabsoffizier 7300 M, der Kapitän 1535 M, der Lieutenant 585 M. — Der Halbsold war die Folge des dauernden Ranges der Offiziere in der britischen Armee.

Augen und pechschwarzes Haar und war deshalb in der Armee VIII f. g. unter dem Namen „der schwarze Baring“ bekannt.<sup>96 a)</sup> Sein Bild anbei. — ∞ Aurich 31. 5. 1817 mit † Swana Henriette Friederike v. Pirch, \* 2. 4. 1797 als einzige Tochter des englischen Gardehauptmanns † Ernst Jasper v. Pirch, früher General-Adjutant Blüchers, und seiner Gemahlin † Henriette Tjalda Metger (\* Aurich 29. 1. 1781 als Tochter des dortigen Kaufmanns . . Metger) — nach dem Tode ihres Mannes wieder ∞ mit dem hannov. Kriegs- und Domänenrate † Ferd. Phil. v. Hoffmann. Sie wie ihr erster Gemahl in Wiesbaden † (17. 3. 1870) und dort begraben. Kinder nur aus ihrer zweiten Ehe. — E. J. v. Pirch war der Sohn des 14. 8. 1813 † preuß. Generals der Infanterie v. Pirch.

4. † Wilhelmine Christiane Elisabeth, \* 24. 3. 1793, † 12. 12. 1795.

VIII g. † David Anton Baring, \* 26. 11. 1753 — nach dem Tode seines Vaters. Er besuchte die Hohe Schule zu Hannover.

Zum 18. 1. 1774 lud deren Rektor L. W. Ballhorn in lateinischer Sprache durch ein gedrucktes Blatt großen Formats die Honoratioren der Stadt zu einer Feier ein, die in der Schule zu Ehren des Geburtstags der Königin und Kurfürstin Sophie Charlotte<sup>96 b)</sup> stattfinden sollte, mit der Ankündigung, daß dort Achaz Holscher, Johann Friedrich Kaufmann — s. über diesen Anm. 77 (Anhang) II b — und David Antonius Baring über bestimmte Gegenstände reden würden. Dabei wird der letztere bezeichnet als „commilito indole et virtute ad exemplum usque excellens.“ — Das Blatt ist in der Kaufmann'schen Familiengeschichte abgebildet. — Über eine solche Schulfeier in älterer Zeit s. unten in Abschnitt IV den Zusatz zu S. 49.

B. war später Pastor zu Steimbke bei Nienburg, dann in Niedernstöcken bei Neustadt a. R., † 7. 8. 1823. ∞ 8. 9. 1789 mit Henriette Eleonore Hagemann — damals zu Mandelsloh —, \* 10. 12. 1764 (als Tochter des Pastors Hagemann in Landringhausen und Schwester des Archidiakonus Hagemann an der Marktkirche zu Hannover), † Niedernstöcken 13. 5. 1836.

Ein zu seiner Vermählung von seinem — bereits verheirateten — Bruder G. L. Baring (VIII f) verfaßtes Gedicht, das sich vor vielen Hochzeitsgedichten jener Zeit durch gute Laune und durch Verzicht auf gelehrte Allegorien auszeichnet, befindet sich in einem Abdruck (Cm 302) bei den Personalschriften der kgl. Bibliothek zu Hannover. Es lautet:

<sup>96 a)</sup> Seine Brüder, sein Neffe und sein Großneffe hatten bezw. haben braunes Haar, in der Jugend aber blondes. Vergl. Abschn. 10 der Einleitung, auch Anm. 55 b, 73 a und die Vorbemerkung vor VIII d.

<sup>96 b)</sup> Als Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz ∞ 8. 9. 1761 mit Georg II.

VIII g.

Ein wohlgerichtetes Hochzeitslied,  
Ein wenig Stoff zum Lachen,  
Sind Dinge, die man gerne sieht;  
Doch nicht gar leicht zu machen.  
Es sey trotz allem Spott gewagt;  
Denn wer im Scherze etwas sagt,  
Kommt oft gut weg: das denk' ich.

Der Winter zog mit kalter Hand  
In diesem Jahr vorüber.  
Du eiltest, Bruder, fort aufs Land  
Und kamst im Sommer wieder.  
Du taumeltest vor Freuden schier,  
Du sagtest — ich verschweig' es hier;  
Der Reim geht fort: das denk' ich.

Du sagtest, was ich schon gedacht,  
Daß Du bald freyen wolltest.  
Und wenn die Erndtezeit vollbracht,  
Sodann Freund Hymen zolltest;  
Dein Liebchen, das vom Lande her,  
Gefalle Dir je mehr und mehr;  
Und sey Dir gut: das denk' ich.

Die Zeiten sind zwar nicht darnach,  
Daß man fängt an zu freyen;  
Der Ehstand hat viel Ungemach.  
Und kann auch wohl gereuen:  
Doch wer vernünftig denkt und wählt,  
Und nicht den rechten Zweck verfehlt,  
Der lebt vergnügt: das denk' ich.

Mein Bruder, Deine Wahl gefällt.  
Du siehest mit Entzücken,  
Was vielen Männern in der Welt  
Nicht recht hat wollen glücken.  
Drum freu ich mich von Herzen sehr  
Und sag es oft zu Deiner Ehr',  
Du kommst gut weg: das denk' ich.

Kann ich an Deinem Hochzeitstag  
Persönlich nicht erscheinen;  
So sieh desfalls mir freundlich nach,  
Ich kann's nicht böse meinen.  
Der Ehstand macht das Reisen schwer;  
„Wer reisen will, thu es vorher,“  
Erfahrung spricht. — Das denk' ich.

Du weißt, ich bin Dir herzlich gut,  
Und wünsche Dir viel Glücke.  
Hab' immer einen frohen Muth;  
Dein Liebchen Dich entzücke.

Und trifft man auf der Ehstadsbahn  
Zu Zeiten auch wohl Dornen an;  
Der Stand ist gut: das denk' ich.

VIII g.,  
IX i. k.

Nun Bruder, ich empfehle mich  
Bey Dir aufs allerbeste.  
Und sollt' es einst zutragen sich,  
Neun Monat' nach dem Feste,  
Daß Deine Frau nicht munter wär';  
So kommt vielleicht von ohngefähr  
Ein Spielwerk an: das denk' ich.

Kinder:

1. † Auguste Dorothea Ernestine, \* 17. 7. 1790, † 5. 5. 1794.
2. † Charlotte Johanne Elisabeth, \* 3. 11. 1791, unverm.
3. † Christiane Marie, \* 30. 9. 1793, † 22. 12. 1854.
4. † Sophie Friederike Wilhelmine, \* 17. 9. 1795, ∞ Peine 20. 10. 1856 mit dem Konditor A. Dervin († 1842) in Braunschweig. Kinderlos.
5. † Henriette Wilhelmine Elisabeth, \* 2. 2. 1798, unverm.
6. † Dorothea Friederike Justine, \* 22. 6. 1800, † 10. 12. 1854.
7. † Louise Sophie Christiane, \* 28. 4. 1802, † Peine 19. 3. 1848, ∞ 29. 5. 1823 mit Hausbesitzer und Kaufmann Georg Armbrecht in Peine († 16. 9. 1849), Sohn des Pastors Armbrecht zu Hänigsen.
8. † Emilie Louise Dorothea, \* 7. 5. 1805, † Diepholz 29. 9. 1834.
9. † Friedrich Wilhelm, s. IX n.

IX i. † Georg Wilhelm Eberhard Baring, \* Lengelern 28. 5. 1771, Kaufmann in Hamburg, ∞ mit . . . ; seit 1815 mit den Seinigen verschollen.

Kind:

1. eine Tochter.

IX k. † David Christian Baring, \* Lengelern 12. 12. 1773, studierte als Apotheker, dann Medizin, 6. 2. 1806 Dr. med. zu Göttingen, Arzt in Elbingerode, dann in Jühnde bei Göttingen; er schrieb über „Saftfarben“ (1804) u. a. m., vergl. Rotermunds „Gelehrtes Hannover“ S. 97. † Jühnde 4. 5. 1825; ∞ mit Regine Elisabeth Bartels, Tochter des Malermeisters Bartels zu Göttingen, † ebenda 20. 5. 1880.

Kinder:

1. † Hermann, s. X o.
2. † Karl, \* 21. 3. 1813, Mechaniker, im Frühjahr 1833 ausgewandert nach Nordamerika, dort im Krankenhause Allinshouse zu Philadelphia † 20. 8. 1833. Unverm.



IX k. — n. 3. † Wilhelm, s. X p.

4. † Louise Wilhelmine Antonie, \* 6. 7. 1816, † 23. 5. 1831.

XII. † Gerhard Friedrich Baring, \* 30. 8. 1785, studierte Theologie und Philologie in Göttingen, 1815 Hilfsprediger in Lemförde bei Diepholz, seit 3. 12. 1820 Pastor in Heiligenroda (Hona), seit 6. 9. 1835 zu Colnrade (Diepholz). Nach einem schweren Sturze erhielt er in dem — 40 jährigen! — Kandidaten Arel eine Stütze; doch ließ er sich nach 32 Amtsjahren 1847 emeritieren (mit 280 Talern Pension). Schriftstellerisch tätig. Dann in Bremen, † ebenda 3. 5. 1849. ∞ Hildesheim 19. 11. 1820 mit † Johanna Dorothea Louise Lauenstein, der Nichte seiner Mutter (vergl. VIII f), \* 21. 8. 1801.

Tochter:

1. † Johanna Charlotte Auguste, \* 16. 9. 1825, † 26. 6. 1828.

IX m. † Joachim August David Baring, \* 9. 5. 1787, besuchte die Hofschule und das Lyceum in Hannover, dann das Brävensche Handelsinstitut, seit 1802 bei der Kgl. Berghandlung in Hannover, seit 1809 Westfälischer Unter-Ingenieur 1. Klasse der Bergwerke in Clausthal (mit 2000 fr. Gehalt), seit August 1814 wieder bei der Handlung, 1844 ihr zweiter, 1852 ihr erster Dirigent; als Ober-Kommissar feierte er sein 50jähriges Amtsjubiläum 1. 12. 1852; Ritter des Guelphen-O. Er schrieb über Finanzfragen; 1851 mit seinem Bruder Georg in Paris und auf der Weltausstellung in London; sehr verdient um eine planmäßige Fortführung der Baringschen Familiengeschichte (oben S. 20 f); Schatzmeister des Historischen Vereins für Niedersachsen, † Hannover 18. 2. 1855. — Sein Bild anbei. ∞ Baddeckenstedt (Kr. Hildesheim) 2. 7. 1829 mit † Marie Anna Elisabeth Charlotte Juliane Wolf, \* 4. 7. 1809, ev.-luth., Tochter des Amtsassessors Joh. Edmund Wolf ebenda (röm.-kath.) und seiner (ev.-luth.) Gemahlin . . . . Ersterer war ein Sohn des Hof- und Regierungsrates, auch Vikariatsgerichts-Assessors Wolf zu Hildesheim, der † 25. 1. 1802.

Sohn:

1. Karl Julius Jodokus, s. X q.

IX n. † Friedrich Wilhelm Baring, \* 2. 10. 1807, studierte in Göttingen Theologie, beteiligte sich dort an der Volksbewegung vom Januar 1831; da ihm die Theologie nicht zusagte, als Hauslehrer tätig, bis er am 13. 10. 1844 von Bremen nach New-Orleans mit 735 Talern auswanderte. Mit nur einem andern Kajüten- und 190 Zwischendeckspassagieren aus dem Münsterlande kam er 18. 12. 1844 dort an; seit

3. 5. 1847 Grundbesitzer zu Chester im Staate Illinois, dessen Hauptstadt „Vandalia“ von B's Verwandtem Ernst, vormals Rittergutsbesitzer X o. p. zu Almstedt bei Hildesheim, gegründet worden war. Die Gemeinde Chester wählte B. zu ihrem Prediger. 1849 verkaufte er seine Grundstücke und zog nach dem Staate Missouri, wo er sich nahe Lexington ansiedelte (County Lafayette) und wieder zum Geistlichen gewählt wurde; dort † 3. 4. 1853.

X o. † Hermann Baring, \* 7. 6. 1811, Tapezierer und Möbelschändler in Celle seit 1836, † ebd. 7. 5. 1885; zweimal ∞: a) mit † Christine Domini aus dem Hildesheim'schen (Schwester des röm.-kath. Geistlichen in Emmerke), † Celle 1857; — b) mit . . . , † Hannover 28. 10. 1899.

Kinder:

1. † Elise, \* 1838, † Göttingen 1852.
2. † Wilhelm, s. XI p.
3. † Karl, s. XI q.
4. † Minna, \* 1843, † Celle 1866.
5. † Auguste, \* 1845, † 1847.
6. Berta Antoinette, \* 22. 12. 1847, seit 1876 städt. wissenschaftl. Lehrerin in Leipzig, jetzt in Pension.
7. Amalie Lisette, \* 27. 1. 1850, seit 1882 Nadelarbeitslehrerin in Leipzig.
8. Julius, s. XI r.
9. Anna Louise, \* 14. 11. 1854, ∞ 9. 10. 1894 mit Karl Kaestner, Besitzer der Universitäts-Buchdruckerei in Göttingen.

X p. † Wilhelm Baring, \* Elbingerode 2. 1. 1815, wurde nach dem frühen Tode seines Vaters bei seinem Großvater Bartels in Göttingen erzogen, wo er zunächst das Gymnasium besuchte. Nach seiner Einsegnung lernte er dort als Goldarbeiter, weilte 4 Jahre auf weiter Wanderschaft und ließ sich 1841 als Goldschmied und Juwelier in Göttingen nieder. Er erlangte bald Ansehen und Vertrauen. So wurde er der erste, der Aluminium technisch behandelt hat. Der Göttinger Professor Wöhler (auch bei XI f 5 erwähnt) hatte schon 1827 Aluminium in freiem Zustande, aber nur als graues Pulver, hergestellt. Erst 1845 gelang es ihm, den Stoff in kleinen blanken Kugeln zu gewinnen. Diese vertraute er nun B. an, um das seither so bedeutsam gewordene Metall auf seine Walz-, Hämmer-, Schweißbarkeit u. dergl. zu erproben. — Von der Broner Straße verlegte B. sein Geschäft später in sein Haus am Thor-

Xp. markt. Freiheitlichen und nationalen Gedanken von Jugend auf sehr zugetan, erfreute er sich mit besonderer Begeisterung der Gründung des neuen Reiches. † Göttingen 18. 6. 1874. ∞ 3. 10. 1841 mit † Henriette Elise geb. Freise, Tochter des Buchbindermeisters F. zu Göttingen, \* dort 5. 9. 1818, † 26. 6. 1894. — Nähere Mitteilungen aus Wilhelms Wanderbuche mögen ein Bild rechter Wanderjahre geben.

Aus dem Wanderbuche. Nach schwerer Trennung von seiner Mutter verließ B. 14. 4. 1834 mit einem Freunde Göttingen, bis zu dem drei Stunden entfernten Dransfeld von 14 Freunden und Bekannten geleitet. Zwölfstägige Wanderung über Kassel, Marburg, Gießen, Frankfurt, Darmstadt bis Stuttgart. Obgleich die Freunde mit Geld gut versehen waren, wurden ihnen in den Wirtshäusern der Marburger Gegend Betten verweigert, weil es „nicht Mode sei, daß Handwerksburschen in Betten schliefen“. So mußten sie mit ihren schmerzenden Füßen „auf den langen Federn“ (Stroh) vorlieb nehmen. In Frankfurt sah B. zum erstenmal eine Opernaufführung, die einen gewaltigen Eindruck auf ihn machte. In Heidelberg staunten sie über die Schönheit der Schloßruine und des Landschaftsbildes. In Stuttgart arbeitete B. ein rundes Jahr „klaglos“ (Polizeivermerk). 11. 4. 1835 nach Karlsruhe, wo B. ein halbes Jahr blieb und sich „sehr gut betrug“ (Polizei). 8. 9. 1835 nach Pforzheim; dort fast ein Jahr „mit gutem Betragen in Kondition“ (Polizei); eine für B. besonders glückliche Zeit! Nach fröhlicher Abschiedsfeier mit 130–140 Personen für acht, gleichzeitig nach verschiedenen Richtungen abziehende Wanderer 28. 8. 1836 aufgebrochen. B. und zwei Genossen wanderten über Stuttgart, Ulm, Augsburg nach München, wo sie — von dortigen Landsleuten geführt — zwei Tage die Kunstsammlungen usw. besahen; am Starnberger-, Tegern- und Chiemsee entlang nach Salzburg, an der österreichischen Grenze gründlich durchsucht. Von Lambach mit Pferdebahn nach Linz, von dort zu Schiff nach Stein, wobei sie wegen widrigen Windes beim Rudern helfen mußten; tags darauf (15. 9.) in Wien angekommen. Dort gefiel es B. sehr, sodaß er 19 Monate blieb, als „treuer und fleißiger Arbeiter“ (Polizei); auf ein Empfehlungsschreiben hin hatte er dort sofort Arbeit bekommen. 26. 4. 38 wieder mit einem Freunde fort. Über Graz, Marburg, Cilli und Laibach; schwierige Verständigung mit den Slowenen der Umgegend. Das Quecksilberbergwerk in Idria mit einer ihnen sehr merkwürdig erscheinenden neuen englischen Wasserpumpmaschine besehen; auch die Tropfsteine der Adelsberger Grotte. In Triest besuchten sie eine amerikanische Fregatte, die 52 Kanonen führte, unter ihrer Besatzung viele Neger hatte und durch ihre Einrichtungen und Sauberkeit Erstaunen weckte. Nach stürmischer Seefahrt begrüßten sie am Morgen des 14. 5. die Türme Venedigs; hier bestaunten sie 3 Tage die Pracht der Paläste und Kirchen, sowie die Schönheit der Kunstwerke; über das wilde Treiben bei einem Volksfeste wunderten sie sich. Auf schönen Alleen wanderten sie dann zwischen Weinpflanzungen und Gärten nach Padua und Verona. Das Fuhrwesen dieser Gegend fiel ihnen als sehr ärmlich auf: von den sehr kleinen Pferden, Mauleseln usw. sahen sie gelegentlich bis zu 5 verschiedene Tierarten gleichzeitig vor denselben Wagen gespannt! Von Bürgern und Bauern wie von schönen Mädchen wurden sie neugierig betrachtet, weil dort Wanderer zu jener Zeit etwas Seltenes waren. Bei Peschiera erfreuten sie sich am Blick auf den Gardasee, in Brescia an einem deutschen Brauhause. In Mailand weilten sie gern in einem nur von Deutschen besuchten Gasthause. Beschäftigung konnten sie in der schönen Stadt aber wegen

schlechten Geschäftsgangs nirgends finden. So ließen sie ihre Pässe für Genf Xp. und überdies (für 2 Fr.) auf der sardinischen Gesandtschaft visieren. Bei Seste wurden sie von einer Wirtin wie von einer Mutter aufgenommen. Sie besahen den Lago maggiore und kehrten auf sardinischem Boden in einem Gasthause ein, wo sie nach ihrer Meinung von einem Wirte arg betrogen wurden; er forderte von jedem für Abendessen und Nachtlager im ganzen 5 Fr. Über Domo Dossola gelangten sie in die Schweiz. Auf dem Simplon wurden ihnen unverlangt Speise und Nachtlager unentgeltlich geboten. Im Rhonetale kamen sie — zuletzt auf dem Dampfsschiffe — nach Genf, wo sie am 2. 6. 38 von vielen Bekannten mit Jubel begrüßt wurden. B. trat dort in Arbeit; seine Arbeitgeber in dieser freien Stadt waren aber so „befehlerisch“ und behandelten ihre Arbeiter so sklavenmäßig (diese sollten z. B. von 4 Uhr morgens bis 12 Uhr nachts arbeiten!), daß er alsbald weiter zog. Mit Bekannten fuhr er am 10. 7. zu Schiff nach Lausanne, bewunderte die große Drahtbrücke in Freiburg, sah Bern und Thun, fuhr nach Interlaken, ging über Lauterbrunnen nach der Wengernalp und Grindelwald, über das Faulhorn zur Scheidegg und kam am 15. 7. 1838 nach Meiringen. In den von reichen Reisenden besuchten Hotels des Oberlandes wurde es ihm und seinem Genossen zu teuer. Als „Führer“ dienten ihnen übrigens immer allein die Spuren der von den „hohen Herrschaften“ gerittenen Pferde. Über Sarnen kamen sie zum Vierwaldstätter See, den sie bis Küsnacht besahen; dann zu Fuß nach Luzern und Zürich. Nach Befohlung der Stiefel ging es zum Rheinfall bei Schaffhausen, von dort über Donaueschingen und Offenbach nach Straßburg, das sie betreten konnten, ohne von der französischen Polizei angehalten worden zu sein. In Pforzheim nahm B. 25. 7. wieder Stellung für 14 Tage, dann wanderte er — zu seinem Bedauern nun zum erstenmal auf der ganzen Wanderschaft ohne Begleiter — über Bruchsal nach Mannheim. Hier war der Polizeikommissar so rücksichtslos, ihm wie allen Gästen mitten in der Nacht die Pässe abzufordern. Über Mainz, Wiesbaden, Frankfurt und Hanau weiter. „Im gelobten Hessenlande gab es wieder das dort moderne Strohlager“. Über Kassel und Münden langte B. am 26. 8. 1838 wieder bei seinen Lieben in Göttingen an. —

Erst 23 $\frac{1}{2}$  Jahre alt, wurde B. wegen seiner Jugend noch nicht zur Meisterprüfung zugelassen. So ging er noch für ein Jahr nach Hamburg in Stellung. Wieder heimgekehrt, verfertigte er beim Goldschmied Knauer sein Meisterstück, nach dessen Annahme er sich als Goldschmiedemeister niederlassen konnte.

Das Wanderbuch, mit Namen und Personalbeschreibung, galt als Paß und diente in erster Reihe zu polizeilichen Eintragungen. Nach der vorgedruckten Erinnerung sollte sich der Inhaber an jedem Orte, wo er 2×24 Stunden blieb, bei der Polizei melden und sein Buch visieren lassen, was unentgeltlich geschah. Wo er keine Arbeit fand, durfte er nicht länger als 2×24 Stunden bleiben; auch durfte er den im Buche bezeichneten Weg ohne schriftliche Genehmigung der Behörde nicht ändern. B.s Wanderbuch enthält unter 47 amtlichen Einträgen 11 in italienischer und 4 in französischer Sprache. Es gibt einen deutlichen Eindruck, welche große Bedeutung die Wanderjahre für die geistige Bildung des Mittelstandes hatten; sie waren gleichsam die Studentenzeit des jungen Handwerkers, der nicht nur den Stand der Technik seines Gewerbes an besonders bedeutenden Plätzen sondern überhaupt Welt und Menschen kennen lernte. — „O Zeit des Posthorns und des Trabs, des Paßzwangs und des Trunks, des Wanderlieds und Wanderstabs, des idealen Schwungs!“ scherzt treffend ein neuerer Schriftsteller.

Xp. q. Kinder Wilhelm Barings:

1. Konrad Hermann, \* 11. 8. 1842; 1864 nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ausgewandert.
2. Carl Wilhelm, s. XI s.
3. Marie Lisette Regine, \* 23. 7. 1845, Privata in Göttingen.
4. Auguste Christine, \* 9. 7. 1847, ∞ 27. 11. 1870 mit Wilhelm Baring (XI p.)
5. Georg August, \* 27. 4. 1849, seit 1879 Privatlehrer in Hannover, unvermählt.
6. Wilhelmine Juliette, \* 9. 3. 1851, ∞ 25. 10. 1874 mit Heinrich Lange, Kunst- und Papierhändler in Göttingen.
7. † Karl Christoph Otto, \* 6. 11. 1853, Baumaterialien- und Kohlenhändler in Göttingen, † ebda 12. 8. 1896; ∞ 5. 8. 1873 mit Dorothea Katharina Wilhelmine Regine Sinning, \* 24. 8. 1871.
8. Friedrich Wilhelm, s. XI t.
9. Christian Theodor, \* 2. 12. 1858, Kaufmann in Göttingen, ∞ Verden (Aller) 17. 10. 1899 mit Georgine Margarete Marie geb. Carstens, \* ebd. 30. 11. 1858, † Göttingen 27. 12. 1900.
10. † Emil Wilhelm, \* 26. 4. 1860, † .. 12. 1861.
11. Ernst Albert, \* 23. 2. 1865, Gärtner, Inhaber einer Blumenhandlung in Hamburg.

Xq. Karl Julius Jodokus Baring, \* Hannover 13. 5. 1833, erhielt den Namen Jodokus zur Erinnerung an den oben S. 42 genannten Grafen Jodokus von Bronkhorst, den Beschützer von Franz Baring um 1540. Er besuchte das Lyceum und Polytechnikum zu Hannover, studierte die Staatswissenschaften zu Jena und Berlin, bereiste 1855 die Ver. Staaten von Nordamerika mit dem Gedanken, sich dort anzusiedeln. Von tiefer Abneigung gegen die dortigen Zustände erfüllt, kehrte er indessen zurück und kaufte das Gut Ersehof bei Diddersfe (Kreis Bishorn). Volkswirtschaftlicher Schriftsteller. Anfangs der achtziger Jahre setzte er einen Preis aus für das beste Gedicht zum Lobe der landwirtschaftlichen Schutzzölle. Seit Jahrzehnten literarisch bemüht, die Gefahren des Anwachsens der landwirtschaftlichen Hypothekenschulden ans Licht zu rücken, das er als ungeheuerlich bezeichnet und jetzt für Preußen auf 2 Millionen Mark für den Arbeitstag berechnet. Vgl. z. B. die Zeitschriften „Hammer“ vom 25. 4. 1898, „Die Kritik“ vom 25. 4. 1898, „Hammer“ vom 15. 5. 1903, Hammer-Flugblatt Nr. 78: „Zwei volkswirtschaftliche Krankheiten: Die Verschuldungsseuche und der Hypotheken-

krebs“ sowie zahlreiche Aufsätze in den „Deutsch-Sozialen Blättern“ 1906 X q., bis 1908. — ∞ Hannover 20. 7. 1871 mit Alma Hermine Adelheid XI p. q. Seidel, \* Magdeburg 15. 12. 1851, Tochter des Zeughauptmanns Seidel in Hannover. — B. † 6. 12. 1915. Nicht lange vorher schrieb er dem Herausgeber von unerschwinglichen Löhnen der landwirtschaftlichen Arbeiter, fügte aber hinzu: „Dennoch darf kein fauler Frieden geschlossen werden“.

Kinder, in Braunschweig geb.:

1. Eberhard Rudolf, \* 1. 8. 1872, Landwirt in Ersehof.
2. † Armin Siegfried, \* 11. und † 22. 12. 1877.

XI p. † Wilhelm Baring, \* Celle 12. 5. 1840, seit 1868 Großkaufmann für Kolonialwaren in Firma Baring u. Borchers zu Harburg, † 30. 9. 1901. Sein Bild anbei. — ∞ 27. 11. 1870 mit Auguste Christine Baring (Xp 4), \* Göttingen 9. 7. 1847.

Kinder, in Harburg geb.:

1. Hermann Wilhelm, s. XII n.
2. † Elisabeth, \* 2. 9. 1872, † Göttingen 11. 10. 1872.
3. Paul, \* 1. 2. 1874, seit 1901 Mitinhaber der Firma Baring u. Borchers in Harburg.
4. † Erna Elisabeth, \* 23. 9. 1876, † Harburg 20. 3. 1880.
5. † Wilhelm Karl Georg, \* 4. 6. 1879, † Harburg 20. 3. 1880.
6. Hugo Karl, \* 5. 5. 1881, seit 1909 Inhaber der Firma Baring u. Co. in Hamburg für Export nach Südamerika.
7. Emil Karl, \* 8. 3. 1885, seit 1914 Mitinhaber der Eisen-Großhandlung in Firma Brandes u. Baring zu Harburg a. E. — 1915 zum Landsturm in Hameln eingezogen.

XI q. † Karl Baring, \* 11. 2. 1842 in Celle, Konditor in Aberdeen (Mississippi), † 17. 3. 1908; ∞ ebenda 1871 mit Lisette Kolbe. Diese \* 5. 2. 1847, neuerdings mit ihren Kindern in der County Washington im Staate Maine.

Kinder, in Aberdeen geb.:

1. Henry, \* 22. 7. 1872, Viehzüchter in Maine.
2. William, \* 6. 1. 1874, Viehzüchter ebenda.
3. Berta, \* 13. 9. 1875.
4. † Anna, \* 3. 3. 1877, † 22. 6. 1906.
5. Charles, \* 4. 5. 1879.
6. Amalie, \* 13. 2. 1882.
7. Helene, \* . . . . .

XI r. s. XIr. Julius Baring, \* Celle 27. 2. 1852, ausgewandert nach Australien, in Broken Hill, Neu-Süd-Wales, ansässig, verheiratet mit einer Russin.  
Kinder:

1 Sohn und 1 Tochter.

XIs. Karl Wilhelm Baring, \* Göttingen 13. 1. 1844. Am 20. 4. 1858 trat er in das noch bestehende keramische Geschäft von Diedr. Lindemann in Hildesheim als Lehrling mit 5 jähriger Lehrzeit ein; dann Gehilfe in Braunschweig und Frankfurt a. D. 1868 — 73 bereifte er für die Porzellanfabrik C. G. Schierholz u. Sohn in Plaue Süddeutschland, Elsaß-Lothringen und die Schweiz. Bei der Weltausstellung zu Wien 1873 lernte ihn der Direktor der Kgl. Sächsl. Porzellanmanufaktur kennen und nahm ihn für sein Bureau in Meissen an. Hier war B. 15 Jahre tätig, bis ihn 1888 die Leitung der für den Welthandel bedeutenden Leipziger Niederlage der Manufaktur anvertraut wurde. 1906 Ritter 2. Kl. des Sächsischen Albrechts-Ordens. Am 20. 4. 1908 feierte er sein 50 jähriges Jubiläum als Kaufmann unter Teilnahme eines weiten geschäftlichen Kreises und der Fachpresse. So schrieb „Die Porzellan- und Glashandlung“ vom 19. 4. 1908 u. a.: „Auch wir wünschen dem Veteranen der Porzellan-Industrie, der die erste Porzellanfabrik der Welt in so würdiger Weise vertritt, noch ein langes gedeihliches Wirken“. Der „Sprechsaal“ (Coburg) vom 23. 4. 1908 berichtete von ihm: „Dem in den weitesten Kreisen der Porzellanfabrikanten wie der Händlerschaft bekannten und beliebten Jubililar wurden an seinem Ehrentage zahlreiche Glückwünsche zuteil, denen auch wir uns gern anschließen“. 1914 wurde B.s eifrige und erfolgreiche Tätigkeit auch durch Verleihung des Titels Kgl. Sächsl. Kommissionsrat anerkannt. Sein Bild anbei. — ∞ 26. 5. 1874 mit Adele Clara Daniel, \* Ohrdruff 16. 5. 1855 als Tochter des Amtsassessors I. Kl. Otto Daniel u. j. Gem. Josephine Loze im Amte Liebenstein (Gotha).

Kinder, sämtlich in Meissen geboren:

1. † Otto Wilhelm, \* 9. 8. 1875, † in Meissen 8. 6. 1876.
2. Paul Max, s. XII v.
3. Elise Johanna Martha, \* 24. 4. 1879, Turnlehrerin in Leipzig.
4. Kurt Ernst Hans, s. XII w.
5. Clara Frieda, \* 24. 11. 1881.
6. Alfred Walter, \* 21. 9. 1883, besuchte das Gymnasium zu Leipzig, Beamter der Hamburg-Amerika-Linie in Berlin und Leipzig. Leutnant d. Res. beim Kgl. Sächsl. Inf.-Regt. Nr. 177 (Dresden). Mit diesem fuhr er 1914 am 5. Mobilmachungstage nach dem Westen

ab, bis Prüm. Am 8. 9. 1914 fiel er bei der Erstürmung von XI s. t. Lenharrée als Kompanieführer.

Später schrieb der Gefreite Karl Böhme, B.s Entfernungsschützer, in seinen handschriftlichen Feldzugs-Erinnerungen über den Weitermarsch und über B. insbes.: „Wir waren alle lustige Kerle, wer's nicht war, wurde dazu gemacht. . . . Am 10. August überschritten wir die belgische Grenze bei Couvy, wo wir blieben, bis unser Regiment kriegsmäßige Stärke erlangt hatte. . . . Mit dem Rufe „Ein feste Burg ist unser Gott!“ schieden hier mein Bruder und ich von einander. 16. 8. weiter; erster Angriff von Franktireurs. 23. 8. an der Maas. — Leutnant Baring steht an einer Mauer und sieht, woher die Zuckerhüte eigentlich geflogen kommen. Kurz vor der Mauer schlägt eine Granate ein, ohne zu krepieren. Ungeändert beobachtet B. weiter und zuckt mit keiner Wimper. Unser Hauptmann ruft, B. möge dort weggehen. In bescheidenem Tone antwortet B. „Herr Hauptmann, wenn für mich eine Kugel bestimmt ist, trifft sie mich auch hinter der Mauer“. — Das war ein Führer! Mit uns seinen Getreuen — wir nannten uns Gruppe „Stahl“ — überraschte er in einem Bahnwärterhäuschen 4 französische Korporäle beim Kartenpiel. . . . Am 1. 9., zwischen Rethel und Perthes, sagte B. uns: „Kinder, es gibt heute einen schweren Tag. Der Feind wird hier mit großer Übermacht durchzubringen suchen.“ Wir müssen uns erst fassen, dann rufen wir vereint: „Herr Leutnant, sie mögen nur kommen, wir werden sie schon zurückweisen.“ „Verzagt nicht“, erwidert er, „Gott wird uns nicht verlassen; und wenn wir alle liegen bleiben, wir weichen nicht. Seid guten Muts, Kameraden, und stimmt die „Wacht am Rhein“ an!“ Das geschah, und die ganze Linie fiel ein. . . . Wir griffen den Wald an. Aus einem Gebüsch halbrechts erhielten wir Feuer. B. rief: „Kameraden wir müssen stürmen! Pflanz auf, marsch, marsch, fällt's Gewehr! Hurra!“ Nach kurzem Bajonettkampf war der Gegner verjagt. Ich war an der Seite verwundet. . . . Am 8., 9. um  $\frac{1}{2}$  6 Uhr früh erhält Leutnant B. den Befehl, mit der 7. Komp. den Ort zu nehmen. Er sagt zu uns Getreuen: „Warum wir denn alleine? Wir sind doch viel zu schwach und unsere Reservisten liegen 20 km hinter uns, während der Feind täglich Verstärkung erhält! Aber wir sind keine Feiglinge und halten uns, so lange es geht. Also an die Gewehre, in weiten Zwischenräumen ausschwärmen und gleichmäßig Abstand halten! Vorwärts, marsch!“ Auf 300 Meter erhielten wir Feuer. „Hinlegen!“ rief unser Führer, und nach 5 Minuten wieder: „Vorwärts!“ Während es aus allen Häusern knallte, gelangten wir in eine kleine Gasse, wo sich uns eine Welle von Turkos entgegenwarf. Ich sehe nach meinem Leutnant, er ist nicht da. Während ich einen Feind durchbohre, fliegt etwas Blitzendes — ein Messer — auf mich zu und trifft mein Gesicht. Ich stürze. . . . Ich höre noch sagen: die 7. Kompanie ist fast ganz aufgerieben; ich denke auch an meinen Leutnant. . . . Erst in der Heimat hörte ich später: unser guter Leutnant sei bei diesem Sturme gefallen“. Tatsächlich hatte B. einen Bauchschuß erhalten, war aber noch lebend in das inzwischen eroberte Dorf gebracht worden. Hier traf ihn eine Schrapnellkugel der französischen Artillerie in die Brust, worauf er alsbald verschied. Die Kompanie schrieb den Eltern: „B. war der beste, gerechteste Offizier, den seine Leute vergötterten“. B.s Bild anbei zu ehrendem Gedächtnis.

XI t. Friedrich Wilhelm Baring, \* Göttingen 12. 11. 1856, Kaufmann in Lüneburg, verm. 26. 10. 1886 mit Dora Johanna Ulwine Ulrich, \* Harburg 11. 5. 1864.



- XI t., Kinder, in Lüneburg geboren:  
XII n—v. 1. Louise Ulwine Elisabeth, \* 14. 7. 1887.  
2. Wilhelm Adolf Otto, \* 20. 9. 1890; geprüfter Landmesser in Berlin.  
Jetzt Pionier-Leutnant d. Ref. im Felde<sup>97)</sup>.

XII n. Hermann Wilhelm Baring, \* 16. 9. 1871, Großkaufmann in Harburg a. E., verm. Düsseldorf 12. 5. 1910 mit Dorothea Emma Maria Bockelmann, \* ebenda 22. 12. 1878. — B. war 1914 von Beginn des Krieges an als Unteroffizier des Landsturms beim Landst.-Inf.-Bataillon „Lüneburg“ in Celle und Soltau, dann beim Ersatz-Bat. des Ref.-Inf.-Reg. Nr. 73 in Hannover; dort und dann in Braunschweig stellvertret. Proviantamts-Inspektor. Sein Bild anbei.

Kind:

1. Georg Ernst Hermann, \* Harburg, 14. 7. 1911.

XII o—u. . . . .

XII v. Paul Max Baring, \* 19. 2. 1877, Kaufmann in Wien, dann in Leipzig, Leutnant der Landw. beim R. S. Inf.-Rgt. 107 (Leipzig), ∞ Göttingen 8. 9. 1910 mit Marie Wilhelmine Amalie Sinning, \* ebenda

<sup>97)</sup> Aus einem Briefe, worin B. seine Ausbildung für den Felddienst und seine ersten Erlebnisse im Osten schildert, mag Folgendes hier festgehalten werden.

„Am 28. 8. 1914 trat ich als Kriegsfreiwilliger ein; vorher konnte ich nicht ankommen. Am 14. 9. vereidigt, kam ich am 12. 10. vom Rekrutendepot zur 4. Ersatzkompanie. Am 19. 10. in Feldgrau gekleidet; am 28. 11. zur 3. Feldkompanie ausgerückt. Pionier-Bat. 11, Armeegruppe v. Mackensen. — Am 15. 2. 1915 Gefreiter, 27. 3. Unteroffizier. Vom 5. 5.—24. 8. 15 bei einem Offiziers-Ausbildungskursus in Hann.-Münden; am 17. 8. Vizefeldwebel d. R., am 2. 9. Leutnant d. Ref., am 16. 9. von Hann.-Münden wieder ins Feld.

Am Abend des Tages, an dem der Sturm bei Lutomiersk stattgefunden hatte, kam ich zur Kompanie und konnte gleich hinter den Russen her den Einzug in Lodz mitmachen. Im Laufe des Dezember warfen wir den Feind, der unablässig durchzubrechen suchte, bis hinter Rawa (Stadt an der Rawa) Wir blieben dort, bald nördlich, bald südlich der Stadt. Weihnachten und Kaisers Geburtstag in Boguszyce, Ostern in Chociew. Plänkeleien und Durchbruchversuche blieben an der Tagesordnung. Bei Charbice-Wisowka mißglückte uns ein Sturm. Verschiedentlich warf ich Handgranaten; tagelang waren wir dem stärksten Granatfeuer ausgesetzt. Anfänglich war ich vorwiegend mit Patrouillieren, dann mehr mit dem Auswerfen von Schützengräben beschäftigt. Seit dem 1. 2. habe ich das Kriegstagebuch der Kompanie und das Erfahrungsbuch zu führen. Auch hatte ich sehr viel zu zeichnen, besonders Flieger-Aufnahmen, für unsere Infanterie- und Artillerie-Brigade wie für die Division. . . . Als ich von Hann.-Münden wieder im Osten eintraf, suchte ich meine Truppe vergeblich in Lyck, Suwalki usw.; ich fand sie dann am 30. 9. in Cöln a. Rh.! Jetzt bin ich im Maulwurfskriege bei Royon beschäftigt, habe Stollen anzulegen und zu beaufsichtigen und 3 Minenwerfer unter mir. Die Luft ist hier sehr eisenhaltig. . . .“

18. 4. 1880 (Schwester s. bei Xp 7). Seit August 1914 bildete B. als XII v. w. Leutnant des Landsturms und Komp.-Führer in Wurzen und Leipzig Rekruten aus, rückte am 19. 10. mit dem Landwehr-Inf.-Rgt. Nr. 106 nach Westen aus, wurde der 3. Etappen-Inspektion in Charleville, dann Rethel, zugeteilt. Kronprinz Georg von Sachsen sprach ihm aufs wärmste sein Beileid nach dem Tode Walter B.s aus. — Im Mai 1915 wurde B. Oberleutnant der Landwehr; Ritter des K. Sächs.-Albrechts-Ordens 2. Kl. mit Schwertern und am 24. 10. 1915 des Eisernen Kreuzes 2. Kl., nach schweren Kämpfen seines Bataill. in der Champagne-Schlacht vom Ende September.

Kinder, zu Leipzig geboren:

1. Burkhard, Paul Walter, \* 23. 6. 1911.
2. Eberhard, Gottfried Max, Zwilling mit dem vorigen.

XII w. Kurt Ernst Hans Baring, \* 4. 8. 1880, besuchte das Technikum zu Ilmenau für Maschinenbau; Ingenieur in Frankfurt a. M., dann in Zürich, dann in Berlin; seit dem 21. 9. 1915 bei einem Landsturm-Reg. zu Königsberg i. Pr. eingezogen. ∞ Berlin 30. 4. 1910 mit Frieda Emilie Magdalene Krones, \* 13. 9. 1886.

Kinder:

1. Tochter, \* und † 1912.
2. Anneliese, \* Berlin-Reinickendorf 18. 12. 1914.

### Auswanderung aus dem Hannoverschen.

Im Anschluß an die letzten Seiten erscheint der Hinweis am Platze, in wie hohem Maße sich die Familie Baring innerhalb Deutschlands in den letzten Jahrzehnten von Niedersachsen nach Obersachsen, von Westen nach Osten, ausgebreitet hat, in wie geringem Umfange hingegen (S. 64, 65, 76) nach dem Rheine und nach Süden zu. Fast jeder Zweig der Familie ist in jenem wichtigsten Bereiche deutscher Kolonisation vertreten: so der Lüneburger Zweig in der preußischen Lausitz (S. 58), der Mariengartner in Ostpreußen (S. 65) sowie im Oster- und Meißnerlande (XI g und i, S. 65, 66), ebenso die Baring- v. Wüllensche Linie (S. 136, 146; s. auch in Abschnitt IV den Zusatz zu S. 132), die Baring-Rumannsche im preußischen Osten (S. 91, 92) und ebenfalls im Meißenschen (S. 113); ferner finden sich zwei Linien des dritten Hauptastes der Familie im Osterlande

(X o 6, 7, XI s, XII v S. 165, 170, 172) und schließlich Vertreter aller drei Hauptäste in Berlin und Umgegend (S. 67, 88 und 173). Bewiß kommt darin vorwiegend, unmittelbar und mittelbar, die große neuere Entwicklung des Wirtschaftslebens auf diesem alten germanischen Kolonialboden zum Ausdruck. Die Wirkung ist aber auf alle Fälle eine gewisse Stärkung rein-germanischen Wesens (S. 24 ff) in den einst slawischen Gebieten.

Die Darstellung der Auswanderung nach überseeischen Gebieten muß weiter aufgeschoben bleiben. Zunächst soll sie in Verbindung mit einem Abrisse der Geschichte der bremisch-englischen und der luxemburger Linie (S. 22) gegeben werden, sowie mit einer Darbietung des Ergebnisses der Nachforschungen über die Abkunft des Stammvaters Petrus Baring (S. 13).

Damit schließt die Geschichte der hannoverschen Linie, vorbehältlich der in Abschnitt III zu gebenden näheren Mitteilungen über die Familien der Frauen einer einzelnen Nachkommen-Reihe und mehrerer, zum Teil nicht unwichtige Zusätze (in Abschnitt IV) zur vorstehenden Stammfolge, die durch besondere Umstände der Abfassung wie der Drucklegung dieser Schrift veranlaßt wurden. Schon im Hinblick auf die mannigfachen Wanderungen der Barings in älterer wie neuerer Zeit, nicht minder freilich auf den Lebensgang vieler von ihnen in anderen Beziehungen mag diese Familiengeschichte nun ausklingen in dem Worte Heinrich v. Kleists:

„Ein freier denkender Mensch bleibt da nicht stehen, wo der Zufall ihn hinstößt; oder wenn er bleibt, so bleibt er aus Gründen, aus Wahl des Bessern. Er fühlt, daß man sich über das Schicksal erheben könne, ja, daß es im richtigen Sinne selbst möglich sei, das Schicksal zu leiten. Er bestimmt nach seiner Vernunft, welches Glück für ihn das höchste sei, er entwirft sich einen Lebensplan und strebt seinem Ziele nach sicher aufgestellten Grundsätzen mit allen seinen Kräften entgegen.“

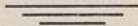
---

#### An die Familienglieder!

Nicht jeder hat Anlaß Lebenserinnerungen niederzuschreiben oder gar zu veröffentlichen, wenn dabei an umfangliche Werke, an geschlossene Darstellungen der äußeren Erlebnisse und der innern Entwicklung gedacht wird. Anders steht es um solche Aufzeichnungen, die zunächst nur für Kinder und Kindeskinde rechnet sind. Man vergegenwärtige sich nur, wie glücklich diese in jüngerer Jahren sind, wenn sie gescheite oder gar dumme Streiche aus den Jugendjahren

der Eltern und Voreltern zu hören bekommen; und wie gern sie in späteren Jahren aus deren Leben noch vieles, vieles wissen möchten! Andererseits stelle man nur einmal die Probe an, wie wenig die meisten von dem Lebensgange auch nur ihren Eltern und Großeltern wissen, soweit sie nicht selber an den Ereignissen beteiligt waren! So liegt es wirklich nahe, wenigstens einiges, wenn auch nur Bruchstücke, aus der eigenen Lebensgeschichte für die Seinigen aufzuzeichnen. Etwas ganz anderes als die Herausgabe eines für die Öffentlichkeit bestimmten selbständigen Werkes über die eigenen Schicksale ist es aber auch, wenn Aufzeichnungen jener Art nebenher für die Geschichte des weiteren Familienkreises zur Verfügung gestellt und in einer solchen Gesamtdarstellung mitgeteilt werden. Auch dann ertönt „Leid“ oder „Lied“ in erster Reihe nicht „der unbekanntenen Menge“, sondern einem gegenwärtigen oder künftigen Kreise von Verwandten und Teilnehmenden. Die Scheu, zugleich vor einem weiteren Kreise den eigenen Lebenslauf und den der Seinigen offenzulegen, wird um so gewisser zurücktreten, je deutlicher man sich vor Augen hält, daß im Unterschiede von den meisten Büchern eine derartige Familiengeschichte mehr für die Zukunft als für die Gegenwart bestimmt ist. Immerhin läßt sich bei der Zusammenfügung manches zur Veröffentlichung weniger Geeignete noch aussondern. Endlich beansprucht in einer Familiengeschichte der Lebenslauf des einzelnen keine selbständige Bedeutung. Wenn von ihm auch sehr wenig berichtet werden könnte, so hat dieses Wenige im Zusammenhange des Ganzen außer für die Angehörigen doch auch für einen weiteren Kreis in sozialer und kulturgeschichtlicher Hinsicht sehr wohl einen Wert. Ein alter hoher Baum mit seinem reichen Geäst und seinem dichten Laubschmuck, vielleicht auch hier und da mit einem vom Wetter gebrochenen Aste, kann in seiner ganzen Erscheinung die Augen vieler auf sich lenken und erfreuen, wenn auch nur wenige zur liebevollen Betrachtung der einzelnen Zweige oder gar des einzelnen Blattes kommen. Für die Gesellschaft sind die einzelnen im gegebenen Augenblicke überhaupt nur Vertreter ihrer Sippe, der sie ihre körperliche und geistige Eigenart verdanken; nur die Sippe hat grundsätzlich die Fähigkeit zu ewiger Dauer in sich (Dr. Armin Tille in Heydenreichs Handbuch 1, 377).

Möchte deshalb in keinem Hause unseres weiteren Familienkreises ein Büchlein fehlen, worin Vater oder Mutter Kleines und Großes, Ernstes und Heiteres aus dem eigenen Leben und aus dem der Kinder einträgt! Noch weiter gehend schrieb der Geh. Kabinettsrat Patje, der Sohn einer Baring, vor 100 Jahren in seinem S. 130 erwähnten Büchlein über das alte Hannover (S. VIII f): „Das Chronikenschreiben und die Leichenpredigten gehören heutiges Tages zu den verlorenen Künsten. Dadurch ist der Nachkommenschaft eine bedeutende Quelle entgangen, woraus man Kenntnisse über den Zustand der Vorzeit erhalten kann. Desto mehr ist zu wünschen, daß ein Jeder, der vor seinem Heimgange eine Abendstunde der Ruhe und Unabhängigkeit gewinnt und die Muße erlangen kann, nach dem zurückgelegten Wege sich umzusehen, von der darauf erlangten Kunde ein Vermächtnis hinterlasse.“ Möchten manche im Baringschen Kreise auch diese Mahnung beherzigen! Doch schon bei jenen einfacheren Aufzeichnungen wird sich die Weiterführung der Geschichte des ganzen Geschlechts von selber ergeben, zu der wir Barings gewiß allen Anlaß haben.



### III. Anhang.

#### Sämtliche bekannte Vorfahren von Geschwistern (XII i 1–5) der XIII. Generation.

##### 1. Zusammenstellung B der vorkommenden Familiennamen. Wappen, Namensdeutung.

Geordnet nach den Frauen der Vorfahren Baring und in aufsteigender Reihe, finden sich in diesem Anhange folgende Familiennamen:

Vater XII i; Mutter: Leverkusühn.

Vorfahren in Anm. 81 (zu S. 117): Leverkusühn I–V; ferner  
Grisebach I–VII; Giesecke II; Meyer II–IV; Schuster III–VI; Lese-  
mann III–VI; Hollemann IV; Schaden IV, V; Riemeyer IV–VI; Borch-  
ding IV, V; Heidmüller V; Bremer V, VI; v. Uslar V–X; Brauer V, VI;  
Knorre VI–XI; Schrader VI; Wichmann VI–VIII; Reiche VII, VIII;  
Hagemann VII; Ludowieg VII, VIII; (v.) Hattorf VII–X; (v.) Rohde VIII;  
Eggeling VIII–XI; v. Brock VIII–X; Dortmund IX; Rufack IX, X;  
Busch IX, X; v. Etze IX–XI; (v.) Cleve IX–XI; Lakenmacher X, XI;  
Deichmann X, XI; Baumann X, XI; Lutterloh X, XI; Busch X; Grimm X,  
XI; v. Espen X, XI; Waldmann XI; v. Damm XI; Heineken XI; Unter-  
töffel XI; Ziegenmeyer XI; Bock XI; v. Bötting XI; Geiß v. Sarstedt XI.

Vater XI m; Mutter: Roje.

Vorfahren in Anm. 77 (zu S. 104): Roje I–IV; Feldhusen I, II,  
(v.) Kaufmann II–X; Dreyer II–IX; Kerstens III–IX; Wackerhagen III  
– VIII; Meyer III, IV; v. Kimmingen IV; Schlüter IV–IX; Schlemm IV;  
Martens IV; Schriever IV; Jänisch IV; Behrens IV, V; Schombart V;  
Walter V; Klinggräfen v. Kleß V; Oppermann V, VI; Köhne V–VII;  
Mühlberger VI; Poppe VI; Spiegelberg VI; Baken VI; Schiel VII;  
Hamstedt VII; Dertling VII–IX; Schumacher VII–IX; Kemnitz VIII;  
Packmann VIII; v. Burgs VIII, IX; Luther X–XIII; Ziegler XI; Linde-  
mann XII.

Vater Xi; Mutter: Schneider.

Vorfahren in Anm. 74 (zu S. 85):

Schneider I—III; Lampe I, II; Blumenthal II, III; Clodius II, III.

Vater IXe; Mutter: Ziel.

Vorfahren in Anm. 69 (zu S. 74): Ziel I, II; Müller I, II; Heine II.

Vater VIIIc; Mutter Rumann.

Vorfahren in Anm. 62 (zu S. 69):

Rumann I—IX; Westphal I—III; Querl II, III; v. Döhren II, III;  
v. Uslar III—VI; Burgdorf III; Brinckmann III; Wecke IV—VII;  
Clamer v. Clausbruch IV—VI; Stockeloff V, VI; Groven V, VI;  
Rufack V, VI; Busch V, VI; Scherer VI; Grimm VI, VII; Meyer VI, VII;  
Herbst VI, VII; Gottschalk IX.

Vater VIIb; Mutter: Schuckmann.

Vater Schuckmann (S. 68).

Vater VIb; Mutter: v. Helmbold (S. 67).

Vater Vc; Mutter: v. Bestenboffel.

Vorfahren in Anm. 46 (S. 51):

v. Bestenboffel I—VI; Groven I, II; Emeking II; Herbst II, III;  
v. Ulßen IV; v. Münchhausen V, VI; v. Staffhorst VI; v. Landesberg VI.

Vater VIc; Mutter: Meier (S. 46).

Vater III; Mutter: v. Holle.

Vorfahren in Anm. 39 (zu S. 45):

v. Holle I—VIII; v. d. Schulenburg I—IX; v. Mandelsloh II;  
v. d. Marwitz II; v. Ramel III; v. Eichstedt III, IV; v. Hasberg IV;  
v. Alvensleben IV; v. Treskow IV; v. Jagow V, VI; v. Wedderde VI;  
v. Mahrenholz VI.

Vater II; Mutter: Tuchters (S. 44).

Vater I; Mutter: Everharda . . . (S. 43).

Die Ziffern bei den Vorfahren der Frauen geben die Generationen der Eltern, Großeltern usw. der Frau an, in denen der betr. Name vorkommt.

Unter den bürgerlichen Wappen in den Glasfenstern des Vaterländischen Museums in Celle befinden sich auch die der im vorstehenden bezw. S. 90 und 131 genannten Familien Grisebach, Niemeyer, Rumann, Haccius und Wyneken.

Unter den Namen der Baring'schen Frauen geht nach Heinze, „Deutsche Familiennamen“, der Name Holle zurück auf das althochdeutsche Hultha, Hulda (Name der Göttin), „Frau Holle“; Helmbold auf

Helm und bald = kühn; Rumann: s. Anm. 62; Ziel auf Zil, das Streben; Rose (wie auch Robert, Ruodi) auf Hhrothi, der Schall, der Ruhm. Der Name Leverkühn ist d. E. — entgegen Heinze — halbniederdeutsch (vollständig in der Form „Leve(r)koe(n)“ = hochdeutsch Lieberkühn) und auf die alten Namen Liubheri = Lieber und Kuno = kühn zurückzuführen. Bestenbostel ist Ortsname: „Bostel“ ist soviel wie Ansiedlung, „Besten“ ist aus „Bechting“ (Name) entstanden.

Bezüglich des Namens Baring sei (zu S. 12, insbes. Anm. 2) nachgetragen, daß die Angabe über den Sinn des Wortes bar = paro — im Unterschiede von hero — besonders wichtige Belege durch die lex ripuariorum erhält (das Recht der fränkischen Königsfamilie, um 750 entstanden) und durch die lex alamannorum (um 620 entstanden). In cap. 58 bezw. 76 dieser ältesten deutschen Volksrechte findet sich die Zusammenstellung „tam baronem quam feminam“ bezw. „barum aut feminam“, wobei bar dem weiteren Zusammenhange nach der freie Mann ist. Vergl. Graff, Althochd. Sprachschatz III (1837).

## 2. Übersicht über die einzelnen Vorfahren.

Nach Art des S. 42 gegebenen Überblicks A über die Familie Baring sollen die folgenden Tafeln C, D1 und D2 eine Übersicht über die 317 Vorfahren ermöglichen, die in der Übersicht B und in den darin angeführten Anmerkungen vorkommen. Tafel C enthält in Ziffern die jüngste Generation und 5 vorausgehende Geschlechter sowie einen Teil der siebenten Generation; die — nebeneinander gehörigen — Tafeln D1 und D2 geben die übrigen Generationen bis zur dreizehnten einschließlich. Bei der geringen Zahl der aus der XIV. — XX. Generation bekannten Vorfahren bedurfte es keiner besonderen Übersicht.

In der ersten Spalte von C und D1 ist bei jeder Generation (II, III usw.) zunächst die rechnermäßige Zahl aller ihrer Mitglieder, darunter in Klammern die Zahl ihrer bekannten Mitglieder angegeben. Diese selbst sind darnach mit den Ziffern eingestellt, die ihnen nach der von Rekulé v. Stradonitz eingeführten Zählungsart zukommen; vgl. Vierteljahrschrift des Herold, 1898 S. 64 ff. Der nicht bedeutende Ahnenverlust ist bei alledem außer Betracht gelassen. Die Männer sind noch mit dem Anfangsbuchstaben ihres Namens bezeichnet. Ein der Ziffer beigelegter \* bedeutet, daß ein Bild des Betreffenden dieser Schrift beigegeben ist.

Seit die Seiten 22 ff. im Frühjahr 1914 gedruckt wurden, konnten gelegentlich die nachfolgenden Aufzeichnungen an verschiedenen Stellen

## Tafel C.

|     |             |    |        |     |     |    |    |    |    |    |             |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|-----|-------------|----|--------|-----|-----|----|----|----|----|----|-------------|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|
|     | Gontf. D 1. |    |        |     |     |    |    |    |    |    | Gontf. D 2. |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
| VII |             |    |        |     |     |    |    |    |    |    |             |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
| 64  | 66          | 67 | 68     | 70  | 71  | 72 | 74 | 78 |    |    |             |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
| B   | Ru          | Z  | Mü     | S   | Bl  | Cl |    |    |    |    |             |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
| VI  |             |    |        |     |     |    |    |    |    |    |             |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
| 32  | 33          | 34 | 35     | 36  | 37  | 38 | 39 | 40 | 41 | 42 | 43          | 46 | 47 | 48 | 49 | 56 | 57 | 58 | 59 | 60 | 62 | 63 |
| B   | Z           | I  | I      | S   | L   | L  | Ro | Ro | Kf | D  | D           | L  | L  | G  | G  | S  | S  | M  | Ls |    |    |    |
| V   |             |    |        |     |     |    |    |    |    |    |             |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
| 16* | 17*         | 18 | 19     | 20* | 21* | 22 | 23 | 24 | 28 | 29 | 30          | 31 |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
| B   | S           | S  | Ro     | Ro  | F   | L  | L  | L  | G  | M  |             |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
| IV  |             |    |        |     |     |    |    |    |    |    |             |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
| 8   | 8*          | 9* | 10     | 11  | 12  | 13 | 14 | 15 |    |    |             |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
| (8) | B           | B  | Ro     | Ro  | L   | L  | G* | 15 |    |    |             |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
| III |             |    |        |     |     |    |    |    |    |    |             |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
| 4   | 4*          | 5* | 6*     | 7   |     |    |    |    |    |    |             |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
| (4) | B           | B  | L      | 7   |     |    |    |    |    |    |             |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
| II  |             |    |        |     |     |    |    |    |    |    |             |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
| 2   | 2*          | 3* | 1 a-e. | B   |     |    |    |    |    |    |             |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
| (2) | B           | B  |        | B   |     |    |    |    |    |    |             |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
| I   |             |    |        |     |     |    |    |    |    |    |             |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
| 1   |             |    |        |     |     |    |    |    |    |    |             |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |







ergänzt werden, u. a. aus Druckschriften über die Familie Luther, aus einigen Personalschriften der Kgl. Bibliothek in Hannover und aus der nur als Handschrift vervielfältigten Geschichte der Familie (v.) Kaufmann. So sind die S. 23 mitgeteilten Zahlen — vgl. sogleich unter 3 — zu niedrig. Auch ist darnach S. 25 insofern zu berichtigen, als außer der dort erwähnten Vorfahrin aus einem Salzburger Emigrantengeschlechte noch eine — freilich sehr entfernte — Vorfahrin (Nr. 5377 der XIII. Generation) nicht aus einer niedersächsischen, sondern aus einer ursprünglich hessischen Familie stammt. Daß es sich dabei um die Familie Martin Luthers handelt, gibt dieser Feststellung einen besonderen Reiz. Die Heimat der in der XI. Generation auftauchenden Familie Rufach ist ungewiß\*).

### 3. Statistisches.

#### Beschränkungen bei der folgenden Darstellung.

Wie die Zahlen in der ersten Spalte der Übersichten C und D 1 ergeben, sind zur Zeit von den rechnermäßig vorhandenen gewesenen Vorfahren außer Eltern und Großeltern zwar noch alle Urgroßeltern bekannt, von den 16, 32 und 64 Vorfahren der Generationen V—VII aber nur 13, 23 und 33. Zu den zum Teil wohl unschwer möglichen Ergänzungen hat die Zeit gefehlt. Immerhin übersteigt also bis zum 7. Geschlechte die Zahl der bekannten noch die der unbekannteren Angehörigen jeder Generation. Das ändert sich dann selbstverständlich in zunehmendem Maße, sodaß von den Mitgliedern der 8.—11. Generation nur rund  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{8}$ ,  $\frac{1}{16}$ ,  $\frac{1}{30}$  und von den rechnermäßig 4096 Vorfahren der 13. Generation gar nur  $33 = \frac{1}{120}$  bekannt sind. Die Zahl der Vorfahren in der 20. Generation würde sich rechnermäßig auf 524888 belaufen. Tatsächlich muß die Zahl freilich wegen des sog. Ahnenverlustes geringer gewesen sein. Als ein — freilich außerordentliches — Beispiel eines solchen Verlustes mag hier erwähnt werden, daß für Kaiser Wilhelm II. die Zahl der Ahnen in der Reihe, in der sie theoretisch 4096 betragen würde, wahrscheinlich nur 533 betragen hat, von denen 275 bekannt und 258 unbekannt sind (Lorenz, Lehrbuch der Genealogie, S. 308).

Der Herausgeber hat auch über die Vorfahren von Frauen anderer Zweige der Baring'schen Familie oben einiges mitgeteilt. Die vor-

\*) Rufach ist ein Ort bei Gebweiler im Elsaß.

stehenden Ziffern verdeutlichen aber, daß es Sache jedes einzelnen engeren Familienkreises bleiben muß, Vorfahrentafeln der hier gegebenen Art zusammenzustellen. So hat sich der Herausgeber auf die Vorfahren seiner Linie beschränkt. Möchten jedoch bei späteren Fortsetzungen der Familiengeschichte auch aus anderen Linien recht viele Angaben über die Vorfahren der Frauen zur Verfügung stehen!

Aber auch von den Vorfahren der eigenen Linie beabsichtigte der Herausgeber keineswegs alles bekannte Material wiederzugeben. Eingehende Mitteilungen finden sich nur bei näherstehenden oder besonders anziehenden Vorfahren. Von anderen Seitenverwandten der Mutter und ihrer Vorfahren als Geschwistern der ersteren ist nur ausnahmsweise die Rede.

Schließlich mögen — wieder ohne Beachtung des Ahnenverlustes — über den hier fraglichen Vorfahrenkreis folgende Zahlen geboten werden:

Gesamtzahl 317. Diese Zahl verteilt sich auf 125 Familien, von denen 34 dem Adel angehörten, mit 83 von Geburt adligen Mitgliedern. Ferner sind 131 Frauen und 186 Männer. Von diesen hatten wieder 92 eine Stellung, die akademische oder doch eine gleichartige Bildung erforderte; 53 gehörten dem Bürger- und Bauernstande an, 28 dem Berufs-Offizier- und namentlich — in älterer Zeit — dem Ritterstande. Von 13 Männern schließlich läßt sich nichts Bestimmtes sagen; doch sind sie sichtlich zum Teil der ersten, zum Teil der zweiten Gruppe zuzurechnen, und zwar letzterenfalls als angesehene Kaufleute bzw. als Patrizier.

Unter der ersten Gruppe waren 17 Richter und Rechtsanwälte; 53 bekleideten obere Verwaltungsstellen (1 Postdirektor, 3 Oberförster, 4 in der höheren Kirchen- und Schulverwaltung, 10 im höheren Finanzwesen, 35 in der allgemeinen Staats- und Stadtverwaltung). Viele von ihnen standen in Kriegszeiten als Offiziere im Felde. Weiter waren darunter 15 Geistliche, 1 Gymnasialdirektor, 1 Organist — wenn dieser mit hierher zu rechnen ist —, 2 Ärzte und 3 Apotheker.

Zur zweiten Gruppe gehörten 8 Hofbesitzer, 20 Kaufleute, 2 Leiter fiskalischer Betriebe und 23 „Bürger“; diese waren zum Teil wohl Gewerbetreibende, zumeist aber anscheinend ebenfalls Kaufleute, und zwar — wie die Familienverbindung andeutet — gleich jenen 20 andern wohl Inhaber größerer Handelsbetriebe.

Wie im allgemeinen der Inhalt der Baring'schen Nachkommen-Tafel des Teiles II, so erinnern besonders die obigen Zahlen der Vorfahren-Tafel an den bekannten Satz, es sei ein wesentliches Merkmal

U.39, der sozialen Klasse, daß die ihr angehörigen Söhne und Töchter vorwiegend untereinander heiraten und dadurch immer wieder zur Stärkung des Klassenbewußtseins beitragen. Vergl. Dr. Armin Tille in Heydenreichs Handbuch 1, 377.

#### 4. Die verschiedenen Vorfahren-Gruppen.

Vorbem.: Das Zeichen S deutet im folgenden an, daß mit dem vorher zuletzt Genannten eine Vorfahrenreihe schließt. Mit Nr. . . . wird auf S. 179 ff verwiesen.

##### a) Anm. 39: von Holle (zu S. 45).

A) Ein Bruder Annas (Nr. 1025), Anton v. Holle, \* 1540, zog 1594 gegen die Türken nach Ungarn, dort † 1603, ein anderer Bruder, Herbord, \* 1549, Droßt zu Eutin, wurde dort 1577 durch Detlev v. Sestede erschlagen. Ein dritter Bruder, Cord, erstach aus Rache 1579 wieder den D. v. S.\*), lebte dann am braunschweigischen Hofe; † 1621 als Herr auf Duenßen, Wunstorf und Eckerde. — Ihre Vorfahren waren:

I. Eltern: a) † Anton v. Holle, \* 1495. Herzog Heinrich der Jüngere übergab ihm das Schloß Harzburg. Auf heimliche Klage des Rates zu Goslar saß U. jahrelang im Turme des Schlosses Steinbrück bei Hildesheim gefangen, bis es ihm gelang, sich mit einem Seile nachts von der Spitze des Turmes herunterzulassen und zu entfliehen; 1523 wurde seine Schuldlosigkeit vom Herzog anerkannt und ihm Entschädigung gewährt. 1538 auf Gut Seelhorst; bald durchasmus v. Bennigsen auf offener

\*) Sebastian Franck („Weltbuch“) schrieb 1534: „Der Adel deutscher Nation dünkt sich dazu gut zu sein, daß sie jagen, müßiggehen oder reiten und Federspiel treiben, schämen sich auch gar sehr, etwa Kaufmannschaft oder Handwerk zu treiben oder eine Bürgerin zu heiraten. Sie wollen nur mit ihresgleichen in Gesellschaft sein. . . . Wenn sie verletzt oder angegriffen werden, rächen sie sich selten mit Recht, sondern viele brechen etwa eine Fehde vom Zaun, führen Krieg und rächen sich mit Feuer und Raub.“ Vergl. weiter unten bei VIa (S. 190), auch unter CI (S. 188). — Daneben mag gleich an dieser Stelle aus dem Aufsätze des Freiherrn Dr. v. Dungern in Heydenreichs Handbuch der prakt. Genealogie (1913) angeführt werden: „Die alte deutsche Genossenschaft der Familien des niederen Adels (d. h. des gesamten Adels mit Ausnahme der ehemals mit Landeshoheit ausgestatteten Familien) befindet sich heute in einer zerstörenden Krisis. In Masse sind seit 100 Jahren neue Familien in sie eingeführt worden. Die alte Gemeinschaft hat sich so gut wie aufgelöst. An ihre Stelle ist eine Zufallsgemeinschaft rein äußerlich titelmäßig ausgezeichnete Personen getreten, nicht mehr zusammengehalten durch Bande des Blutes, gemeinsame Sonderrechte und gleiches Bewußtsein besonderer Verpflichtungen.“ Vergl. 1, 370 a. a. D., auch oben S. 135, Anm. 86.

Landstraße gefangen, gegen 2000 Taler Lösegeld befreit. 1558 bürgte A. 39, er der Stadt Lüneburg, als diese das Schloß Kethem an Jobst v. Münch-  
hausen „eintat“. Wohnte dann zu Lüneburg; zugleich Besitzer von  
Trittau in Holstein; † 1573, beigesetzt in der Michaeliskirche zu Lüne-  
burg. — b) † Katharina v. d. Schulenburg, ∞ 1540. Ihre Schwester  
Agnes † Hamburg 1547 an der Pest; ihr Bruder Georg fiel im selben  
Jahre in der Schlacht bei Mühlberg.

Die Grabchrift Anton v. H. s. u. f. Gem. lautet nach J. G. Bertram, Das  
Evangelische Lüneburg (1719) 1, 632:

„Ich, Anthon von Holle genannt, und mein Gemahl wohlbekannt,  
Haben liegen unter diesem Stein im Herrn Christo Knochen und Bein,  
Bis Er uns wieder wird erwecken und mit den Heiligen ewig erquickten . . .  
Sünd' hat kein Gewalt an ihr und mir, das danken wir, Herr Jesu, Dir.“

Von Anton v. Hollen (Nr. 2050) Verwandten ist zunächst

B) sein Bruder Herbord v. Holle zu nennen, \* 1492, der, durch  
D. Urbanus Rhegius bestimmt, als Prior des Klosters St. Michaelis 9. 12. 1532  
mit den übrigen Klosterbrüdern das Abendmahl nach lutherischer Weise  
nahm und sich damit, wie schon 1528 der Rat von Lüneburg, der neuen  
Lehre zuwandte. Er rettete damit zugleich die Selbständigkeit des Klosters,  
dessen erster lutherischer Abt er alsbald wurde.

Der streng katholische Abt Balduin v. Mahrenholz, der zufällig jene Kom-  
munion wahrnahm, entsetzte sich darüber so sehr, daß ihn der Schlag rührte  
und er alsbald starb. Über Herbord s. u. a. das S. 188 erwähnte Jahrbuch von  
1779 S. 29 ff. Ein lateinisches Gedicht von ihm (S. 30 a. a. D.) enthält die Worte:

„Ipse Deum verbumque Dei celebrabo perenne.  
Dum spero in Domino, quid mihi bulla potest?“

Über Herbords Epitaph und ein Gedicht zu seinen Ehren s. S. 31 f. a. a. D.

Eine Schwester Antons und Herbords, Sophia, war Domina (Äbtissin)  
zu Marienwerder (s. S. 149 f.), eine andere, Elisabeth, Konventualin. Ihr  
Bruder Alexander († 1528) war Domherr zu Verden, ein anderer, Conrad,  
Fürstl. Wolfenb. Rat. Der fünfte Bruder endlich war Johann, Drost zu Uchte  
und Bockeloh, Inhaber des Gerichts zu Hohnhorst, ∞ mit Elisabeth v. Münch-  
hausen; er fiel vor Wunstorf nach 1534 in einem Duell mit einem v. Alten, der  
dafür das Armenhaus in Wunstorf bauen und 300 Goldgulden zahlen mußte.  
Elisabeth † 1576.

C) Ein Sohn von Antons Bruder Johann war — neben 12 anderen  
Kindern — Herbords Nachfolger als Abt (11. 12. 1555), Eberhard  
v. Holle, \* 1531 (die Angabe „1523“ über seinem beigegebenen Bilde  
ist nach den näheren Ausführungen in jenem Jahrbuche von 1779,  
S. 44 f., unrichtig), † 5. 7. 1586. Die Stellung, die er erlangte, bringen  
u. a. Inschriften folgenden Wortlauts zum Ausdruck, die einigen von  
ihm aufgeführten Bauten eingefügt wurden: „Von Gottes Gnaden

U.39, Eberhardus, Bischof zu Lubeck, Administrator des Stifts Verden, CI Abt und Herr vom Hause zu S. Michael in Lüneburg“ (Jahrb. 1781, S. 59 f.) Auf ihn ist noch einzugehen. Einmal war er das hervorragendste Mitglied des Holleschen Geschlechts und wirklich ein bedeutender Mann, sodann gehörte er als rechter Vetter der Gattin Johann Barings zu ihren nächsten Verwandten, und gerade er hat allem Anscheine nach auf das Zustandekommen dieser Ehe Johann Barings und damit auf die Einwurzelung der Familie Baring in Niedersachsen großen Einfluß gehabt\*). So mag denn auch sein Bild hier beigegeben werden, zur Vertretung der im Bilde sonst nicht erhaltenen nächsten Angehörigen der **Stammutter unserer ganzen hannoverschen Linie.**

I. An das reichsunmittelbare Lübecker Gebiet Eberhard v. Holles wie namentlich an den Bezirk, in dem er unter den Celleschen Herzögen als „Herr vom Hause“ in Lüneburg waltete, grenzte das Lauenburger Land, nach dem Sturze der Macht Heinrichs des Löwen mit großem anderen Besitz an das Haus Askanien gelangt und nach ihrer Wiederherstellung diesem Geschlechte als selbständiges Herzogtum „Sachsen“ verblieben. So war dies, von dem Sachsen Aribo Bering abstammende, vor allem durch Albrecht „den Beren“ bekannte Geschlecht (vgl. darüber Westrums S. 12 genannte Schrift auf S. 40, auch z. B. Knaut, *Antiquitates comitatus Ballenstadiensis*, S. 33 ff.) in das Land gekommen, das nach Westrum a. a. O. seine alte Heimat und jedenfalls der Sitz des Baring in der Baring-Sage war (oben S. 13 Anm. 4\*\*). Hier, nahe der verfallenen Erteneburg (s. oben S. 13), angeblich sogar mit ihren Steinen, hatte Bernhard, des großen Albrecht Sohn, am selben rechten Ufer der Elbe 1181 Schloß und Stadt Lauenburg gegründet („Lauenborg“ = Waldburg; vgl. gegen die Deutung Lauenburg = Elbburg H. Schlepper, *Aus Lauenburgs Geschichte*, 1881). Unter dem Schutze von Franz I. aus diesem Hause der Berings hatte nun der landfremde Franz Baring 1565 in Lauenburg seine Stätte gefunden und dessen Sohn Johann bald hernach im neuen Erteneburg (oben S. 44, 45). Bei der Seltenheit beider Namen

\*) quae tunc „in hisce terris penates suos collocavit.“ Praefat. p. 54 zur Clavis diploatica D. Em. Barings.

\*\*) Im Hinblick auf die dort angedeutete Sage mag in dieser Zeit, wo die deutschen Heere in Frankreich und an der Düna stehen und zugleich sich dem griechischen Meere nähern, daran erinnert werden, daß des Deutschen Reiches Schmied, Herzog von Lauenburg, nicht weit von Ertenaburg im Sachsenwalde ruht.

ist schon ihr Zusammentreffen an dieser Stelle und unter diesen Umständen A. 39, ein eigenes Spiel des Zufalls, auch wenn man nicht mit Westrum von C I der gemeinsamen Abstammung Aribo Berings und Franz Barings „ex genere Cuningorum“ (Westrum a. a. O. S. 21, 55) träumt. — Die Stellung Franz Barings im Lande Sassen gleich nun aber derjenigen Eberhard v. Holles insofern, als auch jener — wenn schon nur landsässiger — lutherischer „Bischof“ war; und beide sahen in der Durchführung der Reformation die Aufgabe ihres Lebens. Daß sich dadurch und bei der Nähe der Städte Lauenburg und Lüneburg persönliche Beziehungen zwischen beiden Männern und auch zwischen ihren nächsten Verwandten an denselben Orten anbahnten, ist erklärlich. Übrigens lassen die Schicksale des Franz B. von Jugend an erkennen, daß er aus einem guten Hause stammte und stets von hochgestellten Männern gern gesehen war. (S. 43 fg.).

Daß Anton v. Holle, Annas Vater, zur Zeit ihrer Hochzeit (1571) in Lüneburg wohnte, ist sicher. Die genaue Angabe des Hochzeitstages (13. Mai) von Johann Baring und Anna v. Holle und deren Bezeichnung als „filia Antonii ab Holle“, die sich bereits in dem vor 1600 — spätestens aber 1637 — niedergeschriebenen Teile der Baringschen Stammtafel finden, verstärken den Eindruck voller Zuverlässigkeit. In der S. 20 angeführten englischen Schrift heißt es von dieser Tafel: „The sixteenth century dates are so precise, as to suggest, that the earlier ones were derived from some record made before 1600. Perhaps by Johann; he would remember his fathers birthday and history and perhaps the arrival of his grandmother at Krempe . . .“ Vergl. auch den Bericht im Vorworte der Clavis diplomatica Daniel Eberhard Barings (oben S. 153) sowie Maneckes Stammtafeln (oben S. 16) und den Auszug daraus im Archiv für Stamm- und Wappenkunde 1905 und 1906, S. 160 (der freilich nicht weniger als drei Schreib- und Druckfehler enthält). Schließlich kann die Übersiedlung der Familie Johann Barings nach Hannover (oben S. 45) recht wohl gerade mit den verwandtschaftlichen Beziehungen Annas zu ihren in der Nachbarschaft begüterten Brüdern in Verbindung gebracht werden. Vergl. auch die Urkunde vom 12. 3. 1600 in dem unten angef. Jahrbuche von 1781, S. 119. In den gedruckten Stammtafeln der v. Holle wird Anna zwar nicht genannt. Wer die Abneigung berücksichtigt, die in früheren Jahrhunderten bei den Verfassern adliger Stammtafeln gegen die Erwähnung bürgerlicher Verwandtschaften herrschte\*),

\*) Für sie handelte es sich dabei auch um einen Unterschied des Standes nicht nur im heutigen gesellschaftlichen, sondern im Rechtsinne. Von der Taufe bis zum Begräbnis war der Adlige bevorrechtigt; selbst wenn er zum Tode verurteilt worden war, hatte er noch Anspruch auf eine andere Art der Hinrichtung als ein Bürgerlicher! „Wenn eine vom Adel-Stand einen unadeligen heyrathet, so büßet sie ihren Adel so ein, daß sie weiter kein adeliges Commercium mit ihrem adeligen Agnaten und Cognaten hat, noch diese mit ihrem Mann und Kindern“ (vergl. Sebastian Franck oben S. 185). Das hatte auch vermögensrechtliche Folgen. Doch bestimmte eine preußische Deklaration von 1723: „Die Töchter sollen sich anständig an Adelige verheiraten. Da sie aber bei ihren zunehmenden Jahren . . . eine solche Gelegenheit nicht finden



U. 39, wird sich darüber nicht wundern. Auch weisen die dem Herausgeber freundlichst mitgeteilten Aufzeichnungen der Familie v. Holle selbst, sowie die gedruckten Angaben in den *Genealogiae familiarum illustrium* von Hieron. Henninges (Hamburg 1590) und in den Jahrbüchern „Altes und Neues aus den Herzogtümern Bremen und Verden“ (Bd. 11 S. 1 ff, 12 S. 35 ff, — 1779 u. 1781) nicht wenige Widersprüche und Lücken auf; s. z. B. 11 S. 35 und 12 S. 45. Das älteste Kirchenbuch von Lüneburg reicht zwar ungewöhnlich weit zurück, aber doch nur bis 1572. In keiner Holleschen Stammtafel kommt übrigens als Tochter Antons überhaupt eine Anna vor, obwohl damals dieser Vorname einer der häufigsten bei Holleschen Töchtern war, z. B. hieß so eine Schwester Antons. Demnach steht der vollen, auch niemals bezweifelten Glaubwürdigkeit der fraglichen Aufzeichnung nichts Wesentliches entgegen.

Die naheliegende Annahme vieler amtlicher Beziehungen Franz Barings zu Eberhard v. Holle findet zufällig in dem angef. Jahrbuche von 1781 Bestätigung, wo (S. 57) von einer Streitigkeit betr. der Pfarre zu Hitbergen im Lauenburgischen berichtet wird. Die dortige Gemeinde hatte erklärt, sie würde ihren Prediger totschlagen, wenn er sich dort sehen ließe. An der Erledigung des Streites beteiligten sich nach jenem Berichte nicht nur die Herzogin Sybilla (oben S. 29) und Franz Baring, sondern als vermeintlicher Kirchenpatron auch Eberhard v. Holle.

Wie schwer über Franz und Johann B. sowie über die Ihrigen Näheres zu ermitteln ist, lassen die Anm. 37 u. 38 (S. 45) erkennen. Zudem verbrannte 1616 das Archiv zu Lauenburg mit dem größeren Teile des dortigen Schlosses. Die älteren Urkunden des Holleschen Geschlechts sind im 16. Jahrhundert bei einem Brande des Schlosses Uchte vernichtet worden, die übrigen zumeist später auf unerklärliche Weise abhanden gekommen.

II. über Eberhard v. Holle selbst noch folgendes.

Obwohl lutherisch, wurde er vom Kapitel zu Lübeck 1561 zum Bischof gewählt, auf Empfehlung des Königs von Dänemark, des Herzogs von Holstein und des Herzogs von Lüneburg. Nachdem ihm eine Änderung der bisher üblichen Eidesformel zugestanden worden war, vereinbarte er die im angef. Jahrbuche von 1779 S. 52 ff mitgeteilten Artikel mit dem Kapitel\*), empfing 1563 die Regalien vom Kaiser (S. 60 ff) und wurde vom Papste bestätigt. 1566 wurde er auch zum Bischof von Verden gewählt, suchte aber um die Bestätigung des Papstes nicht nach, nannte sich deshalb auch nur „Administrator“ des Stiftes (S. 49 ff a. a. O.).

möchten, mögen sie auch an Prediger, Kriegs- und Zivilbediente sich verehelichen (ohne Rechtsnachteil) . . ., nicht aber mit geringen Personen.“ Dem Edelmann war vielfach — wie in Brandenburg noch durch Patent von 1709 — verboten, die Tochter eines Handwerkers „in großen oder kleinen Städten“ oder eine andere Person „geringen Standes“ zu heiraten; dem fränkischen Adel war die Ehe mit der Tochter „eines ehrbaren Bürgers“ nur dann erlaubt, wenn sie 4000 fl. Mitgift hatte. Andernfalls erwuchsen den Kindern Nachteile (vergl. unten in Anm. 46 unter B nach III a). Zu vorstehendem s. Riccius, Vom landsässigen Adel, 1735, S. 275 ff, 465 ff. — Im Hannoverischen traten naturgemäß am leichtesten die adeligen Beamtenfamilien mit den „hübschen“ Beamtenfamilien in Verbindung. Vergl. auch oben S. 124 unter I.

\*) Weitere Urkunden über vorhergegangene Beratungen mit Theologen und über die Eidesformel s. bei J. G. Bertram, Das Evangelische Lüneburg (1719) 2, 526—530.

Sein Vorgänger in Verden war Herzog Georg, sein Nachfolger Herzog Philipp Sigismund von Braunschweig-Lüneburg. Professor Gebhardi — † 1802 — schrieb in seiner „Geschichte des Klosters St. Michaelis“ über Eberhard v. H.: „Dieser Abt gehörte zu den grössten Geistern seines Zeitalters. Er liebte alle Gattungen von Wissenschaften und besaß vorzüglich eine Neigung und Stärke zu und in der Theologie, Geschichte, Dichtkunst und Staatskunst. Durch diese Vollkommenheiten, noch mehr aber durch seinen durchdringenden Verstand, seine Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit ward er Reichsfürst zweier deutscher Bischofstümer. — Sein Vorgänger Herbord v. Holle führte zuerst ein Klosterwappen ein; Eberhard gestaltete es so aus, wie es seine Nachfolger im wesentlichen beibehielten. — Er ließ auch die berühmte Abtstafel\*) in der Kirche verfertigen und sein Bild in die Kapitelskammer setzen, was seine Nachfolger nachahmten; die Gemälde hängen jetzt in der Kirche. — Er führte den jetzt noch gebräuchlichen Titel eines „Herrn vom Hause“ ein. — Vorzüglich setzte er das Schulwesen und die Kircheninspektion in eine gute Verfassung.“

U. 39,  
CII, D

Politisch war ein Ausgleich von dauernder Bedeutung, den er zwischen verschiedenen Linien des welfischen Fürstenhauses zustande brachte (Jahrb. 1781 S. 51 f). Über sein Epitaph, eine Handschrift von ihm und seinen Nachruhm f. S. 80 ff a. a. D., den Wortlaut lateinischer und deutscher Verse von ihm sowie eines von ihm aufgesetzten Glaubensbekenntnisses f. S. 80, auch mehrere Briefe von ihm an den Kaiser, den König von Dänemark usw. f. S. 93 ff a. a. D. Hinsichtlich der Konkordienformel gehörte er zu den Gegnern von Franz Baring (S. 86 a. a. D. und oben S. 26, 44).

Auf der hier beigegebenen Wiedergabe des in der Michaeliskirche befindlichen Bildes Eberhard v. Holles\*\*) ist das Abtwappen zu erkennen, dessen Herzschild das Hollesche Wappen (Schild mit 3 Sturmhauben) bildet. Vollständig ist das Abtwappen in dem S. 188 erwähnten Werke von Henningses abgebildet.

D) II. Eltern von Ia: a. † Johann v. Holle, \* 1456, Droßt zu Bockeloh und Ricklingen, † 1501, beigelegt in Loccum. (Nr. 4100) — b. Gosea v. Mandelsloh. S

Von Ib: c. † Busso (IV) v. d. Schulenburg auf Beezendorf 1506 und 1536; er siegte 22. 2. 1509 im Turnier zu Neu-Ruppin über Herzog Albert von Mecklenburg. — d. † Anna v. d. Marwitz. S

III. Eltern von IIa: a. † Johann v. Holle, Droßt zu Neustadt und Drakenburg, † vor 1478, beigelegt in Loccum. — b. † Gosea von Ramel. S

Von IIc: c. † Busso (II) v. d. Schulenburg, Ritter, Brandenburgischer Rat, auf Beezendorf 1449 — 1502. — d. † Katharina von Eichstedt. S

IV. Eltern von IIIa: a. † Konrad v. Holle; er gab mit den Seinigen reiche Mittel für die neue St. Nikolaus-Kirche vor dem Steintor in Hannover. — b. † Mathilde v. Hasberg. S

\*) Das letzte Lüneburger Denkmal mit plattdeutscher Inschrift.

\*\*) Das Bild wurde dem Vernehmen nach bisher nicht veröffentlicht.

U. 39, Bon III c: c. † Busso v. d. Schulenburg, Ritter, Magdeburg. Stifts-  
D hauptmann auf Beehendorf, 1415—1474. — d. † Armgard Elisabeth  
v. Alvensleben. S

Bon III d: e. † . . . v. Eichstedt. S f. † . . . v. Treskow. S

V. Eltern von IV a: a. Konrad v. Holle, 1319. — b. † Margarete . . .

Bon IV c: c) † Fritz v. d. Schulenburg, Ritter, Voigt von Salz-  
wedel, 1398—1415; er huldigte nach dem Tode des Markgrafen Jobst  
im Juli 1411 dem neuen Landesherrn Sigismund von Ungarn in Ofen.  
Gegenüber dem von diesem eingesetzten Burggrafen Friedrich von Nürn-  
berg schloß er sich 1412 den Quikows an, versöhnte sich aber mit ihm  
nach deren Sturze 1414. — d) Hippolyta v. Jagow.

VI. Vater von Va: a) † Alexander v. Holle, 1249 Ritter; er und  
sein Bruder überfielen im März 1273 auf der Straße von Grasdorf nach  
Baddeckenstedt den Grafen Hinrich von Wohldenberg, mit dem sie wegen  
mehrerer Güter im Streite lebten, und erschlugen ihn. Alexander flüchtete  
in das Kloster Loccum, dessen Abt sein Oheim war. Am Orte des Kampfes  
mußte er zur Sühne später eine Kapelle errichten, die „heute noch steht  
— i. J. 1779 —, an der Innerste, unter den einzelnen Eichen“. Der  
nahe Burgsitz Holle mit dem Dorfe wurde den Erben Hinrichs v. W.  
zugesprochen. Später wurde das Schloß Holle abgebrochen und der dortige  
Landbesitz der Holles der Grafschaft Wohldenberg einverleibt. — Alexander  
starb auf einem Burgsitz in Wunstorf.

So die Überlieferung in der Holleschen Familie, wie sie z. B. in dem S. 188  
erwähnten Jahrbuche „Altes und Neues“ von 1779 (S. 2 ff) wiedergegeben wird;  
auch in der Grasdorfer Gegend wird die Geschichte noch erzählt. Die fragliche  
Kapelle steht auch heute noch, am Ende von Grasdorf, nahe der Innerste, etwa  
3 km vom Dorfe Holle entfernt; nur die alten Eichen stehen nicht mehr. Die  
Kapelle dient jetzt der kleinen katholischen Gemeinde zu G. als Kirche. Nicht  
völlig stimmt zu obigem, daß nach einer Mitteilung ihres Pfarrers die Kapelle,  
entsprechend den Urkunden, die Inschrift trägt: „Zur Ehre Gottes und der  
Mutter des Herrn Mariä 1330 gestiftet von Otto II, erneuert 1783“. Immerhin  
war dieser Otto (Bischof von Hildesheim) ein Graf von Wohldenberg, auch  
sonst ist bezeugt, daß ein Verwandter von ihm 1273 bei Grasdorf erschlagen  
wurde. Die größere, jetzt evangelische Kirche des Orts stammt schon aus dem  
10. oder 11. Jahrhundert.

Bon Vc: b. † Bernhard der Ältere v. d. Schulenburg, Knappe  
zu Beehendorf, 1357—1462. — c. Margarete v. Wedderde. S

Bon V d: d. † Hermann v. Jagow, Amtshauptmann der Altmark. S  
— e. † . . . v. Mahrenholz. S

VII. Vater von VI a: a. † Konrad v. Holle, 1234.

Von seinen Brüdern war einer, Bartold, 1230 Truchseß, dapifer, des Bischofs

Konrad von Hildesheim, ein anderer hieß Dietrich. Einige Zeit zuvor schrieb ein Hildesheimer Domherr aus Paris: „Studium, locus, bona societas . . . me multum delectat. Non me illa refectorii trahit gulositas, non illa, quam Hildensem exercui, revocat carnis illicita voluptas“. Gegen solche Sittenlosigkeit wandte sich in seinen drei umfangreichen Dichtungen „Demantin“, „Crane“ und „Darifant“ Bartold von Holle der Jüngere, Dietrichs Sohn, um 1251–1270. Er preist darin „die alte bessere Zeit,“ wo man die Frauen durch ritterliche Taten geehrt habe. Sein Crane, das Lied von der Treue, beginnt:

„Swâr trûwe sich behüset hât,  
Hât de tuht dar bi er stat“.

(Wo die Treue sich behaufet, hat die Zucht ihre Stätte daneben). Vergl. K. Goedeke, Grundriß 1, 133; K. Bartsch\*), Bartold v. Holle (1858), S. XI, XII, 19, 206.

Von VI b: b. † Henning v. d. Schulenburg, Knappe zu Beezendorf 1341–1377.

VIII. Vater von VII a: a. † Lüdger v. Holle, 1195 auf Holle a. d. Innerste. S

Eltern von VII b: b. † Bernhard (I) v. d. Schulenburg, Ritter auf Beezendorf und Dobberkau, 1292–1341. — c. † Gisela . . .

IX. Vater von VIII b: † Werner (II) v. d. Schulenburg, Ritter zu Salzwedel, 1271–1304. S

Im Mannsstamme ist das Geschlecht v. Holle im Jahre 1899 ausgestorben, ebenso der mit Busso II. beginnende Zweig des älteren Hauptastes der weißen Linie des Hauses v. d. Schulenburg während des 30. jähr. Krieges. Über das Geschlecht v. d. Schulenburg s. das S. 151 erwähnte Druckwerk.

#### b) Num. 46: v. Bestenbostel (zu S. 51).

A) Ein Bruder der Elisabeth Baring (Nr. 257 der Tafel D 1, S. 180), Jakob v. Bestenbostel, — verm. mit Katharina Feldmann — wurde 1625 „wegen herannahenden Tillys und königlicher (Dänischer) Kriegsarmerie“ zum Fährndrich des Stadtviertels der Köbelingsstraße in Hannover erwählt. Ihre Schwester Marie v. B. (\* 14. 4. 1613, † nach 1691) war verm. um 1640 mit dem Patricius und Diakonus der Marktkirche Joh. Volger\*\*) daselbst, der um 1686 starb; vgl. die unten erwähnte Grabrede.

\*) Bartsch hält übrigens zu Unrecht den älteren Bartold für den Dichter.

\*\*) Sohn des Patricius Melchior Volger und der Dorothea Herbst (Tochter von Valentin Herbst, s. unten bei III b). — Des Johann Volger jüngstes Kind, Ursula Hedwig Volger, \* 12. 4. 1653, † 28. 4. 1691 zu Osnabrück, beigelegt in der Marktkirche zu Hannover 12. 5. 1691; verm. 16. 11. 1675 mit Georg Moritz Denicken, fürstlichem Kanzlei-Sekretarius zu Osnabrück; hatte 5 Söhne und 7 Töchter.

U. 46, **I. Eltern:** a. † Laurentius v. Bestenbostel (Nr. 514), „vornehmer A, B Patricius“ zu Hannover, seit 1602 Wacheherr, seit 1613 Hauptmann des Osterstraßen-Viertels („der weißen Fahne“; die Bürgerschaft stand unter 4 Fahnen, der weißen, roten, grünen und gelben, von je 10 Korporalschaften); † nach 1639. Sein jüngerer Bruder Johannes v. B. verm. mit Margarete v. Berckhausen zu Hannover 1601 (Vgl. Cm 156 und die Hannoversche Chronik). Ein anderer Bruder war Karsten v. B. — b. Elisabeth Groven.

Von ihren Schwestern Ilse und Barbara war Ilse ∞ mit Bartold Wecke, s. unten Anm. 62 bei Vd. Barbara Groven, \* 1577, † 17. 9. 1642 war verm. 1. mit Hans v. Wintheim, † 1598; 2. mit Hans v. Anderten, † 1608; 3. mit Otto Wecke, † 10. 11. 1655, letzterer ein Bruder des genannten Bartold Wecke. Das ihr und ihren drei Ehemännern gemeinsam gesezte Grabmal noch auf dem Nikolai-Friedhofe zu Hannover. — Otto Wecke, zunächst Kantor am Andreanum zu Hildesheim (1601—04). Bereiste seitdem zum Studium der Rechte Frankreich, England, Italien und Deutschland 1604—1608. Davon berichtet sein merkwürdiges Stammbuch, verwahrt in der Landesbibliothek zu Kassel; darin auch Einträge seiner Schwägerin Ilse Groven und ihrer Tochter Anna Maria (s. Anm. 62 — Numann — bei IV b bzw. Vd) und von Konrad Stucke (s. Anm. 43, S. 48). Otto Wecke war dann Ratmann und „Ridemeister“ zu Hannover, seit 1629 als Nachfolger Konrad Stuckes Hauptmann der Geschworenen bis 1642.

**II. Eltern von Ia:** a. † Lulef (Ludolf) von Bestenbostel (Nr. 1028) Diakonus an St. Crucis zu Hannover, † 1603. Vgl. die unten erwähnte Grabrede und die Hannoversche Chronik. Ältere Brüder Lulefs waren Segelke und Dedeke v. B., die im Orte Bestenbostel ansässig waren. — b. † Anna Emeking. **S**

Von Ib: c. † Heiso Groven, \* Hannover 1508; 1540 Ratschreiber, 1546 Ratmann, 1550 Bürgermeister zu Hannover, † 7. 10. 1585. Vorfahren von ihm schon seit 1391 (Ratmann Friedrich Grove) in Hannover. **S** — d. † Gese Herbst, † Hannover 24. 1. 1616.

In der ihr gehaltenen Grabrede strafte Mag. Rudolf Lange ihren Schwiegerjohn Hans Blome „wegen gottlosen Lebens“. Als dieser ihn deshalb alsbald schmähete, wurde Blome zur Sühne für längere Zeit „in den Baginen- (Beguinen-) Turm hinuntergelassen“.

**III. Vater von II a:** a. † Tönnies v. Bestenbostel (Nr. 2056) zu Bestenbostel, früher vielfach „Bestenbostel“ geschrieben, kleines Dorf bei Degenbostel (Kreis Burgdorf). 1570 wurde er als Ältester des Geschlechts seitens der v. Bothmer auf Bennemühlen mit dem Zehnten zu Degenbostel belehnt. Über diesen Zins s. aber auch unten bei C 2.

B. Die Klarstellung der v. Bestenbostel'schen Genealogie hat sichtlich schon den Sammlern der unten (a. E. von C) erwähnten Aufzeichnungen Kopfschmerzen gemacht. Der Herausgeber hält die vorstehenden Angaben darüber für sicher und weiter Folgendes für das Wahrscheinlichste.

I. Im Seniorat folgten auf Tönnies Segelke, Dedeke sowie deren Söhne Cord und Johann, dann 1628—1639 sein Enkel Lorenz, dann andere Nachkommen; seit 1654 sind die von Lüderitz im Besitze. Im Mannesstamme scheinen die Zweige des Lorenz und Johannes v. B. alsbald ausgestorben zu sein. Wie der Ort, so wurde auch der Familienname häufig „Bestenborstel“ geschrieben.

Zu den Mitbelehnten gehörten noch Cord v. B., \* 1546, † 1616, Amtsvogt zu Bissendorf, ∞ mit Katharina v. Weyhe, und Franz v. B., † vor 1616, ∞ mit Anna v. Bisbek. Cords Sohn Diedrich Hans, Droß zu Wittenburg, war nach Laurentius Lorenz v. B. Senior.

Ein Bruder von Tönnies (Antonius) war Balthasar v. B., der sich im Meißner Lande mit Gertrud v. Schönfeld vermählte. Dessen Sohn Otto v. B., holsteinischer Rat, Amtmann zu Kiel und Bordesholm, war ∞ mit Adelheid v. Wackerbarth. Dessen Sohn August v. B., Hauptmann zu Nordstrand, zog 1634 nach Husum; ∞ mit Elis. v. Bibow. Von diesen stammte Sophie Elis. v. B., \* 1630, † Bayreuth 1674 (∞ mit dem Brandenburgischen Oberstwachmeister und Oberschenk C. S. v. Pröck); ferner: *Mo* v. B., dänischer Oberst, als Kommandant des Kastells zu Kopenhagen 1719 unvermählt †, und sein Bruder *Dau* v. B., dänischer Oberstlieutenant und Jägermeister in Pommern, † 1718. Zu den in Kursachsen verbliebenen Nachkommen Balthasars gehörten u. a. Friedrich Carl v. B., gefallen 4. 6. 1745 als kursächs. Generalmajor bei Hohenfriedberg, und Joh. Friedr. Adam v. B., als kursächs. Major † 1781. Die Nachkommen Balthasars v. B. sind damit, soweit bekannt, ausgestorben.

II. Dagegen blieben die Nachkommen Segelkes und Dedekes v. B. in Bestenbostel ansässig. Im Unterschiede von den „guten“ Bestenbostels — wie die unter I genannten früher bezeichnet wurden — heirateten sie aber wieder und wieder Bauertöchter; „sie sind also nachgerade Bauern geworden, derohalben das halbe Gut unter 16—17 Bauern getheilt, so alle Bestenbostel heißen, aber sonst nicht anders wie Bauern leben und traktieret werden; doch sind ihre Höfe noch adlig frei“ (v. Dönhäusen). Vermutlich ging deshalb auch der erwähnte Zehnte auf die mit Franz v. B. verwandten v. Lüderitz über. Auch Manecke 2, 311 schreibt 1858: „Bestenbostel ist ein adelig freies landtagsfähiges Gut mit 5 Hausstellen. Sämtliche Hauswirte führen den Namen von Bestenbostel und lassen durch den jedesmaligen Ältesten von ihnen die adeligen Freiheiten erhalten“. Auch außerhalb des Ortes Bestenbostel gibt es noch heute nicht wenige v. B.s in einfacheren Verhältnissen.

C) Vater von II d: b) † Johann Herbst (Nr. 2062), Bürger und Kaufmann zu Hannover. Die Herbsts waren Land- und Freisassen zu Moringen. Der S. 191 Anm.\*\*\*) genannte „Patricius“ Valentin Herbst (∞ mit Ilse Reiche, „bekanntes vornehmen Geschlechts zu Hannover und Hameln“) war anscheinend ein Sohn des Johann Herbst. S

IV. Eltern von III a: a) † Otto v. Bestenbostel (Nr. 4112) auf Bestenbostel. — b) † Anna v. Ulßen aus dem Lüneburgischen. S

V. Eltern von IV a: a) † Franz v. B. zu Bestenbostel (\* um 1440). — b) † Margarete v. Münchhausen.

VI. Eltern von Va: a) † (Wenzel?) v. Bestenbostel. S — b) † Ursula v. Staffhorst, aus einer im Lüneburgischen begüterten Familie. S

A. 46 C Eltern von Vb: c) † Clamor v. Münchhausen a. d. Hause Becke-  
A. 62 Dorf. S — d) † Elisabeth v. Landesberg. S

Die Familie war zu Emmendorf an der Elmenau ansässig. In diese fiel hier Otto, der einzige Sohn Herzogs Otto von Lüneburg († 1352), in einem Kinderwagen liegend, und ertrank. Manecke I 378.

VII. Als Vorfahren von VIa dürfen gelten: 1. Luder (Liuther) von Bettingheborstle 1360. In Hodenbergs Lüneb. Lehnreg. 1,40 heißt es von ihm: „hat 1 Hof unde 2 Rothen to Weneboſtle unde  $\frac{1}{2}$  Hof to Elſſen unde  $\frac{1}{2}$  Hof to Meſe to lehen“ (Wenneboſtel, Elze und Meſe). 2. Ludovicus et Johannes de Bechtingeborſtelde 1312 „habent decimam in Oynkborſtelde, ibidem decimam, que dicitur Konigetins“ (Lehnsregister des Biſchofs Gottfried von Minden 1304—1324; Südendorf 1 Nr. 187 S. 113).

Hiernach war die Familie ſchon in den älteſten Zeiten mit dem Zehnten zu Degenboſtel belehnt. Ferner iſt es nach den Angaben unter IV—VII ſo gut wie ausgeſchloſſen, daß die Heimat der Familie v. B. Böhmen ſei, wie es in der zu Bayreuth 1674 gehaltenen Grabrede für die genannte „Generalin v. Pröck“, Sophie Eliſabeth, geb „von Poſtenbörſtel“ heißt. Dort und in manchen wohl darauf gegründeten anderen Schriften wird geſagt: „Der letzte Stammherr dieſes Böhmiſchen Geſchlechtes ſei um 1480 der Kriegsunruhen wegen an den Lüneburger Hof gekommen, habe ſich einen neuen Ritterſitz gebaut und nach ſeinem Namen genannt.“ So iſt auch der Vorname „Wenzel“ in der dort überlieferten, im übrigen glaubwürdigen, Vorfahrenliſte mit einem ? zu verſehen.

In Hamburg lebte 1518 ein Senator Cord von Beſtenboſtel, deſſen Söhne dort Ratsherr bez. Präſes der Oberalten wurden. Dieſe dürfen dem Geſchlechte v. B. zugezählt werden, zumal ſie — wie alle übrigen v. B.'s — einen Anker im Wappenschild und als Helmzier führten (Fürſt, Wappenbuch 5, 294).

Quellen für dieſe Anm. 46 (v. Beſtenboſtel): Pfeffingers Braunſchweigische Hiſtorie 2, 999 vom Jahre 1732; Manecke, Fürſtentum Lüneburg (1858); Cm 156 in den Handſchriften der Kgl. Bibliothek zu Hannover; Wolffs Genealogiſche Sammlung und eine Grabrede der in letzter Anmerk. (S. 191) genannten Uſula Hedwig Volger — beide in der Univerſitätsbibl. zu Göttingen; „Genealogiſches über die Familie Wecke“ in der Vierteljahrschrift für Wappen- Siegel- u. Familienkunde, 1913 S. 181 ff; Auszüge aus den Kirchenbüchern der Marktkirche zu Hannover in den „Familiengeſchichtlichen Blättern“ 2, 186; Dr. Jürgens, „Hannoverſche Chronik“; v. Gauben, Adelslexikon; Verloren, Stammliften der Kurfürſt. u. Kgl. Sächſ. Armee; vor allem endlich die umfänglichen Auszüge aus Akten, Büchern uſw. in der v. Dönhauſenſchen Sammlung (Fideikommiß-Bibliothek zu Hannover.)

#### c. Anm. 62: Rumann (zu S. 69).

Eine Schweſter von J. M. P. Baring geb. Rumann (Nr. 33) war mit Dr. Leiſt verheiratet.

Dieſer, \* Rethem 1770, † Celle 1858, wurde weſtfälischer Staatsrat und

von dem ihm sehr geneigten König Jerome am 10. 1. 1810 auch zum Freiherrn Nr. 62 und zum Generaldirektor des öffentlichen Unterrichts erhoben. Nach 1814 mußte er sich mit der Stelle eines Amtmanns zu Ilfeld begnügen, spielte aber bald wieder eine politische Rolle. Die 1837 erfolgte Aufhebung der Verfassung durch König Ernst August wurde auf Leists Rat zurückgeführt. Zuletzt war er Vicepräsident des Oberappellationsgerichts zu Celle. Die Beziehungen zu ihm waren für den bei IX e genannten Baring in mannigfacher Weise von Bedeutung. I—III

Ein Bruder der Schwestern war der ebenfalls bei IX e genannte Oberamtmann Rumann zu Syke, ein anderer Bruder der Geheimrat (Justizminister) R. zu Hannover. Dessen Söhne wiederum waren der Kammerdirektor R. und der Stadtdirektor R. zu Hannover, der die erwähnte Aufhebung der Verfassung nicht anerkannte. Über die damit zusammenhängenden Unruhen und das Eingreifen des Stadtkommandanten Georg v. Baring s. S. 72 der in Anm. 88 erwähnten „Lebenserinnerungen“.

Vorfahren der erstgenannten Geschwister:

I. **Eltern:** a) † Johann Levin Christoph Rumann (Nr. 66), \* 23. 4. 1705, Oberamtmann zu Kalenberg, † 9. 1. 1774. — b) † Elisabeth Magdalene Antoinette Westphal, \* 11. 2. 1716, † 26. 9. 1778.

II. **Eltern von Ia:** a) † Johann Christoph Rumann (Nr. 132), \* 5. 5. 1655, Rittmeister im Herzogl. Leibregiment, dann Stiftsamtmann zu Northeim, † 20. 12. 1721. — b) † Marie Sophie v. Döhren, verm. 11. 10. 1701, begraben Northeim 10. 12. 1724.

Eltern von Ib: c) † Johann Christoph Westphal, \* Hildesheim 19. 1. 1680, Amtmann zu Ebstorf, † 12. 12. 1794 ebenda. — d) † Anna Philippine Querl, † Ebstorf 2. 5. 1729.

III. **Eltern von IIa:** a) † Joachim Christoph Rumann (Nr. 264), \* 10. 1. 1627, Bürgermeister zu Northeim, † 12. 1. 1682. — b) † Anna v. Uslar, \* 15. 6. 1626, verm. 30. 3. 1652, † 10. 1. 1686. Bei letzterem Datum steht im Kirchenbuche: „Gott lasse diese fromme und redliche Frau wohl ruhen!“

Ein Bruder von ihr war Johann Heinrich v. U., \* Goslar 27. 12. 1650, verlobt 2. 7. und ∞ 12. 10. 1687 mit Lucie Marie Elers aus Braunschweig; † 15. 4. 1724 als Kgl. und Kurfürstl. Zehnder in Goslar.

Ein Gedicht zur Hochzeit seines Nachkömmlings Carl Friedr. Ferd. v. U. beginnt mit den Worten:

„Ich, der dem Kriegsgott geschworen,  
Und niemahls noch ein Lied geböhren,  
Tret iht gar auf den Dichterplan . .“

Eltern von IIb: — c) † Bernhard v. Döhren, Oberamtmann und



II. 62Kriegskommissar zu Diepholz, † 9. 3. 1702, begr. in St. Sixti zu Nort-III. IVheim. **S** — d) † Elisabeth Katharina Burgdorf. **S**

Die von Dorne, Doren, von Döhren treten zuerst mit Thethardus de Doren in einer Urkunde von 1216 auf (Pfeffinger. Hist. 2, 603). Seitdem erscheint ihr Name in sehr zahlreichen Urkunden der Lüneburger Gegend, später auch Hannovers; vgl. die umfanglichen Auszüge in der Dynhauenschen Sammlung, ferner u. a. Manecke, Lüneburg, 1, 53; Joh. Heinr. Büttner 2, 102. Die schöne „Justizkanzlei“ bei der Agidienkirche in Hannover, ein Steinbau von 6 Stockwerken mit einem mächtigen Giebel von 12 Staffeln, war ursprünglich Besitz der Familie v. Döhren. Nach der Familiengeschichte wurde sie um 1480 von Hans von Dorne gebaut; nach B. C. Habichts 1914 erschienenem „Hannover“ ist sie das älteste noch vorhandene Haus der Stadt und schon 1428 im Besitze Detmer v. Dornes (Dorndes) gewesen. — Doch ist es in der dem Herausg. mitgeteilten Familiengeschichte nicht gelungen, über 1700 hinaus eine zusammenhängende Stammsfolge aufzustellen. Eine solche beginnt dort mit Georg Friedrich v. Döhren, \* Lemförde 1683, † Iphenhagen 23. 1. 1740 als Amtmann. Von dessen Vater konnte dort nur angegeben werden, er sei Amtmann zu Lemförde gewesen. Da dessen Sohn als Diepholtensis in Helmstedt inskribiert wurde, ist indessen kaum zweifelhaft, daß der Vater mit dem obengenannten Oberamtman Bernhard v. D. identisch, Georg Friedrich also Bruder der bei II b Genannten ist. — S. auch S. 57 bei VII a 6.

Eltern von IIc: e) † Johann Nikolaus Westphal, \* 1685, Kämmerer und Ridemeister zu Hildesheim, † vor 1710. **S** — f) † Katharina Brinkmann, \* 1642, † Hildesheim 6. 4. 1713. **S**

Vater von II d: g) † Amtmann Querl zu Westen bei Verden. **S**

**IV. Eltern von III a:** a) † Hildebrand Giseler Rumann (Nr. 528), \* Göttingen 1568, Fürstl. Braunschweig-Lüneburgischer Rat und „Großvogt zum Kalenberge“, Dr. juris. — Tillys Truppen plünderten sein Haus zu Göttingen; vergeblich verwandte sich Herzog Friedrich Ulrich von Braunschweig bei Tilly, unter Hinweis auf dessen Sinn für Gerechtigkeit, für die Rückgabe der geraubten wertvollen Bücher. Ein andermal verwarnte der Herzog den Magistrat zu Göttingen vor der Belastung von Rumanns Haus mit Einquartierung, weil der Besitzer Doctor juris und deshalb — wie ein Adliger — von solchen Lasten frei sei.\*) R. hatte seinen Amtssitz zunächst auf dem Schlosse Kalenberg selbst, später in der — ihre früheren Freiheiten immer mehr einbüßenden — Stadt Hannover. R. wurde wiederholt vom Herzoge zu Reichstagen abgesandt. Sehr verdient machte er sich um die Heilung der Kriegs-

\*) Über die Doctores juris, insbes. im Hannoverschen, s. Stobbe, Geschichte des Deutschen Rechtes, I II S. 44 ff. 62. Curtius, Säch. Civilrecht (1846, S. 357) bemerkt, daß nach einer Bulle Sixtus' V. von 1476 die Doktoren und Lizentiaten der höheren Fakultäten (wie Franz und Nicolaus Baring, S. 44, 48) ebenso als stiftsfähig gelten sollten wie Adlige — als equites legum.

schäden. Die „Kipper- und Juden-Münze“ auf der Neustadt (Hannover) N. 62 ließ er nach der Hann. Chronik „verstören und niederlegen“, sodaß „die IV. V Juden nach Hildesheim zogen“. Sein Bild anbei.

Das Urbild befand sich, wie die Ölgemälde zahlreicher anderer Rumanns, im Besitze der Frau Regierungsrat Aug. Blumenbach geb. Rumann zu Hannover, † 30. 10. 1915, einer Tochter des oben vor I genannten Kammerdirektors Rumann.

5: G. Rumann war dreimal ∞, in 3. Ehe 10. 11. 1617 mit — b) † Anna Maria Wecke (vgl. S. 192.), \* Hannover 28. 10. 1599. Nach dem Tode ihres Mannes in großer Not, weil von seinem Gute Böfinghausen bei Göttingen und anderen Besitzungen infolge des Krieges keine Einkünfte zu erlangen waren. † Moringen 14. 4. 1659. — Ihr Bruder Joachim Wecke (s. bei Vc 2), Hofgerichtsassessor in Hannover, war verm. mit einer Tochter des in Anmerkung 43 auf S. 48 genannten Kanzlers Dr. Stucke.

Eltern von IIIb: c) † Levin v. Uslar, „Patricius und führnehmer Sechsmann eines Hoch-Edlen Rahts zu Goslar“, ∞ vor 1626 mit — d) der „Hoch-Edlen, Hoch-, Ehr- und Tugend-Belobten“ † Agnesa Clamer v. Clausbruch.

V. Eltern von IVa: a) Johann Rumann (Nr. 1056), \* 1534, Bürgermeister von Göttingen, † 1607. — b) † Katharina Stockeloff.

Eltern von IVb: c) Bartold Wecke (s. S. 192.), \* Hannover 26. 10. 1565, studierte 1587 in Rostock, 1592—1594 in Leipzig, Dr. jur. in Basel, 1595 Hofrat des Pfalzgrafen Richard von Pfalz-Simmern, nach dessen Tode 1600 Syndikus der Stadt Hildesheim, † Hannover 14. 5. 1607. — d) † Ilse Groven, \* Hannover 1564 (in erster Ehe ∞ 1582 mit Antonius v. Anderten zu Hannover, der † 1596); ∞ 14. 1. 1599, † Helmstedt 26. 12. 1634. Ihre Schwester Elisabeth ∞ mit Lorenz v. Bestenbostel (S. 192).

Eltern von IVc: e) † Christoph v. Uslar, „Patricius, Kaufmann und führnehmer Rahtsverwandter“ zu Goslar. — f) † Anna Ruffack.\*)

Christophs Bruder war Johann v. Uslar, \* Goslar 17. 5. 1547, Doctor juris, Hofgerichtsassessor, Fürstl. Braunsch. Hof- u. Konsistorialrat, Probst des Stiftes S. Cyriaci in Braunschweig, Abt des Klosters Marienthal; ∞ 22. 11. 1579 mit Ursula Deiche (oder Teuche); † Braunschweig 4. 11. 1631.

Eltern von IVd: g) † Hans Clamer v. Clausbruch, Patricius zu Goslar. — h) † Maria Busch.

\*) Zu Ve und f und Vorfahren: identisch mit den in Anm. 81 (Leverkühn) bei IXa-b Genannten und ihren Vorfahren.

U. 62 VI. Vater von Va: a) † Barthold Rumann (Nr. 2112), \* um VI.VII1523, † Göttingen um 1597.

Barthold hatte einen Bruder Heinrich, \* um 1508, † zwischen 1576 und 1593, dieser wieder einen Sohn Heinrich, \* um 1540, † 1597, ∞ mit Margarete Henke. Die Tochter dieser Ehegatten war Margarete Rumann, \* um 1580, † 1655, ∞ 1605 mit Joh. Albrecht Molinus, Dr. juris und Fürstl. Hofgerichtsassessor in Wolfenbüttel, Rat in der Grafschaft Hohnstein, † 1619. Nachdem deren einziges Kind, eine Tochter, vor 1640 †, errichtete die Mutter in ihrem Testamente vom 26. 2. 1642 die S. 69 in Anm. 60 erwähnte Stiftung.

Vater von Vb: b) † Markus Stockeloff, Bürgermeister von Göttingen. S

Eltern von Vc: c) † Konrad Wecke, \* Groß-Munzel 1528, besuchte die Schule in Braunschweig und Hamburg, war Schulmeister in Dithmarschen, wurde 10. 4. 1554 als stud. theol. in Wittenberg inkribiert, 1559 Pfarrer der Kreuzkirche zu Hannover, nahm an der Beratung der Konkordienformel teil (s. S. 44); † 17. 3. 1598. — d) † Margarete Scherer, † an der Pest 20. 8. 1598. S

Von Vd: e) † Heiso Groven, Bürgermeister in Hannover. S — f) † Gese Herbst\*).

Eltern von Ve: g) † Heinrich v. Uslar, „fürnehmer Patricius“ zu Goslar, † 7. 7. 1594. S — h) † Katharina Grimm.

„Im Jahre 1315 begegnen wir von neuem in Goslar den Uslars, namentlich den Brüdern Hermann und Heinrich, dicti de Uslaria, laici, als cives. Ihre in der Familie der Uslar auf den Gleichen in dieser Zeit heimischen Vornamen sowie das eingeschobene dicti schließen jeden Zweifel daran aus, daß auch sie von den Gleichenschen Uslars stammen. Die Familienglieder gelangten zu hohen geistlichen und weltlichen Würden, und die Nachkommen des Levin v. Uslar, des Stifters der jetzt allein noch in vielen Zweigen blühenden jüngeren Linie des Geschlechts, bekleideten im 18. Jahrhundert bei dem Harzer Bergbau hohe Stellungen“ (Beiträge zur Familiengeschichte der Freiherrn v. Uslar-Gleichen, Hannover 1888, S. 14).

Vater von Vf: i) † Andreas Rufack, „Ihrer Römischen Kayj. Majestät Oberst-Wachtmeister in Ungarn“. S

Eltern von Vg: k) † Ruprecht Clamer v. Clausbruch, Patrizier zu Goslar. S — l) † Katharina Meyer.

Vater von Vh: m) † Dietrich Busch, „Kayj. Majestät, auch Kgl. Majestät in Pohlen, Münzmeister zu Breslau und Krakau“\*\*). S

VII. Vater von VIa: a) † Barthold Rumann (Nr. 4224), 1523 Bürgermeister in Northeim.

\*) VIe, f und VIIc identisch mit IIc, d und IIIb in Anm. 46 (v. Bestenbostel).

\*\*) VI m identisch mit Xf in Anm. 81 (Leverkühn). Vgl. Cm/374 bei der Kgl. Bibliothek zu Hannover.

Eltern von VIc: b) † . . . Wecke, Bauer in Groß-Munzel und A. 62,  
Frau, „geringe, doch fromme Leute.“ S VII-IX

Vater von VI f: c) † Johann Herbst, Bürger in Hannover. S A. 69

Vater von VI h: d) † Hans Grimm, Ratsverwandter und Hütten- I, II  
Herr zu Goslar. S

Vater von VII: e) † Hans Meyer, Ratsverwandter zu Goslar. S

VIII. Vater von VII a: † Barthold Rumann, Bürger in Northeim.

IX. Eltern von VIII: a) † Hans Rumann. S — b) Katharina  
Bottschalk aus Northeim. S — Hans und Thilo Rumann, Brüder,  
Bürger zu Northeim, erhielten 22. 1. 1438 einen Wappenbrief\*) von Herzog  
Otto Cocles zu Göttingen, „umme Gunst, Woldat und Denstes willen,  
de se uns gedan hebben und noch don mogen“.

Die Rumanns hatten schon damals Lehen derer v. Pleße, ausgestorben  
1571, an deren Statt dann die Hessischen Fürsten traten. Andere Lehen hatten  
Rumanns von den Herzögen zu Braunschweig-Lüneburg, abgelöst erst 1840. —  
Der Name „Rumann“ ist entweder von dem Ruhme-Flusse abzuleiten, an dem  
sie begütert waren, oder (nach Förstemann) von hrothi, hruothi, „Schall“, Ruhm,  
(wie „Rose“, s. oben S. 178) in Verb. mit mann. Das ansehnliche alte Rumannsche  
Haus in Northeim (s. unten den Zusatz zu S. 69) mit seiner schönen gewölbten  
Hauskapelle und anderen stattlichen Räumen dient als Rathaus, seit ein Brand  
das alte Rathaus zerstörte.

#### d. Anm. 69: (zu S. 74).

Ein Bruder von Georgine Fried. Eleonore Baring geb. Ziel (Nr. 17),  
August, kämpfte in der Schlacht bei Leipzig als Konstabler von  
16 Jahren auf französischer Seite, dann als Lieutenant im 2. Linien-Bat.  
der Englisch-Deutschen Legion bei Waterloo, wo er verwundet wurde;  
† Göttingen 19. 5. 1855. Sein Sohn war Ernst Ziel, Rektor des  
Büchthumischen Gymnasiums in Dresden, † 16. 2. 1899.

I. Eltern der Erstgenannten: a) † . . . Ziel (Nr. 34), Oberzoll-  
inspektor zu Ahlden a. d. Aller, früher Offizier in dem Husarenkorps,  
das Graf Nikolaus Luckner 1757 in Hannover errichtete und als kühner  
Parteiläufer während des ganzen Siebenj. Krieges gegen die Franzosen  
führte. Eine Schwester Ziels war die Generalin Driberg in Celle, eine  
andere die Majorin Driberg in Weende bei Göttingen, eine dritte die  
Majorin v. Driberg in Düşhorn (vgl. IX b 3 und IX e 7). — b) † . . . Müller.

II. Vater von Ia: a) † . . . Ziel (Nr. 68), Gutsbesitzer, Zollver-  
walter und Postpediteur in Bergen a. d. Dumme, an der Grenze der Altmark.

\*) Abgedruckt in der Monatschrift des „Herold“, 1913 S. 237.

U. 69, II Eltern von Ib: b) † . . . Müller, Oberförster. — † . . . Heine.  
U. 74 Das Ehepaar hatte 24 Kinder, darunter die Oberförsterin Brandt und  
I—III die Pastorin Kahle zu Bergen a. d. D.

e. Anm. 74: Schneider (zu S. 85).

Emilie Baring geb. Schneider (Nr. 9) hatte eine Schwester Ida, die unverm. 1868 zu Burgdorf †; ferner einen Bruder Carl, † 1865 als Gutsbesitzer und Kgl. Commissair zu Grassel bei Braunschweig, ∞ mit Caroline Beissenhitz, Tochter des Pastors B. zu Bevenrode; endlich einen Bruder August, Advokat in Dannenberg, ∞ mit einer T. des Hofmedicus Lohmann. Ein Sohn Carls war Emil Schneider, † Weimar 29. 11. 1904 als Salmendirektor a. D.

I. Eltern Emiliens: a) † Johann Georg Christian Schneider (Nr. 18), in Burgdorf \* 1774 und † 16. 1. 1854. Als Lieutenant im Landwehr-Bat. „Lüneburg“ bei Waterloo, später als Stabskapitän a. D. und Ober-Boniteur für den Steuerdirektionsbezirk Osnabrück in Burgdorf. Verfasser eines „Praktischen Lehrbuchs der Landwirtschaft“, dem Vikkönig Adolphus Frederik gewidmet. Am 19. 1. 1854 geleitete ihn „ein großes und glänzendes Trauergefolge“, wie Karl Baring schrieb, zu Grabe. — b) (Erste Ehe) † Friederike Dorothee Lampe, \* Wenden bei Rienburg, † Burgdorf 23. 9. 1837. In zweiter — kinderloser — Ehe war Georg S. ∞ mit Wilhelmine Clodius, † 2. 5. 1859, einer Schwester der bei II d Benannten.

II. Eltern von Ia: a) † . . . Schneider (Nr. 36), Kaufmann in Burgdorf, zeitweilig Proviantkommissarius der hannov. Regimenter in Ostindien; s. bei Anm. 52 u. 53. — b) † . . . Blumenthal.

Von Ib: c) † . . . Lampe, Apotheker in Wenden. — d) † . . . Clodius, \* zu Wagenfeld, eine Schwester des Kaufmanns und Leggemeisters C. daselbst.

III. Vater von IIa: a) † . . . Kaufmann Schneider (Nr. 72), aus Österreich eingewandert, angeblich aus dem Salzburgerischen bei der Vertreibung der Evangelischen i. J. 1731.

Vater von IIb: b) † . . . Blumenthal, Dr. med. und Chirurg, Besitzer der Ziegelei Lohne, die Georg Schneider (Ia) erbte.

Von II d: c) † . . . Clodius, Leggemeister der Linnenlegge zu Wagenfeld.

Louise Wilhelmine Baring geb. Rose (Nr. 5) hatte einen Bruder Eduard und 6 Schwestern.

a) † Eduard Rose, bereits 9. 9. 1870 in Hildesheim als Obergerichtsrat am Herzschlage †.

Von seinen beiden Söhnen war Fritz (vermählt, s. Anm.\* S. 205) Forstmann, Regierungsassessor in Aachen, Oberförster zu Böhl in der Prov. Hessen, dann Forstrat im Ministerium für Landw., Dom. und Forsten zu Berlin; seit Beginn des Krieges 1914 als Hauptmann der Landw. beim Brandenburg. Jäger-Bat. zu Lübben. Sein Bruder Karl (unvermählt), Pionier-Offizier, nach dem Schlusse des Krieges gegen China bei der Gesandtschaftswache in Peking, unternahm große Reisen in die Mongolei und auf dem Jangtsekiang, führte die letzte Abteilung unserer Truppen aus China in die Heimat. Zu Beginn des Krieges 1914 Major eines Pionier-Bat. in Graudenz, dann eines Infant.-Bat. in Ostpreußen, dann Kommandeur eines Infant.-Reg., mit dem er an der ersten Erstürmung von Prasznyz hervorragenden Anteil hatte; er erhielt dafür das Eis. Kreuz I. Klasse. Seit der Eroberung von Brest-Litowsk leitete er bedeutende Pionier-Arbeiten in dessen Umgebung.

b) Die jüngste Schwester von L. W. Baring geb. Rose, Adelaide, \* 1832, nach der damaligen Königin Adelaide von England, ihrer Patin, genannt, erhielt von dieser als Paten-Geschenk\*) einen Platz im Damenstifte Mariensee — s. den Nachtrag zu VIII d—X n, S. 150; bezog ihr dortiges Haus als Chanoinesse 1850. Oberin 3. 2. 1875. Ihre große Abtei, an die alte Klosterkirche angrenzend, war für die Neffen und alle Verwandten ein gern aufgesuchter Mittelpunkt. William und Louise Baring feierten dort im größeren Kreise ihre silberne Hochzeit. Adelaide † 12. 9. 1895 am Schlagflusse.

Am 19. 6. 1866 schrieb sie von Hannover nach Celle: „Wir sind nur von Preußen umgeben; wohin man sieht, steht ein preuß. Soldat. Diese Nacht um 2 Uhr wurden wir auch durch Einquartierung heimgesucht, 10 Mann kamen auf unser Haus. B's kochten den Leuten sogleich etwas . . . Im ganzen ist es ruhig in der Stadt. . . Gott schütze unser Land und unsern König! . . . Am 15. morgens, ehe die schlimmsten Nachrichten eingetroffen, war Auguste nach Ostfriesland abgereist. . . Die Tage vor Ankunft der Preußen herrschte hier große

\*) In dem von der Königin geschenkten Taufkleide wurden auch noch die Kinder des Herausg. getauft, das jüngste durch P. v. Harling, die älteren in Leipzig durch D. Pank. — Die Königin, die Gemahlin Wilhelms IV., nach der auch die neue Hauptstadt Süd-Australiens benannt wurde, war eine Tochter Herzogs Georg von Meiningen. Dabei sei bemerkt, daß Wilhelm (William) IV. und die verschiedenen Georgs (Georges) auf Englands und Hannovers Thron wie auch Adolphus, der besonders beliebte Vizekönig, sichtlich wiederholt mit ihren Namen bei den Barings, wie sonst oft im Hannover'schen, Anlaß zum ersten Auftreten entsprechender Vornamen geboten haben, Adolphus auch zu der dort früher üblichen Schreibart (mit ph) der deutschen Form dieses Namens.

U. 77 Geschäftigkeit. Die Menschen haben enorm gearbeitet; aus dem Zeughaufe wurde fast alles zur Bahn und nach Göttingen geschafft; es entwickelte sich viel Krams daraus. Oft 10–12 Wagen voll Tuch und Leinen, außer der Munition. Manche Kanone ist durch Menschen zum Bahnhof gezogen, wo viele Wagen von 12jährigen Jungen rangiert wurden.“

Ferner schrieb sie am 28. 12. 1870: „Nachmittags ging ich mit Elise zum Lazarett im Welfenschlosse zur Weihnachtsfeier. 7 schöne Weihnachtsbäume mit Rosen und Guirlanden schmückten den Saal. Jeder Baum trug ein Transparent mit dem Namen einer Schlacht, an der Verwundete teilgenommen. In der Mitte „Metz“ am höchsten Baume, dann, sich abtufend, „Wörth“, „Orleans“ usw. Gesang der Soldaten, dann Vorlesung und Gebet von Uhlhorn; die Verteilung der vielen Geschenke folgte. Nachdem die Feier bei den Deutschen beendet war, begaben wir uns in den Franzosen-Saal, wo es ähnlich verlief. Uhlhorn sprach dort nicht, dafür sangen die Kinder der Blindenschule. Es war nicht so feierlich, die Leute aber waren – trotz viel bedeutenderer Verwundungen – lebhaft und so beweglich, wie möglich, mit glühenden Augen.“

Als Adelaide R. später Oberin war, erhielt sie einst den Besuch eines neuen, aus Altpreußen stammenden Landrats. Als bald äußerte dieser deutlich sein Befremden über das über dem Sopha hängende – später auf den Herausgeber übergegangene – große Bild der hannoverschen Königsfamilie. U. entgegnete, wenn er mit ihr in das Konventszimmer gehen wollte, würde er dort das Bild des Kaisers finden, der sich auf ihre treue Amtsführung verlassen könne. Wenn er dagegen in ihren Privaträumen verweilen wolle, müsse sie ihn bitten, dort die Bilder sich gefallen zu lassen, die ihr persönlich lieb seien. – Er blieb.

c) Eine ältere Schwester, Auguste Rose, war dem Baring'schen Hause später besonders innig verbunden.

Sie schrieb ihrer Schwester Louise am 28. 9. 1848: „Den Aufrührer Struve nebst 80 Genossen haben die Truppen gefangen und erschossen, wodurch diese Partei etwas gedudt ist. Weinhagen hatte wieder eine große Versammlung auf die Hildesheimer Wiese bestellt, doch haben sich wenige achtbare Männer, wohl aber 300 Weiber eingefunden; er sieht nun auch, was Volksgunst ist. Sonst sind die Volksversammlungen im Ballhofs. Vorgestern haben sich 2000 Menschen dorthin begeben, davon 300 auf die Gallerien. Gegen diese ist Direktor Kar-marisch aufgetreten, worauf die Versammlung auseinanderging. Am Abend bekam er eine Katzenmusik und wurden ihm die Fenster eingeworfen. Die Bürgergarde machte dem ein Ende. Dem Stadtdirektor haben Feinde einen Kanonenschlag in den Keller gelegt, der abends halb elf losging und alle in Schrecken setzte.“

Am 7. 7. 1866 schrieb Aug. R. aus Ostfriesland: „Gott hat ein schweres Gewitter über Deutschland kommen lassen. . . . Jetzt wird selbst Prag bedroht, wo Du bei lieben Menschen lebstest. . . . Es tat mir tief wehe, daß Hannover sich nicht wenigstens neutral verhielt und seine militärische Ehre so sehr in den Vordergrund stellte; vernünftig ist dies nicht, menschlich noch weniger, christlich gar nicht. Gott gebe den Preußen ein brüderliches Herz, daß sie uns nicht untertreten! . . . Sollte der Untergang der Welfen bevorstehen – ich ersehe ihren Fortbestand und hoffe für unsern Kronprinzen auf den Thron! – so würden ihnen bald die Habsburger folgen, bei denen so vieles faul ist . . . Preußen kann man eine große Entwicklung zusprechen, wenn es würdig fortschreitet und einer Revolution vorzubeugen weiß“.

Am 16. 4. 1871 schrieb sie: „Meine liebe Freundin Taletta (aus Ostfriesl. II. 77, I land, reformiert), die hier im Lazarette nun viele Monate Verwundete pflegte, hatte gern mit den Genesenen bei unseren lutherischen Geistlichen zum heil. Abendmahle gehen wollen, aber der Pastor, den sie milde nannte und gern mochte, hat sie zurückgewiesen. Sie begriff es nicht; und sie kann doch nicht glauben, gerade beim Abendmahle, was wir glauben. Gewiß liebt sie den Heiland und lebt ihres Glaubens. Aber die Unterschiede der Bekenntnisse sind einmal da, und es würde viel mehr Verwirrung und Streit geben, wenn sie gar nicht anerkannt würden, als wenn jeder in seinem Teile getreu bleibt.“

c) Elise Rose, eine andere Schwester, verbrachte mehrere Jahre in Frankreich und England als Erzieherin in angesehenen Familien. So besuchte sie auch die Weltausstellung in London 1862.

In einem Briefe aus England vom 28. 3. 1854 schrieb sie von den erwachsenen Töchtern des Hauses: „Sie sagen von ihm (dem Verehrer der einen Tochter), er wäre recht dumm und recht häßlich, aber sehr reich, und weiter sei nichts nötig, da man mit Geld alles könne. So romantisch sei man hier zu Lande nicht, sich zu verlieben. Jede bemühe sich, einen Mann zu bekommen, so reich wie möglich; alles andere Nebensache.“ Die Umworbene selber sagt: „Mein Herz habe ich nicht verloren, hoffe es auch nie zu verlieren“. — Die jüngste Tochter hat von Natur Gefühl. Die Schwestern necken sie aber so grenzenlos damit, daß sie es unterdrückt und gewiß bald ebenso kalt wird wie die andern. Eine von ihnen sagte einmal: „Ich habe höchstens dreimal in meinem Leben geweint, ich habe keine Lust, mich häßlich zu machen.“

#### Vorfahren von L. W. Baring geb. Rose:

I. Eltern: a) † Karl Christian Rose (Nr. 10), \* Stade 4. 7. 1785.

Unter den vom Herausgeber gesammelten Albums älterer Zeit befindet sich auch das K. Chr. Roses. Die darin enthaltenen Bilder stellen vielfach das Schloß „Wilhelmshöhe“ bei Cassel und seine Umgebung dar, das jedoch mit der gedruckten Unterschrift „Napoleonshöhe“ versehen ist. Dieses Wort ist auf den 1813 und anfangs 1814 beschriebenen Blättern zuweilen durchstrichen; sonst enthalten diese aber nicht die mindeste Andeutung der gleichzeitigen Weltereignisse. Freunde und Freundinnen schreiben sehr herzlich; der für jene Zeit kennzeichnende Eintrag einer solchen lautet: „Weiche nimmer, liebliche Freude, beglücke ihn stets, wie er's verdient, ganz vollkommen und ewig; reiche ihm die Schale, aus welcher Deine Lieblinge trinken, und schaffe in Elisium diese Erde für ihn zauberisch um. Flottbeck, 17. Juli 1813.“

K. Ch. Rose, 16. 3. 1814 Sec. Lieutenant im (3.) Stader Landwehr-Bat; 24. 10. 1817 Abschied aus dem 2. Bat. des Inf.-Regts. „Bremen“. Hauptsteuer-Einnehmer für den Stadt- und Landkreis Hannover sowie für die Kreise Kalenberg, Lauenau und Wennigsen, † Hannover 14. 3. 1851.

Ein Bruder von ihm war der Geh. Kabinettsrat Dr. jur. et phil. Philipp Rose (Kommand. 2. Kl. des Guelphen O.'s, Ritter 2. Kl. des Preuß. Roten Adler O.'s); er hatte die hannoversche Verfassung von 1833 entworfen und schied nach ihrer Aufhebung 1838 aus dem Staatsdienste. Sein Sohn Karl, Geh. Regierungsrat zu Hildesheim, erhielt 1889 den erblichen preuß. Adel.



U. 77, I Daß Hannover 1827 unter Zurückstellung seines unmittelbaren Vorteils das Gebiet von Bremerhaven an Bremen überließ und damit den neuen Aufschwung der alten Hansestadt ermöglichte, war wesentlich Ph. Rosen's Werk. Wie groß sein Verdienst um das Zustandekommen des Staatsgrundgesetzes war, ergibt das Schreiben König Wilhelms IV. an Rosen vom selben 26. 9. 1833, an dem er dieses Gesetz vollzog: „Eure seltene Einsicht und Festigkeit, Unser und Unserer Regierung Rechte verteidigend und gleichwohl die ständischen Berechtigten nach ihrem wahren Werte ehrend, sowie Euer höchst kluges, ruhiges und offenes Benehmen und Eure ausgezeichnete, auf tiefe Sachkenntnis gestützte Geschäftsgewandtheit haben, indem sie Euch die allgemeine Achtung erwarben, höchst wesentlich dazu beigetragen, in Frieden und Eintracht zu erreichen, woran in anderen deutschen Staaten die konstitutionsmäßige Verfassung mehr oder weniger gecheitert ist.“ Die Universität Göttingen ernannte Rosen ehrenhalber zum Dr. jur. und Dr. phil. Von der Thronrede, mit der Vikar König Adolph von Cambridge 1831 ein Staatsgrundgesetz in Aussicht stellte, ging auf Rosen u. a. der bedeutungsvolle Satz zurück: „Die öffentlichen Ämter sollen jedem dazu Befähigten offen stehen.“ Der Thronfolger, der spätere König Ernst August, nahm an diesem Satz besonderen Anstoß (Frensdorf, Das Leben Gottlieb Plancks, 1914 S. 71); er hatte der ganzen Verfassung nicht zugestimmt und beanspruchte deshalb das Recht zu ihrer Aufhebung.

b) † Auguste Theodora Feldhufen, \* Bremen 25. 12. 1795, ∞ 11. 6. 1819, † Hannover 28. 4. 1868.

Die Gemahlin des Senators Oswald Duckwitz, des Reichs-Marineministers von 1848/49, war ihre Nichte. Eine andere Nichte war mit dem Oberamtmann Kaufmann zu Hameln vermählt (s. S. 205 Anm.\*). Eine Schwester von A. F. war verm. mit Georg v. Böben, Kapitän im 1. Linien-Bat. der Englisch-Deutschen Legion (Sizilien, Ostsee, Spanien und Waterloo), † Bremen 1845.

Auguste war bei vielseitigen geistigen Interessen eine verständige und liebevolle Mutter in ihrem großen häuslichen Kreise.

I. Zur Hochzeit erhielt sie ein noch im Besitze des Herausgebers befindliches Damast-Tischtuch, das zur Erinnerung an die Leipziger Völkerschlacht gefertigt war. In dessen Mitte ist, umgeben von Symbolen des Krieges und des Friedens, eine Erdkugel gewebt, auf der als einziges Wort „Leipzig“ sichtbar ist und über der eine Siegesgöttin schwebt.

II. Am 13. 10. 1865 schrieb Auguste von ihrem Sohne: „Eduard war recht vergnügt. Der König ist außerordentlich freundlich gegen ihn gewesen, hat des seligen Vaters mit Achtung und Lob gedacht. Des Morgens bei der Cour ist er gnädig gewesen, abends im Rittersaale hat er ihn zu sich befohlen und lange mit ihm gesprochen, wie auch die Königin und der Kronprinz.“

Am 11. 7. 1866 schrieb sie: „Wie schrecklich waren diese Wochen in jeder Beziehung, für unsere schöne Armee, für so viele Familien, und wie so nachhaltig der Schmerz über unsre ganze Lage und das Mitgefühl in allen Klassen. Worte vermögen es nicht auszusprechen . . . dabei keine Ruhe, kein Schlaf. Jede Nacht dröhnen die Kanonen oder schwer beladene Wagen durch unsere Straße, und ein Eisenbahnzug nach dem andern erschüttert Bett und Gehirn, daß ich ganz vernichtet bin. Dabei sitzt mir noch die Angst wegen der preussischen Einquartierung und besonders wegen der Straßentumulte in allen Gliedern. Mehrere Abende waren beim nahen Bahnhofe Tausende versammelt, und es ward gedroht,

mit den geladenen Kanonen die Stadt in Brand zu schießen, wenn die Menge sich nicht zerstreute.“

**II. Eltern von Ia:** a) † Johann Herm. Gerhard Rose (Nr. 20), \* 24. 4. 1746; 1776 Kurfürstl. Hann. Amtsdoktor zu Rakeburg für das Herzogtum Lauenburg, später Land- und Ritterschafts-Syndikus zu Stade, † 19. 2. 1809. — b) † Sophie Christine Kaufmann, \* Rakeburg 9. 2. 1747, ∞ Stade 11. 12. 1777. Nachmals wurde ihrem Vater und dessen Kindern der erbliche Adel verliehen. Sie † 20. 4. 1823. — Die Schattenrisse Roses und seiner Gattin sind beigegefügt.

Nach der Verlobung beider Ende Juni 1777 bestellte der Bruder der Braut, Justus, bei einem anderen Bruder, Friedrich Kaufmann, der in Göttingen studierte, ein Hochzeitsgedicht und schrieb dazu: „diese Partie ist sehr glücklich, sehr nach unserm Wunsche. Der Cammer-Consulent Rose ist der beste, tugendhafteste, glücklichste und geschickteste Mann“\*).

Als der schon S. 161 erwähnte Johann Friedrich Kaufmann am 18. 5. 1780 Amtschreiber in Wustrow wurde, für ein Amt von 3000 Einwohnern, hatte er 4000 Tlr. Kautions zu stellen. Später war er Hofrat, Konsistorialrat und Polizeidirektor zu Hannover. Aus früherer Zeit ist von Interesse, wie Justus — später Justizrat — Ende 1774 über die „Leiden des jungen Werther“ an Friedrich schreibt: „In Ansehung der Moralität ist es das verabscheuungswürdigste Buch, in Ansehung des Briefstils, der Wendungen, der originellen und feurigen Gedanken das schönste, welches je gelesen werden kann. . . . Werther ist ein nichtsnutziger, wollüstiger, fauler Bengel, der weder arbeiten noch guttun will. Erst begeht er allerlei und die größten Bévuen, nachher empfindet er die Folgen davon, und statt sich nun zu bessern, fängt er an zu seufzen, wo er dulden müßte. Anstatt daß er sich mit jugendlicher Gefälligkeit nach der Welt akkomodiert, verlangt er auf eine unerhörte impertinente Art, daß die Welt so gefällig sein und sich nach ihm richten soll. Welche Dullheit! Zulezt empört er sich gegen Gott und Natur und macht sich selbst todt. Man kann nicht blos nach Empfindungen richtig leben.“ Aus dieser Zeit hat sich in der Familie (beim Herausgeber) einer der ersten Werther-Drucke — Weggand 1774 — mit einigen hierauf bezüglichen anderen Schriften jener Zeit erhalten. Auf dem Titelblatte des „Werther“ ist geschrieben: „Du deutscher Goethe, der Du den ewigen Frühling die Sonnenbahn heraufführst.“

Eltern von Ib: c) † Johann Feldhusen, \* 1745, Kaufmann in

\*) Neffen von S. Chr. Rose geb. Kaufmann waren der Geh. Obermedizinalrat Kaufmann zu Hannover und dessen Bruder, der S. 204 genannte Oberamtmann Christoph Kaufmann. Eine Enkelin des ersteren, Lully Lindemann, ist ∞ mit dem S. 201 genannten Fritz Rose. Enkel des Bruders Christoph sind u. a. Louis Mertens, Oberst u. Brigadekommandeur im Gardekorps, im Kriege 1914 zunächst bei der Eroberung von Namur, dann noch im September bei den Kämpfen in Ostpreußen beteiligt, 1915 bei der Narew-Armee, später im Westen. Eij. Kreuz 1. Kl. — Ferner Arnold Mertens, k. Sächs. Major, dann Kammervorsteher des Herzogs von Cumberland in Gmunden. Nachkommen des Geh. Ob.-Med. Rates sind auch die beiden k. Sächs. Generalleutnants v. Kaufmann in Dresden (s. S. 66).

U. 77 Bremen, † ebd. 26. 8. 1813. **S** — d) † Johanna Dorothea Dreyer, II—IV\* Bremen 3. 4. 1756, ∞ 1774, † ebd. 25. 11. 1839.

**III. Eltern von II a:** a) † Andreas Friedrich Rose (Nr. 40), Stadtschreiber zu Stade, † 5. 5. 1750. — b) † Marg. Elisabeth Kerstens, \* 17. 5. 1721, ∞ 21. 2. 1743, † 13. 5. 1783.

Von II b: c) † Johann Dietrich Kaufmann, \* Högacker 18. 11. 1710; zu seinen Paten gehörte der S. 196 genannte Amtmann Querl. K. wurde 1734 Amtschreiber, 1741 Amtmann zu Uslar, später Lauenau, dann Rakeburg; hier 39 Jahre lang „Kgl. Großbritannienischer und Kurfürstl. Hannoverischer“ Amtmann, seit 1763 mit dem Titel Oberamtman\*). Am 5. 4. 1784 „mit Erbeserben beiderlei Geschlechts“ in den Reichsadel erhoben; Wappenspruch: „Nulla nisi ad astra evehit fortuna.“ Auf der Domäne St. Georgsberg bei Rakeburg † 17. 5. 1789. — d) † Ulrike Elisabeth Wackerhagen, \* Gr. Redingen bei Hohnstein 29. 6. 1719, ∞ 24. 6. 1741, † Rakeburg 19. 5. 1795.

Ihr Sohn F. D. Kaufmann schrieb von dem Vater: „Er war ein Muster der Rechtschaffenheit und Frömmigkeit, ein fleißiger Diener seines Königs, von unerschütterlicher Treue und größter Uneigennützigkeit; ein treuer Gatte, ein zärtlicher, sorgsamer Vater. Er war mutig in Gefahren, fürchtete bei dem edlen Bewußtsein seines untadelhaften Wandels nichts und niemand, hasste keinen Menschen, standhaft in Unglück und harten Prüfungen, immer frohen Herzens.“

Eltern von II d: e) † Kaspar Dreyer, Kaufmann zu Bremen, \* 1713, † 1759. — f) † Dorothea Mayer, \* 1728, ∞ 1753. **S**

**IV. Eltern von III a:** a) † Friedrich Rose (Nr. 80), Pastor zu Cappel im Lande Wursten. — b) † . . . v. Kimmigen. **S**

Von III b: c) † Johann Christian Kerstens, \* 5. 10. 1681, Landrat zu Stade, † 16. 10. 1760. — d) † Margarete Martens, \* 5. 10. 1689. **S**

von III c: e) † Georg Andreas Kaufmann, \* Goslar 15. 11. 1667; zu seinen Paten gehörte Georg v. Uslar. Hans Ernst v. Uslar war Pate einer Schwester des Georg Andreas (s. bei VI g. h. in Anm. 62 — Rumann — und Note \*\* in Anm. 81 — Leverkus). An Stelle seines Oheims Heinrich Christian Kaufmann wurde er 1713 Amtmann zu Högacker; er lieferte mehrere 100 schöne Pferde für die hannoversche Kavallerie. Begr. 28. 6. 1732. — f) Beata Katharina Schlüter, ∞ 1706.

von III d: g) † Johann Friedrich Wackerhagen, Hofrat und Amt-

\*) Seit dem S. 188 erwähnten Brande des Schlosses zu Lauenburg war Rakeburg der Sitz der Herzöge von Lauenburg, bis nach ihrem Aussterben 1689 das Land von Herzog Georg Wilhelm von Celle-Lüneburg in Besitz genommen wurde. Der Titel „Kgl. Großbrit.“ war unrichtig, aber bei den höheren kurfürstlichen Beamten durchaus üblich.

mann zu Gr. Bodungen bei Nordhausen. — h) † Dorothea Juliane N. 77  
Schlemm. **S** IV—VI

von IIIe: i) † Adrian Dreyer, Kaufmann zu Bremen, \* 1671,  
† 1752. — k) † Metta Schriever, \* 1683. **S**

von IIIf: l) † Werner Mayer zu Bremen, \* 1693, † 1743. —  
m) † Johanna Jänisch, \* 1699, † 1743. **S**

**V. Vater von IVa:** a) † Eggerich Rosen (Nr. 160). **S**

Eltern von IVc: b) † Christian Kerstens zu Stade, \* 12. 8. 1654,  
Apotheker und Aichtmann, † 18. 12. 1738. — c) † Katharina Elisabeth  
Behrens, ∞ 11. 1. 1685. **S**

von IVe: d) † Johann Ernst Kaufmann (Kovmann), \* zwischen  
1630 und 1640; wohnhaft in Goslar, hatte dort das Schatzamt 1700  
inne. — e) † Katharina Elisabeth Oppermann, ∞ 30. 11. 1666.

von IVf: f) † Dietrich Schlüter, \* 1642. Amtschreiber, dann  
Amtmann in Harburg; als Oberamtmann zu Lüchow † 1728. — g) †  
Eva Katharina Klinggräfen v. Kleh. **S** Drei Brüder von ihr waren  
Geheime Räte in Berlin, eine Schwester ∞ mit Generalmajor v. Schlüter,  
einem Vetter ihres Mannes.

von IVg: h) † Georg Friedrich Wackerhagen, Amtmann in Peine,  
† 1712. — i) † Anna Katharina Walter. **S**

Von IVi: k) † Franz Dreyer in Bremen, \* 1642, Kramer, dann  
Senator, † 1705. — l) † Elisabeth Schombart, \* 1649, † 1687. **S**

Von IVl: m) † Hermann Meyer zu Bremen, \* 1651, Senator,  
† 1712. **S** — n) † Dorothea Köhne, \* 1659, ∞ 1677, † 1712.

**VI. Eltern von Vb:** a) † Gregorius Kerstens (Nr. 328), \* 4. 6. 1621  
zu Prißwalk (Mark), Apotheker in Stade. — b) Katharina Mühlberger,  
∞ 12. 11. 1653. **S**

von Vd: c) † Simon Kaufmann, 1640 Amtschreiber und 1650  
bis 1657 Amtmann zu Schöningen (Braunschweig).

von Ve: d) † Johann Albrecht Oppermann, Bürgermeister zu  
Goslar, † 7. 1. 1695. **S**

von Vf: e) † Heinrich Schlüter.

von Vh: f) † Julius Wilhelm Wackerhagen, \* 1592, † 1662. —  
g) † Anna Spiegelberg. **S**

von Vk: h) † Kaspar Dreyer zu Bremen, \* 1603, Schottherr  
† 1669. — i) † Ilse Poppe, \* 1608, ∞ 1628, † 1684. **S**

von Vn: k) † Franz Köhne in Bremen, \* 1626, Professor der  
Theologie, † 1689. — l) † Lucia Baken, ∞ 1656, † 1680. **S**

II. 77 VII. Eltern von VIa: a) † Martin Kerstens (Nr. 656). — b) † Margarete Dertling.

von VIc: c) † Johannes Kaufmann\*), \* 19. 10. 1565; bis zum 19. Jahre in Nürnberg, 1588 Magister in Jena; Diakonus in Wittenberg, Pfarrer in Döbeln (Sachsen), 1597 Coadjutor zu St. Ansgarii in Braunschweig; 17. 8. 1605 mußte er von dort wegen einer Predigt über den Abschnitt vom ungetreuen Haushalter flüchten, in der er sich gegen den Rat und die Kirchendiener der Stadt gewandt hatte. Ein halbes Jahr in Nürnberg, dann 6 Jahre Superintendent zu Schulzburg, 1611 Pastor zu Schweinfurt; hier † 3. 5. 1616. Ein Sohn und eine Tochter überlebten ihn. — d) † Elisabeth Schiel, \* Braunschweig, dort ∞ 10. 3. 1604 als Gem. zweiter Ehe. S In erster Ehe war K. mit Anna Strigenitz vermählt gewesen, die anfangs 1604 verstorben war.

Elisabeths Tochter Margarete K., ∞ Braunschweig 1630 mit Just. Gesenius, dem Dichter von Kirchenliedern, der als Konsistorialrat und Generalsuperintendent zu Hannover † 16. 9. 1673.

von VIe: e) † Berthold Schlüter, † Hannover 1644.

von VI f: f) † Wilhelm Wackerhagen, Amtmann zu Wolfenbüttel.

— g) † Elisabeth Hamstedt. S

von VI h: h) † Franz Dreyer, zu Bremen \* 1552, Kaufmann, † 1612. — i) † Anna Schumacher, \* Bremen 1560, ∞ 1586, † 1631. Sie hatten 12 Kinder, von denen Mette — hier sogleich unter VIII genannt — das neunte, der unter VI h genannte Kaspar Dreyer das zwölfte und die Begründerin der S. 104 erwähnten Stiftungen, Sara, das elfte war. Sara Dreyer, \* 1602, † 1677, war zweimal in kinderloser Ehe verheiratet, zunächst mit Joh. Slotbohm, dann 1650 mit dem Senator Heinrich Diekhoff, † 1657. Die Stiftung beruht auf ihrem Testamente vom 16. 12. 1670.

von VI k: k) † Werner Köhne in Bremen, \* 1600, Senator, † 1653. S

— l) † Mette Dreyer, \* 1599 in Bremen.

VIII. Eltern von VIIa: a) † Levinus Kerstens (Nr. 1312). — b) † Katharina Kemnitz. S

Von VII b: c) † Joachim Dertling. — d) Katharina Packmann. S

\*) Verschiedene Umstände deuten darauf hin, daß der bei VIc genannte Simon K. eben der Sohn des Johannes K. war, der ihn überlebte. Unmittelbarer Nachweis fehlt jedoch. „In der Stammeskunde gibt es eine Reihe befriedigender Ergebnisse, die doch nur wahrscheinlich sind, aber, solange eine Gewißheit nicht zu finden ist, ihr volles Recht haben“. (P. v. Hedemann in den Familien-geschichtl. Blättern 1905, S. 68).

Von VII c: e) † Johannes Kaufmann, 33 Jahre Pastor in Nürnberg. A. 77  
berg. — f) † Veronika v. Burgs aus Nürnberg. VIII—XI

Vater von VII e: g) † Dietrich Schlüter der Jüngere, † Hannover 1591.

Von VII f: h) † . . . Wackerhagen, Pastor in Pattenhausen. S

Von VII h: i) † Hermann Dreher in Bremen. S

Von VII i: k) † Johann Schumacher, Bremen. S

Eltern von VII l: l) = VII h. — m) = VII i.

**IX. Vater von VIII a:** a) † Joachim Kerstens (Nr. 2624). S

Von VIII c: b) † Valentin Dertling. S

Von VIII e: c) † Johannes Kaufmann, Schmelzwerksbesitzer zu Mansfeld. Sein Bruder war Cyriakus Kaufmann, Bürger und Bergwerksbesitzer zu Mansfeld, auch Ende des 15. Jahrh. Schultheiß daselbst; eine Schwester war die in Dr. Martin Luthers Hause lebende „Muhme Lene (Kaufmann)“.

Von VIII f: d) † . . . v. Burgs, Buchdrucker und Buchhändler zu Nürnberg. S

Von VIII g: e) † Dietrich Schlüter, \* Hedemühlen 1478. S

Von VIII l: f) = VIII i. S

Von VIII m: g) = VIII k. S

**X. Eltern von IX c:** a) † Georg Kauffmann (Nr. 5376), Bürger zu Mansfeld. Nach Annahme der Kaufmannschen Familiengeschichte waren seine Vorfahren unter dem Namen Kopmann in Goslar ansässig.  
b) † . . . Luther, Schwester Dr. Martin Luthers.

Sie hatte außer diesem noch einen Bruder, Jakob, und andere Geschwister; vgl. M. Meurer, Luthers Leben, Anm. 7 (S. 5). Jakob wurde Bürgermeister von Mansfeld. Nachkommen von ihm sind noch vorhanden; zu ihnen gehörte K. Luther, Rittergutsbesitzer zu Rudersdorf bei Wittenberg, der 1867 „Geschichtliche Notizen über Martin Luthers Vorfahren“ veröffentlichte. Beide Schriften sowie F. Baum, das Leben Dr. M. Luthers, liegen den folgenden — in weiteren Kreisen wenig bekannten — Angaben zugrunde. Martin Luthers letzter männlicher Nachkomme, Martin Gottlob Luther starb zu Dresden 1759 als Rechtskonsulent.

**XI. Eltern von X b:** a) † Hans Luther — der Ältere — erbte und teilte mit seinen Brüdern Heinz und Hans dem Jüngeren das väterliche Besitztum, war mit letzterem Eigentümer der beiden besten Häuser in Möhra (bei Salzungen, Sachsen-Meiningen). Heinz errichtete einen Kupferschmelzofen auf seinem, noch heute als Lutterwiesen bezeichneten Anteil. Hans der Ältere erschlug im Jähzorn bei einem Streite einen Bauer mit Pferdezäumen, verlor dadurch sein Vermögen und mußte Möhra verlassen.

Zunächst begab er sich mit seiner Ehefrau 1483 nach Eisleben, wo

U. 77 ebenso wie bei Möhra Kupferschiefer abgebaut wurde, und wo er sich als XI—XIII Schieferhauer ernährte; dort wurde sein älterer Sohn Martin geboren. Nach 6 Monaten zog er 1484 nach Mansfeld; dort wurde ihm der zweite Sohn Jakob geboren. Der Vater kam rasch wieder zu Wohlstand, nachdem er eine Reise nach Ungarn unternommen hatte; anscheinend hat er dort von dem Nachlasse seines Großvaters Fabian (s. unten) etwas erlangt. Jedenfalls trug dazu auch der Betrieb von zwei „Feuern“ (Schmelzöfen) bei, die er von dem Mansfelder Grafen in Pacht hatte. 1491 gehörte er zu den Ratsherren von Mansfeld, wo er „wegen seines Verstandes und seines Fleißes“ sehr geachtet wurde. An einer Stiftung zu Ehren von Heiligen beteiligte er sich; als man ihn aber während einer Krankheit noch zu einer Stiftung für die Geistlichkeit bewegen wollte, sagte er: „Ich habe viele Kinder, denen will ich's lassen, die bedürfen's besser“. † Mansfeld 29. 6. 1530. — b) † Margarethe Ziegler, ∞ zu Möhra, † Mansfeld 30. 6. 1571. **S** Melancthon rühmt sie als eine würdige und gottesfürchtige Frau. Doch war sie befangen im Aberglauben ihrer Zeit und währte z. B., ihre Kinder seien durch die Zauberkünste einer bösen Nachbarin verhext. Als Spalatin sie 1522 in Eisleben sah, rief er aus: „Wie gleicht doch Doktor Martin sowohl an Körperhaltung als an Gesichtszügen seiner Mutter, einer Frau von seltener Art!“ Die Eltern erzogen ihre Kinder mit großer Strenge.

**XII. Eltern von XI a:** a) † Heine Luther, \* vor 1400, † um 1456. Er hatte einen jüngeren Bruder, der Amtschreiber zu Langensalza war und ebenso wie Heine den Adel der Familie fallen ließ, während Heintz, Kommandant der Festung Ziegenhain in Hessen, ihn fortführte. — b) . . . Lindemann, anscheinend aus Franken stammend. **S**

**XIII. Vater von XII a:** † Fabian v. Luther, \* um 1370. Er kam frühzeitig an den Hof Kaiser Sigismunds, der ihn 1413 zum Hof- und Pfalzgrafen machte, zum Freiherrn Luther von der Heede ernannte, sowie das überkommene Luthersche Wappen „verbesserte“ (das Rebmesser darin wurde in eine halbe goldene Armbrust verwandelt) und durch zwei weiße Feldrosen auf rotem Grunde „vermehrte“. In dieser Gestalt wird das Wappen noch jetzt von den Nachkommen Jakob Luthers (s. X b) geführt, während es Martin Luther für sich und seine Nachkommen später in der bekannten Weise umgestaltete. Fabian scheint viel in Ungarn am Hofe Sigismunds gelebt zu haben. Der Wohnsitz der Familie bei Möhra wurde inzwischen von den Hussiten zerstört; die Stätte wird noch heute „der Ritterhof“ genannt. Fabian † um 1437, angeblich zu Hildesheim.

Fabians Urgroßvater war Wigand v. Luther — als miles strenuus bezeichnet —, der sich gegen Ende des 13. Jahrhunderts bei Möhra ansiedelte und sein neues Besitztum ebenso Luter nannte, wie der alte Familiensitz Luter hieß. Dieser war an dem Flüsschen Luter (Liuteraha = Lauterbach) gelegen, das in die Fulda fließt. In dieser Gegend, wie auch später in der Umgegend von Möhra, war die Familie v. Luther lange sehr begütert und angesehen. Das bekannte Wort Martin Luthers zu Melanchthon: „Ich bin eines Bauern Sohn, mein Vater, Großvater, Ahnherrn sind rechte Bauern geweest“ trifft also, wörtlich genommen, nicht zu und will vielmehr anders erklärt sein.

Pl. 77 XIII

Pl. 81

**g. Anm. 81: Leverkühn (zu S. 117).**

A. Geschwister von E. Baring geb. Leverkühn (Nr. 3):

a) Dr. jur. August L., \* Hannover 25. 10. 1861, studierte in Leipzig und Göttingen. 1. 8. 1890 Amtsrichter in Lübeck, Vorsitzender des Gewerbe- u. Kaufmannsgerichts daselbst sowie der Lübeckischen Synode, längere Zeit auch Mitglied des Bürgervorsteher-Kollegiums. Schrieb 1890 über die subsidiarische Haftbarkeit für Geldstrafen Dritter und in der Festnummer der Deutschen Juristenzeitung vom 1. 8. 1909 zum Jubiläum der Leipziger Universität über Wilhelm Roscher; ferner: Inhalt und Auslegung des Hohen Liedes 1892, Jugendgedichte 1900, Dantes Pilgerfahrt durch das Jenseits 1900, Industrielle Ansiedlung 1906. Ritter des bulgarischen St. Alexander-O. ∞ Hildesheim 25. 10. 1890 mit Ida Struckmann (Tochter des dortigen Oberbürgermeisters Dr. Gustav Str. und f. Gem. Anna geb. v. Göllich).

Von ihren 3 Kindern Karl-Gustav, Paul und Adelsheid L. hielten sich beim Ausbruche des Krieges 1914 beide Söhne als Referendar bezw. Student der Rechte in München auf. Beide traten als Freiwillige bei dem Chevauxlegers-Reg. in Straubing ein, mit dem sie später in Lothringen standen. Karl-Gustav kam nachmals auf seinen Wunsch zu einem Inf.-Reg. bei demselben Armeekorps und wurde dafür als Offizier in Münster ausgebildet. Inzwischen fand der große Durchbruch am Dunajetz statt, an dem Pauls Regiment teilnahm; Paul gelangte als Meldereiter bis vor Przemysl. Bevor die Festung gefallen war, erhielten er als Vize-Feldwebel und gleichzeitig Karl-Gustav als Befreiter den Befehl, sich zur türkischen Armee zu begeben. Über Dresden, Wien, Bukarest, Sofia, Konstantinopel reisten sie zunächst nach Erzerum und gingen einige Monate später mit türkischen Truppen von Mossul aus vor, Karl-Gustav als Leutnant.

b) Eleonore L. in Hildesheim, \* Hannover 30. 3. 1863.

c) † Dr. med. Paul L., \* Hannover 12. 1. 1867; seit Ostern 1893 in Sofia, Fürstl. Bulgarischer Hofrat und Direktor der wissenschaftlichen Sammlungen des Fürsten — späteren Königs — Ferdinand; ebenda † am Typhus 5. 12. 1905. Bekannter Ornithologe. Stabsarzt d. Res. des Landwehr-Bez. München I. Mehrere Kompositionen von ihm, zum Teil



U. 81 I von Emil Sauer-Dresden für das Pianoforte übertragen, erschienen bei Rozsavölgyi u. Co. in Budapest bzw. bei Chr. Werner in München; eine ist gewidmet der Gemahlin des bulgarischen Gesandten Stanciow, eine andere der Herzogin Marie Antoinette von Parma. Vgl. Emil Sauer, „Meine Welt“ (Stuttgart 1901), S. 210 ff. — Paul L. war Ritter hoher bulgarischer, preußischer, rumänischer, türkischer, persischer u. a. Orden, auch Inhaber der „Palmen der französischen Akademie für Kunst und Wissenschaft“.

1. E. Sauer schreibt a. a. D. S. 213 über seinen Aufenthalt in Sofia von 1894 u. a.: „Am Konzertmorgen, als wir ziemlich entmutigt Rat hielten, trat ein jugendlicher, stämmiger, entschlossen dreinschauender Herr bei mir ein, dessen natürliche, doch elegante Art selbst bei oberflächlicher Prüfung angenehm in die Augen sprang, Dr. Paul L. Aus seiner ganzen Haltung, aus jeder Bewegung sprach der einstige deutsche passionierte Student und spätere Militär, dessen Begegnung ich hier am allerwenigsten vermutet hätte. In wenigen Jahren war er beim Fürsten zu einer Art Vertrauensperson emporgestiegen, allen höfischen Ränken zum Trotz, die sich dem schaffensfrohen Ausländer gegenüber geltend machten. Er war ein feiner Kenner der Musik. . .“ Es folgen Schilderungen, wie eigenartig die Tage in Sofia dank L. verliefen.

2. Im Juni 1915 schrieb sein Neffe Karl-Gustav (s. oben bei a) von Sofia: „Wir sahen hier den zoologischen Garten, wo es noch eine Anzahl Tiere gab, die Onkel Paul gekauft oder gekannt hat; ferner das Museum, das in vielen Sälen seine Hauptarbeit zusammenfaßt. Sein Schlafzimmer im Palais, wo er starb, gehört jetzt zum angrenzenden Museum; seine eigene umfangreiche Eier-Sammlung ist darin aufgestellt. Wir waren den Abend mit seinen Freunden zusammen. Du glaubst nicht, wie sehr er im Gedächtnisse dieser vortrefflichen Männer fortlebt; sein Geist, seine Anregung müssen außerordentlich viel für sie bedeutet haben.“

3. Von Paul L. kam an den Herausgeber eine breite Kette, aus hannoverschen Silbermünzen der Zeit von 1766–1866 gebildet. Wie anderen nachgelassenen Schmuckstücken hatte Fürst Ferdinand auch ihr eine eigenhändige Bemerkung beigelegt: „Die Welpen Kette, wurde in der Neujahrsnacht und an Welpen-Gedenktagen getragen.“ — In Erinnerung an Paul L. traten seine Schwestern und der Herausgeber am 28. 10. 1915 der Deutsch-Bulgarischen Vereinigung bei, die sich an diesem Tage in Anwesenheit einer Schwester der Königin von Bulgarien in Dresden bildete.

**Vorfahren: I. Eltern:** a) † Karl Georg Christian Leverkühn (Nr. 6.), \* Peine 20. 1. 1823; studierte Theologie in Göttingen und bei Tholuck in Halle; Geistlicher in Hameln, dann von 1860–1885 Ober-Schulinspektor, Regierungs- und Schulrat im Kgl. Konsistorium zu Hannover, seit 1885 Geh. Regierungs- und Schulrat in Hildesheim; 50 jähr. Dienstjubiläum 1. 12. 1898; a. D. 1. 1. 1900. Er gab mehrere Jahrzehnte das Fachblatt „Der Schulbote“ heraus und veröffentlichte ein wiederholt aufgelegtes Buch über die das Volksschulwesen Hannovers betreffenden Bestimmungen. Begründer des „Schulmuseum (Leverkühn-Stiftung)“ zu

Hildesheim. Nr. des Pr. Roten Adler D. 3. Kl. mit der Schleife u. der A. 81  
Zahl 50. Komtur des Bulgarischen Zivilverdienst D's. † Hildesheim I. II  
25. 11. 1906. — Sein Bild anbei.

Am 23. 10. 1915 schrieb die Hildesheimer Allgem. Zeitung: „Es sei jetzt, da infolge der Beteiligung Bulgariens am Kriege die Person des bulgarischen Staatsoberhauptes im Vordergrunde des Interesses steht, an den Besuch erinnert, den König Ferdinand, damals noch Fürst von Bulgarien, am 28. 7. 1898 der Stadt Hildesheim abgestattet hat. Im Privatdienste des Fürsten stand damals der frühverstorbene Dr. Leverkusühn. Den Eltern, dem Geheimrat Leverkusühn und Gemahlin, galt zunächst der fürstliche Besuch, der selbstverständlich mit einer Besichtigung der Sehenswürdigkeiten unserer Stadt verbunden war, für die Fürst Ferdinand sich infolge der Mitteilungen Dr. Leverkusühns lebhaft interessierte. Mit Sonderzug von Berlin kommend, traf der Fürst vor 1/2 1 Uhr auf dem Hauptbahnhof ein, begleitet vor allem von dem bulgarischen Ministerpräsidenten Stoilow und Dr. Leverkusühn. Geheimrat L. und der Amtsrichter Dr. Leverkusühn aus Lübeck empfingen den Fürsten, und in fünf Wagen begann dann eine Rundfahrt durch Hildesheim, wobei vor allem ... besichtigt wurden ... Das Mittagessen nahm der Fürst mit seinem Gefolge bei Geheimrat L. ein. Nach 6 Uhr erfolgte, wieder mit Sonderzug, die Rückfahrt nach Berlin. ... Bei der Abfahrt hatte sich auf dem Bahnhof ein zahlreiches Publikum angesammelt, das ein Hoch auf den Fürsten ausbrachte.“

Carls älterer Bruder, † Christian Leverkusühn, reiste 1837 mit dem gleichalterigen Dichter Fr. Bodenstedt (ebenfalls in Peine geboren) nach Moskau und gründete hierauf in Maimatshin bei Kjachta ein Handelsgeschäft, angeblich als erster Europäer auf chinesischem Boden außerhalb der Hafenstädte; † bei Tomsk in Sibirien durch Sturz aus einem Schlitten 4. 12. 1845.

b) † Louise Rosine Wilhelmine Griesebach, \* Hannover 12. 7. 1823, ∞ ebda. 12. 9. 1860, † Hildesheim 8. 5. 1905 (Schwester des Botanik-Professors G. in Göttingen, † 1879, des Vaters von Eduard G., Reichskonsul u. Schriftsteller, † Berlin 1906). Sie war eine Frau von außergewöhnlichen Geistesgaben, Freundin von L. A. Petri sowie von A. F. E. v. Arnswaldt u. s. Gem. geb. v. Harthausen zu Hannover\*). Im Vorderhause auf deren großem Gartengrundstücke wurde auch ihre Tochter Elisabeth L. geboren; hier wohnten Leverkusühns später dauernd von 1875 — 1885.

B. II. Eltern von Ia: a) † Jürgen Heinrich Leverkusühn (Nr. 12), \* Schwicheldt 1781, als Kaufmann in Peine † 4. 10. 1846. — b) Marie Sophie Christine Gieseke, \* 1790, ∞ Okt. 1810, † Peine 2. 7. 1881.

Von Ib: c) † Rudolf Dietrich Griesebach, \* Lüchow 24. 9. 1773, seit 1814 Generalauditeur in Hannover, † ebenda 13. 6. 1837. Sein Bild ist beigelegt.

\*) Über Petri und den Arnswaldt'schen Kreis s. Fr. Ushorn, Geschichte der deutsch-lutherischen Kirche (1911) II, 133; Hannov. Gesch. Bl. 1908, 134.

N. 81  
II—IV

Seine Schwester 1797 ∞ mit einem Bruder der beiden ersten Frauen Bürgers, Ernst Ludwig Franz Leonhart, seit 8. 1. 1805 in der Legion (Unter-Elbe, Ostsee, Portugal, Spanien — schwer verwundet bei Albuera. Nach Salamanca † 10. 9. 1812 als Oberstlieutenant im Escorial, Spanien). — Sein Sohn Harry Leonhart seit 18. 5. 1812 in der Legion (1. leicht. Bat.), verwundet bei Waterloo, später hannov. Generalmajor. Die bei Waterloo empfangene Kugel hatte bis zu seinem Tode nicht entfernt werden können; er vermachte sie seinem Arzte.

d) † Dorothea Eleonore Rosine Louise Meyer, in Hannover \* 14. 9. 1793, ∞ 21. 4. 1813, † 16. 11. 1876.

**III. Vater (Oheim?) von II a:** a) † Heinrich Leverkühn (Nr. 24), \* 1748, Hofbesitzer in Schwicheltdt.

Eltern von II c: b) † Erich Konrad Grisebach, \* Nienburg (Weser) 23. 6. 1723, studierte in Jena, war 9 Jahre Auditeur im Brabant'schen Kriege, 1760 Amtschreiber in Hoya, 1769 Amtmann in Lückow, 1774 in Diepenau, seit 1779 im Ruhestande, † 17. 4. 1803 zu Riede bei Syke.

G. Chr. Lichtenberg schreibt von ihm (Verm. Schriften 2, 123 ff): „Ein Mann, der seinem Könige so getreu, wie seinem Gott war; der, wenn er die Gerechtigkeit und das Gesetz für sich hatte, nichts scheute, was sonst Menschen zu fürchten pflegen, durch nichts bestechlich, was die Welt geben kann. . . . Die Namen solcher Männer müssen nicht etwa unter dem Titel ‚Gewissenhafte Richter und Advokaten‘ der Nachwelt zugefleht werden, die sie unter dieser Adresse niemals erhält, sondern man muß sie unter die Könige begraben“.

c) † Melusine Therese Schuster, \* 31. 3. 1749, ∞ 2. 5. 1769, † 1817.

Bon II d: d) † Hofrat Johann Heinrich Meyer zu Hannover, \* 20. 1. 1742, † 27. 9. 1824; viermal vermählt. Am 21. 9. 1819 feierte er sein 50 jähriges Amtsjubiläum. — e) † . . . Lesemann, \* 16. 3. 1761, † 31. 12. 1838.

**IV. Eltern von III a:** a) † Hans Leverkühn (Nr. 48), \* 1708, Hofbesitzer zu Schwicheltdt, † Juli 1787. — b) † . . . Hollemann. S

Bon III b: c) † Dietrich Joachim Grisebach, \* Wölpe bei Nienburg 26. 9. 1686, Notar u. Advokat in Nienburg, † 24. 3. 1746. — d) † Marie Margarete Schaden, \* 5. 2. 1697, ∞ 10. 12. 1715, † Nienover 9. 1. 1785.

Bon III c: e) † Heinrich Rudolf Schuster, \* 6. 8. 1711, Oberamtmann zu Uslar, dann zu Brokeloh bei Nienburg, † 18. 7. 1786. — f) Melusine Therese Niemyer, \* Eggersen 9. 4. 1722, ∞ 22. 4. 1741 ebd.; † Brokeloh 12. 3. 1769. Sie erbte das Rittergut Brokeloh von ihrem Vater, während ihre Schwestern Heldberg und Craushaar die Güter Mehringen bzw. Emreloh und ihr Bruder das Hauptgut Brodau in Holstein erhielten.

Bon III d: g) † Gerhard Sylvester Meyer, (evang.) Konsistorialrat des Bischofs von Hildesheim. **S** N. 81  
IV. V

Bon III e: h) † Konsistorialrat Wilhelm Lesemann, zuvor Pastor an der Kreuzkirche in Hannover. — i) † A. E. Borchding, ∞ Hannover 15. 1. 1760.

Eine Büste von ihr ist noch im Besitze von Eleonore Leverkus. Eßlöffel aus ihrer Aussteuer mit der Jahreszahl „1760“ sind in der Familie des Herausgebers noch im Gebrauch; ebenso Damasttücher (mit dem Zeichen „L“=Lesemann) und Drell-Tischtücher, die erst 1896 aus den Rollen geschnitten wurden.

Ein längeres Gedicht zu ihrer Hochzeit, von einem ungenannten Freunde Lesemanns, befindet sich unter Cm 374 in der Kgl. Bibliothek zu Hannover. Darin heißt es u. a.:

„Welch eine Schöne da! schön wie die Tugend!  
Mit einem Blick vol edler Ruh  
winkt Sie Dir schon durch allen Reiz der Jugend  
ein wünschenswehrtes Alter zu.

Dis kan nur Sie. Mus Freundschaft hier nicht weichen?  
o Freund! Jedoch Du liebst zu gros;  
Du liebst auch Sie, das Muster Ihresgleichen,  
als Freundin, nicht als Gattin blos.

So wird auch deiner noch der Freund genießen,  
dem Du Dich Selbst vorhin geschenkt,  
mit Dir ihm noch manch heitrer Tag verfließen,  
dem er schon froh entgegen denkt“.

V. Vater von IV a: a) † Kaspar Leverkus (Nr. 96), \* um 1680, Hofbesitzer zu Schwicheldt\*). **S**

Eltern von IV c: b) † Johann Ludolf Grisebach, \* 19. 6. 1654, Amtsschreiber in Wölpe, † 2. 11. 1693. — c) † Metta Sophie Heidemüller, ∞ 10. 6. 1684, † (wieder verm. mit Erich Wedekind) 5. 6. 1748. **S**

Bon IV d: d) † Johann Georg Schaden, seit 1693 Stadthindikus in Nienburg, † ebd. 12. 3. 1716. **S** — e) † Agnes Bremer, \* Brinkum bei Syke 9. 1. 1671, ∞ 6. 11. 1694, † Walsrode 14. 5. 1741.

Bon IV e: f) † Joachim Albrecht Schuster, 1702 Oberförster zu

\*) Die Kirchenbücher beginnen dort 1681. In Braunschweig 1667 Hermann Levekoen. In Hildesheim lassen 13. 5. 1717 Kaufmann Johann Heinrich Fegebank und Maria Margarete geb. Levekoen ihre Tochter Anna Elisabeth in St. Andreas taufen. — In Blankenburg (Harz) † 13. 10. 1734 Konsistorialrat Christoph Lieberkühn; 1743 wurde ein Lieberkühn Bürgermeister von Halberstadt. Über die Identität der Namen s. Heintze, Deutsche Familiennamen, bei „Lieberkühn“. — Samuel Lieberkühn wirkte um 1740 erfolgreich in Amsterdam als Judenmissionar der Herrnhuter Brüdergemeinde.

U. 81 Herzberg, † Dez. 1729. — g) † Katharine Benedikte v. UsIar, \* 1686  
V. VI zu Harzburg, ∞ Herzberg 1703, † 1735. — Sie hatten 12 Kinder.

Bon IV f: h) † Christian Eberhard Niemeyer (Nr. 118), \* Hannover  
7. 11. 1675, Kgl. Großbrit.\*) u. Kurfürstl. Hannov. Oberamtman zum  
Lauenstein, † Eggersen bei Lauenstein 27. 8. 1757. Neben den bei  
IV f erwähnten Gütern besaß er noch „Grolland mit Kuhlen“ bei Bremen,  
dessen fideikommissarische Vererbung er am 28. 5. 1754 verordnete.  
S. Anm. S. 117. Anbei die Wiedergabe eines Bildes von ihm, das sich  
auf dem Gute Herberhausen bei Detmold befindet. — i) † Anna Dorothea  
Brauer, \* um 1685, † Eggersen 22. 12. 1722.

Bon IV h: k) Hermann Jacob Lehsemann\*\*), Theologe, studierte  
in Helmstedt 1716.

Vater von IV i: l) † Autor Ernst Borcharding, Kaufmann in  
Braunschweig, später in Hannover. S

Braunschweigs Schutzheiliger hieß Sankt Autor. — Joh. Albrecht Borcherd-  
ing, „angesehener Kaufmann, auch Stadt-Lieutenant von Hannover-Neustadt“  
(ein Bruder des Vorgenannten?), ∞ 1724 mit Florina Dorothea Berckelmann,  
einer Schwester der Mutter von Daniel Eberhard Baring (S. 151).

VI. Eltern von V b: a) † Joachim Grisebach (Nr. 224), \* 1619,  
Amtschreiber in Wölpe, † 30. 3. 1693. — b) † Sophie Lucie Schrader,  
∞ 19. 10. 1647, † 22. 3. 1684.

Vater von V e: c) † Philipp Sigismund Bremer, Freisasse zu  
Brinkum, wohl aus Dreje bei Bremen, † vor dem 6. 11. 1694. S

Bon V f: d) † Nicolaus Schuster, 1669 Hofjäger in Hannover,  
später Oberförster und Wildmeister zu Herzberg. S

Eltern von V g: e) † Andreas Kaspar v. UsIar, \* Schöningen  
1. 9. 1654, stud. jur. et phil. zu Helmstedt 1671, zu Jena 1673,  
<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Jahr zu Leipzig, 1677 Amtsverwalter, 1686 Amtmann, 1704 Ober-  
amtman zu Harzburg, † 4. 12. 1706. — f) † Katharine Sophie  
Knorre, ∞ Harzburg 4. 7. 1682. Ihre Schwester Agnes Barbara,  
\* Hannover 6. 12. 1666, † 30. 11. 1703, war ∞ mit Heinrich Rudolf  
v. UsIar, Kurfürstl. Braunsch.-Lün. Amtmann zu Herzberg. Vgl. Cm 323  
der Kgl. Bibl. in Hannover.

Eltern von V h: f) † Joachim Niemeyer, \* Celle 25. 6. 1638, Kurfürstl.  
Amtmann zu Polle, † 30. 12. 1706. — g) Anna Margarete Wichmann,  
get. 19. 7. 1650, ∞ Hannover 16. 3. 1667, † Polle (Weßer) 14. 2. 1703.

\*) S. 206 unten.

\*\*) Urkundlicher Nachweis der Abstammung fehlt.

Vater von Vi: h) † Martin Brauer, Kurfürstl. Amtmann zu U. 81 Oldenstedt b. Ufzen, † 1717. **S** VI—VIII

Von Vk: i) † Rudolf Friedrich Lehsemann, Kauf- und Handelsmann wie auch Ältester Bürgermeister in der Stadt und Festung Nienburg (Wefer), \* 1635, † 23. 10. 1716\*). **S**

C. VII. Vater von VI a: a) † Joachim Griesbach (Nr. 448), Verwalter in Braunsbergk (Allodialgut Braunsberg b. Güstrow?). **S** Ein Zusammenhang mit den Familien Griesbach, die seit 1489 zu Mülhausen bzw. seit 1547 zu Wildemann im Harze auftreten, ließ sich noch nicht nachweisen.

Eltern von VI b: b) † Dietrich Schrader, Amtmann zum Brunstein (Domäne bei Northeim). **S** — c) † Kathrina Hagemann, † 22. 3. 1684. **S**

Von VI e: d) † Johann Heinrich v. Uslar, Amtmann zu Harzburg. — e) † Anna Magdalene Reiche.

Von VI f: f) † Johann Knorre, Rentmeister in Celle und Hannover, † vor 4. 7. 1682. Sein Bruder, Balthasar K. der Jüngere, war \* Celle 9. 2. 1607, ∞ mit Anna M. Blume, dann mit Ilse Chemnitius; † als Regierungsrat zu Einbeck 18. 2. 1675. — g) † Ilse Katharine Hattorf, \* 23. 11. 1633, † 23. 11. 1707.

Von VI g: h) † Johann Wichmann. — i) † Margarete Magdalene Ludowieg, ∞ Hameln 8. 10. 1648.

VIII. Eltern von VII d: a) † Heinrich v. Uslar, juris consultus und Patricius zu Goslar (Nr. 936). — b) † Dorothea Marie v. Brock.

Vater von VII e: c) † Andreas Reiche, Fürstl. Kammermeister zu Wolfenbüttel und Propst des Klosters St. Laurentii zu Schöningen. **S**

Eltern von VII f: d) † Balthasar Knorre, 30 Jahre Fürstl. Rentmeister zu Celle. — e) † Margarethe Eggeling.

Eltern von VII g: f) † Heinrich Hattorf, Kämmerer zu Osterode. Er baute dort ein „Erb-Begräbnüß“, worin z. B. 1703 seine erwähnte Enkelin Agnes Barbara v. Uslar „geb. Knorrin“ beigesetzt wurde. — g) † Dorothea Rohde, „aus dem uralten Geschlecht der Rohde zu Duderstadt“. **S** Vgl. Wolf, Geschichte von Duderstadt, über die von Roden.

Vater von VII h: h) † Henning Wichmann, Organist an St. Bonifacii zu Hameln. **S**

\*) Vorfahr (?): H(einrich) Lehsemann, begr. 6. 7. 1622 zu Hannover.

II. 81 Bon VII: i) † Konrad Ludowieg, Amtmann zu Poße a. d. VIII - XI Wefer. S

IX. Eltern von VIII a: a) † Christoph v. Uslar, Kaufmann, Patrizier und Ratsverwandter zu Goslar (Nr. 1872). — b) † Anna Rufack\*).

Bon VIII b: c) † Christoph v. Brock, Propst des Klosters Wöltingerode. — d) † Dorothea Busch.

Eltern von VIII d: e) † Stephan Knorre, Hofgerichtsassessor und Syndikus zu Celle. — f) † Anna v. Elke.

Bon VIII e: g) † . . . Eggeling. — h) † . . . Cleve.

Bon VIII f: i) † Heinrich Hattorf, Fürstl. Braunschw.-Lüneb. „Eysen-Factor“ zu Osterode. — k) † Elisabeth Dortmund. S

X. Eltern von IX a: a) † Heinrich v. Uslar, Patricier zu Goslar, † 7. 7. 1594 (Nr. 3744). — b) † Katharina Grimm.

Vater von IX b: c) † Andreas Rufack, kaiserl. Obrist-Wachtmeister in Ungarn. S

Eltern von IX c: d) † Gerhard v. Brock, „vornehmer Kaufmann in Lübeck“. S — e) † Anna v. Elpen.

Vater von IX d: f) † Dietrich Busch, kaiserlicher und kgl. Polnischer Münzmeister in Breslau und Krakau, — identisch mit dem in Anm. 62 (Rumann) bei VI k Benannten. S

Eltern von IX e: g) † Dettmar Knorre, Handelsmann und Ratsverwandter zu Halberstadt. — h) † Anna Lakenmacher.

Bon IX f: i) † . . . v. Elke. — k) † . . . Deichmann.

Bon IX g: l) † . . . Eggeling. — m) † . . . Baumann.

Bon IX h: n) † . . . Cleve. — o) † . . . Lutterloh.

Bon IX i: p) † Valentin Hattorf, juris practicus zu Duderstadt. S — q) † Anna Busch. S

XI. Vater von X b: a) † Hans Grimm, Ratsverwandter, Berg- und Hüttenmeister zu Goslar (Nr. 7490). S

Vater von X e: b) † Marx v. Elpen, Bürgermeister in Lübeck. S

Eltern von X g: c) † . . . Knorre. S — d) † . . . Waldmann. S

Bon X h: e) † . . . Lakenmacher. — f) † . . . v. Damm. S

Bon X i: g) † . . . v. Elke. S — h) † . . . Heineken. S

Bon X k: i) † . . . Deichmann. S — k) † . . . Untertoffel. S

Bon X l: l) † . . . Eggeling. S — m) † . . . Ziegenmeyer. S

\*) Beide identisch mit den in Anm. 62 (Rumann) bei V ef Benannten. Vgl. Cm 374 bei der kgl. Bibliothek zu Hannover.

Bon Xm: n) † . . . Baumann. S — o) † . . . Bock. S A. 81 XI  
Bon Xn: p) † . . . Cleve. S — q) † . . . v. Götting. S  
Bon Xo: r) † . . . Lutterloh. S — s) † . . . Reiß v. Sar-  
stedt. S

Bgl. zu IX–XI Cm 179 und 374 unter den Personalschriften der Kgl. Bibliothek zu Hannover. Die von Elzes saßen in Hildesheim und auf einem adelig freien Hofe in Gr. Burgwedel; als Stammort kommt neben der Stadt Elze bei Hildesheim wohl namentlich das Dorf Elze — nicht weit von Burgwedel — in Frage, wo sich auch ein adelig freier landtagsfähiger Hof befand. — Die Hattorfs werden auch als von Hattorfs bezeichnet. Ebenso werden die Cleves (IX h, X n, XI p) in Cm 179 ständig von Cleve genannt, wie sie auch sonst nicht selten als adelig angesehen wurden. Doch waren Paul Cleve (∞ 1576 mit Wommele Esich, † 1581, vielleicht ein Bruder von X n), Vikar zu St. Blasius, später in Frankenberg bei Goslar, und seine nächsten Nachkommen noch bürgerlich, wenschon die v. Cleves in Mecklenburg und Hannover von ihm abstammen.

---

„Noch heutzutage bewegt sich manches nichtsagenden Menschen Denken bloß um seinen Stammbaum. Aber der Mißbrauch hebt den rechten Gebrauch nicht auf. Ein Mensch, der gar nicht nach seinem Vater und seinen Vorfahren fragt, kann auch den Stolz des Emporkömmlings haben, der noch viel widerwärtiger ist als der Ahnenstolz. Nein, wir sind an die Ordnung der Familie gebunden; wer keine Vergangenheit hat, hat auch zumeist keine Zukunft, und der Kinder Ehre sind ihre Väter (Spr. Sal. 17, 6). Solches Geschlechtsregister kann ebensogut demütig machen, wenn man sieht, wie viel man andern zu danken hat, wie viele treffliche und verdienstvolle Männer in unsrer Familie vor uns und für uns gelebt haben“ (Emil Frommel).

---



## IV. Zusätze und Berichtigungen.

Vorab wird auf die Berichtigungen zu S. 53 und S. 158 sowie zu S. 66 hingewiesen.

Die Zusätze geben vor allem aus dem 17. und 18. Jahrhundert auszugsweise oder vollständig verschiedene Schriftstücke wieder, die in manchem ähnlichen Werke einen Ehrenplatz einnehmen würden, hier aber wegen des der ganzen Schrift anfänglich zugemessenen engeren Rahmens zurückgestellt worden waren. Die im Schlußworte dargelegte Verzögerung um zwei volle Jahre, die der Abschluß des schon begonnenen Druckes infolge des Krieges erfuhr, hat einmal zu den dort erwähnten Zusätzen über die Kriegszeit geführt, dann aber auch Gelegenheit geboten, neben einigen dem Herausgeber neuerdings zugegangenen Mitteilungen jenen wertvollen, auch den andern Familiengliedern bisher wohl ausnahmslos unbekanntem Stoff wenigstens nachtragsweise beizugeben. In die späteren Abschnitte der Schrift sind Ergänzungen der einen wie der andern Art tunlichst unmittelbar eingefügt worden. Daneben hat die Reihe der beigegebenen Abbildungen die unten im Zusätze zu S. 42 bemerkte erhebliche Erweiterung erfahren. Neu hinzugekommen sind endlich die Tafeln mit nachgebildeten Unterschriften.

Zu S. 12–14. Daß bare im Friesischen sowohl „Bär“ wie „kraftvoller Mann“ bedeutet, findet nach Grimms Wörterbuch in anderen altgermanischen Sprachen Seitenstücke. So drückt darnach auch biörn im Altnordischen sowohl ursus wie vir aus, und ist der Sinn des verwandten angelsächsischen beorn sogar immer vir fortis. Wird bare auf bero zurückgeführt, so ist also mit Winklers Ausführung (S. 14) anzunehmen, daß ursprünglich die Kinder, Enkel usw. eines bestimmten, durch Kraft und Mut hervorragenden Mannes durch den Beinamen „die Baringe“ gekennzeichnet wurden, bis der Name zum festen Familiennamen wurde. Übrigens vermutet Grimm, daß der Tiername Bär mit dem germanischen Zeitwort baren = tragen und dem lateinischen parere (parens) zusammengehört, und daß er ursprünglich im Sinne von „der Vater“, „der Alte“ mit Scheu nur bildlich auf den Beherrscher der Wälder angewandt wurde. Dann würde sich die spätere Nebenbedeutung „starker Mann“ um so natürlicher ergeben, vielleicht sogar paro und bero auf dieselbe Wurzel zurückgehen. Vgl. auch S. 178.

Zu S. 16. Unter der Überschrift „Hübische Familien“ bemerkt Habicht (S. 81 der oben auf S. 196 erwähnten Schrift): „Die Bezeichnung an sich ist

schon seltsam genug. Es liegt eine merkwürdige Mischung von Selbstbewußtsein und Sichbescheiden darin, von dem Worte selbst ganz abgesehen.“

Zu S. 19 f (Wappen) sei nachgetragen: Der Brief des Nikolaus B. vom 4. 2. 1644, der unten bei V b erwähnt wird, zeigt Reste eines Wappensiegels, aber nur undeutlich. Dagegen befindet sich neben der Unterschrift Joh. Georg Barings ein zwar wohlerhaltenes, aber fremdes Siegel unter der unten bei VII b angeführten Urkunde vom 14. 7. 1728. B. scheint ebenso, wie die Witwe seines Vorgängers daneben, ein ihm gerade zur Hand befindliches Pottschaf eines andern benutzt zu haben, wie das vormals nicht selten geschah.

Zu S.  
16—23

Übrigens hätte sich ein auf den Namen Baring hinweisendes redendes Wappen mit einem Bären weder im Alt-Hoch- oder Niederdeutschen, noch im Mittel-Hochdeutschen bilden können, sondern nur im Mittel-Niederdeutschen, das von Drenthe bis Hannover gesprochen wurde. Denn nur hier wurde für ursus Ba ar, bäre, bär gesagt, in jenen anderen Sprachen aber bero, beer, Bär oder dem ähnlich, sodaß das Wappen, wenn es auf ihrem Boden entstanden wäre, vielmehr auf Bering hingedeutet hätte. Vgl. oben S. 11.

Ursprünglich wird die Schreibart des Namens zu seiner Aussprache gestimmt haben. Für eine später mit der Änderung der Sprache eintretende Spannung zwischen beiden ist kennzeichnend, daß der Name im hannoverschen oft „Bahring“ oder — wie in der unten zu VI b erwähnten amtlichen Urkunde von 1679 — „Bahringk“ geschrieben wurde, bei der luxemburger Linie dagegen „Barring“ (1701, 1764) und „Barringh“, wie sich z. B. 1705 der Vater des S. 14 genannten Joh. Heinr. B. auf Wallerode unterzeichnete. Im Adelsdiplom des letzteren von 1717 wechseln die Schreibarten „Baringh“ und „Baring“. Die letztere wurde darnach auch bei der luxemburgischen Linie die übliche; die hannoversche Linie hat an der ursprünglichen Schreibart ständig festgehalten. Dabei blieb auch der englische Zweig; freilich verfiel sein Name in England der Aussprache „Behring“.

Zu S. 22, Z. 6 vgl. P. v. Hedemann in den Fam. Gesch. Bl. 1915 S. 67: „Quellen aus Privatarchiven anzugeben, hat für die Öffentlichkeit fast nie Wert.“

Zu S. 23. In Reihe 7 und 8 haben anstelle von 193, 168 und 361 die Zahlen 194, 172, 366 zu treten.

Zur Ergänzung der dort für die hannoversche Linie gegebenen Zahlen und zur Vergleichung mit der in Abschnitt 3 des Anhangs (S. 183) aufgestellten Statistik über Vorfahren seien hier aus dem S. 22 erwähnten Vortrage des Herausgebers von 1909 folgende Zahlen über die ganze Sippe wiedergegeben.

Die Zahl aller der Familie Baring zugehörigen Nachkommen des Petrus Baring wurde dort mit 604 angenommen, 352 Söhnen, 252 Töchtern. Davon gehörten in Deutschland nur 2 dem erblichen Adel an, in Luxemburg 46, in England über 150. Von den 207 Söhnen, die nicht in jugendlichem Alter verstarben und deren Lebensstellung bekannt ist, waren 13 Richter und Rechtsanwälte, 34 in höheren staatlichen und städtischen Ämtern. Ferner waren darunter 33 Geistliche, 3 in höheren Schulämtern, 5 Ärzte, 1 Apotheker, im ganzen also 89 Studierende. Dem Handel und Gewerbe sowie der Landwirtschaft widmeten sich 12 Bankiers und Großkaufleute, 20 Kaufleute und Gewerbetreibende mittleren Standes,

- Zu S. 23—42 6 gewerbliche Arbeiter, 37 Gutsherrn und Pächter größerer Landgüter zusammen 75. 43 waren Offiziere. Dem Bekenntnisse nach waren 556 evangelisch, 46 — in der luxemburger Linie — katholisch.
- Zu S. 24, Reihe 4 ff: Nach den inzwischen erfolgten Ergänzungen der Vorfahren-Liste ist ein Ahnen-Verlust auch insofern ersichtlich, als die — der freien Reichsstadt Goslar angehörigen — Ve, f und Vlk in Anm. 62 samt ihren Vorfahren identisch sind mit IX a, b und Xf in Anm. 81 (im Anhange).
- Zu S. 24, letzte Reihe: Lies Drenthe statt Dreuthe. In Anm. 9 ebd. lies Pehler statt Prehler.
- Zu Abschnitt 10, S. 24—26, finden sich wesentliche Ergänzungen nicht nur in der auf S. 26 bereits angeführten Anm. 96 a (S. 161), sondern auch in den Anm. 56, 73 a und vor allem in der Vorbemerkung vor VIII d (S. 59, 76, 123).
- Zu S. 27, 10. Reihe v. u.: lies „der Parteien“ statt „den Parteien“.
- „ „ 30, 1. „ lies „ihre“ statt „ihr“.
- „ „ 32, 9. „ „eine“ „ „ein“.
- „ „ 39, 7. „ v. u.: lies 36 statt 35.

Zur vorletzten Reihe sei angemerkt, daß ein Volk wahrscheinlich schon dann zurückginge, wenn keinem Ehepaare mehr als 4 Kinder, sicherlich aber dann, wenn keinem mehr als 2 Kinder beschieden wären; vgl. Roscher, System der Volkswirtschaft § 252 Anm. 3. Derselbe, in seinem Urtheile sonst so milde, Nationalökonom spricht (a. a. O. § 251 Anm. 12) von einer „in Wahrheit atheistischen, materialistischen und unsittlichen Gesinnung“ solcher Eltern, die schon eine Vergrößerung der Kinderzahl über 1—2 hinaus scheuen, obwohl sie gesund und auskömmlich gestellt sind.

- Zu S. 42. In der ersten Spalte ist statt der Zahl „17“ (unter V 4) „19“ zu setzen; in derselben Reihe statt „1—6“ (unter b): „1—8“. Ebenso ist in der ersten Sp. die Zahl „35“ in „36“ zu verändern und in derselben Reihe „1—12“ in „1—13“; endlich in der ersten Sp. „16“ in „18“ und in derselben Reihe „w 1“ in „w 1, 2“ sowie h 1, 2 in k 1—3. Ferner ist in Rücksicht auf die nach dem Drucke von S. 42 erfolgte Aufnahme weiterer Bilder das Zeichen \* noch beizufügen: bei XII a, bei 1—5 unter XI f, bei 1—7 unter X e, bei X f, bei 1—7 unter IX d, bei 1, 2 unter X k, bei 1—10 unter VII c, bei VIII d, bei 1—5 unter VIII d, bei IX g, noch zweimal bei 1—8 unter IX g, ebenso noch zweimal bei 1—5 unter X n und bei XII n. Das Zeichen ○ ist noch beizufügen bei X e, bei VIII d, bei IX g, IX h und X n.

So erhöht sich die Zahl der Bilder von Barings auf 38, daneben sind 9 Frauen Baring durch ihr eigenes Bild und teilweise außerdem durch Bilder von Vorfahren (6 im ganzen) vertreten, ferner 2 Frauen nur durch Bilder von Verwandten. So sind 47 Träger des Namens Baring abgebildet, während die Gesamtzahl der Bilder 55 beträgt. — Vgl. noch die Vorfahrentafeln C, D<sup>1</sup> und D<sup>2</sup>, wo überhaupt auf 15 Bilder verwiesen wird; 4 von diesen stellen Barings dar, 4 die Frauen von Barings, 5 die Vorfahren derselben Frauen und 2 die Verwandten anderer Frauen Baring.

Beiträge zu den erheblichen Kosten der Beilagen sind in dankenswerter Weise aus allen Zweigen der Familie gegeben worden, vor allem von Herrn Carl Baring-Leipzig und seinen näheren Verwandten sowie von dem Harburger Familienkreise; Herr Hermann B. hat u. a. die Beschaffung des Bildes von Eberhard v. Holle gefördert. Herrn Otto Baring-Hannover ist die Beigabe vieler Bilder seines in Deutschland leider nur noch auf wenigen Augen stehenden Familienzweiges zu danken.

Zu S. 43, II. Daß Franz B. seine erste Pfarre zu Elvestorf — Elvedorpi, Elvestorfii — gefunden habe, sagen die ältesten Berichte, z. B. Möllers *Cimbria literata* (oben S. 28), ebenso S. 54 der praefat. zur *Clavis diplomatica*; auf dasselbe läuft die Bezeichnung „prope Winsen a. d. Luhe“ hinaus (bei Meier-Strubberg, oben S. 29; Manecke, Lüneburg I 256). Elvestorf — Eberhard B. (IXd, S. 76) datiert 4. 11. 1823 (unten zu S. 76) „Elbstorff“ — ist aber nie Pfarrdorf gewesen!

Zu S.  
43 — 47

Könnte Ebstorf gemeint sein, im gleichnamigen Amte? Im 16. Jahrh. wurde es Ebestorp, also sehr ähnlich geschrieben. Nicht minder kommt das Pfarrdorf Elstorf im Amte Moisburg in Frage. Alle drei, nicht weit auseinander gelegenen Orte gehörten zur fraglichen Zeit zum Gebiete des Herzogs Heinrich von Lüneburg (Manecke a. a. D. I, 206; II 5, 6). In einer Schrift von 1778 heißt es denn auch, Franz B. sei Prediger „zu Elsdorf“ gewesen, „oder, wie andere sagen, zu Winsen“; vgl. die Kirchengeschichte von Burtehode in Bd. 10 der oben S. 188 genannten Zeitschrift „Altes und Neues“. Kirchenbücher aus jener Zeit gibt es an keinem von diesen Orten.

Daß B. die Kirchenordnung für Burtehode verfaßte (s. S. 44), läßt sich übrigens — wie eine Nachprüfung der Quellen ergab — nicht sicher behaupten; wohl aber entwarf er *Ordinationem ecclesiae Ducatus Saxoniae inferioris geminam*.

Zu S. 45, III. Über Johann B. und seinen Vater Franz s. auch S. 186—188.

Zu S. 47 ff, Vb: Über Herzog Georg s. neuestens den Aufsatz „Herzog Georg von Calenberg, als Staatsmann, Feldherr und Schöpfer der hannoverschen Armee“ von Wilhelm Rothert in der Zeitschrift „Niedersachsen“ 1914 S. 8 ff.; S. 27 findet sich dort auch sein Bild. Über sein vielfaches Vorkommen unter den Ahnen Friedrichs des Großen und Kaiser Wilhelms II. s. Lorenz, Lehrbuch der ges. wiss. Genealogie S. 301. Am 12. 12. 1640 wohnte Herzog Georg zuerst in dem Schlosse, das er seit 1636 in Hannover am Leine-Ufer hatte erbauen lassen.

In der kgl. Bibliothek zu Hannover ist noch die Leichenpredigt für Nikolaus Baring — von L. Walther — vorhanden. Nach ihr kommen zu den auf S. 49 angeführten Kindern von N. B. jedenfalls noch 2 vor dem Vater verstorbene Töchter. Ferner waren darnach wie nach S. 49 bis zum Tode des Vaters 5 Söhne geboren; dagegen stimmt es nicht ganz zu S. 49, daß nach der Trauerrede einer von diesen Söhnen schon damals verstorben war. Außer Georg und Henning hat jedenfalls Eberhard Christoph den Vater überlebt.

Von Nikolaus selbst heißt es in jener Rede: „Er hat ausgerottet, zerissen, verderbet und zerbrochen, nämlich alles gottlose Wesen, und kein Blatt fürs Maul genommen; aber auch gebawet und gepflantzet und den Weg zur Seligkeit recht gezeiget, hat auch sein Amt mit heiligem unsträflichem Wandel geschmücket, darin er ein Fürbilde der Heerde worden ist“.

In der Geschichte des Lyzeums zu Hannover (Hannov. Gesch. Bl. 1912 III S. 90 ff.) wird Nikolaus B. unter denen genannt, die zur Zeit des Rektors Eberhard Baring die bis dahin unbedeutende Schulbibliothek durch Schenkungen vermehrten. — Ein dem Nikolaus B. gehörig gewesenes theologisches Buch vom Jahre 1592 ist in den Besitz des Herausgebers

Zu S. 47 ff

gelangt; auf dem Titelblatte ist eingetragen: „Nicolaus Baringius Hannoverae MDCXXXVIII“.

Die Univ. Bibl. zu Göttingen besitzt noch einige kleine Handschriften von Nik. B. in den MS Hist. lit. 47<sup>o</sup> Bl. 16a (sowie von Eberhard B. — Vc — das. Bl. 19<sup>b</sup>) und MS philos. 110. I Bl. 62 ff. Die letzteren sind 2 Briefe an den Helmstedter Professor Georg Calixtus vom 13. 4. 1642 und 4. 2. 1644. Die angef. Bl. 16 u. 19 sind Blätter aus dem Stammbuche von Justus Oldekop, der 1642 und 1644 in Hannover, 1643 in Helmstedt Theologie studierte. Nikolaus B. schrieb ihm am 27. 3. 1642 eine Stelle aus der griechischen Cateches. mystagog. 1 des Cyrillus Hierosolymitanus\*) auf das Blatt, darunter dann: „Humanissimo Dm<sup>o</sup> Possessori L. M. Q. (libens meritoque) memoriae et benevolentiae ergo inferebam (weiter, wie unten auf Tafel XXII ersichtlich).“

Von den Briefen macht der erste den genannten berühmten Theologen auf einige Handschriften aufmerksam, u. a. auf: „Wihelmi Kettelarii, episcopi Monasteriensis, epistolae, scriptae eodem anno (1557), quo ob purioris doctrinae amorem Episcopatum resignavit. Haec ad Te, Praeceptor et Patrone aeternum venerande, scribere volui, ut . . ., verbo monitus per puerum meum descriptas epistolas illas proxime mitterem.“

Aus dem zweiten Briefe: „Cum nuper in pagellas quasdam Bilibaldi Pirkheimeri\*) incidissem, qua vulgatam illam de Maria Magdalena opinionem oppugnat, quod fuerit famosa illa, cujus S. Lucas cap. VII. meminit, meretrix, operae putavi fore pretium, si typographo nostro novo, qui alias nihil habebat quod ageret, recudendum traderem. Addidi autem aliquando uberiorem hujus quaestionis tractationem, quod viderem Papistas etiamnum, licet a viris istis eruditissimis moniti, in errore illo vulgato inhaerere.“

Mitto istum libellum . . . Addidi quaedam . . . Illa forsam jam videris (Quid enim te fugit!), mittere tamen volui, ut studium et observantia mea constaret.“

Die Briefe zeichnen sich vor anderen durch eine feste schöne Handschrift aus

Das von Rotermund (oben S. 48) auf S. 103 unter 14 angeführte Werk heißt: „Deliciae epistolicae“ herausg. von Jo. Henr. v. Seelen, Lübeck-Ratzeburg 1729. Nach Briefen Luthers, Melanchthons u. a. sind darin als Nr. 35—37 S. 172 ff auch 3 Briefe von Nik. Baring an Menno Hanneken, Superintendent zu Lübeck, abgedruckt. Unter Absehen von ihrem theolog. Inhalte sei daraus folgendes wiedergegeben.

„Quod homini ignoto tam facile amicitiae tuae fores aperire meque immerentem ad illam admittere voluisti, magnopere me exhilaravit, vidique etiam in hoc verum esse illud veriverbium: „Quo quis doctior eo humanior“. Ego, vir praeclarissime, omnem operam dabo, ne facilitatis tuae te unquam poeniteat, idque curabo, ut in continuanda sanctissima

\*) *Ἔργα τοῦ σατανᾶ πάντα ἐστὶν ἡ ἀμαρτία, ἣ καὶ ἀποτάσσονται ἀναγκαῖον. ὅσοι καὶ τὸ σατανᾶν τις ἀποφυγῶν, πάντως καὶ τὰ τούτου ὅπλα ἀπέφυγε. πᾶσα οὖν κατὰ εἶδος ἀμαρτία ἐγκρατεῖται τοῖς τοῦ διαβόλου ἔργοις.*

Wer einem Gewaltherrscher entrinnt, entzieht sich auch dessen Waffen. So soll sich von der Sünde frei machen, wer von ihrem Herrn frei sein will; denn Sünde ist des Teufels Werk.

\*\*) Willibald (auch Bilibold) P. Kärnberger Ratsherr sowie Kaiserlicher General, dabei vielfältiger Schriftsteller, † 1530; er gab dem 22. Dezember seinen Namen.

haec nostra amicitia nihil in me desiderari possit, quod et de Tua Excell. spondeo, imo, quae humanitas Tua est, mihi promitto...  
Habuimus nuper in vicinia horrendum exemplum irae divinae, in vicina nobis urbe Brema: fulmen in turrim, quam Pulverariam vocant, lapsum non solum eam a fundamentis evertit, sed et multos homines et contiguas domos interemit et diruit. Nec e locis, ubi de Pace Universali Germaniae tractatur, prospera et laeta nobis annunciantur. Deus, in cuius manu corda Regum, combinet ea vinculo charitatis, ut tandem aliquando, post tot exantlatas calamitates, respirare queamus.“ (Hannover, 16. 8. 1647.)

„Optoque, ut novus hic inchoatus annus Pl. R. T. Exc. prospere ac ex animi sententia decurrat, nobisque optatam tam diu et tot laorimis expetitam pacem afferat.“ (Hannover, 23. 1. 1648.)

Vorher der 24. 10. 1648 den „mit so viel Tränen ersehnten“ Frieden brachte, starb B., noch nicht 42 Jahre alt, wie mancher andere Baring viel zu früh für die Seinen, aber auch — das lassen von ihm schon seine Briefe erkennen — zu früh für sein Amt und seine Wissenschaft.

Über die Familie von Sophia Johanna Stucke, der Gattin des Nikolaus B. (Ann. 43), ergibt S. 225 von Manes's Sammlung noch: ihr Vater Konrad war ∞ mit Sophia Wilckens, der in Ann. 43 genannte bedeutende Dr. jur. Johann Stucke, \* 24. 7. 1587, war Konrads jüngerer Bruder (nicht Vetter). Ein dritter Bruder, Kaspar Stucke, war ebenfalls Dr. juris und „erst herzoglicher Gesandter, hernach der Königin Christina in Schweden Bremischer Rat“.

Zu S. 49 ff., Vc. Aus der unten zu S. 151 erwähnten Schrift über Th. Berckelmann ergibt sich (S. 109 ff. daf.) Näheres über den Metroph. Critopulos aus Berrhoe in Mazedonien. Am 30. 9. 1624 traf dieser in Helmstedt ein, nachdem er im Auftrage des Patriarchen Cyrillus 5 Jahre in England gewesen war.

In den Hannov. Gesch.-Bl. 1912 III S. 90 f. wird bezüglich der oben S. 50 erwähnten Blüte der Hohen Schule zu Hannover bemerkt, daß aus der Zeit des Eberhard Baringschen Rektorats die ersten Nachrichten von einer Schulbibliothek stammen. Es sei eine von B. aufgestellte Berechnung des Bücherbestandes vom 29. 12. 1647 vorhanden. An den Spenden für die Bibliothek habe sich nach Aufzeichnungen B.'s vom Jahre 1643 vor allem er selber beteiligt. Nach manchen sonstigen Einträgen habe B. die Bibliothek gut verwaltet. „Die freie Lehrmethode und der große Umfang der Bildungsfächer ließen die Schule geradezu zu einer Konkurrentin der niedersächsischen Universitäten werden.“ (Habicht — s. oben S. 196 — S. 45.)

Auf S. 96 der angeführten Geschichtsblätter finden sich nähere Angaben über die oben S. 50 erwähnte Trauerfeier nach dem Tode Herzog Georgs, zu der sich der Rat der Stadt am 16. 5. 1643 im Schulgebäude versammelt hätte; nur wenige Bürger hätten den Herzog so gut gekannt, wie Eberhard B. —

Das schon S. 224 erwähnte Stammbuchblatt Eberhard B.'s bietet den Trimeter eines griechischen Dichters, vielleicht Menanders \*): „Πένητος ἀνδρὸς οὐδὲν ἀσφαλτέστερον“ = Nichts Gesicherteres als ein armer Mann. (Um sichersten gestellt ist doch ein armer Mann: wer nimmt ihm was, und was kann er verlieren?!) Darunter steht: „Humanissimo et Praestantissimo Dm<sup>o</sup> Possessori Benevolentiae caussa asseripsit Eberhardus Baringius, Scholae Hannoveranae Rector mpr. 1643. XV. Kal. Quintileis. B.'s Lebenslauf läßt ahnen, daß bei allem Humor das Dichterwort für ihn, den πολύτροπον, mehr war als ein leichter Scherz.

\*) Über ihn Goethe zu Eckermann 12. 5. 1825.

Zu S. 51, 52. Zu S. 51, Vd. S. Stoffregen, Chronik von Wülfsinghausen und Wittenburg (Leipzig, 1895), schreibt S. 104: „Henningus Baring, Pfarrer hier 1642—1681, vorher in Kalenberg. In seine Zeit fällt die Erhöhung der Freitisch-Ablösung in Wülfsinghausen von 42 auf 80 Taler; auch der Freitisch zu Wittenburg wird mit 45 Tlr. 27 Ngr. abgelöst. Im selben Jahre wurde auch die Pfarre um 100 Taler verbessert. B. hat sogleich 1642 die Führung von Kirchenbüchern begonnen, auch hat er sonst viele Pfarrnachrichten gesammelt, die bei Abfassung dieser Chronik sehr zu statten kamen.“

B.'s hochstehende Persönlichkeit tritt uns in Scherz und Ernst noch in zwei lateinischen Briefen entgegen, von denen der eine an den bedeutenden Helmstedter Theologen Jakob Horneius, der andere an dessen Sohn Johannes gerichtet ist, und die abschriftlich in der Brieffammlung des Sup. Kieseberg († 1686) — MS philos. 117, Bl. 245, 250 der Univ.-Bibl. zu Göttingen — erhalten sind.

Im letzteren Briefe heißt es: „... Retine, quaeso, istum animum et occasionem scribendi nullam amitte; tum scribendo fiet uberior tua oratio, praesertim si omnes nervos in scribendo fueris expertus... Nam cum pater tuus singulari benevolentia me persecutus fuerit et in hunc usque diem persequatur, nisi te ibidem complecterer, ingratus essem. Ego verum te amo non solum propter parentis tui in me merita, sed etiam propter te ipsum, quem vidi modestum et amantem litterarum. In hoc igitur persevera... cumprimis exemplum patris intueri. Sed satis admonitionum! Vale et omnes viros meo nomine saluta. Dabam ex museo kal. Octobr. anno 1639. Tui amantissimus Henningus Baringius.“

Aus dem anderen Briefe: „... Optime mi domine Jacobe... quid facias? *τίς ἐξ Ἰεσῶν ἀνάγκας . . . δεῖ γένοι.* Me miserum, qui continuis istius viri consiliis tum temporis nolui parere! eu jam noxa parata est. Sed res turbidae consilium, non fletum, expetunt. Tu velim, si me amas, statum vestrum et totius academiae exponas... Rogo autem, ne ulli hominum meas miserias, ne *ἐπιχειρήματα* materiam habeant ridendi. Vale et de omnibus minimis maximis rescribe, hoc erit mihi solido gaudio; Dabam ex museo in arce Calenberg Idibus Quinctileis anni MDCXXXIX. Tui observantissimus Henningus Baringius.“

Die Briefe sind mit vielen Abkürzungen geschrieben in der „Studierstube auf Schloß Kalenberg“, das einem ganzen Lande, aber nicht einmal einem Dorfe seinen Namen gegeben hat; die Domäne Kalenberg gehört jetzt zur Dorfgemeinde Schulenburg, nahe der Marienburg und Nordstemmen. — Über die Universität Helmstedt — gegründet 1576, aufgehoben 1809 — s. S. 32 und 49.

Zu S. 52, Vd 1. Johann Daniel B. ∞ 1690. Seine Gattin überlebte ihn. „Er war ein guter Jurist und hat advocando verschiedene wichtige Prozesse glücklich geführt.“ Infolge eines landesherrlichen Erlasses vom Jahre 1715 verfaßte er einen ausführlichen Bericht über die Geschichte und den Zustand der Stadt Eldagsen, den Daniel Eberhard Barina (VII d) in seiner „Beschreibung der Saala im Amte Lauenstein“ Teil II S. 55—81 mitteilt, mit einigen Angaben über den Verfasser.

Zu S. 52, VII a. In der Univ.-Bibl. zu Göttingen enthalten noch MS jurid. 42, 97 und 364 Gutachten von Johann Nikolaus B.: Vd. 42 Bl. 44 ff. ein solches vom 3. 7. 1734 über die Gerichtsbarkeit des Klosters St. Michaelis; Vd. 364 Bl. 13 ff. ein anderes vom 26. 10. 1731 „wegen des zu renovierenden Münzbedittes“. In Vd. 97 Bl. 5 ff. spricht sich B. unter dem 26. 5. 1744 gegen die Zulässigkeit eines „dem Zelleischen Amts-anwalte (als Vertreter des Kurfürsten im Zivilprozesse) deferierten

jusjurandum calumniae“ aus. Andere Schriftstücke des Bandes enthalten wieder Gutachten über B.'s Gutachten und den diesem entsprechenden Entwurf einer Verordnung. B. sagt u. a. (Bl. 13, 7): „Die Kalenbergischen, Grubenbagischen und Hoyaschen Gerichte sollen angewiesen werden, sich nach der *VD* zu richten. Die Lüneburgische Landschaft aber hat, ni fallor, pinguiora jura, und wird sich wohl in den Recessen finden, daß ohne ihre Einwilligung keine Gesetze gemacht werden sollen. . . . Der Eid ist dignitati und schuldigen existimationi principis, auch sonst den Rechten schnurstracks zuwider und zugleich an sich impracticabel.“

Zu S. 53. Vor VIII a ist einzufügen:

13. † Karl Anton Philipp, j. VIII b.

Zu S. 54, VIII a 1. Der Herausg. besitzt ein Stammbuchblatt, auf dem eingetragen ist:

„Labitur occulte, fallitque volabilis aetas,  
Et nihil est annis velocius.“ Ovid.

Göttingen XXI. Jan. 1784. J. G. M. Baring, J. A. C.“

Zu S. 54, VIII a 2. Anna Sophia Barings Gemahl hieß Compe (nicht Lompe). Sie lebte noch 1807 als Witwe mit einer Tochter zu Hannover.

Über ihre damalige Vermögenslage, über die Pensionsverhältnisse und über Zahlungsstockungen jener Zeit gibt ihre (schon S. 128 erwähnte) Selbst-Einschätzung zur Kriegsteuer vom 6. 11. 1807 Auskunft, in der es heißt:

„Ich Endesbenannte bezeuge hierdurch an Eides Statt, daß da mir die Hoyasche Landschaft die am 10 ten Juny fällig gewesenenen 155 Th. Zinsen und die seit dem 7 ten July fällig gewesenenen 120 Th. Zinsen von der Königl. Rent-Cammer auszuzahlen verweigert haben: so sind mir, nebst meiner einzigen Tochter, nicht mehr als 325 Th. Zinsen zu erheben geblieben. Außer diesen 325 Th. in Golde besitze ich noch eine jährliche Pension von 100 Th., und welche ich von der Rent-Cammer ausgezahlt erhalte. Mein, und meiner Tochter zu zahlendes Quanto beträgt demnach 8 Th. 18 gr. Gold oder in Cassengeld 7 Th. 34 ngr., wozu ich einen freiwilligen Beitrag von 2 Th. 12 ngr. in Cassengelde hinzufüge.“

Zu S. 58, XI b und ebenso zu XII a: Sein Bild anbei.

Zu S. 64, X e. Hinter „Sein Bild“ ist einzufügen: „und das seiner Gemahlin“.

Zu S. 64, X e 3. Oberamtsherr Voigt † Eisenach 20. 2. 1916, bestattet in seiner Heimat Moringen im Solling.

Zu S. 65, XI f 5, Reihe 6 und 7. L. Merkel statt Meckel.

Zu S. 65, Anm. 57 a. Paul Baring erhielt das Eisene Kreuz nach den Kämpfen bei Maroll, nahe Vitry le François; an der Winterschlacht nahm er in der Nähe von Souain teil. Im August 1915 wirkte sein neues Regiment bei der Eroberung von Rowno mit, dann in der Schlacht bei Wilna und verschiedenen Gefechten, bis P. B. am 23. 9. 1915 bei dem Zurückführen seiner Batterie vor Wilejta von einer Gewehrugel getroffen wurde und wenige Stunden später verschied. Sein Bruder, der ihn seit Beginn des Krieges nicht wiedergesehen hatte, nun aber gerade in der Nähe kämpfte, konnte benachrichtigt werden und gab das letzte Geleit, als Paul B. am 24. 9. im Gutspark zu Porjra bestattet wurde.

Sein Abteilungsführer schrieb demnachst: „Paul B. war mir ein überaus wertvoller Batterieführer. Seine Umsicht, seinen unausgesetzten Pflichteifer und seine Unerfrockenheit in allen Gefechtslagen habe ich sehr schätzen gelernt. Ich hatte ihn deshalb vor kurzem zum Eisernen Kreuz 1. Klasse vorgeschlagen. Daneben war er uns allen ein lieber



Zu S.  
65—67

Kamerad, mit dem wir manche frohe Stunde verlebt haben.“ Das Bild Paul B.'s anbei zu ehrendem Gedächtnis.

Theodor B. schrieb in der Zeit vom 23. 3. bis 16. 4. 1916 u. a.:

1. „Die Front bei . . . , gegen die nach dem Tagesberichte der stärkste Ansturm der Russen erfolgte, ist in unserer Nähe. Die gesamte beteiligte Artillerie hat die vollste Anerkennung gefunden; meine Batterie erhielt in Gegenwart aller Batterieführer ein besonderes Lob. Ich schlafe mit meinen Herren in einem kleinen Raume auf der Erde.“

2. „Die Russen haben wieder mit großer Heftigkeit angegriffen, gestern etwa von 3 Uhr früh bis zum späten Nachmittag. Meine Batterie hat 1525 Schuß und die mir unterstellten Haubitzen haben 550 Schuß hergegeben. . . Es ist scheußliches Wetter.“

3. „Ruchen und Marmelade sind angekommen. . . Südlich der Hindenburg-Schneise tobte Tag und Nacht eine Kanonade, wie ich sie kaum je zuvor gehört hatte. Die Russen haben viele schwere Geschütze herangeschleppt. . . Das Fließchen vor unserer Front ist vom Regen mannstief geworden, einen besseren Schutz können wir uns nicht wünschen.“

4. „Heute wieder Schnee und Eis. Ein Überläufer sagt, daß ein Regiment drüben nach der großen Offensive von 16 Kompagnien nur 250 Mann zurückbrachte. . . Sobald es hell wurde, übernahm ich die Feuerleitung vom Hochstand aus. Man konnte in alle Falten hineinschauen, in denen die Russen auf dem Boden gegen unsere Hindernisse herantrotten. Während sie bisher nur Streufeuer bekommen hatten, erhielten sie nun gezieltes Feuer. . . Südlich stürmten sie in dichten mehrgliedrigen Wellen vor. Es war vom Hochstand aus auf den schneebedeckten Feldern prachtvoll zu sehen. Zwei feindliche Batterien suchten unsere verdeckte und eingegrabene Batterie sehr eifrig, auch ein Fesselballon. Zum Glück fand er uns nicht. . . Die Offensive traf uns nicht unerwartet, so daß alles bis ins kleinste vorbereitet war. Wenn unsere Führung weiter so arbeitet, wird unsere Front durch nichts erschüttert.“

5. „Heute habe ich das südliche Angriffsfeld besichtigt. Die Wirkung unserer Batterien hat meine Erwartungen weit übertroffen. Was ich durch das Scherenfernrohr als Erdaufwürfe angesehen, waren alles Leichen, neben- und übereinander. Die Wirkung kommt wohl restlos auf Rechnung der Artillerie. . . Ein Feld mit so unzähligen Toten werde ich vielleicht nicht wiedersehen, möchte es mir auch nicht wünschen. Mich dauern heute noch die Ärmsten. Im Glauben, daß wir durch die gewaltige Artillerie-Vorbereitung niedergekämpft seien, sind sie mutig vorgestürzt und dann in unser Höllenfeuer gekommen. Man sah die Ärmsten, die der Tod nicht gleich ereilte, planlos hin und her laufen. . . Es mahnt uns, immer wieder des Heldennutes unserer Infanterie vor Verdun zu gedenken. . . Ein Sprengstück traf meine linke Wange, doch nur unbedeutend.“

Zu S. 66, Reihe 2. Hinter „Doris geb. Regler“ — † Dresden 3. 1. 1916 — ist die Klammer zu schließen. Dafür ist in der 4. Reihe die Klammer zu streichen.

Zu S. 67, VI b. Melchior Lorenz B. war zu Hannover geboren. Am 27. 7. 1672 hielt er unter Gerh. Th. Meiers Vorsitz eine disputatio „Ex historia ecclesiastica de ascetis“, von der 1680 in Helmstedt eine neue Auflage erschien (Rotermunds Gel. Hann.).

Die Akten ex Hann. Des. 83 Hann. III, 529 des Staatsarchivs zu Hannover ergeben, daß das Konsistorium nach dem Tode des Pfarrers Anton Homberg zu „Großen-Munzel“ für die Pfarre den „S. S. theol. studiosum Melchior Lorenz Bahrngt“ vorschlug. Die „alter“ bzw. „oltermänner“ der Gemeinden „Großen-Munzel“, Holtensen, Ostermunzel und „Barrisen“ erklärten am 30. 3. 1679, nachdem B. an diesem

Tage in Gegenwart des Superintendenten zur Probe gepredigt hatte, Zu S. 67, 68 daß sie „an Lehre und Leben, soweit bekannt, nichts zu desiderieren und samt und sonders demnach kein Bedenken“ gegen B. hätten. Am 16. 6. 1679 erfolgte dann die Confirmatio und Immissio B.'s.

Zu S. 68, VII b. Die Staatsarchiv-Akten ex Hann. Des. 83, Hann. III 185<sup>5</sup> und 185<sup>6</sup> ergeben folgendes. Am 6. 2. 1728 trägt das Konsistorium dem Könige vor: Für die erledigte Pfarre zu Mariendrebber werde Joh. Georg Baring empfohlen, der „bereits 14 Jahre — in Mellinghausen (bei Sulingen) — im Prediger-Ambt gestanden (also seit 1714, dem Jahre seiner Verheiratung), dasselbe mit gutem Ruhme, treu und fleißig jederzeit verwaltet, daher weiterbefördert zu werden meritire...“ So wolle S. M. „geruhen, denselben zu aggregieren“. Unter dem 6. 4. 1728 ergeht dann ein Erlaß, worin „Georg der Andere, König von Großbritannien, Frankreich und Irland, Beschützer des Glaubens, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, des heil. Röm. Reiches Erzschatzmeister und Churfürst“ erklärt, er „confirmiere“ B. als Prediger zu M., da „wegen des ihm beygelegten und uns ohnedehm beandten guten Ruhmes seiner Geschicklichkeit halber nichts zu erinnern“ sei. Unterschrieben ist: „Ad mandatum Regis et Electoris“ usw. Am 29. 4. ordnet das Konsistorium die Einweisung des von S. M. „präsentierten“ Predigers an; am 8. 6. 1728 bescheinigt die ganze Gemeinde M. durch die „Vorsteher der Gemeine und der Kirchen“, daß sie an der Person, Gaben und Lehre B.'s nach dessen Probepredigt über Jerem. 6,16 nichts auszufehen befunden. Am 24. 6. erfolgt die Einführung durch den Droßt v. Dmpteda und den Sup. Behrens. Am 14. 7. wird schriftlich der übliche Melioramenten-Vergleich zwischen B. und der Witwe seines Vorgängers Schwanebeck in M. geschlossen (s. oben S. 221). Am 26. 11. 1728 wird der Vergleich vom Konsistorium bestätigt.

Nach einer Mitteilung des R. Staatsarchivs zu Hannover soll sich aus den Akten über den Nachfolger des P. Schuckmann zu Mariendrebber, des Schwiegervaters von Joh. G. Baring, und aus den Akten über den Nachfolger des letzteren ergeben, daß Pastor Georg Schuckmann am 15. 10. 1714 in M. starb, Joh. G. B. selbst aber in Bremen, und zwar (nicht am 18. 5. 1735, sondern) am 19. 5. 1753.

Zu S. 68, VII b 3. Sinter VIII e ist zu ergänzen: (Baring-Rummannscher Zweig, S. 69 ff.).

Zu S. 68, VII c. Eberhard Ludwig B.'s Ernennung zum Hofrat und Mitgliede der Justizkanzlei (der höchsten Justizbehörde) betreffen die Akten Hann. Des. 25 a I b 15 des Staatsarchivs zu Hannover. Am 3. 5. 1726 berichten die Geheimen Räte über verschiedene dringliche Besetzungen hoher Justizämter. In erster Reihe und unbedingt wird B. für jenes Amt vorgeschlagen, während bei den für andere Stellen Genannten das Für und Wider in verschiedenen Schreiben erörtert wird. Dazwischen findet sich ein eigenhändiges Gesuch B.'s an den König um Verleihung jenes Amtes, datiert „Hannover, 26. April/7. Mai 1726“\*). Darin heißt es u. a.: er habe sich von Jugend auf der Studien beflissen, vier ganzer Jahre das Studium juris auf Akademien tractieret, seit 16 Jahren als advocatus Partibus bei denen hiesigen und auswärtigen Gerichten gedienet, „viele Vormundschaften gehabt, davon noch iz, wie Ew. Königl. Mayestät in höchsten Gnaden beywohnen wird, der Grafen von Rielmannssegge weitläufige curam honorum, überdies seitdem 4 Jahre, daß von Ew. Königl. May. in das Hoffgerichts-collegium als Rakt und Assessor in Königl. Gnaden gesetzt“. Mit der Unterschrift: „St. James, 20./21. May 1726. Georg R.“ folgt die Antwort des Königs „wegen

\*) Der verbesserte Kalender war in Hannover seit dem 1. 3. 1700 in Geltung; in England wurde er erst mit dem 14. 9. 1752 eingeführt.

- Zu S. 68—118 der Bestellung von zweien capablen Rächten für die Justizkanzlei“, worin zunächst allein B. ernannt wird. Am 29. Mai verfügten dann die Geh. Räte B.'s Einführung.
- Zu S. 68, VII c 1, 5 und 7. Bei 1 ist hinter VIII d zu ergänzen: (Baring v. Willenscher Zweig, S. 123 ff.); bei 5: Sein Bild anbei. Zu 7 vgl. S. 127 und die Anm. \* auf S. 130.
- Zu S. 69, VIII e. Anton Gottfried B. wurde 1763 Amtsschreiber in Neustadt. Nach seinem frühen Tode wohnte seine Witwe eine Reihe von Jahren im alten Rumannschen Hause zu Northeim (s. S. 199), wo ihr Sohn Georg vom 15. bis 18. Jahre die Schule besuchte.
- Zu S. 70, IX d, Reihe 1 und 3. L. „Meyer“ statt „Meier“.
- Zu S. 76, X g. Nach einem Schreiben vom 4. 11. 1823, worin Eduard B.'s Vater (IX d) für seinen Sohn um ein Kgl. Stipendium nachsuchte, sollte Eduard Ostern 1824 die Universität Göttingen beziehen, nachdem er 3 Jahre „bei Pastor Baring“ (vielleicht VIII g, S. 161) in Pension gewesen war und dann 7 Jahre das Gymnasium in Lüneburg besucht hatte.
- Zu S. 90, Anm. 75, 3. Margret Müller geb. Fressel, † Lüneburg 18. 12. 1915 an einem kurz zuvor entdeckten Krebsleiden, das sie sich anscheinend einige Jahre vorher als Johanniterin in einem Krankenhanse zugezogen hatte. — Erich Kühns, jetzt Friedensrichter in Szawli (Schaulen).
- Zu S. 91, XI 6. Edmund Haccius geb. Baring, † Nienburg 12. 11. 1915. Missionsdirektor Georg Haccius-Hermannsburg schrieb von ihr: „Sie war eine feine fromme Seele und eine seltene Frau.“ Die Trauerrede hielt Hermann Ras; bestattet wurde sie 15. 11. 1915 zu Otterndorf.
- Zu S. 93, XI k. Eduard B. erhielt 30. 4. 1916 seine Ernennung zum — alleinigen — Pastor zu St. Marien in Göttingen.
- Zu S. 98, Anm. Von den Söhnen des dort genannten Kommerzienrats Capelle, die das Gymnasium in Celle besuchten, ist einer der dort am 10. 3. 1855 geborene Admiral v. Capelle, der am 15. 3. 1916 Nachfolger des Staatssekretärs v. Tirpitz wurde.
- Zu S. 106, Anm. 77 a. Deneke veröffentlichte 1915 eine Schrift „Über Lazarettzüge und Lazarettzugfahrten“ (Leipzig) und eine andere über „Sprachverhältnisse und Sprachgrenze in Belgien und Nordfrankreich“ (Hamburg).
- Zu S. 110, XII i kann der nachhaltige Eindruck nicht unerwähnt bleiben, den Adolf B. als Student von einer Begegnung mit Georg Müller-Bristol im Königschen Hause zu Leipzig hatte\*). Einer ehrwürdigeren Persönlichkeit als diesem Greise (nach dem später im sächsischen evangelischen Kalender der 17. September benannt wurde) meint B. nie begegnet zu sein.
- Zu S. 113. In Leipzig gehörte B. dem Vorstände der Lutherkirche, in Dresden — später als stellvertretender Vorsitzender — dem der Johanneskirche an. S. auch Degener, Unsere Zeitgenossen (1914) S. 60.
- Zu S. 118, XII i 1 und 3. Georg A. E. B. bekam seinen Rufnamen zur Erinnerung an Georg v. B., dessen S. 37 und S. 141 erwähntes Vestee er an seinem Taufstage geschenkt erhielt. — Elisabeth L. B. nahm mit ihrem Vater an der festlichen Dampferfahrt nach Pillnitz teil, die von der Deutsch-Bulgarischen Vereinigung zu Dresden (S. 212) am 6. 5. 1916 zu Ehren von 15 Sobranje-Abgeordneten veranstaltet wurde; mehrere von diesen hatten Paul Leverkühn (S. 211) gekannt. Kartengrüße v. Mückes (oben S. 120) und seiner Gattin sowie des Fregatten-Kapitäns v. Müller (Emden) aus Malta, eines Jugendbekannten der Mutter Elisabeth, bedeuteten für diese besonderes Glück.

\*) Müller, \* 1805 nahe Halberstadt, seit 1829 in England, wirkte dort mit staunenswertem Erfolge für innere wie äußere Mission; † 1898.

Zu S. 129, IX g. I. Am 14. Dezember 1814 schrieb Albrechts Mutter für ihn folgendes nieder: „Eine anhaltende körperliche Schwäche erinnert mich täglich daran, daß ich bereits 67 Jahre verlebt habe. Diese schöne Reihe Jahre, deren ich recht viele, Dank sei es Gott, glücklich zubrachte, rufet mir aber zu, daß auch das letzte bald eintreten möchte. So erlaube mir jetzt, da ich meine Kräfte noch nützen kann, Abschied von Dir zu nehmen bis dahin, daß wir uns wiedertreffen werden, und Dir für so manches Glück, was mir durch Dich ward, zu danken. Der Himmel wird Dich, in Deinen mir so lieben Kindern, den reichen Segen dafür finden lassen. Durch Dein Dasein lernte ich erst das Glück kennen, Mutter zu sein. Welch einen tiefen Eindruck dieses auf meine Seele machte, bedarf ich Dir, der Du ein glücklicher Vater bist, wol nicht zu beschreiben. Durch Dein Benehmen hast Du meine Erwartungen nicht getäuscht, Du hast mir manchen Kummer tragen helfen und die guten Tage noch verschönert, bist immer bereit gewesen, soviel Du es vermochtest, in allem behüßlich zu sein; — ich wage es also dreist, Dir noch eine Bitte vorzutragen, deren Erhörung mir sehr am Herzen liegt. So wie ich Deine Schwestern kenne, werden sie alles mögliche tun, ihren Brüdern nicht zur Last zu fallen, bei zunehmendem Alter aber oder Krankheiten könnte es doch der Fall sein, daß sie Hülfe bedürften, die Du, wie ich Dich kenne, gewis leisten würdest. Wohin aber eigentlich meine Bitte geht, das wäre, ob Du ihnen nicht etwas aus den Lehnen sichern wolltest, worauf sie jährlich zu rechnen hätten? Henriette hat durch ihren Fleiß und Anstrengung mich sehr tätig unterstützt, so auch Albertine, die nicht unbeträchtlich zu mehreren malen aus Rußland mir geschickt, was irgend ihr entbehrlich war: es ist mir daher eine Ruhe, hoffen zu dürfen, da Du ohnehin vor mehrere Jahre mir dieswegen etwas gesagt, daß es Dein Wille sei, von meinen Lehns Reventien ihnen jährlich etwas zu geben. Sei fernerhin ihr Trost, ihr Ratgeber, wie Du es immer mir gewesen, ertrage ihre kleinen Fehler mit Geduld. Wenn Du ihnen wohlthust, so setzest Du fort, was Du jederzeit so reichlich an mir getan, wofür ich hier und vielleicht noch dort Dir danken werde. Auch von meiner lieben Amalie darf ich mit Gewisheit hoffen, daß sie ihre Liebe für mich meinen beiden Töchtern übertragen wird.“ C. Baring.“

Zu S.  
129

Ludolf, ihr ältester Sohn, hatte schon 7 Jahre zuvor in der Ferne den Tod gefunden; der jüngste, Georg, hatte sie 11 Jahre vorher verlassen, um unter englischen Fahnen weiter für die Heimat zu kämpfen. So stand Albrecht ihr damals allein zur Seite. Doch hatte sie, ehe sie 1817 starb, noch das Glück, Georg wiederzusehen, wie er unter dem Geläute der Glocken und umjubelt von der Bürgerschaft im März 1816 in Hannover einzog.

II. Als Albrecht B. sein jüngstes Kind, Julius (S. 148), auf die Universität Göttingen geschickt hatte, schrieb er ihm: „Der Abschied von Dir ist mir außerordentlich schwer geworden. Nach dem Tode Deiner herrlichen Mutter, dem schwersten Verluste, den einen Mann von meiner Denkungsweise treffen konnte, habe ich mein Herz so sehr an Dich gehängt, so sehr mich daran gewöhnt, Dich immer um mich zu haben!.. Wenn du über irgend etwas zweifelhaft bist: ob es gut oder nicht gut sey? und wenn der Kribbelkopf sich zeigen will, dann denke immer an mich und sieh, daß du meine Freude bist. Wenn du den Vortrag Hugos nicht ganz verständlich findest, so laß dich nicht irre machen. Hugo hat, wie ich durch unsere Unterredung mich überzeugte, ganz eigene Ansichten über die Wissenschaft. Das thut jedoch nichts. Verschiedene Meinungen führen zu eigener Prüfung, die das beste thut. Grüße Otto (S. 132) herzlich und sag ihm, die Tante (S. 131) hätte sich sehr über meine Versicherung gefreut, daß ich mich in allen Beziehungen über ihn nur freuen konnte. Hann. 30. Apr. 28.“

Zu S. 131, IX g 3. I. Von der erwähnten Jagdszene, einem Ölgemälde, findet sich eine Wiedergabe in Steindruck in der Fort- und Jagdabteilung des Vaterländischen Museums der Stadt Hannover und wiederum ein Nachdruck dieses Bildes in den Hannov. Geschichtsblättern 1916 bei S. 150. „Ludwig Baring raucht sein kurzes Pfeifchen und freut sich über das Öffnen einer Flasche, die ein Diener einem wohlgefüllten Korbe entnommen hat“ (S. 151 a. a. O.).

II. Aus einem Briefe Louis B.'s, datiert Minden 12. 11. 1850, an Xn: „Nach den Zeitungen sieht es so kriegerisch aus, daß auch wir genötigt sein werden, aus unserer Apathie herauszugehen, und habe ich seit mehreren Tagen den Befehl zum Rückmarsch nach Einbeck behufs Mobilisierung mit Bestimmtheit erwartet. Es sind indessen seit 8 Tagen gar keine Befehle aus Hannover gekommen, was mich zu der Vermutung veranlaßt, daß man sich dort mit wichtigen Arbeiten beschäftigt, infolge deren dann alles überstürzt wird, wie das nicht das erste Mal sein würde. Durch Privatnachrichten habe ich erfahren, daß Hassel bereits wieder Artillerie- und Trainpferde ankaufte, und gestern war der Gendarmerie-Lieut. Holleufer hier, der vorgestern den Befehl bekommen hat, sich selbst und 40 Gendarmen so schnell als möglich für den Felddienst mobil zu machen... Unendlich leid würde es mir sein, gegen Osterreich zu kämpfen, finde es aber nur natürlich für uns, daß wir uns Preußen anschließen, da wir sonst in einem Tage übergeschluckt werden könnten. Eine bewaffnete Neutralität wird auf die Länge nicht durchzuführen sein, da Preußen kaum damit zufrieden sein darf.“

Am 8. November war bereits bei Bronnzell in Hessen der bekannte „Schimmel“ als Opfer des österreichisch-preussischen Streites gefallen. Preußen rechtfertigte aber B.'s Auffassung nicht.

III. Das Kind der Dorette Sch. in Göttingen wurde in Gegenwart Louis B.'s auf die Namen Hermann Ernst Louis getauft. Nach dem Taufregister der St. Jakobi-Gemeinde erkannte Louis B., der später geisteskrank in der Heilanstalt zu Ilten verstarb, das Kind in gerichtlich beglaubigter Erklärung an; damit erhielt es nach früherem Rechte die Befugnis, den Namen Baring zu führen, ohne im Rechtsinne der Familie B. anzugehören. Der Sohn kam später als gelernter Mechaniker nach Sachsen, wo er 1870 als Kriegsfreiwilliger in das Schützenregiment Nr. 108 eintrat; bei St. Villiers verwundet, war er später Feldwebel beim Infanterie-Lehrbataillon. In Dresden 1873 ∞ mit E. A. Löwe, Tochter des Gutsbesizers Löwe in Niechberg bei Hainichen; seit 1888 Werkmeister bei den Vereinigten v. Graba- und Schregerverken in Meißen. Von seinen 2 Töchtern und 4 Söhnen ist William B., \* Dresden 21. 7. 1881, Kunstmaler der Kgl. Porzellanmanufaktur zu Meißen, auch durch Zeichnungen und Wandgemälde bekannt geworden.

Zu S. 135 Anm. 85. Vgl. auch das Gedicht W. Blumenhagens „Die Wiedertehr der Englisch-Deutschen Legion“ in der Gedichtsammlung „Hannoverland“ von Rud. Eckart (bei Mackensen, Verden) — zunächst freilich für den im Februar vorausgegangenen Einzug der Legions-Kavallerie bestimmt.

Zu S. 136. Georg v. B.'s religiöse Gesinnung tritt in den Worten hervor, die er am 24. 12. 1838 in eine seiner Tochter zuge dachte Bibel schrieb und mit seiner Gemahlin gemeinsam unterschrieb: „Folge, geliebtes Kind, den Lehren dieses Buches und erinnere Dich bei denselben Deiner Eltern, wenn sie auch nicht mehr sind.“ Diese Unterschriften s. auf Tafel XXIII. Die Bibel war mit hervorragenden Kunststücken geschmückt (Karlsruher Ausgabe von 1836).

Auch G. v. B.'s Bild und das seiner Gemahlin sind beigelegt.

- Zu S. 142 sei noch des Buches von Wilhelm Baldschläger „The Germans to the front. Zwölf Jahre deutschen Heldentums“ (Hannover 1912) gedacht, ebenfalls mit einem Gedichte „Die Helden von La Haye Sainte“. — Der S. 142 genannte Ernst Wittram hat bereits manche ernste und heitere Erzählungen und Gedichte veröffentlicht, besonders über Ereignisse aus Einbecks Vergangenheit.
- Zu S. 147, XI. Georg P. Baring trug seinen Rufnamen zu Ehren seines Vaten Georg v. Baring (IX h). Amtsassessor war er zunächst in Ehrenberg, Hannover, Kalenberg und Wennigsen. Nachdem er auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt worden war, konnte er sich noch mehr, als schon früher der Jagd widmen, für die er eine leidenschaftliche Neigung hegte. Die Forst- und Jagd-Abteilung im Vaterl. Museum zu Hannover (vgl. oben S. 232) enthält 2 Bilder, die ihn im Jagdanzug zeigen, — das eine von seinem Neffen Otto Baring, das andere vom Geh. Forsttrat A. Burdhardt gestiftet. S. Hannov. Geschichtsblätter 1916 S. 199 f.
- Zu S. 151, VI e. † Daniel Berckelmann, \* 28. 11. 1630 (am 1. Advent), studierte 13. 8. 1652 bis 22. 9. 1653 in Helmstedt, war „Informator“, bis er im Juli 1665 Pastor zu Wallensen wurde. ∞ a) 23. 4. 1667 mit † Elisabeth Beckmann († 1681); — b) im April 1683 mit † Ilse Paulina Dormann, Tochter des Pastors Casp. D. zu Meimbrenen. Aus erster Ehe hatte er 8 Kinder, darunter S. Barings Gattin, aus zweiter 7 Kinder. Er hatte „ein munteres, gelassenes Gemüt und eine innigliche Herzensandacht“. Er hatte 9 Brüder und 2 Schwestern. Eltern: a) † Theodor Berckelmann, \* Neustadt a. R. am St. Martinstage 1576, besuchte viele Universitäten des In- und Auslandes, wurde Professor und D. theol. zu Helmstedt, 1623 Abt zu Amelunghorn, erlitt viel Schweres während des großen Krieges; 1630 Generalsuperintendent zu Göttingen, dort † 30. 7. 1645. Näheres über seinen Lebenslauf in dem Buche (386 S.) „Memoria Th. Berckelmanni“ von Jo. Henr. Stuß, 1733. — b) † Sophie Mehrdorf, ∞ Celle 7. 2. 1613, Tochter des dortigen Herzogl. Hausmarschalls Henrich M. u. der Margarete geb. Lützelhoff. Großeltern: a) † Johannes Berckelmann, aus dem Preußischen, Ratsherr zu Neustadt a. R., ∞ zuerst mit Katharina Jäckels, dann mit — b) † Abelheid Brasen, Tochter eines dortigen Ratsherrn. Aus jeder Ehe stammten 6 Kinder; Theodor war das jüngste.
- Zu S. 153, dritter Absatz, drittleste Reihe. Statt „sein Großvater“ l. „ihr Großvater“.
- Zu S. 158. Vor VIII e ist einzufügen:  
8. † David Anton, f. VIII g.
- Zu S. 165, X o 6. Berta B. † Leipzig 3. 4. 1916.
- Zu S. 169, XI p 3, 6, 7. Paul B. gehört dem Küstenschutz der Ostsee an, Emil B. kämpft mit vor Verdun, Hugo B. begleitet Transporte von Hamburg zur Ostfront. — Von letzterem in spanischer Sprache verfasste satirische Verse „Consejo de Gabinete en Londres“ wurden zur Aufklärung über Englands Schuld am Ausbruche des Weltkrieges, auf Postkarten gedruckt, von Hamburg aus 1914 nach Südamerika usw. in großer Zahl versandt.
- Inzwischen hat auch Emil Karl B. sein Leben für das Vaterland gelassen. Während sein Bild den anliegenden Tafeln nicht mehr eingefügt werden konnte — das seines Bruders findet sich dort unter Nr. 37 —, mag hier um so mehr einiges aus seinem kurzen Leben berichtet werden, als es deutlich das Gepräge einer neuen Zeit trägt.
- Nachdem Emil B. Ostern 1901 das Realgymnasium zu Harburg mit dem Einj.-Freiw.-Zeugnisse verlassen hatte, war er bis 1905 Lehr-

Zu S.  
142-169

Zu S.  
169–175

ling und zuletzt Gehilfe in einer dortigen Eisenwaren-Großhandlung. Wegen eines Nasenleidens, das einen ausgedehnten Aufenthalt in freier Luft wünschen ließ, lernte er dann auf dem Gute Gr. Wesselt in Holstein die Landwirtschaft. Vom November 1905 bis Ende 1910 verwertete und erweiterte er seine Kenntnisse auf verschiedenen Farmen in Argentinien und Uruguay. Heimgekehrt entschloß er sich, zur besseren Bekämpfung seines Leidens als kaufmännischer Angestellter auf Frachtdampfern der Hamburg-Amerika-Linie zwischen Hamburg und Mittel- sowie Südamerika zu fahren, und tat dies auch mit sehr gutem Erfolge zwei Jahre lang. Die ungünstige Lage der deutschen Landwirtschaft und andererseits die ihm von einem tüchtigen Fachmann seines früheren Geschäftszweiges, Ferdinand Brandes, gebotene Gelegenheit veranlaßten ihn endlich im Herbst 1913, sich mit ihm unter der Firma Brandes u. Baring in Harburg selbständig zu machen.

Im Januar 1915 nach Hannover zum Füsilier-Regt. 73 einberufen, erkrankte er bereits im Februar lebensgefährlich an einer Lungen- und Rippenfell-Entzündung. Wieder hergestellt rückte er am 10. Juli 1915 mit einem andern Regimente von Sameln aus nach dem Elsaß ins Feld. Am 8. August mit einem dritten Regimente zuerst im Schützengraben, wurde er am 20. August nahe dem Barrenkopfe durch Granatplitter am rechten Oberschenkel und am Kopfe verwundet. Nach seiner Genesung im Lazarett zu Freiburg i. Br. und kurzem Heimaturlaub tat er vom 11. Oktober 1915 ab zunächst beim Ersatzbat. desselben Regimentes in Braunschweig Dienst, bis er am 28. Februar 1916 wieder bei diesem selbst im Elsaß eintraf. Mit ihm kam E. nun am 4. März in die Nähe von Douaumont vor Verdun, wo er sich an dem Angriff vom 17. April, namentlich aber am 7. Mai bei dem Sturme auf Thiaumont beteiligte. Als seine Kompanie am 9. Mai in Rubestellung ging, geriet er mit anderen beim Überschreiten einer Höhe in französisches Sperrfeuer und wurde von einem Granatplitter am linken Oberschenkel schwer verwundet. Am 11. Mai mußte ihm im Lazarett zu Montmedy das ganze linke Bein abgenommen werden, wovon er am folgenden Tage seinem Bruder Hugo noch eigenhändig Nachricht gab. Am 15. Mai erlag er einer Blutvergiftung, wenig über 31 Jahr alt. Bestattet wurde er am 17. Mai 1916 mit einer Grabrede über Jac. 1, 12 auf dem Soldatenfriedhofe zu Montmedy im Sammelgrabe 3 a.

Emil B. war wegen seines offenen und gutherzigen, wenn auch derben Wesens allgemein beliebt. Ehre auch seinem Andenken!

Zu S. 172, XII n. Hermann B. ist jetzt Feldmagazin-Inspektor in Osnabrück.

Zu S. 173, XII v und w. Paul B. sandte 1915 Notizen über deutsche und englische Barings aus einem französischen Sammelwerke, das in seinem Quartier nahe Reims gestanden, und im Februar 1916 ein (aus dem Livre d'or des salons stammendes) gedrucktes Blatt, das er als Ordnonanz-Offizier seines Brigadestabes auf dem Hofe des zerstörten Schlosses Brimont aufgehoben hatte und das die Pariser Wohnung eines englischen Baring angab. — Diese Barbaren denken noch in den Pausen des Trommelfeuers an das Sammeln familiengeschichtlicher Nachrichten!

Kurt B., der jetzt im Schützengraben vor Dinaburg liegt, sieht der Einberufung zum Offizierskursus entgegen.

Zu S. 175 mag folgende Übersicht über die gegenwärtig lebenden Barings gegeben werden, einschließlich der aus anderen Familien stammenden Ehefrauen und der durch Verheiratung in andere Familien eingetretenen Töchter. Nicht mitgezählt sind diejenigen, von denen ungewiß ist, ob sie noch leben. Bei jedem einzelnen ist allein sein gegenwärtiger Familienstand berücksichtigt. Ziffern, denen ein Stern beigelegt ist, schließen auch

solche Familienglieder in sich, die außerhalb des Deutschen Reiches Zu S.  
(in den Ver. Staaten von Nordamerika) leben. In den oberen Spalten 175—191  
sind in Klammern die Zahlen der Barings bzw. (bei den Töchtern) der  
Schwiegeröhne angegeben, die zurzeit im Seeresdienste stehen, einschl.  
eines Arztes und eines Geistlichen.

|               | Männer |       |        | Frauen |       | Töchter |       |       | Kinder |      | zusammen |
|---------------|--------|-------|--------|--------|-------|---------|-------|-------|--------|------|----------|
|               | verb.  | verw. | ledig  | verb.  | verw. | verb.   | verw. | ledig | Knab.  | Mch. |          |
| 1. Alt        |        |       |        |        |       |         |       |       |        |      |          |
| Zweig a . .   | 1 (1)  | —     | —      | 1      | —     | 1       | —     | 1     | 1      | 3    | 8 (1)    |
| Zweig c . .   | 3      | —     | 3 (2)  | 3      | —     | 3 (2)   | 3     | 5     | —      | —    | 20 (4)   |
| 2. Alt        |        |       |        |        |       |         |       |       |        |      |          |
| Zweig a . .   | 3*     | —     | 2* (1) | 3*     | 1     | 2* (1)  | 1     | 2     | 2      | 4*   | 20* (2)  |
| Zweig b . .   | —      | —     | 1      | —      | —     | —       | —     | 2     | —      | —    | 3        |
| 3. Alt        | 4 (3)  | 1     | 9* (3) | 4      | 2*    | 2       | —     | 8*    | 3      | 1    | 34* (6)  |
| zusammen      | 11     | 1     | 15     | 11     | 3     | 8       | 4     | 18    | 6      | 8    | 85       |
| (davon:       |        |       |        |        |       |         |       |       |        |      |          |
| in den V. St. | 1      | —     | 4      | 1      | 1     | 1       | —     | 3     | —      | 1    | 12       |
| im Meere . .  | 4      | —     | 6      | —      | —     | 3       | —     | —     | —      | —    | 13)**    |
|               | 27     |       |        | 14     |       | 30      |       |       | 14     |      |          |

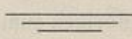
\*\* Außerdem sind drei unverheiratete Barings bereits gefallen.

Zu S. 177, Reihe 15 und letzte Reihe. Lies: Helmo**l**d statt Helmbold.

Zu S. 182, Reihe 7. Ferner stammen Mutter und Großmutter von Nr. 5377 aus Thüringen bzw. Franken, aus Franken übrigens auch schon Nr. 1345 (S. 209, 210).

Zu S. 186, Anm. \*. Lies: diplom**a**tica D. Eb. Barings.

Zu S. 191 sei auf den kurzen Abriss der gesamten älteren politischen und Kultur-Geschichte Niedersachsens hingewiesen, die Dr. D. Jürgens im neuesten Hefte der Hammo**v**. Geschichtsblätter (1916 S. 1 ff.) gegeben hat; eine außerordentlich reichhaltige und übersichtliche Zusammenstellung der bezüglichlichen Quellen ist auf S. 80—107 a. a. O. beigelegt.





## V. Schlußwort. Im Weltkriege.

### Als der Krieg begann.

Was tönte so laut über Berg und Tal?  
Der Kriegstrompete tieferster Schall!  
Da kamen sie alle; von fern und nah  
Erschallte die Losung: der Feind ist da! —  
Germania, du unser teuerstes Gut,  
Du rufft uns — wir weihen dir Leben und Blut!

Der König, der ewigen Wahrheit spricht  
Über den Argernißgeber sein Gottesgericht.  
Weh Franke! Manch drohende Klippe steht da,  
Schroff, gleich dem Felsen Sankt Helena!  
Der Blücher, der einst deinem Ahnherrn gewehrt,  
Er vererbte den Enkeln sein Heldenschwert.

Es zittert das Land, manch' Gebet steigt zum Herrn:  
„O schaffe uns Frieden, o bleibe nicht fern!  
Gott, der du die Herzen der Menschen regierst,  
Gleich Wasserbächen sie lenkest und führst:  
Im schrecklichen Streite zieh' du vor uns her,  
Wie Wolke und Feuer dem Wüstenheer!“

Schon entbrennt jedes Herz für den heiligen Kampf,  
Schon sausen die Kugeln im Pulverdampf.  
Ihr Kämpfer für Deutschlands Ehre und Glanz,  
Rehrt heim denn als Sieger im Lorbeerkranz;  
Und euch, die ein Engel ins Jenseits zieht,  
Euch feiere dankbar die Nachwelt im Lied!

Louise Baring geb. Rose (S. 104).

Diese Worte, die am 10. August 1870 in der Celler Zeitung erschienen, trafen im August 1914 wieder und in vollem Sinne zu, wenn schon es diesmal nicht ein Napoleon war, dessen Person uns alle Feindesmacht verkörperte. Zu der Erntearbeit, die unterbrochen werden mußte, gehörte auch der Druck dieser Familiengeschichte, die bis S. 48 schon im Reindruck und im übrigen zum größten Teile seit Anfang 1914 handschriftlich vorlag. Diese, auf den Wunsch des inzwischen verstorbenen Vorsitzenden des Vereins „Roland“ für dessen vorliegendes Jahrbuch niedergeschriebene Darstellung sollte ja den Ertrag einer durch Jahrzehnte fortgesetzten Sammelarbeit wenigstens teilweise in die Scheuern bringen! Als dann im Jahre 1915 der Druck des Jahrbuchs weiter gehen sollte,

mußte ich neben den S. 220 erwähnten Ergänzungen vor allem wünschen, die Geschichte nach Möglichkeit bis zur Gegenwart fortzuführen.

In der Liller Kriegszeitung vom 6. März 1915 wurde mit Recht ausgeführt (vgl. auch Familiengeschichtliche Blätter 1915 S. 97 ff.), daß auch da, wo die Familiengeschichte bisher keine Pflege fand, für die Nachkommen aufgezeichnet werden sollte, inwieweit der einzelne Familienkreis bei diesem ungeheueren Ringen mithandelnd, mitdulnd, mitempfindend beteiligt war. Freilich war dabei ebenso wie bei den der ferneren Vergangenheit angehörigen Lebensläufen die Hereinziehung der allgemeinen Geschichte in die Familiengeschichte auf das Notwendigste zu beschränken. Andererseits sind dabei ebenso wie früher auch kleine besondere Erlebnisse der einzelnen dann aufgenommen worden, wenn sie vielleicht einer späteren Zeit die innere oder äußere Beteiligung der Voreltern und unseres ganzen Volkes an dem gewaltigen Drama dieser Tage verdeutlichen könnten. Einen zusammenfassenden Abschnitt darüber im Anschluß an S. 39 f. der Einleitung zu schreiben, muß freilich der Zukunft überlassen bleiben. So mag hier nur auf die in den unten folgenden Verzeichnissen (Abschn. VI unter D bei 66, S. 243) angeführten Mitteilungen aus dem Weltkriege hingewiesen werden. Wie ich hoffen darf, läßt diese Schrift schon in der Einleitung erkennen, daß sie wohl zunächst der Familie, in bescheidenem Maße aber auch durch Vertiefung geschichtlichen Verständnisses und vaterländischen Sinnes weiteren Kreisen dienen sollte.

Fragen von Verwandten und Freunden lassen hier weiter folgende Ausführung angebracht erscheinen.

Von der feindlichen Stellungnahme Englands gegen Deutschland wurde nicht am wenigsten unsere hannoversche Familie schmerzlich berührt. Für die vielfachen alten Beziehungen Hannovers zu England, zu denen die erst 1837 gelöste politische Verbindung beider Länder besonderen Anlaß gab, ist schon kennzeichnend, daß wenigstens 12 Barings als Offiziere unter englischen Fahnen gefochten haben (s. S. 34). So begegnen wir in den vorliegenden Blättern den Anzeichen besonderer Zuneigung für englische Einrichtungen und alte englische Art auch vor allem bei Offizieren (vgl. schon Heinrich Heines Worte auf S. 34), aber auch beim Landwirte (S. 64), beim Geistlichen (S. 85, 93 ff.), beim Arzte (S. 97, 99), beim Juristen (S. 111, 116), bei Frauen (S. 117); s. auch S. 124 und 201. Daß es daneben nicht an scharfer Kritik gefehlt hat, und zwar am wenigsten bei den am besten Unterrichteten, ergeben die Lebenserinnerungen

Georg von Barings (vgl. z. B. S. 35, 39 der in Anm. 88 genannten Schrift), ferner S. 95 und vor allem S. 99 f. sowie S. 203.

Für viele deutsche Familien bedeutet der jetzige Krieg daneben die Trennung von nahen englischen Verwandten. Im Vergleiche damit lag der gemeinsame Ursprung der hannoverschen Barings und des in England seit bald 200 Jahren heimisch gewordenen Familienzweigs (S. 14 f.) weit zurück. Immerhin waren wir deutschen Barings geneigt, uns an seinem Blühen und dem von jedem Konversationslexikon (s. auch S. 234) berichteten Weltrufe seines Namens zu freuen, zumal die Familienzugehörigkeit durch das in bürgerlichen Kreisen sehr seltene vollständige Zusammenfallen von Namens- und nachweisbarer Blutsverwandtschaft stark hervortrat. Auch war der Zusammenhang immer noch nicht so fern wie manche historische Verwandtschaft, die in andern Kreisen immer anerkannt wurde. Für den Herausgeber, wie in früheren Zeiten für andere hannoversche Barings (IX h, IX m, VIII f 3), wurden die überlieferten Beziehungen zudem durch freundliche persönliche Verbindung mit Angehörigen des englischen Zweiges belebt (S. 116). Andererseits stellten selbstverständlich auch alle Druckwerke über englische Barings die deutsche Abstammung der Familie genau dar. Wie ich hier gern bemerke, wünschten aber auch zu den verschiedensten Zeiten englische Bettern Nachrichten über unsere deutsche Linie zu erhalten, und war bei vielen von ihnen eine ausgezeichnete Kenntniss der deutschen Sprache und ausgesprochene Teilnahme für deutsches Geistesleben vorhanden. Hervorragende englische Barings haben ferner bis in die neueste Zeit ihre Söhne gerade in Hannover Deutsch lernen lassen. Wie sich die Beziehungen der englischen zu uns deutschen Barings nach dem Kriege gestalten werden, ist gegenüber der schweren Frage nach der künftigen Entwicklung des allgemeinen Verhältnisses der beiden Völker zu einander auch für uns gleichwohl von sehr zurücktretender Bedeutung.

Dresden, in den Tagen der Schlacht am Skagerrak,

Dr. Baring.

## VI. Beilagen.

„Trotz der Bedenken, welche die Ahnentafel vermöge ihrer nachzuweisenden tausendfältigen Blutsvermischungen gegen die Möglichkeit eines anthropologisch zu fassenden Familienbegriffs erhebt, wird sich kaum jemand der Tatsache verschließen, daß man in allen Familien die Wiederholung väterlicher Eigenschaften vorherrschend wahrnimmt. So gewiß auch mütterliche Vorfahren in ihren normalen und anormalen Eigenschaften reproduziert erscheinen, wird in einer längeren Reihe von Generationen und unter einer Mehrzahl von Deszendenten doch eine weit größere und schärfer ausgeprägte Zahl von Ähnlichkeiten mit dem Stammvater wahrgenommen werden, als mit irgend welchen anderen Ahnen... Für die lediglich von den Vätern herzuleitende erbliche Schädelbildung finden sich sehr viele Beispiele... Doch handelt es sich wahrscheinlich immer nur um relative Majoritäten der von väterlicher Seite kommenden Erblichkeiten... Für die Frage des Familientypus sind Beispiele von Ähnlichkeiten zwischen verschiedenen Linien eines Hauses erwünschter als diejenigen zwischen direkter Deszendenz.“

Lorenz, Lehrbuch der gesamten wissenschaftlichen Genealogie, S. 397 ff.

„Es gibt eine Reihe von Erblichkeiten, wie etwa die von Hofacker angenommene Erblichkeit der Handschriften, bei denen gerade genealogische Feststellungen unbedingt notwendig und durchaus möglich wären.“

Lorenz, a. a. O. S. 381.

### Verzeichnis.

#### A. Wappen.

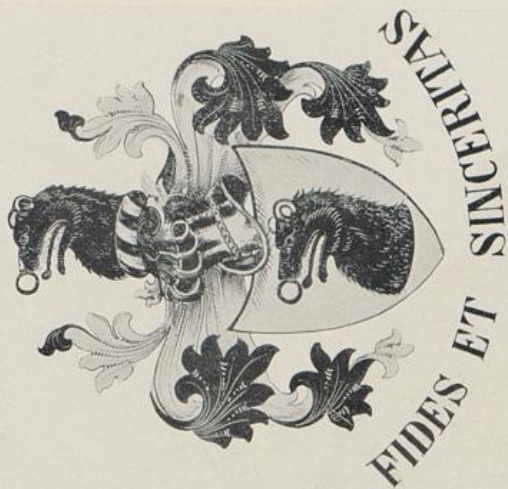
|                              | Tafel |
|------------------------------|-------|
| 1. Wappen von 1648 . . . . . | I     |
| 2. Wappen von 1832 . . . . . | I     |

#### B. Familienbilder.

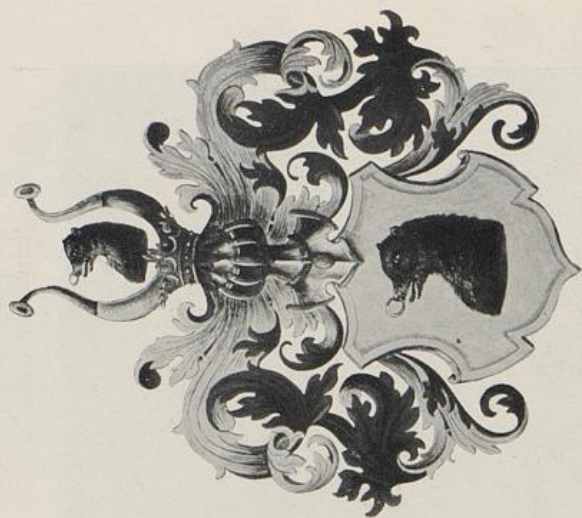
|  |     |
|--|-----|
| 1. Pastor Nikolaus Baring, Hannover, * 1607 (V b) . . . . .                        | II  |
| 2. Pastor Henning Baring, Hannover, * 1642 (V b 3) . . . . .                       | II  |
| 3. Senator Dr. jur. Wilhelm Baring, Lüneburg, * 1817 (XI b) . . . . .              | III |
| 4. Hauptmann Adolf Baring, Stade, * 1807 (X f) . . . . .                           | III |
| 5. Sanitätsrat Dr. Wilhelm Baring, Grube Ilse, * 1859 (XII a) . . . . .            | III |
| 6. Senatspräsident Adolf Baring, Naumburg a. S., * 1851 (XI i) . . . . .           | III |
| 7. Amtsrat Theodor Baring, Mariengarten, * 1806 (X e) . . . . .                    | IV  |
| 8. Louise Baring geb. v. Voigt, ebd., * 1813 (X e) . . . . .                       | IV  |
| 9. Amtsvoigt Eberhard Baring, Elvestorf, * 1801 (IX d) . . . . .                   | V   |
| 10. Superintendent Eduard Baring, Hollenstedt, * 1805 (X g) . . . . .              | V   |
| 11. Superintendent Ferdinand Baring, Rotenburg b. Stade, * 1801 (IX d 4) . . . . . | V   |
| 12. Generalsuperintendent Eduard Baring, Aurich, * 1838 (X g 1) . . . . .          | V   |
| 13. Georgine Baring geb. Ziel, Duderstadt, * 1777 (IX e, Nr. 17) . . . . .         | VI  |
| 14. Postdirektor Georg Baring, Duderstadt, * 1768 (IX e, Nr. 16) . . . . .         | VI  |
| 15. Pastor Karl Baring, Oshagen, * 1803 (X i, Nr. 8) . . . . .                     | VI  |
| 16. Sanitätsrat Dr. William Baring, Celle, * 1830 (XI m, Nr. 4) . . . . .          | VI  |

|   | Safel |
|---|-------|
| 17. Schriftstellerin Natalie Baring, Scharzfeld a. S., * 1833 (X i 4)                                   | VII   |
| 18. Louise v. Samezki geb. Baring, Nieder-Kunzendorf, * 1835 (X k 1)                                    | VII   |
| 19. Hofrichter Albr. Christoph v. Wülken, Hannover, * 1713 (zu VIII d)                                  | VII   |
| 20. Eleonore Baring geb. v. Wülken, Hannover, * 1747 (VIII d)   | VIII  |
| 21. Landrentmeister Christian Ludwig Baring, Hannover, * 1721 (VIII d)                                  | VIII  |
| 22. Generallieutenant Freiherr Georg v. Baring, Osnabrück, * 1773 (IX h)                                | IX    |
| 23. Julie Freifrau v. Baring geb. v. Horn, Osnabrück, * 1797 (IX h)                                     | X     |
| 24. Sophie tom Have geb. Baring, Leipzig, * 1827 (IX h 1)   | X     |
| 25. Geh. Kanzlei- und Obersteuerrat Albrecht Baring, Hannover, * 1766 (IX g)                            | X     |
| 26. Amalie Baring geb. Scheele, Hannover, * 1773 (IX g)   | X     |
| 27. Geh. Obermedizinalrat Dr. med. Otto Baring, Hannover, * 1807 (IX g 7)                               | XI    |
| 28. Oberamtsrichter Julius Baring, Ebstorf, * 1810 (X n)  | XI    |
| 29. Louise Wyneken geb. Baring, Hannover, * 1798 (IX g 2)   | XII   |
| 30. Marie Baring geb. Sandvoß, Ebstorf, * 1828 (X n)  | XII   |
| 31. Oberin Auguste Baring, Marienwerder, * 1853 (X n 4)   | XII   |
| 32. Chanoinesse Mary Baring, Isenhagen, * 1847 (X n 1)  | XII   |
| 33. Oberst Georg Baring, Stade, * 1789 (VIII f 3)   | XIII  |
| 34. Joachim Baring, Vorstand der Kgl. Berghandlung, Hannover, * 1787 (IX m)                             | XIII  |
| 35. Kommissionsrat Carl Baring, Leipzig, * 1844 (XI s)  | XIV   |
| 36. Großkaufmann Wilhelm Baring, Harburg a. E., * 1840 (XI p)   | XIV   |
| 37. Großkaufmann Hermann Baring, Harburg a. E., * 1871 (XII n)  | XV    |
| 38. Oberst Louis Baring, Goslar, * 1800 (IX g 3)  | XV    |
| 39. Leutnant d. R. Walter Baring, † Lenharree 8. 9. 1914 (XI s 6)                                       | XV    |
| 40. Degensführer Ludwig Baring, † Spieheren 6. 8. 1870 (X n 3)  | XV    |
| 41. Hauptmann Johann Baring, † Krefeld 28. 6. 1758 (VII c 5)  | XVI   |
| 42. Rittmeister Ludolf Baring, † Barmouth 2. 11. 1807 (VIII d 1)  | XVI   |
| 43. Leutnant d. R. Erich Baring, schwer verw. bei Mars la Tour 16. 8. 1870 (X e 5)                      | XVI   |
| 44. Oberleutnant Paul Baring, † bei Wilejka 23. 9. 1915 (XI f 4)  | XVI   |
| 45. Eberhard v. Holle, lutherischer Abt zu Lüneburg, Bischof zu Lübeck und Verden, * 1531 (zu Nr. 1025) | XVII  |
| 46. Fürstl. Rat Dr. jur. Hildebrand Gifelher Rumann, Großvogt zum Kalenberge, * 1568 (Nr. 528)          | XVIII |
| 47. Oberamtmann Christ. Eb. Niemeier, Eggerfen, * 1675 (Nr. 118)  | XVIII |
| 48. Emilie Baring geb. Schneider, Obershagen, * 1807 (X i, Nr. 9)                                       | XIX   |
| 49. Geheimer Regierungs- und Schulrat Carl Leverkus, Hildesheim, * 1828 (Nr. 6)                         | XIX   |
| 50. Sophie Christine Rose geb. (v.) Kaufmann, Stade, * 1747 (Nr. 21)                                    | XX    |
| 51. Land- und Ritterschaftssyndikus Johann Rose, Stade, * 1746 (Nr. 20)                                 | XX    |
| 52. Louise Baring geb. Rose, Celle, * 1828 (XI m, Nr. 5)  | XX    |
| 53. Generalauditeur Rudolf Grisebach, Hannover, * 1773 (Nr. 14)   | XX    |
| 54. Elisabeth Baring geb. Leverkus, Dresden, * 1871 (XII i, Nr. 3)                                      | XXI   |
| 55. Oberlandesgerichtsrat Dr. jur. Adolf Baring, Dresden, * 1860 (XII i, Nr. 2)                         | XXI   |

Von den Ziffern 1—55 weisen die fettgedruckten (z. B. 32) darauf hin, daß der dabei Genannte auch im folgenden unter C mit seiner Handschrift vertreten ist. Von den in Klammern beigefügten Zahlen entsprechen die römischen mit Zusatz, z. B. IX g 7, der Übersicht auf S. 42; die Nummern, z. B. „Nr. 2“, „zu Nr. 1025“, verweisen auf die Vorfahrtstafeln, S. 179 ff.



2. Wappen von 1832  
(S. 20)



1. Wappen von 1648  
(S. 19)

TAFEL II



2. Henning Baring, \* 1642  
Pastor der Aegidienkirche zu Hannover  
(Vb 3, S. 49)



1. Nikolaus Baring, \* 1607  
Pastor der Marktkirche zu Hannover  
(Vb, S. 47)



3. Dr. jur. Wilhelm Baring, \* 1817  
Senator zu Lüneburg, M. d. II. Ständek.  
(XI b, S. 57)



4. Adolf Baring, \* 1807  
Hauptmann im 4. Hann. Inf.-Reg., Stade  
(Xf, S. 64)



5. Dr. med. Wilhelm Baring, \* 1859  
Sanitätsrat zu Grube Ilse (N.-L.)  
(XII a, S. 58)



6. Adolf Baring, \* 1851  
Senatspräsident zu Naumburg (S.)  
(XII i, S. 66)



TAFEL IV



8. Louise Baring, geb. v. Voigt, \* 1813  
Mariengarten  
(Xe, S. 64)



7. Theodor Baring, \* 1806  
Amtsrat zu Diemarden und Mariengarten  
(Xe, S. 63)



9. Eberhard Baring, \* 1765  
Amtsvoigt zu Elvestorf  
(IX 0, S. 69)



10. Eduard Baring, \* 1805  
Superintendent zu Hollenstedt  
(Xg, S. 76)



11. Ferdinand Baring, \* 1824  
Superintendent zu Rotenburg b. Stade  
(IX 0 4, S. 70)



12. Eduard Baring, \* 1838  
Generalsuperintendent zu Aurich  
(Xg 1, S. 77)

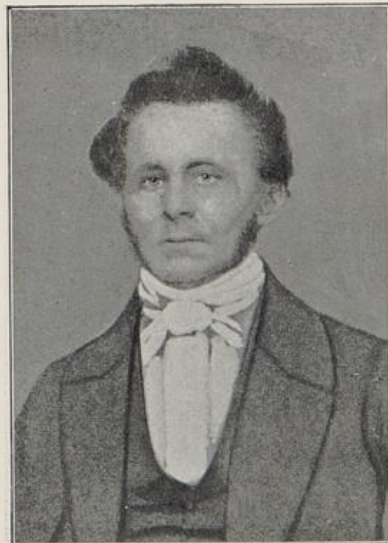
TAFEL VI



13. Georgine Baring, geb. Ziel, \*1777  
Duderstadt  
(Nr. 17, S. 199; IXe S. 74)



14. Georg Baring, \* 1768  
Postdirektor zu Duderstadt  
(IXe, Nr. 16, S. 71, 177)



15. Karl Baring, \* 1803  
Pastor zu Obershagen  
(Xi, Nr. 8, S. 79, 177)



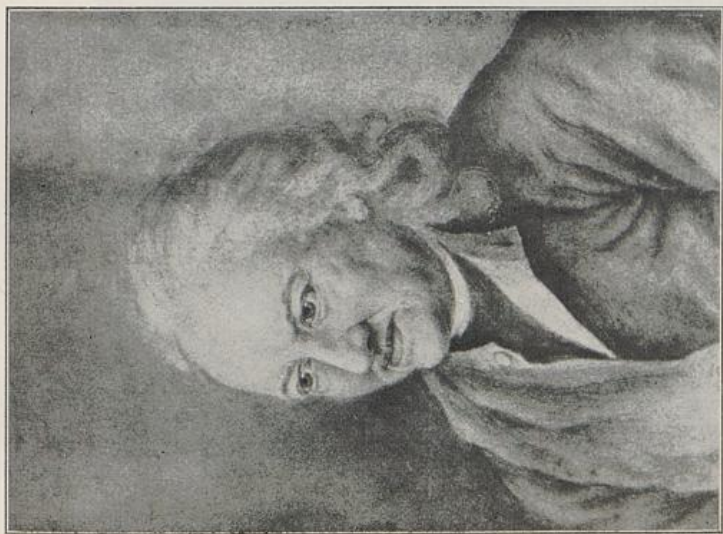
16. William Baring, \* 1830  
Sanitätsrat und Stadtphysikus, Celle  
(XIIm, Nr. 4, S. 96, 176)



17. Natalie Baring, \* 1833  
Schriftstellerin zu Scharzfeld a. H.  
(Xi 4, S. 88)



18. Louise v. Sametzki, geb. Baring  
\* 1835, Nieder-Kunzendorf  
(Xk 1, S. 91)



19. Albrecht Christoph v. Wüllen, \* 1713  
Hofrichter und Landyndikus zu Hannover  
(zu VIII D, S. 124)

TAFEL VIII



21. Ludwig Baring, \* 1721  
Landrentmeister u. Hofgerichtssekretär zu Hannover  
(VIII, S. 124)



20. Eleonore Baring, geb. v. Wüllen, \* 1747  
Hannover  
(VIII, S. 124)



22. Georg — Freiherr von — Baring, \* 1773  
später Generalleutnant zu Osnabrück  
als Oberst des Grenadier-Garde-Regiments zu Hannover  
(IXh, S. 134)

TAFEL X



23. Julie — Freifrau von — Baring,  
geb. v. Horn, \* 1797, Osnabrück  
(IX h, S. 136)



24. Sophie tom Have  
geb. Freiin von Baring, \* 1827, Leipzig  
(IX h 1, S. 146)



25. Albrecht Baring, \* 1767  
Geh. Kanzleirat zu Hannover  
(IX g, S. 128)



26. Amalie Baring, geb. Scheele  
\* 1773, Hannover  
(IX g, S. 130)



28. Julius Baring, \* 1810  
Oberamtsrichter zu Ebstorf  
(Xn, S. 148)



27. Otto Baring, \* 1806  
Kgl. Leibarzt u. Geh. Obermedizinalrat, Hannover  
(IX g 7, S. 132)



TAFEL XII



29. Louise Wyneken, geb. Baring  
\* 1798, Hannover  
(IXg 2, S. 131)



30. Marie Baring, geb. Sandvoß  
\* 1828, Ebstorf  
(Xn, S. 148)



31. Auguste Baring, \* 1853  
Oberin zu Marienwerder  
(Xn 4, S. 149)



32. Mary Baring, \* 1847  
Chanoinesse zu Isenhagen  
(Xn 1, S. 148)



34. Joachim Baring, \* 1787  
Vorstand der Kgl. Berghandlung, Hannover  
(IX m, S. 164)

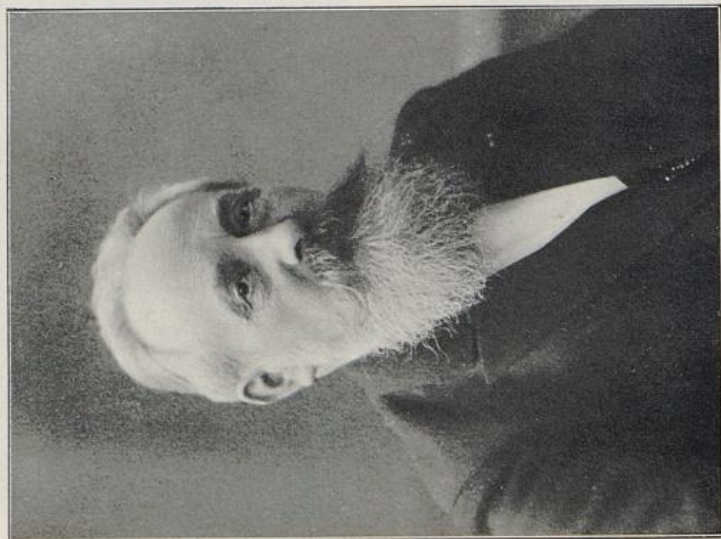


33. Georg Baring, \* 1789  
als Oberstlieutenant bei den Königs-Dragoonern  
Stade (VIII f 3, S. 160)

TAFEL XIV



36. Wilhelm Baring, \* 1840  
Großkaufmann zu Harburg a. E.  
(Xlp, S. 169)



35. Carl Baring, \* 1844  
Kgl. Sächs. Kommissionsrat, Leipzig  
(XIs, S. 170)



37. Hermann Baring, \* 1871  
Großkaufmann zu Harburg a. E.  
(XII n, S. 172)



38. Louis Baring, \* 1800  
als Oberstlieutenant des 1. Jäger-Bat.  
Goslar (IX g 3, S. 131)



39. Walter Baring, Leutn. d. Res.  
† bei der Erstürmung von Lenharree  
8. 9. 1914 (XI s 6, S. 170)



Unser  
Leben  
dem  
Vater-  
lande



40. Ludwig Baring, Degenfähnrich  
† beim Sturme auf die Höhen von  
Spidheren 6. 8. 1870 (X n 3, S. 149)

TAFEL XVI



41. Johann Baring, Hauptmann  
† an den Wunden von Krefeld  
28. 6. 1758 (VII c 5, S. 68)



42. Ludolf Baring, Rittmeister,  
ertrunken im Hafen von Yarmouth  
2. 11. 1807 (VIII d 1, S. 128)



**Unser  
Leben  
dem  
Vater-  
lande**



43. Erich Baring, Leutnant d. Res.,  
von den Wunden von Mars la Tour,  
16. 8. 1870, siehe und † (Xe 5, S. 64)



44. Paul Baring, Oberleutnant  
† bei Wilejka 23. 9. 1915  
(XI f 4, S. 65 u. Nachtrag)



45. »V. G. G. [Von Gottes Gnaden] Eber[hard] v. Holle, geb. 1523 [1531], erwählt zum [lutherischen] Abte [von St. Michael zu Lüneburg] d. 11. Dez. 1555, [zum Bischof zu Lübeck 1561, zum] Administrator zu Verden 1566, gest. 5. July 1586« (S. 185 ff. unter C; Zu Nr. 1025 bei III, S. 45)



47. Christian Eberhard Niemeyer, \* 1675  
Oberamtmann zum Lauenstein  
(Nr. 118 S. 216; zu Nr. 3 bei XII i S. 117)



46. Dr. jur. Hildebrand Giselher Rumann, \* 1568  
Fürstlicher Rat und Großvogt zum Kalenberge  
(Nr. 528 S. 196; zu Nr. 33 bei VIII c S. 69)



49. Carl Leverkus, \* 1823  
Geh. Regierungs- und Schulrat, Hildesheim  
(Nr. 6 S. 212; zu Nr. 3 bei XII i S. 117)



48. Emilie Baring, geb. Schneider, \* 1807  
Obershagen  
(Nr. 9 S. 200; XI S. 85)



TAFEL XX



50. Sophie Christine Rose, \* 1747  
geb. — von — Kaufmann, Stade  
(Nr. 21 S. 205; zu Nr. 5 bei XI m S. 104)



51. Johann Rose, \* 1746  
Land- u. Ritterschaftssyndikus, Stade  
(Nr. 20 S. 205; zu Nr. 5 bei XI m S. 104)



52. Louise Baring, \* 1828  
geb. Rose, Celle  
(Nr. 5 S. 201; XI m S. 104)



53. Rudolf Grisebach, \* 1773  
Generalauditeur zu Hannover  
(Nr. 14 S. 213; zu Nr. 3 bei XIII S. 117)



55. Dr. jur. Adolf Baring, \* 1860  
Oberlandesgerichtsrat zu Dresden  
(XII i Nr. 2 S. 106, 176)



54. Elisabeth Baring, geb. Leverkühn,  
\* 1871, Dresden  
(Nr. 3 S. 211; XII i S. 117)







### C. Handschriften.

Die Familie, die Sippe, ist der bleibende Strom, der einzelne die flüchtige Welle in ihm\*). Wenn dies die ganze Familiengeschichte und die beigegebene Bilderreihe zur Anschauung bringen, so in besonderer Zusammenfassung die dargebotenen Unterschriften. Bis zu 7 Menschenalter von 8 aufeinander folgenden sind vertreten, im ganzen gerade 100 einzelne Varinge, Frauen eingerechnet. Solche Namenszüge sind mehr als bloße Schriftproben, wie sie Lorenz (oben S. 239) für die wissenschaftliche Forschung wünscht. Unter dem auf Tafel XXII vorangestellten Wahlspruche mögen sie zunächst als ein gewisses Bekenntnis der äußeren und inneren Zusammengehörigkeit der Lebenden miteinander wie mit den Alvordern gelten! Dabei bieten sie etwas im höchsten Maße Persönliches, das im Zusammenhalte mit dem Lebenslauf und womöglich dem Bilde zur Vergegenwärtigung der ganzen Persönlichkeit helfen kann. Dantbaren Blickes treten wir heran an solche charakteristische Spuren der tätigen Hand und der auch für uns Nachgeborene fruchtbaren Lebensarbeit unserer Vorfahren\*\*). Bei sorgfamer Auswahl unter mehreren Unterschriften des einzelnen, wie sie hier vielfach auch für ältere Zeiten möglich war, können die Schriftzüge des Namens übrigens trotz ihrer Kürze auch einigen Anhalt in der von Lorenz bezeichneten Richtung geben, bis sich vielleicht einmal die Wiedergabe längerer Schriftproben ermöglichen läßt. In welchem Maße die Handschrift einem geübten Auge überdies einen Schluß auf den Charakter gestattet, bleibe hier dahingestellt\*\*\*).

Die Urheber der Schriftzüge sind hier und auf den Tafeln entsprechend der Übersicht auf S. 42 mit Buchstaben und Ziffern bezeichnet (z. B. IX g oder IX g 7), Frauen durch Hinzufügung eines f (z. B. IX g f). Hier wie auf den Tafeln sind die Unterschriften zunächst nach der Zusammengehörigkeit durch Abstammung geordnet.

Es finden sich die Unterschriften von:

|  | auf Tafel |
|--|-----------|
| V b, VII a, 1 und 2 unter VIII a, IX b, IX c, X e, X f, X ff, XI f, XI h, XI i, XI i f, 1 und 2 unter XI i sowie | XXII      |
| 1 unter XI a, XI b f, XII a, XII a f (erster Hauptast)   | XXII      |
| V c, VII b, VII e, VIII d, VIII d f  | XXII      |
| IX h, IX h f, 1 unter IX h, IX g, IX g f, 3 und 7 unter IX g, X m, X n, X n f, 1, 2, 4 und 5 unter X n           | XXIII     |
| 11 unter IX e, X i, X i f, 2, 4, 5, 6, 8 unter X i, XI m, XI m f, XII i, XII i f †)                              | XXIII     |
| 2 unter X k, X h, XI l f, 2 unter XI l, XII h, XIII  | XXIII     |
| IX d, X g, X g f, 1 unter X g, XI k, XI k f, 4 unter XI k  | XXIII     |
| XI n, XII k (S. 42 unrichtig h), 2 unter XII k (zweiter Hauptast)  | XXIV      |
| VII d, 7 unter VII d, VIII e, IX k, IX k f, X o, XI p, XI p f, 3, 6 und 7 unter XI p, XII n, XII n f             | XXIV      |
| X v, X p f, 1, 3, 5, 9 und 11 unter X p, XI t, 2 unter XI t  | XXIV      |
| XI s, XI s f, 3, 5 und 6 unter XI s, XII v, XII v f, XII w, XII w f  | XXIV      |
| IX m, X q, 1 unter X q (dritter Hauptast)  | XXIV      |

Die Vorfchrift der Schriftleitung, die gegenwärtige Rechtschreibung auch bei Vornamen anzuwenden, hat einige Abweichungen in der Schreibart der oben angegebenen Namen

\*) Vgl. Dr. A. Fille oben S. 175.

\*\*\*) Dr. med. G. Krauß, Schriftzeichen der Familien Eichhorn usw., Dresden 1901.

\*\*\*\*) Goethe schreibt maßvoll 1820 an Lavater, daß die Handschrift unzweifelhaft auf Sinnesweise und Charakter „Bezug habe“. S. auch sein Gespräch mit Edermann vom 2. 4. 1829. Krauß bietet a. a. V. zum Teil ausführlichere Schriftproben von 14 Krauß' und 9 anderen Verwandten mit 18 Beurteilungen seitens eines Graphologen, deren nur bedingten Wert er darlegt. — Hier sei nur auf die Veränderung hingewiesen, die die Varingische Handschrift im Laufe von 3 Menschenaltern in nordamerikanischer Luft erfuhr (bei XI n, XII k, XII k 2 auf Taf. XXIV).

†) 1, 3—5 unter XII i f. auf Tafel XXII oben.



|  | Seite    |
|--|----------|
| 41. Brief derselben von 1814 . . . . .   | 231      |
| 42. Quartier-Zettel Albrecht B.'s — IX g — von 1803 . . . . .  | 129      |
| 43. Brief desselben von 1828 . . . . .   | 231      |
| 44. Brief Louis B.'s — IX g 3 — von 1850 . . . . .   | 232      |
| 45. Widmungen für Otto B. — IX g 7 — von 1851 und 1864 . . . . .   | 134      |
| 46. Aus dem Freiherrn-Diplom G. v. B.'s — IX h — von 1832 . . . . .  | 14       |
| 47. Brief des Großherzogs Paul an ihn, 1837 . . . . .  | 38       |
| 48. Bibel-Eintrag G. v. B.'s und seiner Gemahlin von 1838 . . . . .  | 232      |
| 49. Brief desselben über seine russische Reise von 1842 . . . . .  | 137 ff.  |
| 50. Gedicht E. U. Wenigers über La Haye Sainte, 1855 . . . . .   | 35       |
| 51. Rabinettssorder Kaiser Wilhelms II. vom 19. 12. 1903 . . . . .   | 141      |
| 52. Gedicht E. Wittrams über La Haye Sainte, 1915 . . . . .  | 143      |
| 53. Rede D. Ahlfelds nach tom Hayes Tode — IX h 1 — von 1877 . . . . .   | 147      |
| 54. Über hannoversche Beamten-Uniformen . . . . .  | 148      |
| 55. Über hannoversche Klöster . . . . .  | 150      |
| 56. Die Familie Berckelmann . . . . .  | 151      |
| 57. Daniel Eb. B. — VII d — über Leibniz, 1727 . . . . .   | 152      |
| 58. Leibniz in dessen Stammbuch, um 1715 . . . . .   | 152      |
| 59. Amtliche Berichte Daniel Eb. B.'s von 1746 . . . . .   | 154      |
| 60. Briefe desselben an Harenberg, 1721—1749 . . . . .   | 154 ff.  |
| 61. Einiges aus seinen Druckschriften . . . . .  | 153, 156 |
| 62. Steuer-Erklärung von Joh. Fr. B. — VII d 7 — von 1807 . . . . .  | 158      |
| 63. Hochzeitsgedicht G. L. B.'s — VIII f — von 1789 . . . . .  | 161      |
| 64. Rgl. Deutsche Legion und Hermannsdenkmal, 1841 . . . . .   | 160      |
| 65. Aus dem Wanderbuche Wilhelm B.'s — X p — von 1834—1838 . . . . .   | 166      |
| 66. Mitteilungen aus dem Weltkriege . . . 58, 65, 225, 66, 67; 90, 230, 92 ff.,<br>96, 106 f., 118—120, 230; 169, 233 f., 170—173, 234; 235. |          |

Vgl. auch in Abschnitt III S. 201, 205 Anm., 211, 213.



## Bienert.

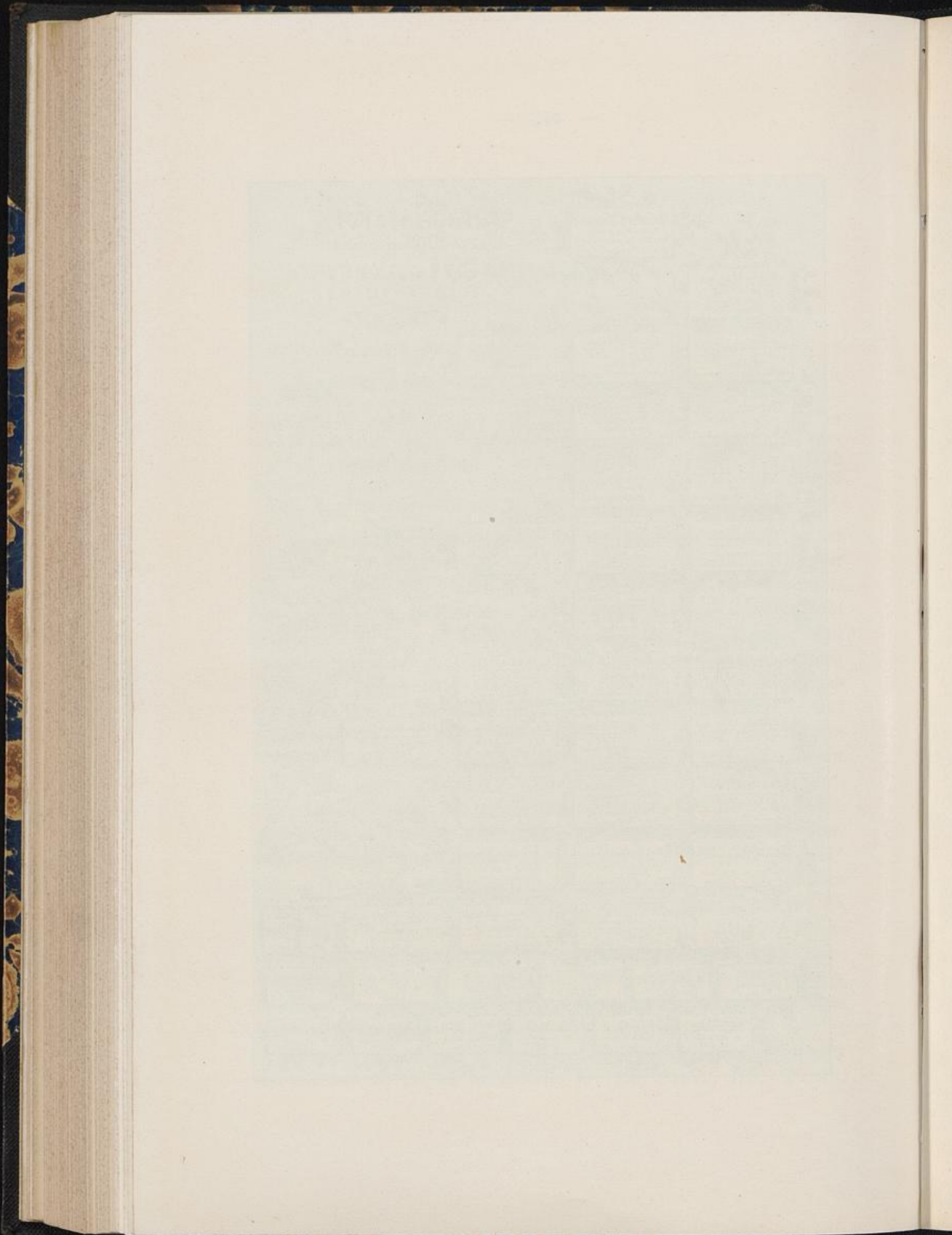
Hierzu eine kleine Stammtafel der Dresden-Plauener Linie und ein Wappenbrief.

Wappen: Schild blau und weiß geteilt. Im oberen blauen Teile die untere Hälfte eines gelben Mühlrades, durch welches ein weißer Zirkel mit gelbem Griff, mit den Spitzen nach unten, und ein weißer Winkel, mit den Enden nach oben, gesteckt sind. Im unteren weißen Teile ein blauer Sparren mit drei gelben Bienen belegt. Auf dem Stechhelme mit blau-weißem Wulst und blau-weißen Decken ein offener blau-weißer Flug, der blaue mit drei gelben Bienen übereinander, der weiße mit einem blauen Mühleisen belegt.

Die bürgerliche Familie Bienert tritt urkundlich erstmalig in der Mitte des 14. Jahrhunderts auf, als Markgraf Friedrich III. (der Strenge) von Meißen am Tage der heiligen Katharina (25. November) des Jahres 1360 auf Ansuchen des Pfarrers Hermann von Naustadt (Hermanus de nova civitate) zu Nieder-Ebersbach bei Radeburg eine von ihm seiner Kirche zugunsten seiner Amtsnachfolger bestimmte Schenkung bestätigte. Diese enthielt unter anderen auch Zinsen von Äckern und Gärten in Freiteltsdorf, welche der Müller Heinrich genannt Bienert (Henricus dictus Bener) besaß. (Orig.-Urkunde Haupt-Staatsarchiv Dresden; Depositum Capituli Mißnensis No. 365). Damit erscheint zuerst der Name „Bienert“, allerdings in der Urform „Bener“. Durch die gründliche und gewissenhafte Forschung des Herrn Dr. phil. Georg Pilt in Dresden, eines rühmlichst bekannten Geschichtsforschers, ist aber überzeugend und unanfechtbar nachgewiesen worden, daß „Bener“ und „Bienert“ gleichbedeutend sind, wie auch ich bei meinen Forschungen über die Familie Bienert vielfach gefunden habe, daß ein und dieselbe Person unter beiden Schreibweisen vorkommt. Der Name bedeutet „Bienenzüchter“. Die Bienenzucht war von jeher eine Nebenbeschäftigung der Müller; es werden bei Mühleverkäufen oder Erbübergaben fast immer die „Bienenstöcke“ besonders genannt, die sich meist der Verkäufer oder Auszügler bis zu seinem Tode vorbehielt.

Die Schreibweise des Namens wechselt im Laufe der Jahrhunderte sehr oft und ist ziemlich verschieden: so 1360 Bener, 1502 Pener,







**WIR FRIEDRICH AUGUST**  
VON GOTTES Gnade KÖNIG VON SACHSEN etc.

haben geruht dem

**GEHEIMEN KOMMERZIENRAT ERNST THEODOR BIENERT IN DRESDEN-ALTPLAUN**

als dauerndes Zeichen besonderer Wertschätzung und in Anerkennung seiner Verdienste um das öffentliche Wohl sowie mit Rücksicht auf das seit Jahrhunderten in der Familie mit Erfolg betriebene und das Landeswohl befördernde Müllergewerbe das nachstehend bezeichnete, von alten Namensträgern bisher verschiedenartig geführte in Mitte dieses Unseres Königlichen Gnadenbriefes mit Farben ausgeführte Wappen durch gegenwärtiges Diplom ausdrücklich zu bestätigen und in folgender Form Allerhöchstdinst zu verleihen nämlich: EINEN VON BLAU ÜBER WEISS GETEILTEN SCHILD, OBEN DIE UNTERE HALFTE EINES GELBEN MÜHLRADES, DURCH DESSEN SPEICHEN EIN WEISSES WINKELMASZ UND EIN WEISSER ZIRKEL MIT GELBEM GRIFF GESTECKT SIND, UNTEN EIN MIT DREI GELBEN BIENEN BELEGTER BLAUER SPARREN

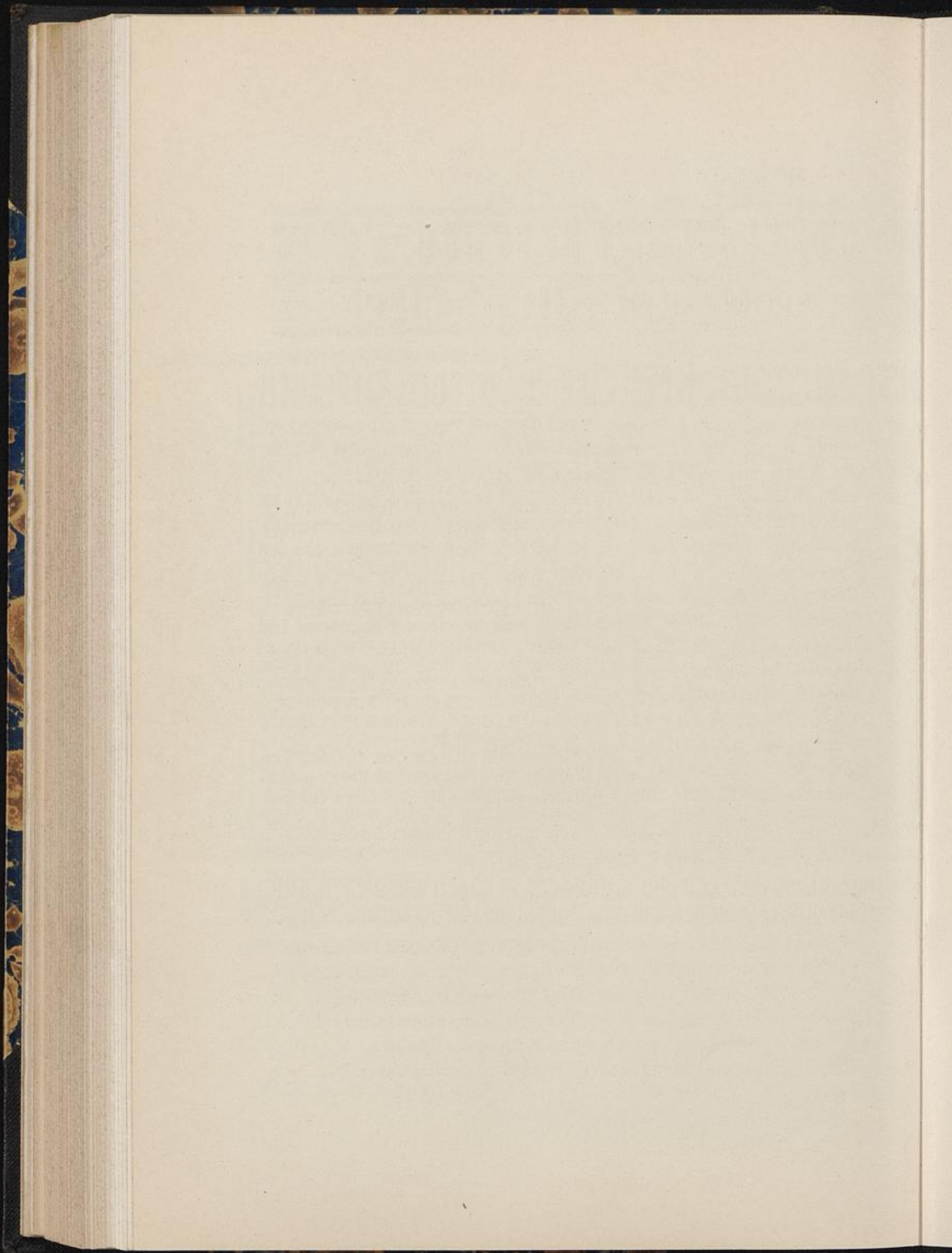


AUF DEM HELME MIT BLAU-WEISSEM WULST UND BLAU-WEISSEN DECKEN EIN BLAU-WEISSER OFFENER FLUG, DER BLAUE BELEGT MIT 3 GELBEN BIENEN ÜBEREINANDER DER WEISSE MIT EINEM BLAUEM MÜHLEISEN. Wir genehmigen, daß der GEHEIME KOMMERZIENRAT ERNST THEODOR BIENERT IN DRESDEN-ALTPLAUN und seine bereits vorhandenen und künftigen rechtmäßigen ehelichen Leibeserben und Nachkommen des Mannesstammes beiderlei Geschlechts in kraft dieses Briefes das vorbeschriebene und in Farben dargestellte Wappen unverändert in dieser Form führen und sich dessen allenthalben bedienen, von niemand darin gehindert, doch ändern, die etwa ein gleiches Wappen führten, an ihren Wappen und Rechten unschädlich.

ZU URKUND SOLCHER UNSERER KÖNIGLICHEN GNADEN HABEN WIR DIESEN BRIEF EGENHÄNDIG UNTERSCHRIEBEN UND UNSER GRÖßERES SIEGEL AUFDRÜCKEN LASSEN.

GEGEBEN ZU DRESDEN AM 25. MAI 1912

*Friedrich August*  
Christoph Graf Fißler u. Sekretär  
F. zur. Friedrich August v. Hesse



1510 Viner, 1511 Vynner, 1520 Bhüner, 1522 Byener, 1547 Bhener, 1555 Böner, 1558 Böhner, 1560 Bienner, 1577 Piner, 1580 Bühner, 1654 Bühnert und erstmalig Bienert, 1671 Bänder, 1681 Binder, 1696 Piehnert und Pienert, 1729 sogar Bienhardt, von 1654 an aber immer allgemeiner Bienert. Nur ein Zweig schrieb sich bis zu seinem Absterben 1854 Bünert, obwohl dessen Zugehörigkeit zur Familie Bienert in Dresden-Plauen urkundlich sicher feststeht. Indessen, es finden sich über ganz Deutschland und Österreich verstreut auch viele Familien, welche unter allen vorgenannten Namensformen vorkommen, mit der Familie Bienert in Dresden-Plauen jedoch in keiner verwandtschaftlichen Beziehung stehen, da der Name als „Berufsname“ ebenso wie viele andere Berufsnamen überall selbständig aufgekommen ist.

Wenn nun auch dieser erstgenannte Heinrich Bienert nicht mit völliger Bestimmtheit als Stammvater der Familie zu bezeichnen ist, so liegt doch die Wahrscheinlichkeit dafür sehr nahe, da er erstens Müller war und zweitens im Rödbergau sein Besitzum hatte, ein anderer Bienert aber in der ganzen Gegend nicht vorkommt, ausgenommen im Jahre 1502 ein Lorenz Bienert in Großenhain (Lorenz Pener zum Hain; Haupt-Staatsarchiv Copial 107, Bl. 149b), welcher als daselbst zu einem Gerichtstage anwesend genannt wird, also dort wohl nicht sesshaft war. Aufwärts wandert der Müller den Fluß- und Bachläufen nach, und so wird es auch hier gewesen sein. 1510 tritt in Leppersdorf bei Radeberg urkundlich der Müller George Viner (Viner) auf; von ihm an läßt sich die Familie bis heute in ununterbrochener Reihe verfolgen, wie die kleine Stammtafel zeigt; dieser ist mithin als sicherer Stammvater zu bezeichnen. Die Familie teilte sich naturgemäß in viele Linien und Zweige, und zwar sind 4 Hauptlinien mit 29 Zweigen vorhanden, von denen jedoch viele abgestorben sind. Im ganzen kennen wir jetzt 326 männliche und 216 weibliche Glieder der Familie Bienert, ohne die angeheirateten Männer und Frauen. Die Hauptstammtafel umfaßt mit diesen zusammen 904 Personen; doch sind hierbei die Kinder der an andere Familien verheirateten Töchter (obschon fast alle bekannt sind) nicht mitgerechnet, da diese als zu weiblichen Linien gehörig nicht weiter berücksichtigt werden können. Als ein besonderes Merkmal ist das zähe Festhalten an dem Müllergewerbe zu nennen, welches mit seltenen Ausnahmen bei den drei ersten Hauptlinien zu beobachten ist, während bei der vierten Hauptlinie ebenso zäh an dem Schuhmacher- und Tuchmachergewerbe festgehalten wurde.

Erst die Neuzeit schuf hier Wandel und führte die einzelnen Glieder zur Wahl von anderen Berufen. Im gegenwärtigen großen Kriege stehen 19 Bienert in den Reihen der Kämpfer, davon drei als Offiziere.

Wir können hier nicht näher auf die einzelnen Personen eingehen, sondern müssen uns auf Angabe der Hauptlinien und ihrer Zweige beschränken. Die beigelegten Zahlen geben die Zeit der Abzweigung und des Erlöschens im Mannesstamme an.

### A. I. Hauptlinie Leppersdorf-Dresden-Plauen und ihre Abzweigungen.

(Müllerlinie, 1510 bis jetzt. Blüht.)

- a) Dresdner Zweig, 1555—1620. (Nachkommen nicht sicher festzustellen.)
  - b) Hermsdorf-Bischofswerdaer Zweig, 1560—1680. (Erlösch an der Pest.) †
  - c) Langenwolmsdorfer Landwirtszweig, 1729—1791. (Weibl. Nachkommen.)
  - d) Meißner Zweig, 1735—1823 †.
  - e) Klein-Dittmannsdorf-Wallroda-Grünberg-Elstraer Zweig, 1761 bis jetzt. Blüht. Nebenzweig Laubegast, 1809 bis jetzt. Blüht.
  - f) Wachauer Zweig, 1763—1817 †.
  - g) Fischbacher Zweig mit Nebenzweigen Tröbigau-Penig, Großharthau-Pieschen und Eschdorf-Hauswalde, 1780 bis jetzt. Blüht.
  - h) Eschdorf-Radeburger Zweig, 1782 bis jetzt. Blüht.
  - i) Schmiedefelder Zweig, 1691—1813 †. (Über die weibliche Nachkommenschaft ist nichts bekannt.)
- (Dieser I. Hauptlinie gehört die Familie Bienert in Dresden-Plauen an.)

### B. II. Hauptlinie Leppersdorf-Kleinnaundorf-Rödern und ihre Abzweigungen.

1510 bis jetzt. Blüht. (Müllerlinie.)

- a) Kleinnaundorfer Müllerzweig, 1558—1835 †. (Weibl. Nachkommen.)
- b) Freitelsdorfer Müllerzweig, 1740—1818 †. (Weibl. Nachkommen.)
- c) Medinger Müllerzweig, Friedrich Wilhelm „Bünert“, 1780 bis 1854 †. (Weibl. Nachkommen.)
- d) Zschorna-Ebersbach-Tauscha-Bärwaldaer Zweig, 1735 bis jetzt. Blüht.
- e) Röderner Müller-, Land- und Gastwirtszweig, 1719 bis jetzt. Blüht.
- f) Freitelsdorf-Bausner Zweig, 1823 bis jetzt. Blüht.



**C. III. Hauptlinie Leppersdorf-Seifersdorf-Friedersdorf  
und ihre Abzweigungen.**

1510 bis jetzt. Blüht. (Müller- und Landwirtlinie.)

- a) Seifersdorfer Zweig, 1669—1705 †. (Weibl. Nachkommen.)
- b) Friedersdorfer Müllerzweig, 1690 bis jetzt. Blüht.
- c) Friedersdorfer Landwirtzweig, 1768 bis jetzt. Blüht.
- d) Möhrsdorfer Müller- und Landwirtzweig, 1763 bis jetzt. Blüht.
- e) Hauswalder Müllerzweig, 1763—1823 †. (Weibl. Nachkommen.)
- f) Weißbacher Landwirtzweig, 1816—1864 †. (Weibl. Nachkommen.)
- g) Oberlichtenauer Müllerzweig, 1770—1888 †. (Weibl. Nachkommen.)

**D. IV. Hauptlinie Leppersdorf-Grünberg-Großenhain  
und ihre Abzweigungen.**

1510—1888. (Schuhmacher- und Leinweberlinie.)

- a) Großenhainer Schuhmacher-, Leinweber-, Tuchmacher-, Schank- und Brauhäusbesitzer- und Kurfürstl. Sächs. Jägerwirtslinie, 1621 bis 1819 †. (Weibl. Nachkommen.)
- b) Weißner Tuchmacherzweig, 1734—1820 †. (Weibl. Nachkommen.)
- c) Grimma-Leisniger Tuchmacherzweig, 1745—1830 †.
- d) Kopenhagener Schuhmacherlinie, 1724—1864. (Weiteres unbekannt.)
- e) Teplitzer Gastgeberzweig, 1817—? |
- f) Dresdner Militärzweig, 1783—? | Weiteres unbekannt.

Die Wohnsitze der Familie Bienert sind auf der kleinen Stammtafel ersichtlich; sie befinden sich in den Gebieten der Röder, Pulsnitz, Wefnitz und Weißeritz. Erst in neuerer Zeit sind einzelne Glieder nach Penig, Baußen, Laubegast und Elstra verzogen; die Stammfamilien aber wohnen noch immer in den alten Gauen, halten das Gewerbe der Väter, die Müllerei, fest und in Ehren und haben es besonders in Sachsen auf seine jetzige Höhe gebracht. Diese Verdienste um das Müllergewerbe wurden auch von den sächsischen Fürsten vielfach anerkannt und durch hohe Auszeichnungen belohnt, wie dies auch aus der Verleihung eines Familienwappens an die Herren Theodor und Erwin Bienert, Besitzer der Hafenmühle, Königsmühle und Hofmühle in Dresden-Plauen hervorgeht.

Möge diese älteste Müllerfamilie Sachsens noch lange blühen und wachsen!

Max Eckardt, im Mai 1915.

## Klarmann.

(Beiträge zur Geschichte des Familiennamens und seiner Träger.)

### I. Teil.

Über den Namen im allgemeinen und die erloschenen Familien insbesondere.

#### 1. Abschnitt.

#### Zur Deutung des Namens.

„Alle Geschlechtsnamen sind ursprünglich bloße Beinamen gewesen“ (Arnold).

Es ist bekannt — oder darf doch hier als bekannt vorausgesetzt werden<sup>1)</sup> —, daß die Familien- oder Geschlechtsnamen nicht von allem Anfang an bei unseren germanischen Voreltern üblich waren, daß deren Stelle vielmehr früher nichtforterbende Benennungen der einzelnen Personen: die Einzel- oder Personennamen einnahmen. Erst gegen Ende des 10. und zu Beginn des 11. Jahrhunderts hatte man in Adels- und etwa hundert Jahre später auch in bürgerlichen Kreisen angefangen, den — im Wesen unseren jetzigen Vor- oder Taufnamen entsprechenden — Personennamen zur schärferen Kennzeichnung ihrer Träger Bei- oder Zunamen anzufügen. Die Sitte kam zuerst in Süddeutschland, der Schweiz und den Rheinlanden auf und verbreitete sich von da aus im Lauf der nächsten Jahrhunderte auch über das mittlere, nördliche und östliche Deutschland, nahm mehr und mehr feste Formen an und wuchs sich auf diese Weise allmählich zu den erblichen Familiennamen aus, ohne die wir uns unser heutiges Kulturleben gar nicht mehr denken können.

Die ersten Zunamen waren der Hauptsache nach bei uns örtliche: sie waren beim Adel von dem Stamm- oder Wohnsitz hergenommen, und auch

<sup>1)</sup> Vgl. hierzu des Verfassers Abhandlung „Zur Geschichte der deutschen Familiennamen“ im II. Band der Jubiläumsschrift des Vereins Roland, S. 1—15. — Eine Neuauflage dieser Abhandlung steht bevor.

beim Bürgerstand beeinflusste die Heimat: Herkunftsort oder -land, Wohnstätte, Hausnamen, Hauszeichen u. dergl. die Namengebung stark; daneben taten es aber auch die alten (germanischen und kirchlichen) Personennamen, ferner Beschäftigung, Gewerbe, Amt, Stand, Kleidung, körperliche und geistige Eigenschaften usw. des ersten vererbenden Trägers. Über Bildung und Bedeutung der deutschen Familiennamen hier aber ein Weiteres zu reden, kann nicht unsere Aufgabe sein. Wir haben es nachfolgend lediglich mit dem Namen Klarmann (Clarmann) zu tun und in Kürze zu sehen, wann, wo und wie derselbe entstanden sein mag. Daß auch hierüber nur Vermutungen geäußert werden können, liegt in der Natur der Sache. Sagt doch schon der alte Aventin, der in seinem Hauptwerk „Annales Bojorum“ einen Abschnitt der „Nomenclatura quorundam propriorum Germanorum nominum“ gewidmet hat, über diese schwierige Materie u. a. „Quisque pro ingenio demat vel addat fidem; nam quis rem tam veterem pro certo affirmat?“ d. h.: „Ein jeder mag hiervon nach seinem Verstand glauben, was er will. Denn wer kann in so gar alten Dingen etwas Gewisses dartun?“<sup>2)</sup>

Zuvor jedoch auch hier einige mehr allgemeine Bemerkungen und Ausführungen:

Die verschiedenen Schreibweisen eines und desselben Familiennamens begründen an sich keinen Unterschied; sie sind, wie viele derartige Abweichungen, oft nur durch den willkürlichen Gebrauch der Namensträger oder die Nachlässigkeit der Schreiber, oder auch zuweilen durch die Mundart und Lautverschiebung und hier und da durch die lateinische Matriführung früherer Jahrhunderte entstanden. In unserem Falle hat demnach der Wechsel der Anfangsbuchstaben C und K, auch G und Ch, der Wegfall des zweiten n, die Verdoppelung des a im ersten Teil des Namens, der Ersatz dieses a durch ä oder gar e, auch o und ie, die Einschlebung eines h nach dem ersten a oder eines o oder e nach dem r usw. keine wesentliche Bedeutung.

Der heutige Familienname Klarmann, Clarmann gehört zu der großen Gruppe deutscher Geschlechtsnamen auf —mann, über die Professor And r e s e n, ein um die wissenschaftliche Namenskunde besonders verdienter Gelehrter, im Jahre 1868 eine eigene Abhandlung schrieb, Dr. Mertens 1874 nachwies, daß in Hannover jeder 15. selbständige Mensch Meyer heißt und jeder 6. Mensch ein „Mann“ ist, und Professor D u n g e r 1879

<sup>2)</sup> Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken in Bayreuth, XV. Bd., 3. Heft, S. 177.

bemerkte: „Es gibt über 1000 Zusammensetzungen mit —meier. Aber noch weit zahlreicher sind die mit —mann zusammengesetzten Familiennamen . . .; ich habe seit einiger Zeit angefangen, diese zu sammeln und bin bereits im Besitze von 3000 verschiedenen Namen auf —mann. Das ist ein Reichthum, der unser höchstes Erstaunen erregen muß“ [um so mehr, als er sich seitdem, dank der fortgesetzten Forschung, als noch größer herausgestellt hat].

Das Bestimmungswort klar, vom lateinischen clarus stammend, ist in Namen schon seit dem 9. Jahrhundert nachzuweisen (s. w. u.), als deutsches Lehnwort aber mit der ursprünglichen Bedeutung: glänzend schön und rein, hell, licht, lauter (vgl. hierzu das abgeleitete Wort: verklären, Verklärung!) erst in der mittelhochdeutschen Zeit, d. i. dem 12. bis 15. Jahrhundert, übernommen worden, „wohl — wie Grimm's Deutsches Wörterbuch bemerkt — unter dem Einfluß der kirchlichen Rede, des kirchlichen Gesangs, denn das altfranzösische cler hätte kein klar gegeben“. Kluge ferner, in seinem Etymologischen Wörterbuch der deutschen Sprache, hält klar für ein niederrheinisches Lehnwort aus lateinisch clarus, das zuerst in Denkmälern des 12. Jahrhunderts am Mittel- und Niederrhein vereinzelt bezeugt und den süddeutschen Dichtern vor Wolfram von Eschenbach († um 1220) fast fremd, geläufig erst seit Wolfram sei. Heynes Deutsches Wörterbuch endlich meint, daß, wenn klar auch erst im Mittelhochdeutschen als clâr, klâr bezeugt werde, es angesichts des dort weit verbreiteten und mannigfachen Gebrauches gewiß viel älter, wahrscheinlich, dem lateinischen Vorbild entsprechend, zunächst im Hofleben als titelhaftes Beiwort für hervorleuchtende (berühmte) Personen, dann, unter Einwirkung der lateinischen Gelehrsamkeit der Zeit, allgemein, auch in der eigentlichen und sinnlichen Bedeutung des Wortes gebraucht worden sei.<sup>3)</sup>

Das Grundwort mann in unserem Namen entspricht als neuhochdeutsche Form dem gotischen manna oder mana, dem alt- und mittelhochdeutschen man und bedeutet: Mensch, männliches Wesen, Mann, nach Mone auch: Sohn. Förstemann, der hochverdiente Forscher auf unserem Gebiete, führt in seinem Altdutschen Namenbuch 183 Namen auf —man aus dem 7. bis 11. Jahrhundert auf und bemerkt hierzu: „Man, vir, ist schon ein sehr altes Element von Namen, im 1. Jahrhundert in Mannus, im 4. in Lagariman. Verbreitet ist das Wort wohl über

<sup>3)</sup> Vgl. hierzu auch Pfahler, Handbuch der deutschen Altertümer, Frankfurt a. M. 1865, S. 695; Förstemann, S. 906 ff. und Graff, Althochdeutscher Sprachschatz, Berlin 1836, II. 820 ff.

alle Mundarten in den Namen, nur im Westfränkischen scheint es nicht besonders beliebt zu sein . . . Daß auch —man wie andere Stämme zu einem bloßen Suffix [Anhängsel] verblaßt, wie es in späterer Zeit besonders in den friesischen Namen sowie in manchen einzelnen Bildungen erscheint, wo es geradezu deminutiven [verkleinernden] Sinn annimmt, scheint schon ganz leise in der Zeit vor 1100 begonnen zu haben . . .“

Unter den von Förstemann aufgeführten 183 altdeutschen Personennamen auf —man befindet sich der Name Clarman nicht, und auch nicht in erweiterter Form, mit dem Bindevokal o, der Name Claroman. Da unser Autor aber unter dem Schlagwort clar von ähnlich gebildeten Personennamen den Namen Clarmunt als einen altbayerischen 835 (oder 836, in einer Kloster Schlehndorfischen Urkunde), Clarbold als einen niederdeutschen (niederländischen) 960 und 1070, desgleichen Clarebald 796 und (als erweiterten Stamm) Clarembald im Jahre 1056 beibringt — da ferner auch der Bamberger Professor Weber in seinen Erläuterungen zum Ostfränkischen Namenbuch vom Jahre 1520 den Hinweis „Clar, Clarman vgl. Clarmunt“ macht, so läßt sich wohl (mit Professor Adolf Seiler in Basel, einem vertrauten Freund des leider zu früh verstorbenen Professors Socin, und mit anderen Gelehrten) ein, wenn auch zur Zeit noch unbelegtes Clarman als altdeutscher Personennamen voraussetzen, läßt sich mit einer gewissen, vielleicht sogar hohen Wahrscheinlichkeit annehmen, daß schon vor Aufnahme des Wortes clar, klar in den Wortschatz der deutschen Sprache von dem lateinischen Worte clarus selbst, nicht von dem Lehnwort clar, also unmittelbar, nicht mittelbar, der Name Clarman sich gebildet habe.

Wollen wir aber die bei Förstemann unbelegte Namensform als eine echte, althochdeutsche nicht gelten lassen, so bleibt uns als nächster Ausweg die Annahme einer unechten, mittelhochdeutschen Zusammensetzung, unter Zuhilfenahme entweder einer Kurzform claro (die freilich auch nicht belegt ist, jedoch als einstämmige Kürzung aus einem zweistämmigen Vollnamen Clarmunt, Clarbold usw. denkbar wäre) oder, nach dem Wegfall des Endlautes o, der Form clar. Der Ursprung solcher unechter Zusammensetzungen zielt nach Socin auf die Absicht hin, den kurzen Namen das fehlende Gewicht und Würde zu verleihen; es seien dies im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts entstandene und im 14. große Verbreitung erlangende Bildungen der dritten und letzten Schicht der [Personen-] Namen auf —man. Und Socins Landsmann Tobler-Meyer bemerkt hierzu u. a.: „Nachdem aus Namen wie Runimar ein Runz schlechtweg, aus Heinrich ein Heino, ein Heinz geworden war, erschienen nun vielfach diese ein-

silbigen Namen gar zu kurz, knapp, dürftig und ärmlich. Um ihnen wieder etwas gewichtigen Charakter zu geben, half man sich durch Anfügung der Silbe man und bildete so die ziemlich zahlreichen Namen, wie Runzman usw.“ Auch Steub glaubt, daß das Anhängsel „mann“ in manchen Fällen ein späterer Zusatz für einen früher abgeworfenen Stamm sei. — Clarman, Claroman könnte als mittelhochdeutscher Personennamen auf ähnliche Weise entstanden sein.

Wie wir uns nun auch den Namen entstanden denken, ob wir ihn als eine echte, althochdeutsche doppelstämmige Namensform, oder als eine unechte, mittelhochdeutsche Zusammensetzung betrachten: Tatsache ist, daß er im 14. Jahrhundert zu Heidelberg als Vorname in Gebrauch war. In dem Umfange aber, daß ein Zunamen der Jetztzeit sich früher auch als Vorname findet, liegt (nach Heinze-Cascorbi) ein Beweis dafür, daß derselbe einer der beiden ersten Schichten deutscher Familiennamen, nämlich entweder alteinheimischen, ursprünglich heidnischen oder später dazu gekommenen fremden Personennamen aus christlicher Zeit angehört. Daß Socins großes und verdienstvolles, nach oberrheinischen Quellen des 12. und 13. Jahrhunderts bearbeitetes „Mittelhochdeutsches Namenbuch“ unter den „Familiennamen aus Taufnamen“ unseren Namen in keiner der vom Verfasser angenommenen drei Schichten der Namen auf — man ausweist, ändert nichts an dessen ursprünglichem Charakter: Der Name Clarman war eben am Oberrhein, in der Gegend von Basel, in der deutschen Schweiz überhaupt, und auch im Oberrhein und südlichen Baden, weder damals noch vorher gebräuchlich, wie er es auch jetzt nicht ist; er konnte infolgedessen dort auch nicht aus dem Althochdeutschen in das Mittelhochdeutsche und von diesem in das Neuhochdeutsche überliefert werden. (Vgl. hierzu auch das Zitat aus Kluges Wörterbuch und die nachfolgende Bemerkung Rhull.)

Professor Rhull in Graz, eine Autorität auf dem Gebiete der deutschen Namenkunde, zweifelt in keiner Weise daran, daß der Name Clarman als Personennamen im Mittelhochdeutschen vorhanden war, zumal entsprechende weibliche Namen wie Clarmunde, Claramunda schon im Jahre 1190 vorkommen und mehrfach noch im 14. Jahrhundert sich finden. Er macht mit Recht geltend, daß die Quellen für das 13. und 14. Jahrhundert noch keineswegs alle ausgebeutet sind und glaubt im übrigen, daß der aus dem Fremdwort klar hergeleitete Name nicht wohl vor dem Jahre 1300 entstanden sei, wahrscheinlich am Mittel- und Niederrhein zuerst.

Sehen wir für die weitere Betrachtung von der Deutung des Namens Clarman als ursprünglichen alt- oder mittelhochdeutschen Personennamen ab — der jetzige Familienname kann ja in verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes auch auf verschiedene Weise entstanden sein! —, so können die oben mitgeteilten Bemerkungen Socins und Toblers über Personennamen auch für den Fall gelten, daß wir von einem schon frühe, etwa im 13. oder 14. Jahrhundert aus dem Beiwort clarus, clar, klar direkt oder indirekt entstandenen gleichlautenden Zu- oder Familiennamen ausgehen, von einem Namen, der (als „Clare“) schon 1300, 1310 unter den Familiennamen Quedlinburgs und 1340 unter denen zu Erfurt, ferner 1350 zu Burg bei Magdeburg und 1357 zu Alfeld vorkommt und sich ja heute noch ziemlich häufig in Deutschland findet, insbesondere in den Adreßbüchern unserer großen Städte, wie Aachen, Berlin (hier ca. 80 Klar, 20 Klär), Breslau (hier ca. 60 Klar), Darmstadt, Dresden, Frankfurt a. M., Graz, Hamburg, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Würzburg u. a. nachweisen läßt. Auch hier könnte das Bedürfnis, einen einfachen Familiennamen zu erweitern und volltönender zu machen, den einen oder andern seinen ersten Träger veranlaßt haben, den Zusatz man, mann anzunehmen.

Eine weitere Erklärung unseres Familiennamens deckt sich im Endziel mit der vorstehenden, doch nicht in den Beweggründen. Auch sie geht von dem Zunamen Clar und dessen Nebenformen Claer, Klar, Klahr, Klaer, Klähr aus (die alle mit dem lateinischen clarus = der Berühmte zusammenhängen und das männliche Seitenstück zu clara bilden) und davon, daß die zahlreichen Namen auf —mann zum allergrößten Teil nur eine Erweiterung des eigentlichen, ursprünglichen Namens sind, eine Art von Rose- oder Schmeichelnamen, denen (nach Eschiersch) im jüdischen Jargon Namen mit der Endung —leben (z. B. Mamaleben) entsprechen. Die Erklärung beruft sich weiter darauf, daß jetzt noch eine zärtliche Mutter ihren Karl oder Paul als Karlemann oder Karlmännle, Paulmännchen ruft, daß man manchenorts einen jungen Fris Frisemann (in der Bedeutung von „lieber Fris“, nicht „kleiner Fris“!) nennt, daß ein Friedrich getaufter Knabe zum Friedmännle, Friedmannerl wird und dieser allmählich zum Friedmann heranwächst usw.

Noch bestünde ferner die Möglichkeit einer Deutung des Namens Clarman im Zusammenhang mit dem Beiwort clar, klar als eines sogen. prädikativen Namens dahin, daß ein zur Zeit der Entstehung der Familiennamen als klarer Kopf bekannter Mann, ein geistig klarer Mensch hier-

von seinen Zunamen „der klare Mann“ erhielt, auf solche Weise der erste Träger des Namens Clarman wurde und diesen dann auf seine Nachkommen vererbte — daß mit anderen Worten unser Name also ähnlich wie Kleinmann, Kurzmann, Großmann, Schönmann, Hellmann usw. gebildet wäre.

Abweichend von den letzterörterten Deutungsversuchen wird von berufener Seite an dem direkten Zusammenhang des Namens Clarman mit dem Lehnwort klar oder dem Stammwort clarus gezweifelt und die Vermutung gehegt, daß darin ein Ortsname stecke. Welcher aber? Eine Örtlichkeit des Namens Clarman (etwa der Stadt Eltmann in Unterfranken entsprechend, oder den Weilern Grassmann und Sintmann in Oberfranken, dem Münchener Vorort Freimann, der Einöde Ellmann bei Seeshaupt und dem Weiler Rottmann bei Erding in Oberbayern, dem Kirchdorf Rottenmann in Niederbayern und der Stadt gleichen Namens in Obersteiermark, der Stadt Ruzmann in der Bukowina, dem Dorf Bodmann am Überlinger See, der Stadt Mettmann in der Rheinprovinz usw.), von der einer ausgegangen und nach der er am neuen Ort seiner Niederlassung, in seiner neuen Heimat also, benannt worden wäre („der vom Orte Clarman Zugewanderte“), ist nicht nachweisbar.<sup>4)</sup> Es spricht dieser Umstand aber an sich noch nicht gegen die hier in Rede stehende Idee der Namensherleitung überhaupt: denn wenn eine Autorität wie Andrefsen geneigt ist, beispielsweise den Familiennamen Harmann von der Stadt Harburg abzuleiten, warum könnten dann in unserem Fall nicht auch neben der niederbayerischen Einöde Klar (bei Urth nächst Landshut) die Dörfer Klarhof (bei Schwandorf i. O.) und Klarholz oder Clarholz (bei Rheda in Westfalen<sup>5)</sup>) in Betracht kommen? Von den Orten Klarbrunn, Klarheim, Klarhof, Klarphul, Clarich usw. gar nicht zu reden! Ob freilich für das oberdeutsche Sprachgebiet dasselbe gilt wie für das niederdeutsche — wo Schütte nachgewiesen hat, daß die Braunschweiger Namen auf —mann „mit seltenen Ausnahmen auf einen Ortsnamen zurückgehen“, und Carstens, daß in Bremen 78% aller Familiennamen auf —mann von Ortsnamen abgeleitet sind —, muß hier dahingestellt bleiben. (Soviel ist aber für alle Fälle sicher, daß, allgemein genommen, diese ortsnamliche Ableitung sich in den beiden

<sup>4)</sup> In Oberbayern trägt die Einöde Mazing (bei Mühldorf am Inn) noch den weiteren Namen „Karmann“ — wohl nach einem früheren Besitzer — und ist so auch im Ortslexikon vorgetragen.

<sup>5)</sup> Clarholz hieß noch 1133: Lette; 1175 erscheint der Ort als Claroholto.



Sprachgebieten vorherrschend auf verschiedene Weise vollzogen hat: dort, im Norden und Nordwesten, meist durch einfache Annahme des Ortsnamens — mit ursprünglich vorgeseßtem *de* oder *von*, das dann später wegfiel —, hier, im Süden, mittels der angehängten Endung „er“, z. B. Weifner, Amberger.)

Wenn Reichert (und mit ihm Bähnisch) die Namen auf —mann fünffacher Art sein läßt, nämlich

1. alte Namen, z. B. Hartmann, Hermann;
2. Rosenamen: Karlmann, Petermann;
3. hergenommen von einer Ortsbezeichnung: Zeilmann, Reichmann;
4. Bezeichnungen von Stand oder Gewerbe: Landmann, Zimmermann;
5. Verbindungen mit Eigenschaftswörtern: Biedermann, Deutschmann —

so haben wir vorstehend die Fälle 1, 2, 3, 5 mehr oder minder eingehend erörtert, der Fall 4 aber scheidet für unseren Namen aus, denn in Clarmann oder Klarmann steckt u. E. nichts, was an einen Stand oder Beruf, an ein Amt oder Gewerbe erinnern könnte.

Abzulehnen wäre auch noch der Gedanke, den Namen Clarmann aus „Mann der Clara“ (Claramann) oder aus der Umstellung von „Karlmann“ herzuleiten, einem Namen, der, wie wir aus der Geschichte wissen, schon im 8. Jahrhundert gebräuchlich war.

Überblicken wir zum Schluß noch einmal unsere Deutungsversuche, so dürfen wir wohl mit Andresen sagen, daß auch der Name Clarmann, Klarmann zu jenen Familiennamen gehört, die sich einer vollbefriedigenden Erklärung entziehen, daß seine Deutung auf mehr als einen Ursprung zurückgeführt werden kann und daß vielleicht auch in unserem Falle die Herleitung aus einem altgermanischen Personennamen vor andern den Vorzug verdient.

## 2. Abschnitt.

### Von der Verbreitung des Namens.

Der heutige Familienname Klarmann (Clarmann) reicht in seiner ursprünglichen Form Clarmann, Claarman, Clareman, auch Claerman und Clerman ziemlich weit in das Mittelalter zurück. Zuerst erscheint er im 14. Jahrhundert zu Heidelberg, und zwar bestimmt als Vorname (1380), vereinzelt und weniger sicher vorher als Einzel- oder Personenname (1363, 1371) und verhältnismäßig spät als Zuname (1515).

Nur wenige Jahre später als erstmals in Heidelberg, nämlich 1373, erscheint der Name auch zu Geisenheim im (kurmainzischen) Rheingau, und zwar hier als ausgesprochener Zuname. Während des 15. Jahrhunderts taucht er sodann, ebenfalls gleich als Zu- oder Geschlechtsname, unvermittelt in drei verschiedenen Gegenden unseres deutschen Vaterlandes auf: in und bei Worms a. Rh. (1417), im heutigen Königreich Sachsen (1435) und im Frankenlande (1465), ohne daß jedoch nachweisbar ein Zusammenhang zwischen diesen drei Gruppen bestünde oder die Stammreihe auch nur eines Zweiges sicher einsetzen könnte. Dies ist erst um die Wende des 16. und 17. Jahrhunderts in Franken möglich, in und nächst dem Maingrund zwischen Hallstadt und Eltmann, dem Grenzgebiet der ehemaligen Fürstbistümer Bamberg und Würzburg sowie der jetzigen bayerischen Regierungsbezirke Ober- und Unterfranken. Während hier und (mit dem mundartlichen Umlaut o: Klormann, Clormann) auch in Heidelberg der Name sich bis auf unsere Tage erhalten hat, ist er in und bei Worms und im Königreich Sachsen — von neueren gleichnamigen Einwanderern natürlich abgesehen — schon längst erloschen; in beiden Gegenden hat er anscheinend nur etwa hundert Jahre geblüht. Auch in Geisenheim a. Rh. war der Name nach 1399 nicht mehr aufzufinden; desgleichen blieb er in Wachenheim (Pfalz) auf eine nur einmalige Erwähnung im Jahre 1517 beschränkt. Andererseits sind zu dem mittelalterlichen Verbreitungsgebiet des Namens in der Neuzeit hinzugetreten, und zwar nachweisbar um die Mitte des 17. Jahrhunderts das kurmainzische Amt Königstein, das obere Saunusgebiet (1647) und das altnassauische Amt Wiesbaden (1667); zu Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts Schwaben (1699), Krain, im besondern Laibach (1699) und das Herzogtum Oldenburg (1713) und zuletzt, gegen Schluß des Jahrhunderts, nämlich um 1787, Galizien (Österreichisch-Polen). Nach Deutschösterreich kam der Name durch Einwanderung: zu Anfang des 19. Jahrhunderts von Schwaben aus nach Niederösterreich und Obersteiermark (vor 1810) und — in der nach einigem Schwanken endgültig angenommenen ursprünglichen Schreibweise mit C — wahrscheinlich von Heidelberg aus über Regensburg nach Graz und Wien (nach 1809), endlich um die Mitte des Jahrhunderts auch von Franken her nach Wien (etwa 1836, 1853).

Während so im Lauf der Jahrhunderte der Name Klarmann (Clarmann) in Deutschland und Österreich ein verhältnismäßig ausgedehntes Sesshaftigkeitsgebiet erobert und größtenteils auch behauptet hat, ein

Gebiet, das vom äußersten Südosten (Krain) über Bayern, Schwaben, Franken, Nassau bis zum äußersten Nordwesten (Oldenburg) reicht, während er von da aus seit der Mitte des 19. Jahrhunderts auch nach anderen Teilen und Städten Deutschlands und Österreichs, ja selbst nach Nordamerika und der fernen Insel Java getragen wurde und auf diese Weise verbreiteter ist, als die meisten Träger des Namens glauben mögen: während alledem hat er anscheinend zu keiner Zeit in Deutschlands Nordosten und Südwesten eine Heimstätte gefunden, und auch sein neuerlich gemeldetes Vorkommen in den stammverwandten Niederlanden ist fraglich. (Der anlässlich des Burenempfangs zu Utrecht im August 1902 in deutschen Zeitungen u. a. aufgetauchte Name Klaarman beruht wahrscheinlich auf einer Verwechslung mit dem Namen Klaarhamer.)

Nach den Adreßbüchern der letzten Jahre war der Familienname Klarmann (Clarmann) um 1910 in nachstehenden deutschen und österreichischen Städten vertreten: Amberg, Ansbach, Augsburg, Bamberg, Berlin, Biebrich, Dresden, Frankfurt a. M., Graz, Hamburg, Höchst a. M., Königstein a. T., Laibach, Leipzig, Lindau, Mannheim, Metz, München, Nürnberg, Offenbach, Wien, Wiesbaden, Wilhelmshaven und Würzburg.

Soviel in Kürze, was das geschichtliche Auftreten und die Verbreitung des Namens anbelangt.

Nun noch einige allgemeine Bemerkungen genealogischer und anderer Art.

Alle derzeitigen Träger des Namens Klarmann und Clarmann in Deutschland und Österreich und auch außerhalb dieser Länder dürften nach dem bisherigen ihre Abstammung auf eine der oben erwähnten und nachfolgend zu mehr oder minder eingehender Betrachtung gelangenden acht Gruppen (Heidelberg, Franken, Nassau (oberer Taunus, Biebrich a. Rh.), Oldenburg, Schwaben, Krain (Laibach), Regensburg-Graz und Galizien) zurückführen können. Den möglichen Zusammenhang dieser Gruppen und mehrfach auch deren Untergruppen aber zu ermitteln, war bisher vergeblich, obwohl er in einigen Fällen, z. B. bei der Heidelberger, der Mosbach-Biebricher und der oberen Taunusgruppe, im Hinblick auf deren geographische Lage und der zeitweilig allen dreien gemeinsamen Lesart Clormann, Klormann wegen, nahe liegt. (Die jüdische Gruppe in Galizien bleibt in dieser Beziehung natürlich ganz außer Betracht.) Von einer Verwandtschaft der Gruppen untereinander, von einem gemeinsamen Stammvater, von einer einzigen Urfamilie des Namens kann also unter den obwaltenden Umständen keine Rede sein — wir haben es vielmehr von Hause aus mit mehreren Familien Klarmann (Clarmann)

zu tun und diese nach dem derzeitigen Stand der Forschung als nicht verwandt zu betrachten.

Dem religiösen Bekenntnis nach gehört eine der acht Gruppen, die galizische, dem Judentum an. Von den übrigen, christlichen Gruppen bekennen sich die in Franken, Schwaben, Österreich und am oberen Taunus zur katholischen, die in Alt-Nassau (Biebrich) und Oldenburg zur protestantischen Konfession; die Heidelberger Klormann und Clormann sind teils katholisch, teils protestantisch.

In bezug auf ihre Lebensstellung waren und sind die Träger unseres Namens in der Hauptsache Glieder des Mittel-, d. i. des Bürger- und Bauernstandes, mit örtlicher Hinneigung zum Arbeiterstande. Aus der Heidelberger, der fränkischen und der schwäbischen Gruppe gingen mehrere katholische Geistliche und auch einige Schriftsteller von Ruf und Verdienst hervor. Ein Zweig der fränkischen Gruppe wurde 1791 zu Augsburg unter dem Namen „Clarmann von Clarenau“ in den Adelstand erhoben und blüht hierin, wenn auch stark zusammengeschmolzen, heute noch in Hamburg, Mannheim und München.

Nur dieser fränkische Zweig besitzt ein Familienwappen, das ihm aber erst bei seiner Adellung verliehen wurde. Von einem Wappen der übrigen Gruppen ist nichts bekannt geworden; lediglich die schwäbisch-österreichische Untergruppe in Obersteier wollte ein solches besessen haben, dessen Abbildung aber verloren gegangen sei: eigentlichen, geschichtlichen oder heraldischen Wert hatte es wohl nicht.

Wegen der schwankenden Schreibweise des Namens in den vergangenen Jahrhunderten wird, außer auf den ersten, noch auf die folgenden Abschnitte verwiesen. Hier nur soviel, daß als Anfangsbuchstabe bei weitaus den meisten Gruppen zu Anfang des 19. Jahrhunderts das deutsche K die Herrschaft über das ursprüngliche lateinische C erlangte. (Bloß die adelige, dann die Regensburg-Grazer Gruppe, beide nur wenige Köpfe stark, haben das C beibehalten.)

Geschichtlich und etymologisch genommen reihen sich dem Familiennamen Klarmann (Clarmann) außer der schon erwähnten mundartlichen Abweichung Klormann (Clormann) noch die Formen Klärman und Klaman (Claman) an. Über sie ein Weiteres zu sprechen, erübrigt sich an dieser Stelle, da hierfür eine passendere Gelegenheit beim Unterabschnitt „Heidelberg“ gegeben sein wird.

Nach diesem allgemeinen Überblick nun zur geschichtlichen Darstellung zunächst der erloschenen, dann der heute noch blühenden Familiengruppen!

3. Abschnitt.

Die erloschenen Familien des Namens Clarmann.

1.

Die Heidelberger Gruppe (1363—1858).

In der alten kurpfälzischen Hauptstadt Heidelberg kommt unser Name in der hier zunächst in Betracht zu ziehenden Form (also mit a und r in der Vorderfilbe) erstmalig 1371 vor, in welchem Jahre am 17. März Kurfürst Ruprecht I. „Clarmann, seinem Pförtner auf der Burg zu Heidelberg, Garten und Hoffstat neben dem Marstall gelegen um ein Pfund Seller jährlichen Zins“ gab. Abwechselnd mit der (später zu erörternden) Form ohne r stoßen wir aber schon acht Jahre früher, 1363, in den Urkunden des Augustinerklosters zu Heidelberg zweimal auf den Namen als den eines der beiden Bürgermeister der Stadt (Clarmann und Ingram). Ob in diesen beiden Fällen, 1363 und 1371, Clarmann als Personen- oder als Zuname gebraucht ist, möchte auf den ersten Blick fraglich erscheinen — doch ist nach Lage der Umstände ersteres wahrscheinlicher, da ein Vorname fehlt und es damals — wie auch heute noch — nicht üblich war, in Urkunden den Zunamen allein anzuwenden.<sup>6)</sup> In noch bestimmterer Form tritt der Name Clarmann (gleich Hartmann, Hermann usw.) als Vorname 1380, 1383, 1390, 1393—1395 auf, wo Clarmann Dorwart (Dorwart) als Ratsherr und Bürgermeister der Stadt genannt wird, dann 1389, wo uns in Heidelberger Urkunden ein Clarmann Lauwer (Löher) begegnet.<sup>7)</sup> Erst beim Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit aber stoßen wir, nach dem vorliegenden spärlichen Material, zum erstenmal auf den Namen Clarmann als unzweifelhaften Heidelberger Familiennamen: Anfang Juni 1515 nämlich wird ein Petrus Claerman aus Heidelberg, Diözese Worms, an der Universität seiner Vaterstadt immatrikuliert, der sodann als Petrus Clarmann Ende 1516 den akademischen Grad eines bachalarius artium

<sup>6)</sup> Der erste Doppelname eines Heidelberger Bürgers (Bertold Rosser) erscheint nach unseren Forschungen 1215 in einer Urkunde der Zisterzienser-Abtei Schönau bei Neekarsteinach. Doch heißt es (im Neuen Archiv III. 213) noch vom Jahre 1439, „daß nicht alle Leute in S. Familiennamen führten, die damals noch in der Entstehung begriffen waren, sondern öfter nur einen (nicht mehrere!) Taufnamen . . .“.

<sup>7)</sup> „Schon im 14. Jahrhundert kommt Clarmann [eigentlich: Clarmann] als Vorname zu Heidelberg vor . . .“ (Neues Archiv II. 153).

viae antiquae und im September 1522 den eines baccalaureus beider Rechte erhielt. (Ob dieser Petrus Clarman aus Heidelberg mit dem nachmaligen fürstbischöflich würzburgischen Sekretär und Rat, auch Geschichtschreiber Peter Clarman identisch ist, dessen Namen uns sein Kollege Lorenz Fries aus Mergentheim in der Geschichte des Bauernkriegs in Ostfranken unter Worten des Lobes und der Anerkennung überliefert hat, konnte bis jetzt nicht sicher nachgewiesen werden; es ist jedoch im hohen Grad wahrscheinlich. Eine biographische Skizze folgt auf Seite 262 ff.)

Petrus Clarman blieb aber mit diesem seinem Familiennamen längere Zeit in Heidelberg vereinzelt und ohne nachweisbare Mitträger und Nachfolger: In den Einwohner- und Steuerlisten, den Universitätsmatrikeln und den Büchern sowohl der katholischen als auch der protestantischen Kirchengemeinde begegnet uns nach 1522 der Familienname Clarmann zunächst gar nicht mehr und später auch nur ganz selten. So weist das Taufbuch der evangelisch-reformierten Kirche von Heiliggeist in der Zeit von 1592 bis 1692 nur einige Kinder Clarmann, darunter einen Christoph C. auf, ferner 1595 und 1596 zwei Mädchen, Töchter des Moriz Klarmann. Während des 18. Jahrhunderts sodann kommt in den Büchern der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde ein Johann Christoph Clarmann vor, Bürger und Zirkelschmied, der um 1784 starb und aus zweiter Ehe einen 1782 geborenen Sohn Johann Georg hinterließ. Mit diesem Georg Clarmann, der aus zwei Ehen lediglich eine Tochter hatte, erlosch der Name Clarmann in der Stadt am Neckar: sein letzter Träger starb als Witwer, Privatmann und Mitglied des konservativen Bürgervereins am 23. Januar 1858 in seiner Vaterstadt.

Über eine wahrscheinliche Verpflanzung des Heidelberger Namens nach Regensburg und von da nach Graz: siehe bei der Gruppe 9.

Neben der vollständigen Form Clarman und Clarmann erscheint aber in den Heidelberger Urkunden — wie schon oben angedeutet — auch eine abgekürzte, ohne r: Claman, und neben der Form mit a in der Vorderfylbe die mit o: Clormann. Was zunächst die erstgenannte, anscheinend älteste Schreibweise anbelangt — die mit der Form Clarman unzweifelhaft identisch war, da beide in Urkunden zuweilen (z. B. 1363) sichtlich für eine und dieselbe Person gebraucht werden —, so begegnet uns schon im Jahre 1300 im Lagerbuch des Augustinerklosters zu Heidelberg ein Bürgermeister Claman und wiederholt derselbe Name in derselben Eigenschaft 1363, sodann 1357 ein Claman Nypolt als „Ratsgesell“ und 1360 ein „Neseler“ Claman als Ratsherr der Stadt; ihnen reihen

sich (1436 und) 1439 ebenfalls aus der Metzgerzunft ein Peter Claman, aus der Fischerzunft eine Katherin Klamennyn, aus der Krämerzunft ein Jorge Klamam und außerdem unter den „Priestere“ ein „her“ (d. h. Pfarrer) Johann Claman an. Da der ebengenannte Geistliche unter der gleichen Namensbezeichnung schon 1396 an der Universität Heidelberg immatrikuliert, 1401 als bacc. art. genannt wurde und 1420 als Vikar an der Heiliggeistkirche angestellt war, so zeigt uns dieser Umstand, daß der Name Claman, der 1300, 1360, 1363 in Heidelberg noch als Personennamen, 1357 als Vorname gebraucht wird, gegen Ende des 14. Jahrhunderts Zunamen geworden ist, wofür auch die 1393 vorkommende weitere Namensverbindung Hanman (Hansman?) Claman spricht. — Auch in Rohrbach bei Heidelberg weist die Brandschätzung des Jahres 1439 einen Hans Klamam auf, und ebenda ein Klosterakt 1490 einen gewissen Clammam, wohl verschrieben für Clammam. Noch früher als in Heidelberg (1300, s. o.), nämlich im Jahre 1281 begegnet uns in einem Ausgabenverzeichnis des Hospitals zu St. Maximin in Trier ein fenestrarius (Glaser) Clamannus als Inhaber eines Weinbergs bei Kewenich (Gem. Kröv, Kreis Wittlich); desgleichen 1316 in den Urkundenbüchern der Stadt Frankfurt a. M. ein Vikar Clamannus bei St. Bartholomaeus daselbst und 1348, 1374, wiederum in Trier, Clamann, Stieffsohn des verstorbenen Hufschmieds Nikolaus daselbst. — Die Namensform Clamann und Klamann ist nun in Heidelberg selbst zwar ausgestorben, hat sich aber in Nord- und Mitteldeutschland bis auf unsere Tage erhalten (u. a. in den Städten Apolda, Berlin, Braunschweig, Dortmund, Görlitz, Greifswald, Großlichterfelde, Hamburg, Königstein a. T., Liegnitz, Posen, Ruppin, Tegel. — Auch im Offizierskorps der preussischen Armee war der Name 1908, 1913 mehrfach vertreten.

Was schließlich den Heidelberger Familiennamen Clormann betrifft, so ist mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß derselbe als die jüngste der drei Formen gegen Ende des 16. Jahrhunderts nach pfälzischer Mundart aus Clarman, Clarmann entstanden sei.<sup>8)</sup> Er ist ein alteingesessener Name besonders unter den Fischern, erscheint, soweit bis jetzt ersichtlich, erstmals im Einwohnerverzeichnis der Stadt vom Jahre 1600, findet sich dann später fast unzählige Male in den katholischen und protestantischen Kirchenbüchern und kommt auch heutzutage noch sehr

<sup>8)</sup> Das Neue Archiv II. 132 bemerkt zu dem im Jahre 1600 vorkommenden Familiennamen Klar, daß derselbe in der Form Clor noch in dortiger Gegend bestehe (wie auch Clormann neben früherem Klarmann).

häufig dort und in der Gegend vor, wie denn das Adreßbuch von Heidelberg 1912: 17 Clormann und 8 Klormann aufweist. Ihn wie auch den vorerwähnten Namen Clamann, Klamann hier weiter zu verfolgen, liegt trotz der ursprünglichen, inneren Zusammengehörigkeit und der auch äußerlich wiederholt festzustellenden Vertauschung in den Matrikeln außerhalb des Rahmens unserer Aufgabe; desgleichen die heute noch u. a. in Berlin, Wien und Deés (Ungarn) vorkommende Namensform Klärmann, von der wir schon oben gesehen haben, daß sie (als „Claerman“) das Heidelberger Universitätsamt 1515 f. abwechselnd mit der Form Clarman gebraucht. Noch weniger aber als mit den ebengenannten Formen haben wir es hier mit dem — seltenen! — Familiennamen Kliermann zu tun, der wohl durch einfache Lautveränderungen (nach dem Schema Baroman > Beermann > Biermann) im Laufe der Zeit aus Clarman, Claroman entstanden sein wird und wie Klarmann in Klamann ebenfalls in Kliermann sein Seitenstück hat.

Der Umstand, daß das Archiv der Stadt Heidelberg 1689, 1693 durch die Franzosen gänzlich vernichtet worden ist, wirft leider auch auf unsere bescheidene Skizze seine Schatten.<sup>9)</sup>

Anhang zum Abschnitt 3, 1.

#### Peter Clarman,

geboren zu Heidelberg um 1495, wurde — wie wir schon oben gehört haben — 1515 an der Universität seiner Vaterstadt immatrikuliert, wofür er die Rechte studierte und 1516, 1522 akademische Grade erwarb. In dem letztgenannten Jahr wohl oder doch bald nachher wird Clarman in würzburgische Dienste getreten sein, da wir ihn während des Bauernkriegs 1525 neben Hans von Zell, „bede rat- und rottschreiber“, in den Reihen der Besatzung des Schlosses „ober Wirzburg, Unserfrawenberg genant“ verzeichnet finden. Sein Zeit- und Amtsgenosse, der fürstbischöfliche Rat und Geheimschreiber M. Lorenz Fries aus Mergentheim (1491—1550) befand sich während der Belagerung der Feste Marienberg durch die

<sup>9)</sup> Gefällige Mitteilungen des Herrn Geh. Rates Prof. Dr. Thorbecke und des Herrn Universitäts-Bibliothek-Direktors Prof. Dr. Wille in Heidelberg 1903 f., 1913; Heidelberger kath. u. protest. Kirchenbücher sowie sonstige Erhebungen daselbst; Winkelmann, Urk.-Buch der Univ. S., 2 Bde., S. 1886; Koch und Wille, Regesten des Pfalzgrafen am Rhein usw., Innsbruck 1894; Neues Archiv f. d. Gesch. der Stadt Heidelberg, Bde. II—V, S. 1893—1903; Soepke, Die Matrikel der Univ. Heidelberg usw., 3 Bde., S. 1884—93 u. a.



auffrändischen Bauern im Gefolge seines Herrn, des Fürstbischofs, zu Heidelberg; er war daher bei Abfassung seines Werks über den Bauernkrieg in Ostfranken bezüglich der Würzburger Episode auf die Beobachtungen und Aufschreibungen anderer, hier seines Kollegen Clarman, angewiesen. Fries nun schreibt in dieser Beziehung wortwörtlich: „Dise geschicht des sturms und anderer handlung, wie die uf Anserfrauenberg in der besatzung ergangen, hab ich aus glaublichem bericht und anzaigung Peter Clarmans, so izund des bischofs zu Würzburg secretari und rathschreyber und dazumal in der besatzung ein rotschreyber gewest ist, wie er mir solchs mit seiner aigen hand verzaichet zugestelt hat, herzugesezt; bin auch on allen zweyvel, er hab die sachen nit anders, dan wie die im grunt ergangen, warhaftig begrifen, darumb ich desselben Clarmans von seiner gehalten mühe und arbeit in erzehlung dieser histori mit rume und lob billich gedente.“<sup>10)</sup> Zu diesen lobenden Äußerungen des berühmten Historikers gesellt sich mittelbar auch die Anerkennung der Nachwelt, insofern die Herausgeber des Fries'schen Werkes von der „fesselnden Wirkung“ sprechen, die „vor allem der eingehenden Schilderung der Belagerung des Liebfrauenberges“ innewohne.<sup>11)</sup>

Peter Clarman hat sich aber nicht damit begnügt, brauchbares Material für den Geschichtschreiber des Bauernkrieges zu liefern, er ist auch „der Verfasser einer umfangreichen, ganz ebenso wie das Fries'sche Werk streng altemäßig aufgebauten Darstellung des sog. Hesseukrieges, der mit den Pachschen Händeln im Zusammenhang stehenden Unruhen“.<sup>12)</sup> Über dieses Werk berichtet zunächst Fries in der „Hohen Registratur“ wie folgt: „Secretari Peter Clarman hat ein aigen Buch von disem Krieg gemacht, darin man alle handlung und sachen, die sich dazumal verlauffen haben, unterschiedlich und ordenlich vertzaichet findet.“<sup>13)</sup> Sodann schreibt Dr. Conzen im vereinigten 27. und 28. Jahresbericht des historischen Vereins von Unterfranken 1859: „Andreas Peter Clarmann, fürstlicher Sekretär und Rat — ein bis jetzt unbekannter Name — verfaßte eine diplomatisch treue Geschichte des sog. Hesseukrieges im Jahre 1528, welcher dem Hochstifte Würzburg so äußerst verderblich wurde. Fries und Schäßler [Gehilfe des M. Fries] sprechen mit großer Achtung von

<sup>10)</sup> Schäßler und Henner, Die Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken von Magister Lorenz Fries, 2 Teile, Würzburg 1876—1883, I. 246.

<sup>11)</sup> Ebenda, Vorrede, S. XXIV.

<sup>12)</sup> Schäßler und Henner a. a. O. S. XXIV.

<sup>13)</sup> Kreisarchiv Würzburg, Standbuch Nr. 263, Fol. 298.

dem einen starken Band bildenden Werke ihres Zeit- und Amtsgenossen. Es ist in der Original-Handschrift erhalten.<sup>14)</sup> Auch Professor Wegele erwähnt unseren Clarman in seiner „Geschichte der deutschen Historiographie“, 1885, und vorher, 1882, in der „Geschichte der Universität Würzburg“, worin er ihn einen Würzburger nennt und von seinem Werke sagt, daß es noch der Veröffentlichung harre.<sup>15)</sup> Ehses endlich, der das Manuskript von Peter Clarman über den Hessekrieg in seiner „Geschichte der Päckchen Händel“ 1881 sehr ausgiebig verwertet hat, schreibt über das in Rede stehende Sammelwerk im Vorwort u. a.: „Das Würzburger Kreisarchiv enthält für den gesamten Verlauf der Verwicklungen sehr wertvolle, zum großen Teil noch unbenützte urkundliche Materialien . . . Dieselben sind enthalten in einem sorgsam und schön geschriebenen Manuskripten-Codex . . ., welcher die Aufschrift führt: „Der Hessekrieg“ und 335 Folioblätter umfaßt . . . Schreiber des Codex ist der bischöfliche Rat und Sekretär Andreas Peter Clarman, der sich zwar selber nicht nennt, dessen Person aber anderweitig beglaubigt ist . . . Wahrscheinlich übergab der Bischof Konrad von Würzburg die einzelnen Aktenstücke und Briefe sofort nach deren Empfang seinem Sekretär zum Eintragen und Kopieren . . . Mit einer staunenswerten Ausdauer und mit dem sichtlich Behagen eines an Akten gewöhnten Sekretärs hat nun Clarman dieses massenhafte Material von der unbedeutendsten Notiz bis zu dem langatmigsten Exposee in seinen Codex eingetragen; nur gegen Ende des mächtigen Bandes scheint eine gewisse Ermüdung eingetreten zu sein, die allerdings bei der stets wachsenden Breite und dem stets abnehmenden Interesse des Stoffs sehr leicht erklärlich ist . . .“

Soviel über den Gelehrten und seine Geschichtswerke!

In sonstiger Beziehung wissen wir nur wenig über den Lebenslauf unseres Peter Clarman. Die Fürstbischöfe von Würzburg, seine Herren, waren ihm anscheinend wohl gewogen. So wurden ihm 1528 von dem Bischof Konrad von Thüngen „aus besonderer Gnade, mit der wir ihm geneigt“ „eine Hoffstatt zu Mulsingen, eine Wiesen an der Lauffenbach

<sup>14)</sup> Band XIV vom „Archiv des histor. Vereins von Unterfranken“, S. 18. — Wie Conzen und seine Nachfolger zu dem zweiten Vornamen Clarmans: Andreas, kommen, ist nicht klar. Sein Zeitgenosse Fries nennt ihn bloß „Peter“. In einem Akt des Klosters Mariaburghausen freilich, auf einem bischöflichen Erlaß von 1546, findet sich P. C. Clarman als Unterschrift, also Peter Endres (Andreas) als Vornamen.

<sup>15)</sup> U. a. O. S. 298 f. und S. 59.

und ein Acker bei der Badstuben unter Jagspurg [zwischen Vartenstein und Ingelfingen im heutigen Königreich Württemberg] gelegen, zu rechten Mannlehen verliehen“, welche Grundstücke aber Clarman schon in demselben Jahr weiter verkaufte. 1545 wurde er von dem Bischof Melchior von Zobel mit dem halben Teil verschiedener, dem Bistum heimgefallener Lehenstücke zu Mühlhausen und Reundorf (im heutigen Oberfranken) belehnt, deren andere Hälfte 1547 Rat Fries erhielt. Beide Lehenträger verkauften jedoch auch diese Lehenstücke mit Bewilligung des Bischofs schon 1547 wieder an „Heinrich Solner usm Prant“ zu Bamberg. In einem Schatzungsbuch endlich der Stadt Würzburg vom Jahre 1547, betr. die damals wegen des schmalkaldischen Krieges erhobene Amlage von bürgerlichen Gütern usw., steht „Petter clarman Secret. 1 morgen weingarten 25 fl., barschafft 150 fl., silbergeschirr 40 fl., ein weichselgarten 8 fl., Summa des Vermögens 223 fl., der Anlag 2 fl. 1 ort.“<sup>16)</sup>

Wann Peter Clarman gestorben ist, wissen wir nicht; erwähnt wird er in den Akten, soweit bis jetzt festgestellt, nach 1547 nicht mehr.

## 2.

### Die Wormser Gruppe (1417—1509).

Verhältnismäßig häufig kommt im ausgehenden Mittelalter unser Name in der alten Reichsstadt Worms vor, wo seine Inhaber allem Anschein nach zu den angeseheneren und wohl auch reicheren Bürgern gehörten — wenigstens begegnen sie uns des öftern als Mitglieder des Rates der Stadt, als Schöffen und Bürgermeister. Als erster Träger des Namens erscheint urkundlich 1417 der Schöffe Conz Clarman, als letzter 1467 der Schöffe Peter Clarman, beide zueinander wohl im Verhältnis von Vater und Sohn stehend. Während dieser Zeit, 1417 f. und 1461—67, wird der Name beider in den Urkunden des Großh. Haus- und Staatsarchivs zu Darmstadt noch 13mal in der besagten Eigenschaft genannt; einmal auch (bei Schannat) 1431 Conz C. als einer der vier „die man nennet Bischofs Lude“. Außerdem werden in dem Bürgermeisterverzeichnis von Worms (gedruckt bei Voos, Monumenta Wormatiensia) als zweiter Bürgermeister (magister civium) erwähnt 1419 Conrad Clarman pistor (Bäcker), 1431 wiederholt Conrad C., 1439 und 1445 Peter Klarman.

<sup>16)</sup> Kreisarchiv Würzburg: Lehenbücher und Miscellen 1067.

Die Nachrichten, die wir über die Wormser Familie Clarman besitzen, sind — wie in Heidelberg — u. a. auch deswegen so dürftig, weil die dortigen Urkunden und sonstigen familiengeschichtlichen Behelfe, wie Steuerbücher, Bürgerverzeichnisse usw. bei der Zerstörung der Stadt durch die Franzosen im Jahre 1689 bis auf wenige Bruchstücke zu Verlust gegangen sind.

Auch in der früheren Reichsstadt Pfeddersheim (westlich von Worms) taucht in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts unser Name auf: 1463 und 1478 erwähnt nämlich das Pfeddersheimer Kopialbuch von 1518 als dortigen Grundbesitzer einen Friederich Clarman, von dem wir wohl ohne weiteres annehmen dürfen, daß er zu den Wormser Clarman in einem verwandtschaftlichen Verhältnis stand, wenn er nicht überhaupt ein Wormser Bürger war, der zu Pfeddersheim lediglich Grundbesitz hatte. Zweifelhaft dagegen erscheinen die Beziehungen der Wormser und des Pfeddersheimer Clarman zu Friedrich Wesel genannt Clarman, der ausweislich des pfälzischen Lehenbuches zu Karlsruhe 1471 im (adeligen) Burgmannverzeichnis zu Pfeddersheim vorkommt, und zu dessen Sohn Jörg Wesell genannt Clarman, der 1509 einen Lehenrevers gegen die Pfalzgrafen Ludwig und Friedrich als Inhaber der Reichsstadt Pfeddersheim über sein Erbburglehen daselbst — Behausung und Hof der oberen Mühle gegenüber gelegen — ausstellte. Daß eine Pergamenturkunde im Kreisarchiv zu Würzburg: Verschreibung Friederich Wesels, Clarmann genannt, über das Burggut zu Pfeddersheim, schon im Jahre 1458 ausgestellt ist und daß eine Pfeddersheimer Urkunde von 1488 „Fridericus Wesel armiger“ ohne den Beisatz „genannt Clarman“ anführt, macht die Sache nicht einfacher.

Von 1509 ab fehlen auch in Pfeddersheim über den Namen Clarman weitere Nachrichten.<sup>17)</sup>

<sup>17)</sup> Nach Urkunden im Großh. Haus- und Staatsarchiv zu Darmstadt und im Großh. Generallandesarchiv zu Karlsruhe; Archiv für hess. Geschichte, 13. Bd., Darmstadt 1874, S. 143; Voos, Quellen zur Geschichte der Stadt Worms, 3 Teile, Berlin 1886—93, II. 558, III. 347; Bonin, Urkundenbuch von Pfeddersheim, Frankfurt a. M. 1911, S. 101, 110, 305; Schannat, Historia Episcop. Wormat., Frankfurt a. M. 1734, II. 236 f., Nr. 258; gef. Mittlgn. des Herrn Prof. Dr. Beckerlin, Archivars der Stadt Worms, 1902, und des Herrn Prof. Dr. Bonin daselbst, 1913.

3.

Die sächsische Gruppe (1435—1540).

Weit entfernt von Neckar und Rhein taucht der Name Clarman, Clareman während des 15. Jahrhunderts auch im heutigen Königreich Sachsen auf: 1435, den 17. März spricht das Konzil zu Basel über eine größere Anzahl frevelhafter Schädiger der meißnischen Geistlichkeit und ihrer Güter den Kirchenbann aus, darunter auch über einen Paul Claremann in Schaneborin — vermutlich einem der heutigen Dörfer Schönborn bei Mittweida, Lampertswalde oder Radeberg.<sup>18)</sup>

Gegen Ende des Jahrhunderts sodann, 1496, werden in den Urkunden des Klosters Buch bei Leisnig ein Merten Clarman und ein Caspar Clarman als Einwohner des Ortes Fischerdorf (Fischendorf) und als Zehntpflichtige der Pfarrei Leisnig genannt.<sup>19)</sup>

Weitere Nachrichten waren in beiden Fällen nicht zu ermitteln: die Familien scheinen dort schon längst ausgestorben oder ausgewandert zu sein. Dagegen stoßen wir auf Träger des Namens in der zweiten Hälfte des 15. und der ersten des 16. Jahrhunderts in den Städten Pirna und Dresden.

Im Pirnaer Schöffnenbuch II werden nämlich im Jahre 1472 genannt Nickel Clarman und Hans Clarman sein Bruder. Jener ist wahrscheinlich derselbe, den eine Pirnaische Urkunde vom 3. November 1483 als Mitbesitzer einer Wiese daselbst und als Zinsmann des Nickel von Kateritz zu Wehlen u. a. aufführt. Weiter lesen wir von einem Bartholomeus Clarman de Pirnaß (Pirna), daß er als Student und Angehöriger der meißnischen Nation im Wintersemester 1492 an der Universität Leipzig immatrikuliert wird und den 18. August 1495 bei der philosophischen Fakultät dieser Universität den Grad eines baccalarius (artium) erwirbt. Ob er Hansens oder Nickels oder eines dritten Clarman Sohn gewesen, ist nicht zu ersehen. Nach Schöffnenbuch III war Bartholomeus Clarman in den Jahren 1500 und 1501, wahrscheinlich aber schon 1496, Kaplan in Pirna; später war er Pfarrer in Burkhardswalde, einem Dorfe etwa zwei Stunden sw. von Pirna, und behelligte 1517 den Rat der Stadt in einer weltlichen Sache mit geistlichem Gericht. Er und sein Bruder Socoff (Jakob) hatten ihr vom Vater ererbtes Haus ver-

<sup>18)</sup> Gersdorf, Urkundenbuch des Hochstifts Meissen, Bd. III, S. 52, Nr. 960.

<sup>19)</sup> Schoettgen und Kreyfig, *Diplomataria et Scriptorum Historiae Germanicae Medii Aevi*, Tom. II, Altenburg 1755, S. 312.

kauf und die Lehen daran aufgelassen; ein an drei Stellen des Schöffenbuches A noch erwähnter Hans Clarman, wahrscheinlich ein Sohn des Jocoff C., bekannte 1538 vor dem Stadtgericht, daß er ganze und volle Bezahlung seines väterlichen Gutes von „hern Bartholomeo Clarman, etwan [d. i. vordem] pfarrer zu Burckerhwalde“ von seiner Mutter empfangen habe, und leistete für sich und seine Erben Verzicht.

Ob später noch Glieder der Familie C. in Pirna gelebt haben, ist unbekannt; vielleicht sind Jocoffs Nachkommen von dort ausgewandert und gehört zu ihnen ein Matthias Claarman (Claarmann) aus Dresden, der am 16. Juni 1540 als Angehöriger der meißnischen Nation an der Universität Wittenberg immatrikuliert wurde und dort am 25. Februar 1546 zum Magister promovierte. Doch haben einige in Dresden angestellte Forschungen diese Vermutung bis jetzt nicht bestätigt: weder das Personalregister des R. S. Hauptstaatsarchivs noch auch die im Jahre 1560 beginnenden Matrikel der Dreikönigskirche, einer der ältesten der Stadt, weisen den Namen Clarmann auf. Auch die jüngeren Matrikel der Universität Leipzig 1559—1809 haben keine weitere Clarmann-Ausbeute geliefert.<sup>20)</sup>

<sup>20)</sup> Gef. Mittlg. des Herrn Prof. Oskar Speck in Pirna, 1909; Schöffenbücher der Stadt Pirna im R. S. Hauptstaatsarchiv zu Dresden und beim Amtsgericht zu Pirna; Posern-Klett, Urkundenbuch der Städte Dresden und Pirna, Leipzig 1875, S. 465 f.; Erler, Die Matrikel der Univ. Leipzig, 3 Bde., L. 1895—1902, I. 395, II. 349, III. 400; Album Academiae Vitebergensis, 1502—1560, Leipzig 1841, Halle 1905, I. 181, III. 815; Zettelkatalog des Roland.

## II. Teil.

### Von den blühenden Familien und ungewissen Trägern des Namens.

#### 4. Abschnitt.

#### Die noch blühenden Familien Klarmann (Clarmann).

##### 4.

##### Die fränkische Gruppe (seit 1465).

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts erscheint der Name Clarmann unvermittelt auch im Frankenlande. Zunächst stoßen wir in den Lehenbüchern des Kollegiatstiftes Sankt Stephan zu Bamberg 1465, als gefessen zu Unterhaid, auf Cons Clarmann, Endres (Andreas) Clarmann und Barbara Clarmannin, alle drei Kinder des „alten Frizen Clarmann“, und gleichzeitig, als deren Nachfolger im Lehen, auf Friz Clarmann, Hans Clarmann und Jorg Cunradt, von welchen Friz und Hans wohl Brüder der drei erstgenannten Clarmann waren, da an anderer Stelle 1484 Friz ebenfalls „des alten Frizen Clarmanns Sohn“ genannt wird. Sodann begegnet uns im Sal- und Lagerbuch des Amtes Wallburg (Eltmann) 1467—1478 eine Alheit Clarmenne und ein Heinz Clarmann der jung, hierauf 1495—1519 wiederum ein Heinz Clarmann und neu ein Hans Sauer (Sauer) genannt Clarmann, diese vier als wohnhaft und begütert in Stettfeld. Endlich nennt ein Lehenbrief auf Pergament vom Jahre 1497 einen Hans Clarmann zu Reckendorf (bei Baunach) als Lehensmann des Junkers Sorgen Knoten von Weyda, dessen Geschlecht dort bis 1571 ein freiadeliges Erbe besaß.

Im folgenden, 16. Jahrhundert taucht der Name u. a. neu auf in Zapfendorf (östlich von Reckendorf) und in Dorgendorf (südlich von

Reckendorf), indem das Bamberger „Ostfränkische Namenbuch“<sup>21)</sup> vom Jahre 1520 dort einen Hans Clarman nebst seiner Ehefrau Kunigunda, hier das Urbar des Amtes Stuppenberg (Baunach) 1556 eine Ryn (anderswo: Rhungund) Clarmenin verzeichnet.

Wie in Reckendorf ist aber auch in diesen zwei Orten das Vorkommen des Namens eine ganz vereinzelte Erscheinung; er ist in Reckendorf und Zapfendorf schon um 1550 nicht mehr nachweisbar und auch in Dorgendorf nach 1556 nicht weiter aufzufinden.

Anders als in der Baunacher Gegend verhält sich die Sache im Maingrund zwischen Bamberg und Eltmann, wo der fränkische Name Klarmann nicht nur — wie wir gesehen haben — zuerst auftaucht, sondern auch bis auf unsere Tage heimisch geblieben ist. Zwar in dem einen der beiden Ausgangsorte, in Stettfeld, weisen ihn Bamberger Urbarien, z. B. von 1545, und die Eltmanner Salbücher von 1538, 1575 und 1592 nicht mehr auf, und erst 1594 kommt er dort wieder zum Vorschein (s. u.). Dagegen erscheint er um jene Zeit, im 16. Jahrhundert, neu, vielleicht von Stettfeld oder Unterhaid her zugewandert, in dem Nachbardorfe Staffelbach, wo das Urbar und Zinsbuch von Sankt Stephan 1502 einen Heinz und einen Hans Clarman aufführt, das Stuppenberger Urbar 1541 einen Andreas Clarman nennt, und weiterhin dieselben Urbarien 1556—1596 verhältnismäßig zahlreiche Träger unseres Namens mit den Vornamen Hans, Adam, Jakob, Peter, Thomas u. a. ausweisen. Als Merkwürdigkeit sei hierzu erwähnt, daß eine im Bamberger Kreisarchiv befindliche 11 zeilige, undatierte (wahrscheinlich aus der Zeit von 1514 bis 1533 stammende) Pergamenturkunde des kaiserlichen Hofgerichts Rottweil — dessen Gerichtsbarkeit sich damals auch über Franken erstreckte

<sup>21)</sup> So sei mit † Professor Weber (s. 49. Bericht des Historischen Vereins zu Bamberg 1887/88) ein aus zwei Bänden bestehender Papiertoder genannt, der — vom alten Karmelitenkloster zu Bamberg herrührend — nun in der königlichen Bibliothek daselbst verwahrt wird. Er verzeichnet viele tausend Namen, nach Pfarreien geordnet, wahrscheinlich von Wohltätern des Klosters in der Bamberger Gegend. Die Handschrift ist von dem Karmeliter Heinrich Randler im Jahre 1520 gefertigt, doch liegen ihr ältere Notizen zugrunde: es enthält die Namen von Persönlichkeiten, die zwischen der Mitte des 14. Jahrhunderts und dem Jahre 1520 gelebt haben. — Gleichfalls sehr wertvoll für den Forscher ist eine alte, um 1550 angelegte Beschreibung aller (bamb.) Stiftsämter im königlichen Kreisarchiv zu Bamberg, welche die verschiedenen Lehensherrschaften und ihre Untertanen in den einzelnen Orten namentlich aufzählt.



— einen gewissen Hans Clarman zu Staffelbach vor seine Schranken lüdt, damit er sich in einer gegen ihn anhängigen Klagesache verantworte („Wir Rudolf Graf von Sulz des heiligen römischen Reiches Hofrichter zu Rottweil gebieten dir Hans Clarman zu Staffelbach, daß du . . .“). — Auch im 17. Jahrhundert, besonders zu Anfang, kommt der Name Clarman in Staffelbach noch ziemlich häufig vor, doch wird er allmählich seltener. Die Kirchenbücher der Pfarrei Trunstadt — wohin Staffelbach als Filial gehört — beginnen mit dem Jahre 1660. Leider sind auch sie lückenhaft und entbehren im ältesten, bis 1686 reichenden Teil des Registers. Als erster darin verzeichneter Träger unseres Namens erscheint „Hans Clarman ein Jäger zu Staffelbach“, der in der Zeit von 1661 bis 1673 sechs Kinder taufen läßt. Wessen Sohn er war, in welchem verwandtschaftlichen Verhältnis Hans zu den verschiedenen, dort im 16. und 17. Jahrhundert genannten Clarman stand, wissen wir nicht. Ähnlich ergeht es uns mit einem gewissen Bernard Clarman zu Staffelbach 1674 und 1691—1697, der von 1698 ab in Tregendorf im Steigerwald auftaucht, während ein 1697—1710 als Familienvater zu Staffelbach aufgeführter Johann Clarman, der 1661 geborene Sohn des Jägers Hans gewesen zu sein scheint. Der Name erlosch dort anscheinend in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, und zwar, soweit aus den Kirchenbüchern ersichtlich, 1776 mit einem Witwer Simon Clarman, der 1741 von Unterhaid her dahin geheiratet hatte; doch wird anderseits noch 1786—1788 im Staffelbacher Steuerheber Georg Klarmanns Witwe genannt.

Von Belang möchte noch sein, daß die Trunstadter Matrikel den Jäger Hans Clarman und seine (1700 verstorbene) Frau Dorothea 1664 als Katholiken bezeichnet, ein Bamberger „Revisionsbuch“ von 1674 ihn ebenfalls einen Lutheraner nennt, und auch das Oberhaidler Kirchenbuch 1692 den „Hanns Clarman in Staffelbach“ unter jenen aufführt, die lutherischen Glaubens („lutheran. fidei“) sind. Die letzten Spuren der Reformation nach der Gegenreformation!

Im Gegensatz zu Stettfeld hat dessen und Staffelbachs mainaufwärts gelegenes Nachbardorf Unterhaid den Namen Clarman vom 15. Jahrhundert an ununterbrochen bewahrt. So verzeichnet im 16. Jahrhundert das Zinsbuch von Sankt Stephan einen Friz und einen Hans Clarman zu Unterhaid und das Ostfränkische Namenbuch vom Jahre 1520 ebenda abermals einen Friz Clarman nebst Ehefrau Anna und einen Hans Clarman, dessen Gattin ebenfalls Anna hieß. Bei dem Namen des ersteren ist ein Almosenreichtnis von 3, bei dem des zweitgenannten ein solches von

2 Pfg. notiert. 1541 nennen die Bamberger Steuerbücher einen Fritz Clarman, den alten — wohl den 1502 und 1520 erwähnten —, 1551 eine Margareta Clarmenin, Frizen Clarmans sel. verlassene Wittfrau, um 1550 und 1555 eine (vidua) „Katharina Clarmenin, sonst Hainterin genannt“, 1555 einen „Hans Bauer, alias Clarman genandt“, zwischen 1563 und 1570 einen Jakob Clarman samt Hans und Clas, seinen Brüdern, als Besitzer eines halben Gutes zu Unterhaid und zeitlich anschließend als Besiznachfolger Hans Clarman und Cuns Günther, 1581—1591 Jakob Clarmans Wittib, endlich 1584—1601 „Jungk Hans Clarman zu Unterhaid“. Es folgt dann eine Lücke in den Steuerbüchern, die erst fünfzig Jahre später mit den Clarman-Vorträgen wieder einsetzen. Die bis 1639 zurückreichenden Kirchenbücher der zuständigen Pfarrei Oberhaid (deren Register aber auch erst 1714 beginnen) nennen 1642 als ersten sicheren Ahnherrn der Haider Untergruppe einen Hans Klarmann aus Unterhaid, der an Pfingsten dieses Jahres einen Sohn Friedrich taufen läßt. In den Eltmanner und Bamberger Steuerbüchern kommt (wohl derselbe) Hans Clarman 1651—1670 vor, seine Witwe 1674, 1678, sein Sohn Fritz als Besiznachfolger 1674, 1690—1698. Die Oberhaider Kirchenbücher, wie die meisten älteren Matrikeln, in den Einträgen des 17. Jahrhunderts nicht immer vollständig und klar, weisen speziell im Taufbuch für Unterhaid, außer dem vorgenannten Friedrich ( $\infty$  1668,  $\dagger$  1705), als weitere Stammhalter noch einen Johann Clarmann, Sohn des Johann (und also wohl Bruder des Friedrich), 1686—1695, und 1693 ff. einen aus Staffelsbach zugewanderten Joh. Gg. Clarmann auf, der 1697 als in Oberhaid gefessen erwähnt wird. Aber auch der zweite Sohn des Friedrich Clarmann, namens Georg, der 1700 als Vater eines gleichnamigen Sohnes noch in Unterhaid genannt ist, wird 1703 als in Oberhaid wohnhaft aufgeführt, woher seine Mutter, eine geborene Förtsch, stammte. Um die Wende des 17. und 18. Jahrhunderts also hatte der Unterhaider Stamm bereits zwei Äste nach Oberhaid erstreckt, um dort, wie in Unterhaid, seitdem viele und kräftige Zweige zu treiben.

Dieser Ort Oberhaid, der nach vorstehendem von den vier rechtsmainischen Dörfern unseren Namen am spätesten in sich aufgenommen hat, weist ihn nämlich 1732, bei seiner erstmaligen Erwähnung in den Steuerbüchern, schon mit vier Familien aus, und Mitte Mai 1910, nachdem seit seinem ersten Auftreten daselbst wenig mehr als 200 Jahre verflossen waren, gab es neun Klarmann-Familien in Oberhaid mit zusammen 57 Trägern und Trägerinnen des Namens (gegenüber vier Familien mit

22 Angehörigen in Unterhaid). Dabei gelten die Oberhaider Klarmann im allgemeinen als wohlhabend, einige sogar als reich.

Die Haider Untergruppe verbreitete sich ausweislich der betreffenden Kirchenbücher bis Ende des 19. Jahrhunderts, und zwar:

zwischen 1734 und 1743 nach Bamberg,

1739 und 1741 nach Staffelbach, und von da aus später anscheinend auch nach Lauter,

1772 nach Kemmern, von diesem Ort aus 1798 nach Drosendorf (bei Memmelsdorf) und von da nachmals in die Umgegend, insbesondere aber nach München, wo verschiedene Zweige dieser Linie noch blühen,

1811 nach Breitengüßbach, und von da nach Rissingen usw., vor 1848 nach der Lauterer Mühle,

1855 nach Burgebrach, und von da nach Trabelsdorf, Bamberg,

1864 nach Trunstadt,

um 1882 nach Passau (Haidenhof),

1885 nach Gemeinfeld (bei Burgpreppach),

1886 über Hallstadt nach Unteroberndorf (bei Breitengüßbach),

um 1891 nach Dörfleins und von hier 1896 nach Hallstadt (wo vorher merkwürdigerweise in den 1664 beginnenden und sorgfältig registrierten Matrikeln keine Klarmann als sesshaft festgestellt werden können).

Ehe wir uns nun nach summarischer Betrachtung der (örtlich) ausgestorbenen Staffelbacher und der noch in zahlreichen Stämmen, Ästen und Zweigen blühenden Haider Untergruppe nochmals nach dem zweiten Ausgangspunkt Stettfeld zurückwenden und von da nach Eltmann und in den Steigerwald, wollen wir noch kurz zwei Orte am linken Mainufer auffuchen, in welchen ebenfalls verhältnismäßig früh der Name erscheint, Roßstadt und Eschenbach. In den Lehenbüchern von Sanct Stephan wird 1581—1592 ein „Hans Clarman zu Rastatt“ genannt — doch war dieser wahrscheinlich dort nur begütert und in Staffelbach oder Unterhaid wohnhaft. Was Eschenbach anbelangt, das Stettfeld schräg gegenüber liegt, so sind es da die 1588 beginnenden Kirchenbücher des Stadtpfarramtes Eltmann, welche die Führung übernehmen. Nach der dortigen Taufmatrikel ließ Georg Clarman aus Eschenbach in der Zeit von 1609 bis 1619 vier Kinder — darunter einen Sohn — taufen, und nach dem Totenregister verstarb von diesen Kindern 1629 ein Mädchen, während die übrigen nebst dem Vater und vier Dienstboten in der Zeit vom 27. August

bis 5. Oktober 1630, sämtliche an der Pest, mit Tod abgingen. Da die Mutter wohl schon früher dasselbe Schicksal erlitten hatte — aufgezeichnet ist ihr Ableben in den Matrikeln nicht —, war sonach im Herbst 1630, als eine Folge des damaligen großen Krieges und seiner neben der Hungersnot schrecklichsten Geißel, das ganze Georg Clarman'sche Haus in Eschenbach ausgestorben. Über Herkunft, Alter usw. des Familienvaters sind wir nicht unterrichtet; wenn wir annehmen, er sei vielleicht ein älterer Bruder des nachfolgenden Nikolaus Clarman aus Stettfeld gewesen, so stützt sich diese Annahme u. a. darauf, daß die Steuerbücher von Sankt Stephan zu Bamberg 1607 und 1609 einen „Geörg Klarman von Stettfeld“ nennen, später aber nicht mehr. Das „Zinsbuch der Amt Eltmänner Dorfschaften 1624“ nennt unseren Georg als „von seinem Haus und Gut“ mit folgenden Reichnissen steuerpflichtig: 4 Heller Zins, 8 Schilling Heller Martini, 4 Käse zu Pfingsten, 4 zu Weihnachten, 8 Geschock Eier zu Ostern, 2 Simra Korn, 2 Simra Haber, 4 Herbsthühner usw. Hiernach und nach dem Vorausgegangenen scheint Georg Clarman ein nicht unbedeutendes Besitztum in Eschenbach gehabt zu haben.

Nun nach Stettfeld, dem andern Stammsitz der fränkischen Klarman (Clarmann) zurück! Wie schon oben angedeutet, wird merkwürdigerweise dort in den Steuerbüchern 1538—1592 der erstmals 1467 vorkommende Name nicht mehr genannt. Erst um die Wende des 16. Jahrhunderts kommt er — vielleicht von Staffelbach oder Unterhaid her — wieder zum Vorschein, und zwar erwähnt das (abschriftliche) „Protokoll über die fünfjährigen im Stift Würzburg bewilligten Reichssteuern . . . 1594“ in Stettfeld an erster Stelle als würzburgischen Untertan einen Hannß Klarmann mit einem Besitztum im Anschlag von 852 Gulden; ferner nennt das Zinsbuch für Stettfeld 1609 eine Kunigunda Clarmannin — wohl die Witwe des vorgenannten Hannß —, 1624 einen Cunz Clarman, dem ebenfalls ein beträchtliches jährliches Reichnis „von seiner Hube“ auferlegt und der vielleicht ein Sohn von Hannß und Kunigunda war, und 1651 „Cunz Clarmans Tochter Anna“, endlich 1624, 1651, 1656 Claus Clarman, diesen als gleichzeitig auch in Eltmann begütert.

Der eben genannte Nikolaus Clarman nun, mutmaßlich gleichfalls ein Sohn des Hannß und der Kunigunda von Stettfeld, ist als der nachweisbar erste Ahnherr, als der Begründer des jetzt weit verästelten und verzweigten Stettfeld-Eltmanner Stammes der fränkischen Klarman-Gruppe anzusehen, und es erscheint daher wohl angezeigt, seine Person etwas näher ins Auge zu fassen. In den Stettfelder und Trunstadter

Kirchenbüchern suchen wir seinen Namen vergebens; dagegen stoßen wir erstmals auf ihn in den Eltmanner Kopulationsmatrikeln am 1. Juni 1615, wo Nikolaus Clarman ex Stettfeld mit Anna Zierin aus Eltmann — zum zweitenmal am 24. November 1637, wo wiederum Nikolaus Clarman „consul hic“ mit Ottilie Hofman aus Neubrunn (bei Kirchlauter) getraut ward. Daß bei dieser zweiten Trauung Nikolaus nicht als Witwer angegeben ist, beruht wohl nur auf einem Übersehen des Matrikelführers; daß auch der vorgängige Tod seiner ersten Ehefrau in der Sterbematrikel nicht verzeichnet ist, kann in jener unruhigen Zeit — der des Schwedenkrieges — und der dadurch verursachten mangelhaften Führung der Kirchenbücher nicht weiter verwundern: jedenfalls steht die Identität beider Nikolaus unzweifelhaft fest; es handelt sich nicht, wie man vielleicht meinen könnte, um Vater und Sohn. Denn am 28. April 1615 wurde ausweislich des Eltmanner Stadtbuches mit acht weiteren Bewerbern Claus Clarman „nach geleistetem Eid zum Bürger angenommen“; in dem Ratsprotokollbuch 1611—1619 heißt es hierüber näher, daß „Claus Clarman von Stettfeld“ um das Bürgerrecht nachgesucht habe und ihm dasselbe auch zugesagt worden sei, doch müsse er vor seiner Hochzeit seinen Geburtsbrief auflegen. Diesen Geburtsbrief legte der neue Bürger tatsächlich, wenn auch mit vierteljähriger Verspätung, am 25. August 1615 vor — leider ist das für uns wertvolle Dokument in der bezüglichen Sammlung nicht mehr vorhanden. (Unter „Geburtsbrief“ verstand man damals, in der Zeit vor vollständiger und geordneter Matrikelführung, eine von zwei Zeugen eidlich zu Protokoll gegebene Aussage des Inhalts, daß sie die Eltern einer gewissen Person als rechtmäßige Eheleute gekannt haben, der Gesuchsteller ein Kind jener und so und so alt sei usw.). Den 12. Februar 1629 wurde Claus in den Rat der Stadt Eltmann gewählt, und drei Monate später, bei der Ämterverteilung, wurden er und zwei andere „Ratsfreunde“ zu „Fleischschätzern und Brodschätzern gesetzt“. Am 8. März 1635 ist er als (einer der beiden) Bürgermeister verzeichnet, von welchem Amt aber und von seiner Ratsherrnstellung überhaupt er gegen Ende des Jahres 1638 zurückgetreten zu sein scheint. Die Ratsprotokolle beschäftigen sich in der Folge noch mehrfach, wenn auch nicht recht klar und erschöpfend, mit seiner Person und Amtsführung, welche letztere, und zwar besonders die Bürgermeisterrechnung, von einigen Anklägern nicht als einwandfrei erachtet worden war, infolgedessen Claus Clarman „gewester vierjähriger Bürgermeister“ zur Rechenschaft gezogen wurde. Wieweit Anvorsichtigkeit und Nachlässigkeit auf der einen, Intrigen und Eiferfüchteleien

auf der andern Seite hierbei am Werk waren, läßt sich nachträglich schwer feststellen; erst am 16. März 1650 wurde die Sache beigelegt und die Stelle des Claus Clarmann als Ratsverwandter neu besetzt. Während aus der ersten Ehe Clarmanns keine Kinder nachzuweisen sind — in den Ratsprotokollen ist einmal, 1631, nur von einem Pflegesohn desselben, ein andermal, 1638, von einem Stieffohn (?) Hans die Rede — wurden ihm in zweiter Ehe, 1641—1650, fünf Kinder, darunter vier Söhne, geboren, von welch letzteren drei den Vater überlebten, deren ältester, gleich dem Vater Nikolaus genannt, das Geschlecht nach Stettfeld, der mittlere, Joachim, nach Dippach, und der jüngste, Georg, anscheinend nach Rosßstadt verpflanzte. Doch davon Näheres weiter unten! Was unsern Stammvater, den älteren Nikolaus, selbst noch betrifft, so weisen ihn die Steuerbücher 1624 als gleichzeitig begütert in Eltmann und Stettfeld aus, in Eltmann 1651 sogar mit „zwo Wohnung und Stadel, hinten am Kirchhof gelegen“, auch nennen ihn die Eлтmanner Kirchenbücher nach seinem Geburtsort fast immer „de Stettfeld“; seinem Beruf nach bezeichnet ihn das Eлтmanner Familienregister — ob mit Recht, bleibe dahingestellt — als Metzger (und Bauer). Er starb nach allem als angesehenener und wohlhabender Mann zu Eltmann am 1. November 1659, seines Alters 70 Jahre, wäre also um 1589 geboren gewesen. Seine hinterlassene Witwe erscheint als „Claus Clarmanns Wittib“ noch 1670 und 1678 in den Steuerbüchern des Amtes Eltmann mit Weinberg und Artfeld in Stettfeld begütert, wohin sie wohl nach dem Ableben ihres Gatten verzogen war.

Während die von Nikolaus Clarmann dem jüngeren (1641—1720) in Stettfeld begründete Linie des Nikolaus-Stammes dort nach 1770 anscheinend wieder ausgegangen ist, und während über die Rosßstadter Linie des Georg Clarmann (1650—?) bei der Lückenhaftigkeit des Trunstadter Kirchenbuches überhaupt nichts bestimmtes angegeben werden kann, hat sich die Dippacher Linie des Joachim Clarmann umso kräftiger entwickelt; sie blühte und blüht noch in zahlreichen Orten der Gegend bis auf den heutigen Tag!

Joachim Clarmann, der zweite Stammvater des Stettfeld-Eлтmanner Geschlechtes, war 1646 in Eltmann geboren, wurde 1672 mit Eva Silber von Dippach getraut und siedelte wohl infolge dieser Heirat dorthin über. (Ob nebenbei an ihn oder an wen sonst die Eлтmanner Besitzungen seines Vaters gelangten, wissen wir nicht.) Aus seiner Ehe gingen 1674—1691 acht Kinder hervor, darunter vier Söhne als Be-

gründer ebensovieler neuer Äste in Eschenbach (2), Eltmann und Trezendorf. Das Eltmanner Amtschätzungsprotokoll vom Jahre 1700 nennt ihn Joachim Clarmann, und die Güterbeschreibung des Amtes Eltmann von 1693 läßt ihn neben seinen Besitzungen in Dippach auch in Stettfeld einen Weinberg besitzen, den er vielleicht von seiner Mutter geerbt hatte. Er starb 1724 in Dippach, als „quondam praetor“ (ehemaliger Schulze) dieses Ortes.

Der von dem ältesten Sohne Joachims, Johann Jakob (1674 bis 1705), in Eschenbach begründete Ast verzweigte sich in der Folge zunächst nach Dippach (1728) und Oberschleichach (1736), und von ersterem Orte aus u. a. nach Lembach (1803), Kirchaich (1803, 1859, 1890), Bamberg, Kopsstadt (1871, 1899). Seinen Hauptsitz behielt er aber in Dippach, wo er heute noch blüht.

Der zweite Eschenbacher Ast, begründet von dem jüngsten Sohne Joachims, von Jakob Clarmann (1685—1728), entsandte Zweige nach Limbach (ca. 1764), Stettfeld (1778), Eltmann (ca. 1784, 1798), Gröba in Sachsen (ca. 1850), Wien (1853, 1868), München (ca. 1870), Ansbach (1889) und blüht, soweit bekannt, heute noch in diesen Orten, mit Ausnahme von Limbach und Stettfeld.

Der Eltmanner Ast, begründet durch den dortigen Bürgermeister („consul“) Konrad Clarmann (1681—1743), den dritten Sohn Joachims, verbreitete sich mit einzelnen Zweigen nach Knezzgau (1747), Haffurt (ca. 1785), Donnersdorf (1791), Prappach (ca. 1827), Gemeinfeld bei Burgpreppach (1905), Rothenhausen in der Pfalz (ca. 1801), Würzburg (1859), München, Nürnberg usw. und gleich dem vorhergehenden mehrfach auch nach und in Amerika.

Georg Clarmann, zweiter Sohn Joachims, geboren 1679 in Dippach, gelangte durch Heirat 1704 in den Besitz des Henckelmannschen Bauernanwesens in Trezendorf (der Hausname hat sich dort in der Form „Hinkel“, „Hinkelmann“ bis heute erhalten!) und starb 1752 als prätor (Gemeindevorsteher) daselbst. Einige Jahre vor ihm war wohl der Name schon nach Trezendorf gekommen, insofern Bernard Clarman von Staffelbach um 1698 dorthin übergesiedelt war, wo er bis 1727 lebte und ihm einige Töchter geboren wurden; dauerndes Heimatrecht erlangte er aber erst durch Georg Clarmann und seine Nachfolger. Der durch diesen begründete Trezendorfer Ast erstreckte sich nachmals nach Lembach (1735, um 1780), Trossenfurt (1775, 1789), Kirchaich (1787), Weisbrunn (vor 1811), Dankenfeld (1831, 1839, 1875, 1883), Gleisenau (1842), Fabrik-

schleichach (1865), Eltmann (um 1885), Dresden (1891), Dippach (1872), Krum (1903), Sulzbach i. D. (1848, und von da nach) Amberg i. D. (1860), Ulm (1877, und von dort nach) Traunstein (1893), Heidenheim a. Br. (1884), Nürnberg (1860), Lichtenfels (1883, und von da nach) Bamberg (1902), endlich mehrfach auch nach Nordamerika und selbst nach Java.

Mit so vielen anderen blieb auch ein Angehöriger des Trezendorfer Astes in dem ruhmreichen Kriege Deutschlands gegen Frankreich 1870 auf dem Feld der Ehre: der aus Weisbrunn gebürtige Soldat Andreas Klarmann des 14. Infanterie-Regiments wurde in der Schlacht bei Sedan, und zwar in dem Gefecht von Balan, durch einen Schuß in die linke Schulter schwer verwundet und erlag dieser Verwundung am darauffolgenden 7. September im Spital zu Balan. Sein Gedächtnis ehrt eine Gedenktafel in der Kapelle zu Weisbrunn. — Über die Teilnahme von Trägern des Namens Klarmann aus Franken am großen Weltkrieg 1914 ff. sich hier einigermaßen erschöpfend zu äußern, ist die Zeit noch nicht gekommen. Immerhin sei erwähnt, daß bis Ostern 1916 drei Angehörige der Haider Untergruppe gefallen waren und von beiden Untergruppen 12 Mann verwundet wurden.

Soviel in genealogischer Beziehung über die fränkischen Klarmann bürgerlichen Standes, über die beiden höchstwahrscheinlich, jedoch nicht nachweisbar miteinander verwandten Stettfelder und Haider Untergruppen.<sup>22)</sup> Vor Betrachtung des adeligen Stammes, zum Schlusse dieses Abschnittes noch einige allgemeine Bemerkungen.

Wie anderswo schwankt auch in Franken die Schreibweise des Namens sehr; sie ist sichtlich durch die lateinische Matrikelführung und die Vorliebe für das Fremde und Fremdartige beeinflusst worden. Im 15., 16. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 17. herrscht so ziemlich überall die Schreibweise Clarman (in Oberschleichach sogar bis 1707); in der zweiten Hälfte des 17., spätestens zu Anfang des 18. Jahrhunderts ver-

<sup>22)</sup> Kirchenbücher der Pfarrämter Priesendorf, Oberschleichach, Limbach, Eltmann, Stettfeld, Trunstadt, Oberhaid, Hallstadt, Remmern, Lauter, Bannach, Breitengüßbach, Memmelsdorf, Bamberg, Burgebrach, Untersteinbach, Knehgau, Donnersdorf, Hasfurt, Prappach, Amberg, Sulzbach, Ansbach, Nisingen, Dettelbach, Gröba (Sachsen), Wien (Schottenfeld), 1883—1910. Kreisarchiv Bamberg (Altten und Steuerbücher) 1902, 1913. Kreisarchiv Würzburg (Archivalien, Sal- und Steuerbücher usw.) 1902 ff. Nats-Registatur Eltmann 1910. Zahlreiche persönliche Mitteilungen von Angehörigen der fränkischen Familiengruppe Klarmann, auch Zeitungsnotizen und Adressbücher.



doppelt sich das n am Ende, aber erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts tritt der Anfangsbuchstabe C in den Hintergrund und kommt unter dem Einfluß der deutschen Matrikelführung der Buchstabe K mehr und mehr zur Geltung, so zwar, daß er nun — seit dem Tode des freiresignierten Pfarrers Georg Konrad Clarmann aus Treßendorf im Jahre 1880 — allgemein herrscht. (In den Eltmanner Kirchenbüchern verschwand das C auch erst nach dem Jahre 1829; dort sind die Matrikeln bis 1804 lateinisch, dann — unter bayerischer Herrschaft — deutsch und von 1807 an, wo die Stadt würzburgisch geworden war, bis 1822 wiederum lateinisch geführt.)

An Ausnahmen von den aufgestellten Regeln und an besonderen Abweichungen von der jeweils geltenden Schreibweise sind u. a. folgende zu verzeichnen: Klarmann, 1642 (Oberhaid) und 1686 (Trunstadt) — Klarman, 1675 (Stettfeld) — Glaman, 1685 (Eltmann) — Glarman, 1694 (Stettfeld), Clerman, Clermann, Klarman, Klärman, Klärmannin, um 1700 (Unterhaid) — Klarmann, Clarmann, 1711, 1715 (Stettfeld) — Claarmän 1717, 1742 (Unterhaid).

Die Konfession der fränkischen Klarmann war mit wenigen Ausnahmen (in Stettfeld und Staffelbach) anscheinend immer, sicher aber von der Wende des 16. Jahrhunderts an, die katholische, und sie ist es allgemein heute noch. Freilich sind wir über die religiösen Verhältnisse im 16. und 17. Jahrhundert, über die Einwirkung der Reformation auf die Bewohner des Maingrundes und damit auch auf die Träger unseres Namens, insbesondere in den Dörfern Stettfeld und Staffelbach, nur mangelhaft unterrichtet; eine ins Einzelne gehende Geschichte der Reformation und Gegenreformation in unserer Gegend steht eben noch aus! (Vgl. hierzu auch S. 282.)

Dem Stande oder Berufe, der Lebensstellung nach gehörten und gehören die fränkischen Klarmann dem Mittel- und Arbeiterstande an; auf dem Lande wird in größeren und kleineren Anwesen die Landwirtschaft, daneben auch zuweilen ein Handwerk oder eine sonstige Beschäftigung, z. B. in Steinbrüchen, betrieben. Die sogenannte gelehrte Laufbahn haben bisher nur wenige Träger des Namens eingeschlagen. Bemerkenswert sind unter diesen insbesondere der Altenbanzer Kaplan Johann Klarmann aus Unterhaid (1778—1834) — dessen Lebensbeschreibung folgt — und der vielseitige, seinem Beruf nach schwer zu bezeichnende (er war abwechselnd Theolog und Jurist, auch Schriftsteller) Adam Georg Klarmann aus Eltmann (1764—1840), dessen schicksalsreicher Lebensgang fast abenteuerlich

und romanhaft anmutet und, etwas eingehender behandelt, auch in weiteren Kreisen Interesse erregen dürfte. Außerdem wären von den Verstorbenen noch zu erwähnen die beiden Pfarrer Ignaz Klarmann zu Postsee, Sohn eines fürstlich bambergischen Hofmusikers (1778—1863), und Georg Konrad Klarmann zu Eltingshausen, Bauernsohn aus Trezendorf (1805—1880) — dann von den Zeitgenossen der Pfarrer Andreas Klarmann in Woodhaven bei Brooklyn, gebürtig (1866) aus Oberhaid, der sich als Schriftsteller in englischer (neuerdings auch in deutscher Sprache) einen geachteten Namen erworben hat.

Anhang zum Abschnitt 4, 4.

Kaplan Johann Klarmann aus Unterhaid  
bei Bamberg.

Kaplan Johann Klarmann, dem schon seiner seltenen Bescheidenheit und Einfachheit wegen ein ehrendes Andenken gebührt, ward am 8. Oktober 1778 als Sohn des Johann Klarmann „praetoris in Unterhaid“ geboren. Er machte seine Gymnasialstudien zu Bamberg, von reichem Talent und unermüdlichem Fleiß unterstützt, mit rühmlichem Erfolge und trat Ende Oktober 1799 in das Klerikalseminar zu Würzburg ein, in welche Diözese seine heimatliche Pfarrei Oberhaid damals (bis 1808) gehörte. Den 18. Dezember 1802 zum Priester geweiht, kam Klarmann 1803, nachdem er kurze Zeit anderwärts in der Seelsorge ausgeholfen hatte, als Kaplan nach Altenbanz. Hier verfab er mehr als 30 Jahre lang größtenteils allein die Pfarrei; er verblieb — ein gewiß seltener Fall! — in Altenbanz bis zu seinem Tode, 15. April 1834. Sicherlich wäre ihm eine der besten Pfarreien der Bamberger Erzdiözese zuteil geworden, allein die durch die Säkularisation herbeigeführten Veränderungen hatten ihm die Lust benommen, sich um eine eigene Pfarrei zu bewerben. Seine Verdienste um Jugendbildung, öffentliche Zucht und Ordnung usw. waren allgemein bekannt und anerkannt. „An ihm verlor der Klerus einen Mann, der ein biederer Freund jedem Biedermann, am meisten seinen Mitschülern war und an Eifer für seine Fortbildung, besonders an Umfang von Sprach- und Sachstudien, an Gründlichkeit in seinem Berufsfache und an Festigkeit des Charakters nicht leicht übertroffen wird.“ Und: „So wirkte der Edle auf einer beschwerlichen Stelle mit Eifer und steter Hinsicht auf die heiligen Pflichten seines Amtes, ohne Ruhmsucht und Prahlerei, still und verborgen vor den Augen der großen Welt im trauten Kreis seiner Gemeinde.“

So der Bamberger „Wöchentliche Anzeiger für die katholische Geistlichkeit“, Nr. 32, vom 19. April 1834, S. 280, und Thiem im „Neuen Nekrolog der Deutschen“ 1834, S. 322f. In den vom Domkapitular Dr. Körber in Bamberg 1907 herausgegebenen „Losen Blättern aus meines Bruders Leben und Skripten“ heißt es von diesem Bruder, dem 1829 zu Stetten (bei Altenbanz) geborenen und 1905 zu Bamberg verstorbenen quieszierten Kaplan Dr. Joh. Körber auf S. 17 u. a.: „Neben Pfarrer Bornschlegl wirkte als

Seelforger sein Kaplan Klarmann, den ich deshalb erwähne, weil Körber zu ihm wie zu einem Heiligen emporschaute. Der zurückgezogene Mann ging nie ins Wirtshaus, starb aber seltsamerweise im Wirtshaus, wohin ihn ein eben abgestiegener Freund zum Wiedersehen eingeladen hatte; aber beim Heimkehren verfehlte Klarmann eine Treppenstufe, stürzte ab und brach das Genick. Diese Episode erzählte Körber als Kuriosum zu hundert Malen, auch den Umstand, daß dieser Mann des Gebetes gleichwohl das Orakel der Bauern bildete, bei dem sie selbst in landwirtschaftlichen Fragen sich Rat erholten . . .“

Zu 4.

Die adelige Familie Clarmann von Clarenau  
(seit 1791).

Zu der fränkischen Klarmann-Gruppe gehört — mit dem Stettfeld-Eltmanner Nikolaus-Stamm vereint die Stettfelder Untergruppe bildend — auch die adelige Familie Clarmann von Clarenau, insofern sie aus Franken, aus Stettfeld stammt, wenn sie auch später ihre eigentliche Heimat in Schwaben und Altbayern gefunden hat. Als ihren Ahnherrn, ihren Begründer, verehrt sie den fürstlich Thurn und Taxisschen Hofkammerrat und kaiserlichen Reichsoberpostamtstassier Georg Franz Sebastian Clarmann zu Augsburg, der in anbetrach seiner langen und ehrenvollen Dienstzeit durch den Reichsgrafen von Ezdorf als kaiserlichen Hofpfalzgrafen d. d. Ellwangen 1. Juni 1791 mit dem Prädikat „Eder von Clarenau“ in den Adelsstand erhoben wurde.

Franz Clarmann war geboren 1722 im Forsthaus Neuhaus (am Südwesthang des Großen Knesbergs, nächst Eschenau, im Steigerwald) als ältester Sohn des damaligen bambergischen „berittenen Jägers“ und nachherigen Forstmeisters zu Stadtsteinach Johann Georg Christoph Clarmann und dessen Ehegattin Johanna Susanna Magdalena Fabritia<sup>23)</sup> aus Keldersbach (Kelslerbach a. M.), einer Tochter des kurfürstlichen Spitalverwalters Georg Gotthard Fabritius in Mainz, der seinerseits, nach der Familienüberlieferung, vorher hessen-darmstädtischer Kanzler gewesen, seines Übertritts zum Katholizismus wegen aber aus diesem Amt entlassen worden sein soll. Nach ebendieser Überlieferung — die Stadtsteinacher Sterbematrikel besagt hierüber nichts — sei Forstmeister Christoph Clarmann zur Zeit seines Todes 1742 im 56. Lebensjahre gestanden und zu Westheim (bei Haßfurt) geboren worden. Leider versagen aber die Kirchenbücher sowohl des katholischen als auch des protestantischen Pfarramts

<sup>23)</sup> So das Kirchenbuch.

zu Westheim in dieser Beziehung völlig: weder enthalten sie aus dem (nach obigem anzunehmenden) Jahr 1686, noch überhaupt aus jener Zeit einen bezüglichen Eintrag. Dafür gibt uns das Kirchenbuch zu Stettfeld einen Fingerzeig, indem es 1720 die Trauung des Christoph Clarmann verzeichnet und den Bräutigam bei dieser Gelegenheit einen ehelichen Sohn des Georg Clarmann und dessen Ehefrau Margareta in Stettfeld nennt. In diesem Dorf haben wir also den Stammort, in Georg Clarmann den Stammvater der in Rede stehenden Familie vor uns, und es erscheint hiernach wohl angezeigt, uns mit der Person und den Verhältnissen dieses Stammvaters etwas näher zu befassen.

Georg (Geörg, Jörg), geboren um 1629 — vielleicht als ein Sohn des 1624 in den Steuerbüchern erwähnten Cuzg Clarmann zu Stettfeld — war von Profession Schneider und besaß nach dem Etmanner Schatzungsbeleg von 1670 und 1678 in Stettfeld ein Söldenhaus mit einem Stadel, Weinberg und Artfeld, eine Wiese nebst Kuh, alles zusammen im Anschlag von 235½ Gulden. 1693 und 1700 dagegen führen ihn die Steuerbücher des Amtes Etmann als Pflichtigen in Stettfeld nicht mehr auf. In dem 1669 beginnenden Stettfelder Kirchenbuch wird er zum erstenmal in ebendiesem Jahr genannt, als er einen Sohn Johann taufen ließ, dem 1672 eine Schwester Margareta und 1678, 1682 zwei Brüder Johann Stephan und Sebastian Anton folgten. Die Geburt eines jüngeren Sohnes Christoph aber ist, wie in Westheim, auch hier in Stettfeld nicht vermerkt, und wir dürfen hiernach wohl annehmen, daß Georg Clarmann zwischen 1682 und 1686 nach Westheim ausgewandert und von dort nicht vor 1700 wieder nach Stettfeld zurückgekehrt sei, wo er, 78 Jahre alt, 1707 gestorben ist. Vielleicht gibt uns für seinen vorübergehenden Wegzug von Stettfeld (nach dem teilweise protestantischen Westheim) der Umstand einen Anhalt, daß ihn bei der Geburt seines ältesten Sohnes Johann sowohl als auch bei seinem Ableben das Stettfelder Kirchenbuch als Lutheraner bezeichnet, und daß ihm deswegen der Aufenthalt in dem durch die Gegenreformation wieder katholisch gewordenen Stettfeld verleidet worden sein mag.<sup>24)</sup>

Die verwandtschaftlichen Beziehungen des Georg Clarmann zu dem Nikolaus-Stamm der fränkischen Gruppe, der — wie wir wissen — ebenfalls von Stettfeld ausgegangen ist, konnten bei der Lückenhaftigkeit der

<sup>24)</sup> Nach Schornbaum, Reformationsgeschichte von Unterfranken, Nördlingen 1880, S. 213, hatte Bischof Julius von Würzburg im Jahre 1583 „den protestantischen Pfarrer Riegelstein von Stettfeld vertrieben und die dortigen Einwohner zum Katholizismus zurückgenötigt.“

dortigen älteren Kirchenbücher<sup>25)</sup> bis jetzt nicht nachgewiesen werden; sie sind aber in hohem Grade wahrscheinlich, wenn auch nicht in der Weise, daß ein 1650 geborener und uns in seinen weiteren Lebensschicksalen so gut wie unbekannt gebliebener Sohn Georg (f. S. 276) des Nikolaus Clarmann aus Stettfeld, Bürgers von Eltmann, dem hier in Rede stehenden Schneider Georg Clarmann von Stettfeld gleichgesetzt werden könnte. Dafür wäre jener zu jung, von anderen Gegengründen ganz abgesehen. Am ehesten kommen wir vielleicht der Wahrheit nahe, wenn wir uns Nikolaus und den Vater des Schneiders Georg (Cunz Clarman?) als Brüder, als Söhne des Hamß und der Kunigunda Clarman von Stettfeld denken. (S. S. 274.)

Wie oben angedeutet, waren dem Georg Clarmann in Stettfeld u. a. 1678 und 1682 zwei Söhne geboren worden, mit Namen Johann Stephan und Sebastian Anton. Damit stimmt in der Hauptsache auch die handschriftliche „Chronik der adeligen Familie Clarmann von Clarenau“ vom Jahre 1838 überein, wenn sie sagt, daß Forstmeister Christoph Clarmann zwei Brüder gehabt habe, „deren einer zu Mergenthal [Mergentheim] Hofbäcker, der andere deforierter Deutschordenspriester zu Nürnberg gewesen sei“. Und damit stimmt ferner in allem wesentlichen 1., das Kopulationsregister des Stadtpfarramtes Mergentheim, wonach 1718 der ehrbare Jüngling Johann Stephan Clarmann „vietor aulicus“ [Hofküfer], des ehrbaren Georg Clarmann, Bürgers in Stettfeld und der Margareta, dessen Gattin amb. p. m. [beide frommen oder seligen Angedenkens] ehelicher Sohn mit der Bäckerstochter Maria Magdalena Brosamer von Mergentheim getraut ward — und stimmen ferner 2., die Angaben in Wächters Generalpersonalschematismus der Diözese Bamberg, Nr. 5227, ausweislich dessen Johann Anton Sebastian Clarmann aus Stettfeld lic. theol. und Deutschordenspriester war, vom Mergentheimer Seminar 1710 als Kaplan nach Nürnberg kam, 1714 daselbst Präses wurde, in Nürnberg, 43 Jahre 11 Monate alt, im Dezember 1725 starb und in Eschenbach (bei Ansbach) begraben ward. — Was hier noch den älteren Bruder, den Hofküfer, und seine Nachkommenschaft, die Mergentheimer Clarmann also, anbelangt, so starb Stephan im Jahre 1734, dessen Ehefrau 1742, und beider Sohn, ebenfalls Stephan geheißen und Küfer, 1777. Zwei Söhne dieses letzteren — der 1725 geboren und dreimal verheiratet war — mit Namen Johann Wilhelm (\* 1748) und Volpert Christian (\* 1752), beide Soldaten, heirateten um 1780 und ließen, jener 1781 und

<sup>25)</sup> „Die älteste Matritel vor 1669 kam nach Bamberg, wo sie verloren ging“: Amrhein, Archivinventare usw., Würzburg 1914, S. 192 ff.

dieser 1782, je einen Sohn taufen, über welche weitere Nachrichten fehlen. (Die nachher, 1783—1791, geborenen Kinder starben sämtlich jung.) Von deren Eltern starb die Gattin Wilhelms „Korporals“ im Jahre 1806, Volpert Christian, „miles gregarius“, 1808, und Wilhelm, „Invalid-Feldwebel vom ehemaligen hiesigen Kontingent“, 1815, alle drei zu Mergentheim. Damit scheint der Name Clarmann (auch: Klarmann, seit 1786) in der Deutschordensstadt an der Tauber erloschen zu sein. (Ob die Angabe der „Familienchronik“ vom Jahre 1838: „Zwei den Namen Clarmann führende Individuen sind als Offiziere in k. und k. Militärdiensten bekannt geworden“ auf die vorgenannten 1781 und 1782 in Mergentheim geborenen Johann Lorenz und Johann Wilhelm Clarmann sich bezieht oder auf die noch zu erwähnenden Brüder des Franz Clarmann oder auf wen sonst, muß hier als unfruchtbar ununtersucht bleiben.)

Der Begründer des adeligen Stammes, Franz Clarmann, hatte nach der „Familienchronik“ fünf Geschwister, darunter einen Bruder Christoph, der „als kaiserlich-königlicher Militär“ im Siebenjährigen Krieg den Tod gefunden haben soll.

Die Westheimer katholische Pfarrmatrikel weist nur vier, nicht sechs Kinder des bambergischen Jägers Georg Christoph Clarmann auf Neuhaus aus, darunter keines des Namens Christoph, wohl aber außer dem ältesten Sohn Georg Franz Sebastian und einem nur wenige Tage alt gewordenen Mädchen (\* † 1727) einen Philipp Adam Sigismund, geboren 1724, und einen Georg Heinrich Pantraz, geboren 1726. Was aus diesen beiden geworden, ist unbekannt. —

Nachdem wir die Vorgeschichte unserer adeligen Familie und auch die ihres Mergentheimer Seitenzweigs etwas ausführlicher behandelt haben, noch einige Worte zur Geschichte jener selbst seit ihrer Adellung! Der Ahnherr Franz Clarmann, Edler von Clarenau, starb im 82. Jahre seines Lebens 1804 zu Augsburg, seine hinterlassene Witwe Rosina Barbara geb. Besenmayr 1829 ebenda, nahezu 87 Jahre alt, betrauert von sechs Söhnen, fünf Töchtern, 37 Enkeln und 31 Urenkeln. Der älteste Sohn Friedrich, Postinspektor in Augsburg, suchte 1809, nach dem Übergang dieser Stadt an Bayern (1806) in seiner Eigenschaft als Familienältester bei der bayerischen Regierung aufforderungsgemäß um die Bestätigung des pfalzgräflichen Adels der Familie nach, doch zeigte die Regierung damals und auch später wenig Neigung, diesen von ihr als minderwertig erachteten Adel anzuerkennen. Erst nach vielen Schreibernereien gelang es der Familie, 1815 die beschränkte, 1816 die unbeschränkte Anerkennung ihres Adels ge-

nehmigt zu erhalten. Am 13. Mai 1817 erfolgte sodann der Eintrag in die Adelsmatrikel des Königreichs für die fünf in Bayern lebenden Brüder

Friedrich, pens. Postinspektor in Augsburg (1765—1838),

Karl, Postkassier ebenda (1766—1848),

Adam, vorm. Kanonikus zu Wiesensteig i. W., in Eyrishofen (1772 bis 1831),

Anton, Kaufmann in Augsburg (1775—1848),

Johann, Stadtgerichtsassessor in Amberg (1782—1848)

und ihre Abkömmlinge beiderlei Geschlechts mit dem Prädikat „von Clarmann“. Das weitere Gesuch des Familienältesten, das ursprüngliche Prädikat „Edler von Clarenau“ führen zu dürfen, ward 1819 vom Ministerium abgeschlagen, mit der Begründung, daß die Klasse der „Edlen“ in der bayerischen Adelsordnung nicht vertreten sei. Neuerdings scheint die Schreibweise „Clarmann von Clarenau“ in der Familie mehr Eingang gefunden zu haben als das einfache „von Clarmann“. Der Beisatz: Clarenau, der der Form und Entstehung adeliger Namen gemäß einen Ort oder doch eine Örtlichkeit darstellen soll, war lediglich ein angenommener oder erdichteter Name, der nach der damaligen (in Oesterreich heute noch geübten) Praxis der Wiener Kanzlei bei der Adellung verliehen wurde, um dadurch möglichen Verwechslungen vorzubeugen.<sup>20)</sup>

(Ein weiterer Sohn des Franz von Clarmann, nämlich Heinrich, geboren 1771, wurde 1817 in die bayerische Adelsmatrikel wohl deshalb nicht aufgenommen, weil er, der 1809 k. b. Postamtsoffizial zu Ulm war, 1810 bei Abtretung dieser Stadt in württembergische Dienste übertrat. Bei seinem 1844 zu Neuburg a. D. erfolgten Tode wird er als k. w. Oberakzisor bezeichnet; über etwaige Nachkommenschaft — verheiratet war er mit Regina Barbara Wich — fehlen die Nachrichten.)

Fast alle männlichen Angehörigen der Familie haben in den verfloffenen hundert Jahren dem Staate Bayern im Zivil- und Militärstande wackere Dienste geleistet; ein Vertreter, der Leutnant Theodor C. v. C., ist am 4. Juli 1866 bei Cella auf dem Feld der Ehre geblieben und — eine Merkwürdigkeit! — am folgenden Tage noch zum Oberleutnant befördert worden.

<sup>20)</sup> Vgl. hierzu u. a. Heydenreich a. a. O. S. 146. — Angeführt sei noch, daß ein zum Rittergut Körberrode in Westpreußen gehöriges Vorwerk einzig in Deutschland den Namen Clarenau (Klarenau) führt und daß in Jacobis Roman „Woldemar“ (1779) die Unterheldin Allwina Clarenau heißt.

Gegenwärtig (1914) steht der seiner Zeit so zahlreich begründete Stamm nur noch auf wenigen (8) Ästen: 1. Maximilian C. v. C., \* 1882, Diplomingenieur in München; 2. Hubert C. v. C., \* 1888, Schutzmann in Mannheim; 3. und 4. Hugo C. v. C., \* 1855, f. b. Major a. D. in Hamburg, und dessen Sohn Franz Erwin, \* 1890.

Das Familienwappen zeigt im rot und blau quadrierten Feld einen geharnischten Mann mit Schwert und den aufgehenden Mond mit einem goldenen Stern in der Sichel.<sup>27)</sup>

5.

Die nassauische oder Taunus-Gruppe.

Nur wenig später wie in Heidelberg erscheint unser Name vereinzelt auch im Rheingau. Während es dort aber noch ungewiß ist, ob ein Personen- oder ein Zunamen in Frage kommt, besteht hier kein Zweifel: es handelt sich um einen ausgesprochenen Zunamen. In der Urkunde über einen am 9. März 1373 abgeschlossenen Vergleich zwischen den kurmainzischen Gemeinden Geisenheim und Johannisberg wegen der Bede<sup>28)</sup> wird unter anderen Schöffen (von Geisenheim) Dudo Clarman als Zeuge genannt, und in einer späteren Urkunde vom 17. August 1399 wiederholt sich noch einmal der Name ebendesselben Zeugen, diesmal Dudd Clarman geschrieben.<sup>29)</sup> Etwas weiteres über diesen Namensträger und seine Nachkommen finden wir nicht, und so ist es wie in Heidelberg, Worms, Sachsen und Franken auch im nassauischen Rheingau unmöglich, an das vereinzelt

<sup>27)</sup> Quellen: Chronik der Familie C. v. C., bearbeitet nach ihrem Bestande im Jahre 1838 von Friedrich von C.-C., der Familie Altstem. Brünnler Genealog. Taschenbuch der adeligen Häuser 1882, S. 57—61. Gothaisches Genealog. Taschenbuch der briefadeligen Häuser 1914, S. 137—139; Lang, Ritter von, Adelsbuch des Königr. Bayern, München 1815, 1820, S. 91f. Akten des Reichsheroldenamtes in München, 1886, 1910. Kirchenbücher in Augsburg 1886; in Westheim 1887, 1903; Stettfeld 1887, 1902; Stadtsteinach 1887, 1913; Mergentheim 1904, 1910f. Gef. Mttlgn. der Herren Major a. D. Hugo von C., 1884, 1910; † Hauptmann a. D. Ignaz von C., 1887; † Eisenbahnoffizial Karl von C., 1887.

<sup>28)</sup> Bede: ehemals eine Abgabe an den Landesherrn zu Zwecken der Landesverteidigung.

<sup>29)</sup> Sauer, Nassauisches Urkundenbuch. Wiesbaden 1887. I. 3. S. 400; Roth, Geschichtsquellen aus Nassau. Bd. I: Die Geschichtsquellen des Niederrheingaus. I. Teil. Wiesbaden 1880. S. 339.



Vorkommen 1373, 1399 anzuknüpfen. Fast scheint es aber, als ob der Name schon im 15. Jahrhundert zu Geisenheim wieder erloschen sei; wenigstens weisen ihn die dortigen Schöffenslisten aus den Jahren 1481, 1501, 1525, 1530, 1546, 1598 nicht mehr auf.<sup>30)</sup> Erst nach Jahrhunderten, gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges, stoßen wir in einiger Entfernung von Geisenheim wieder auf den Namen und vermögen da bis zu einem gewissen Grade den geschichtlichen Faden aufzunehmen. Es handelt sich hierbei um eine gleich der fränkischen sehr zahlreiche, viel und weit verzweigte und heute noch blühende Gruppe, die im südöstlichen Teil des früheren Herzogtums Nassau, an den Südhängen des Taunus zu Hause ist. Trotz ihrer für den Forscher zweifellosen inneren Zusammengehörigkeit müssen wir auch hier — ähnlich wie in Franken und Schwaben — die Gruppe in zwei Untergruppen zerlegen, und zwar: in eine ältere, katholische, die wir nach ihren Stammorten die Kellheim-Fischbacher — und in eine jüngere, protestantische, die wir nach dem jetzigen Hauptwohnsitz die Mosbach-Viebricher Untergruppe nennen wollen.

Als Ausgangsort kommt für jene, wie angedeutet, in erster Linie das Dorf Kellheim in Betracht, das zur katholischen Pfarrei Münster gehört, zwischen Eppstein und Bad Soden liegt und nach der Volkszählung vom Jahre 1905 rund 1420 Einwohner hat. Nächst ihm kann als zweiter Stammort das 925 Einwohner zählende Pfarrdorf Fischbach, n. ö. von Eppstein gelten. Beide, etwa eine Stunde von einander entfernte Orte gehörten einst zum kurmainzischen Amt Königstein, dessen Bewohner früher evangelisch, später aber durch die Gegenreformation wieder zum alten Glauben zurückgeführt wurden. Ausnahmen hiervon, protestantische Namens-träger also, gehören bei dieser Untergruppe infolge gemischter Ehen erst der neuesten Zeit, und, örtlich genommen, den Städten Frankfurt a. M. und Wiesbaden an.

Anders verhält es sich in konfessioneller Beziehung mit einer seit etwa 150 Jahren zu Mosbach und Viebrich a. Rh. — der Sommerresidenz der letzten Herzöge von Nassau — angesiedelten zahlreichen Klarmann-Gruppe, die geschlossen protestantisch ist und, soweit bis jetzt zu ermitteln war, von den Orten Kloppenheim und Breckenheim (n. ö. und ö. von Wiesbaden) ausgegangen ist.

---

<sup>30)</sup> Vgl. Roth a. a. O. — Nach gef. Mittlg. des Bürgermeisteramtes G. 1915 kommt der Familienname C. oder K. heutzutage in der Stadt Geisenheim nicht vor, er ist dort überhaupt gänzlich unbekannt.

5 a.

Die Kellheim-Fischbacher Untergruppe  
(seit 1647).

Schon bei flüchtiger Durchsicht der Kirchenbücher von Münster und Fischbach — von denen die letzteren 1666, die ersteren etwas früher, gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges, beginnen — erhalten wir den Eindruck einer schwankenden Schreibweise des Namens, insbesondere aber machen wir hinsichtlich des Vokals in der VorderSilbe eine der Heidelberger entgegengesetzte Wahrnehmung. Dort, in der alten Universitätsstadt am Neckar, hat sich die Silbe Clar allmählich in Clor und diese unter der Herrschaft des R z. T. in Klor verwandelt, so zwar, daß die Schreibarten mit O gegenwärtig allein herrschen — hier, im Taunusgebiet, wo in der Aussprache der Laut O der dunklen Farbe des a entspricht und im Volksmund heute noch der Name als „Klormann“ gesprochen wird, wandelte sich geschrieben im Laufe des 18. Jahrhunderts das o in a, aus Clormann wurde Clarmann, und später, als zu Anfang des 19. Jahrhunderts auch in dieser Gegend das K größtenteils die Stelle des C einnahm: Klarmann.

Sehr zu beachten bleibt hierbei der Umstand, daß es in Kellheim neben der ursprünglichen Lesart Clormann auch Clomann und Klomann, den Namen also ohne r, gab und noch gibt. Hierüber wäre ungefähr dasselbe zu sagen wie über Clamann im Verhältnis zu Clarmann. (Siehe unter „Heidelberg“.)

An Besonderheiten sei aus den Münsterischen Kirchenbüchern angeführt, daß sich 1692 erstmals und vereinzelt die Schreibweise Klormann, 1710: Clarmann findet, und daß sich 1696 ein Johann Clormann mit Anna Maria Clomann, 1854 ein Erasmus Klarmann mit Katharina Klomann verhehelicht.

Als Ahnherrn der Untergruppe haben wir nach den Kirchenbüchern der Pfarrei Münster Johann Clormann zu Kellheim anzusehen, der in der Zeit von 1647 bis 1655 fünf Kinder, darunter zwei Söhne, taufen ließ. Eines dieser Kinder, nämlich die 1652 geborene Tochter Maria, eröffnete durch ihre Verheiratung 1678 die Übersiedlung der Namensträger nach Fischbach. Doch erst 36 Jahre später wird mit dem Einzug des ersten männlichen Familienangehörigen, eines Enkels des Ahnherrn und Neffen der Vorgenannten, auch der Name selbst nach dem Nachbarort verpflanzt: Johann Jakob Clormann (1687—1762) heiratete 1714 nach Fischbach

und wurde damit der Begründer des nach diesem Ort zu benennenden Stammes.

Die Klarmannische Genealogie in der oberen Taunusgegend weiter zu verfolgen, liegt außerhalb des Rahmens dieser Schrift; es wäre dies übrigens nicht möglich, auch wenn man wollte. Denn was die Kirchenbücher von Münster und Fischbach bieten, ist trotz des großen Reichtums an Namen und Daten sehr lückenhaft. Vergebens späht man nach dem Faden, der im einzelnen von Glied zu Glied führt, und nach einem, wenn auch nur schwachen Hinweis auf einen Zusammenhang der Kellheim-Fischbacher Sippe mit anderen Gruppen oder Untergruppen des Namens, z. B. mit der Mosbach-Viebricher oder auch der Heidelberg, von der fränkischen gar nicht zu reden. Nicht am wenigsten trägt zu jener Verwirrung der Umstand bei, daß in der älteren Zeit vielfach nur dieselben Vornamen (meist Johann) im Gebrauch waren und die Kirchenbücher des 17. und 18. Jahrhunderts in der Regel über den Beruf keine unterscheidenden Angaben machten. Als eine Ausnahme muß es gelten, daß 1748 ein Georg Friedrich Klarmann bei seiner Heirat als Ludimagister in Kellheim und 1772, bei seinem Tode, als „Schulmeister“ in Hornau erwähnt wird. Erst von etwa 1790 ab stoßen wir im Münsterer Kirchenbuch regelmäßig auf Berufsangaben: agricola, pistor, sator, Bauer, Ackersmann, Landwirt, Tagelöhner, Schuhmacher, Leineweber, Metzger, Schreiner u. a.

Wie schon hieraus zu ersehen, handelt es sich im 17. und 18. Jahrhundert bei den Trägern unseres Namens am oberen Taunus, in der Sodener Gegend, meist um Kleinbauern, die allenfalls noch ein Handwerk nebenbei betrieben, das sich mit der Bestellung des kargen Bodens vereinigen ließ. Erst in neuerer Zeit begann ernstlich die Auswanderung, der Zug vom Land in die Stadt, insbesondere nach den nahen Großstädten Wiesbaden und Frankfurt, wobei zunächst das Zimmergewerbe, eine Eigentümlichkeit Fischbachs, in den Vordergrund trat. So kommt es denn, daß heutzutage die Kellheim-Fischbacher Untergruppe, außer in dem unvermeidlichen Amerika, nachgewiesenermaßen auch ihre Vertreter in den Städten Mannheim, Metz und Wiesbaden, in Höchst (3 Familien) und Offenbach (1), insbesondere aber in Frankfurt a. M. hat, wo das Adreßbuch 1875 erst 4, 1909 aber schon 13, 1916: 14 selbständige Träger und Trägerinnen des Namens auswies. — Aber auch in der alten Heimat, im ehemaligen Amt Königstein, ist unsere Sippe noch immer stattlich vertreten und dem Aussterben fern, so in Kellheim (11 Familien mit allerdings nur 23 Kindern), in Sattersheim (1), in Hornau (1), in König-

stein und Münster (je 2); aus Fischbach freilich ist der Name jetzt verschwunden.<sup>31)</sup>

5b.

Die Mosbach-Biebricher Untergruppe  
(seit 1667).

Wie unter Ziffer 5 allgemein schon erwähnt, besteht auch in der Stadt Biebrich und dem gemeindlich und kirchlich damit verbundenen Dorfe Mosbach eine Klarmann-Sippe, die sogar unverhältnismäßig zahlreich ist, weist doch das dortige Adreßbuch von 1909 neben einem Klarmann 18 selbständige Einwohner (13) und Einwohnerinnen (5) des Namens Klarmann aus, und das bei einer Bevölkerung der Doppelstadt von nur 19 000 Seelen! Der Lebenskreis dieser Namensträger entspricht ungefähr dem der oberen Saamusgruppe mit den durch das Stadtleben bedingten Abänderungen: es sind Aufseher, Bahnwärter, Händler, Handwerker, Tagelöhner, Witwen usw. Der Abstammung nach zerfallen sie in zwei Linien, deren Begründer beide dem ehemaligen nassauischen Militär angehörten und wahrscheinlich Vettern waren.

Die Matrikeln der evangelischen Pfarrgemeinde Mosbach-Biebrich gehen bis in das 17. Jahrhundert zurück. Leider haben auch sie kein Register. In den zwei ältesten Kirchenbüchern 1674—1701 und 1702 bis 1734 kommt der Name nicht vor. Im dritten Band, der von 1735 bis 1805 reicht, findet sich der erste bezügliche Eintrag 1768, in welchem Jahre der Stammvater der einen Linie, capitaine d'armes (Gewehrunteroffizier) Johann Ludwig Klarmann getraut wurde; nach dem 14. November 1773, wo er seinen dritten Sohn taufen ließ, war sein Name in den Matrikeln nicht mehr aufzufinden. Der Stammvater der anderen Linie, Sergeant Christian Ludwig Klarmann, wird erstmals 1776 als Vater eines Töchterchens erwähnt; er starb nach dem Kirchenbuch Nr. 4 als „pensionierter Sergeant vom nassauischen Militär“ am 30. Juni 1817 in Mosbach, 74 Jahre alt — wo und als wessen Sohn geboren, ist leider nicht angegeben.

<sup>31)</sup> In der Hauptsache nach gef. Forschungen u. Mittlgn. des Herrn Rektors Georg K. in Frankfurt a. M. 1902—1909, dann auch der Herren: Lehrer Konrad K. in Sattersheim (bei Höchst a. M.) 1910, Fabrikant Jakob K. in Offenbach a. M. und Stadtsekretär Konrad K. in Königstein 1909, Agent Peter K. in Mannheim 1905, Schneider Friedrich Adolf K. in Mex 1903.

Was uns aber das Diebricher Kirchenbuch vorenthält, berichtet eine Stammrolle der 3. Kompagnie des nassauischen Leibbataillons von 1806, die mit sonstigen nassauischen Militärakten im Staatsarchiv zu Wiesbaden aufbewahrt ist. Hiernach war der Sergeant (Christian) Ludwig Klarmann im Jahre 1742 zu Kloppenheim im Amt Wiesbaden geboren, lutherischer Konfession und Schneider von Profession. Er wurde am 10. April 1759 angeworben, am 21. Juni 1803 (neu) beeidigt — vorher diente er in England — und als Ganzinvalid am 15. Juni 1806 verabschiedet, zu welcher Zeit er eine Frau und drei Kinder hatte.

Eine Anfrage beim evangelischen Pfarramt in Kloppenheim ergab weiter, daß dort tatsächlich Ludwig Christian Klormann am 22. Juli 1742 geboren ward, und zwar als der Sohn des Schneiders Johann und als der Enkel des Ulrich Klormann, „Hofmann auf dem Linderhof bei Kloppenheim“. Die Kirchenbücher weisen bezüglich des letzteren, des Großvaters, bei seiner Trauung 1696 darauf hin, daß er um 1670 zu Breckenheim geboren und ein Sohn des weiland Andreas Klormann gewesen sei.

In der Tat ist nach den Kirchenbüchern in Breckenheim am 17. März 1671 Johann Ulrich Clarmann als Sohn des Andreas Clarmann und der Anna Margareta getauft worden. Dieser nachweisbar älteste Ahnherr des Diebricher Zweigs, Andreas, erscheint mit der Namensform Klarmann erstmals 1667 zu Breckenheim, in welchem Jahre er eine Tochter taufen ließ, und letztmals 1681, wo er — „Gerichtsmann allhier“ — begraben wurde. Ob er in Breckenheim selbst geboren ward oder daselbst eingewandert ist, wissen wir nicht, da die Kirchenbücher des Ortes nur bis 1657 zurückreichen. (Breckenheim ist von Kellheim, dem Ausgangsort der katholischen Untergruppe, nur etwa zwei Stunden entfernt, und es wäre daher recht wohl möglich, daß religiöse Gründe zur Zeit der Gegenreformation im Anfang des 17. Jahrhunderts Auswanderungen aus dem kurmainzischen ins benachbarte nassauische Gebiet veranlaßt haben.)

Über den Unteroffizier Johann Ludwig Clarmann war weder in den Wiesbadener Militärakten, noch auch in den Kirchenbüchern von Kloppenheim und Breckenheim eine befriedigende Auskunft zu erhalten. Wir dürfen aber mit einem gewissen Recht vielleicht annehmen, daß er ein Sohn des Johann Georg Klarmann zu Breckenheim war und am 8. Februar 1733 dortselbst geboren wurde, insofern das Kirchenbuch den Vornamen des Täuflings verschweigt und auch später nichts mehr über ihn aus sagt.

Erloschen ist der Familienname in beiden Orten fast gleichzeitig, und zwar zu Kloppenheim 1775 mit Philippine Katharina (geboren 1730,

Schwester des Ludwig Christian) und zu Breckenheim 1772 mit dem vorerwähnten Johann Georg Klarmann, „alt ungefähr 70 Jahr“.

Während die Kirchenbücher in Kloppenheim nur die Namensform Klormann kennen, weisen die zu Breckenheim die Formen Clarmann, Klarmann und Klarmann, nie aber die mit **D** auf. Die Schreibweise des Namens zu Mosbach-Viebrich geht von 1768 bis 1786 durchaus auf Clarmann. 1806—1809 und vereinzelt auch noch 1812 kommt die Form Clormann, Clormännin wieder zum Vorschein; erstmals 1810 und von 1812 an regelmäßig ist Klarmann, Klarmännin geschrieben. (Umlaut ä und weibliche Endung **in** erscheinen letztmals 1836.) 1835, 20. März findet sich im sogenannten Zivilbuch der Gestorbenen sogar der gewissenhafte Eintrag: „Johann Konrad Klarmann alibi Clarmann zu Mosbach, geboren 1777 . . .“ Vielleicht ist der im Viebricher Adreßbuch 1909 aufgeführte Weichensteller Konrad Clarmann ein Abkömmling dieses Trägers beider Schreibweisen.

Nach auswärts scheint sich die Viebricher Untergruppe im Gegensatz zur Kellheimer nur wenig verbreitet zu haben.<sup>22)</sup>

## 6.

### Die oldenburgische Gruppe (seit 1713).

Auch im fernen Großherzogtum Oldenburg, speziell im gleichbenannten Herzogtum an der unteren Weser, ist nachweisbar seit Anfang des 18. Jahrhunderts unser Name vertreten. Die hierüber angestellten Forschungen haben leider kein erschöpfendes Resultat ergeben. Doch scheinen alle Träger des Namens, die jetzt in Oldenburg und den angrenzenden Gebieten (z. B. in Bremen) wohnen, aus der Bauernschaft Wemkendorf, Kirchspiel Wiefelstede, n. w. der Landeshauptstadt, zu stammen. Zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges gab es dort nachweislich noch keinen Klarmann. Es ist nämlich in der ersten noch vorhandenen Kirchenrechnung aus dem Jahre

<sup>22)</sup> Gef. Mittlgn. des Herrn Pfarrers Dr. Gerbert in Viebrich 1903, 1909, dann des dortigen kath. Pfarramtes 1903 und eigene Erhebungen an Ort und Stelle 1904; ferner Nachrichten von dem kgl. Staatsarchiv zu Wiesbaden und den evang. Pfarrämtern Kloppenheim und Breckenheim bei Wiesbaden 1914.

1634 ein vollständiges Verzeichnis aller damals Eingefessenen des Kirchspiels erhalten, mit Angabe ihres Beitrags zum Neubau der abgebrannten Pastorei, und dieses Verzeichnis weist unsern Namen nicht aus. Auch das älteste Kirchenbuch von Wieselstede, das vom Jahre 1650 an die Geborenen bis 1663, die Beerdigten bis 1657 und die Getrauten bis 1654 verzeichnet, enthält den Namen nicht, ebensowenig das nächste, 1670 beginnende und von da an ununterbrochen fortgeführte Kirchenbuch. Das erste beglaubigte Vorkommen des Namens fällt in das Jahr 1713, wo Harm Clarmann mit Wübke Wembken getraut ward. Da dieser vermutliche Stammvater der oldenburgischen Klarmann im Alter von 72 Jahren am 9. Januar 1758 starb, dürfte er 1685 oder 1686 geboren worden sein, wohl auswärts, möglicherweise aber doch in Wemkendorf, da gerade in dieser Zeit das Taufregister sehr unvollständig geführt ist. Von 1713 an läßt sich nach dem Kirchenbuch der Name in Wemkendorf ohne Unterbrechung bis auf den heutigen Tag verfolgen. Von dieser Ortschaft aus, wo er nun in der siebenten Generation blüht, verbreitete er sich Ende des 18. Jahrhunderts nach der benachbarten Bauernschaft Bokel und weitere hundert Jahre später nach Dingsfelde. Außer in der Gemeinde Wieselstede, zu der diese drei Orte gehören, gibt es derzeit Träger des Namens auch in den angrenzenden Gemeinden und Orten, so in Gieselhorst, Heidekamperfeld und Kleinenfeld, Amt Westerstede, welche Klarmann ebenfalls sämtlich aus Wemkendorf stammen. Das Gleiche wird wohl auch der Fall gewesen sein mit einem Brinkbesitzer J. Klarmann in Bornhorst (bei Oldenburg), der nach den Namensverzeichnissen des großherzoglichen Haus- und Zentralarchivs zu Oldenburg im Jahre 1830 um die Befreiung seines Sohnes Johann vom Militärdienst nachsuchte.

Die Schreibweise des Namens wechselt in der ersten Zeit zwischen der mit C und der mit K, bis dieser Buchstabe sich vom Jahre 1791 ab ausschließlich behauptet. Von allem Anfang an zeigt der Name am Schlusse zwei n. Als Merkwürdigkeit sei angefügt, daß das Taufregister von Wieselstede 1720 einen Sohn des Ahnherrn „Gerdt Klahr Ma“ nennt.

An Vornamen der oldenburgischen Klarmann finden sich im Wieselsteder Kirchenbuch meist Johann und Gerd, Gerdt, Gerhard, daneben auch Dietrich, Friedrich u. a.

Ihrem Stande nach sind die oldenburgischen Träger unseres Namens, die sämtlich der protestantischen Konfession angehören, meist Köter (auch Rötner), d. h. kleine Hofbesitzer, welche nur ein Haus mit etwas Ackerland haben (nach unserem süddeutschen Sprachgebrauch: Kleinbauern, Klein-

gütler, Hinterlassen usw.); die Vorfahren dieser Rötner waren regelmäßig leibeigene Leute.<sup>33)</sup>

7.

Die schwäbische Gruppe.

Die schwäbische Gruppe zerfällt in zwei Untergruppen, deren genealogischer Zusammenhang bei der Nähe der Ausgangspunkte beider in hohem Grade wahrscheinlich ist, bis jetzt aber trotz aller Bemühungen nicht nachgewiesen werden konnte. Wir nehmen nach diesen Ausgangsorten die eine, ältere, die Ebnat-Dischinger, die andere, jüngere, die Amerdingen-Dehlinger Untergruppe und behandeln zuerst die zweitgenannte, die bis heute noch so gut wie ausschließlich in dem schwäbischen Stammlande, der bayerisch-württembergischen Grenze entlang, sesshaft geblieben ist, während die erst erwähnte nur mehr in einem österreichischen Aste blüht und daher auch zweckmäßig als schwäbisch-österreichische Untergruppe angesprochen werden kann.

7 a.

Die Amerdingen-Dehlinger oder rein schwäbische Untergruppe  
(seit 1750).

Als Stammvater dieser Gruppe erscheint in den Kirchenbüchern von Ohmenheim, Filial Dehlingen (nördlich von Neresheim, Württemberg), Johann Klarmann, Schäfer von Amerdingen (südlich von Nördlingen, etwa 20 km von Dehlingen entfernt). Die Matrikeln des Pfarramts Amerdingen geben jedoch über ihn und seine Ehefrau Maria Jakobina keine Auskunft, so daß angenommen werden muß, Johann Klarmann habe sich seinerzeit nur vorübergehend in Amerdingen aufgehalten und sei anderswo geboren.

Mit seinem Sohne Michael treten wir in bestimmtere Verhältnisse ein. Gleich seinem Vater Schäfer in Dehlingen, war er dort 1750 geboren, verheiratete sich 1775 mit Cäcilia Beer und starb im Jahre 1820. Von den

<sup>33)</sup> Gef. Mittlgn. des Herrn Heinrich Sandstede in Zwischenahn (Oldenburg), des Herrn Pastors Ramsauer in Wieselstede (mit einem auf Grund der dortigen Kirchenbücher bearbeiteten Stammbaum der Familien Klarmann in Wentendorf und Bokel) und des Großh. Haus- und Zentralarchivs in Oldenburg, sämtliche vom Jahre 1903.



13 Kindern des Ehepaares starben neun in der frühesten Jugend und nur vier, zwei Söhne und zwei Töchter, gelangten zu reiferen Jahren. Der ältere, 1778 geborene Sohn Joseph Michael verscholl nach 1797 als Soldat; der jüngere, Joseph Anton, Weidschäfer in Demingen (bei Dischingen, südlich von Neresheim), \* 1784, ∞ 1817 und † 1853, hinterließ unter acht Kindern vier Söhne: Franz Sales (1820—1870), Schäfer und Bauer in Bernhardsdorf (bei Dewangen nächst Wasseralfingen, W.) — Georg (1822 bis 1878), Pächter des fürstlich Wallersteinischen Ökonomiegutes Römetshof (bei Diemantstein, B.) — Joseph (\* 1829), bis 1904 Besitzer des Leitenhofs (bei Stillnau nächst Bissingen, B.) — und Ulrich (1834—1895), Redemptorist in Gars a. I. (Oberbayern).

Männliche Nachkommen des Franz Sales Klarmann, Träger des Namens also, leben derzeit zu Rislegg im württembergischen Allgäu (Oberamt Wangen); von Georg Klarmann begegnen uns solche in Mödingen (bei Wittislingen, nächst Lauingen, B.), Höselhurst (bei Neuburg a. Rammel, B.) und München; von Joseph Klarmann aber sind sie auf dem Leitenhof und in Stillnau sowie in Augsburg zu finden.

Der vierte Bruder

#### Ulrich Klarmann,

verdient hier als das bedeutendste Glied unserer schwäbischen Gruppe eine etwas ausführlichere Schilderung. Geboren als das jüngste Kind seines Vaters Joseph und dessen Ehegattin Kunigunde Müller aus Stein a. Kocher (Baden) zu Demingen den 22. Januar 1834, studierte Ulrich 1846—1853 an den Gymnasien zu Dillingen und Ellwangen mit Auszeichnung — er war von Anfang an der Erste seiner Klasse und in jeder Beziehung, auch im Turnen, ein Muster für seine Mitschüler — und legte 1853 in Ehingen a. Donau mit Glanz die Reifeprüfung zur Universität ab. Als katholischer Theologe im Wilhelmsstift zu Tübingen war er unter 36 Studierenden immer der erste — er löste auch eine theologische Preisfrage, die 1856 mit dem ersten Preis gekrönt wurde — und machte 1857 seine Aufnahmeprüfung ins Priesterseminar zu Rottenburg mit der Note I. Am 10. August 1858 wurde er hier zum Priester geweiht, worauf am 15. August seine Primiz in Demingen folgte. Als junger Geistlicher war Ulrich zuerst Vikar in Ludwigsburg, sodann in Heudorf (bei Niedlingen). Gebet und Studium, seine Lieblingsbeschäftigungen von Jugend auf, glaubte er wohl im Kloster besser pflegen zu können, als im Weltpriesterstande, und so trat er denn schon am 20. (28.?) September 1860 in das Noviziat der Redemptoristen zu

Altötting ein, wo er am 13. November 1861 Profess machte und bald darauf Lektor für die dortigen Theologen wurde. Zur Zeit des sogenannten Kulturkampfes (1873) mußte P. Ulrich Bayern verlassen und ins Exil wandern. Während desselben verweilte er in seinem württembergischen Heimatlande, und zwar zunächst bei einem seiner Studienfreunde, dem Pfarrer Zeller in Niederstetten bei Mergentheim, dann im Kloster der Schulschwestern zu Wurzach. Seine Tätigkeit nach außen beschränkte sich hier wie dort im allgemeinen auf das Messelesen. Später (1881) kehrte er nach Gars a. Inn in das dortige Kloster der Redemptoristen zurück, wo er sich in Verborgenheit u. a. mit der schon früher angefangenen Übersetzung der dogmatischen Werke des hl. Alfonsus vom Italienischen ins Deutsche, jener der seligen Maria d'Agreda aus dem Spanischen und endlich mit der Umarbeitung der großen dreibändigen Pastoraltheologie des Redemptoristen-Paters Bengel beschäftigte, welche letzteres Unternehmen als 2. Auflage des Bengerschen Werkes 1890 in zwei Bänden bei Manz in Regensburg herauskam. An die 16 Jahre wußten seine Verwandten nichts von ihm, erst 1889 erfuhren sie, daß er in Gars weile. Über sechs Jahre war P. Ulrich auch Rektor des Hauses in Gars, ein Amt, das er in den letzten drei Jahren seines Lebens eines äußerst peinlichen Krebsübels wegen nicht mehr bekleiden konnte. Das Leiden artete in eine grauenhafte Entstellung des Angesichtes aus und endete mit Erblindung; er war im buchstäblichen Sinne des Wortes ein Märtyrer, hatte aber auch die Geduld eines solchen. Am 30. August 1895 starb P. Klarmann; mit ihm schied nach dem Zeugnis seiner Obern ein heiligmäßiger Ordensmann und ein äußerst liebenswürdiger Mitbruder, und, wie wir noch hinzufügen, ein gelehrter, hochbegabter Priester, der dem geistlichen Stande und dem Namen Klarmann alle Ehre gemacht hat.<sup>34)</sup> — Ein Bild (Silhouette) Ulrichs aus seiner Tübinger Studentenzeit befand sich 1910 im Besitze seines obenerwähnten Studienfreundes, des 1914 verstorbenen Herrn Oberkirchenrates und Dichterpfarrers Zeller in Mergentheim.

<sup>34)</sup> Gef. Mittlgn. der Pfarrämter Amerdingen (1902), Bissingen (1903), Demingen (1886, 1902 f.), Dewangen (1903), Diemantstein (1902), Rießlegg (1903), Ohmenheim (1902), Stillnau (1902), Wittislingen (1903), dann von Angehörigen der schwäb. Gruppe (1903, 1910 f.), ferner des Hh. Provinzials P. Anton Schöpf in Gars (1897) und des P. Baudenbacher in Cham (1911), auch Personalkatalog des Bistums Rottenburg (1878).

7 b.

Die Ebnat-Dischinger oder schwäbisch-österreichische Untergruppe  
(seit ca. 1699).

Im Gegensatz zur Amerdingen-Dehlinger Untergruppe ruht bei der nachfolgenden Schwestergruppe der Schwerpunkt nicht mehr in Schwaben, sondern in Österreich; dort ist sie seit hundert Jahren ausgestorben, hier hat sie neue, kräftige Wurzeln geschlagen. Ihr Ausgangspunkt ist das katholische Pfarrdorf Ebnat (Ebnath, zwischen Neresheim und Alalen, W.), ihr Stammvater Joseph Klarmann, über den aber die Kirchenbücher seiner Heimat nichts berichten, da die ältesten Matrikeln fehlen. Er scheint gegen den Ausgang des 17. Jahrhunderts in Ebnat gelebt zu haben, insofern das Bürgerverzeichnis des Marktes Dischingen (südlich von Neresheim, W.) aus dem Jahre 1749 über ihn und seinen Sohn Johann Michael folgenden Eintrag enthält: „Michael Klarmann, filius Josephi K. de Ebnath, 50 Jahre alt.“

Der hier genannte Michael K., der zweite Stammvater dieser Untergruppe, war dem Anschein nach ursprünglich in der Stadt Neresheim sesshaft, da ihn das Dischinger Kirchenbuch 1737 als „Wittiber Michael Glaurmann von Neresheim“ bezeichnet; aus den Kirchenbüchern von Neresheim, die mit der Taufmatrikel 1664 beginnen, war hierüber leider nichts Näheres zu ermitteln. In dem ebengedachten Jahr (1737) verheiratete sich Michael K. zum zweitenmal mit der 1703 geborenen Maria Schweizer von Markt-Dischingen und siedelte wohl aus diesem Anlaß in die Heimat seiner Frau über, wo er 1750 am Schlag starb. Von seinen vier Kindern pflanzte nachweisbar nur der 1742 geborene jüngste Sohn, der mit Katharina Weber von Dischingen verheiratete und 1805 verstorbene Tagelöhner Joseph K., das Geschlecht fort, und zwar in zwölf Sprossen (vier Töchter, acht Söhne), die 1768—1788 zur Welt kamen. Über die Lebensumstände der meisten von ihnen sind wir nicht unterrichtet — die Dischinger Kirchenbücher jener Zeit sind sehr mangelhaft geführt —, wir wissen nur, daß eine Tochter sich nach Straßburg, eine andere (1805) nach Dischingen verheiratete und ein Sohn Andreas, geboren 19. Dezember 1778, nach Österreich auswanderte.

Mit diesem, dem Stammvater der jetzt in Niederösterreich und Obersteiermark lebenden Klarmann, beginnt in der Geschichte unserer Untergruppe der zweite Abschnitt. Ehe wir aber hierzu übergehen, ist noch nachzutragen, daß die Schreibweise des Namens in den Dischinger Kirchenbüchern zwischen Glaurmann (1737, 1739), Clarmann und Klarmann

wechselt und daß sich vom Jahre 1811 ab, wie schon im Eingang angedeutet, in Dischingen keine Spur des Namens mehr findet.

Andreas Klarmann kam als wandernder Schneidergeselle nach Gresten (bei Scheibbs oder Gaming, südlich Bbbs a. D.) in Niederösterreich, stand wohl dort einige Zeit in Arbeit und machte sich schließlich durch Heirat mit der Schneiderswitwe Theresia Stork, geb. Fluch, 1810 in dem Orte sesshaft. Die Trauungsmatrikel der Pfarrei Gresten hat unterm 14. Mai 1810 über seine Herkunft folgenden Eintrag: „Andreas Klarmann, Schneidermeister in Gresten, Hs. Nr. 28, 30 Jahre alt, Sohn des Joseph K., Tagwerkers von Markt Disching im Reiche und der Katharina, dessen Ehe-  
weib. . . . .“

Die erste Frau des Andreas K. starb 1830, nachdem sie 1811—1816 vier Kinder geboren hatte; eine zweite Ehe des Witwers mit der (1844 verstorbenen) Theresia Fröschl blieb anscheinend kinderlos. Andreas K. selbst starb als „Witwer und behauener Schneidermeister“ in Gresten am 1. September 1850, „alt 70 Jahre“.

Von den drei großjährig gewordenen Kindern erster Ehe fehlen über die Tochter Josepha (\* 1811) weitere Nachrichten; die Söhne Franz (\* 1813) und Ferdinand (\* 1814) erlernten und betrieben später als Meister beide das Schneiderhandwerk, der erstere als Nachfolger des Vaters in Gresten, der zweite in dem nördlich von Scheibbs liegenden Orte Purgstall. Dieser hinterließ, als er 1855 starb, keine männlichen Nachkommen, während jener aus der 1849 geschlossenen Ehe mit Cäcilie Plappert bei seinem Tode 1883 von einer Tochter Maria (\* 1862) und drei Söhnen: Joseph (\* 1850), Leopold (\* 1854) und Johann (\* 1856) überlebt wurde. Alle drei Brüder haben beim Militär gedient und sich durch Fleiß und Unternehmungsgeist eine gute Existenz gegründet: Joseph als Bindermeister in Neustift (bei Scheibbs), Leopold als Gastwirt und Fleisqhauer, Realitätenbesitzer und Holzhändler in Trieben (bei Rottenmann im Paltental, Obersteier) und Johann als Mühlbesitzer in Kalwang (Obersteier). Zwei Söhne Leopolds und drei Söhne Johanns dürften nach menschlicher Voraussicht die Erhaltung des schwäbisch-österreichischen Stammes in Obersteier sichern. Ein Sohn des Leopold K. in Trieben, ebenso geheißten, verunglückte im jugendlichen Alter von 14 Jahren durch Ertrinken, worüber die Zeitungen seinerzeit (1897) aus Liezen in Obersteier folgende Episode berichteten: „Der Hund als Unglücksbote. Dieser Tage begaben sich der 14jährige Leopold Klarmann und der 11jährige Roman Ramel in Trieben zum Aubrucker See, um zu baden, und kehrten nicht mehr zurück. Eine Herrn Klarmann gehörige

Ulmer Dogge, die stets der treue Begleiter des jungen Leopold K. war, machte Abends durch ihre Anruhe, ihr Fortlaufen und ihr Umschauen nach etwa nachfolgenden Personen die Leute darauf aufmerksam, daß dem kleinen „Herrl“ etwas zugestoßen sein müsse. Als dem Tiere endlich einige Personen folgten, führte es sie zu den Kleidern der beiden Knaben am Ufer des Sees und sprang dann ins Wasser, wo die Knaben untergegangen waren. Aber erst am nächsten Morgen konnten die Leichen an derselben Stelle hervorgeholt werden.“<sup>35)</sup>

Nach der Familienüberlieferung sei der Stammvater der vorstehenden Klarmann-Gruppe aus Pommern gekommen, auch sei ein (nun verlorenes) Familienwappen vorhanden gewesen, „worauf Pommer und der Adler gestanden.“<sup>36)</sup>

8.

Die Laibacher Gruppe

(seit 1699).

Die Laibacher Klarmann-Gruppe, die sich — soweit ersichtlich — bis in die neueste Zeit herein gar nicht verzweigt und nur wenig ausgebreitet hat, verzeichnet nach den bis 1625 zurückreichenden Matrikeln der Stadt Laibach als Ahnherrn einen gewissen Matthias Chlarmann, der 1699 als Sohn eines uns sonst unbekanntem Johann in Josefthal bei Laibach geboren ward. Die Spur Johanns ist in Folge des Umstandes, daß 1809 das halbe Dorf Josefthal samt Kirche und Pfarrhaus abbrannte, als verloren zu betrachten; eine unsichere Überlieferung spricht von Bayern als dem Stamm-land der Familie. Auch bezüglich des Matthias war weder Stand, Heirat, Tod noch sonst eine nähere Angabe zu erforschen; fest steht nach den Kirchenbüchern nur, daß er (aus später Ehe) drei Söhne hatte, von denen der älteste, Jakob, 1754 in Wenzh oder Wenzh, einem 6 km von Laibach entfernten und dieser Stadt eingepfarrten Dörflein, geboren ward, während die beiden

<sup>35)</sup> Münchner N. N. vom 11. Juli 1897, Nr. 313.

<sup>36)</sup> Gef. Mittlg. der Pfarrämter: Disingen, Ebnat und Neresheim in Württemberg 1902—1903; dann aus Obersteier und Niederösterreich: Gresten, Liezen, St. Lorenzen bei Trieben, Kalwang, Purgstall, Scheibbs und Steinairchen a. F., 1902—1904; ferner der Herren Leopold Klarmann in Trieben und Joh. Klarmann in Kalwang, sowie der Mutter beider, Frau Cäcilia K. in Trieben 1902, 1903, auch persönliche Erhebungen daselbst (1903). — Über einen unehelichen Zweig der österreichischen Untergruppe sind wir nicht näher unterrichtet.

nachfolgenden Laurenz und Barthol 1761 und 1763 in Pölland, der jetzigen Laibacher Vorstadt Polana, rechts des Laibachflusses, zur Welt kamen. Nur von Jakob wissen wir, daß er den Stamm fortpflanzte; außer einer Tochter Johanna (\* 1777) hatte er vier Söhne: Joseph (\* 1776), Ignaz (\* 1780), Barthol (\* 1793) und Peter (\* 1801), sämtliche in der Stadt Laibach selbst geboren. Von diesen Söhnen starben Ignaz und Barthel in ledigem Stande, Peter wanderte um 1830 angeblich nach Preußen aus, wo er verschollen ist, und nur der älteste, Joseph, der 1852 als Hausbesitzer und Baumeister in Laibach starb, hinterließ aus seiner Ehe mit Maria Osredkar (1800—1878) einen einzigen Sohn, Franz mit Namen. Dieser, 1840 in Laibach geboren, verheiratete sich 1872 in Budapest mit Fanny Rozamernik aus Laibach und lebte 1904, 1910 als pensionierter Bahnbeamter in seiner Vaterstadt. Über die Geburt seiner sieben Kinder geben die Kirchenbücher von Boglar (Ungarn), Nikolsdorf (bei Lienz i. E.), Bruck a. Mur (Steiermark) und Littai (bei Laibach) Aufschluß. Von den drei Söhnen des Franz Klarmann ist der älteste, Leo (\* 1875), seit 1902 verheiratet und Hausbesitzer in Veldes (Oberfrain), der zweite, Viktor (\* 1877), seit 1908 verheiratet und Beamter der österreichischen Südbahngesellschaft, früher in Steinbrück (bei Cilli), nun in Graz (Steiermark).

Während der Familienname, wie wir oben gesehen haben, ursprünglich mit Ch geschrieben ward, und um die Mitte des 18. Jahrhunderts noch C mit K wechselte, kommt in der Folgezeit nur mehr die Schreibweise mit K vor. Der südslavische Stamm der Slovenen, der bekanntlich in Krain und auch in Laibach (Ljubljana) gegenüber den Deutschen den vorwiegenden Teil der Bevölkerung ausmacht, schreibt den Namen ebenfalls mit K; überfetzt lautet er bei ihnen Čiřtmož, in deutscher Aussprache: Čschistmodsch.<sup>37)</sup>

9.

Die (Heidelberg-) Regensburg-Grazer Gruppe  
(seit 1800).

Diese kleine, 1910 nur auf sechs Augen stehende, in Österreich beheimatete Gruppe führt ihren Ursprung örtlich auf Regensburg und von da wahrscheinlich auf Heidelberg zurück, so daß sie in gewissem Sinne als eine Fortsetzung, als ein Zweig der Heidelberger Gruppe zu betrachten ist. Der Stammvater Anton Klarmann war nach seiner eigenen Angabe zu Regens-

<sup>37)</sup> Nach gef. Erhebungen und Mitteilungen des Herrn Viktor Klarmann in Steinbrück 1904, in Graz 1910.

burg im Jahre 1800 geboren, seinen Geburtstag kannte er selbst nicht; die Kirchenbücher versagen, urkundliche und sonstige Belege fehlen. Schon als Kind verlor Anton Vater und Mutter. Von dem ersteren wußte er sich nur zu erinnern, daß ihm dessen Leiche, in einer Uniform aufgebahrt, gezeigt wurde; von der Mutter wissen wir aus den Regensburger Vormundschaftsamt-Protokollen, daß sie — Anna Maria Stänglin, f. u. — vor dem 15. Mai 1805 starb. Unter fremden Leuten heranwachsend, kam Anton schon als Knabe nach Osterreich, wo er mit Unterstützung des Grafen Attems, Landeshauptmanns der Steiermark, nachweisbar 1830/31 die Akademie der bildenden Künste in Wien besuchte und sich daselbst „der historischen Zeichenkunst“ widmete. Die zu seiner Heirat mit Anna Emerenzia Sam in Krems bei Voitsberg benötigten Papiere sich zu verschaffen, kostete ihm, dem „Herrn Anton Klarmann, akad. Mahler u. Zeichnermeister in Graz“ viel Mühe. Die Trauung fand am 14. oder 15. September 1834 in Straßgang bei Graz statt; der Trauungsschein besagt u. a., daß der Bräutigam römisch-katholischer Religion, 34 Jahre alt und angeblich in Regensburg geboren, von der Verbringung des Taufscheins aber mit hohem Gubernial-Erlaß vom 2. Juli 1834 dispensiert worden sei. Bei seinem Tode 1862 hinterließ er eine Tochter Susa (1835—1890) und zwei Söhne, von welchen der ältere, 1836 geboren und gleich dem Vater Anton genannt, Stadtbaumeister in Graz, der jüngere, Julius, 1842 geboren, Architekt und Ingenieur der I. Donaudampfschiffahrtsgesellschaft in Wien ist. Unter den Kindern jenes (zwei Töchter, ein Sohn: Anton, geb. 1879) ist „Fräulein Justa Klarmann, die Tochter des Stadtbaumeisters A. Klarmann in Graz im Mai 1892 mit Erfolg als Nachahmerin der Miß Abbot, des Magnets von Georgia . . . . aufgetreten.“ —

Nach der Familienüberlieferung hatte der Ahnherr noch eine Schwester, namens Viktorin, die an einen Gutsverwalter (Hörmann) unglücklich verheiratet gewesen und früh gestorben sei. Bezüglich der Persönlichkeit dieser Schwester nun haben die Nachforschungen in Regensburg ein Resultat ergeben und damit wohl auch den Schlüssel zur Abstammung ihres Bruders Anton geliefert: Ausweislich der Kirchenbücher von Sankt Emmeram wurde nämlich „Viktoria, ill. Tochter der Maria Anna Stängl, Braugehilfens-tochter dahier den 13. September 1803 geboren. Als Vater ist angegeben: Georg Klarmann, Apothekersohn aus Heidelberg.“ Hiernach ist anzunehmen, daß auch der Stammvater unserer Gruppe außerehelich, vielleicht nicht in der Stadt Regensburg selbst, sondern in deren Nähe geboren wurde und nebst seiner Schwester wahrscheinlich den väterlichen Namen auf Grund des damaligen Gewohnheitsrechtes erhielt, wonach das uneheliche Kind

den Namen des Vaters tragen durfte, wenn dieser sich zur Vaterschaft bekannte.<sup>38)</sup>

Da die Forschungen in Heidelberg bis jetzt keinen Apotheker des Namens Klarmann in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nachweisen konnten, ist es nicht ausgeschlossen, daß der Heidelberger Familienname Klormann (Clormann), vielleicht auch Klamann (Clamann) hereinspielt, welche Namensformen — wie wir aus früherem wissen — in den Kirchenbüchern der Neckarstadt zuweilen für jenen gebraucht wurden, und umgekehrt.

Eine Verwandtschaft der österreichischen Gruppe mit der bayerischen (fränkischen) Familie von Clarmann, die scheinbar, auch nach der Familientradition, vorliegen könnte, ist nach Lage der Verhältnisse so gut wie ausgeschlossen, um so mehr, als auch die Schreibweise des Namens in der österreichischen Familie nicht, wie bei der bayerischen, von allem Anfang an einheitlich und folgerichtig die mit C, vielmehr bis etwa zum Jahre 1840 die mit K war und selbst einige Zeit später noch zwischen Klarmann und Clarmann schwankte.<sup>39)</sup>

10.

Die galizische oder jüdische Gruppe  
(seit 1782, 1787).

Während wir bei den bisher vorgeführten Klarmann-Gruppen in den verschiedenen Ländern und Landschaften über die Entstehung des Familiennamens mehr oder minder im unklaren geblieben sind, wissen wir bei der jüngsten und letzten Gruppe, der galizischen, wenn auch nicht den Beweggrund und Tag, so doch den Zeitraum genau, wann und unter welchen Umständen der Name angenommen wurde. Es ist die Zeit, in der Kaiser Joseph II. mit seinen aufklärenden Reformen in den österreichischen Erblanden einsetzte und sein Augenmerk hierbei auch den im 14. Jahrhundert aus Deutschland in Polen eingewanderten und sozial sehr tief stehenden Juden zuwandte,

<sup>38)</sup> Vgl. Devrient, Familienforschung, Leipzig 1911, S. 48, Anm. 1.

<sup>39)</sup> Gef. Mittlg. des (1912 verstorbenen) Herrn Stadtbaumeisters Anton C. in Graz, 1892, 1903 und 1910, sowie des Herrn Architekten Julius C. in Wien 1892 und 1903, dann Erhebungen des † Herrn Majors a. D. Hinsching bei sämtlichen Stadtpfarrämtern in Regensburg-Stadtmhof 1903, auch eigene Forschungen in Heidelberg 1904 und in den Archiven zu Amberg, Regensburg, München, Wien und Straßgang b. Graz 1913/14, endlich solche des Geschichtsschreibers der Heidelberger Apotheken, Herrn Apothekers Donat in Crumstadt (Hessen) 1913.



soweit diese durch die Teilung Polens österreichisch geworden waren. Im Jahre 1782 betraute der Kaiser den Wiener Hofkriegsrat mit dem Auftrage, den Juden zu Familiennamen zu verhelfen — einem Geschäft, das bei der Halsstarrigkeit der Juden nicht ohne Zwang und nicht ohne die größten Sonderbarkeiten vor sich ging. Nur deutsche Namen kamen hierbei in Betracht. Durch Patent vom 23. Juli 1787 wurden die galizischen Juden zur Führung entweder der freiwillig angenommenen oder der ihnen von Kommissions wegen auferlegten Familiennamen in erblicher Weise verpflichtet. — Man möchte nun glauben, daß auch der erste Träger des Namens Klarman in Galizien auf die genannte Weise zu seinem sichtlich selbst gewählten (wenn wir auch nicht wissen, warum gerade zu diesem) Namen gekommen sei. Nach der Familienüberlieferung wäre dies aber nur bis zu einem gewissen Grade der Fall: der Zuname der betreffenden jüdischen Familie sei vielmehr Steinhardt gewesen, und nur um der allgemein verhassten Konstriktion zu entgehen und aus den bezüglichen Listen zu verschwinden, habe ein Angehöriger der neubenannten Familie Steinhardt für seine Person den Namen Klarman angenommen: Motio Klarman. Dieser erste Träger des Namens war in Kalusz, einer südlich von Lemberg gelegenen Stadt, zu Hause; er starb in hohem Alter 1838, mit Hinterlassung einer zahlreichen Nachkommenschaft, die nun in allen Weltgegenden zerstreut wohnt. So leben derzeit, außer in dem Ursprungsort Kalusz, jüdische Klarman u. a. in Boloshow, Drobobycz (beide südwestlich von Lemberg), Krakau usw., dann in Wien und neuerdings auch in Berlin.<sup>40)</sup>

### 5. Abschnitt.

#### **Träger des Namens Klarman (Klarman),**

die sich entweder gar nicht oder doch nicht sicher einer der bisherigen Gruppen zuweisen lassen.

#### 1.

1517, 21. Dezember, wurde an der Universität Heidelberg „Bartholomeus Klarman ex Wachenheim Spir. dioc.“ immatrikuliert.<sup>41)</sup>

<sup>40)</sup> Gef. Mittlg. des Herrn Bankbeamten Markus Haber in Kalusz, der Trödlersgattin Elise Klarman in Wien und des Herrn Kaufmann Wilhelm Klarman in Berlin, sämtliche vom Jahre 1909, dann allgemein: Kleinpaul, Personennamen, S. 115 ff. und Herzberg-Fränkell in: Die österreichische Monarchie in Wort und Bild, Wien 1898, S. 475 ff.

<sup>41)</sup> Köpfe, Die Matrikel der Universität Heidelberg usw. I. 512.

Die Anfrage bei dem zuständigen Pfarramt der pfälzischen Stadt Wachenheim 1903 blieb ergebnislos: die dortigen Matrikeln beginnen erst 1698, und auch in sonstigen älteren Papieren konnte der Name C. nicht aufgefunden werden. Der dann (1909) aufgetauchte Gedanke, es möchte nicht der pfälzische, sondern der rheinhessische Ort Wachenheim (bei Pfeddersheim) gemeint und Bartholomeus C. mit den Wormser und Pfeddersheimer Clarmann (s. Nr. 2) in Zusammenhang zu bringen sein, mußte bald aufgegeben werden, da das letztgenannte Dorf damals zur Diözese Worms, nicht Speyer, gehörte. Übrigens war auch im hessischen Wachenheim der Name C. nicht nachzuweisen.

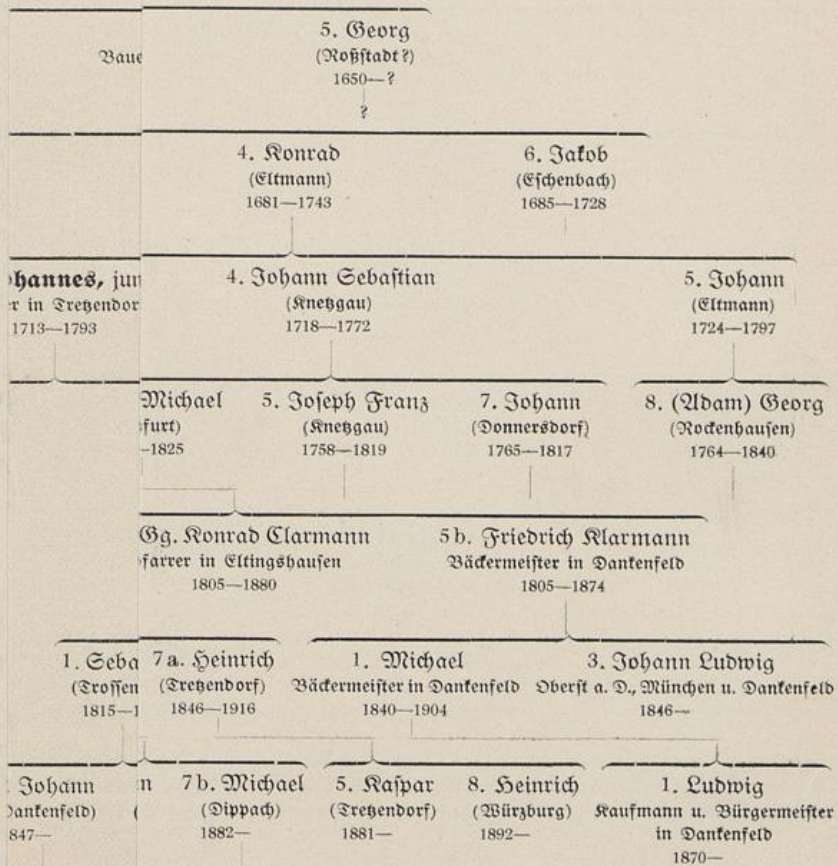
2.

Franz Anton Clarmann (auch Klarmann), f. b. Garnisonschirurg in Forchheim, gestorben den 15. Dezember 1808, 43½ Jahre alt, also Mitte 1765 geboren — wo? unbekannt —, hatte nach einem Zeugnis des Garnisonsphysikus in Forchheim und der Lazarettinspektion in München vom 18. Oktober 1806 „vor mehreren Jahren zu Würzburg und Bamberg bei den dortigen berühmten Professoren Siebold und Gotthard die gesamte Chirurgie mit ausgezeichnetem Fortgang erlernt und hat nicht nur unter der ehemaligen fürstbischöflichen Regierung zwölf Jahre als Bataillonschirurgus und unter der königl. bayer. Regierung schon bereits volle fünf [vier?] Jahre die Verrichtungen eines Unterchirurgen [um] die geringe Monatsgage von 16 Gulden 47 Kreuzer zur gänzlichen Zufriedenheit versehen. . . .“ Nach dem Schreiben ferner eines bambergischen Offiziers aus dem Feldlager bei Menil St. Blaise vom 25. September 1790 wurde Feldscher Klarmann vom kleinen Stab stark verwundet, er bekam „einen Hieb am Kopf, einen am Arm und einen geringen Hieb an der linken Hand“. Später Feldchirurg bei der bambergischen Dragonerdivision, erhielt er als solcher am 26. Juni 1800 die Anwartschaft auf die Garnisonschirurgenstelle in Forchheim und ward Anfang April 1802 (als „Garnisonswundarzt“) dahin versetzt, wo wir ihn schon oben kennen gelernt haben und wo er auch später, nach einem Aktenstück vom Januar 1807, verdienstvoll, insbesondere im Interesse der „blefirten französischen Soldaten“ wirkte. Anton Clarmann hinterließ bei seinem frühen Tode eine Witwe, Margarete, geb. Gütlein, die bis 1829 als Hebamme in Forchheim praktizierte und 1839 in Bamberg starb. Die nachweislich in Forchheim geborenen Kinder der Clarmannschen Eheleute, vier an der Zahl, waren schon vorher sämtlich in jugendlichem Alter dort wieder gestorben. Als Pate eines dieser Kinder wird 1804 in den Kirchenbüchern ein gewisser Daniel Clarmann genannt,

man

3  
nanner 6

1615 Bitt



# Klarmann'sche Stammtafel

## Fränkische Gruppe

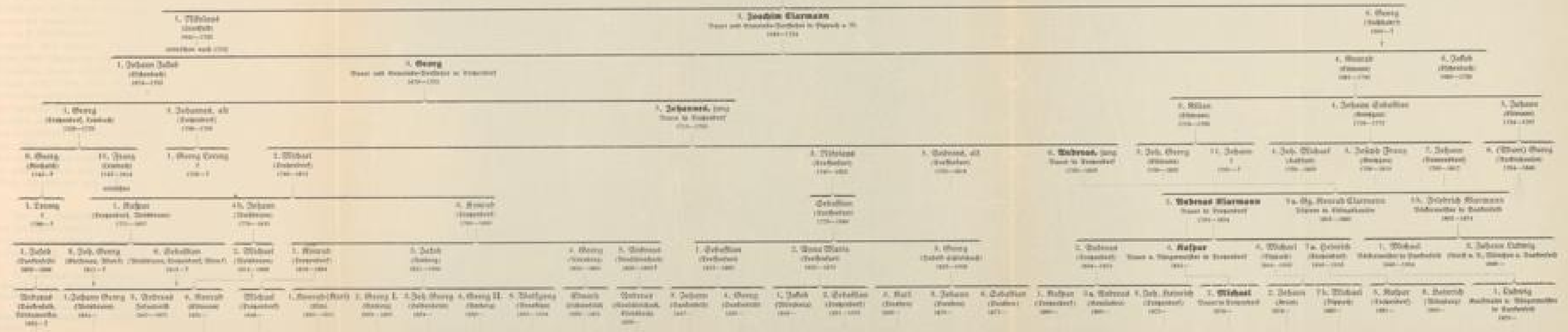
Zweifeld-Klammert Stamm - Doppelter Linie - Tretendorfer Ast

**Wifant Klarmann**  
107-108

107-108 - 109-110 - 111-112 - 113-114 - 115-116 - 117-118 - 119-120

**Joseph Klarmann**  
121-122

121-122 - 123-124 - 125-126 - 127-128 - 129-130 - 131-132 - 133-134 - 135-136



Mar

Conte - 618

|                         |  |                         |  |
|-------------------------|--|-------------------------|--|
| 1. Einleitung           |  | 1. Einleitung           |  |
| 2. Hauptteil            |  | 2. Hauptteil            |  |
| 3. Schluss              |  | 3. Schluss              |  |
| 4. Literaturverzeichnis |  | 4. Literaturverzeichnis |  |
| 5. Anhang               |  | 5. Anhang               |  |
| 6. Register             |  | 6. Register             |  |
| 7. Zusammenfassung      |  | 7. Zusammenfassung      |  |
| 8. Bibliographie        |  | 8. Bibliographie        |  |
| 9. Glossar              |  | 9. Glossar              |  |
| 10. Index               |  | 10. Index               |  |

wohl ein Verwandter des Rindsvaters. Dieses letzteren nicht allzu häufiger Vorname im Verein mit dem noch selteneren des Paten eröffnet bezüglich der Herkunft beider eine Spur, die in die unterfränkische Gegend weist. Hiernach könnte Anton C. ein Sohn des Wirtes und Metzgers Sebastian C. (1718—1772) gewesen und in Eltmann oder Knehgau Mitte 1763 geboren worden sein, womit freilich die bestimmte Angabe des Forchheimer Kirchenbuches nicht stimmen will. Daniel C. wäre dann der 1786 in Haßfurt geborene Neffe des Anton gewesen.<sup>42)</sup>

3.

Georg Michael Klarmann, auch Schmidl, geboren den 20. Februar 1826 zu Ingolstadt als außerehelicher Sohn der Metzgerstochter Anna Maria Schmidl und des ledigen Schneidergesellen Georg Michael „Clamann“, besuchte die damalige Gewerbs-, jetzige Realschule, wurde dann Maler und 1848 im 2. Kürassierregiment konskribiert: 1849 Korporal, dann Rechnungspraktikant, 1854 Einsteher, 1855 Regimentsaktuar, 1860 Unterquartiermeister, 1865 Bataillons- und 1868 Regimentsquartiermeister (heutzutage: Zahlmeister), machte als solcher im Verband seines Stammregiments den Feldzug 1870/71 mit, ward 1872 als Rechnungskommisär ins Kriegsministerium versetzt, verheiratete sich im August 1875 mit Katharina Angerer aus Ingolstadt und starb kinderlos am 19. April 1876 nach zweimonatlicher Krankheit zu München. — Rechnungskommisär Georg K. hatte es erst nach vielen Mühen durchgesetzt, den Namen seines Vaters tragen zu dürfen; dieser selbst hatte einige Zeit nach der Geburt des Kindes Ingolstadt auf Nimmerwiedersehen verlassen — eine Spur desselben weist nach Heidelberg als dessen Heimat („Clamann“?, „Klormann“?). Die Mutter Anna Maria Schmidl war auch schon am 8. November 1831 gestorben.<sup>43)</sup>

4.

Bei einer Gerichtsverhandlung zu Traunstein im Januar 1894 war nach Zeitungsberichten u. a. die Rede von einem verunglückten Klarmann-Gütler Johann Bischoff zu Sengstatt, Bezirkshauptmannschaft Wildshut in Oberösterreich. Die Bemühungen, diesen offenkundigen Haus- oder Hof-

<sup>42)</sup> Bamberger Intelligenzblätter von 1790, 1802; „Decreta“ im Kreisarchiv Bamberg; Personalakt im Kriegsarchiv München; Forchheimer und Bamberger Kirchenbücher.

<sup>43)</sup> Kirchenbücher der Oberen Stadtpfarrei zu Ingolstadt; Personalakt im Kriegsarchiv München; gef. Mittlgn. der Witwe Katharina Klarmann, geb. Angerer, 1884.

namen aufzuklären, ihn vielleicht auf einen früheren Besitzer des Gutes oder Güthens mit Namen Klarmann zurückzuführen, blieben bisher ohne Erfolg: vom zuständigen Pfarramt Hochburg (etwa eine Stunde von Burg-  
hausen a. S. entfernt) konnte 1909 der Name in seinen Matrikeln nicht auf-  
gefunden und auch sonst zur Sache nichts beigebracht werden.

Johann Ludwig Klarmann,  
Rgl. Bayr. Oberst a. D.

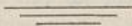
## Anhang.

### Lebenslauf des Verfassers.

Ich, Johann Ludwig Klarmann, wurde geboren am 18. Januar 1846 zu Dankensfeld im Steigerwald als zweiter Sohn und drittes Kind des Bäckermeisters Friedrich Klarmann aus Trezendorf bei Eltmann a. M. und seiner Ehefrau Eva Simon aus Neumühle bei Nordhalben, besuchte 1852—59 die Volksschule zu Dankensfeld, 1859—63 die Realschule zu Bamberg, 1863—66 die polytechnische Schule in München und 1866—68 die damit verbundene Bau- und Ingenieurschule daselbst. Militärpflichtig geworden, wurde ich im Herbst 1868 als Ingenieur-Kandidat zum bayerischen Genieregiment ausgehoben, rückte am 1. Februar 1869 bei dessen zweiter Festungskompagnie in Landau (Pfalz) zum Dienste ein und machte im Verband dieser Kompagnie als Unteroffizier den Krieg 1870/71 gegen Frankreich, im besondern die Belagerungen von Bitsch und Paris mit. Anfang März 1871 zum Offiziersaspiranten I. Kl. (Sunfer) ernannt und bald darauf mit dem bayerischen Militärverdienstkreuz (mit Schwertern) ausgezeichnet, wurde ich den 28. November 1871 Unterleutnant und als solcher am 1. April 1872 dem neuformierten 2. Pionierbataillon zugeweiht. Am 1. Februar 1873 ward ich zu der neuen Eisenbahnkompagnie in Ingolstadt versetzt, 1874/75 zur Artillerie- und Ingenieurschule und 1877—80 zur Kriegsakademie in München kommandiert, während welcher letzteren Kommandos 1879 meine Beförderung zum Oberleutnant erfolgte. An die Absolvierung der militärischen Hochschule schloß sich im Herbst 1880 unmittelbar meine Ernennung zum 2. Adjutanten bei der Inspektion des Ingenieurkorps und der Festungen an, der im März 1884 die außertourliche Beförderung zum Hauptmann und die Ernennung zum Lehrer für Befestigung und Festungskrieg an der Kriegsschule folgte. Im Herbst 1887 verließ ich nach zehnjährigem Aufenthalt die bayerische Hauptstadt, um die 2. Feldkompagnie des 1. Pionierbataillons in Ingolstadt zu übernehmen. Ich führte diese Kompagnie vier Jahre und erhielt währenddessen als Zeichen der Anerkennung das Ritterkreuz 2. Kl. des bayerischen Militärverdienstordens. Im Herbst 1891 kam ich als bauführender Offizier zur Fortifikation Ingolstadt und nach Ablauf eines Jahres als 1. Adjutant zur Inspektion des Ingenieurkorps nach München, in welcher Stellung mich 1894 die Beförderung zum Major traf und ich mich neben dem laufenden Dienst der Bearbeitung eines Bücherkatalogs der Inspektions-Bibliothek und der Offiziers-Stammliste des bayerischen Ingenieurkorps (1744—1894) unterzog. Nach dreijähriger Wirksamkeit als Adjutant ward ich 1895 als Ingenieuroffizier vom Platz nach Germersheim a. Rh. und nach abermals drei Jahren von dort in gleicher Eigenschaft nach Ingolstadt a. D. versetzt. Hier nahm ich — im August 1898



Oberstleutnant geworden — im Juni 1899 meinen Abschied und lebte von da an abwechselnd in der Familie meines Neffen zu Dankensfeld und in dem mir zur zweiten Heimat gewordenen München. Zum Heiraten war ich die ganze Zeit über nicht gekommen, und so füllte die folgenden 15 Jahre schriftstellerische Tätigkeit meine Zeit aus, daneben die Förderung von Heimatkunde, Heimat-sinn und Heimatinteressen in Dankensfeld und dem „grünen Steigerwald“. Bei Ausbruch des Weltkrieges trat ich am 1. August 1914 als Vorstand der Militärischen Prüfungsstelle I. Armeekorps zu München in militärische Wiederverwendung und blieb hierin bis zum 16. Dezember 1915, wo ich infolge einer Neuregelung des militärischen Prüfungswesens wieder in die Stellung „a. D.“ zurücktrat, vor und nach dem Rücktritt durch Verleihung des Charakters als Oberst und des neugestifteten König-Ludwig-Kreuzes geehrt. Ich bin Ehrenbürger von Dankensfeld und Ehrenvorsitzender des Steigerwaldklubs, außerdem Mitglied der historischen Vereine in Bamberg, Würzburg und Speyer, sowie des Vereins „Roland“ in Dresden. Von meinen im Ruhestand herausgegebenen Werken sind, außer einigen Gelegenheitschriften und den vorliegenden familiengeschichtlichen Beiträgen, hier besonders folgende zu nennen: Geschichte der Familie von Kalb auf Kalbsrieth. Erlangen 1902. — Der Steigerwald in der Vergangenheit. Gerolzhofen 1909. — Sagen und Skizzen aus dem Steigerwald. (Mit Karl Spiegel.) Gerolzhofen 1912. — Führer durch den Steigerwald, 2. Aufl. (Mit Paul Kraumer.) Gerolzhofen 1913. — Zur Geschichte der deutschen Familiennamen, 2. Ausgabe (in Bearbeitung).



*[The text in this section is extremely faint and illegible, appearing as a ghostly mirror image of the text above.]*

Devise: Psalm 127. 1.

"Nisi Dominus frustra"

(Siehe: „Die Wahl & Denksprüche“)

von Geh. Reg. Raths J. Sielitz, weiland General

Secretair der Kgl. Museen, Berlin.

Bei Wilh. Rommel in Frankfurt a. M.



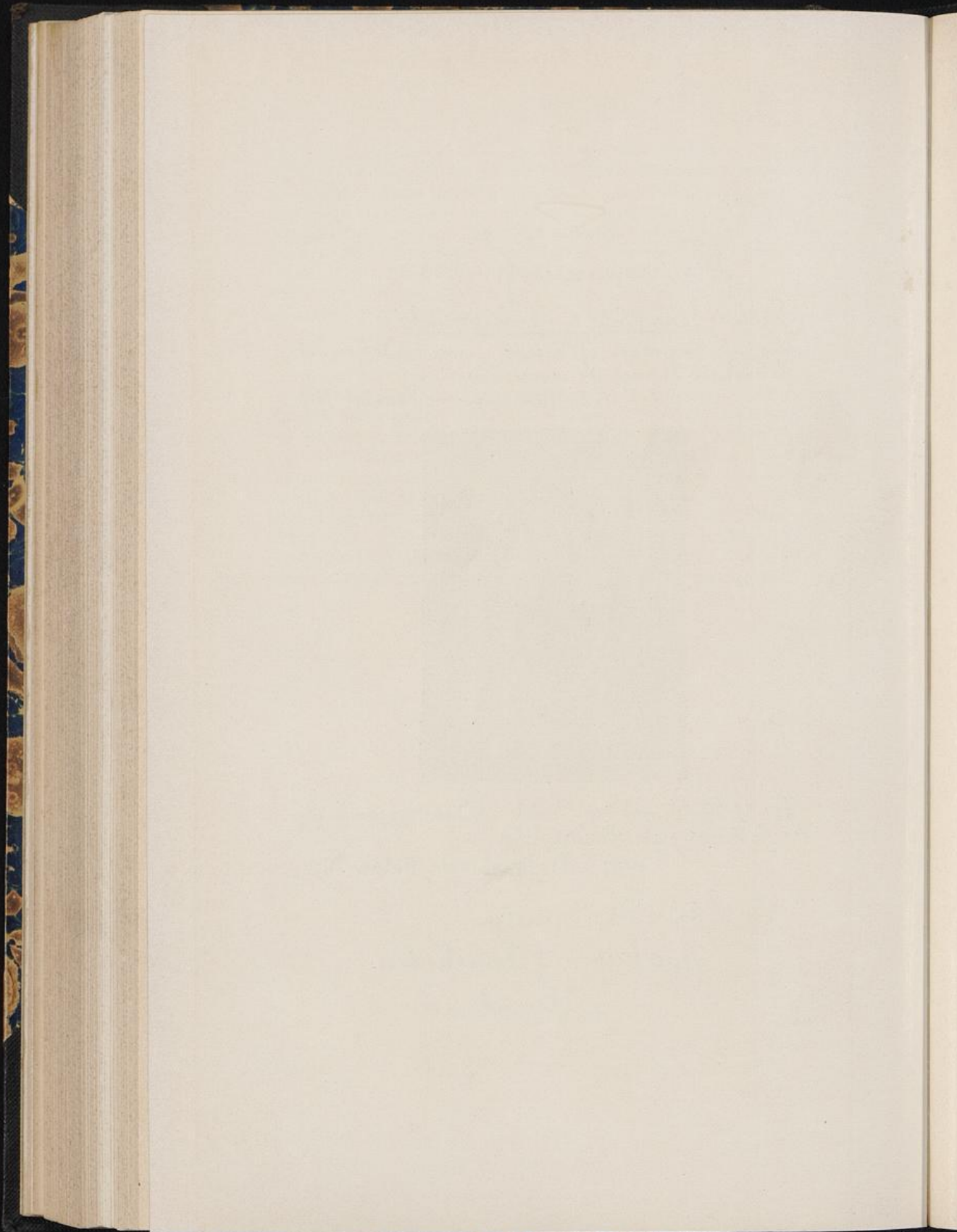
Das  $\nabla$  Schild mit dem Dolch ist das Wappensiegel  
des S. Maas van Leyrinkhosen,

4437 Freygraf von Balve i. W.

Ex Libris der Familie

Leverkus auf Leverkusen

Rheinlande.



## Leverkus.

Von E. Leverkus-Leverkusen, Bonn a. Rh.

Der heute so verunzierte Name entstand aus den Namen von Gütern, Höfen, Ortschaften und Niederlassungen der frühesten Zeit und bedeutet Lerchenhausen.

1. Schon unter der Jahreszahl 1081 wird ein „Bonum“ „Lefunordinhusen“ in Lacomblet Band IV Nr. 612 erwähnt, das dem Abte Adewig von Werden übertragen wurde.

2. Dieses Gut, das Ulrich von Westheim zum Lehn erhielt, kommt 1236 unter dem Namen Lefringhusen vor. 1270 trug das Kloster Arolsessen die „Villa“ Leferinghausen zum Lehn.

3. 1313 und 1397 führt das Gut immer noch den Namen Lefringhausen; im letzteren Jahre erklärte der „junge Graf von Waldeck, daß er keinerlei jus advocatiae an dem Hof besitze und daß das Kloster Arolsen das Recht habe, die Meyer von allen Diensten wegen des Hofes frei zu machen“. Nr. 2 und 3 nach Mitteilungen aus dem Waldeckischen historischen Verein in Arolsen.

1437, den 28. April, wurde ein S Maes von Leyfrinkhusen vom Erzbischof Dietrich von Cölne zum Lehnherrn des Gutes und zum Freygrafen der Freygrafschaft Balve (Franche Conté) mit Genehmigung des Kaisers Siegmund (nicht Sigismund) ernannt. Er war Richter bei den damals in Westfalen üblichen Femgerichten. (Laut Urkunden zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen von Joh. Seibert, Band III 85—86 Nr. 9, Arnberg 1854.)

Die späteren Besitzer des Bonums Leferinghausen nahmen ihren Namen von dem Gut an.

1526 ging es jedoch an das gräfl. Waldeckische Haus über.

1679 starb ein Pastor Johannes Leuerinckhus; er war Kaplan zu Volber in der Grafschaft Mark gewesen und ward um 1648, nach Erhardis Tode, von der Gräfin von Waldeck als Prediger von Engelsdorf und Rinsweiler berufen. Bis zu seinem Tode war er Prediger zu Mengede bei Dortmund, wo auch sein Grabstein mit Inschrift, Jahreszahl und Todestag, sowie dem Familienwappen und Wahlspruch noch heute in der evangelischen Pfarrkirche steht.

Die Devise der Leverkus „Nisi dominus frustra“ wird urkundlich erwähnt in „Die Wahl- und Denkprüche von Geheimrat J. Dielis, weiland General-Sekretair der Königl. Museen in Berlin“. W. Rommels Verlag, Frankfurt a. M. 1864.

Andere Träger derselben Devise (Psalm 127, 1: Si Jehova non aedificat domum, frustra laborant aedificantes eam!) sind gewesen oder sind:

1. Johann von Lavalette, Großmeister von Malta, † 1568; 2. Familie Inglis; 3. Familie Ramdon und 4. die Stadt Edinburg in Schottland.

Nach Dr. Duschke: „Beiträge zur Heimatkunde des Kreises Schwelm“, Heft 7 Seite 7 (Schwelm 1906) existierte im Museum Schwelms eine Familienruhe der Leverkus mit 4 Wappen geschmückt, von denen eins, das Leverkusnische war; diese Ruhe zeigte, ebenfalls in Holz geschnitz, die Jahreszahl 1624.

Vom Jahre 1579 existiert eine direkte Stammtafel bis auf den Geheimen Kommerzienrat Dr. C. Leverkus auf Leverkusen und seinen einzigen Bruder, den oldenburgischen Geheimen Archivrat Dr. Wilh. Leverkus, der später preussischer Staatsrat wurde.

Ersterer, Dr. Carl Leverkus, war der Erfinder des Ultramarins, das ein Ersatzmittel für Indigo-Farben wurde und auf den Fabrikwerken zu Leverkusen bei Köln a. Rh. zu hoher Blüte kam.

Dr. Carl Leverkus starb, 84 Jahre alt, auf seinem Besitz Leverkusen am 1. Februar 1889. — Er war geboren am 4. November 1804.

Sein Bruder, Dr. Wilh. Leverkus, führte als Anhänger der 1848er schwarz-rot-goldenen Zeit ein bewegteres Leben.

Er studierte in Marburg und Gießen und hatte die Anvorsichtigkeit, bei einer Kneiperei in Gegenwart des letzten Kurfürsten von Hessen-Kassel sich im politischen Wortstreit so zu entzweien, daß er in seinem jugendlichen Übermut dem hohen Herrn eine Ohrfeige über den Tisch hinüber gab. Er flüchtete und wurde als preussischer Untertan von Preußen des Landes verwiesen. Er kam nach Oldenburg, wo er vom Landesherrn bald als hervorragendes Genie erkannt und als Archivrat an den Hof gezogen ward.

Er wäre auch unfehlbar durch die Gunst seines Gömners Minister geworden, wenn nicht eifersüchtige Strömungen der Hofkamarilla ihn daran verhindert hätten. Es gibt eine evangelische und eine katholische Linie der Leverkus.

Der Name kommt wahrscheinlich von Levarda = die Lerche und hufen = fufen = haufen, heißt also Lerchenhausen. Leverek, holländisch, die Lerche, huysen = haufen.

---

## Lüdtke

aus Breitenberg in Pommern.

Von Wilhelm Joh. Herm. Lüdtke, Revierförster, Bettelhoven (RhL).<sup>1)</sup>



Wappen<sup>2)</sup>: in Blau ein liegender goldener Halbmond, der oben und unten von je einem goldenen Eichenzweig mit je drei Eicheln und zwei Blättern begleitet ist; auf dem blau-golden bewulsteten Helme mit gleicher Decke ein gleicher Zweig zwischen einem blauen Zwölfender-Geweih.

Evangelisch. Zu Miffow, Kreis Rummelsburg in Pommern; Seidel, Kreis Köslin in Pommern; Bettelhoven, Kreis Uhrweiler im Rheinlande.

Das im folgenden behandelte Geschlecht stammt aus Breitenberg bei Sydow, Kreis Schlawa in Pommern.

Der Familienname Lüdtke<sup>3)</sup> ist eine abgekürzte Roseform des Namens Ludwig in plattdeutscher Mundart. Ludwig setzt sich zusammen aus den beiden Wörtern lud = Ruhm und wig = Krieg, bedeutet also einen im Kriege Berühmten. Neben Lüdtke begegnen wir auch den Schreibungen „Lüdeke“, „Lüdike“ und „Lütke“, alle mit derselben Bedeutung.

Das Familien-Wappen ist dem Wappen des Hamburger Patriziergeschlechts Lütke in veränderter Form entlehnt.

<sup>1)</sup> Dieser Artikel ist eine Umarbeitung des Artikels im Deutschen Geschlechterbuch (Geneal. Handbuch bürgerlicher Familien, Bd. 17, S. 375 ff.), Verlag von C. A. Starke, Königl. Hofl. in Görlitz. Herausgeber Reg.-Rat Dr. B. Körner in Berlin.

<sup>2)</sup> a) Vgl. Gen. Hdb. bürgerl. Famil. a. a. O. b) Bürgerliches Wappenbuch von J. Siebmacher, Bd. V, Teil IX, Tafel 90 c) Wappensammlung der Gebr. Vogt, Papiermühle, Sachf.-Alt., Serie IV, Blatt 70, Nr. 1738.

<sup>3)</sup> Nach Mitteilung des Vorstandes der „Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde“, Herrn Geh. Regierungsrat Professor Dr. Hugo Lemcke in Stettin.

Nach den ältesten historischen Nachrichten stammen die Lütke (Lüdtke) aus dem Hamburgischen und Bremischen, wo bereits 1447—1484 ein Paridam Lytke als Konsul erwähnt wird. Man hat die Lütke in Hamburg zu den Patriziern gezählt; zu ihnen gehören:

† Petrus Lütke, von 1641—1670, und sein Sohn † Petrus Lütke, von 1678—1717, Senator oder Ratsherr.

Historisch berühmt wurde: † Markus Lütke, \* 1603 zu Rumlosen an der Elbe, † 1687 als kurbrandenburgischer General-Major. Er ward unter Kaiser Ferdinand III. geadelt. † Franz Julius Lütke, \* 1630, † 1712 zu Salzwedel als Prediger.

Daß sehr früh Verzweigungen erfolgt sind, geht daraus hervor, daß 1586 zu Wachholzhausen in Pommern Namensträger sesshaft waren.

Eine Verwandtschaft untereinander und mit dem nachstehend verzeichneten Geschlechte konnte bisher nicht aufgeklärt werden.

I. † Hans Lütke, der Alte; \* um 1623, †<sup>4)</sup> Breitenberg (R. B. Sydow) 4. 3. 1723, ein Freibauer zu Breitenberg, ∞ . . . mit † . . . , \* . . . , † . . .

Kinder, zu Breitenberg geboren, zu Sydow getauft:

1. † Hans, s. II a.
2. † Sophia, \* . . . 1666, † . . . 1696 Pate bei Jacob Lütke, Sohn von Michael Lütke zu Breitenberg.
3. † Christian, s. II b.
4. † Peter, s. II c.

II a. † Hans Lütke, der Junge; — Sydow vor 1664, † Breitenberg (R. B. Sydow) 13. 3. 1717, ein Frei-Bauersmann zu Breitenberg, ∞ Breitenberg (R. B. Sydow) 26. 4. 1696 mit † Dorothea Parlbarg's (Perlberg), \* . . . , † Breitenberg (R. B. Sydow) 24. 6. 1740.

Kinder, zu Breitenberg geboren, zu Sydow getauft:

1. † Peter, s. III a.
2. † Maria, \* 7. 9. 1699, † . . . , ∞ Sydow 31. 10. 1719 mit † Christian Rottsoff.
3. † Anna Sophia, \* 24. 3. 1702, † . . .
4. † Hans, s. III b.
5. † Christian, \* 15. 6. 1707, † . . . 6. 9. 1765, ein Kalkbrenner und Pate zu Breitenberg.

<sup>4)</sup> Die Sterbe-Urkunde besagt: „Anno 1723 Demortui Den 4. Martii ist der alte Hans Lütke von Breitenberg so an 100 Jahr alt war gestorben.“

6. † Dorothea, \* 21. 1. 1710, † . . .
7. † Michael, \* 1. 1. 1713, † Sydow 27. 5. 1745; er erkrankte in der Himmelfahrtsnacht auf dem Nieder-See bei Sydow.
8. † Georg, \* 26. 5. 1716, † . . .

II b. † Christian Lütke, ~ Sydow 11. 1. 1674, = Breitenberg (R. B. Sydow) 23. 10. 1707, ein Frei-Bauersmann zu Breitenberg, ∞ Breitenberg (R. B. Sydow) 30. 4. 1703 mit † Maria Coglin, \* . . . , † . . .

Tochter, zu Breitenberg geboren, zu Sydow getauft:

† Catharina, \* 31. 5. 1705, † . . .

II c. † Peter Lütke, seniori, ~ Sydow 25. 9. 1679, † . . . , ein v. Woedtfescher Verwalter des Rittergutes Breitenberg, ∞ Breitenberg (R. B. Sydow) 27. 9. 1702 mit † Marie Gerdts, \* . . . , † . . .

Kinder, zu Breitenberg geboren, zu Sydow getauft:

1. † Christian, \* 29. 11. 1712, † . . .
2. † Sophia, \* 30. 4. 1715, † . . . ∞ Breitenberg 11. 6. 1738 mit Michel Simon.
3. † Peter, s. III c.
4. † Elisabeth, \* 15. 10. 1720, † . . .
5. † Lorenz, \* 1. 12. 1722, † . . .
6. † Anna Catharina, \* 23. 8. 1725, † Breitenberg 22. 1. 1726
7. † Anna Dorothea, \* 5. 1. 1727, † . . .

III a. † Peter Lütke, \* Breitenberg 12. 4. 1697, † . . . ; er war 1721 ein Dragoner, ∞ . . . mit † Barbara Löwe, \* . . . , † . . . , Tochter des † Peter Löw, Freimann und Hofmeister zu Breitenberg und seiner Gemahlin † Anna Frame zu Breitenberg.

Sohn, zu Sydow geboren und getauft:

† Christian, s. IV a. A. Sydower Aft.

III b. † Hans Lütke, \* Breitenberg 3. 9. 1704, † Breitenberg 30. 11. 1772, ein Freibauer, Schulze und zeitiger Holzwärter zu Breitenberg, zweimal ∞ : — a) mit † Sophia Mann, \* . . . , † Breitenberg 27. 3. 1769; — b) Breitenberg (R. B. Sydow) 7. 7. 1769 mit † Eva Elisabeth Mann, Witwe des † Christian Wardelmann, Freibauer zu Hölkewiese.

Kinder, zu Breitenberg geboren, zu Sydow getauft:

1. † Christian, s. IV b. B. Breitenberger Aft.
2. † Maria Elisabeth, \* 24. 10. 1735, † . . . , ∞ Breitenberg (R. B. Sydow) 7. 2. 1757 mit † Peter Ziemer, Halbbauer zu Breitenberg, Sohn des † Peter Ziemer, Freibauer zu Breitenberg (vergl. IV b).



3. † Anna Catharina, \* 2. 10. 1738, † Breitenberg . . . 1820,  
∞ Breitenberg (K. B. Sydow) 10. 10. 1759 mit † Erdmann  
Burzlaß, ein angehender Bauersmann zu Breitenberg.

III c. † Peter Lütke, juniori, \* Breitenberg 5. 7. 1718, † . . . ,  
Schmiedemeister zu Breitenberg, ∞ Breitenberg (K. B. Sydow) 7. 10.  
1740 mit † Anna Maria Glufen, \* . . . , † . . .

Kinder, zu Breitenberg geboren, zu Sydow getauft:

1. † Christian, \* 17. 1. 1739 ?, † Breitenberg 18. 3. 1807; 1764—1775  
Musketier im v. Rosenschen Infanterie-Regiment, von 1775 invalider  
Musketier, ein vieljähriger Holzwärter, Jäger und Schulze zu Breiten-  
berg, ∞ Breitenberg (K. B. Sydow) 3. 10. 1764 mit † Dorothea  
Elisabeth Fuhrmann, \* Wurchow 24. 3. 1738, † Breitenberg 24. 10.  
1797, älteste Tochter des † Jakob Fuhrmann zu Wurchow.
2. † Anna Maria, \* 12. 8. 1741, † Breitenberg 7. 11. 1741.
3. † Eva Maria, \* 8. 8. 1743, † . . .

#### A. Sydower Aft.

IV a. † Christian Lütke (Lüdtkē<sup>5)</sup>, \* Sydow 17. 3. 1721, † Sydow  
14. 10. 1788, ein vieljähriger Hinterhöfischer Holzwärter, Jäger und  
Wirtschaftschreiber bei Herrn Joachim Ewald v. Woedtkē zu Sydow,  
∞ Drawehn um 1750 mit † Anna Elisabeth Schließke, \* Drawehn  
4. 7. 1707, † Sydow 4. 7. 1794, Tochter des † Caspar Schließke, ein  
gewesener Hofmeister zu Drawehn.

Kinder, zu Sydow geboren und getauft:

1. † Ernst Ewald Wilhelm, f. V a.
2. † Eva Christina, \* 30. 7. 1752, † Sydow 7. 2. 1753.
3. † Adelheid Agnesa, \* 3. 8. 1754, † Sydow 7. 5. 1778, ∞ Sydow  
14. 2. 1776 mit † Johann Carl Aecker, angehender Holzwärter und  
Jäger zu Sydow, Sohn des † Christian Aecker, Holzwärter und  
Jäger zu Weitenhagen.
4. † Franz Ludwig Christian, f. V b.

V a. † Ernst Ewald Wilhelm Lüdtkē, \* Sydow um 1751, † . . . ,  
Gärtner, Jäger und Wirtschaftschreiber im Hinterhofe des Rittergutes  
Sydow, 1773—1777 Garde-Grenadier im v. Lestwischen Grenadier-Garde-  
Bataillon zu Potsdam, 1784 Garde-Grenadier im v. Rohdichschen

<sup>5)</sup> Der Name Lütke wurde urkundlich im Jahre 1785 zum erstenmal mit  
„dt“ = Lüdtkē geschrieben.

Grenadier-Garde-Bataillon zu Potsdam, ∞ Sydow (R. B. Sydow) 24. 11. 1774 mit † Sophia Henriette Heyden, \* . . . , † . . . , jüngste Tochter des † Johann Georg Heyden, Pächters der von Sr. Exzellenz dem Staatsminister v. Maßow im Sydowschen Busch errichteten Glashütte.

Kinder, zu Sydow geboren und getauft:

1. † Charlotte Wilhelmine Elisabeth, \* 14. 5. 1775, † . . .
2. † Christoph Christian, \* 6. 4. 1777, † . . .
3. † Antoinette Sophie Henriette, \* 26. 4. 1780, † . . .
4. † Friedrich Anton Wilhelm, \* 15. 2. 1782, † . . .
5. † Dorothea Johanna Luise, \* 11. 6. 1784, † . . .

Die Nachkommen sind bis jetzt noch nicht erforscht.

V b. † Franz Ludwig Christian Lüdtkke, \* Sydow<sup>9)</sup> 8. 6. 1763, † Espenberg bei Sydow 24. 4. 1835, 1792—1818 Holzwärter und Jäger im Hinterhofe des Rittergutes Sydow, 1818—1828 Holzwärter und Jäger des Rittergutes Breitenberg, 1828—1835 Förster des Rittergutes Sydow zu Buschkathen Espenberg. Erbpächter des Vorwerks „Lüdtkenkamp“<sup>7)</sup>, ∞ Sydow (R. B. Sydow) 5. 12. 1792 mit † Anna Maria Marten, \* Sydow 8. 12. 1771, † Lüdtkenkamp bei Sydow 14. 6. 1852, Tochter des † Franz Ludwig Marten, \* Sydow 22. 10. 1729, † Sydow 12. 11. 1804, Freibauer; ∞ Sydow (R. B. Sydow) 6. 7. 1762 mit † Maria Elisabeth Coglin, \* Sydow 15. 11. 1738, † Sydow 22. 12. 1798.

Kinder, 1—9 zu Sydow geboren und getauft:

1. † Anna Christina, \* 25. 12. 1793, † Sydow 11. 1. 1798.
2. † Johann Ernst, f. VI a. 1. Neu-Kleehofer Zweig.
3. † Sophia Elisabeth, \* 10. 10. 1798, † Lüdtkenkamp 11. 10. 1855, Erbpächterin des Vorwerks Lüdtkenkamp, ∞ Breitenberg (R. B. Sydow) 5. 11. 1824 mit † Michael Friedrich Schulz, Pächter.
4. † Christian Anton, \* 14. 4. 1800, † Sydow 24. 11. 1807.

<sup>9)</sup> Paten waren am 15. 6. 1763 urkundlich: a) Franz Ludwig Wilhelm v. Woedtke, Leutnant; b) Christoph Nehring, ein Mustetier vom Altschenten-dorffschen Infanterie-Regiment; c) Ihre Gnaden, die Fräulein Elisabeth Luise v. Lepeln, aus dem Hause Seteritz in Schwedisch-Vorpommern.

<sup>7)</sup> Das Vorwerk (Etablissement) „Lüdtkenkamp“ wurde lt. Rezeß vom Jahre 1834, der aber mit Marien (25. März) 1825 in Kraft trat, von königlichen Meliorationsgeldern auf dem Felde (Busch) des Holzwärters (Försters) Franz Ludwig Christian Lüdtkke errichtet und nach ihm benannt. Es zählte zu den Erbpachtungen des Rittergutes Sydow A.

5. † Franz Ludwig, \* 23. 9. 1803, † . . . , Bauersmann zu Gaden, ∞ Espenberg (R. B. Sydow) 4. 10. 1839 mit † Charlotte Friederike Poch, verwitwete Mielle, \* . . . , † . . . , Tochter des † Johann Poch, Bauerhofbesitzer zu Gaden.

Die Nachkommen sind bis jetzt noch nicht erforscht.

6. † Joachim Wilhelm, \* 29. 7. 1806, † nach 1852, Beamter in v. Woedtfschen Diensten.

Die Nachkommen sind bis jetzt noch nicht erforscht.

7. † Wilhelmine Charlotte, \* 19. 8. 1809, † Köslin 3. 2. 1892, Altstückerin zu Köslin, ∞ Köslin (St. Marien-Kirche) 18. 10. 1842 mit † Johann Peter Braum, \* Köslin 26. 10. 1810, † Köslin 12. 4. 1872, Ackerbürger zu Köslin, Mühlentor-Vorstadt, Sohn des † Joachim Friedrich Braum, Baumann und Ackerbürger zu Köslin.

8. † Friederike Henriette, \* 9. 2. 1812, † Sydow 30. 1. 1818.

9. † Anna Dorothea Caroline, \* 16. 10. 1814, † vor 1852.

10. † Karl Ferdinand, f. VI b. 2. Rogzower Zweig.

### 1. Neu-Kleehofer Zweig.

VI a. † Johann Ernst Lüdtkf, \* Sydow 5. 5. 1796, † Neu-Kleehof (Standesamt Sydow) 9. 9. 1885, Altstücker und Kriegs-Veteran zu Neu-Kleehof bei Sydow, 1817 ein Füsilier, später Ratemann zu Breitenberg und Polizeibeamter zu Sydow, viermal ∞: — a) Arnberg (R. B. Sydow) 6. 6. 1817 mit † Maria Elisabeth Zart, \* . . . 1791, † Sydow 14. 6. 1835, älteste Tochter des † Zart, Ratemann auf Vorwerk Arnberg bei Breitenberg; — b) Breitenberg (R. B. Sydow) 25. 9. 1835 mit † Anna Luise Wilhelmine Ziemer, \* Breitenberg 17. 6. 1812, † Breitenberg 5. 12. 1836, zweite Tochter des † Peter Ziemer, Bauerhofbesitzer zu Breitenberg; — c) Linow bei Klein-Karzenburg (R. B. Sydow) 10. 3. 1837 mit † Maria Elisabeth Roglin, \* . . . , † Sydow 4. 6. 1842, Tochter des † Christian Roglin, Ratemann zu Linow; — d) Breitenberg (R. B. Sydow) 14. 3. 1845 mit † Johanne Charlotte Lüdtkf verwitwete Arndt, \* Breitenberg 29. 6. 1808, † Sydow 12. 7. 1850, Tochter des † Michael Lüdtkf zu Breitenberg (vergl. V c).

Kinder:

1. † Karl Gottlieb Ferdinand, f. VII a.
2. † Friedrich Wilhelm August, f. VII b.

3. Johann Wilhelm Ernst, \* Sydow 25. 6. 1825 . . . , Pächter des Vorwerks Neu-Kleehof, ∞ Hölkwiese (R. B. Sydow) 2. 4. 1851 mit † Dorothea Karoline Kosanke, \* . . . 1824, † Neu-Kleehof 16. 4. 1897, Tochter des † Friedrich Kosanke zu Hölkwiese (finderlos).
4. † Christian Ferdinand, \* Breitenberg 9. 1. 1838, † ebd. 10. 1. 1838.
5. † Heinrich Karl Friedrich, \* Sydow 16. 1. 1846, † . . .
6. Wilhelmine Albertine Henriette, \* Sydow 6. 9. 1849, ∞ Luisehof (R. B. Sydow) 8. 4. 1871 mit † Gottfried Carl Friedrich Nims (wohnt mit ihren Kindern in Neu-Kleehof).

VII a. † Karl Gottlieb Ferdinand Lüdtkke, \* Arnsberg 3. 10. 1817, † Breitenberg (Standesamt Sydow) 23. 6. 1899, ∞ Breitenberg (R. B. Sydow) 17. 11. 1843 mit † Johanne Friederike Wilhelmine Siemer, \* Breitenberg . . . 1821, † Breitenberg . . . 1900, Tochter des † Peter Siemer, Pachtbauer zu Breitenberg.

Kinder:

1. Johann Wilhelm Gottlieb, \* Breitenberg 12. 10. 1844, ∞ Sydow (R. B. Sydow) 12. 1. 1873 mit Caroline Pauline Juliane Nagel, Tochter des † Johann Nagel zu Sydow.
2. Ernestine Charlotte Karoline, \* Breitenberg 7. 12. 1850.
3. Carl Albert Heinrich, \* Wilkenhof bei Sydow 17. 9. 1855.
4. Luise Wilhelmine Friederike, \* Breitenberg 17. 9. 1858, ∞ Breitenberg (R. B. Sydow) 14. 10. 1881 mit Johann August Ludwig Lüdtkke, Hofmeister zu Breitenberg.

VII b. † Friedrich Wilhelm August Lüdtkke, \* Sydow 21. 10. 1820, † Neu-Kleehof (Standesamt Sydow) 30. 6. 1900, ∞ Hölkwiese (R. B. Sydow) 18. 11. 1842 mit † Sophie Charlotte Kosanke, \* . . . , † . . . , Tochter des † Friedrich Kosanke zu Hölkwiese.

Kinder:

1. Johann Friedrich Wilhelm, \* Breitenberg 17. 7. 1845.
2. Albertine Wilhelmine Henriette, \* Sydow 2. 10. 1848.
3. † Gottlieb August, \* Sydow 11. 1. 1852, † Sydow 20. 10. 1869.
4. † Johanne Karoline Ernestine, \* Sydow 18. 5. 1854, † Sydow . . . 1857.
5. Holdine Wilhelmine Karoline, \* Sydow 30. 1. 1857.

Die übrigen Nachkommen des Neu-Kleehofer Zweiges sind bis jetzt noch nicht erforscht.

## 2. Rogzower Zweig.

VI b. † Karl Ferdinand Lüdtke, \* Breitenberg 3. 5. 1819, † Zuckers (Standesamt Gumenz) 31. 5. 1897, Bauunternehmer, zweimal ∞ : — a) Rogzow (Rösslin, Schloßkirche) 27. 4. 1844 mit † Emilie Friederike Karoline Schewe, \* Gollendorf 2. 10. 1804, † Rogzow 28. 1. 1860, Tochter des † Karl Schewe, Maurerpolier, und seiner Gemahlin † Anna Elisabeth News zu Rogzow (kinderlos); — b) Rogzow (Rösslin, Schloßkirche) 10. 4. 1860 mit Charlotte Friederike Therese Bülow, \* Neu-Steglin (R. B. Wißbuhr) 5. 6. 1834, † Mißow (Standesamt Gumenz) 9. 2. 1916, Tochter des † Ludwig Wilhelm Bülow <sup>9)</sup>, \* Rösternitz 12. 10. 1805, † Bärwalde in Pommern 14. 4. 1870, Zimmermeister, Hauseigentümer und Altstößer zu Neu-Steglin, Kreis Rösslin, und Bärwalde in Pommern, ∞ Neu-Steglin (R. B. Wißbuhr) 30. 10. 1830 mit † Charlotte Sophie Treichel <sup>9)</sup>, \* Steglin 21. 5. 1811, † Neu-Steglin 31. 3. 1865.

Kinder, zu Rogzow geboren, zu Rösslin (Schloßkirche) getauft:

1. Karl Albert Christian, f. VII c.
2. Franz Karl Wilhelm, f. VII d.
3. † Hermann Wilhelm Martin, \* 11. 8. 1865, † Rogzow 12. 8. 1865.
4. Wilhelm Johann Hermann, f. VII e.
5. Emilie Friederike Therese, \* 1. 12. 1874, ∞ <sup>10)</sup> Groß-Stellin, Kreis Stolp in Pommern, 27. 7. 1896 mit Karl Johann Stach, \* Kath-

<sup>9)</sup> Dessen Eltern A, B; ∞ Rösternitz (Kreis Schlawe) 16. 11. 1804,

- A. † Johann Joachim Bülow, \* Zowener Mühle 13. 9. 1774, † Kluß 10. 2. 1859, Mühlenbaumeister und Altwirt zu Mocker und Kluß (Kreis Rösslin).
- B. † Anna Dorothea Bierke, \* Altona bei Wißbuhr 30. 6. 1788, † Mocker 14. 3. 1852.

<sup>9)</sup> Deren Eltern C, D; ∞ Steglin 30. 1. 1801,

- C. † Christoph Treichel, \* Steglin 8. 9. 1767, † Neu-Steglin 10. 4. 1837, Schulmeister, Holzwärter und Jäger zu Steglin, Hofbesitzer zu Neu-Steglin.
- D. † Wilhelmine Amalie Warsow, \* Wißbuhr 23. 12. 1774, † . . . ; deren Eltern g, h; ∞ . . .
- g. † Johann Gottfried Warsow, Preußischer Leutnant.
- h. † Ehregott Luise Bartelt.

<sup>10)</sup> Kinder Stach:

1. † Arthur, \* Stolp in Pommern 27. 2. 1897, † ebd. 14. 3. 1897,
2. Walter Albert Richard, \* Stolp in Pommern 20. 7. 1898, seit 14. 8. 1914, Unteroffizier-Vorschüler zu Dreptow a. d. Rega, seit 4. 8. 1915, Füßler der Unteroffizierschule Ettlingen i. Baden, seit September 1916 Gefreiter bei der 4. Komp. der Unteroffizierschule in Weisenfels,
3. † Martha, \* Sageritz 29. 10. 1904, † ebd. 29. 10. 1904.

Dammnis, Kreis Stolp in Pommern, 15. 8. 1872, Geschäftsreisender zu Sageritz, Kreis Stolp in Pommern, Sohn des † Wilhelm Stach, Hofbesitzer, und seiner Gemahlin Johanna Kuske.

VII c. Karl Albert Christian Lüdtkke, \* Rogzow (Röslin, Schloßkirche) 15. 12. 1860, seit 1905 Rentengutsbesitzer zu Missow bei Gumenz, Kreis Nummelsburg in Pommern, 1882—1885 Garde-Füsilier zu Berlin, bis 1897 Ziegelei-Verwalter zu Groß-Strellin, 1897—1905 Pächter eines Teiles des Rittergutes Zuckers, seit 1911 Gemeindevorsteher zu Missow, ∞ Rogzow (Standesamt Röslin) 27. 4. 1886 mit Friederike Karoline Auguste Treichel, \* Siedkow, Kreis Belgard in Pommern (R. B. Siedkow) 18. 2. 1863, Tochter des † Karl Treichel, Landwirt zu Siedkow, und seiner Gemahlin † Karoline Neigel, ebd.

Kinder:

1. Anna Hulda Emilie, \* Stolp in Pommern 8. 1. 1889.
2. Karl Albert Emil, \* Zuckers 18. 3. 1900.

VII d. Franz Karl Wilhelm Lüdtkke, \* Rogzow (Röslin, Schloßkirche) 19. 1. 1863, Handelsmann zu Seidel, Kreis Röslin, ∞ Rogzow (Standesamt Röslin) 6. 4. 1889 mit Bertha Ludovika Henriette Bloch, \* Reckow, Kreis Publitz (R. B. Klamm), 3. 1. 1859, Tochter des † Albert Bloch, \* . . . 16. 6. 1821, † Reckow 1. 11. 1870, Eigentümer und Schuhmachermeister zu Reckow, und seiner Gemahlin † Luise Karoline Wilhelmine Bötz, \* Reckow 18. 2. 1822, † Reckow 25. 9. 1889.

Kinder, 3—7 zu Steglin, Kreis Schlawa, geboren und getauft:

1. † Franz Karl Wilhelm, \* Schlawa 23. 7. 1890, † Steglin 24. 4. 1901, Zwilling mit:
2. † totgeb. Sohn, \* † Schlawa 23. 7. 1890.
3. Albert Wilhelm Karl, \* 26. 10. 1892, seit Oktober 1911 Freiwilliger bei der 10. Komp. des Inf.-Regt. Nr. 54 „von der Goltz“ zu Röslin.
4. Karl Reinhard August, \* 8. 3. 1895.
5. † Erna Grete Emilie, \* 1. 5. 1898, † Steglin 13. 5. 1901.
6. † Kurt Walter Paul, \* 12. 8. 1900, † Steglin 13. 5. 1901.
7. Walter Emil Ernst, \* 14. 5. 1902.

VII e. Wilhelm Johann Herrmann Lüdtkke, \* Rogzow (Röslin, Schloßkirche) 11. 7. 1867, seit 1899 Revierförster und Forstverwalter der Fideikommiß-Herrschaft Burg-Vettelhoven zu Vettelhoven, Kreis Uhrweiler im Rheinlande, 1890—1897 Forstauffseher, Förster und Erster Förster der Rittergüter Seeger, Varbelow mit Marienhütte und Rösternitz, Gutsvorsteher der Gutsbezirke Varbelow und Marienhütte, 1898 bis

1899 fürstlicher Revierförster der Rittergüter Lindenau, Burkersdorf und Tettau, zu Lindenau bei Ortrand, Oberlausitz; seit 1913 Mitglied des „Roland“, Vereins zur Förderung der Stamm-, Wappen- und Siegelkunde in Dresden, Pfleger der Familiengeschichte Lüdtkes, ∞ Alt-Kolziglow (Standesamt Barnow) 27. 10. 1893 mit † Bertha Pauline Marie Schwichtenberg, \* Reddies (R. B. Alt-Kolziglow) 15. 8. 1866, † Bonn a. Rh., Chirurgische Klinik (Standesamt Bonn) 14. 9. 1912, Tochter des † Christian August Schwichtenberg, \* Reddies 22. 12. 1833, † Alt-Kolziglow 9. 7. 1910, Bauunternehmer, ∞ Reddies (R. B. Alt-Kolziglow) 8. 4. 1859 mit † Auguste Mine Dorl, \* Damsdorff (R. B. Bütow) 13. 10. 1841, † Neu-Kolziglow (Standesamt Zettin) 8. 9. 1875.

Kinder, 5—10 zu Bettelhoven (Standesamt Gelsdorf) geboren:

1. † Helene Theresie Johanne, \* Seegerhütte (Standesamt Seeger) 13. 8. 1894, † ebd. 15. 8. 1894.
2. Erna Mathilde Lina, \* Marienhütte (Standesamt Vellin) 11. 7. 1895.
3. Margarethe Pauline Henriette, \* Marienhütte (Standesamt Vellin) 21. 8. 1896.
4. Wilhelm Karl August, \* Lindenau (Standesamt Lindenau) 20. 7. 1898, Gärtnerlehrling in der Gärtner-Lehranstalt Saron, in Bethel, seit 1915 Gärtnergehilfe.
5. Else Anna Klara, \* 5. 4. 1900.
6. Klara Bertha Emilie, \* 11. 12. 1901.
7. Anna Augusta Viktoria, \* 2. 2. 1903, Zwilling mit:
8. † Karl Gustav Otto, \* 2. 2. 1903, † Bettelhoven 27. 9. 1903.
9. Bertha Charlotte Johanne, \* 21. 5. 1904.
10. Louise Wilhelmine Elisabeth, \* 20. 7. 1905.

## B. Breitenberger Aft.

IV b. † Christian Lüdtkes (Lüdtkes), \* Breitenberg 20. 11. 1732, † Breitenberg 14. 3. 1801, ein Vollbauer zu Breitenberg, ∞ Breitenberg (R. B. Sydow) 2. 2. 1757 mit † Marie Siemer, \* . . . , † . . . , Tochter des † Peter Siemer, Freibauer zu Breitenberg (vergl. III b).

Kinder, zu Breitenberg geboren, zu Sydow getauft:

1. † Dorothea Elisabeth, \* 4. 10. 1759, † Breitenberg 15. 1. 1789.
2. † Michael, s. V c.

3. † Johann Christian, \* 6. 9. 1765, † . . .
4. † Christian, \* 27. 12. 1768, † . . .
5. † Eva Marie, \* 7. 11. 1772, † . . .
6. † Peter, \* 13. 10. 1776, † Breitenberg 25. 4. 1833, ein Ratemann zu Breitenberg, ∞ vor 1811 mit Dorothea (Dörth) Schulz.

Die Nachkommen sind bis jetzt noch nicht erforscht.

7. † Johann Friedrich, s. V d.

V c. † Michael Lüdtkke, \* Breitenberg 17. 9. 1762, † Sydow 4. 4. 1846, Ratemann zu Breitenberg, ∞ Breitenberg (R. B. Sydow) 23. 11. 1792 mit † Eva Catharina Lüdtkke, \* Breitenberg 1. 11. 1771, † Breitenberg B. 14. 2. 1841, Tochter des † Christian Lüdtkke und seiner Gemahlin † Dorothea Elisabeth Fuhrmann, zu Breitenberg (vergl. III c).

Kinder, zu Breitenberg geboren, zu Sydow getauft:

1. † Martin Friedrich, \* 5. 1. 1794, † Breitenberg 17. 2. 1794.
2. † Johann David, s. VI c.
3. † Anna Dorothea, \* 24. 8. 1797, † . . .
4. † Eva Luise, \* 25. 11. 1799, † . . . , ∞ Breitenberg (R. B. Sydow) 25. 11. 1825 mit † Michael Gottfried Plath, Tuchmachermeister zu Baldenburg in Pommern.
5. † Peter Franz Ludwig, \* 5. 7. 1802, † . . .
6. † Christian Friedrich, \* 10. 2. 1805, † Breitenberg 29. 3. 1818.
7. † Hanne (Johanne) Charlotte, \* 29. 6. 1808, † Sydow 12. 7. 1850, zweimal ∞ : — a) Breitenberg 1. 2. 1839 mit † Carl Heinrich Arndt, Schneidermeister zu Falkenhagen; — b) Breitenberg 14. 3. 1845 mit † Johann Ernst Lüdtkke, Polizeibeamter zu Sydow (vergl. VI a).
8. † Sophia Wilhelmine, \* 7. 3. 1812, † . . .
9. † Peter Michael August, s. VI d.

V d. † Johann Friedrich Lüdtkke, \* Breitenberg 3. 2. 1780, † Alt-Hütte bei Sydow 15. 4. 1848, Ratemann zu Klein-Hütte, Arnßberg und Breitenberg, ∞ Breitenberg (R. B. Sydow) 17. 11. 1802 mit † Anna Charlotte Görke, \* . . . , † Alt-Hütte bei Sydow 20. 10. 1850.

Kinder:

1. † Anna Luise Christine, \* Breitenberg . . . 1802, † ebd. 23. 3. 1817.
2. † Dorothea Elisabeth, \* Klein-Hütte 18. 9. 1809, † . . . , ∞ Alt-Hütte 11. 12. 1840 mit † Johann Ludwig Karl, Einwohner zu Alt-Hütte.
3. † Charlotte, \* Arnßberg 4. 7. 1811, † . .



4. † Franz Ludwig Ferdinand, \* Klein-Hütte 20. 3. 1814, † Breitenberg 14. 3. 1818.
5. † Johann David, \* Breitenberg 21. 7. 1816, † . . .
6. † Carl Wilhelm, \* Breitenberg . . . 1819, † Vorhütte 25. 8. 1906, Pächter zu Alt-Hütte, später Altfiser zu Vorhütte. ∞ zweimal —  
a) Alt-Hütte 5. 4. 1850, mit † Caroline Ernestine Engelke, \* Camnis 8. 1. 1821, † Alt-Hütte 18. 4. 1864, Tochter des † Christian Engelke, Bauerhofbesitzer in Camnis. — b) Alt-Hütte 15. 7. 1864, mit † Ernestine Wilhelmine Ueck, \* . . . , † . . . , Tochter des † Ernst Ueck, zu Neuhof bei Sydow.

VI c. † Johann David Lüdtke, \* Breitenberg 7. 4. 1795, † . . . , Ratemann zu Breitenberg, ∞ Breitenberg (R. B. Sydow) 24. 4. 1831 mit † Charlotte Wilhelmine Göhrke, \* . . . , † . . . , Tochter des † Christian Heinrich Göhrke.

Kinder, zu Breitenberg geboren, zu Sydow getauft:

1. † Johanne Melosine Caroline, \* 10. 2. 1832, † Breitenberg 11. 5. 1835.
2. † Friederike Augustine Wilhelmine, \* 22. 11. 1834, † Breitenberg 10. 3. 1836.
3. † Anna Mathilde Emilie, \* 5. 1. 1837, † . . .

VI d. † Peter Michael August Lüdtke, \* Breitenberg 28. 7. 1815, † . . . , Hofmeister zu Breitenberg und Sydow, ∞ Breitenberg (R. B. Sydow) 31. 5. 1839 mit † Karoline Dorothea Friederike Burzlass, \* Breitenberg . . . 1818, † . . . , Tochter des † Michael Burzlass, Ratemann zu Breitenberg.

Kinder:

1. † Karoline Wilhelmine Friederike, \* Sydow 7. 2. 1841, † Sydow 18. 2. 1841.
2. † Johanne Christine Henriette, \* Sydow 25. 12. 1841, † . . .
3. Friedrich August, \* Breitenberg 28. 8. 1846.
4. † Ferdinand Martin Ludwig, \* Sydow 29. 10. 1849, † Sydow 21. 11. 1849.
5. Karl Ferdinand Wilhelm, \* Sydow 11. 1. 1852.
6. Wilhelmine Emilie Mathilde, \* Sydow 12. 12. 1854.
7. Wilhelmine Auguste, \* Sydow 17. 1. 1858.

Die übrigen Nachkommen des Breitenberger Astes sind bis jetzt noch nicht erforscht.

## Anhang.

Zu diesem Geschlecht gehören offenbar:

- † Lorenz Lütke, = 29. 4. 1681, mit einer Leichenpredigt zu Sydow;
- † Lorenz Lütken Witwe, = 11. 3. 1686, mit einer Leichenpredigt zu Sydow;
- † Paul Lütke, = 10. 5. 1689 zu Sydow;
- † Daniel Lütke (der Alte), = 23. 4. 1698 zu Sydow;
- † Paul Lütke'sche (die Alte), = 18. 3. 1706 zu Sydow;
- † Peter Lütke, † Sydow 25. 4. 1730, Kirchenvorsteher, auch Kirchenprovisor, starb im 77. Jahre seines Alters, mit einer Leichenpredigt begraben;
- † Peter Lütke's, des Kirchenvorstehers nachgelassene Witwe, † Sydow 8. 9. 1737;
- † Anna Lütke (die Alte), † Sydow 5. 1. 1739 im Alter von 84 Jahren;
- † Johann Lütke's Frau Marie Köhlers, † Sydow 27. 12. 1741, lt. Sterbeurkunde: „eine gottesfürchtige geschickte und durch Gottes Gnade recht glückliche erwürdige, nach christlicher Vorbereitung selig verschiedene und mit einer erbaulichen Leichenpredigt begraben worden“;
- † Jochim Lütke, † Sydow 6. 2. 1742 im Alter von 85 Jahren, mit einer Leichenpredigt begraben;
- † Joachim Lütke, † Sydow 25. 6. 1769, ein vieljähriger Bauersmann, 60 Jahre alt;
- † Peter Lütke, † Breitenberg 29. 4. 1776, ein Bauersmann und Moldenhauer zu Breitenberg, „der seiner natürlichen Rechtlichkeit wegen, ein rühmliches Andenken unter uns hinterlassen“, 65 Jahre alt;
- † Franz Joachim Lütke, † 24. 11. 1782, vieljähriger Hofmeister zu Sydow, „ertrank in der Sonntagsnacht beim Maränenfang auf dem Papenzin-See bei Sydow“;
- † Michael Lüdtkke, † Breitenberg 13. 10. 1798, ein invalider Soldat, 63 Jahre alt;
- † Jochim Lüdtkke, † Sydow 6. 12. 1793, ein Halbbauer, 64 Jahre alt;
- † Johann Jakob Lüdtkke, † Breitenberg 15. 1. 1799, Holzwärter und Jäger, 56 Jahre alt;
- † Christian Ewald Lüdtkke, † Sydow 7. 7. 1810, Schulze zu Sydow, 67 Jahre alt;
- † David Friedrich Lüdtkke, † Eichberg bei Sydow 19. 1. 1836, Pächter des Vorwerks Eichberg, 50 Jahre alt;

- † Ewald Wilhelm Ludwig Lüdtko, † Sydom 11. 12. 1840, Bauerhofbesitzer, 66 Jahre alt;
  - † Christian Friedrich Lüdtko, † 4. 4. 1843, ertrank auf dem Papenzin-See 31½ Jahre alt;
  - † Carl Gottlieb Lüdtko, † Eichberg 13. 5. 1866, Pächter des Vorwerks Eichberg, 39 Jahre alt;
  - † Friedrich Wilhelm Lüdtko, † Eichberg 7. 2. 1905, Pächter des Vorwerks Eichberg, 79 Jahre alt;
  - † Wilhelm Lüdtko, † Vorhütte bei Sydom 25. 8. 1906, Altstößer auf dem Vorwerk Vorhütte, 93 Jahre alt.
-





Steinacher.

## Steinacker.

Von Edmund Steinacker, Klosterneuburg.

(Hierzu 3 Abbildungen.)<sup>1)</sup>

Wappen (1606): in Rot ein die goldene Hausmarke in den Vorderläufen haltender, anspringender silberner Steinbock mit goldenem Gehörn; auf dem rot-silbern bewulsteten Helm mit gleicher Decke der Steinbock wachsend.

Das Geschlecht Steinacker ist seit Beginn des 16. Jahrhunderts urkundlich in Quedlinburg bezeugt. Da der Name Steinacker in dem mit dem Jahre 1500 abschließenden Urkundenbuche der Stadt Quedlinburg und in den dort abgedruckten Bürgerlisten nicht vorkommt, dürfte die Familie erst zu dieser Zeit in Quedlinburg, vielleicht von Stolberg eingewandert sein, wo ein Steinacker als Mitglied einer von der Stadt vor der Schlacht von Mühlhausen an Dr. Martin Luther gesendeten Deputation erwähnt wird, oder bis dahin nur eine bescheidenere Rolle gespielt haben.

Hans Steinacker war 1530 Ratskämmerer der Stadt Quedlinburg und ist im Jahre 1531 zwischen Wanzleben und Alten-Weddingen von 7 magdeburgischen Reitern um 200 Goldgulden beraubt worden.<sup>2)</sup> In der Ratsrechnung vom Jahre 1533 erscheint er nicht mehr unter den auf Lebenszeit gewählten „sitzenden Rathsherrn“, dürfte also vorher gestorben sein. Von seinen beiden Söhnen ist Johann (II) im Baurding (Polizeiordnung)<sup>3)</sup> vom 15. September 1541 unter den Bürgern erwähnt, die — laut „Folgenordnung“ — Nachjagewagen für die reisige Mannschaft zum Verfolgen eines Feindes zu stellen hatten; Christof (I) war gleich seinem Vater Ratskämmerer und wurde 1574 von „Bürgermeister und Rath-

<sup>1)</sup> Diese Familiengeschichte ist eine Ergänzung des im Deutschen Geschlechterbuch (Geneal. Handbuch bürgerlicher Familien, Bd. 28, S. 487 ff.), Verlag von L. A. Starke, Königl. Hoflief. in Görlitz, Herausg. Reg.-Rat Dr. L. Körner in Berlin, erschienenen Stammbaumes des Geschlechtes Steinacker, woher auch die hier reproduzierten Illustrationen des Stammhauses und des Ahnherrn Gottfried Steinacker (IV Generation) übernommen sind.

<sup>2)</sup> G. Liebe, Der Straßenschuß des Mittelalters im Erzstift Magdeburg. Geschichtliche Blätter für Stadt und Land Magdeburg 1903, S. 46.

<sup>3)</sup> Quedlinburg, Polizeiakten Vol. 1, Bl. 32.

männer beider Städte Quedlinburg anstatt und von wegen des Marschallamts des freien Weltlichen Stifts Quedlinburg“ mit einer Hufe Landes belehnt.“) Der Sohn Johanns, ebenfalls Johann (III), wurde am 14. Mai 1598 zum Bürgermeister der Altstadt Quedlinburg<sup>5)</sup> gewählt und ist nach der Quedlinburger Chronik „nachdem er bloß 20 Wochen regiert hatt, im selben Jahre an der Pestilenz gestorben“. Dessen einziger Sohn Christian (III), geboren 1590, wurde 1608 auf dem Wege nach Hildesheim „jämmerlich ermordet“. Die drei „Ehrbaren, achtbaren,



Borderseite des Stammhauses des Geschlechtes Steinacker in Quedlinburg.

Hoch- und Wohlgelernten“ Söhne Christians I, nämlich Johann III (später Bürgermeister), Christian II, Dr. juris, 1590 Professor an der Universität Jena<sup>6)</sup> und später Assessor beim Magdeburger Schöppenstuhl, und Philipp, Fürstlich sächsischer Rath und Assessor primarius des Hofgerichts zu

<sup>4)</sup> Quedlinburg, Acta Lehnstücke 3, zum Marschallamt gehörig Nr. 1, Blatt 30 und 31, 71 und 72, Lehnbriefe des Rates beider Städte Quedlinburg.

<sup>5)</sup> D. F. E. Kettner, Kirchen- und Reformationshistorie des kaiserlich Freyen weltlichen Stifts Quedlinburg 1710, S. 238 und Quedlinburger Chronik von 1645, Blatt 4.

<sup>6)</sup> In der fürstlichen Bibliothek zu Wernigerode befindet sich von Christian Steinacker eine disputatio de violentia repulsiva, Jenae 1590.

Coburg, wurden 1590 mit der Hufe ihres Vaters belehnt. Nach dem Tode Philipps verkaufte sein in Jena studierender Sohn Johannes IV, da auch sein Onkel Christian gestorben war, die ihm zugefallene Hufe. Schon 1566 hatte Ernst Graf und Herr zu Reinstein und Blankenburg der „tugendsamen Frau Elisabethen, Hansens Steinacker's seligen Tochter, Herrn Karlen Webel's, Pfarrherrn zu Großem Altleben Ehelichen Hausfrauen“ eine Hufe Landes zu Lehen gegeben<sup>7)</sup>, und infolge der



Seitenfront des Stammhauses des Geschlechts Steinacker in Quedlinburg mit zwei Knaaggedetails.

Teilung der Ländereien des seligen Hans Steinacker unter dessen Erben fielen laut Lehnbrief vom Jahre 1568 27 Morgen der „tugendsamen Frauen Margarethen, Hansens Lunsel's seligen nachgelassenem Wittwen, Hansens Steinacker's, dem Gott Gnade, Eheleiblichen Tochter“ zu. Nach vorhandenem Verzeichnisse betrug der gesamte Steinacker'sche Grundbesitz 58<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Morgen.<sup>8)</sup>

Das Stammhaus der Familie Steinacker „zum güldenen Stern“ mit Braugerechtigkeit und schon seit 1800 ruhender Schankgerechtigkeit (siehe Abbildung), worin nach der Quedlinburger Chronik vom Jahre 1734

<sup>7)</sup> Quedlinburger Acta Lehnstücke zum Marschallamt gehörig, Bd. 3.

<sup>8)</sup> Ebenda, Bd. 12.



Herzog Heinrich von Braunschweig 1585 gewohnt haben soll,<sup>9)</sup> steht noch jetzt in ziemlich unveränderter, wenn auch in teilweise modernisierter Gestalt auf dem Marktplatz in Quedlinburg. Eines der beiden auf demselben Grunde in der Seitengasse liegenden, seinerzeit ebenfalls der Familie gehörigen, rückwärts anstoßenden kleinen Häuser trägt noch heute die Namensinschrift von Hans Steinacker (Steinach).

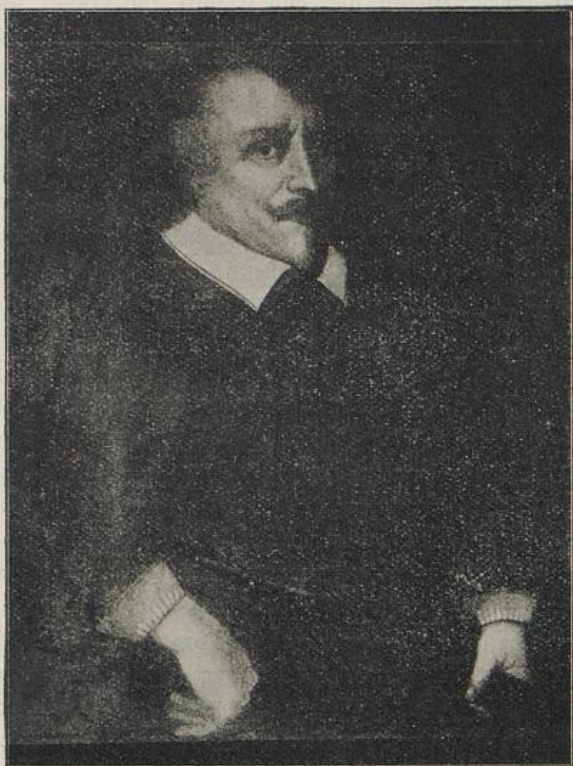
Christian II Steinacker, der etwa 1622 in Magdeburg gestorben ist, hinterließ einen Sohn Gottfried (1593—1658), der Advokat und Rathmann gewesen ist und im öffentlichen Leben Magdeburgs, insbesondere bei den während des Dreißigjährigen Krieges mit den Schweden und mit den Kurfürsten von Sachsen geführten Verhandlungen eine hervorragende Rolle gespielt hat. Schon bei den Streitigkeiten zwischen der bürgerlichen Opposition und dem Stadtregiment der Zünfte war er Deputierter der Gemeinde und unterzeichnete als erster den sogenannten Hansischen Rezeß, der eine neue Ordnung in Magdeburg einführte. Unter den zehn Teilnehmern an der ersten nach der Zerstörung der Stadt abgehaltenen städtischen Ausschusssitzung ist er genannt, ebenso im Verzeichnis der 1638 bestehenden 519 Haushalte. Schon 1631 wird er in der Bürgerschaftsrolle als Besitzer eines Hauses vor dem Bruckethor erwähnt;<sup>10)</sup> 1636 gehörte er bereits dem Bürgerausschusse an.

Als nach der Schlacht von Nördlingen die mit den Kaiserlichen verbündeten kursächsischen Truppen in das Erzstift Magdeburg einbrachen, wurde neben den zwei Bürgermeistern Georg Schmidt und David Brauns auch Gottfried Steinacker in das Hauptquartier des Kurfürsten Johann Georg entsendet, um den Beitritt der Stadt zum Prager Frieden zu erklären, und um Bestätigung ihrer Privilegien und Gerechtsame zu bitten, dann zum schwedischen Kanzler Orenstierna, um den Abzug der schwedischen Garnison zu erwirken. 1638 gehörte er zur städtischen

<sup>9)</sup> Quedlinburger Chronik von 1734, S. 247 und 248. „Zum Jahre 1585. Den Mittewochen vor Simon judae kam Herzog Heinrich von Braunschweig nach Quedlinburg mit großen Kriegsheer zu Ross und Fuß und hatten sich die Alscanier mit Gelde ihnen abgekauft, aber sie lagen nur drei tage in Quedlinburg. Der Herzog aber ließ sich Messe halten, von seinem Caplan mit Nahmen Bern, ein Münch, in den Steinackershause, zum Guldernen Stern genannt, auf dem Markte (1585).“ Es dürfte in vorstehender Notiz eine Verwechslung nach Zeit und vielleicht auch nach Raum vorliegen. Jedenfalls ist das Haus Steinacker nachgewiesen.

<sup>10)</sup> Statistische Nachrichten über die Bevölkerung Magdeburgs von Dr. Hoffstein, Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 1876, S. 113.

Deputation, die dem neuen Administrator August von Sachsen das vorläufige Handgelöbniß zu tun hatte, bis die Ableistung des Huldigungseides in Magdeburg selbst stattfinden würde. In Angelegenheit der Aufrechthaltung des Stadtrechtes, eine eigene Besatzung zu halten, wurde 1643 mit Bürgermeister Rühlwein und Ratsherrn Fricke auch



Gottfried Steinacker, \* 1593, † 1658, Rathmann der Stadt Magdeburg.

Ausschuhverwandter Gottfried Steinacker zum Administrator nach Halle entsendet.<sup>11)</sup> In der Liste der „Bürgermeister und Cammerherrn, was von anno 1213 bis auf jehiges Jahr in der alten Stadt Magdeburg regieret haben“, ist Gottfried Steinacker bereits 1644 als Stadtrat verzeichnet, tatsächlich wurde er aber erst im September 1646 gewählt. An den fünf Gesandtschaftsreisen Otto von Guericke's von 1645—1646 zu dem Administrator und zu dem schwedischen Feldmarschall Torstenson nach Halle, Leipzig

<sup>11)</sup> Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 1903, S. 109.

und Dresden in Angelegenheit der Aufhebung der schwedischen Blockade, des Abzuges der Garnison und der Abfuhr des Kriegsmaterials, wobei es sich um langwierige, mit diplomatischem Geschick zu führende Verhandlungen handelte, nahm Gottfried Steinacker hervorragenden Anteil.<sup>12)</sup> Auch an dem diplomatischen Kampfe um die Reichsfreiheit der Stadt Magdeburg, die im westfälischen Frieden als zum Erzstift Halberstadt gehörig dem Kurfürstentum Brandenburg zugesprochen worden war, sich aber so lange als nur irgend möglich gegen die von ihr verlangte Huldigung wehrte, war Steinacker als Ratsherr beteiligt.<sup>13)</sup> 1650 baute er sich auf dem Breitenweg, Ecke der Ledderstraße, ein Haus. 1652 ist er als Kirchenältester von St. Ulrich und Levin genannt und hat als solcher nomine secundae classis (des Ausschusses) die am 14. Dezember erlassene Kirchenordnung unterzeichnet, die auch nomine senatus von Otto Guericke, „im Nahmen primae classis“ von Peter Schütze unterzeichnet ist.

Gottfried Steinacker hat drei Kinder gehabt. Ob eins von ihnen der im April 1668 in die Kramerinnung aufgenommene „Weißrahmer“ Johann Emanuel Steinacker gewesen ist, konnte nicht festgestellt werden. Über den Tod Gottfried Steinackers ist nichts Näheres bekannt.

Seine Tochter Margarethe Sofie heiratete 1661 den Notar Dr. Melchior Richter. Sein Sohn Dr. jur. Christof Steinacker, der 1667 Marie Elisabeth Heimburger als Gattin heimführte, war ebenfalls Advokat, Rämmerer, Syndikus bei dem Stifte St. Gangolfi und Sebastiani und Marktrichter in Magdeburg,<sup>14)</sup> wurde 1677 zum Ratsherrn gewählt und starb jung, nachdem er eine Berufung zum Geheimen Rat des Kurfürsten Johann Georg von Sachsen anzunehmen sich nicht hatte entschließen können, 1686 mit Hinterlassung von drei Söhnen und drei Töchtern. Von den beiden Söhnen, über die bestimmte Nachrichten vorliegen, war der älteste, Johann David (1668—1729) „königl. preussischer und des Rathes der Ältesten in Magdeburg Buchhalter“,<sup>15)</sup> der jüngste, Martin Joachim (1680—1730) Kantor und Vikar am Domstift in Brandenburg. Mit den beiden Genannten spaltet sich der Stammbaum des Geschlechtes in den Magdeburger und in den Brandenburger Ast.

<sup>12)</sup> Meine, Otto von Guericke's verrichtete Legationes, R. Bibliothek, Berlin boruss. fol. 922.

<sup>13)</sup> Dr. W. Hoffmann, Geschichte der Stadt Magdeburg 1885, Bd. II, S. 241/242.

<sup>14)</sup> Protokoll und Aktenstück B Nr. 20, Pt. 1 des Magdeburger Stadtarchivs.

<sup>15)</sup> Akten der Altstadt Magdeburg A 11, fol. 309 b.

Johann David hatte fünf Söhne und drei Töchter. Sein ältester Sohn, Gottfried Balthasar, geboren 1695, war Weinhändler in Magdeburg; Dietrich David, geboren 1696, starb als Kind; Johann Joachim, geboren 1699, wurde Bürgermeister in Wernigerode; Christian IV (1709—1747) war Lederhändler in Leipzig; Johann Andreas, geboren 1717, Teich- und Damminspektor in Lenzen. Von diesem ist nur eine Tochter bekannt, nichts Näheres über den einzigen Sohn Gottfried Balthasars, Gottlieb Heinrich, geboren 1726, der noch mehrere Schwestern hatte.

Die Wernigeroder Linie Steinacker ist in der dritten Generation ausgestorben. Der mit Helene Friedr. Haberstroh verheiratete Bürgermeister Johann Joachim hinterließ einen Sohn, Emanuel Karl (1725 bis 1791), Amtmann in Hoyerödorf, dessen der Ehe mit Katharina Dorothea Heyer entsprossener Sohn Ludwig Franz Johann Steinacker, Jurist<sup>16)</sup>, geboren 1759, unvermählt 1823 gestorben ist. Eine Schwester von Emanuel Karl, Johanna Henriette Helene, heiratete einen Christian Ernst Zeisberg, dessen Sohn Karl Wilhelm als Gräfl. Stolberg'scher Bibliothekar im Jahre 1850 ohne Hinterlassung von Kindern in Wernigerode gestorben ist.

Auch die Leipziger Linie ist im Mannesstamme erloschen. Der Sohn Christians IV, Johann David II, Bürger und Kramer, verheiratet mit Kunigunde Charlotte Wendt, dann mit Joh. Jacobine Christine Geißler, hatte — neben einer an den Hartensteiner Bürger und Handelsmann Friedr. Albert Kretschmar verheirateten Tochter Kunigunde Amalie Caroline — zwei Söhne, Dr. Wilhelm Ferdinand, 1792—1864, und Heinrich Wilhelm, geboren 1793, von denen der erstgenannte ein namhafter Professor an der Universität Leipzig, Appellationsgerichtsrat und Merseburger Domherr gewesen und kinderlos gestorben ist. Er besuchte nach der Merseburger Domschule das Gymnasium in Schulpforta und bezog 1810 die Universität Leipzig, um Philologie zu studieren. Schon am 4. März 1813 erlangte er dort den Doktorgrad der Philosophie und der freien Kunst, ging aber Ostern 1813 nach Göttingen, um sich dem Studium der Jurisprudenz zuzuwenden. Nach Leipzig zurückgekehrt, bestand er das juristische Baccalaureats-Examen mit der Zensur: omnino et prae caeteris dignus. Nach abgelegtem Rigorosum arbeitete er hierauf beim Leipziger Advokaten Dr. jur. Treitschke, wurde am 18. September 1822 nach Approbierung seiner Spezimina „cum primis“ als Advokat immatrikuliert und am 20. Februar 1823, nach Verteidigung seiner Inauguraldissertation: *Selecta*



<sup>16)</sup> Die fürstliche Bibliothek in Wernigerode besitzt von ihm eine *dissertatio de commodis praecipuis praelegati dotis*, Helmstädt 1788.

capita ad locum de debitis feudalibus Pav. I zum Doctor jur. utr. promoviert. Dann war er als Advokat und Privatdozent tätig, trat 1826 als außerordentlicher Beisitzer in die Leipziger Juristenfakultät ein und wurde 1827 als Hof- und Justizrat an der Landesregierung angestellt. Bei deren Teilung in das Landesjustizkollegium und in die Landesdirektion trat er in ersteres ein und wurde 1832 als Appellationsrat an das Landesappellationsgericht versetzt. Am 17. Dezember 1834 trat er die Professur des vaterländischen Rechts an der Universität Leipzig mit der Dissertation pro loco: „De Fideicommissorum Familiae secundum leges saxonicas P. I“, an der er P. II als Einladungsprogramm zu der Tags darauf zu haltenden „Oratio de novo juris civilis codice caute adornando“ folgen ließ. Im Universitätsjahr 1837/38 bekleidete Wilhelm Ferdinand Steinacker das Rektorat, bei dessen Antritt er die „Oratio pro veteri dignitate Academiae Lipsiensis“, bei der Niederlegung die „Oratio Historiam Anni modo elapsi continens“ hielt. 1848 war er Abgeordneter der Universität zum sächsischen Landtage. Im Wintersemester 1849/50 erhielt er den sächsischen Verdienstorden. Kränklichkeit und ein Augenleiden veranlaßten ihn, am 1. Januar 1863 in Pension zu gehen, wobei er mit dem Komturkreuz des Verdienstordens ausgezeichnet wurde. Als er am 15. April 1864 starb, bezeichnete ihn ein in der Leipziger Zeitung vom 5. Mai 1864 erschienener Nekrolog als ausgezeichneten Juristen von seltener Berufstreue, der klassische Bildung mit gründlicher Kenntnis des Gesamtgebietes der Rechtswissenschaft verband. Eine aufsehenerregende Leistung von ihm als Philologen war seine kritische Ausgabe von Cicero de Republica, Lipsiae 1823, von seinem Lehrer Hermann mit einer Epistola critica eingeleitet. Im Centurienstreite erwies sich der Leipziger Magister als einem Niebuhr ebenbürtiger Kämpfer. Einen Beweis seiner echten Latinität geben Guil. Ferd. Steinackeri Orationes Academicae tres, Lipsiae 1838. Seine Mußestunden widmete er dem Studium der romanischen Sprachen, namentlich ihrer Geschichte im Mittelalter, der sprachlichen Durchforschung der Troubadours, Romanceros, der alten Liederbücher der Portugiesen, der Lusiade de Camoens, der älteren spanischen Dichter, dann auch Dantes und Ariosts.

Als Dozent suchte er seinen Hörern durch kurzgefaßten, gedrängten Vortrag solides, positives Wissen beizubringen. Das von ihm gegebene Heft über das sächsische Privatrecht gilt als Musterbild für juristische Vorträge. Von den Programmen, die er als Dekan oder Procancellarius zu schreiben hatte, seien erwähnt: De vi et indole praescriptionis rerum immobilium Saxoniae 1837, Onera realia, que dicuntur, an jure saxonico solo pacto

aut ultima voluntate constitui possint 1842, De indole et effectu onerum realium ex juris saxonici novissimi sententia 1842. 1844. 4. Ad interpretationem § 4 et 7 mandati a. h. XXIX d. 31 m. Jan. successionum in bona allodialia principia sanciantur, symbola 1843. 4. Als Gratulationschrift zu Hermanns Jubiläum verfaßte Steinacker: Animadversionum et commentationum in M. Tullii Ciceronis de Republica libros suppl. I.

Der Nekrolog in der Leipziger Zeitung vom 5. Mai 1864 bezeichnet Wilh. Ferd. Steinacker als Mann erster Größe in wissenschaftlicher Hinsicht.

Nach einer von Johann David Steinacker am 12. Januar 1729 kurz vor seinem Tode auch dokumentarisch hinterlassenen Familientradition sollte der Vater Christians I ein „vom Kaiser mit einer Gnadenkette beschenkter“ kaiserlicher Obrist Nikolaus Steinacker „von vornehmen Geblüth und adlichem Herkommen“ gewesen sein, dessen Sohn Dietrich (1572 bis 1618), Brauer in Zerbst, Vater von Otto Johann, Joachim und Christof war, die 1637 geadelt wurden und sich später „von Steinacker“ schrieben, obwohl der Adelsbrief auf „Steinacker“ lautet. Diese später zu Herren auf Brumby und Salew, auf Lindow und Lipperwiese gewordenen schwedischen Offiziere sind die Vorfäter der Freiherrlichen Familie Steinacker. Obwohl eine Verwandtschaft mit dieser nicht ausgeschlossen ist, da mehrfache gegenseitige Berührungen und auch die Gleichheit des vom braunschweigischen Zweig der Familie geführten, sowie die Ähnlichkeit des schon 1606 von Philipp Steinacker auf einem Dokument als Siegel benützten Wappens mit dem Freiherrlich-Steinackerschen Wappen auf eine solche Verwandtschaft hinweisen, so ist diese doch keineswegs erwiesen; sie könnte nur auf einen früheren gemeinsamen Stammvater, als Nikolaus, begründet werden, über den übrigens auch die beiderseitigen Daten nicht übereinstimmen. Die im bürgerlichen Wappen des Geschlechtes verwendete Hausmarke, , die laf-Rune, überlegt mit dem rechtshingelegten, gesenkten, links krückenendigen Richtscheit, , ist bereits von Philipps Vater, Christian (II), im Jahre 1590 gebraucht worden.

Die zurzeit im Deutschen Reiche, in Osterreich und Ungarn noch lebende Familie Steinacker führt ihre Abstammung auf den Brandenburger Alt zurück.

Martin Joachim Steinacker hat mehrere Kinder gehabt, wie aus einem im Brandenburger Domarchiv aufbewahrten Gesuch seiner Wittve an das Domstift hervorgeht. Bis auf den einen Sohn Christof Wilhelm (1717—1768) sind deren Namen und Schicksale nicht bekannt. Dieser ist

königl. preussischer Salinen- und Berginspektor in Halle a. d. Saale, gleichzeitig Pächter des Rittergutes Holleben bei Halle a. d. Saale und später Pächter des hochadligen v. Bayarischen Rittergutes in Gutenberg bei Halle gewesen und hat mit seiner Frau Erdmuth Katharine Sofie Schröter dreizehn Kinder gehabt. Von den sieben Söhnen ist Georg Friedrich (\* 1749) als militärischer Schiffsarzt in holländischen Diensten mit Hinterlassung eines bedeutenden Vermögens in Batavia gestorben, ohne daß es der Familie gelungen ist, dieses Erbe von der holländischen ostindischen Kompagnie zu erlangen. Sein jüngerer Bruder Friedrich August (1753—1794), Lehrer in Krositz, dann theologischer Rektor in Gröbzig, einer der Begründer des Anhaltischen Lehrervereins, ist eines plötzlichen Todes in Dessau gestorben und hat zwei Söhne, Friedrich Wilhelm Ferdinand, geboren 1781, und Johann Carl Gottlieb August, geboren 1784, über deren Schicksale und Nachkommenschaft nichts hat in Erfahrung gebracht werden können, und fünf Töchter hinterlassen.

Zu größerem Ansehen ist Johann Erdmann Ferdinand Steinacker (1764—1842), der vorletzte Sohn Christof Wilhelms, gelangt, der 1802, nachdem er jahrelang in der bekannten Götschenschen Buchhandlung tätig gewesen und mit den literarischen Größen jener Zeit, mit Goethe und Schiller und besonders mit Seume in Verbindung gestanden war, ein eigenes Verlags- und Kommissionsgeschäft gründete, das noch heute, obwohl er kinderlos gestorben ist, in Leipzig unter seiner Firma im Besitze der Nachkommen seines Prokuristen, der Familie Einhorn, blüht. In der „Geschichte des Börsenvereines der Deutschen Buchhändler“ (S. 66) ist Erdmann Ferdinand Steinacker als „uneigennütziger, gewissenhafter, pünktlicher und in hohem Grade ordentlicher Mann“ bezeichnet. Dann heißt es weiter: „Diesen Charakter hat er auch seinem Geschäfte, aus dem er sich erst vor nicht langer Zeit in hohem Alter zurückgezogen, mitgeteilt, und auf diesem soliden Grunde hat es sich zu einem der ersten Kommissionsgeschäfte in Leipzig erhoben.“ Lange vor ihm ist sein jüngster Bruder Johann Albert Franz (1767—1803), Kaufmann in Leipzig, unverheiratet aus dem Leben geschieden.

Von ihren sechs Schwestern ist Eleonore Louise bald nach ihrer Geburt gestorben; Erdmuth Louise Friederike, dann Henriette Philippine und Charlotte Friederike sind ledig gestorben; Wilh. Sofie hat den Kaufmann Christof Müller in Magdeburg geheiratet, während über die Verheiratung von Johanna Caroline nichts Sicheres bekannt ist. Mehrere der ledigen Schwestern haben mit ihrer verwitweten Mutter viele Jahre lang in Dessau gelebt.

Nachweisbare männliche Nachkommenschaft haben nur die drei ältesten Söhne des Hallenser Salinen- und Berginspektors hinterlassen.

Christof Heinrich Steinacker (1741—1793) war Pastor in Hobe, dann in Kirchbrack, Dörfern im Herzogtum Braunschweig. Seiner Ehe mit Anna Marie Höbermann sind ein Sohn und zwei Töchter entsprossen. Der Sohn Hieronymus Karl (1775—1813), ursprünglich Kaufmann und Mitbesitzer einer Bleiche und Zichorienfabrik in Altendorf, dann Gutsadministrator des Grafen Wisberg, fungierte zur Zeit des Königreichs Westfalen, dank seiner Kenntnis der französischen Sprache, als Maire in Holzminden. Besonders zur Zeit des Rückzuges der französischen Armee aus Rußland machte er sich verdient. Nach der Rückkehr des Herzogs war er zeitweilig Bürgermeister, dann Aktuar beim Kreisgericht in Holzminden, Stadtkämmerer und Kreissekretär. Mit seiner Frau Julie Dorothea Alberti hatte er zwei Söhne und vier Töchter. Von den Söhnen hat Heinrich Friedrich Carl (1801—1847), Advokat und Notar in Holzminden, als Abgeordneter und Präsident der Braunschweigischen Kammer eine sehr hervorragende Rolle in der freiheitlichen und fortschrittlichen Bewegung Deutschlands gespielt. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Holzminden und der Universität Göttingen erhielt er 1821 die Bestallung zum Advokaten; er hat bis an sein Lebensende die Anwaltspraxis ausgeübt. Der Geist unentwegter Wahrheitsliebe, unbeugsamen Gerechtigkeitssinnes und des Opfermutes für eine große Idee, der ihn auszeichnete, ließ ihn nach der Flucht des Herzogs Carl aus Braunschweig, zunächst publizistisch, das Gebiet der öffentlichen Angelegenheiten betreten. In zwei Broschüren „Wünsche der Braunschweiger“ trat er für Einführung einer Zivilliste und Verbesserung der Volksvertretung ein. Dies machte ihn in Hof- und Regierungskreisen mißliebig, und als er nach 1833 bestandener zweiter juristischer Staatsprüfung sich zum Staatsdienste meldete, ward er „in Ermangelung loyaler Gesinnung“ zurückgewiesen, auch wurde seiner Wahl zum Bürgermeister von Holzminden 1834 die Bestätigung versagt. Sein Gesuch um eine Prokuratur beim Oberlandesgericht in Wolfenbüttel, obwohl von diesem lebhaft befürwortet, wurde abgeschlagen. In Verfolgung seiner Lebensaufgabe, der konstitutionellen Idee in Deutschland zum Siege zu verhelfen, wurde er Mitarbeiter am Staatslexikon von Rotteck und Welker und an Weils konstitutionellen Jahrbüchern, sowie an großen Zeitungen, namentlich an der Kölnischen Zeitung. Das Vertrauen seiner Mitbürger berief ihn in den Landtag 1833—1835, in dem er als Mitglied, Schriftführer und Berichterstatter in sämtlichen bedeutenden Ausschüssen sich als ein



Mann von großer Arbeitskraft erwies. Auch am Braunschweiger Bürgerverein beteiligte er sich lebhaft. Im Landtag 1836/37 trat er wenig hervor, wenig befriedigt vom zahmen Verhalten der liberalen Partei gegenüber der drohenden Reaktion. Auf dem Landtage 1839/42 trat er für Abschaffung der Todesstrafe, für Öffentlichkeit des Gerichtswesens, für Milde rung der Zensur und Einführung der Geschworenengerichte ein. Aufsehen im Kreise seiner Berufsgenossen erregte seine 1841 erschienene Schrift „Die Aufgabe des Advokatenstandes im konstitutionellen Staate“, weit allgemeineres Aufsehen aber die Arbeit „Über das Verhältnis Preußens zu Deutschland“. Von dem im November 1842 einberufenen Landtag wurde er zum Präsidenten gewählt und fungierte auch als solcher 1845, wo er bei dem Verfassungskonflikt zwischen Landtag und Regierung über den das Militärwesen betreffenden § 9 der Verfassung entschlossen auf seiten der landständischen Rechte stand. Unter dieser Menge politischer, literarischer und geschäftlich advokatorischer Arbeiten hatte seine Gesund heit schon 1836 zu leiden begonnen, und im Winter 1846/47 zeigte sich ein Verfall seiner Kräfte. Im besten Mannesalter starb er am 2. April 1847. Er darf den Männern zugezählt werden, die den Boden für Deutschlands Einigung auf der Grundlage eines konstitutionell-monarchischen Ver fassungslebens in rastloser, uneigennützigter Arbeit vorbereitet haben.

Von den Töchtern Christof Heinrichs ist Konradine ledig geblieben, während Friederike Erdmuthé als Gattin des rühmlichst bekannten Schul rates Joh. Christian Koken in Holzminden, die Stammutter auch der Familien Brandis, Merkel, Hörlyck, Hansen, Levsen, Schetelig, Schulze, Auster, Decker, Petersen, Sommer, Eckstein geworden ist.

Hieronymus Carls zweiter Sohn Adolf (1803—1870) studierte in Göttingen Jus, war dann Auditor beim Amte in Holzminden, beteiligte sich 1830 als Bürgergardist an der Revolution in Braunschweig, wurde 1831 Aktuar, 1835 Kreissekretär zu Gandersheim, dann Amtsrichter in Eschershausen. Er vermählte sich mit Bertha Rhäsa und lebte dann in Sangerhausen. Dieser Ehe entstammten zwei Söhne und drei Töchter. Carl Gottlieb Adolf (1833—1898) wurde Techniker, besuchte das Kollegium Carolinum zu Braunschweig, war dann Brauereidirektor in Sangerhausen und langjähriger Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung. Er war mit Ida Weber verheiratet, hat aber keine Kinder hinterlassen.

Sein jüngerer Bruder Karl Adolf Ahas Albert (1843—1906) war Kaufmann in Sangerhausen, Mitglied des Aufsichtsrates des Sanger hausener Bankvereins und der Vereinigten Brauereien, sowie Stadtverord-

netter und Schiedsrichter der einen Stadthälfte. Er war verheiratet mit Emmy Sofie Schulze und hatte drei Töchter: Elly, Toni und Käthe, von denen die erste mit Otto Franke, Ingenieur, die zweite mit Paul Hecht, Kaufmann in Sangerhausen, verheiratet ist, die dritte, Käthe, von 1907 bis 1909 mit Fabrikdirektor Wilhelm Rindscher in Kofleben verehelicht war.

Von den Töchtern Hieronymus Carls heiratete Johanna Caroline Amalie den Schulrat Ludwig August Dauber in Holzminden und wurde die Stammutter auch der Familien: Goelis, Prandstetter, Brunke, Menne und Thiem; Marie heiratete nach ihrer Schwester Louise den Kreisbaumeister Carl Wilhelm Einbeck in Holzminden, Juliane Franziska den Dr. med. Georg Stakemann in Einbeck.

Gabriel Wilhelm Steinacker, geboren 1743, war Kaufmann in Dessau, hatte dann eine Buchhandlung, scheint, wie aus einem 1761 angelegten noch existierenden Stammbuch hervorgeht, musikalisch sehr regsam gewesen zu sein und auch schauspielerische Talente besessen zu haben. Aus unbekanntem Gründen wanderte er nach Österreich aus, soll, was sich nicht hat nachweisen lassen, eine Fabrik in St. Pölten besessen haben und ist auch in Österreich gestorben. Von zwei Frauen, Sofie Wilhelmine Christiane Regis und Johanna Wilhelmine Marie Schink, hatte er drei Söhne und zwei Töchter. Sein ältester Sohn, Carl Wilhelm Anton (1772—1831), wurde Direktor der Hornbostelschen Seidenfabrik in Wien (Gumpendorf); der zweite, Christian Friedrich Wilhelm (1775—1838), konditionierte als Kaufmann in Wien, errichtete 1811 mit zwei Schwägern, Jacob und Christian Malvieux, ein eigenes Großhandlungsgeschäft, mußte es aber infolge der Devaluation der Staatsnoten unter Aufopferung des ganzen Vermögens seiner Gattin aufgeben und verlegte dann als Vertreter der Saffiner Rattunfabrik von G. Schuller & Comp. seinen Wohnsitz nach Pest, wo er 1838 starb. Sein Stiefbruder Carl, geboren 1785, wurde in Leipzig im Hause seines Onkels J. C. F. Steinacker erzogen, sollte Buchhändler werden, wandte sich aber der Musik zu und wurde trotz seiner Jugend Kapellmeister am Theater an der Wien.

Er hat zwei Operetten „Haß und Liebe“ und „Die Bedette“, Text von Theodor Körner (unter dem Titel „Der vierjährige Wachtposten“), die in Wien aufgeführt und beifällig aufgenommen worden sind, sowie eine größere Anzahl verschiedener Werke komponiert. Von ihm, der mit Theodor Körner eng befreundet war, soll auch die Musik zu dessen „Gebet in der Schlacht“: Vater, ich rufe Dich... komponiert sein. Im Freiheitskampfe 1813 griff auch Carl Steinacker zu den Waffen, holte sich aber bei Eszor-

tierung eines Krankentransportes den Keim zur Todeskrankheit, einem Nervenfieber, dem er 1814 im Alter von 30 Jahren erlag.

Als der Leibarzt der Fürstin Louise von Dessau ihr erzählte, daß die erste Frau Gabriel Steinackers so schwer sterben könne, weil sie sich um das Schicksal ihrer beiden kleinen fünf- und dreijährigen Töchter sorge, ließ ihr die Fürstin zu ihrer Beruhigung sagen, sie werde die Erziehung der Kinder auf sich nehmen. Beide Mädchen wurden tatsächlich im fürstlichen Schlosse zu Dessau und in Börlitz erzogen. Die ältere, Sophie Gabriele, heiratete 1799 den Thurn- und Taxis'schen, dann westfälischen Postsekretär, späteren westfälischen und tgl. preußischen Postdirektor Johann Christian Heinrich Risch und wurde die Stammutter auch der Familien Schröder, Phillips, Myers, Wilson (England), Broschkowsky (Nordamerika), Aue, Bollinger, Mueller, Elsner, Wolff, Skrzeczka, Ohly, Köhrs, Wilkins, Teuscher, Schulze, Wulff, Hoppe, Bahlte, Beyer, Schmidt, Stahlberg, Werner. Die jüngere Schwester, Sophie Wilhelmine, soll einen Anhalt-Dessauer Hofbediensteten geheiratet haben und mit ihm nach Amerika ausgewandert sein.

Die männliche reichsdeutsche Linie Steinacker stammt vom Sohne Heinrich Friedrich Carls aus seiner Ehe mit Agathe Friederike Ernestine Viktoria Rind, dem Braunschweiger Professor Georg Phil. Adolf Werner Eduard Steinacker (1839—1893) und dessen Gattin Ilse geb. v. Strombeck ab. Politische Freunde seines Vaters, der seine Familie in keiner glänzenden Vermögenslage zurückgelassen hatte, ermöglichten ihm das Studium. Nach Absolvierung der Gymnasien in Wolfenbüttel und Holzminden widmete er sich der Mathematik und den Naturwissenschaften und promovierte 1861 in Göttingen. Nach kürzerer Lehrtätigkeit an der Baugewerkschule in Holzminden und an der Dr. Schleidenschen Lehranstalt in Hamburg kam er 1864 an das Gymnasium in Wolfenbüttel, 1866 an das Realgymnasium in Braunschweig, 1870 wurde er zum Oberlehrer, 1884 zum Professor ernannt. Auf den Gebieten der vaterländischen und der Kunstgeschichte hat er kleinere Forschungen veröffentlicht und sich als Sekretär des Kunstvereins und Mitbegründer des braunschweigischen Vaterländischen Museums durch vielfache Anregungen große Verdienste um die Kunst und um das geistige Leben in der Stadt Braunschweig erworben. Zurzeit ruht der Fortbestand dieser Linie auf den zwei Augen seines Sohnes Dr. Franz Hilmar Karl, geboren 1872, herzoglichen Museumsinspektors in Braunschweig.

Von den Töchtern Heinrich Friedrich Carls hat Anna den Hofrat und späteren Kreisdirektor Hermann Koken in Holzminden, Karoline den

Notar Viktor Hampe in Holzminden geheiratet. Dorothea Friederike Antonie Louise ist ledig gestorben. Johanna Ottilie Agathe lebt ledig in Holzminden.

Gabriels nächster Bruder Johann Carl Ludwig (1744—1801) wurde Geheimer Kammerschreiber in Braunschweig. Sein Sohn Wilhelm (1768 bis 1829), in der vornapoleonischen Zeit beim herzoglichen Leihhause in Braunschweig angestellt, leistete während des westfälischen Regimes dem vertriebenen Herzog Friedrich Wilhelm durch eine geheime Korrespondenz, in der sie sich Vettern nannten, und auf andere Weise wichtige Dienste. Nach Wiederherstellung des Herzogtums Braunschweig wurde Steinacker zum Major und Generalkriegszahlmeister ernannt und machte als solcher die Feldzüge 1814 und 1815 in Frankreich mit. Seiner Heirat mit Betty Haupt ist nur eine Tochter Marianne entsprossen, die den braunschweigischen Rittmeister Karl Friedrich Materne heiratete, mit ihm fünf Töchter hatte und die Stammutter der Familie Griepenkerl wurde.

Gabriel Wilhelm Steinackers ältester Sohn Carl Wilhelm Anton, der in Wien lebte und 1831 starb, heiratete 1800 Susanne Charlotte Louise Fischer aus Dedenburg und hatte von ihr fünf Kinder, von denen ein Sohn, Georg, geboren 1805, und eine Tochter, Charlotte Henriette, geboren 1812, als Kinder gestorben sind. Der älteste Sohn, Christian Karl Steinacker (1801—1873), akademischer Maler und Zeichenlehrer in Dedenburg, war zuerst mit Caroline Gerhardt aus Wien, dann mit Elise Frogmayer verheiratet. Eines seiner Gemälde von bleibendem Wert ist das Altarbild in der evangelischen Kirche in Agendorf bei Dedenburg. Von seinen Kindern lebte der älteste Sohn, Alfred Martin Emerich August, ebenfalls Maler, geboren 1838 in Dedenburg, 1892 verheiratet mit Marie Obermüller, in Wien und ist 1914 kinderlos gestorben. Dessen Brüder, Karl, Buchhändler, geboren 1850, und Otto, Kaufmann, geboren 1854, letzterer 1883 verheiratet mit Leopoldine Kretschmar, sind beide, 1891 bez. 1903, kinderlos in Wien gestorben, ebenso seine Schwestern Lud. Ter. Wilh. Josefa, Lud. Mar. Auguste, Josefine und Irma in Dedenburg, Auguste im Alter von 22 Jahren, die andern drei als Kinder.

Von den Töchtern Carl Wilhelms hat Susanne Louise Wilhelmine, geboren 1803, im Jahre 1821 den Wiener reformierten Superintendenten Justus Christoph Hausknecht, Auguste Leopoldine, geboren 1803, im Jahre 1825 den Wiener Juwelier Samuel Ferdinand Valette geheiratet. Der einzige Sohn der letzteren, Josef August Ludw. Ferdinand Valette, ist als Studierender gestorben; erstere hat einen Sohn Karl Wilhelm Gabriel

(1822—1884), Buchhalter in Wien, und zwei Töchter gehabt, von denen die ältere, Louise Stef. W. h. Auguste, den Pfarrer Andreas Bathelt in Fresach (Kärnten), die jüngere, Betty Louise, den Pfarrer Christian Friedrich Traugott Raschke in Trebesing (Kärnten) geheiratet hat. Nachkommen von der Batheltschen Seite existieren nicht, wohl aber von der Raschkeschen Walter Erich, akademischer Bildhauer und Maler, Professor an der Staatsgewerbeschule in Klagenfurt.

Gabriel Wilhelm Steinackers zweiter Sohn Christian Friedrich Wilhelm heiratete 1808 Katharina Malvieux, die einer über die Schweiz nach Deutschland ausgewanderten Hugenottenfamilie entstammte; er hatte einen Sohn Gustav, geboren 1809 in Wien, wo dieser seine Jugendjahre, vom 10. Lebensjahre an in der Heckerschen Erziehungsanstalt, verlebte. Seine Gattin hatte ein Pensionat zur Erziehung und Ausbildung von Mädchen der höheren Stände. Unter diesen befand sich auch die Gräfin Auguste Harrach, spätere Fürstin von Liegnitz, Gemahlin des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen, die Gustav Steinacker auch später gewogen blieb. Seine Mittelschulbildung erhielt er zuerst im Piaristengymnasium in Wien, dann im protestantischen Lyceum in Preßburg und am Gymnasium in Rosenau; er studierte mit drei Brüdern Görgey in Preßburg, dann in Käsmark Philosophie und Theologie. Nach dem Examen candidaticum war er Hörer der protestantischen theologischen Lehranstalt in Wien. In der Verkleidung eines Bediensteten des Leipziger Buchhändlers Wigand gelang es ihm, die Monarchie zu verlassen und trotz der Erschwerungen des Besuches ausländischer Universitäten, wie sie von der österreichischen Regierung allen österreichischen und ungarischen Studierenden bereitet wurden, fünf Semester an der theologischen Fakultät der Universität Halle zuzubringen, von wo aus er seine Verwandten in Leipzig und Dessau besuchte, Thüringen, Dresden, Berlin und Hamburg kennen lernte und seinen Rückweg über den Rhein und Süddeutschland nach der Heimat nahm. Vor dem Abgang von der Universität erschien sein erstes Büchlein Gedichte: „Harfentöne aus dem Ungarlande“. In die Heimat zurückgekehrt, wurde Steinacker Erzieher im Hause der Familie des Baron Banffy, die im Winter in Pest, im Sommer auf ihrem Gute Roff an der Theiß lebte. Im Jahre 1837 heiratete er in dieser Stellung die ihm schon von seiner Käsmarker Studienzeit her bekannte Tochter Aurelie des städtischen Senators Westher. Nach der Pesther Überschwemmung (1837) nahm er den Ruf zum Direktor einer vom reformierten Konsistorium in Debreczin gegründeten weiblichen Bildungs- und Erziehungsanstalt an, die er in Verbindung mit einem Pensionat

für auswärtige Töchter von 1838 bis 1842 leitete, um dann, entsprechend seiner Neigung zur Kanzel, einem Rufe als Pfarrer nach Göltnitz im Zipser Komitat zu folgen, wo ihm seine Bekämpfung der Brammtweinpest ein dauerndes Andenken, aber auch gehässige Feindschaften schuf. Diese bestimmten ihn 1846, die lutherische Pfarrstelle in Triest anzunehmen. Als Triester Pfarrer beteiligte sich Gustav Steinacker lebhaft an den Arbeiten, die nach der im Jahre 1848 ausgesprochenen vollen Glaubensfreiheit die Schaffung einer neuen Verfassung für die österreichische protestantische Kirche im Auge hatten, und trat mit besonderem Eifer für Einführung der Synodalverfassung und für die Union der lutherischen und reformierten Kirche ein. Als ausgezeichnete Kanzelredner vertrat er die fortschrittliche Tendenz des Protestantismus. Der von ihm auch in politischer Beziehung stets betätigte Liberalismus und sein Eintreten für die Duldung der von den Behörden mannigfach bedrängten Deutschkatholiken führte 1853 zu seiner Amtsentsetzung durch Kultusminister Grafen Thun. Die Liebe und Anhänglichkeit sowohl der Triester, wie der zeitweilig von dort aus kirchlich versehenen Laibacher Gemeinde kam in rührender Weise, auch durch materielle Sicherstellung der Erziehung seiner Kinder, zum Ausdruck. Vom dienstwilligen Wiener lutherischen Konsistorium der Möglichkeit beraubt, in Österreich ein geistliches Amt zu bekleiden, wandte sich Steinacker nach Hannover und wurde am 1. November 1853 von der Gemeinde der Kreuzkirche mit 144 gegen 60 Stimmen zum Prediger gewählt. Die orthodoxen Stadtprediger, „das geistliche Stadtministerium“, weigerten sich — gegen eine Stimme —, das vorschriftsmäßige Colloquium wegen mangelnder Rechtgläubigkeit Gustav Steinackers abzuhalten. Der Magistrat, das Bürgervorsteherkollegium, die übrigen Kirchengemeinden der Stadt Hannover traten aber für das Wahlrecht der Gemeinde und für Steinacker ein, dessen Angelegenheit zu jener Zeit das größte Aufsehen erregte. Das königliche Konsistorium, dem Steinacker vom Stadtmagistrat präsentiert wurde, forderte die Vorlage sämtlicher, von Steinacker verfaßter Druckschriften und die Zeugnisse der kirchlichen Oberbehörden über seine gesamte Amtsführung ein. Die Zeugnisse waren glänzend. Aber die hannoversche Orthodogie blieb in diesem Kampfe Siegerin.

Auf Veranlassung des Weimarer Oberhofpredigers Dittenberger wurde Steinacker im Herbst 1853, als Großherzogin Sophie für die Töchter der höheren Stände das Sophienstift errichtete, zur Leitung der bürgerlichen, früher Wernicke'schen Töcherschule berufen und konnte sich gelegentlich als Kanzelredner betätigen, bis ihn der Patron der Buttelfstädter Kirchen-

gemeinde, Rittergutsbesitzer Schortmann, im Herbst 1857 auf die dortige Pfarrstelle berief, wo er nahezu 20 Jahre als Seelsorger gewirkt hat. Ebenso wie in Weimar, wo er fünfviertel Jahr lang mit seiner Familie Goethes Gartenhaus bewohnte, hat er sich auch dichterisch und als pädagogischer und theologischer Schriftsteller, wie auch bereits früher, in weitem Maße betätigt. Er war der erste, vielleicht einzige Weimarer Pfarrer, der dem Nationalverband beizutreten wagte; auch als eifriges Mitglied des Protestantenvereins betätigte er sich.

Von seinen theologischen und kirchlichen Werken sind zu erwähnen: die 1839 im Verein mit M. Kolbenheyer, 1848 im zweiten Bande allein herausgegebene Sammlung von Predigten „Weihstunden im Tempel des Herrn“, neben welchen noch zahlreiche Einzelpredigten gedruckt vorliegen, organisatorische und polemische Schriften über Symbol- und Bekenntnisfragen des Protestantismus, sowie Beiträge in der von ihm redigierten Homiletischen Zeitschrift „Predigt der Gegenwart“.

Auf pädagogischem Gebiet verfaßte er schon 1842 eine „Weibliche Berufs- und Ausgangslehre“ und 1868 „Bilder, Studien und Klänge aus dem Bereich des Elternhauses und Kindergartens“. 1837 erschienen von ihm formgewandte Dichtungen unter dem Titel „Herzensklänge“, 1857 als Erinnerungsgabe an die hundertjährige Geburtsfeier des Großherzogs Carl August, „Weimars Genius“, eine dichterische Zusammenfassung der Vergangenheit und Gegenwart Almathens in ihren markantesten Persönlichkeiten. Zwei Festspiele zu Franz Liszts Geburtsfeier 1855 und 1857, „Des Meisters Welten“ und „Des Meisters Bannerschaft“, waren die Frucht der freundschaftlichen Beziehungen zum großen Virtuosen und Komponisten, in dessen Hause auf der Altenburg auch die beiden älteren Söhne des Verfassers langnachwirkende, wertvolle musikalische Eindrücke empfingen. Mit besonderer Meisterschaft beherrschte Gustav Steinacker die metrische Übertragung aus der magyarischen Poesie. 1840 erschien „Pannonia, Blumenlese auf dem Felde der neuen magyarischen Lyrik“, 1874 eine systematische, umfassende Anthologie von Gedichten fast aller namhaften magyarischen Lyriker des neunzehnten Jahrhunderts in chronologischer Reihenfolge mit Berücksichtigung der verschiedenen Gattungs- und Stimmungsformen und mit einer Beigabe für nichtungarische Leser sehr nützlicher biographisch-kritischer Notizen. Es war das Werk gewissermaßen eine poetische Illustration von Franz Toldys „Geschichte der ungarischen Dichtung von den ältesten Zeiten bis auf N. Kisfaludy“, die auch Steinacker übersetzt hatte, und wurde 1875 durch die ebenfalls mit literarischen Noten und Anmerkungen reich ver-

sehene Zusammenstellung und Übertragung der „Ungarischen Lyriker von A. Kisfaludy bis auf die jüngste Zeit“ ergänzt. Für seine Verdienste um die Bekanntmachung der ungarischen Dichtung wurde Steinacker zum Ehrenmitgliede der Kisfaludygesellschaft, für seinen Kultus der Weimariſchen Dichterheroen zum Mitgliede der Frankfurter Goetheſtiftung gewählt.

Von ſeinen Söhnen wurde der älteſte, Edmund, derzeit der Senior des Geſchlechtes Steinacker und Verfaſſer der Geſchichte des Geſchlechtes, 1839 geboren. Er war nach Ablegung des I. Staatsexamens im Bauſach



*Edmund Steinacker*

als Ingenieur zuerst in Württemberg (1864—1866), dann als secrétaire de la direction du conservatoire imperial des arts et métiers in Paris 1866—1867, später im Dienste der kgl. ung. Baudirektion in Ungarn tätig, wurde 1868 zum Direktor des ungarischen Landesindustrievereins, 1869 zum zweiten Sekretär der Budapeſter Handelskammer gewählt, war dann Generalsekretär der ungarischen Landeskommission für die Wiener Weltausstellung 1875—1878, hierauf 1881—1888 Reichsratsabgeordneter von Bisfritz und Heltau in Siebenbürgen und wurde 1892 als erster Sekretär



der Handels- und Gewerbekammer wegen seines Eintretens für das Deutschthum in Ungarn pensioniert. Er lebt seitdem als Schriftsteller in Wien und Klosterneuburg. Er heiratete 1869 Auguste Glas in Pest. Der zweite Sohn Alexander, 1841—1904, ursprünglich Buchhändler, später Chef des Salzamtes in Debreczin, dabei auch die Seele des musikalischen Lebens dieser seiner Geburtsstadt, starb als Rechnungsrat in Debreczin; seit 1868 war er verheiratet mit Irma Horváth. Der dritte Sohn Artur (1844) war als Kaufmann in Stuttgart, London, Bombay, Winterthur in Stellung, wurde 1879 von der ungarischen Kreditbank in Fiume unter der Firma Steinacker & Co. kommanditirt, und als diese Firma in die Fiumaner Kreditbank verwandelt wurde, ward er leitender Direktor derselben und Präsident der Fiumaner Reismühle, Präsident der Fiumaner Börse, großbritannischer Vizekonsul und Kommerzialrat. Seine erste Frau war Irma Ehan, seine zweite Elise Drechsler. Arthur Steinacker war auch musikalisch außerordentlich begabt und ausgezeichnete Violinspieler; er ist am 20. Februar 1915 nach mehrmonatlichem Krankenlager, auf das er aus rüstigster Gesundheit geworfen worden war, in Stuttgart, im Hause seines Freundes Adolf Löser, gestorben. Anlässlich der Beisetzung seiner Asche am 25. April 1915 auf dem Fiumaner Friedhofe wurde, ebenso wie in den Nekrologen der Fiumaner und der Budapester Zeitungen, auf das Rühmendste seiner aufopfernden Tätigkeit im öffentlichen Leben und seiner organisatorischen humanitären Wirksamkeit gedacht.

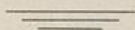
Die Schwester Irma (1847—1895) der drei Genannten, im Stuttgarter Konservatorium zu einer gediegenen Pianistin herangebildet, dann auch Schülerin von Liszt und Reinecke, lebte — abgesehen von den Konzertreisen, die sie unternahm — in Leipzig, Budapest, Aurora (Vereinigte Staaten von Nordamerika) und heiratete den pensionierten Hofkapellmeister Carl v. Radecki in Davos. Als Witwe lebte sie dann in Greiz bis zu ihrem 1895 erfolgten Tode.

Von den beiden Söhnen Edmund Steinackers ist der ältere Roland, geboren 1870, Pfarrer in Kaltenstein bei Ang.-Altenburg, früher in Schwedler im Zipser Komitat, der jüngere Harold, geboren 1875, Universitätsprofessor in Innsbruck. Ersterer hat zwei Töchter, Gertrud, geboren 1906, und Hildegard, geboren 1911, und einen Sohn Ruprecht Arnulf, geboren 30. August 1914 in Kaltenstein, letzterer drei Söhne, Wolfgang, geboren 1906, Eberhard, geboren 1907, und Meinhard, geboren 1913.

Alexanders Sohn Aurel, geboren 1870, ist Honvedmajor i. R.; er war Lehrer an der Kadettenschule in Fünfkirchen und hat von seiner Frau

Marianne Bertán v. Szombatság zwei Söhne, Alexander, geboren 1901, und Ludwig, geboren 1903. Seine Schwester Viola, geboren 1872, war Lehrerin am Konservatorium in Debreczin. Aus ihrer Ehe mit Feldzeugmeister Ludwig Matuschka stammen zwei Söhne, Alfred, geboren 1913, und Richard, geboren 1914. Artur hat aus seiner ersten Ehe mit Irma Chan einen Sohn Andor, geboren 1879, k. k. Linienschiffsleutnant in Fiume, verheiratet mit Ida Marie Blona v. Bbl, und aus der zweiten Ehe mit Elise Dresler einen Sohn Hans. Die Ehe von Irma Radecki blieb kinderlos.

Neben den über ganz Deutschland und Österreich-Ungarn verstreuten weiblichen Linien des Geschlechtes Steinacker waren 1916 insgesamt 13 männliche Mitglieder am Leben, die sich auf den Raum zwischen den Alpen, dem Rhein, der Nord- und Ostsee und den Karpathen verteilen.



## Zorn.

Von F. S. Zorn, Herzogl. Sächs. Kommissionsrat, Frankfurt a. M., und  
C. W. P. Pischke, Rechtsanwalt, Dresden.<sup>1)</sup>



Wappen (neu, von Franz Hermann Zorn, Golbizer Linie, unten unter IXa, angenommen): Blau über gold geteilt; im oberen (blauen) Felde ein sechsstrahliger silberner Stern; auf dem gekrönten Helme mit rechts blau-goldenen, links blau-silbernen Decken drei Straußenfedern, golden, blau und silbern, deren mittlere (blaue) mit dem silbernen Stern des Schildes belegt ist.

Evangelisch. Das Geschlecht ist seit Jahrhunderten im Saalkreise nachweisbar ansässig. Bereits im Jahre 1475 wird ein Georg Zorn („jorge tzorn“) in einer Urkunde der Schöffenbank zu Löbejün, die bis 1521 bestanden hat, als Schöffe aufgeführt (gedr. in Wilcke, Geschichte der Stadt Löbejün, als Beilage 2; vgl. das. auch S. 110 und 111). Sodann werden in einem Verzeichnisse der Acker besitzenden Bürger, „so 1613 in der Stadt Löbejün zu finden gewesen“, mit genannt: Caspar Zorn und Christian Zorn (Wilcke, S. 142/143).

Zu derselben Zeit erscheinen Zweige des Geschlechts auch schon an anderen Orten des Saalkreises, insbesondere in der Umgebung Löbejüns, wie auch in solchen des benachbarten Mansfelder Seekreises wohnhaft und begütert; so in Dalena, Domniz, Golbitz, Hohen-Edlau, Deutleben, Döblitz, Dobitz, Trebitz und Fienstedt. Die Zorns zu Golbitz und die zu Domniz stammen nachgewiesenermaßen von jüngeren Söhnen der Dalenaer Familie ab. In Hohen-Edlau wird schon 1623 ein Georg Zorn erwähnt. Pastor Nicol. Vopelius zu Domniz-Dalena berichtet nämlich in dem von ihm geführten Kirchenbuche:

„1623. Donnerstag nach Esto mihi kam in Gorge Zorns zu Hoch Edlau Haus feuer aus, mit angehendem morgen, sein haus brandte

<sup>1)</sup> Derselbe ist ein Ur-Ur-Enkel von Anna Christina Penne geb. Zorn (III c, 4).

ganz ab und aus und das gegen über, auch im Hofe 5 Schock breit, damit er pflüge zu handeln". (Vgl. Schubert, Geschichte der Kirchengemeinde Domnig-Dalena, Nachtrag 2, S. 17.)

Während des 30jährigen Krieges haben sich auch Angehörige des Geschlechts in Wettin aufgehalten.

In Dalena erscheinen in den ältesten Einwohner-Verzeichnissen von 1616 und 1623:

unter Nr. 1: 1616: „Lorenz Zorn, richter“ und 1623: „Lorenz Zorn, Richter. Weib Margarethe“;

unter Nr. 32: 1616: „Hans Zorn und Caspar Kersten“ und 1623: „Hans Zorn, άπαρς“ (kinderlos);

unter Nr. 37: 1616: „Valtin Ulrich, Barthol. Zorni gener“.

Ob und in welchem Verwandtschaftsverhältnis der kinderlose Hans Zorn und der als Schwiegervater Valtin Ulrichs darin erwähnte Barthol. Zorn zu dem Richter Lorenz Zorn gestanden haben, ist bisher nicht ermittelt.

Dort, in Dalena, war das Zornsche (jetzt Kniestedtsche) Anspannergut, das „Erbrichter-“ oder „Erbschulzengut“, d. h. das Richter- oder Schulzenamt war mit dem Besitze erblich verbunden.<sup>2)</sup> Ebenso war daselbst das früher Sacksche, jetzt Bussesche, Besitztum ursprünglich bis 1740 ein Zornsches Gut.

In Domnig war das jetzt Friedrich Leidnersche Grundstück, früher 300 Jahre lang bis 1849 die Schenke, zugleich ein Anspannergut der Familie Zorn, und zwar eines jüngeren Zweiges der Zorn zu Dalena, abstammend von Samuel Zorn, einem jüngeren Sohne des Dalenaer Erbrichters Lorenz Zorn. Daß der Stammvater der Golbiger Linie, Elias Zorn, ein Bruder des Stammvaters der Domniger Linie, Samuel Zorn, und demnach gleichfalls ein Sohn des Dalenaer Erbrichters Lorenz Zorn gewesen ist, ergibt sich aus einem Eintrage des Domniger Kirchenbuches, wonach am 3. März 1671 bei der Taufe der Tochter Samuel Zorns zu Domnig, Dorothea Elisabeth, „seines Bruders Elias Zorns zu Golbig Weib Elisabeth“ Pate gestanden hat.

Nachstehend ist die Stamfolge der von dem Erbrichter Lorenz Zorn zu Dalena (1585—1657) abstammenden Familien auf Grund des bis jetzt vorliegenden Materials wiedergegeben, welches im wesentlichen

<sup>2)</sup> Es liegt gleich links, wenn man von Domnig kommt und am Orte zur Schenke umbiegt. Das Gut zählte 1900 212 Morgen mit 3143 Mk. Grundsteuerreinertrag. (Vergl. Schulze-Galléra, „Der Hüttenmeister von Domnig“. Dresden, Reißner 1915, S. 295.)

auf Grund der von Herrn Pastor Schubert in Domniz verfaßten „Geschichte der Kirchengemeinde Domniz-Dalena“ und nach Mitteilungen aus den Kirchenbüchern von Golbig (Kirchspiel Könnern) und Domniz zusammengestellt wurde.

I. † Lorenz Zorn, (Erbrichter<sup>3)</sup>) und Gutsbesitzer zu Dalena, \* 1585, † am Ostertage 1657 zu Dalena, begr. das. 29. 3. 1657; verm. 1615 mit † Margareta, geb. ?, \* 1594, † zu Dalena 1659, begr. das. 26. 10. 1659.

Lorenz Zorn ist im 30jährigen Kriege Anspanner von 2 Pferden (Einwohnerverzeichnis von 1649).

Über ihn und seine Familie schreibt Pastor Schubert in seiner erwähnten Ortschronik (Nachtrag 3, S. 9—11) u. a. folgendes, nachdem er zuvor über die durch den Krieg hervorgerufene Verwilderung und Verrohung der sittlichen Begriffe gesprochen hat:

„Doch auch an braven Familien fehlte es nicht, welche mit Gottesfurcht in unermüdlicher Geduld und Treue ihre Scholle zu wahren suchten und zu denen endlich der Segen doch wieder zurückkehrte. Ein prächtiges Ehepaar scheint der Thalenaer Richter Lorenz Zorn mit seinem Weibe Margareta gewesen zu sein. Er 1585, sie 1594 geboren, hatten sich 1615 geheiratet und wurden mit einer großen Kinderchaar gesegnet. Die Härte des Kriegs bekam Zorn schon 1623 zu fühlen, als der Administrator Christian Wilhelm voreilig rüstete und der Hauptmann von Bisthum in Löbejün als Werbepplatz viel Gesindel zusammengezogen hatte. Am 3. Juli 1623 holte Zorn mit dem Schmelzmeister der Hütte Kohlen zum Schmelzen, unterwegs aber wurden ihm ohne Weiteres seine Pferde ausgespannt und abgenommen. Später hat er freilich noch viel Schlimmeres über sich ergehen lassen müssen, aber seinen Hof (jetzt Kniestedt) verließ er nur in der furchtbarsten Zeit. 1649 find er und 5 andere Bauern (Kupper, Finke, Heynemann, Bastian Fölner und Adam Fölner) die einzigen Einwohner von Dalena.“

<sup>3)</sup> Er war „Adlig Winkelscher Gerichtschöppe“, d. h. einer der 11 Schöppen aus den 6 abligen Dörfern derer a. d. Winkel, die auf der (früher gräflichen) Unterburg zu Wettin gefessen waren: Schlettau, Dalena, Domniz, Döblitz, Neutz und Sieglitz (vergl. Schulze-Galléra, a. a. D., S. 298).

Diese 11 Schöffen traten mit den 4 Schöffen aus dem Königl. Amte Wettin zur Hegung des Landgerichts an 4 bestimmten Dingtagen auf dem Markte zu Wettin entblößten Hauptes, in den Händen Partisanen haltend und mit Hirschfängern an den Seiten, um den Tisch des Gesamtrichters (vergl. Dreyhaupt, Beschr. d. Saalkr., II. Bd., S. 786 ff.).

Über den oben erwähnten Vorgang von 1623 findet sich folgender Kirchenbucheintrag von Pastor Nicolaus Bopelius:

„Als Lorenz Zorn und Glorius senff Kolen zum Schmelzen holen wollen, sind diesem eins, jenem 2 pferde ausgespannet, den 3. Julij, und ist doch Jochim der schmelzer mit dabei gewesen.“ (Schubert, Nachtrag 2, S. 29.)

Auf Seite 10 des Nachtrags 3 fährt Schubert dann fort: „Mit Liebe und Achtung berichtet Pastor Hoffmann (1639—1667) stets von Zorn, besonders widmet er dem 72jährigen bei seinem Tode (29. März 1657) einen sehr lobenden Nachruf:

„Der Lorenz Zorn, zu Dalehna viel ihar alter gewesener Richter, ein sehr frommer gotsfürchtiger, verständiger, weise und gelahrter man, So mit allen guthen willen Kirchen u. Schulen, wo er nur gekont, ganz gern geholffen, alzeit der erste in der Kirche gewesen, der gemeinde daselbst und jedermenniglich mit guthen exempeln vorgangen, den Kirchendienern alhie viel guthes gethan, seine Kinder und gesinde zur Gottedfurcht vermahnet, hat seine Obrigkeit alzeit geehret, seine Nachbarn in seiner disciplin gehalten; jedermanne, wer ihn umb rath und etwas angesprochen, gerne geholffen, ist hierumb (Derer man sonst wenig findet) ein wohlverdienter man gewesen; In denen lang schweren und leidig gewesenen Kriegeßiharen hier auch sehr viel erlidden und außgestanden; In der scharffen kalten und harten Merckluft (wie denn das liebe Alter auch allerley abnehmen der kräfte mit sich bringet) auch am husten mit krank worden, darzu daß seitenstechen und mattigkeit zum Herzen kommen, ist er auf seine beine niedergeknieet, sich auff das theure verdienst seines lieben Herrn Heilandes u. seeligmachers J. Christi verlasen, fleißig gebethet und willig in deß lieben Gottes willen ergeben; hat ihn auch der fromme getreue Gott über sein vermögen nicht lange versuchen lassen, ist also am 5. Ostertage, da er zuvor seine Kind u. Gesinde zur Kirchen vermahnet, darauf vormittage durch ein sanft und seelig Simeonsstündlein, aetatis suae 72 ihar und etwan 20 wochen, von dieser müßseligen welt abgeschieden. Er hatte ein vornehm leichenbegängnis und christlich begräbnis. Viel Nachbarn aus den nebenliegenden Städtlein und Dörffern kamen darbei, daß sie bei seiner leichenpredigt nicht alle in der Kirchen raum hatten. Der fromme almächtige getreue liebe Gott und Vater im Himmel habe umb seines lieben Sohnes J. Christi verdienstes willen seine liebe seele in allen genaden und gebe unterdessen seinem Körper eine sanfte und seelige ruhe und am j. T. ihme und uns allen eine fröhliche Auferstehung zum andern bessern u. ewigen Ehren Leben. Amen. Am 29. Martij ao 1657.“

2½ Jahr später heißt es:

„Margareta, Ein erbar wohlthätig weib, deß weiland Ehren wohlgeachten Hern Lorenz Zorn's, Gottseeligen, gewesenen Richters zu Thalena, seine hinterlassene Witbe, Da Sie 3 wochen zuvor ihrem lieben Sohne Samueln eine ehrliche Hochzeit außgerichtet, Alle Einwohner in beiden dörrfern Dornitz und Thalena darzu bitten lasen, die meisten auch kamen, weil es ein bescheiden weib war (Keine predigt versäumete) und ihre sachen richtig wissen wollte, darbei sie sich auch mochte abgemattet und abgeforget haben, acht tage nach der hochzeit krank worden, 14 tage gelegen, Als Sie auch kurz zuvor mit ihrem ganzen Hause zu Gottes Tische gewesen, — von dieser welt abgeschieden, und in ihrem Hern Heylande und Erlöser Jesu Christo sanft und seelig eingeschlafen, und in volkreicher versammlung, ihres alters ins 65. und ihres gehabten ehstandes 41. iar, daselbst christlich und ehrlich mit einer gehaltenen Leichenpredigt zur erden bestattet worden am 26. octobris 1659.“

Der genannte Sohn Samuel heiratete nämlich Orthea, des Dornitzer Schenken Christian Reipsch Tochter, und übernahm damit die Schenke (jest Fris Leidner); ein Jahrhundert blieb die Schenke bei dieser Familie Zorn. Die übrigen Zornschen Söhne haben nach auswärts geheiratet, und wenn der Name Zorn gegenwärtig in vielen Orten der Umgegend verbreitet ist, so darf man annehmen, daß seine Träger ihren Ursprung bei dem gekennzeichneten Zornschen Ehepaare und in dem jest Kniestedtschen Gute in Dalena zu suchen haben; viele von ihnen erfahren heute noch den Segen, von dem Gott verheißt: „Denen, die mich lieben und meine Gebote halten, will ich wohltun bis ins tausendste Glied“. <sup>4)</sup>

So berichtet Pfarrer Schubert im Nachtrag 3 seiner Ortsgeschichte (S. 10 ff.). Von der zahlreichen Rinderschar des Ehepaares Lorenz und Margareta Zorn sind bisher festgestellt die drei Söhne (wohl sämtlich zu Dalena geboren):

1. † Zacharias, \* 6. 2. 1621, Stammvater der Dalenaer (Erbrichter-) Linie; s. II a.
2. † Elias, \* ?, Stammvater der Golbizer Linie; s. II b.
3. † Samuel, \* 1633 oder 1634, Stammvater der Dornitzer Linie; s. II c.

<sup>4)</sup> Die Schicksale Lorenz Zorns und seiner Angehörigen während des 30 jähr. Krieges sind in der mehrgenannten Erzählung „Der Hüttenmeister von Dornitz“ von Dr. Siegmund Schulze-Galléra geschildert.

a) Dalenaer (Erbrichter-) Linie.<sup>5)</sup>

II a. † Zacharias Zorn, \* 6. 2. 1621; † vor 1697; Erbrichter und Gutsbesitzer zu Dalena; verm. am 25. 4. 1654 mit: † Madelena, Jacob Ohmen, Schöppen zu Brachwis, Tochter, die 1697 als Witwe genannt wird. Dessen Sohn:

III a. † Samuel Zorn, \* ?; † 1740 zu Dalena, 1700 als Besitzer des Gutes genannt. Da er beim Tode seines Vaters noch zu jung war, versah zunächst für ihn Hanns Rupper das Amt als Vizerichter (um 1701). Aber bereits 1704 ist er reif genug, das Gemeindefzepter zu schwingen. 36 Jahre tut er es, bis er 1740, noch in den besten Jahren, stirbt. Tags darauf starb auch seine „Geliebte“: † Elisabeth geb. Marktgräffin; „beide wurden in eine Gruft gesenket“. Samuel Zorn erbaute 1713 ein Wohnhaus auf dem Erbschulzenhofe, an dessen Stelle von Kniesstedt 1866 ein neues errichtet wurde. Er wird noch 1739 als Richter und Anspänner aufgeführt.

Dessen Sohn:

IV a. † Andreas Zorn, \* 1712 oder 1713; † 1779; Erbrichter und Gutsbesitzer zu Dalena. Er dürfte wohl identisch sein mit dem Andreas Zorn, der 1739 als Anspänner und Schöppe neben dem Richter und Anspänner Samuel Zorn zu Dalena (s. III a) genannt wird. Am 13. 10. 1750 steht er zu Domniz Pate bei Johann Gottfried Penne, einem Sohne von Johann Christian Penne und Anna Christina geb. Zorn (s. III c sub 4) zu Domniz. 1779 segnet er, 66<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Jahre alt, das Zeitliche. Der Name seiner Ehefrau ist noch nicht ermittelt.

Ihm folgt im Besitz und Richteramt sein noch unverheirateter Sohn:

V a. † Johann Gottfried Zorn (Andreas Zorn? — Pastor Schubert bezeichnet nämlich als Nachfolger des im Jahre 1779 verstorbenen Andreas Zorn (IV a) auf S. 111 seiner Ortsgeschichte: Joh. Gottfr. Zorn, während er auf S. 95 denselben Andreas Zorn ebenso wie den Vater benennt; letztere Angabe dürfte wohl auf einem Schreibfehler beruhen) \* 1746; † 14. 10. 1794, 48<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Jahr alt; Erbrichter und Gutsbesitzer zu Dalena. Ehefrau bisher unbekannt.

Nach ihm kommt ans Ruder sein Sohn:

VI a. † Zacharias Zorn, \* ?; † 1832; Gutsbesitzer und von 1794 bis 1814 Ortsrichter zu Dalena. Er bleibt nicht Ortsoberrhaupt; 1814 bis 1832 wird vielmehr Johann August Saalman als „Schulze“ genannt. Ehefrau bis jetzt noch unbekannt.

<sup>5)</sup> Nach Schubert, Ortsgesch. von Domniz-Dalena, S. 95 u. 111.



Sohn:

VII a. Johann Andreas Zorn, \* ?; veräußert das Gut 1848 an Fr. W. Kniestedt aus Magdeburg.

b) Golbiger Linie.<sup>9)</sup>

II b. † Elias Zorn, Ackermann zu Golbitz, Kirchspiel Cönnern im Saalkreise; verm. mit Elisabeth geb. ?, die als „Elias Zorns zu Golbitz Weib“ bei Dorothea Elisabeth, Tochter Samuel Zorns zu Domnitz (II c), am 3. 3. 1671 Pate steht. Elias Zorn hat also damals noch gelebt.

Kinder, zu Golbitz geboren:

1. † Johannes, \* 26. 6. 1657, Zwilling mit:
2. † Lorenz, \* 26. 6. 1657; f. III b.
3. † Katharina, \* 9. 3. 1661.
4. † Maria, \* ? 1664.
5. † Margaretha, \* 17. 4. 1667.

III b. † Lorenz Zorn, \* Golbitz 26. 6. 1657, Ackermann und Einwohner zu Golbitz.

Kinder, zu Golbitz geboren:

1. † Maria Elisabeth, \* 27. 2. 1682.
2. † Dorothea, \* 12. 1. 1686.
3. † Daniel, \* 15. 8. 1687; f. IV b.
4. † Anna Katharina, \* 18. 3. 1691.
5. † Samuel, \* 29. 4. 1693.
6. † Lorenz, \* 29. 2. 1696; f. IV c.
7. † Anna Magdalena, \* 10. 3. 1697.

IV b. † Daniel Zorn, \* Golbitz 15. 8. 1687, Anspanner und Richter ebd.

Kinder, zu Golbitz geboren:

1. † Johann Christoph, \* 26. 12. 1723; f. V b.
2. † Justina, \* 1725.
3. † Lorenz, \* 1728.

IV c. † Lorenz Zorn, \* Golbitz 29. 2. 1696.

Sohn, zu Golbitz geboren:

1. † Johann Bastian, \* 24. 1. 1720.

<sup>9)</sup> Die Genealogie dieser Linie (nebst farb. Familienvappen) ist bereits im 6. und 8. Bd. des Geneal. Handb. bürgerlicher Familien, Druck und Verlag von C. G. Starke, Königl. Preuß. Hoflieferant in Görlitz, veröffentlicht. Die dort enthaltenen Angaben sind hier benutzt und ergänzt worden.

V b. † Johann Christoph Zorn, \* Golbig 26. 12. 1723, Anspänner und Richter ebd.

Kinder, zu Golbig geboren:

1. † Anna Elisabeth, \* 16. 11. 1751.
2. † Johann Christoph, \* 2. 3. 1753.
3. † Gottfried Samuel, \* 19. 5. 1755.
4. † Johann Gottlieb, \* 5. 8. 1757.
5. † Johann Friedrich, \* 1. 11. 1763; f. VI b.
6. † Maria Elisabeth, \* 13. 7. 1765.
7. † Johann Christian, \* 2. 2. 1767.
8. † Johann Andreas, \* 4. 11. 1769.
9. † Johann Andreas, \* 14. 11. 1775.

VI b. † Johann Friedrich Zorn, \* Golbig 1. 11. 1763, † ebd. 25. 6. 1834, Anspänner zu Golbig; ∞ mit † Marie Sophie Joh. Jacob.

Kinder, zu Golbig geboren:

1. † Johann Christian, \* 4. 8. 1789.
2. † Johanne Sophie, \* 7. 4. 1791.
3. † Sophie Elisabeth, \* 21. 10. 1794.
4. † Friedrich Lebrecht, \* 27. 1. 1797; f. VII b.
5. † Maria Carolina, \* 22. 2. 1799.

VII b. † Friedrich Lebrecht Zorn, \* Golbig 27. 1. 1797, † ebd. 17. 3. 1830, Anspänner ebd.; ∞ mit † Auguste Albertine Pitschke, die aus Cönnern stammte und in Wettin Verwandte hatte, die Ökonomen waren.

Kinder, zu Golbig geboren:

1. † Friedrich Gustav, \* 8. 9. 1819; f. VIII a.
2. † Auguste Amalie, \* 30. 11. 1821; ∞ mit † Gustav Schönberger, † 13. 1. 1907 (fünf Kinder: Anna, Luise, Emmy, Margarete, † Heinrich).
3. † Ludwig Franz, \* 25. 2. 1825; f. VIII b.

VIII a. † Friedrich Gustav Zorn, \* Golbig 8. 9. 1819, † ebd. 30. 10. 1907, Windmüller, erst zu Strenz-Naundorf, dann in Golbig; ∞ Domnis 5. 3. 1848 mit † Susanne Emilie Rohde; ev., \* Dalena 15. 2. 1824, † Golbig 20. 11. 1910. Sie war die Tochter von † Johann David Rohde (auch „Rhode“), \* Loebnis 17. 5. 1785, † Hohenedlau 23. 4. 1867, Anspänner und Altstizer in Dalena (dessen Eltern: † Christoph Rohde, Anspänner und Gerichtschöppe in Loebnis, und † Helene Maria Jahn, \* Löbnis 30. 8. 1741) und seiner Gemahlin † Maria Sophia

Eberius, ev., \* Domnis 26. 10. 1786, † Hohenedlau 5. 5. 1855 (deren Eltern: † Johann Christoph Eberius, ev., \* Löbnitz a. d. Linde 30. 7. 1750, † Domnis . . . . ?, Anspänner in Domnis, [Sohn des † Johann David Eberius, 1750 Windmüllermeister zu Löbnitz] und † Dorothea Maria Dietrich, ev., \* Domnis 2. 8. 1754, † ebd. 13. 12. 1814 [Tochter von † Johann Christian Dietrich, ev., Anspänner und Gerichtschöppe in Domnis, und † Maria Sabina Peter, ev.]).

Kinder, in Strenz-Naundorf geboren:

1. Antonie, \* 24. 4. 1848, wohnhaft in Golbitz.
2. Otto, \* 1. 2. 1850, Goldarbeiter und Juwelier in Nordhausen.
3. Franz Hermann, \* 16. 3. 1852; f. IX a.
4. † Wilhelm, \* 28. 1. 1855, † 25. 10. 1895.
5. Alma, \* 27. 1. 1857; ∞ Frankfurt a. M. mit † Bernhard Bierbauer, \* 4. 12. 1847, † 18. 1. 1900. (Ein Sohn: Carl Bierbauer, \* Frankfurt 21. 11. 1891.)
6. † Hugo, \* 18. 3. 1863; f. IX b.

IX a. Franz Hermann Zorn, \* Strenz-Naundorf bei Belleben im Saalkreise 16. 3. 1852; Hotelbesitzer, und zwar von 1889—1900 Besitzer des Hotels Sanner in Bad Rissingen und in Würzburg, Pleicherglaciestraße 141 wohnhaft, und seit 1901 Eigentümer des Grand Hotel Herzog Ernst in Friedrichroda in Thüringen; wohnt in Frankfurt a. M., Schumannstraße 41; 24. 7. 1906 Ritter des Königl. Preuß. Kronenordens 4. Kl.; 19. 7. 1908 Herzogl. Sächsl. Kommissionsrat. Vermählt am 4. 6. 1884 zu Frankfurt a. M. (Katharinentirche) mit Louise Friedrika Bierbauer, ev., \* Oberrad bei Frankfurt a. M. 1. 2. 1864 (Tochter des † Carl Johann Adam Bierbauer, Kaufmanns zu Frankfurt a. M., ev., \* Darmstadt 22. 2. 1842, † Frankfurt a. M. 13. 1. 1907, und der mit ihm am 7. 4. 1863 zu Oberrad vermählten † Katharina Kiffel, \* Oberrad 1. 5. 1840, † Frankfurt a. M. 3. 4. 1909).

Kinder:

1. Karl Johann Hermann, \* Frankfurt a. M. 23. 3. 1885; besuchte die Gymnasien zu Würzburg und München; 1906—1907 Einjähriger im 1. Bayr. Alanen-Reg.; Kaufmann zu Frankfurt a. M.; 24. 1. 1910 Leutnant d. R. im 2. Bayr. Train-Bat.; steht seit 1. 8. 1914 im Felde, Führer der Magazin-Fuhrpark-Kolonnen 9 bei der 6. Bayr. Res.-Div.; wurde im August 1915 zum Oberleutnant befördert, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Kl. und den Bayr. Militär-Verdienst-Orden 4. Kl. mit Schwertern. — Verm. 28. 9. 1910 mit Karoline

Sophie Auguste Elisabeth Schmidt, ev., \* Northeim i. Hannover 24. 10. 1884 (Tochter des pens. Gymnasiallehrers Otto Schmidt in Hannover, ev., und seiner Gemahlin Dorothea geb. Kleinschmidt).

2. Gustav Adolf Franz Hermann, \* Frankfurt a. M. 27. 1. 1886; besuchte dieselben Schulen wie sein älterer Bruder, 1907—1908 Einjähriger im Füsilier-Reg. v. Gersdorf Nr. 80, Mitbesitzer von Jeschkes Grand Hotel in Bad Nauheim (zuvor Direktor von Hotel Adlon, Berlin). Er stand vom 4. 9. 1916 an im Westen im Felde und wurde Mitte Oktober desselben Jahres mit der Verwaltung eines Casinos im Osten beauftragt.
3. † Hermann Adolf Bernhard, \* Bad Rissingen 5. 8. 1890; besuchte die Realschulen zu Würzburg und München sowie die Goetheschule zu Offenbach a. M.; 1911—1912 Einjähriger im Feldartillerie-Reg. Nr. 63; Kaufmann, im väterlichen Geschäfte tätig; September 1912 Unteroffizier d. R. und Offiziersaspirant; Mai 1914 Vizewachtmeister d. R.; nahm, im September 1914 zum Leutnant d. R. befördert, am Feldzuge gegen Frankreich teil, wurde am 8. 9. 1914 bei Vitry le François durch Granatschuß schwer verwundet und erlag dieser Verwundung am 9. 9. 1914; auf dem Friedhofe bei Sermaize hat er seine letzte Ruhestätte gefunden.

IX b. † Hugo Zorn, \* Strenz-Naundorf 18. 3. 1863, † 13. 11. 1898; Kaufmann in Halle, ∞ mit . . . ?

Sohn:

1. Erich, \* ?.

VIII b. † Ludwig Franz Zorn, \* Golbis 25. 2. 1825, † 14. 7. 1894; übernahm den Hof seines Vaters in Golbis; ∞ mit † Amalie Reußner, \* 19. 7. 1835, † 3. 2. 1913.

Kinder, zu Golbis geboren:

1. Clara, \* 14. 4. 1860.
2. Friedrich Gustav Franz, \* 19. 10. 1861; f. IX c.
3. † Carl, \* 28. 4. 1863, † 1906.
4. Luise, \* 24. 3. 1867.
5. Curt, \* 16. 8. 1868.
6. Olga, \* 15. 10. 1870.
7. Margarete, \* 25. 4. 1874.

IX c. Friedrich Gustav Franz Zorn, \* Golbis 19. 10. 1861; Nachfolger auf dem Hofe seines Vaters in Golbis; ∞ mit Amalie Staub, \* 25. 1. 1872.

Kinder, zu Golbitz geboren:

1. Amalie Margot Helene, \* 3. 6. 1897.
2. Fris Gotthold Curt Franz, \* 22. 3. 1899.

c) Domnitzer Linie.

II c. † Samuel Zorn, \* 1633 oder 1634 zu Dalena, † zu Domnitz 1694, begr. daselbst 15. 7. 1694; Gastwirt und Anspänner zu Domnitz. Der Eintrag im Kirchenbuche über seinen Tod lautet: „1694. Den 15. Julij Ist Samuel Zorn, Gastwirt alhier mit einer leich-Predigt bey Volkreicher Versammlung, da 3 Tische hernach gespeisset worden, begraben, seines alters 60 Jahr, hat nicht lange krank gelegen . . . . Montags früh umb 4 Uhr gestorben.“

Er war vermählt:

1. Anfang Oktober 1659 zu Domnitz mit † Orthea geb. Reipschin, Tochter des Domnitzer Schenken Christian Reipsch, der vielleicht ein Sohn oder wohl ein Anverwandter des 1616 in Domnitz erwähnten, 1617 aber unter den Einwohnern von Dalena erscheinenden und 1623 dort mit einem Sohne „Eliasz“ genannten Adam Reipsch gewesen ist. Samuel Zorn übernahm bei seiner Heirat die Domnitzer Schenke und das dazugehörige Anspännergut. Aber seine Hochzeit mit Orthea Reipsch vgl. oben den Todeseintrag seiner Mutter unter I. — Diese erste Ehefrau starb ihm am 1. 6. 1671 (Himmelfahrt), 32 Jahre alt. Nach fünfmonatiger Witwerschaft verheiratete er sich aufs neue.
2. Am 31. 10. 1671 mit † Maria geb. Stoyin, Tochter des Bauern und Landgerichtschöppen † Ludwig Stoye. Sie ist \* 1648 und † zu Domnitz den 13. 6. 1726. — 1697 wird sie noch als „Samuel Zorns Wittib auff der Schenck“ aufgeführt. Ihr Todeseintrag lautet: „1726 d. 13. Junij abends um 11 Uhr ist die alte Schenckin Marie Zornin, weyland Samuel Zorns, Anspänners und Gastwirths alhier nachgelassene Wittbe verstorben im 78. jahr ihres alters und den Sonntag Trinitatis drauff begraben. Sermon mit einer leich Predigt er sprach 18, v. 8. 9. 10. 11.“

Der Vater der zweiten Ehefrau, Ludwig Stoye, ist, wie man annehmen darf, der in Domnitz 1620 mit seinem Vater Theis Stoin und 1623 mit diesem sowie seinen Geschwistern Hans, Maria, Anna erwähnte Ludwig (Ludewig), dagegen wohl nicht der unter den „Hausgenossen“ in Domnitz 1623 mit einem Sohne Martin aufgeführte Ludwig Stoe; er ist zweifellos identisch mit dem 1649 als Ackerbauer zu Domnitz an erster Stelle mit

2 Pferden genannten Ludwig Stoie, von dem Pastor Hoffmann 1648 berichtet, daß er — wie noch 2 andere — „zwey häuser habe“, von beiden ihm aber „ihärllich nur ein broth“ gebe und eine Neujahrsabgabe „öffentlich dem Pfarrer ab und dem Schulmeister zugesprochen“ habe. — Von dem obengenannten Eheis Stoie lesen wir, daß er am 25. 8. 1618 „bestolen“ wurde, „als er uf der Jagd und sie usm Felde gewesen“.

Kinder Samuel Zorns, zu Domnis geboren:

a) aus 1. Ehe:

1. † Samuel, \* 8. 8. 1668, † 23. 9. 1669.
2. † Dorothea Elisabeth, \* 3. 3. 1671, bei der „seines Bruders Elias Zorns zu Golbüz Weib Elisabeth“ Pate stand;

b) aus 2. Ehe:

3. † Christian, \* 24. 10. 1672; f. III c.
4. † Johannes Christophorus, \* 1. 8. 1675.
5. † Samuel, \* 2. 6. 1679.

Der Taufeintrag Christian Zorns (ad 3) lautet: „1672. Dem 24. Octobris Ist Samuel Zorn, Gastwirt alhier, mit seinem weibe Maria Stoyen ein Sohn Christianus getauffet worden. Die Paten waren: H. Franziscus, Schreiber auf dem Hoffe, Igfr. Christiane Kupfernagel, Christoph Kupfernagels alhier eheleibl. Tochter und Igfr. Maria, Jacob Grimmers, Bauers in Mittel-Edlau ehel. Tochter.“ — Bei dieser Tauffeier war Pastor Bernstein mit seiner Gattin zugegen; auf dem Heimwege wurde die letztere vom Schlage gerührt und verstarb nach einigen Stunden. Bei Bericht dessen in Schuberts Ortsgeschichte, S. 73, ist als Taufstag allerdings der 27. 10. 1672 angegeben.

III c. † Christian Zorn, \* Domnis 24. 10. 1672, † ebd. 3. 1. 1747; Gastwirt und Anspanner zu Domnis; ∞ daselbst 4. 11. 1704 mit † Christine Volkmarin, jüngster Tochter des Christoph Volkmar, Anspanners und Einwohners zu Schiepzig, welche zu Domnis am 25. 4. 1762 verstorben ist.

Beider Trauungseintrag lautet: „1704. Dem 4. Novembris Ist Christian Zorn, Gastwirth und anspanner alhir mit Igfr. Christinen Volkmarin, Christoph Volkmars, anspanners und ein Wohners zu Schiepzig, eheleibl. jüngsten Tochter nach dreyimaligen unhinderlichen aufgebod, Bey 5 Tischen gäste, getrauet worden.“

Die Todeseinträge beider lauten: „1747. d. 3. Januarii starb früh um 6 Uhr Christian Zorn, Gastwirth und Ansp. alhier, welcher den 5. ej. mit einer Leich-Predigt über die von ihm erwählten Worte 2. tim. 4, 7, 8 christlich zur Erde bestattet worden.“

„1762. d. 25. April früh um 4 Uhr starb Frau Christina, weyland Christian Zorns, gewesenen Gastwirths und Anspänners hinterlassene Witwe und ist d. 28. ej. mit einer Leichen-Predigt begraben worden.“

Kinder, zu Domniz geboren:

1. † Johann Christoph, \* ? (f. Schubert, S. 100); f. IV d.
2. † Maria Christina, \* 21. 1. 1710.
3. † Christian, \* 24. 3. 1712.
4. † Anna Christina, \* 8. 1. 1716, † 22. 2. 1772 zu Domniz; ∞ Domniz 28. 11. 1741 mit Johann Christian Penne (Benne), Hochadl. Winkelischem Landgerichtschöppen und Anspanner daselbst, \* 14. 7. 1709 zu Domniz, † ebd. 25. 11. 1779.

Ihr Taufeintrag lautet: „1716. Den 8. Januar ist Christian Zorn, Gast Wirt alhier, des Morgens um 2 Uhr ein Tochterlein (NB.) geboren. Die Paten in der Tauffe, die den 13. huj. geschah: 1. Johann Christoph Zorn, Gast Wirt in Sieglitz, 2. Frau Anna, Andres Bessers in Golbitz Haus Frau, 3. Frau Christina, Christian Volkmars, Bauers in Schibzig Hausfrau. NB. Anna Christina genant worden.“

Der Trauungseintrag der Anna Christina Zorn lautet: „1741. d. 28. Nov. ist der Junggesell Johann Christian Penne, Anspanner und Land-Gerichts-Schöppe alhier, Martin Bennens, auch Anspänners und Land-Gerichts-Schöppen ehelich anderer Sohn, mit Jungfer Anna Christina, Christian Zorns, Gastwirths und Ansp. alhier ehelich jüngsten Tochter nach dreyimaligen unhinderlichen Aufgeboth mit einem Trau-Sermon (welches mein Erster gewesen) alhier copuliret worden.“

Aus der Ehe gingen 4 Söhne und 3 Töchter hervor.

IV d. † Johann Christoph Zorn, \* ? zu Domniz; Gastwirt und Anspanner daselbst; seine Ehefrau Anna Christina steht zu Domniz Pate 9. 1. 1743 bei Johann Christian Penne, einem Sohne der Anna Christina, sub III c, 4.

Sohn (falls die betreffende Angabe in Schuberts Ortsgeschichte S. 100 richtig ist und nicht sich nur als versehentliche Wiederholung herausstellen sollte; das Todesjahr von 1763 könnte ja sehr wohl auch für Joh. Christoph 3. sub IV d stimmen):

V c. † Johann Christoph Zorn, \* ?, † 1763; Anspanner und (bis 1747) Gastwirt zu Domniz.

Ferner sind noch bekannt geworden:

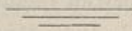
1. Maria Zorn aus Döblig, ∞ Domniz 29. 10. 1678 mit Hanns Penne, Peter Bennens Sohn.

2. Johann Christoph Zorn, Gastwirt in Brachstädt, dessen Ehefrau 16. 4. 1748 zu Domniz Pate steht bei Friedrich Gottlieb Penne, Sohn der Anna Christina geb. Zorn, sub III c, 4.
3. Samuel Zorn, Kofate zu Domniz, Pate 6. 12. 1753 daselbst bei Johann Samuel Penne, Sohn der Anna Christina geb. Zorn, sub III c, 4.
4. Johann Christoph Zorn, Gastwirt in Sieglitz, 13. 1. 1716 zu Domniz Pate bei Anna Christina Zorn, sub III c, 4. Er ist vielleicht identisch mit II c, 4.
5. Samuel Zorn aus Dalena, Professor Historiae et Eloquentiae auf der Ritter-Akademie zu Liegniz. Vgl. Dreyhaupt, Gesch. des Saalkreises, Bd. II, S. 89 (bei dem Dorfe Dalena): „Aus diesem Dorff sind gebürtig Christian Martin Mosdorff, Pastor zu Pensdorff bey Brandenburg, und Samuel Zorn, Professor Histor. & Eloquentiae auf der Ritter-Academie zu Liegniz.“ „Der Nahme des Dorffs wird auch mit einem Th Dalena geschrieben.“
6. Joh. George Zorn, Koff., 1739 in Domniz erwähnt (Schubert, S. 98).
7. Gottfried Zorn, Domniz ) sind 1813 mit „zu den Fahnen geeilt“.
8. Christoph Zorn, Domniz ) (Schubert, S. 67.)
9. eine geb. Zorn heiratet in Dalena 1826 Johann Andreas Gottlieb Franz, der von 1824—1828 dort Schullehrer war (Schubert, S. 90).
10. Wilhelmine geb. Zorn, Ehefrau von Gottfried Carl Elze zu Domniz, starb 1879 (Schubert, S. 102).
11. 1894 erwirbt Franz Damme aus Ober-Deissen die Zornsche Mühle zu Domniz und Carl Rudloff das Müller Zornsche Restgehöft daselbst (Schubert, S. 102).
12. Zacharias Zorn läßt 10. 5. 1636 zu Wettin einen Sohn Johannes taufen.<sup>7)</sup>
13. Andreas Zorns „weib von Dobitz“ wird 1. 8. 1637 zu Wettin be-  
graben.
14. Marcus Zorn von Fienstädt, der sich damals in Wettin in der Löbnis-  
mark aufhielt, steht im Februar 1639 zu Wettin und am 30. 4. 1663  
zu Zschwitz Pate, seine Ehefrau (Maria) am 2. 7. 1639 und 8. 12.  
1641 zu Wettin. Am 2. 12. 1640 läßt er zu Wettin ein Töchterlein  
taufen.
15. Stephan (?) Zorns von Fienstedt Sohn Tobias ist 8. 2. 1685 zu Zsch-  
witz Pate bei Christophorus, Sohn Tobiae Hardungs.

<sup>7)</sup> Diese und die folgenden Angaben bis mit 20. beruhen auf Auszügen aus den Kirchenbüchern von Wettin und Zschwitz.



16. Christian(us) Zorn, Anspänner und seit 1704 Landrichter zu Fienstedt, Pate zu Zaschwitz 15. 2. 1687, 14. 8. 1687 (bei Christianus, Sohn Tobiae Hardungs, wobei seine Ehefrau „des Nahmens Maria, das Christliche werck verrichtet“ für ihn, weil er „diesen Tag noch anderswo noch eine Gevatterschafft hatte“); 30. 9. 1692; 6. 4. 1698; 22. 4. 1704; 22. 9. 1707.
17. Hans Zorns, Anspanners und Gerichtschöppen in Fienstedt Ehefrau, steht 14. 8. 1687 ebenfalls bei Christianus, Sohn Tobiae Hardungs, zu Zaschwitz Pate; er selbst? (S. 3., Anspänner in Fienstedt) 17. 11. 1714 ebendasselbst.
18. Johann ...?... Zorn, „ein junggesell u. Anspänner“ von Fienstedt, Pate 29. 5. 1776 zu Zaschwitz.
19. Zu Zaschwitz stehen ferner Pate:  
1711 31. 12.: Barthel. Zorn aus Trebitz;  
1714 20. 8.: Igfr. Martha, Barthel Zorns Cossäthers Tochter;  
1719 6. 11.: Martha, Zorns uxor;  
1719 10. 11.: Martha, Zorns uxor;  
1726 23. 5.: Barthelmeus Zorn. Alsdann ist zu Zaschwitz  
1736. d. 28. 10. „Barthel. Zorn ein Betagter Mann gest., d. 30ten be-  
graben. Mit einer Leichenpredigt ex Hiob 14, 5.“
20. 12. 6. 1738 ist Zacharias Zorn von Deutleben, 10. 5. 1748 Frau Zornen von Deutleben, 17. 11. 1785 Fr. Dorothea Maria Zornin, Johann Christoph Zorns, Eigentümers und Anspanners zu Deutleben EheFr., Pate zu Zaschwitz.
21. Nach Akten der Schützengilde zu Wettin nimmt am 7. und 8. 7. 1755 „Herr Zorn aus Deutleben“ am Scheibenschießen zu Wettin teil, auch ist unter dem 18. 5. 1825 ein Zorn Mitglied der Gilde.
22. Rudolf Zorn, Gutsbesitzer zu Deutleben, findet sich im Tel.-Adr.-B. für das Deutsche Reich von 1902 verzeichnet.  
Auch in Fienstedt sind die Zorns noch heutigen Tages Besitzer.



## Bereinschronik.

2. Februar 1912 bis 1. Juni 1916.

(Fortsetzung aus Bd. II, S. 147 ff. der Jubiläumsschrift.)

2. Februar. 71. Sitzung der Dresdner Ortsgruppe. Prof. Dr. Lobeck:  
„Eine Reise nach Paris im Jahre 1801 nach Briefen des Kursächs.  
Premierleutnants v. Odeleben“ (Beil. 118).
23. Februar. 30. Sitzung der Leipziger Ortsgruppe. Rechtsanwalt Gotter:  
„Einiges über die Geschichte der Wappen“ (Beil. 119).
27. Februar. 82. Sitzung der Berliner Ortsgruppe. Besichtigung und  
Besprechung der von Apotheker Gelder veranstalteten familien-  
geschichtlichen Ausstellung (Beil. 119).
1. März. 72. Sitzung der Dresdner Ortsgruppe. Postdirektor a. D.  
Gutwasser: „Lebensschicksale des Kursächs. Offiziers Joh. Heinrich  
Gutwasser“ (Beil. 118).
27. März. 31. Sitzung der Leipziger Ortsgruppe. Dr. med. Runge:  
„Vierhundert Jahre einer bürgerlich-bäuerlichen Familiengeschichte“  
(Beil. 119).
29. März. 73. Sitzung der Dresdner Ortsgruppe. Studienrat Prof.  
Dr. Unbescheid: „Aus dem Familienkreise der Großen von Alt-  
Weimar. 1. Teil: Herzog Karl August und die Seinen.“ (Beil. 119).
3. Mai. 4. ordentliche Hauptversammlung. 1. Mitteilungen des Vor-  
sitzenden, die Verwahrung der Kirchenbücher des Herzogt. Braun-  
schweig im Herzogl. Landes-Hauptarchiv Wolfenbüttel betr. 2.  
Kassenberichte. Saldo 1910: 1323 Mk. 35 Pf., Saldo 1911: 4052 Mk.  
03 Pf. Stiftungsvermögen: 2900 Mk. (Nominalwert) in mündel-  
sicheren Schuldscheinen, Sparbankbuch Nr. 94 656 (Stiftungs-  
gelder) am 1. 5. 1912: 284 Mk. 75 Pf. 3. In den Vorstand treten:  
Postdirektor a. D. Gutwasser, Dr. med. Eduard Krauß. 4. Zum  
Korresp. Mitglied wird gewählt: Karl Kiefer, Frankfurt a. M.  
5. Einem Antrag der Hamburger Ortsgruppe entsprechend, wird  
die Herstellung eines Vereinszeichens beschlossen (verfertigt von

Glaser u. Sohn, Dresden: der Sellsche Roland, Altsilber 2 Mk. 50 Pf., Bronze 75 Pf.). 6. Vortrag des Herrn Leutnant a. D. Schönfeld, Redaktionsmitglied des Salonblattes: „Die beiden Komtessen Schlieben, ein Stück deutscher Familien- und Kulturgeschichte“ (Beil. 120).

16. Mai. 30. Sitzung der Hamburger Ortsgruppe, Ausflug der Mitglieder nach Lübeck (Beil. 123).
1. Juni. Beilage 120 flg. bringt auf Ersuchen des Geschäftsleiters der Gemeinnützigen Bau- und Wohnungsgenossenschaft in Teplitz-Schönau i. B., Robert Ehrlich, Vorschläge von Rolandmitgliedern, die Benennung von Villen dieser Genossenschaft betr.
1. Juli erscheint die Zeitschrift „Roland“ und die Beilage zum erstenmal in deutschen Schriftzeichen.
10. September. 87. Sitzung der Berliner Ortsgruppe. An Stelle des verstorbenen Obmanns Baurat Köhne wird Regierungsrat Dr. Bernh. Koerner zum Obmann dieser Gruppe gewählt (Beil. 124).
4. Oktober. 74. Sitzung der Dresdner Ortsgruppe. Studienrat Prof. Dr. Unbescheid: „Aus dem Familienkreise der Großen von Alt-Weimar. 2. Teil: Goethe und die Seinen.“ (Beil. 124).
30. Oktober. 19. Vorstandssitzung: 1. Mitteilungen des Vorsitzenden. Verstorben sind Kaufmann C. Volle, Regierungsrat Dr. Eichhorst, Geh. Baurat Frederking, Geh. Sanitätsrat Dr. Helmkampff, Oberleutnant a. D. v. Schoeler, Hofrat Schön. 2. Der Vorstand beschließt, den satzungsgemäß aus dem Vorstand ausgeschiedenen Inspektor Neefe, Bibliothekar des Roland, zu ersuchen, auch künftig an den Vorstandssitzungen mit beratender Stimme und als Protokollführer teilzunehmen. 3. Zur kostenfreien Aufnahme in das Deutsche Geschlechterbuch werden die Genealogien Beyer, Stephani, Wahn, Grofebert bestimmt. 4. Die Erwerbung der korporativen Mitgliedschaft beim Verein für Geschichte Dresdens vom 1. 1. 1913 ab wird genehmigt. 5. Kassenbericht 1912. Saldo: 2457 Mk. 12 Pf. 6. 5. Sitzung des Stiftungsvorstandes: das Stiftungsvermögen wird um 100 Mk. vermehrt (Beil. 125).
1. November. 75. Sitzung der Dresdner Ortsgruppe. Frhr. v. Keller-Schleithem: „Mitteilungen aus der Geschichte der Familie von Keller und der mit ihr verwandten Familien“ (Beil. 126).
21. November. 32. Sitzung der Leipziger Ortsgruppe. Artur Dimpfel: „Wie ich Familiengeschichtsforscher wurde“ (Beil. 126).

6. Dezember. 76. Sitzung der Dresdner Ortsgruppe. Pastor em. Scheuffler: „Beziehungen der Familie Schönburg zu unserm Kaiserhause“ (Beil. 126).
12. Dezember. 33. Sitzung der Leipziger Ortsgruppe. Stud. jur. Korfelt: „Erlebnisse und Ergebnisse bei meinen Forschungen über Oberlausitzer Bauerngeschlechter“.

1913.

1. Januar. Prof. Dr. Franz Mammen, Rgl. Sächs. Oberförster a. D., wird Stiftermitglied des Roland. — Ausgabe des Bücher-Katalogs, 6. verm. u. verb. Aufl. nach dem Bestand vom 15. 9. 1912 (2114 Nummern) und des 6. Mitgliederverzeichnisses. Heft 1 des Salonblattes bringt in dem Aufsatz „Chronik und Stammbaum im Bürgerhause“ von Herm. Unbescheid, ebenso Heft 7 des Jahrg. 13 der Zeitschrift Roland folgende Mitteilung des Rgl. Sächs. Ministeriums des Innern: Seine Majestät der König von Sachsen hat das Ministerium des Innern ermächtigt, ihm alljährlich eine Reihe von um das Land verdienten Personen sächsischer Lande zur Verleihung von bürgerlichen Wappen in Vorschlag zu bringen. Die Verleihung erfolgt durch Ausstellung königlicher Wappenbriefe, mit deren Ausfertigung die von dem königlichen Ministerium des Innern ins Leben gerufene königlich sächsische Stiftung für Familienforschung beauftragt ist. Hierbei sollen in erster Linie solche Familien bedacht werden, die sich durch Pflege langjährigen Besitzes oder durch ihre öffentliche oder private Wirksamkeit allgemeine Achtung und Ansehen erworben und die sich um das öffentliche Wohl verdient gemacht haben. Auch soll das Recht der Wappenführung auf die Nachkommen der damit ausgezeichneten übergehen. Bei der heraldischen Gestaltung des zu verleihenden Wappens wird auf die Erhaltung bereits geführter Wappenbilder und auf besondere Wünsche der Familie gebührende Rücksicht genommen. Für Verleihungen kommen nur sächsische Staatsangehörige in Frage.
18. Januar. Feier des 11. Stiftungsfestes im Saale des Bahnhofes Dresden-Neustadt (Beil. 127). Vortrag: Studienrat Prof. Dr. S. Unbescheid: „Charlotte v. Kalb und ihr Geschlecht“; Überreichung der Rolandplakette an Prof. Dr. Frz. Mammen, Rgl. Oberförster a. D.; Mitteilung des von Hoffmann-Rutschke, dem Dichter des Rutschkeliedes, in Breslau verfaßten Rolandliedes (8. Anhang).

13. Februar. 33. Sitzung der Leipziger Ortsgruppe. Zahlmeister Knab:  
„Vom Brauer zum Professor, ein Lebensbild aus Weimars großer  
Zeit.“
20. Februar. 78. Sitzung der Dresdner Ortsgruppe. Inspektor a. D.  
Neefe: „Was muß der Familienforscher bei der Benutzung der  
Universitäts-Matrikeln wissen?“ — 35. Sitzung der Hamburger Orts-  
gruppe. v. Dziengel: „Polnische Heraldik und Genealogie.“
7. März. 79. Sitzung der Dresdner Ortsgruppe. Verlagsbuchhändler  
Beschoren: „Ein Hexenprozeß aus den Lemgoer Gerichtsakten.“ —  
36. Sitzung der Hamburger Ortsgruppe. v. Dziengel: „Über pol-  
nische und englische Heraldik.“
27. März. 37. Sitzung der Leipziger Ortsgruppe: Kaufmann A. Dimpfel:  
„Hans Ulrich Kraft von Alm, ein deutscher Kaufmann des 16. Jahrh.“
4. April. 80. Sitzung der Dresdner Ortsgruppe. Studienrat Prof. Dr.  
Unbescheid: „Meine Reise nach den Hansastädten.“
15. April. Karl Grabner in Hof in Bayern, Mitglied des Roland seit  
1902, erwirbt die lebenslängliche ordentliche Mitgliedschaft (Stifter).
17. April. 37. Sitzung der Hamburger Ortsgruppe. v. Dziengel: „Ver-  
gleichende, fehlerhafte und unberufene Heraldik.“ — 38. Sitzung der  
Leipziger Ortsgruppe. Major a. D. Schulz-Trinius: „Genealogische  
Streifzüge durch die Familiengeschichte Schulz-Trinius.“
5. Mai. Zehnjähriges Stiftungsfest der Ortsgruppe Dresden. —  
81. Sitzung. Studienrat Prof. Dr. S. Unbescheid: „Der künstlerische  
und ethische Wert der Wappenführung.“
18. Mai. Ausflug der Hamburger Ortsgruppe nach Stade.
3. Oktober. 82. Sitzung der Dresdner Ortsgruppe. Augenarzt Prof.  
Dr. v. Pflugk: „Die Nürnberger Brillenfamilie Schmidt.“
6. Oktober. 20. Vorstandssitzung. Vom Jahre 1914 ab sollen die Jahres-  
gaben des Roland unter dem Titel: Deutsches Rolandbuch für Ge-  
schlechterkunde erscheinen. Jeder Band wird enthalten: a) Genea-  
logien und Biographien, b) Veröffentlichungen aus dem Roland-  
stammbuch, c) fortlaufende Vereinschronik. Die Herstellungskosten  
sollen 3. T. aus freiwilligen Gaben der Mitglieder bestritten werden.
7. November. 83. Sitzung der Ortsgruppe Dresden. Chefredakteur  
Schönfeld: „Ernst v. Pfuël.“ — Der Obmann Pastor em. Scheuffler  
gedenkt vor Eintritt in die Tagesordnung der am 25. 10. heim-  
gegangenen Gattin des Vereinsvorsitzenden. — 39. Sitzung der

- Leipziger Ortsgruppe. Stud. jur. Korfelt: „Genealogie und Rechtsgeschichte.“
6. Dezember. 84. Sitzung der Dresdner Ortsgruppe. Privatgelehrter Macco: „Genealogie und Heraldik im Dienste der Kriminalistik.“
8. Dezember. 40. Sitzung der Leipziger Ortsgruppe. Zahlmeister Knab: „Drei Kriegsbilder aus der Vergangenheit einer deutschen Familie.“
18. Dezember. 41. Sitzung der Hamburger Ortsgruppe. v. Dziengel: „Die Matrikel der Universität Königsberg.“

1914.

9. Januar. 85. Sitzung der Dresdner Ortsgruppe. Major Kell, Vortragender Rat im Kgl. Sächsl. Kriegsministerium: „Aus dem Tagebuche meines Urgroßvaters, 1809—1864.“
13. Januar. Zehnjähriges Stiftungsfest der Leipziger Ortsgruppe. Major Schulz-Trinius: „Rückblick über Tätigkeit und Werdegang der Ortsgruppe in zehn Jahren ihres Bestehens.“ Vorlage der Familiengeschichte Schulz-Trinius. Festmahl, Absendung eines Drahtgrußes an den Vorsitzenden des Roland.
19. Januar. 42. Sitzung der Leipziger Ortsgruppe. Kaufmann Dimpfel: „Der englische Adel.“
6. Februar. 86. Sitzung der Dresdner Ortsgruppe. Pastor em. Scheuffler: „Die Familie Türk mit Bezug auf ihre (teilweise) Abstammung von Salzburger Exulanten.“
6. März. 87. Sitzung der Dresdner Ortsgruppe. Inspektor Neefe: „Barnhagen v. Ense und sein Geschlecht.“ — 43. Sitzung der Leipziger Ortsgruppe. Bacc. jur. Schulz: „Berüchtigte Räuber, Mörder und Diebe — Taten, Charakteristik und Genealogie.“
19. März. 42. Sitzung der Hamburger Ortsgruppe. Pastor Dr. Benecke: „Vier Hamburger Jungfernmichtenbriefe.“
8. April. 21. Vorstandssitzung (s. Beil. 140). Verstorben: Assistent Bieberstein († 1913 in Stehsch.-Kemnitz), Regierungsrat Brunner († 19. 9. 1913 in Frankfurt a. M.), Distriktskommissar Fechner († 26. 1. 1912 in Meseritz), Sanitätsrat Dr. Harmsen († 1913 in Lüneburg), Bezirksamtmann v. Haupt († 12. 11. 1913 in München), Kaufmann Kesseler († zu Düsseldorf-Gerresheim), Regierungsrat Prof. Dr. Krümmel in Marburg a. L., Hochschulprofessor Dr. Scheffler († 10. 4. 1913 in Dresden).

|                                      |                |         |
|--------------------------------------|----------------|---------|
| Jahresrechnung: Saldo aus 1912 . . . | 2457 Mk.       | 12 Pf., |
| Einnahme aus 1913 . . .              | 3175           | " 17 "  |
|                                      | zusf. 5632 Mk. | 29 Pf., |
| Ausgaben 1913 . . .                  | 3574           | " 49 "  |
| Saldo 31. 12. 1913 . . .             | 2057 Mk.       | 80 Pf.  |

Dem Rolandmitglied Lehrer Otto Schmidt in Clausnig, der die Personalbogen 701—800 verzettelt hat, wird zu Protokoll gedankt. — Die Erwerbung der korporativen Mitgliedschaft bei anderen Vereinen durch die Ortsgruppe erachtet der Vorstand für nicht zulässig. — 6. Sitzung des Stiftungsvorstandes. Das Stiftungsvermögen beträgt am 31. 10. 1913 3700 Mk. (Nominalwert), das Sparbankbuch Nr. 94 656 (Stiftungsgelder) zeigt am 31. 12. 1913: 56 Mk. 10 Pf. Es wird beschlossen, das Stiftungsvermögen um 100 Mk. zu vermehren.

15. Mai. 5. ordentliche Hauptversammlung (s. Beil. 141). 1. Der Kassenbericht der Rechnungsprüfer ergibt die Bestätigung der oben mitgeteilten Jahresrechnung für 1913; auch der Stand des Stiftungsvermögens entspricht der dortigen Angabe. Dem Schatzmeister wird Entlastung erteilt. 2. Wahlen. Die beiden bisherigen Rechnungsprüfer und der satzungsgemäß ausscheidende Beisitzer, Herr Oberstaatsanwalt Dr. Gerhard, werden wiedergewählt.

Infolge Kriegsausbruchs bleibt die Tätigkeit des „Roland“ für längere Zeit unterbrochen; auch der Weiterdruck des Geschlechterbuchs unterbleibt geraume Zeit.

1915.

5. Februar. 88. Sitzung der Dresdner Ortsgruppe. Pastor em. Scheuffler: „Sündenregister unserer Feinde“ (Beil. 145).
19. Februar. Der langjährige verdienstvolle Vorsitzende des „Roland“, Studienrat Prof. Dr. phil. Hermann Unbescheid, der eigentliche Gründer des „Roland“, entschlief nach langem, schwerem Leiden sanft infolge eines Herzschlags im 68. Lebensjahre. An seinem Sarge sprach Pastor Dr. Zweynert erhebende Worte, und Dr. Krauß legte im Namen des „Roland“ unter dem Ausdruck ehrender Anerkennung und unauslöschlicher Dankbarkeit einen prächtigen Lorbeerkranz nieder (s. Beil. 144).
5. März. 89. Sitzung der Dresdner Ortsgruppe. Pastor em. Scheuffler: „Sündenregister unserer Feinde“ (Schluß).

23. März. 22. Vorstandssitzung. An Stelle des † Studienrats Prof. Dr. S. Unbescheid wird Dr. med. Eduard Krauß, Dresden-N., Säbnelstraße 14 I, zum Vorsitzenden gewählt.
9. April. 90. Sitzung der Dresdner Ortsgruppe. Inspektor Neefe: „Deutsches Archiv- und Registraturwesen“ (s. Beil. 145).
16. April. 23. Vorstandssitzung. Postdirektor Gutwasser wird an Stelle von Herrn Major Kell zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt, während Herr Major Kell als Beisitzer dem Vorstand erhalten bleibt.
14. Mai. Zweiter außerordentlicher Rolandsstag, Bahnhof Dresden-N., (Beil. 146). 1. Rechenschaftsbericht. 2. Wahl des Herrn Studienrat Prof. Dr. Lobeck zum Vorstandsmitglied. 3. Beratung und Beschlußfassung über Änderung der Satzungsparagraphen 5, 6, 7, 8 und 16; besonders § 5 wird neu gefaßt. 4. Wahl von korrespondierenden Mitgliedern.
- Hierauf: 91. Sitzung der Dresdner Ortsgruppe. Erörterung der Frage, wie ein Familienarchiv zweckmäßig anzulegen sei.
18. Juni. 24. Vorstandssitzung. Genehmigt wird, die Bibliothek vom 1. Juli von Lüttichaustraße 11 in die Erdgeschoßräume Walpurgisstraße 9 in Dresden-N. zu verlegen und mit der Hausbesitzerin einen Mietvertrag abzuschließen. Die Einladung an die Mitglieder zum 3. außerordentlichen Rolandsstage am 19. November soll in Form einer „Mitteilung“ erfolgen, welche die Zusammensetzung des Vorstandes, das zukünftige selbständige Erscheinen der Vereinsnachrichten, den Stand des Geschlechterbuchs und die vorgeschlagenen Satzungsänderungen bekannt gibt. Diese Mitteilung wird im Monat August allen Mitgliedern zugesandt.
23. Juli. 25. Vorstandssitzung gemeinsam mit der 92. Sitzung der Dresdner Ortsgruppe. Es wird beschlossen, den Gebr. Vogt vorzuschlagen, Herrn Oberlehrer Hünigen von seiten des „Roland“ in die Schriftleitung der Zeitschrift „Roland“ aufzunehmen.
1. Oktober. 93. Sitzung der Dresdner Ortsgruppe. Pastor em. Scheuffler: „Das russische Herrscherhaus von Kurik bis Nikolaus II.“ (Mittel. 1).
14. Oktober. 26. Vorstandssitzung. Die Gebrüder Vogt erklären sich mit der Teilnahme des Herrn Oberlehrers Hünigen an der Schriftleitung der Zeitschrift „Roland“ einverstanden.



21. Oktober. 43. Sitzung der Hamburger Ortsgruppe. Vorzeigen von photographischen Aufnahmen landwirtschaftlicher Besitzungen aus dem 18. Jahrh. (Mitteil. 1).
5. November. 27. Vorstandssitzung. Die Drucklegung der Familiengeschichte Baring wird besprochen.
5. November. 94. Sitzung der Dresdner Ortsgruppe. Postdirektor Gutwasser: „Kirchenbücher und ihre Benutzung“ (Mitteil. 1).
18. November. 44. Sitzung der Hamburger Ortsgruppe. Praktische Vorführung von Gipsabgüssen nach Siegeln. Vortrag von S. Kowalewski über Siegel, Siegelabdrücke und -abgüsse.
19. November. Dritter außerordentlicher Rolandstag, Bahnhof Dresden-N. (Mitteil. 1). Beratung und Beschlussfassung über Änderung der Satzungsparagraphen 5, 6, 7, 8 und 16. Diese Änderungen werden endgültig beschlossen. § 5 lautet nunmehr: „In einer „Monatsschrift“ werden insbesondere alle Mitteilungen des Vereins veröffentlicht, wie in dem dazugehörigen Briefkasten die familiengeschichtlichen Anfragen und Antworten bekanntgegeben. Allen Mitgliedern geht die „Monatsschrift“ kostenlos zu.“ Zur Umarbeitung der Satzungen wird eine Kommission gewählt, bestehend aus den Herren: Postdirektor Gutwasser, Finanzamtman Dr. Fink und Landgerichtsrat Dr. Seyrich.
7. Sitzung des Stiftungsvorstandes. Das Stiftungsvermögen beträgt wie am 31. 12. 1913: 3700 Mk. (Nominalwert). Es wird beschlossen, das Stiftungsgut unter dem Namen „Gedächtnisstiftung an Hermann und Sidonie Unbescheid“ um 200 Mk. in 5prozentiger Kriegsanleihe zu vermehren. Der Ankauf dieser Anleihe fand im Dezember 1915 statt, sodas nunmehr das Stiftungsvermögen 3900 Mk. beträgt.
3. Dezember. 95. Sitzung der Dresdner Ortsgruppe. Die für das Geschlechterbuch bestimmte Arbeit von Prof. Dr. v. Dungen: „Berühmte Spanier unter den Ahnen Sr. Majestät des Königs Friedrich August“ wurde vorgelesen (Mitteil. 2).
16. Dezember. 45. Sitzung der Hamburger Ortsgruppe. Vortrag des Herrn Dr. med. Friedr. Vonhoff: „Die Familiennamen und Inschriften an Goslarer Häusern“ (Mitteil. 2).

1916.

1. Januar. Die erste Nummer der „Mitteilungen des Roland“ erscheint am 1. Januar als selbständige Monatsschrift des „Roland“. Die

Schriftleitung besorgen die Herren Dr. med. Eduard Krauß und Inspektor a. D. Konrad Neefe. Außer einem Bericht über die Rolandsstage, über die Ortsgruppenversammlungen und Vorstandssitzungen, einem Verzeichnis der Kriegsteilnehmer und einer Gedenktafel der gefallenen Mitglieder enthält für gewöhnlich jede Nummer einen praktischen Ratgeber, welcher Fragen aus der Genealogie beantwortet, und einen ausführlichen Briefkasten. Von Nummer 2 an bringt jede Nummer der Mitteilungen auf besonderen Blättern einen Auszug aus dem Zetteltatalog; die einzelnen Blätter dieser Auszüge sollen später eingebunden werden und so den Band II des Zetteltatalogs bilden.

7. Januar. 28. Vorstandssitzung. Die von der Hauptversammlung des „Roland“ zu korrespondierenden Mitgliedern ernannten Herren Prof. Dr. R. Köhsche, Direktor des Seminars für Landesgeschichte und Siedelungskunde in Leipzig, und Konsistorialsekretär Ernst Machholz in Magdeburg haben die Wahl dankend angenommen (Mittel. 2 u. 3). Man beschließt, eine Reihe genealogischer Zeitschriften für die Bücherei des „Roland“ zu halten.
96. Sitzung der Dresdner Ortsgruppe. Pastor em. Scheuffler: „Das englische Königshaus“ (Mittel. 3).
20. Januar. 57. Sitzung der Hamburger Ortsgruppe. C. W. v. Schiller-Egersdorp: „Alte Hamburger Vornamen“ (Mittel. 3).
4. Februar. 29. Vorstandssitzung. Es wird beschlossen, an das Evangel.-luther. Landeskonsistorium ein Gesuch zu richten, die Familienforschungen zu erleichtern und die Gebühren in mäßiger Höhe zu halten.
97. Sitzung der Dresdner Ortsgruppe. Pastor em. Scheuffler teilt das Hinscheiden des langjährigen Schriftführers der Ortsgruppe Dresden, des Herrn Dr. jur. Artur Krippendorff, Rechtsanwalts und Notars ebd., mit; er ist am 12. 1. 1916 kurz nach einer Operation in Dresden verstorben. Hierauf setzte Pastor Scheuffler seinen Vortrag über „Das englische Königshaus“ fort (Mittel. 4).
17. Februar. 58. Sitzung der Hamburger Ortsgruppe. Der Obmann zeigte die von Herrn Lorenz-Meyer hergestellte Sammlung gräflicher Wappen vor.
3. März. 30. Vorstandssitzung. Verstorben: Dr. Fischer, de Harde und Hohmann.

Jahresrechnung für 1914 und 1915:

|                              |      |     |    |     |
|------------------------------|------|-----|----|-----|
| Saldo aus 1913 . . . . .     | 2057 | Mk. | 80 | Pf. |
| Einnahmen 1914 und 1915 .    | 5276 | •   | 09 | •   |
| zuf.                         | 7333 | Mk. | 89 | Pf. |
| Ausgaben 1914 und 1915 .     | 2982 | Mk. | 78 | Pf. |
| Saldo 31. 12. 1915 . . . . . | 4351 | =   | 11 | =   |
| Sa.:                         | 7333 | Mk. | 89 | Pf. |

Es wird beschlossen, die vom † Bürgermeister Dr. Haase verfasste Genealogie Lessing erst im folgenden Band des Geschlechterbuchs zu veröffentlichen. Eine Eingabe an den Bundesrat zwecks Inventarisierung der Kirchenbücher hält man zurzeit nicht für zweckdienlich. Die Beratung des neuen Satzungsentwurfs wird begonnen.

98. Sitzung der Dresdner Ortsgruppe. Baumeister Fr. Weiß: „Über die Gründer des Arzneilaborantenwesens im westlichen Erzgebirge, die Nachkommen des Sebastian Weiß (1495)“ (Mitteil. 5).

10. März. 31. Vorstandssitzung. Von dem Antwortschreiben des Evang.-luth. Landeskonsistoriums auf die Eingabe des Vereins „Roland“ wird Kenntnis genommen. Das Evangel.-luth. Landeskonsistorium ist der Ansicht, daß wenn ortsgesellschaftliche Regelungen hinsichtlich der Gebühren erfolgt sein sollten, die von beteiligter Seite als unangemessen empfunden werden, es letzterer anheimgestellt bleibt, dagegen im Instanzenzuge bei der Kircheninspektion vorstellig zu werden. — Das Gesuch der Gebr. Vogt, die Mehrkosten für Papier und für den Druck des Zetteltatalogs zu bewilligen, wird genehmigt. Von den Gebr. Vogt wird eine hündige Erklärung verlangt, das Geschlechterbuch bis zum 1. Oktober fertigzustellen oder sich mit dem Druck desselben durch einen andern Buchdrucker einverstanden zu erklären. Man beschließt, in dem vorliegenden Geschlechterbuch die ganze Genealogie Klarmann abzudrucken und dafür den Abschnitt: „Aus dem Rolandstammbuch“ erst im folgenden Geschlechterbuch zu veröffentlichen. Ferner erklärt man sich damit einverstanden, die Arbeit des Konsistorialsekretärs Nachholz „Die Magdeburger Ordinationen“ in den „Mitteilungen“ und die weitere Arbeit des Genannten „Die Geistlichen im Regierungsbezirk Erfurt“ im II. Band des Geschlechterbuchs zu veröffentlichen. Die Durchberatung des Satzungs-Entwurfs wird fortgesetzt.

16. März. 59. Sitzung der Hamburger Ortsgruppe. Die Ortsgruppe nimmt Stellung zu den Bestrebungen des Kunstwarts hinsichtlich

der Schaffung eines „Fahnenbuchs“ und betont hierbei die Wichtigkeit einer streng heraldischen Form.

17. März. 32. Vorstandssitzung. Die Beratung des Satzungsentwurfs wird zu Ende geführt.

7. April. 33. Vorstandssitzung. Verstorben: Grabner (Stiftermitglied) und Hager (Korresp. Mitglied). Die von dem † Vorsitzenden Studienrat Unbescheid dem Verein vermachte „Rolandsäule“ ist nunmehr in den Besitz des Vereins gekommen, wie schon einige Wochen früher die gleichfalls dem Verein vermachte „Ehrenurkunde“ und kurz nach dem Hinscheiden die für die Herstellung des Geschlechterbuchs lestwilling bestimmten 300 Mk. Die „Rolandsäule“ soll in den Bibliotheksräumen aufgestellt werden.

99. Sitzung der Dresdner Ortsgruppe. Besprechung des neuen Satzungs-Entwurfs. Mitteilungen aus dem Rolandsstammbuch.

20. April. 60. Sitzung der Hamburger Ortsgruppe. Der neue Satzungs-Entwurf wurde einer Kommission, bestehend aus den Herren v. Schiller, Weidler, Buhlert und Lange, überwiesen. Der Ausflug nach Bardowiek, Lüneburg und Lauenburg wird auf den 4. Juni festgesetzt.

28. April. 34. Vorstandssitzung. Verstorben: Oberleutnant v. Göllich. Die Gebr. Vogt wünschen das Geschlechterbuch bis zum 14. Bogen zu drucken; man beschließt, mit der Fertigstellung des Geschlechterbuchs vom 15. Bogen an die Firma C. C. Meinhold & Söhne in Dresden zu beauftragen. Das Geschlechterbuch soll wegen der erheblichen Kostensteigerung als Drei-Jahresgabe gelten und den jetzigen Mitgliedern, soweit sie nicht seit drei Jahren (1915, 1916 und 1917) die Mitgliedschaft besitzen, nur unter Nachzahlung geliefert werden.

Dresden, 1. Oktober 1916.

Dr. med. Eduard Krauß.

### Berichtigungen zur Vereinschronik.

Seite 362: 16. Mai 1912. Ausflug der Mitglieder der Hamburger Ortsgruppe nach Lübeck (Beil. 123).

Seite 364: 7. März 1913. Vortrag von Dziengel: „Über polnische, französische und englische Heraldik.“

Seite 365: 19. März 1914. 44. Sitzung der Hamburger Ortsgruppe. Vortrag von Pastor Dr. Beneke.

Seite 368: 21. Oktober 1915. 54. Sitzung der Hamburger Ortsgruppe. Hermann Lange legt photographische Aufnahmen von landwirtschaftlichen Besitzungen im 18. Jahrhundert aus dem ehemaligen Erzstift Bremen vor.

Seite 368: 16. Dezember 1915. 56. Sitzung der Hamburger Ortsgruppe.

Sonderbeiträge für den vorliegenden I. Band sandten:

- von der Ahé, Magistratssekretär. Amberger, Buchdruckereibesitzer. Andersen, Dr. jur., Staatsanwaltschaftsrat.
- Bahn, Kaufmann. v. Basse, Oberstleutnant a. D. Beigke, Prof. Dr. med. Bentendorff, Major. Bergel, Dr. med., Stabsarzt. Bethe, Dr. med., prakt. Arzt. Beyer, Telegraphensekretär. Bewersdorf, Hauptmann. Bienert, Kgl. Sächs. Geh. Kommerzienrat. Birkholz, Privatmann. Blumenthal, Hauptmann z. D. Böskén, Privatgelehrter. Bothe, Kgl. Sächs. Oberförster. Braun, Dr. jur., Kammergerichtsassessor. Braune, Landgerichtsrat. Breithor, Bankbeamter.
- Ezwalina, Oberlehrer.
- Dankwarth, Plantagenleiter. Diederich, Sekretär bei der Bergischen Bibelgesellschaft. Dimpfel, Kaufmann. Dralle, Zivilingenieur. Drasdo, Postsekretär. v. Dziengel, Kais. Oberveterinär a. D.
- Ehrenhaus, Oberpostassistent. Engelke, Landwirt.
- Faber, Dr. jur., Buchdruckereibesitzer. v. Fahrnheid-Beynühnen, Rittmeister a. D. Edler v. Follenius, Hauptmann. Friederichs, Kaufmann. Frishe, Gutsbesitzer.
- Germar, Kaufmann. † Grabner, Rittergutsbesitzer. Gravenhorst, Kaufmann. Grevel, Rentner. Grofebert, Landrichter. Große, Amtsrichter. † v. Gülich, Oberleutnant. Gutwasser, Kais. Postdirektor a. D.
- Haasis, Kaufmann. Hählein, Direktor. Hahn, Finanzsekretär a. D. Harms, Dr. med., Bezirksarzt, Marine-Stabsarzt d. R. Hartung, Privatgelehrter. Hegar, Dr., Privatdozent. Hengstmann, Mechaniker. Henkel, Rechnungsrat im Kgl. Preuß. Kriegsministerium. Heß, Dr. phil., Hochschulprofessor. Hesse, Dr., Viehzuchtdirektor. Heßemer, Ingenieur und Wasserwerksdirektor. Hey. † Frau Hille. Himmelheber, Staatsrat a. D., Kirchenratspräsident. v. Hoff, Zivilingenieur. Hollmann, Dr. med., prakt. Arzt.

- Jahn, Sparkassenrendant. Jaenisch, Dr. med., prakt. Arzt. Jundersdorf, Kaufmann und Stadtverordneter.
- Kanther, Justizrat. Kämmerer, Kaufmann. Kauffmann, Fabrikant. v. Kettler, Major. Klarmann, Oberst a. D. Kleinecke, Prof. Dr., Oberlehrer. Klemm, Kgl. Sächs. Steuerrat und Bezirkssteuerinspektor. Kloberg, Architekt. Knüßli, prakt. Arzt. Koch, Lehrer. Köhne v. Wrante-Deminski, Major, Ehrenritter des Johanniter-Ordens. Kornbusch, Dr. jur., Gutsbesitzer. Kosenberg, Stadtreutmeister. Kraft, Dr., Chemiker. Krauß, Dr. med. Krebs, Ingenieur. Fräulein Kriese. † Krippendorff, Dr. jur., Rechtsanwalt.
- Lang, Kaufmann. Lattermann, Kgl. Postdirektor a. D. Lehmann, Oberstleutnant a. D., Bürgervorsteher. Leister, Telegraphenbeamter. Leo, Regierungslandmesser. Leverkus-Leverkusen, Privatgelehrter. Liersch, Regierungsbaumeister. Lindig, Hauptmann. Löhne, Gutsbesitzer. Lüdtke, Revierförster. Luft, Kaufmann.
- Macco, Privatgelehrter. v. Mammen, Prof. Dr., Kgl. Sächs. Oberförster, Rittergutsbesitzer. Meißner, Ingenieur. v. Memerty, Major z. D. Mohr, Stadtvikar. Molwitz, Pastor. Muche, Kgl. Bezirkslandmesser. Müller, Erz., Generalleutnant z. D. Mummenthey, Betriebsführer. Mylius, Privatmann. Mylius, Hauptmann.
- Nagel, Superintendent. Frau Neumann. Nessenius, Assessor. N. N.
- Delgarte, Dr. phil., Oberlehrer. Oppermann, Oberförster a. D.
- Plagmann, Dr. jur. Petiscus, Hauptmann. Pehold, Kantor.
- Reichelt, Versicherungsbeamter. Reichert, Major und Bataillonskommandeur. † Reinecke, Dr., Fabrikdirektor. Richter, Kgl. Eisenbahn-Obersekretär. Riecke, Kgl. Sächs. Hofrat und Fabrikdirektor. Rieß, Gerichtsassistent. Ritter, Dr. phil., Bürgermeister. Roesen, Dr. med., Augenarzt. Rothlauf, Hauptmann.
- Sakowski, Lehrer. Sellentin, Hauptmann. Seybold, Apothekenbesitzer. Seyrich, Dr. jur., Landgerichtsdirektor. Spätlich, Ingenieur. v. Strebnicki, Kontrollinspektor a. D. Swietochowski, Schneidermeister. Sydow, Oberstleutnant.
- Scharffenberg, Privatmann. Schmaus, Sekretär. Schmeidler, Hauptmann. Schmidt, Lehrer. Schmidt, Oberamtmann. Schmorl, Dr. med., Kgl. Sächs. Sanitätsrat. Schneider, Opfernänger. v. Schöppenthau, Dr. jur., Bergwerksbesitzer. Schüler, Dr. med., prakt. Arzt. Schütte, Rentmeister.

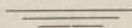
Stamm, Rechnungsrat. Stein, Lehrer und Schriftsteller. Steinacker, Handelskammersekretär a. D. Steinkopff, Genealog. Stifft, Hauptmann. Tabbert, Kaiserl. Gerichtsfekretär. Teuffel, Finanzrat a. D. Thierbach, Eisenbahn-Oberassistent und Kassenvorstand.

† Unbescheid, Prof. Dr., Studienrat.

Vielhaber, Privatmann. Viering, Regierungsbaumeister. De Vlieger, Kaufmann. Gebr. Vogt, Verlagsbuchhändler. Vollmöller, Dr. phil., Universitätsprofessor a. D.

Wahn, Prof. Dr. Weber, Hauptmann. Weidler, Prof. Dr. Weinland, Dr. med. et phil., Universitätsprofessor. Weiß, Dr. med., Marinegeneraloberarzt a. D. Weißenborn, Pfarrer em. Weisker, Referendar a. D., Rentner. Welcker, Kgl. Eisenbahnsekretär. Windfuhr (Erich), Kaufmann. Windfuhr (Konrad), Kaufmann. Wittrock, Kaufmann. Wunderlich, Dr. jur., Bürgermeister.

Zimmermann, Privatmann. Zorn, Herzgl. Sächs. Kommissionsrat und Hotelbesitzer.



## Alphabetisches Namensverzeichnis.

### A

- Abel, Anna, f. Saccius.  
Ackermann, Stadtverordnetenvor-  
steher IX.  
Adelwig v. Werden, Abt 309.  
v. d. Ahé, Mag.-Schr. 371.  
Alberti, Julie Dorothea 335.  
Alemann, Albrecht Engelhardt, Hof-  
rat 125.  
— Gertrud Clara Henr. Phil., f.  
v. Wüllen.  
v. Alvensleben, Armgard Elisa-  
beth, f. v. d. Schulenburg.  
Ally, Artur Charles Albert 54.  
— Friederike 53.  
— Johann Braunsweig, gefangener  
Dürke 53.  
— Phöbe, geb. Mane 54.  
— Sophie Charlotte, f. Baring.  
— Sophie Dorothea geb. Baring  
53.  
— Ulrich August, Oberamtmann 53.  
— Wilhelm, Hauptmann 53.  
— Wilhelm, Oberst 54.  
— Wilhelm, Oberstleutnant 53.  
Amberger, Buchdruckereibesitzer 371.  
Anderßen, Dr. jur., Staatsanwalt-  
schaftsrat 371.  
v. Anderten, Antonius 197.  
— Barbara, geb. Groven 192.  
— Ilse, geb. Groven 192. 197.  
— Hans 192.  
Angerer, Katharina, verehel. Klar-  
mann in München 305.  
Apel, . . . , Dr. jur. 55.  
— Caroline, geb. Baring 55.  
v. Aragon, Alfons, Erzbischof von  
Saragossa 4.  
— Ferdinand II., der Katholische 3. 4.  
— Johanna 4.  
Armbrecht, . . . , Pastor 163.  
— Georg, Peine 163.  
— Louise Sophie Christiane, geb.  
Baring 163.

- Arndt, Carl Heinrich, Schnei-  
dermeister zu Falkenhagen 321.  
— Johanne Charlotte, f. Lüdtke,  
Johanne Charlotte.  
Arnemann, . . . , Superintendent 79.  
— Marie, f. Baring.  
Ashburton, Baron, f. Alexander  
Baring.  
Aue (Familie) 338.  
Auster (Familie) 336.

### B

- Baar, Baer 13.  
Baden (Haus) 1.  
Baden, Karl Friedrich, Großherzog  
von, † 1811 1.  
Bär, Cäcilia, verehel. Klarmann,  
in Dehlingen 294.  
Bahlke (Familie) 338.  
Bahn, Kaufmann 371.  
Baken, Lucia, f. Köhne.  
Banffy, Baron 340.  
v. Bantzen, Else, f. Baring.  
Bar, Bare (f. a. v. Bar, Ber,  
v. Behr, Cuningti, Orfus,  
Orsini, Orsi, Arsinus) 12 flg.  
178. 220. 221.  
Bar, Lübbert, um 1525 13.  
— Petrus, um 1304 13.  
v. Bar 13.  
Barine, um 796 12.  
Baring (f. a. Baringulus,  
Baroncio), um 783 12.  
Baring (Familiengesch.) 368.

### Baring

(f. a. Bering, Behring).

#### I. Familienzweige.

- Bremische Barings 16 flg. 18. 19.  
20. 22. 26. 45. 174.  
Englische Barings 11. 14 flg. 19. 21.  
22. 26. 105. 116. 174. 234. 238.



Baring

- Hannoversche Barings 11. 16 flg.  
22. 23. 24 flg. 42 flg.  
Luxemburgische Barings 11. 19. 22.  
43. 115. 174.  
Niederländische Barings 11. 13 flg.  
24. 43. 174.  
Oberfächische Barings 11. 173 flg.  
Überseeische Barings 39. 56. 60. 67.  
159. 163. 174.  
Insbesondere australische 58. 170;  
s. a. 18.  
Insbes. nordamerikanische 105. 120 flg.  
147. 163. 164. 168. 169. 235.  
241 Anm.; s. a. 18.

II. Söhne.

- Adolf, Geh. D.-Just.-Rt. 40. 65. 66 flg.  
173. 239. 241.  
Adolf, Verf.-Beamter 67. 241.  
Alb. Phil. Otto, Geh. Med.-Rt.  
132 flg. 240. 241.  
Albrecht Heinr. Dan., Pastor 69. 76.  
Albrecht Friedr. Georg, Geh. Kanzl.-  
Rt. 128 flg. 231 flg. 240. 241.  
Alexander, Bankier, Staatsmann 15.  
18 flg.  
Alfred Walter, Beamt. d. Sapag  
170 flg. 240. 241.  
Anton Gottfr., Amtschr. 68. 69.  
177. 230.  
Anton Johann, Amtsadv. 53.  
Armin Siegf. 169.  
Arthur, D.-Postass. 106. 121. 241.  
Arthur Emil Aug., Pächter 79. 95.  
August, Apotheker 88. 122. 174. 241.  
August Nikolaus, Kaufmann 56. 57.  
Burkhard Paul Wald., Leipzig 113.  
Carl s. Karl.  
Curt s. Kurt.  
Charles, Maine R. A. 169.  
Charles Thomas, Bischof 27.  
Christian Aug. Ludwig, Leutn. 40.  
149. 240.  
Christian Eberh., Amtmann 53.  
Christian Josua, engl. Prem.-Leutn.  
34. 54. 59.  
Christian Julius 68.  
Christian Karl, Diemarden 63.  
Christian Ludwig, Landrentmstr. 68.  
124 flg. 150. 230. 240. 241.  
Christian Theodor, Kaufm. 168. 241.  
Christian Wilhelm, Dr. jur., Adv.  
57 flg. 227. 239.  
Christoph, Hannover 45. 46.

Baring

- Christoph Christian Eberhard, Amts-  
vogt 69 flg. 223. 230. 239. 241.  
Daniel Eberhard, Bibliothekar 20.  
30. 151 flg. 186. 187. 233. 241.  
David Anton, Pastor 161. 230. 233.  
David Christian, Dr. med., Arzt 159.  
241.  
Eberhard, Pfarrer 45. 46. 177.  
Eberhard, Rektor, Hannover 26. 30.  
31 flg. 46. 49 flg. 177. 223 flg.  
241.  
Eberhard, Kapitän 55. 59.  
Eberhard, engl. Prem.-Leutn. 34. 59.  
241.  
Eberhard Christoph 49.  
Eberhard Friedr., Amtsvogt 54. 55.  
Eberhard Gottfr. Max, Leipzig 173.  
Eberhard Johann, Pastor 20. 157.  
158 flg. 241.  
Eberhard Lor. 67.  
Eberhard Ludwig, Geh. Just.-Rt. 68.  
229. 241.  
Eberhard Rud., Gutsbes. 169. 241.  
Eberhard Wilh., Pastor 68.  
Eduard 75.  
Eduard Adolf, Hauptm. 63. 64. 239.  
241.  
Eduard Edmund Ferd., Pastor 92 flg.  
230. 241.  
Eduard Ferd. Theod., Generalmaj.  
77 flg. 239. 241.  
Edward Charles, Staatsmann 15.  
Edwin Aug. Eberhard, Kaufm. 88.  
105. 241.  
Edwin Lundie, Kaufm. 121. 241.  
Emil, Kaufm. 105. 120 flg. 241.  
Emil Karl, Kaufm. 169. 233. 241.  
Emil Wilh. 168.  
Erich, Ref.-Off. 40. 64. 240.  
Erich, Oberleutn. 66.  
Erich Theod., Zeugschreiber 49.  
Ernst Alb., Amtsassessor 132. 147.  
241.  
Ernst Albert, Handelsgärtner 168.  
241.  
Ernst Ge. Phil., Leutn. engl.-dtisch.  
Leg. 34. 38. 74. 79. 241.  
Ernst Ge. Phil., Apoth.-Bes. 98.  
105. 241.  
Ernst Ge. William, Dr. med., Sani-  
tätsrat 25 (123 flg.). 27. 40. 88.  
89. 90. 96 flg. 122. 176. 201. 230.  
237. 239. 241.  
Ernst Ludolf, Rittmstr. engl.-dtisch.  
Leg. 34. 128. 240.  
Evelyn, Staatsm. 15. 31. 41. 116.

Baring

- Evert 46. 47.  
 Ferdinand Heint. Geo., Superint. 70. 241.  
 Francis, Bankier 14 flg.  
 Francis Thornhill, Staatsm. 15. 18.  
 Franz, Dr. theol., Generalsup. 26 flg. 30. 43 flg. 168. 177. 186 flg. 223.  
 Franz, Pastor 33.  
 Franz, Stammvater der Bremer Linie 45.  
 Franz (\* Braunschweig), um 1643 46.  
 Franz Phil., Mengershausen 60.  
 Friedrich, Ökonom 63.  
 Friedrich Alb. Wilh. Duntan, Prem.-Leutn. 64. 65 flg. 173.  
 Friedrich Aug. Eberh. 158.  
 Friedrich Eberhard, engl. Prem.-Leutn. 34. 55. 56.  
 Friedrich Eduard Albr., Superint. 71. 76. 230. 239. 241.  
 Friedrich Wilh., Geistlicher 164 flg.  
 Friedrich Wilhelm, Kaufmann 168. 171 flg. 241.  
 Georg, Braunschweig 46.  
 Georg Ad. Eberh., Dresden 25 (123 flg.). 118 flg. 176. 201. 230. 241.  
 Georg Aug., Priv.-Lehrer 168. 241.  
 Georg Ed. William, Postfkt. 91 flg.  
 Georg Ernst Herm., Harburg 172.  
 Georg Friedr. Aug., Postdirektor 71 flg. 177. 230. 239.  
 Georg Friedr. Jul. Ferd., Pastor 79. 92. 241.  
 Georg Friedr. Wilh., Amtmann 76.  
 Georg Fr. Wilh. Otto Alex., Landger.-Rt. 148 flg. 241.  
 Georg Heint., engl. Leutn. 34. 54.  
 Georg Heint. 75.  
 Georg Heinz, Elbingerode 159.  
 Georg Joh. 68.  
 Georg Karl, Minden 53.  
 Georg Konrad Ludw., f. Frhr. v. Baring.  
 Georg Ludolf, Kammerregist. 157. 159. 161.  
 Georg Ludw., Amtm. 132. 147. 233.  
 Georg Ludw. Konr. 68.  
 Georg Wilh. Eberh., Kaufm. 159. 163.  
 Gerhard Friedr., Pastor 159. 164.  
 Hans 65.  
 Heinrich, Hamburg 45.  
 Heinrich Andreas 52.

Baring

- Heinrich Louis Fr. Otto, Rechn.-Rt. 134. 140. 150. 222. 233. 241.  
 Heinrich D. Christoph 68.  
 Henning, Pastor, Wülfsinghausen 46. 51 flg. 226.  
 Henning, Pfarrer, Oberg. 51. 151. 233.  
 Henry, Viehzüchter 169.  
 Hermann, Möb.-Hdlr. 163. 165. 241.  
 Hermann E. Louis, Werkmstr. 232.  
 Hermann Wilh., Großkaufm. 169. 172. 222. 234. 241.  
 Hiob Heint. 68.  
 Hugo Karl, Kaufm. 169. 233. 241.  
 Joachim Aug. Dav., Vorst. d. Kgl. Verhandlung 20. 21. 159. 160. 164. 238. 240. 241.  
 Joachim Ge., Ob.-Vogt 49. 52.  
 Joachim Joh., Subfou. 51.  
 Joachim Ludw. 52.  
 Johann, Pastor 45. 177. 186 flg. 223.  
 Johann, \* 1604 46. 47.  
 Johann 52.  
 Johann Daniel, Bürgermstr. 52. 226.  
 Johann Friedr., Vorst. d. Kgl. Verhandlung 157. 158. 241.  
 Johann Fr. Jakob, Hauptm. 68. 230. 240.  
 Johann Georg, Pastor 67. 68. 177. 221. 229. 241.  
 Johann Georg Heint., Oberstleutn. 26. 34. 159 flg. 238. 240.  
 Johann Ge. Magnus, Amtschr. 54. 227. 241.  
 Johann Heint. 68.  
 Johann Jak., Küchenmstr. 49.  
 Johann Henning, Pastor, Hannover 26. 49. 239.  
 Johann Ludw. Ernst 68.  
 Johann Matthäus, Ungarn 47.  
 Johann Nikolaus 49.  
 Johann Nikolaus, Justizrat, Hannover 52. 226 flg. 241.  
 Julius, Ob.-Amtsr., Ebstorf 134. 148. 231. 240. 241.  
 Julius, Australien 165. 170.  
 Justus, Baumschulenbes. 65. 66. 241.  
 Justus Erich, Klosteramt. 55. 62 flg. 241.  
 Karl, Leutn. engl.-dtisch. Leg. 34. 55.  
 Karl, österr. Off. 63.  
 Karl, Pastor 20. 25 (123 flg.). 75. 79 flg. 121. 177. 237. 239. 241.  
 Karl († 1807) 76.  
 Karl, Mechaniker 163.

Baring

Karl, Konditor 165. 169.  
 Karl Anton Philipp, Amtm. 53. 54. 227.  
 Karl August, Ob.-Ger.-Prokurator 34. 55 flg.  
 Karl August Ed. Adolf, Dr. jur., Oberlandesger.-Rt. 25 (123 flg.). 26. 41. 88. 90. 105. 106 flg. 123. 173. 176. 230. 237. 238. 240. 241.  
 Karl Christoph D., Kaufm. 168.  
 Karl Eberh., Seemann 57. 58.  
 Karl Eduard, Tierarzt 59.  
 Karl Friedr., Gerichtsvew. 53.  
 Karl Friedr., Kaufm., Hamburg 159.  
 Karl Josua, Weinhdlr. 55.  
 Karl Julius Jodokus, Gutsbes., Ersehof 26. 164. 168 flg. 241.  
 Karl Justus († 1836) 56.  
 Karl Theodor, Amtsrat 63. 227. 237. 239. 241.  
 Karl Wilh., Kommiss.-Rt. 168. 170. 174. 222. 240. 241.  
 Karl Will. Bernhard, Leipzig 25 (123 flg.). 118. 176.  
 Konrad Herm., Nordamerika 168. 241.  
 Kurt Mart. Wilh. Rob. Ulrich 59.  
 Kurt Ernst Hans, Ingen. 170. 173. 174. 234. 241.  
 Louis, Eisleben 76.  
 Louis, Oberst 131 flg. 173. 232. 240. 241.  
 Louis (Texas) 147.  
 Ludw. Heinr. (\* 1683) 67.  
 Martin D. Fr. Karl Max., Dresden 25 (123 flg.). 118 flg. 176. 201. 241.  
 Melchior Lorenz, Pastor 51. 67. 177. 228.  
 Nikolaus, Pastor 26. 27. 30. 46. 47 flg. 221. 223 flg. 239. 241.  
 Nikolaus, Amtsrat 64. 65 flg. 241.  
 Otto (Texas) 147.  
 Otto Ernst Georg († 1802) 132.  
 Otto Wilh., Meissen 170.  
 Paul, Oberleutn. 65. 227 flg. 240.  
 Paul, Kaufm. 169. 233. 241.  
 Paul Max, Kaufm., Landw.-Ob.-Leutn. 170. 172. 174. 234. 241.  
 Peter, Burghude 45.  
 Peter, Hamburg 45.  
 Petrus, Groningen 11. 14. 22. 31. 43. 174. 177. 221.  
 Theodor, Ob.-Leutn. 65. 228.  
 Thomas, Bankdirektor 116.  
 Thomas, M. d. A. 27.

Baring

Thomas George, Staatsm. 15. 21.  
 Walter, Staatsm. 116.  
 Wilhelm, Juwelier 164. 165 flg. 241.  
 Wilhelm, Großkaufm. 165. 169. 240. 241.  
 Wilhelm Adolf D., Landmesser 172. 174. 241.  
 Wilhelm Aug., Dr. med., Sanitätsrat 58. 98. 173. 239. 241.  
 Wilhelm Karl Ge., Harburg 169.  
 William, Leutn. engl.-d. Leg. 34. 57.  
 William, Viehzüchter 169.  
 William, Gutsherr 15.  
 William, Kunstmaler 232.  
 William Aug., engl. Off. 34. 57. 58.  
 William Ernst Georg (88) s. Ernst Ge. William.

Söhne unbekanntem Vornamens.

Zu I: 3 Söhne 43.  
 - IV b: 5 Söhne 46.  
 - VIII b: 1 Sohn 55.  
 - XI c: 1 Sohn 58.  
 - IX f: 1 Sohn 76.  
 - XI l: 1 Sohn 147.  
 - XI r: 1 Sohn 170.

III. Töchter.

Abelaide Frieder. Dor., s. Delzen.  
 Agnes, s. Kirchhoff.  
 Agnes Joyce, s. Riley.  
 Albertine Soph. Christ. Friedr., Peterhof 128. 231.  
 Amalie Lisette, Lehrerin 165. 174.  
 Amalie, Maine, N. A. 169.  
 Amalie, s. Eichemeyer.  
 Amalie, s. Wattenberg.  
 Anna, Aberdeen, N. A. 169.  
 Anna Frieder., s. v. Döhren.  
 Anna Louise 165.  
 Anna Louise, s. Raestner.  
 Anna Marg. Elisabeth 157.  
 Anna Marie, s. Bönnsberg.  
 Anna Marie, s. Hermann.  
 Anna Soph., s. Compe.  
 Ammeliese Alt. Hel. 59.  
 Ammeliese, Reinickendorf 173.  
 Auguste Christine, s. unter „V. Frauen“ S. 380.  
 Auguste Clar. Dorothea Louise, Hannover 131.  
 Auguste Dor. Ernest. 163.  
 Auguste Henr., s. Heuzenröder.

Baring

Auguste Henr. Am. Soph. Marie (Marv), Marienwerder 148 flg. 150. 240. 241.  
 Bartholde Jul. Aug. Fried. 149 flg. 150. 240. 241.  
 Berta Antoinette, Lehrerin 165. 174. 233.  
 Berta, Aberdeen, N. A. 169.  
 Cäcilie, Lüneburg 45.  
 Cäcilie Juliane Eleon. Elisab., f. Gericke.  
 Caroline, f. Apel.  
 Caroline, f. Brauckmann.  
 Caroline, f. Richter.  
 Caroline Aug. 55.  
 Caroline Frieder. 59.  
 Caroline Just. Adolf., Mengershausen 60.  
 Caroline Wilh. Bernh. Mar., Bleicherode 75.  
 Cath. Elisab. 51.  
 Cath. Marg., f. Köhler.  
 Cath. Mar., f. Eccard.  
 Cath. Mr. 57.  
 Charlotte 71.  
 Charlotte Aug., Braunschweig 56.  
 Charlotte Aug. Henr. 69.  
 Charlotte Joh. Elisab. 163.  
 Charlotte Louise Henr., f. Wynken.  
 Christiane Fried., Duderstadt 76. 241.  
 Christiane Mar. 163.  
 Christiane Mar. Paul. 157.  
 Clara, f. Voigt.  
 Clara Frieda 170. 241.  
 Dora Lilly Lou., Göttingen 121.  
 Dorothea Charl. 68.  
 Dorothea Eleon., f. Patje.  
 Dorothea Elif., f. Kropp.  
 Dorothea Fried. Just. 163.  
 Dorothea Gertr. Ursula 25 (123 flg.). 118 flg. 176. 201. 241.  
 Dorothea Hedew., f. Retschau.  
 Dorothea Lou. Soph. 68.  
 Dorothea Mar. 68.  
 Dorothea Mel., f. Hachenberg.  
 Dorothea Soph. 54.  
 Edmund, f. Haccius.  
 Eleonore Amal., f. Bode.  
 Eleonore Mar., f. v. Schwaan und v. Ortenhagen.  
 Eleonore Martha Mar. 59. 1  
 Eleonore Soph. Mar., f. Westrum.  
 Elise († 1852) 165.  
 Elise, Medingen 70.  
 Elsa Joh. Martha 170. 241.

Baring

Elisa Soph., f. Beckhaus.  
 Elisabeth (\* 1561) 45.  
 Elisabeth, Göttingen 169.  
 Elisabeth Louise (Mina) 25 (123 flg.). 118 flg. 176. 201. 230. 241.  
 Elisabeth, Salzgitter 66.  
 Emilie, Burgdorf 92. 241.  
 Emilie, f. Kühle.  
 Emilie Aug. 59.  
 Emilie Lou. Dorothea, Diepholz 163.  
 Emma Soph. 57.  
 Erica 65.  
 Erna Elisab., Harburg 169.  
 Esther 45.  
 Frieda, Salzgitter 66.  
 Friederike Am., f. Ritter.  
 Friederike Dorothea, f. Martinson.  
 Friederike Wilh., f. Meyer.  
 Gertrud, Salzgitter 66.  
 Hedwig, f. Rosenbach.  
 Helene, Hannover 65.  
 Helene, Obershagen 91.  
 Helene, Aberdeen, N. A. 169.  
 Helene, f. Grieffenhagen.  
 Helene Wilh. Lou., f. Westrum.  
 Henriette Kar. Cäc. 76.  
 Henriette Lou., New-York 121.  
 Henriette Marg. Dor. Mar., Marienwerder 128. 149. 150. 231.  
 Henriette Wilh. Elif. 163.  
 Hilde 33.  
 Ines, f. Zedelies.  
 Jane Frances, f. Cronemeyer.  
 Joh. Charl. Aug. 164.  
 Joh. Dorothea, f. Schrader und v. Bergen.  
 Juliane (Degas) 147.  
 Juliane Elisa, f. Fischer.  
 Juliane Em., Hasserode 158.  
 Justina Soph., f. Riepenhausen  
 Karoline, f. Caroline.  
 Kordula Dorothea, f. Cordemann.  
 Louise 46.  
 Louise, f. v. Samecki.  
 Louise Alw. Elisab. 172.  
 Louise Aug. 55.  
 Louise Christiane Em., f. Pochwitz.  
 Louise Dorothea, f. Waldheim.  
 Louise Dor. Selma Ant., f. Delfekamp.  
 Louise Soph. Christ., f. Armbrecht.  
 Lucia, f. Broekmann.  
 Magdalene, Gützow 45.  
 Magdalene, f. Schumacher.  
 Marg., f. Ruhlmann.  
 Marg. Agnesa, Minden 53.

Baring

Maria, 1617 46.  
 Maria Doroth., f. v. Rode.  
 Marianne Doroth., f. Eberhardt.  
 Marie, 1909 59.  
 Marie, Celle 105.  
 Marie, f. Schünemann:  
 Marie Charl., f. Rode.  
 Marie Dor. Wilh., Braunschweig 56.  
 Marie Hel. Lou., Einbeck 92.  
 Marie Jakobine († 1850) 56.  
 Marie Lis. Reg., Privata, Göttingen  
 168. 241.  
 Mathilde, Salzgitter 66.  
 Mathilde Ida Aug. Cäc., f. Wigand.  
 Minna, Celle 165.  
 Natalie El. Hel., Scharzfeld 88 flg.  
 122. 240. 241.  
 Natalie, 1868 105.  
 Rosina Cath. Gertr., Hannover 157.  
 Selma Magd., 1878 92.  
 Sophia, 1603 46.  
 Sophia, f. Hamelberg.  
 Sophia Antoin. Doroth., f. Delzen.  
 Sophia Caroline, f. Wasmann.  
 Sophia Doroth., 1772 55.  
 Sophia Doroth., f. Alw.  
 Sophia Elisab., f. Beck.  
 Sophia Fried. Wilh., f. Dervin.  
 Sophia Henr. Charl. Theod., Braun-  
 schweig 57. 241.  
 Sophia Louise Wilh., Lengefeln 159.  
 Sophia Ulrika, Warschau 55.  
 Sophia Ulrike Doroth., 1783 55.  
 Ulrike Magd., Mengershausen 60.  
 Wilhelmine, f. Ludewig.  
 Wilhelmine Am., Mengershausen 60.  
 Wilhelmine Christiane Elisab. 161.  
 Wilhelmine Fried. 55.  
 Wilhelmine Juliette, f. Lange 168.

Töchter unbekanntes Namens.

Zu I: 4 Töchter 43.  
 - VIII e 3: 1 Tochter 159.  
 - IX i: 1 Tochter 163.  
 - XI r: 1 Tochter 170.  
 - XII w: 1 Tochter 173.

IV. Kinder unbekanntes Ge-  
 schlechts.

Zu IV b 6: 1 Kind 46.  
 - IV c : 3 Kinder 47.  
 - IX a 6: 1 Kind 55.  
 - X c : 2 Kinder 57.  
 - IX d : 2 Kinder 70.

Baring

V. Frauen.

Abese Clara geb. Daniel 170. 241.  
 Alma Herm. Adelh. geb. Seidel 169.  
 Amalie geb. Scheele 130. 240. 241.  
 Anna geb. Grüne 66.  
 Anna geb. v. Holle 24. 45. 177.  
 184. 186. 187 flg.  
 Anna Marg. geb. Schönen verw.  
 gew. Wylus 51.  
 Anna Marg. geb. Ebeling 52.  
 Anna Marie geb. Damerow 52.  
 Anna Soph. geb. Hinüber 52.  
 Auguste geb. Reichmann verw.  
 Goltermann 133.  
 Auguste geb. Lange 149.  
 Auguste A. Emma geb. Bremer  
 121.  
 Auguste Christine geb. Baring 168.  
 169. 241.  
 Blanche geb. Festin (∞ 1915) 66.  
 Carla geb. v. Meding 67. 241.  
 Charlotte geb. Menge 91.  
 Charlotte Doroth. Theod. geb.  
 Meyer 57.  
 Charlotte Lou. geb. Mahlfiedt 147.  
 Christiane geb. Domini 165.  
 Clar. Catlin geb. Lundie 120. 121.  
 Clar. Marg. geb. Richter, nachm.  
 verchel. v. Kaufmann 66. 228.  
 Clar. Marg. Eleon. geb. v. Wüllen  
 124 flg. 231. 240. 241.  
 Dora Joh. Alw. geb. Ulrich 171.  
 Dorothea Emma Mar. geb. Vockel-  
 mann 172. 241.  
 Dorothea Kath. Wilh. Reg. geb.  
 Sinning 164.  
 Dorothea Marg. geb. Bric 53.  
 Dorothea Marg. geb. Rniepen verw.  
 Sievers 53.  
 Dorothea Soph. Christiane geb.  
 Lauenstein 159.  
 Dorothea Wilh. geb. Hagemann 54.  
 E. A. geb. Löwe 232.  
 Eleonore Soph. Charl. geb. Görge,  
 nachm. verchel. Stieck 58. 241.  
 Etfriede geb. Reitel 65.  
 Elisabeth geb. v. Bestenbostel 50.  
 51.  
 Elisabeth Doroth. geb. v. Helmold  
 67. 177.  
 Elisabeth Ther. Adelh. Soph. Dor.  
 geb. Levertühn 25 (123 flg.).  
 117. 176. 240. 241.  
 Elise geb. Meyer 70. 230.

Baring

Emilie geb. Bornträger 95. 241.  
 Emilie geb. Schneider 25 (123 flg.),  
 85. 177. 240. 241.  
 Emilie Ern. Lou. geb. Eichemeyer  
 79.  
 Emilie Marg. geb. Rabe 157.  
 Everharda 22. 24. 43. 177.  
 Frieda Em. Magd. geb. Krones 173.  
 241.  
 Georgine Frieder. Eleon. geb. Ziel  
 174. 177. 240.  
 Georgine Marg. Mar. geb. Carstens  
 168.  
 Grete geb. Gieseke (z. 1916) 93.  
 Hedwig Doroth. Christine geb. v. d.  
 Decken 76.  
 Helene geb. Rickert 58. 241.  
 Henriette geb. Ei 105.  
 Henriette Eleon. geb. Sagemann  
 161.  
 Henriette Elise geb. Freise 166. 241.  
 Henriette Ernest. geb. Klingsöhr  
 158.  
 Ilsa Marg. geb. Joormanns 49.  
 Ilsa Soph. geb. Berckelmann,  
 nachm. verehel. Jäneten 151.  
 Ilse geb. v. Banten 52.  
 Joh. Doroth. Lou. geb. Lauenstein  
 164.  
 Juliane Magd. Jean. Lou. geb. v.  
 Voigt 64. 240.  
 Juliane Magd. Phil. geb. Rumann  
 68.  
 Juliane Wilh. geb. Goedecke 68.  
 Julie Em. Math. geb. v. Voigt 64.  
 241.  
 Just. Christ. Wilh. geb. Becker 59.  
 Just. Charl. geb. Eichemeyer 79.  
 Lisette geb. Kolbe 169.  
 Louise geb. Boffau 70.  
 Louise geb. Lange 105.  
 Louise Wilh. geb. Rose 25 (123 flg.).  
 102. 104. 176. 236. 240. 241.  
 Louise Wilh. geb. Rüger 116.  
 Magd. geb. Meier 46. 177.  
 Magd. geb. Duchters 24. 44. 177.  
 Magd. Ant. geb. Romberg 92.  
 Magd. Cath. geb. Schuckmann 68.  
 177.  
 Margaret geb. Gould 15.  
 Margarethe geb. Schiler 46.  
 Margarita geb. Burgstede 44.  
 Marg. geb. Arskler 46.  
 Maria Charl. geb. Reinbold 68.  
 Maria Doroth. Elisabeth. geb. Meyer  
 70. 230.

Baring

Maria geb. Arnemann 79.  
 Maria geb. Sandvoß 148. 240. 241.  
 Marie U. Elisabeth. Charl. Jul. geb.  
 Wolf 164.  
 Marie Wilh. Am. geb. Sinning  
 172. 241.  
 Mary Elisabeth. geb. Hinds 56.  
 Minette geb. Friedrichs 147.  
 Regine Elisabeth. geb. Bartels 163.  
 241.  
 Selma Marianne geb. Romberg 79.  
 241.  
 Soph. Cathar. Wilh. geb. Greve 56.  
 Soph. Charl. geb. Alu 55.  
 Soph. Charl. geb. Volte 56.  
 Soph. Charl. geb. Schlote 63.  
 Soph. Joh. geb. Stucke 48. 225.  
 Soph. Lou. geb. Koch 76. 241.  
 Soph. Magd. geb. Schröder 157.  
 Soph. Mar. geb. Gesterding 56.  
 Soph. Ulrike geb. v. Westenholz 54.  
 Swana Henr. Frieder. geb. v. Pirsch,  
 nachm. verehel. v. Hoffmann 161.  
 Wilh. Henr. geb. Deichmann 158.  
 . . . . . geb. Meier 60.  
 . . . . . geb. Meier 69.  
 . . . . . nachm. verehel. Wulshagen 47.  
 . . . . . vorher verw. Scheele 47.

VI. Handelsfirmen.

Baring Brothers (& Co.) 15. 105.  
 Baring & Borchers 169.  
 Baring & Co. 169.  
 Brandes & Baring 169.  
 —  
 Baring, Baronet, Francis 14 flg.  
 v. Baring (Baring v. Wallerode),  
 Johann Heinrich 14. 27. 221.  
 v. Baring, Freiherr  
 — Georg Konr. Ludw., Generalleutn.  
 14. 20. 26. 31. 34 flg. 111. 116.  
 120. 128. 134 flg. 232 flg. 238.  
 240. 241.  
 — Julie geb. v. Horn 136. 173.  
 240. 241.  
 — Sophie Lou. El. Dor., f. tom  
 Have.  
 Baring (Baring-saga) 13. 186.  
 Baring-Gould.  
 — Sabine, Schriftsteller 27. 30. 116.  
 — William, Gutsherr 15.  
 — . . . . . Studenten 116.  
 Baringulus 12.  
 de Baringue 19.

- Baruncio, Baruncio 12.  
 Bartels, . . . ., Malermeister, Göttingen 163.  
 — Regine Elisabeth, f. Baring.  
 Bartelt, Ehregott Luise 318 (Anm. 9).  
 v. Basse, Oberstleutnant 371.  
 Bathelt, Andreas, Pfarrer in Fresach 340.  
 — Louise Stef. Wilh. Auguste, f. Hausknecht, Louise Stef. Wilh. Aug.  
 Bauer, Hans, alias Clarmann, in Unterhaid 272.  
 Baumann, . . . . 219.  
 — . . . ., f. Eggeling.  
 — . . . ., geb. Bock 219.  
 Baumgarten, Anna Elisabeth, f. Kabe.  
 Beck, . . . ., Lehrer 57.  
 — Sophie Elisabeth, geb. Baring 57.  
 Becker, Justine Christine Wilhelm., f. Baring.  
 Beckhaus, . . . ., Pastor 52.  
 — Elise Sophie, geb. Baring 52.  
 Beckmann, Anna Elisabeth, f. Berckelmann.  
 — Heinrich, Patrizier, Einbeck 151.  
 v. Behr 13.  
 Behrens, Katharina Elisabeth, f. Kerstens 207.  
 Behring 11. 13. 221.  
 Beisenhirs, . . . ., Pastor, Bevenrode 200.  
 — Caroline, f. Schneider 200.  
 Beiske, Prof. Dr. med. 371.  
 Benecke, Pastor Dr., Hamburg 365.  
 Bener (f. a. Bienert) 244.  
 — Henricus (dictus), f. Bienert, Heinrich, Müller.  
 Benkendorff, Major 371.  
 Benne, f. Penne.  
 Ber, Vere (f. a. Bar) 13.  
 Ber, Eberhard, um 1180 13.  
 Berckelmann, Adelheid, geb. Brasen 233.  
 — . . . ., Kinder 233.  
 — Anna Elisabeth, geb. Beckmann 151. 233.  
 — Daniel, Pastor 151. 233.  
 — . . . ., Kinder 233.  
 — Florina Dorothea, f. Borchering.  
 — Ilse Paulina, geb. Dormann 233.  
 — Ilse Sophia, f. Baring.  
 Berckelmann, Johannes, Ratsherr 233.  
 — . . . ., Kinder 233.  
 — Katharina, geb. Zäckels 233.  
 — Sophie, geb. Mehrdorf 233.  
 — Theodor, Abt, Amelunghorn 233.  
 v. Berckhausen, Margarete, f. v. Bestenbostel.  
 Bergel, Dr. med., Stabsarzt 371.  
 v. Bergen, Christian 159.  
 — Johanna Dorothea, geb. Baring 159.  
 — . . . ., Tochter 159.  
 Bering 11. 13. 186.  
 — Albrecht (der Bär) 186.  
 — Aribo (um 774) 186. 187.  
 Bern, Kaplan d. Herzogs Heinrich von Braunschweig 328 (Anm.).  
 Bernadotte (Dynastie) 1.  
 Beschoren, Verlagsbuchhändler, Dresden 364.  
 Besser, Andreas, Golbis, 1716 358.  
 — Anna, verehel., Golbis, 1716 358.  
 v. Bestenbostel 177. 178.  
 — . . . ., Oberst, Kopenhagen 193.  
 — Adelheid, geb. v. Wackerbarth 193.  
 — Anna, geb. Emeling 192.  
 — Anna, geb. v. Alffen 193.  
 — Anna, geb. v. Ziebeck 193.  
 — August, Hauptmann 193.  
 — Balthasar 193.  
 — Cord, Amtsarzt, 1546—1616 193.  
 — Cord, Senator, Hamburg, 1518 194.  
 — Dedeke 192 flg.  
 — Diedrich Hans, Droß 193.  
 — Elif., geb. v. Bibow 193.  
 — Elisabeth, f. Baring, † 1680.  
 — Elisabeth, geb. Groven 192.  
 — Franz, \* um 1440 193.  
 — Franz, † vor 1616 193.  
 — Friedrich Carl, Generalmajor 193.  
 — Gertrud, geb. v. Schönfeld 193.  
 — Jakob, Fährdrich, 1625 191.  
 — Johannes (v. Bechtungeborstelde), um 1312 194.  
 — Johannes, um 1600 192.  
 — Johann Friedrich Adam 193.  
 — Karsten 192.  
 — Katharina, geb. Feldmann 191.  
 — Katharina, geb. v. Weyhe 193.  
 — Laurentius (Corenz), Patricius, Hannover 192.  
 — Luder (Luther) (v. Betsingheborstle), um 1360 194.

- v. Bestenbostel, Ludovicus (v. Bestenbostel), um 1312 194.  
 — Lulef (Ludolf), Diakonus, Hannover 192.  
 — Margarete, geb. v. Berghausen 192.  
 — Margarete, geb. v. Münchhausen 193.  
 — Marie, f. Volger.  
 — Otto, auf Bestenbostel 193.  
 — Otto, Amtmann, Kiel 193.  
 — Segelke 192 flg.  
 — Sophie Elisabeth, 1630—1674, f. v. Pröck.  
 — Tönnies 192.  
 — Ursula, geb. v. Staffhorst 193.  
 — Wenzel (?) 193.  
 Bethe, Dr. med., prakt. Arzt 371.  
 Bewersdorf, Hauptmann 371.  
 Beyer (Familie) 338.  
 — (Genealogie) 362.  
 — Telegraphenstr. 371.  
 Bhener (f. a. Bienert) 245.  
 Bhüner (f. a. Bienert) 245.  
 v. Bibow, Elis., f. v. Bestenbostel.  
 Bieberstein, Assistent, Steßch-Rennitz 365.  
 Bienert (f. a. Bener, Pener, Biner, Bynner, Bhüner, Byener, Bhener, Böner, Böhner, Biener, Biner, Bühner, Bühnert, Bündert, Binder, Piehnert, Pienert, Bienhardt, Bünert) 244. 245. 246. 247.  
 — (Familie in Dresden-Plauen) 245. 246.  
 — Erwin, Mühlenbesitzer in Dresden-Plauen 247.  
 — (Bünert), Friedrich Wilhelm 246.  
 — (Biner), George, Müller 245.  
 — (Bener), Heinrich, Müller 244. 245.  
 — Lorenz (Lorenz Pener), Großenhain 245.  
 — Theodor, R. S. Geh. Kommerzienrat, Dresden-Plauen 247. 371.  
 Bienhardt (f. a. Bienert) 245.  
 Biener (f. a. Bienert) 245.  
 Bierbauer, Alma, geb. Zorn, \* 1857 354.  
 — Bernhard, 1847—1900 354.  
 — Carl, \* 1891 354.  
 — Carl Johann Adam, 1842—1907, Kaufmann 354.  
 Bierbauer, Katharina, geb. Kiffel, 1840 bis 1909 354.  
 — Louise Friedrika, verehel. Zorn, \* 1864 354.  
 Binder (f. a. Bienert) 245.  
 Biner (f. a. Bienert) 245.  
 — George, Müller, f. Bienert, George, Müller.  
 Birholz, Privatmann 371.  
 Bischoff, Joh., Klarmann-Gütler, in Sengstatt 305.  
 Bloch, Albert, Eigentümer und Schuhmachermeister zu Reckow 319.  
 — Bertha Ludovika Henriette 319.  
 — Luise Karoline Wilhelmine, f. Bölz, Luise Karoline Wilhelmine.  
 Blome, Hans 192.  
 Blume, Anna M., f. Knorre.  
 Blumenbach, . . . ., Regierungsrat 197.  
 — Auguste, geb. Rumann 197.  
 Blumenthal, . . . ., f. Schneider.  
 — . . . ., Dr. med. 200.  
 — Hauptmann 371.  
 Bock, . . . ., f. Baumann.  
 Bockelmann, Dorothea Emma Maria, f. Baring.  
 Bode, . . . ., Hauptmann 53.  
 — Eleon. Amalie, geb. Baring 53.  
 Bödeker, Else Margarethe, f. Schröder.  
 Böhner (f. a. Bienert) 245.  
 Böner (f. a. Bienert) 245.  
 Bösten, Privatgelehrter 371.  
 Bolle, C., Kaufmann 362.  
 Bollinger (Familie) 338.  
 Bolte, Sophie Charlotte, f. Baring.  
 Bonaparte (Dynastie) 1.  
 Bonhoff, Friedr., Dr. med., Hamburg 368.  
 Bönzberg, . . . ., Dr., Kreisphysikus 67.  
 — Anna Marie, geb. Baring 67. 174. 241.  
 — Walter, Major 67.  
 Borcherding, A. C., f. Lesemann.  
 — Autor Ernst, Kaufmann, Braunschweig 216.  
 — Florina Dorothea, geb. Berckelmann 216.  
 — Johann Albrecht, Stadtleutnant von Hannover 216.  
 Borgia, Alexander VI., Papst 4.  
 de Borja, San Francisco, IV Herzog von Gandia, III. General d. Jesuitenordens 4.



- Vornträger, . . . , Hofbesitzer,  
Haynrode 95.  
— Emilie, f. Baring.  
Vossau, . . . , Archidiaconus 70.  
— Louise, f. Baring.  
Vothe, R. S. Oberförster 371.  
v. Braganza (Herzöge) 2. 3.  
— Alfons, Herzog, † 1461 2. 3.  
— Ferdinand, Herzog, † 1478 3.  
— Jakob, Herzog 2.  
— Katharina 3.  
Brandis (Familie) 336.  
Brandt, . . . , geb. Müller 200.  
Braßen, . . . , Ratsber 233.  
— Adelheid, f. Berckelmann.  
Brauckmann, Caroline, geb. Ba-  
ring 63.  
— J. C. S., Pastor 63.  
Brauer, Anna Doroth., f. Nie-  
meyer.  
— Martin, Amtmann 217.  
Braun, Dr. jur., Kammergerichts-  
Assessor 372.  
— Joachim Friedrich, Baumann und  
Ackerbürger zu Kößlin 316.  
— Johann Peter, Ackerbürger zu  
Kößlin 316.  
— Wilhelmine Charlotte, f. Lüdtke,  
Wilhelmine Charlotte.  
Braune, Landgerichtsrat 372.  
Brauns, David, Bürgermeister von  
Magdeburg 328.  
v. Braunschweig, Carl, Herzog 335.  
— Friedrich Wilhelm, Herzog 339.  
— Heinrich, Herzog, 1585 328.  
Breithor, Bantbeamter 372.  
Bremer, Agnes, f. Schaden.  
— August 122.  
— Auguste Anna Emma, f. Baring.  
— Emma, geb. Eisenacker 122.  
— Philipp Sigismund 216.  
Bried, Doroth. Margarete, f. Ba-  
ring.  
Brinkmann, Katharina, f. West-  
phal.  
de Briseno, Isabelle 3 (Anm.).  
v. Brock, Anna, geb. v. Elpen 218.  
— Christoph, Propst 218.  
— Doroth. geb. Busch 218.  
— Doroth. Marie, f. v. Aslar.  
— Gerhard, Lübeck 218.  
Brodtrück, . . . , Fabrikant 74.  
— . . . , Sohn 74.  
— Auguste, f. Gericke und v. Eber-  
stein.  
Broekmann, Joh. 46. 51.  
Broekmann, Lucia, geb. Baring  
(† 1641, nicht 1614) 46.  
Brochtowstj (Familie) 338.  
Brosamer, M. M., verehel. Clar-  
mann in Mergentheim 283.  
Brunke (Familie) 337.  
Brunner, Neg.-Rat, Frankfurt a. M.  
365.  
Bühner (f. a. Bienert) 245.  
Bülow, Anna Dorothea, f. Bierke,  
Anna Dorothea.  
— Charlotte Friederike Theresie 318.  
— Charlotte Sophie, f. Treichel,  
Charlotte Sophie.  
— Johann Joachim, Mühlenbau-  
meister und Altvirt zu Mocker  
und Kluß 318 (Anm. 8).  
— Ludwig Wilhelm, Zimmermeister,  
Hauseigentümer und Altsitzer zu  
Neu-Steglin 318.  
v. Bülow, Theodore, f. v. Meding.  
Bünder (f. a. Bienert) 245.  
Bünert (f. a. Bienert) 245.  
— Friedrich Wilhelm 246.  
Bünting, Ursula, f. Stucke.  
Buhlert, Hamburg 371.  
Burgdorf, Elisab. Katharina, f.  
v. Döhren.  
v. Burgs, . . . , Buchdrucker, Nürn-  
berg 209.  
— Veronika, f. Kaufmann.  
Burgstede, Margarita 44.  
Bürger, Gottfr. U., Dichter 214.  
Buzlaff, Anna Catharina, f.  
Lütke, Anna Catharina, Toch-  
ter d. Hans Lütke, Freibauer,  
Schulze und Holzwärter.  
— Erdmann, angehender Bauers-  
mann zu Breitenberg 314.  
— Karoline Dorothea Friederike  
322.  
— Michael, Ratemann zu Breiten-  
berg 322.  
Busch, Dietrich, Münzmeister 198.  
218.  
— Doroth., f. v. Brock.  
— Maria, f. Clamer v. Claus-  
bruch.  
Byener (f. a. Bienert) 245.  
Bynner (f. a. Bienert) 245.

**C und K**

- Kämmerer, Kaufmann 372.  
Kästner, Anna Louise, geb. Baring  
165.

- Kästner, Karl, Buchdruckereibesitzer, Göttingen 165.
- Kahle, . . . ., geb. Müller 200.
- Kahler, Auguste, f. Sandvoß.
- Philipp, Kaufmann, Goslar 148.
- Kaisenberg, . . . ., f. Heuzenröder.
- v. Kalb, Charlotte 363.
- Kannenberg, Ulrike, f. Rickert.
- Cano, Antonio 3 (Anm.).
- Kanther, Justizrat 372.
- Karl V., deutscher Kaiser (1519 bis 1556) 3.
- Karl, Dorothea Elisabeth, f. Lüdtké, Dorothea Elisabeth.
- Johann Ludwig, Einwohner zu Alt-Hütte 321.
- Carstens, Georgine Margar. Marie, f. Baring.
- Raß, Georg, Landwirt 90.
- Hermann, Pastor 90. 230.
- Julie, geb. Haccius 90.
- Rudolf, Australien 90.
- . . . ., Kinder 90.
- v. Castilien, Isabella 3.
- Castro (Familie) 3.
- Margarete 3 (Anm.).
- Rauffmann, Fabrikant 372.
- Kaufmann (Kaufmann, v. Kaufmann) 182, 205 f.
- . . . ., geb. Luther, Schwester Dr. Martin Luthers 209.
- Anna, geb. Strigenitz 208.
- Beata Katharina, geb. Schlüter 206.
- . . . ., Geh. Obermedizinalrat 205.
- Christoph, Oberamtmann 204 ffg.
- . . . ., geb. Borchers 204.
- Cyriacus, Schultheiß, Mansfeld um 1500 209.
- Elisabeth, geb. Schiel 208.
- Georg, Mansfeld, vor 1500 209.
- Georg Andreas, Goslar 206.
- Heinrich Christian, Hirschacker 206.
- Johann Dietrich, f. v. Kaufmann.
- Johann Ernst (Koymann), 1680 bis 1700 Goslar 207.
- Johannes, Mansfeld 209.
- Johannes, Pastor, Nürnberg 209.
- Johannes, 1565—1616, Superintendent 208.
- Katharina Elisabeth, geb. Doppermann 207.
- Lene („Muhme Lene“ bei Dr. Martin Luther) 209.
- Margarete, f. Gesenius.
- Kaufmann, Simon, Schöningen 207. 208.
- Veronika, geb. v. Burgs 209.
- v. Kaufmann, Benno, Generalleutnant, 66. 205.
- Clara Margarete geb. Richter verw. Baring 66. 228.
- F. (Friedrich) D. 206.
- Joh. Dietrich, Oberamtmann, 1784 geodelt, 206.
- Joh. Friedrich 161. 205.
- Justus, Justizrat 205.
- Sophie Christine, f. Rose.
- Ulrike Elisabeth, geb. Wackerhagen 206.
- Regler, Doris, f. Richter.
- Reitel, . . . ., Amtsrat 65.
- Elfriede, f. Baring.
- Kell, Major, Vortr. Rat im K. S. Kriegsm. 365. 367.
- v. Keller (Familie) 362.
- v. Keller-Schleithelm, Frhr., Dresden 362.
- Kemmerling, Katharina, f. Waffmann.
- Kemnitz, Katharina, f. Kerstens.
- Centilles, Isabella 3 (Anm.).
- Juan, Baron v. Almedijar 3 (Anm.).
- de la Cerda, IV Herzog v. Medina Celi, General-Kapitän d. christl. Heere in Afrika, Gouverneur d. Niederlande 4.
- Kerstens, Caspar, Dalena, 1616 347.
- Kerstens, Christian, Apotheker, Stade 207.
- Gregorius, \* 1621 207.
- Johann Christian, Landrat, Stade 206.
- Katharina, geb. Kemnitz 208.
- Katharina, geb. Mühlberger 207.
- Levinus 208.
- Margarete, geb. Martens 206.
- Margarete, geb. Ortling 208.
- Marg. Elisabeth, f. Rose.
- Martin 208.
- Kesseler, Kaufmann, Düsseldorf 365.
- v. Kettler, Major 372.
- Keye, Auguste Rudolfine Dorothea, f. Lange.
- Chemnitiuß, Else, f. Knorre.
- v. Chella (Herren) 3.
- Chlarmann, Joh., in Josefsthal 299.
- Matthias, in Josefsthal 299.
- Kiefer, Karl, Frankfurt a. M. 361.
- Cifuentes, Dichter 4 (Anm.).

- v. Rimmingen, . . . , s. Rose.  
 Rind, Algate Friederike Ernestine  
 Vittoria 338.  
 Rindscher, Rätbe, s. Steinacker,  
 Rätbe.  
 — Wilhelm, Fabrikdirektor in Roß-  
 leben 337.  
 Rirchhoff, Adolf, Rentner 91.  
 — Agnes, geb. Baring 91.  
 Riffel, Katharina, verehel. Bier-  
 bauer, 1840—1909 354.  
 Claarmann, Matthias, aus Dresden  
 268.  
 Klahr Ma, Gerdt, in Wiefelstede 293.  
 Klahrmann, Joh. Gg., in Brecken-  
 heim 291.  
 Claman, Bürgermeister in Heidelberg  
 260.  
 — in Trier 261.  
 — Ratsherr in Heidelberg 260.  
 — Hanman in Heidelberg 261.  
 Klaman, Hans, in Rohrbach 261.  
 Claman, Joh., Priester, Heidelberg  
 261.  
 Klaman, Jorge, in Heidelberg 261.  
 Claman, Peter, in Heidelberg 261.  
 Clamannus, Glaser in Trier 261.  
 — Wikar in Frankfurt 261.  
 Klamennyn, Ratherin, Heidelberg,  
 261.  
 Clamer v. Clausbruch, Agnesa,  
 s. v. Aklar.  
 — Hans 197.  
 — Katharina, geb. Meyer 198.  
 — Maria, geb. Busch 197.  
 — Ruprecht 198.  
 Clammain, in Rohrbach 261.  
 Clareman, Paul, in Schaneborin  
 267.  
 Clarman, Bürgermeister in Heidel-  
 berg 259.  
 — Pförtner in Heidelberg 259.  
 — Andreas, in Staffelbach 270.  
 — Anna, in Stettfeld 274.  
 — Anna, in Unterhaid 271.  
 — Barth., Pfarrer 267 flg.  
 — Bartholomäus, aus Wachenheim  
 303.  
 — Bernard, in Staffelbach 271.  
 274.  
 — Caspar, in Fischerdorf 267.  
 — Clas, in Unterhaid 272.  
 — Claus, s. Nikolaus.  
 — Conrad, Bürgermeister in Worms  
 265.  
 — Conz, in Unterhaid 269.  
 — Conz, Schöffe in Worms 265.  
 Clarman, Cuntz, in Stettfeld 274.  
 — Dorothea, in Staffelbach 271.  
 — Dudo, in Geisenheim a. Rh. 286.  
 — Endreß, in Unterhaid 269.  
 — Friedrich, in Pfeddersheim 266.  
 — Fritz, der Alte, in Unterhaid 269.  
 — Fritz, jg., in Unterhaid 269.  
 — Fritz, in Unterhaid 271.  
 — Georg, in Eschenbach 273 flg.  
 — Hans, in Pirna 267.  
 — Hans, jg., in Pirna 268.  
 — Hans, zu Rastatt (Rohstadt)  
 273.  
 — Hans, in Reckendorf 269.  
 — Hans, in Staffelbach 271.  
 — Hans, Jäger in Staffelbach 271.  
 — Hans, in Unterhaid 269.  
 — Hans, in Unterhaid 271.  
 — Hans, jg., in Unterhaid 272.  
 — Hans, in Zapfendorf 270.  
 — Heinz, in Staffelbach 270.  
 — Heinz und Heinz, in Stettfeld  
 269.  
 — Jakob, in Unterhaid 272.  
 — Jocoff, in Pirna 267.  
 — Johann, in Staffelbach 272.  
 — Merten, in Fischerdorf 267.  
 — Nicil, in Pirna 267.  
 — Nikolaus, aus Stettfeld, in Est-  
 mann 274 flg.  
 — Peter, Geschichtschreiber 262 flg.  
 Klarman, Peter, in Worms 265.  
 Clarman, Peter, Schöffe in Worms  
 265.  
 — (Claerman), Petrus, in Heidel-  
 berg 259 flg.  
 Clarmanin, Barbara, in Unterhaid  
 269.  
 Klarmann (s. a. Chlarmann,  
 Claarmann, Claman, Cla-  
 mannus, Clammain, Clar-  
 man, Clarmann, Clarmenne,  
 Clomann, Clormann, Klahr-  
 mann, Klaman, Klamennyn,  
 Klomann, Klormann, Gla-  
 mann, Glaurmann).  
 — (Genealogie) 370.  
 — Adam Gg., aus Elmam 279 flg.  
 — Andreas, aus Weisbrunn 278.  
 — Andr., Pfarrer in Woodhaven  
 280.  
 — Andr., Schneidermstr. in Gresten  
 297 flg.  
 Klarmann, Anton I, Maler in Graz  
 300 flg.  
 — Anton II, Baumeister in Graz  
 301 flg.

- Clarmann, Anton III, in Graz 301.  
Clarmann, Barthol, in Laibach 300.  
Clarmann, Barthol, in Pölland 300.  
— Christian Ludwig, in Viebrich 290 flg.  
— Christoph, Heidelberg 260.  
— Christoph, Forstmeister in Stadt-Steinach 281.  
— Christoph, jg., Militär 284.  
— Daniel 305.  
Clarmann, Erasmus, in Kellheim 288.  
— Ferdinand, Schneidermeister in Purgstall 298.  
— Franz, Bahnbeamter in Laibach 300.  
— Franz, Schneidmstr. in Gresten 298.  
Clarmann, Franz Anton, in Forchheim 304 flg.  
Clarmann, Franz Sales, Schäfer in Bernhardsdorf 295.  
— Friedrich, in Oberhaid 272.  
— Friedrich, Bäckermeister in Danfenfeld 307.  
— Friedr. Adolf, Schneidmstr. in Metz 290.  
Clarmann, Georg, in Roßstadt 276. 283.  
— Georg, in Stettfeld 274.  
— Georg, in Trenzendorf 277.  
— Georg, in Unter- und Oberhaid 272.  
Clarmann, Georg, Apoth.-Sohn aus Heidelberg 301.  
— Georg, Pächter in Römetschhof 295.  
— Georg, Rektor in Frankfurt a. M. 290.  
— Georgs Witwe in Staffelbach 271.  
Clarmann, Georg Heinrich Panfraz 284.  
— Gg. Konrad, Pfarrer in Eltingshausen 280.  
Clarmann, Gg. Mich., Rechn.-Kommissär in München 305.  
— Hans, in Oberhaid 272.  
— Hans, in Stettfeld 274.  
Clarmann, Heinrich, Oberatzipor 285.  
— Harm, in Wemkendorf 293.  
Clarmann, Ignaz, in Laibach 300.  
— Ignaz, Pfarrer in Poffeck 280.  
— J., in Bornhorst 293.  
Clarmann, Jakob, in Eschenbach 277.  
Clarmann, Jakob, in Wengsh 299.  
— Jakob, Fabrikant in Offenbach 290.  
Clarmann, Joachim in Dippach a. M. 267 f.  
Clarmann, Johann, in Kalswang 298.  
Clarmann, Johann, in Oberhaid 272.  
Clarmann, Johann, Kaplan, aus Unterhaid 280 flg.  
— Johann, Schäfer in Dehlingen 294.  
Clarmann, Joh. Christoph, Heidelberg 260.  
— Joh. Georg, Heidelberg 260.  
— Joh. Gg., in Oberhaid 272.  
— Joh. Jak., in Eschenbach und Dippach 277.  
Clarmann, Joh. Konrad, alibi Clarmann in Viebrich 292.  
Clarmann, Joh. Ludwig, in Viebrich 290 flg.  
Clarmann, Johann Ludwig, Oberst a. D., in München 306 flg. 372.  
Clarmann, Joh. Stephan, in Mergentheim 283.  
— Joh. Wilh., Soldat in Mergentheim 283.  
Clarmann, Johanna, in Laibach 300.  
— Joseph, in Dischingen 297.  
— Joseph, in Ebnat 297.  
— Joseph, in Laibach 300.  
— Joseph, auf Leitenhof 295.  
— Joseph, in Neustift 298.  
— Jos. Anton, in Demingen 295.  
— Jos. Michael, Soldat 295.  
— Josephha, in Gresten 298.  
Clarmann, Julius, Architekt, in Wien 301.  
— Justa, in Graz 301.  
— Justi, in Graz 301.  
— Konrad, in Eltmann 277.  
Clarmann, Konrad, Lehrer in Sattersheim 290.  
— Konrad, Stadtsekr. in Königstein 290.  
— Laurenz, in Pölland 300.  
— Leo, in Veldes 300.  
— Leopold, Realitätenbesitzer in Trieben 298.  
— Leopold, jg., in Trieben 298 flg.  
— Michael, in Dehlingen 294 flg.  
— Michael, in Markt Dischingen 297.  
— Moriz, in Heidelberg 260.  
— Motio, in Kalusz 303.

- Clarmann, Nikolaus, in Stettfeld 276.
- Clarmann, Peter, in Laibach 300.
- Peter, Agent in Mannheim 290.
- Clarmann, Philipp Adam Sigismund 284.
- Philippine Kath., in Kloppeheim 291 flg.
- Sebastian 305.
- Seb. Anton, D. O. Geistlicher in Nürnberg 283.
- Simon, in Staffelbach 271.
- Clarmann, P. Ulrich, Redemptorist, in Gars a. J. 295 flg.
- Viktor, Bahnbeamter, in Graz 300.
- Clarmann, Viktoria, verehel. Hörmann 301.
- Volpert Christian, Soldat 283 flg.
- Clarmann v. Clarenau, Adam, Kanonikus 285.
- Anton, Kaufm., in Augsburg 285.
- Franz 281 flg.
- Franz Erwin, in Hamburg 286.
- Friedr., Postinsp., in Augsburg 285.
- Hubert, Schutzmann, in Mannheim 286.
- Hugo, Major a. D., in Hamburg 286.
- Johann, Assessor 285.
- Karl, Postassessor 285.
- Max, Ing., in München 286.
- Theodor, Leutnant 285.
- Clarmannin, Kunigunda, in Stettfeld 274.
- Clarmenin, Kath., gen. Sainterin 272.
- Ryn, in Dorgendorf 270.
- Margareta, in Unterhaid 272.
- Clarmenne, Alheit, in Stettfeld 269.
- Klee, Rektor d. Kreuzschule in Dresden IX.
- Kleinecke, Prof. Dr., Oberlehrer 372.
- Kleinschmidt, Dorothea, verehel. Schmidt, 1884 355.
- Klemm, R. S. Steuererrat und Bez.-Steuerinspektor 372.
- (v.) Cleve, . . . . 218.
- . . . . 219.
- . . . ., f. Eggeling.
- . . . ., geb. v. Götzling 219.
- . . . ., geb. Lutterloh 218.
- Paul, Vikar, Goslar 219.
- Wommele, geb. Esich 219.
- Klinggräfen v. Kleh, 3 Brüder, Geh. Räte, Berlin 207.
- . . . ., f. v. Schlüter.
- Eva Katharina, f. Schlüter.
- Klingsöhr, Henr. Ernestine, f. Baring.
- Johann Heinrich, Pastor 157.
- Kloberg, Architekt 372.
- Clodius, . . . ., f. Lampe.
- . . . ., Kaufmann 200.
- . . . ., Leggemeister 200.
- Wilhelmine, f. Schneider.
- Clomann, Anna Maria, in Kellheim 288.
- Clomann, Katharina, verehel. Klarmann, in Kellheim 288.
- Clormann, Andreas, auf dem Linderhof 291.
- Clormann, Georg Friedr., in Hornau 289.
- Johann I, in Kellheim 288.
- Johann II, in Kellheim 288.
- Joh. Jak., in Fischbach 288 flg.
- Clormann, Ludwig Christian, Kloppeheim 291.
- Ulrich, auf dem Linderhof 291.
- Clottu, Henr. Louise, Neuschätel, f. Meyer.
- Knab, Zahlmeister, Leipzig 364. 365.
- Knien, Dorothea, Margarete, f. Sievers und Baring.
- Knorre, Agnes Barbara, f. v. Uslar.
- Anna, geb. v. Elze 218.
- Anna, geb. Lakenmacher 218.
- Anna M., geb. Blume 217.
- Balthasar d. Jüngere, Regierungsrat, Einbeck 217.
- Deftmar, Ratsherr, Halberstadt 218.
- Else, geb. Chemnitius 217.
- Else Katharina, geb. Hartorf 217.
- Johann, Rentmeister, Celle 217.
- Katharina Sophia, f. v. Uslar.
- Stephan, Syndikus, Celle 213.
- Knüsli, prakt. Arzt 372.
- v. Coburg, Ferdinand, König von Portugal 5.
- Koch, . . . ., Gutsbesitzer, Drmm 76.
- Lehrer 372.
- Dorothea, Margarete, f. Hartig und Gesterding.
- Sophie Louise, f. Baring.
- Köhler, . . . ., Pastor 52.
- Catharina Margarethe, geb. Baring 52.
- Köhlers, Marie 323.

- Röhne, Baurat, Berlin 362.  
 — Doroth., f. Mayer.  
 — Franz, Prof. d. Theologie 207.  
 — Lucia, geb. Baken 207.  
 — Metta, geb. Dreyer 208.  
 — Werner, Senator, Bremen 208.  
 Röhne v. Brante-Deminski,  
 Major 372.  
 König, Schuldirektor in Dresden VIII.  
 Roerner, Bernh., Dr., Berlin 362.  
 Rörner, Theodor 337.  
 Rößsche, R., Prof. Dr., Dir. d.  
 Sem. f. Landesgesch. und Siede-  
 lungskunde, Leipzig 369.  
 Roglin, Christian, Ratemann zu  
 Linow 316.  
 Roglin, Maria 313.  
 — Maria Elisabeth 315.  
 Roglin, Maria Elisabeth 316.  
 Rosen, Anna, f. Steinacker, Anna.  
 — Friederike Erdmuthe, f. Stein-  
 acker, Friederike Erdmuthe.  
 — Hermann, Kreisdirektor in Holz-  
 minden 338.  
 — Joh. Christian, Schulrat in Holz-  
 minden 336.  
 Rolbe, Lisette, f. Baring.  
 Collmann, Marie Theodore Sophie,  
 f. v. Voigt.  
 Columbus, Christoph 3.  
 Compe, . . . ., Gerichtsschulze 54.  
 227.  
 — . . . ., Tochter 227.  
 — Anna Sophia, geb. Baring 54.  
 227. 241.  
 Cordemann, . . . ., Amtmann 53.  
 — Cordula Doroth., geb. Baring 53.  
 v. Cordoba, Folsch (Haus) 3 (Num.).  
 — Lara (Haus) 3 (Num.).  
 Kornbusch, Dr. jur., Gutsbesitzer  
 372.  
 Korfeld, stud. iur., Leipzig 363. 365.  
 Cortez (Eroberer Mexikos) 5.  
 Rosanke, Dorothea Karoline 317.  
 — Friedrich 317.  
 — Sophie Charlotte 317.  
 Rosenber, Stadtratmeister 372.  
 Rowalewski, S., Hamburg 368.  
 Rozamernik, Fanny, verehel. Klar-  
 mann, in Laibach 300.  
 Kraft, Dr., Chemiker 372.  
 — Hans Ulrich, von Aln 364.  
 Craushaar, . . . ., geb. Niemeier  
 214.  
 Krauß, Eduard, Dr. med., Dresden  
 VI. 241. 361. 366. 367. 369.  
 371. 372.  
 Krebs, Ingenieur 372.  
 Kretschmar, Friedr. Albert, Bürger  
 und Handelsmann zu Hartenstein  
 331.  
 — Kunigunde Amalie Caroline,  
 f. Steinacker, Kunigunde Ama-  
 lie Caroline.  
 — Leopoldine 339.  
 Kriese (Frl.) 372.  
 Krippendorff, Artur, Dr. jur.,  
 Rechtsanw. und Notar, Dresden  
 369. 372.  
 Cromer, Baron, Carl, f. Evelyn  
 Baring.  
 Cronmeyer, . . . ., Lage b. Detmold  
 56.  
 — . . . ., Rinder 56.  
 — Jane Frances, geb. Baring 56.  
 Krones, Frieda Emilie Magdal., f.  
 Baring.  
 Kroypp, . . . ., Amtschreiber 130.  
 — . . . ., Obersteuerrevisor 157.  
 — Doroth. Elisabeth, geb. Baring  
 130. 157.  
 Krümmel, Prof. Dr., Marburg a. L.  
 365.  
 Kühle, Adolf 95.  
 — Emilie, geb. Baring 95. 241.  
 — Ferdinand, Kaufm., London 95.  
 — Martha, f. Engels.  
 Kühlwein, Bürgermeister von Mag-  
 deburg 329.  
 Kühns, Erich, Rechtsanw. 90. 230.  
 de la Cueva, Francisca, f. de To-  
 ledo, Francisca.  
 — Francisco Fernandez, II. Herzog  
 von Albuquerque 4.  
 — Maria 4.  
 Kuhlmann, . . . ., Pastor 67.  
 — Dietrich 67.  
 — Margarete, geb. Baring 67.  
 — Ulrich, Dr. med. 67.  
 Culemann, . . . ., Kriegsrat 125.  
 — Felicitas, geb. v. Wüllen, 125.  
 Kummer, Friedrich, Prof. Dr.,  
 Dresden V, VII.  
 Cungi bei den Langobarden 13.  
 187.  
 Ruppfernagel, Christiane, 1672 357.  
 — Christoph, 1672 357.  
 Rupper, Dalena, 1649 348.  
 — Hans, 1701 Vice-Richter zu  
 Dalena 351.  
 Ruske, Johanna 319.  
 Czwalina, Oberlehrer 372.

9

- Damerow, Anna Maria, f. Baring.  
 — Johann, Ratsherr, Greifswald 52.  
 v. Damm, . . . ., f. Lakemacher.  
 Daniel, Adele Clara, f. Baring.  
 — Josephine, geb. Lohse 170.  
 — Otto, Amtsassessor 170.  
 Dankwarth, Plantagenleiter 372.  
 Dauber, Johanna Caroline Amalie,  
 f. Steinacker, Johanna Caroline  
 Amalie.  
 — Ludwig August, Schulrat in Holz-  
 minden 337.  
 v. Daun-Falkenstein (Grafen)  
 2 (Ann.).  
 v. d. Decken, Bernhard Heinrich,  
 Hauptmann 76.  
 — Hedwig Dorothea Christiane, geb.  
 Baring 76.  
 — Karl Christian, Hauptmann 76.  
 — Sophie Göle, geb. v. d. Decken  
 76.  
 Decker (Familie) 336.  
 Deiche (Teuche), Ursula, f. v. Astar.  
 Deichmann, . . . . 218.  
 — . . . ., f. v. Elke.  
 — . . . ., geb. Untertoffel 218.  
 — Auguste, f. Baring und Golter-  
 mann.  
 — Johann Dietrich 158.  
 — Wilhelm, Herr., f. Baring.  
 Delkeskamp, . . . ., Landgerichts-  
 direktor 92.  
 — Louise Dorothea, Selma Antonie,  
 geb. Baring 92. 173.  
 Dencken, Georg Moriz, Kanzlei-  
 Sekretarius, Osnabrück 191.  
 — . . . ., Rinder 131.  
 Dervin, A., Konditor, Braunschweig  
 163.  
 — Sophie Friederike Wilhelm., geb.  
 Baring 163.  
 Diaz, Don Rodrigo (Cid) 3 (Ann.).  
 Diederich, Sekr. b. d. Berg. Bibel-  
 gesellsch. 372.  
 Diedrichs, Minette, f. Baring.  
 Diethoff, Heinrich, Senator 208.  
 — Sara, geb. Dreyer 208.  
 Dieltz, J., Geheimrat, weil. General-  
 Sekr. d. R. Museen, Berlin 310.  
 Dietrich v. Cölne, Erzbischof 309.  
 Dietrich, Dorothea Maria, verheh-  
 l. Eberius, 1754—1814 354.  
 — Johann Christian, 1754 354.

- Dietrich, Maria Sabina, geb. Peter,  
 1754 354.  
 Dimpfel, Artur, Kaufmann, Leipzig  
 362. 364. 365. 372.  
 v. Döhren, . . . ., Amtmann 53.  
 — Anna Friederike, geb. Baring  
 53.  
 — Bernhard, Kriegskommissar 195.  
 — Detmer (v. Dorne, Dornde),  
 1428 196.  
 — Elisabeth Katharina, geb. Burg-  
 dorf 196.  
 — Georg Friedrich 196.  
 — Hans (v. Dorne), um 1480  
 196.  
 — Marie Sophie, f. Numann.  
 — Thehardus (de Doren), 1216  
 196.  
 Domini, . . . ., kathol. Geistlicher 165.  
 — Christine, f. Baring.  
 Dori, Auguste Mine 320.  
 Dormann, Caspar D., Pastor 233.  
 — Elsa Paulina, f. Berckelmann.  
 Dortmund, Elisabeth, f. Sattorf.  
 Dralle, Zivilingenieur 372.  
 Drasdo, Postsekretär 372.  
 Dreßler, Elise, unrichtig Drechsler, C.  
 344, 345.  
 Dreves v. Ortenhagen, Karl Hein-  
 rich, Major 53.  
 — Otto Ernst 53.  
 Dreyer 22.  
 — Adrian 207.  
 — Anna, geb. Schumacher 208.  
 — Dorothea, geb. Mayer 206.  
 — Elisabeth, geb. Schombart 207.  
 — Franz, 1552—1612 208.  
 — Franz, 1641—1705 207.  
 — Hermann 209.  
 — Johanna Dorothea, f. Feld-  
 husen.  
 — Kaspar 206.  
 — Metta, geb. Schriever 207.  
 — Mette, f. Köhne.  
 — Sara (Stiftung), f. Slotbohm  
 und Diekhoff.  
 Drieberg, . . . ., Generalsgattin, geb.  
 Ziel, Celle 199.  
 — . . . ., Majorsgattin, geb. Ziel,  
 Weende 199.  
 v. Drieberg, . . . ., Majorsgattin,  
 in Düsseldorf, geb. Ziel 199.  
 Duckwitz, Oswald, Reichs-Marine  
 minister, 1848 204.  
 — . . . ., geb. Borchers 204.  
 v. Dungen, Otto, Frhr., Prof. Dr.  
 1. 368.

Düchke, Dr. 310.  
v. Dziengel, Kais. Oberveterinär,  
Hamburg 364. 365. 372.

**E**

Ebeling, Anna Margarethe, f. Ba-  
ring.  
Ebell, . . . , f. v. Wüllen.  
— Ernst Christ., Leibmedikus 125.  
— Louise Clara, f. v. Wüllen.  
Eberhardt, Albert, Otonom 63.  
— Marianne Dorothea, geb. Baring  
63.  
Eberius, Dorothea Maria, geb.  
Dietrich, 1754—1814 354.  
— Johann Christoph, \* 1750 354.  
— Johann David, 1750 354.  
— Maria Sophia, verehel. Rohde,  
1786—1855 353. 354.  
v. Eberstein, Auguste, geb. Gercke  
74.  
— Moritz, Major 74.  
— Frhr., Moritz Gustav Ferdinand  
74.  
v. Eboli, Anna, die Prinzessin 4.  
Eccard, . . . , Jagdzeugmeister 51.  
— Hans Caspar 51.  
— Johann Georg (v. Eckhart),  
Historiker, Wirkl. Hofrat 51.  
Eckardt, Max 247.  
Eckstein (Familie) 336.  
v. Egern, Frhr., Johann 43.  
Egestorf-Linden, . . . , f. Wigand.  
Eggeling, . . . , 218.  
— . . . , geb. Baumann 218.  
— . . . , geb. (v.) Cleve 218.  
— . . . , geb. Ziegenmeyer 218.  
— Margarete, f. Knorre.  
Ehrenhauß, Oberpostass. 372.  
Ehrlich, Robert, Geschäftsleiter der  
Gemeinnütz. Bau- u. Wohnungs-  
genossenschaft, Seplitz-Schönau  
362.  
Ei, Henriette, New-York, f. Baring.  
Eichmeyer, . . . , Amtmann, Du-  
derstadt 79.  
— Amalie, geb. Baring 75.  
— Auguste, geb. Wecken 75.  
— Emilie, f. Wecken.  
— Emilie Ernestine Louise, f. Ba-  
ring.  
— Ferdinand 79.  
— Ferdinand, f. Schäfer.  
— Justine Charlotte, f. Baring.  
— Karl 75.  
— Laura, f. Prinzhausen.

Eichmeyer, Otto 75.  
Eichorst, Reg.-Rat, Dr. 362.  
v. Eichstedt, . . . , 190.  
— . . . , geb. v. Drestow 190.  
— Katharina, f. v. d. Schulenburg  
Einbeck, Carl Wilhelm, Kreisbau-  
meister 337.  
— Louise, f. Steinacker, Louise.  
— Marie, f. Steinacker, Marie,  
Tochter des Hieronymus Carl  
Steinacker.  
Einhorn (Familie) 334.  
Eisenacker, Emma, f. Bremer.  
Elers, Lucie Marie, f. v. Uslar.  
v. Elpen, Anna, f. v. Brod.  
— Max, Bürgermeister, Lübeck 218.  
Elsner (Familie) 338.  
v. Elze, . . . , 218.  
— . . . , geb. Deichmann 218.  
— Anna, f. Knorre.  
Elze, Gottfried Carl, 1879 359.  
— Wilhelmine, geb. Zorn, † 1879  
359.  
Emeking, Anna, f. v. Bestenbostel.  
Engelke, Landwirt 372.  
— Caroline Ernestine 322.  
— Christian, Bauerhofbesitzer in  
Cannitz 322.  
— Elisabeth, f. Stucke.  
Engels, Martha, geb. Kühle 95.  
— Walter, Dr. phil., Gymnasial-  
professor, 95.  
Ernst, Graf und Herr zu Reinstein  
und Blankenburg 327.  
Esich, Wommelle, f. (v.) Cleve.

**F**

Faber, Dr. jur., Buchdruckereibes.  
372.  
Fabra (Familie) 3.  
— Angela 3 (Anm.).  
— Caspar, span. Gesandter in Por-  
tugal 3 (Anm.).  
— Juan 3 (Anm.).  
Fabritia, Joh. Sus. Magd., verehel.  
Clarmann 281.  
v. Farenheid-Beynubnen, Ritt-  
meister 372.  
v. Faro, Alfons, Graf († 1483) 3.  
Fechner, Distriktskommissar, Meseritz  
365.  
Fegebank, Anna Elisabeth 215.  
— Johann Heinrich 215.  
— Maria Margarete, geb. Leveköm  
215.  
Feldhufen, . . . , f. v. Göben.



Feldhusen, Auguste Theodore, f. Rose.  
 — Johann 205.  
 — Johanna Dorothea, geb. Dreyer 206.  
 Feldmann, Katharina, f. v. Bestenbostel.  
 — Marie, f. Volger.  
 Ferdinand I., deutscher Kaiser 3.  
 Ferdinand III. (Kaiser) 312.  
 Festin, . . . ., geb. Pettersen-Maurizi 66.  
 — Blanche, f. Baring.  
 — Karl 66.  
 Finke, Dalena, 1649 348.  
 Fink, Finanzamtmann, Dr., Dresden 368.  
 Fischer, . . . ., Amtmann 76.  
 — Dr. 369.  
 — Juliane Elisa, geb. Baring 69. 76.  
 — Susanne Charlotte Louise 339.  
 Foelner, Adam, 1649 348.  
 — Bastian, 1649 348.  
 Foix (Haus) 3.  
 v. Follenius, Edler, Hauptmann 372.  
 Frame, Anna 313.  
 v. Francavilla, Herzogin 4.  
 Franke, Elly, f. Steinacker, Elly.  
 — Otto, Ingenieur 337.  
 Franz, . . . ., geb. Zorn, 1826 359.  
 — Joh. Andreas Gottlieb, 1824 bis 1828 Schullehrer zu Dalena 359.  
 Franciscus, „Schreiber auf dem Hofe“, Domnik, 1672 357.  
 Frederting, Geh. Bauvat 362.  
 Freiesleben, Cäcilie 117.  
 — Elwine Friederike, geb. Hoffmann 116.  
 — Elwine Louise, f. Rüger.  
 — Georg, Senatspräsident 117.  
 — Johann Wilh. Otto, Geheimer Rat 116.  
 — Marie 117.  
 — Otto, Dr., Geheimer Rat 117.  
 Freise, . . . ., Buchbindermeister 166.  
 — Henriette Elis., f. Baring.  
 Fressel, . . . ., Justizrat 90.  
 — Margret, f. Müller.  
 Fricke, Ratsherr zu Magdeburg 329.  
 Friederichs, Kaufmann 372.  
 Frißsche, Gutsbesitzer 372.  
 Fröschl, Therese, verehel. Klar-  
 mann, in Gresten 298.  
 Fuhrmann, Dorothea Elisabeth 314.  
 321.  
 — Jakob, zu Wurchow 314.

G

Geiß v. Sarstedt, . . . ., f. Lutter-  
 loh.  
 Geißler, Joh. Jacobine Christine 331.  
 Gelder, Apotheker, Berlin 361.  
 Gerdtz, Marie 313.  
 Gerhard, Oberstaatsanwalt, Dr.,  
 Dresden 366.  
 Gerhardt, Caroline 339.  
 Gericke, Cäcilie Juliane Eleon.  
 Elisab., geb. Baring 74.  
 — Auguste, f. v. Eberstein und  
 Brodtrück.  
 — Emilie, f. Sehrrs.  
 — Emma, f. v. Schlotheim.  
 — Otto, Rektor, Oldenburg 74.  
 Germar, Kaufmann 372.  
 Gesenius, Justus, Generalsuperin-  
 tendent 208.  
 Gesterding, Dorothea Margarete, geb.  
 Hartig, verw. Koch 56.  
 — Johann Jakob 56.  
 — Sophie Marie, f. Baring.  
 Gieseke, Elisabeth, geb. Schröder 93.  
 — Georg, Pastor 93.  
 — Grete, f. Baring.  
 — Marie Sophie Christine 213.  
 Glamann, Gg. Mich., in Ingolstadt  
 305.  
 Glasfer & Sohn, Dresden 362.  
 Glas, Auguste 344.  
 Glaurmann, Mich., von Neresheim  
 297.  
 Gluken, Anna Maria 314.  
 v. Göben, . . . ., geb. Feldhusen  
 204.  
 — Georg, Kapitän d. engl.-deut-  
 sch. Legion 39. 204.  
 Göbdecke, Juliane Wilhelmine, f. Ba-  
 ring.  
 Göhrke, Charlotte Wilhelmine 322.  
 — Christian Heinrich 322.  
 Goelitz (Familie) 337.  
 Görges, . . . ., Senior P., Lüneburg  
 58.  
 — Eleon. Sophie Charlotte, f. Ba-  
 ring und Stieck.  
 Görgey (Brüder) 340.  
 Görke, Anna Charlotte 321.  
 Götschen (Buchhandlung) 334.  
 v. Goethe, Johann Wolfgang 342.  
 362.  
 v. Götting, . . . ., f. (v.) Cleve.  
 Golttermann, . . . ., Geh. Kanzlei-  
 sekretär 133.

- Goltermann, Auguste, geb. Deichmann, s. Baring.  
 Gotter, Rechtsanwalt, Leipzig 361.  
 Gottschalk, Katharina, s. Rumann.  
 Gould 15.  
 — Margaret, s. Baring.  
 Grabner, Karl, Rittergutsbesitzer, Hof 364. 371. 372.  
 Granville, Lord und Lady 116.  
 Grabenhorst, Kaufmann 372.  
 Greif, Martin XV.  
 Gregor, Hans, Hofoperndirektor in Wien XI.  
 Greve, Sophie Catharina Wilhelmine, s. Baring.  
 Grevel, Rentner 372.  
 Grieffenhagen, . . . . . Amtsrat 64.  
 — Helene, geb. Baring 64.  
 Griepenkerl (Familie) 339.  
 Grimm, Hans 199.  
 — Katharina, s. v. Astar.  
 Grimmer, Jacob, Mittel-Edlau, 1672 357.  
 — Maria, Mittel-Edlau, 1672 357.  
 Grisebach 177.  
 — . . . . ., s. Leonhart.  
 — . . . . ., Professor der Botanik 213.  
 — Dietrich Joachim, 1686—1746 214.  
 — Dorothea Eleon. Rosine Louise, geb. Meyer 25. 214.  
 — Eduard, Konful 213.  
 — Erich Konrad, Amtmann 214.  
 — Joachim, Braunsberg 217.  
 — Johann Ludolf, Amtschreiber, 215.  
 — Louise Rosine Wilhelmine, s. Leberkühn.  
 — Marie Margarete, geb. Schaden 214.  
 — Melusine Therese, geb. Schuster 214.  
 — Metta Sophie, geb. Heidemüller 215.  
 — Rudolf Dietrich, Generalauditeur 25. 213.  
 — Sophie Lucie, geb. Schrader 216.  
 Grofebert (Genealogie) 362.  
 — Landrichter 372.  
 Große, Amtsrichter 372.  
 Groven, Barbara, s. v. Wintheim, v. Andern, Wecke.  
 — Elisabeth, s. v. Bestenbostel.  
 — Friedrich (Grove), Ratmann 192.  
 — Gese, geb. Herbst 192.  
 Groven, Heiso, Bürgermeister, 1550 192.  
 — Ilse, s. v. Andern und Wecke.  
 Grüne, Anna, s. Baring.  
 v. Gülich, Oberleutnant 371. 372.  
 — Anna, s. Struckmann.  
 v. Guerite, Otto 329. 330.  
 Gütlein, Marg., verehel. Clarmann, in Forchheim 304.  
 Gutwasser, Postdirektor, Dresden 361. 367. 368. 372.  
 — Joh. Heinrich, Kursächs. Offizier 361.  
 de Guzman, Luise (Perez de Guzman y Sandoval) 2. 5.  
 Guzmán v. Medina Sidonia, Johann Alfons 4.
- S**
- Haase, Dr., Bürgermeister 370.  
 Haasis, Kaufmann 372.  
 Haberstroh, Helene Friedr. 331.  
 Haccius, Anna, geb. Abel 90.  
 — August Bernhard Friedrich, Pastor 91.  
 — Christiane Natalie Luise, s. Sasmund.  
 — Edmund, geb. Baring 90. 230. 241.  
 — Edmund, s. Müller.  
 — Georg, Missionsdirektor 230.  
 — Heinrich, Pastor 90.  
 — Julie, s. Raß.  
 — . . . . ., Rinder 90.  
 — Oskar, Gymnasialprofessor 90.  
 Hachenburg, . . . . ., Hofprediger, Stockholm 54.  
 — Dorothea Melusine, geb. Baring 54.  
 Hähnlein, Direktor 372.  
 Hagemann, . . . . ., Amtmann, Lauenburg 54.  
 — . . . . ., Archidiaconus 161.  
 — . . . . ., Pastor 161.  
 — Dorothea Wilhelm., geb. Baring 54.  
 — Henr. Eleon., s. Baring.  
 — Katharina, s. Schrader.  
 Hager 3 (Ann.), 371.  
 Hahn, Finanzsekretär 372.  
 Hamelberg, Sophie, geb. Baring 57.  
 — . . . . ., Kind 57.  
 Hampe, Karoline, s. Steinacker, Karoline.

- Hampe, Viktor, Notar in Holz-  
 minden 339.  
 Hamstedt, Elisabeth, f. Wacker-  
 hagen.  
 Hansen (Familie) 336.  
 de Harde 369.  
 Hardung, Christianus, \* Zschwitz  
 1687 360.  
 — Christophorus, \* Zschwitz 1685  
 359.  
 — Tobias, Zschwitz, 1685, 1687  
 359, 360.  
 Harms, Dr. med., Bez.-Arzt 372.  
 Harmsen, Dr., San.-Rat, Lüneburg  
 365.  
 Harrach, Gräfin Auguste, spätere  
 Fürstin von Liegnitz, Gemahlin  
 Friedr. Wilh. III. von Preußen  
 340.  
 Hartig, Dorothea, Margarete, verw.  
 Koch, f. Gesterding.  
 Hartung, B., Privatgelehrter 372.  
 v. Hasberg, Mathilde, f. v. Holle.  
 v. Hattorf, Dorothea, geb. Rohde  
 217.  
 — Elisabeth, geb. Dortmund 218.  
 — Heinrich, Eisensattler, Osterode  
 218.  
 — Heinrich, Kammerer, Osterode  
 218.  
 — Valentin, Duderstadt 218.  
 v. Haupt, Bez.-Amtmann, München  
 365.  
 Haupt, Betty 339.  
 Hausknecht, Betty Louise 340.  
 — Justus Christoph, ref. Superinten-  
 dent in Wien 339.  
 — Karl Wilhelm Gabriel, Buch-  
 halter in Wien 339 flg.  
 — Louise Stef. Wilh. Auguste 340.  
 — Susanne Louise Wilhelmine, f.  
 Steinacker, Sus. Louise Wilh.  
 tom Have, . . . ., russ. Staatsrat  
 und Generalkonsul 137. 146.  
 — Sophie Louise Clara Dorothea,  
 geb. Frein v. Baring 20.  
 111 flg. 146. 173. 240. 241.  
 Hecht, Paul, Kaufmann in Sanger-  
 hausen 337.  
 — Toni, f. Steinacker, Toni.  
 Hegar, Dr., Privatdozent 372.  
 Hehrs, . . . ., Kaufmann 74.  
 — Julie, geb. Gerike 74.  
 Heidemann, . . . ., Amtmann 125.  
 — Marie Elisabeth, geb. v. Willen  
 125.  
 Heidmüller, Metta Sophie, f. Grise-  
 bach und Wedekind.  
 v. Heimbruch, Marie Johanne Lu-  
 guste, f. Scheele.  
 Heimbürger, Marie Elisabeth 330.  
 Heine, . . . ., f. Müller.  
 Heineken, . . . ., f. v. Elze.  
 Heinrich der Löwe (Tochter) 2  
 (Ann.).  
 Heldberg, . . . ., geb. Niemeyer  
 214.  
 Helmkampff, Dr., Geh. San.-Rat  
 362.  
 v. Helmold 177.  
 — Elisabeth Dorothea, f. Baring.  
 Hengstmann, Mechaniker 372.  
 Henke, Margarete, f. Rumann 198.  
 Henkel, R. Preuß. Rechnungsrat  
 372.  
 Heppe, . . . ., Rammerrat 125.  
 — . . . ., f. v. Willen 125.  
 — Henr. Charlotte, geb. v. Willen  
 125.  
 Herbst, Elze, geb. Reiche 193.  
 — Gese, f. Groven.  
 — Johann 193.  
 — Valentin, Patricius 193.  
 Hermann, . . . . 332. 333.  
 — Clara Maria, geb. Baring 52.  
 — M. Johann, Pastor 1677 52.  
 Hermanus de nova civitate, f.  
 v. Raustadt, Hermann.  
 Heß, Dr. phil., Hochschulprofessor  
 372.  
 Hesse, Dr., Viehzuchtdirektor 372.  
 Heßemer, Ingenieur und Wasser-  
 werksdirektor 372.  
 Heuzentröder, Auguste Henriette,  
 geb. Baring 75.  
 — Emilie, f. Schwagerus.  
 — Joseph, Postverwalter 75.  
 — Marie, f. Wilcken.  
 — Theresie 75.  
 Hey 372.  
 Heyden, Johann Georg, Wächter d.  
 Glashütte zu Sydow 315.  
 — Sophia Henriette 315.  
 Heyer, Katharina Dorothea 331.  
 Heynemann, Dalena, 1649 348.  
 Hildebrand, Professor in Leipzig X.  
 Hille (Frau) 372.  
 Himmelheber, Staatsrat, Kirchen-  
 ratspräsident 372.  
 Hinds, Marg. Elisabeth, f. Baring.  
 Hinüber, Anna Sophie, f. Baring.  
 — Karl, Postmeister, Minden 52.  
 Höbermann, Anna Marie 335.

Hörlyck (Familie) 336.  
 v. Hoff, Zivilingenieur 372.  
 Hoffmann, Elvine Friederike, f. Freiesleben.  
 v. Hoffmann, Ferd. Phil., Kriegs- und Domänenrat 161.  
 — Swana Henriette Friederike, geb. v. Pirch, f. Baring.  
 Hoffmann-Rutschke, Breslau 363.  
 Hofmann, Ottilie, verehel. Clarmann, in Eltmann 275 flg.  
 Hohmann 369.  
 v. Holle 177. 191.  
 — Alexander, Ritter 1249 190.  
 — Alexander, Domherr, Verden, † 1528 185.  
 — Anna, f. Baring.  
 — Anton, \* 1495, Ungarn 184.  
 — Anton, \* 1540, Lüneburg 184.  
 — Bartold, 1230 Truchseß 190.  
 — Bartold d. Jüngere, ritterlicher Dichter um 1260 191.  
 — Conrad, Wolfenbüttel 185.  
 — Cord 184.  
 — Dietrich 191.  
 — Eberhard, luth. Abt und Bischof, \* 1531 185 flg. 240.  
 — Elisabeth 185.  
 — Elisabeth, geb. v. Münchhausen 185.  
 — Gofea, geb. v. Mandelsloh 189.  
 — Gofea, geb. v. Ramel 189.  
 — Herbord, \* 1492, luther. Abt zu Lüneburg 185. 189.  
 — Herbord, \* 1549, Cutin 185.  
 — Johann, † vor 1478 189.  
 — Johann, † 1501 189.  
 — Johann, † nach 1534 185.  
 — Katharina, geb. v. d. Schulenburg 185.  
 — Konrad, 1234 190.  
 — Konrad, 1319 190.  
 — Konrad, Hannover 189.  
 — Lüdger, 1195 191.  
 — Margarete, geb. .... 190.  
 — Mathilde, geb. v. Hasberg 189.  
 — Sophia, Domina 185.  
 Hollemann, ...., f. Leverkühn.  
 Holtmann, Dr. med., Pratt. Arzt 372.  
 Hoppe (Familie) 338.  
 v. Horn, ...., Landdrost 136.  
 — Bernhardine, geb. v. Pleffen 136.  
 — Julie, f. Frhr. v. Baring.  
 Horváth, Irma 344.

Hünigen, Oberlehrer 367.  
 v. Hugo, ...., geb. v. Reiche 125.  
 — Aug. Joh., Leibmedikus 125.  
 — Katharina Marg., f. v. Wüllen.

### I und J

Jacob, Marie Sophie Johanne, verehel. Zorn, 1789, 1799 353.  
 Jäckels, Katharina, f. Berckelmann.  
 Jähn, Spartaassenrendant 372.  
 Jänecken, Anna Elisabeth, geb. Berckelmann, verw. Baring 151.  
 — Balthasar, Kaufmann, Salzhemmerdorf 151.  
 Jaenisch, Dr. med., Pratt. Arzt 372.  
 Jänisch, Johanna, f. Mayer.  
 v. Jagow, Hermann 190.  
 — Hippolyta, f. v. d. Schulenburg.  
 — Margarete, geb. v. Mahrenholz 190.  
 Jahn, Helene Maria, verehel. Rohde, \* Lößnitz 1741 353.  
 Jasmund, Christiane Natalie Luise, geb. Saccius 90.  
 — Robert Karl Julius, Geh. Bau- rat 90.  
 — ...., Töchter 90.  
 Jnglis, Familie 310.  
 Joachim der Schmelzer, auf der Hütte zu Dornitz, 1623 349.  
 Job, Martin, Rektor d. Annenschule in Dresden XI.  
 Joormans, Elsa Marg., f. Baring.  
 Jundersdorf, Kaufmann und Stadtverordneter, Dresden 372.

### K f. unter C.

### L

Lakenmacher, .... 218.  
 — ...., geb. v. Damm.  
 — Anna, f. Knorre.  
 Lampe, ...., Apotheker 200.  
 — ...., geb. Clodius 200.  
 — Friederike Dorothea, f. Schneider.  
 v. Lancaster, Philippa, Prinzessin 3.  
 v. Landesberg, Elisabeth, f. v. Münchhausen.  
 Lange, Hamburg 371.  
 — ...., Hofbesitzer 149.  
 — Auguste, f. Baring.  
 — Auguste Rudolfsine Dorothea, geb. Reye 105.  
 — Heinrich, Kunsthandler 168.

- Lange, Heinrich Friedrich, Pastor, El-  
bingerode 105.  
— Louise, s. Baring.  
— Wilhelm, Juliette, geb. Baring  
168.
- Lanz, Kaufmann 372.
- Lattermann, R. Postdirektor 372.
- Lauenstein, Dorothea Sophia Chri-  
stiana, s. Baring.  
— Joachim Friedrich, Posthalter,  
Hildesheim 159.
- Lauwer (Löher), Clarman, Heidel-  
berg 259.
- v. Lavalette, Johann, Großmeister  
von Malta 310.
- Leferinghausen (s. a. Leverkusen)  
309.
- Lehmann, Oberstleutnant, Bürger-  
vorsteher 372.
- Leist, . . . , Dr., Staatsrat 72. 194.  
— . . . , geb. Numann 194.
- Leister, Telegraphenbeamter 372.
- Leo, Reg.-Landmesser 372.
- v. Leon (Könige) 3.  
— Alfons IX., König 3.
- Leonhart, Ernst Ludwig Franz,  
Oberstleutnant 214.  
— Harry, hannov. Generalmajor  
214.
- v. Lepeln, Elisabeth Luise, aus dem  
Hause Seteritz 315 (Anm.).
- Lerchenhausen, s. Leverkusen.
- Lesemann, . . . , s. Meyer.  
— A. C., geb. Borcharding 215.  
— (Lehsemann), Hermann Jacob,  
Theologe 216.  
— Rudolf Friedrich, Bürgermeister,  
Nienburg 217.  
— Wilhelm, Konsistorialrat 215.
- Lessing (Genealogie) 370.
- Leuverinckhus (s. a. Leverkusen) 309.  
— Johannes, Pastor 309.
- Leverkühn (Leverön, Lieberkühn)  
178. 215.  
— . . . , geb. Hollemann 214.  
— Adelheid 211.  
— August, Oberamtsrichter 109.  
113. 211.  
— Christian, Kaufmann, Moskau  
213.  
— Eleonore 211.  
— Elisabeth, Therese Adelh. Sophie  
Dorothea, s. Baring.  
— Hans 214.  
— Heinrich 214.  
— Ida, geb. Struckmann 211.
- Leverkühn, Jürgen Heinrich, Kauf-  
mann, Peine 25 (123 flg.). 213.  
— Karl Georg Christian, Geh. Reg.-  
u. Schulrat 25 (123 flg.). 212 flg.  
240.  
— Karl Gustav, Referendar, Leut-  
nant 211.  
— Kaspar 215.  
— Louise Rosine Wilhelm., geb.  
Grisebach 25 (123 flg.). 213.  
— Paul, Dr. med., bulgar. Hof-  
rat, Ornithologe 211 flg. 230.  
— Paul, stud. jur., Vizeseckelweber  
211.  
— Marie Sophie Christine, geb.  
Gieseke 25 (123 flg.). 213.
- Leverkus (s. a. Leyfrinkhusen,  
Leferinghausen, Leuverinck-  
hus) 309 flg.  
— Carl, Dr., Geh. Kommerzienrat  
310.  
— Wilhelm, Dr., Geh. Archivrat,  
preuß. Staatsrat 310.
- Leverkus-Leverkusen, Ernst,  
Privatgelehrter, Bonn a. Rh.  
309. 372.
- Leyßen (Familie) 336.
- Leyfrinkhusen (s. a. Leverkusen) 309.  
— S. Maes v. 309.
- Liegnitz, Auguste, Fürstin von, Ge-  
mahlin Friedr. Wilh. III. von  
Preußen, s. Harrach, Gräfin  
Auguste.
- Liersch, Reg.-Baumeister 372.
- Lindemann, . . . , s. Luther.  
— Lully, s. Rose.
- Lindig, Hauptmann 372.
- Liszt, Franz 342. 344.
- Lobek, Prof. Dr., Studienrat,  
Dresden 361. 367.
- Löhne, Gutsbesitzer 372.
- Löser, Adolf 344.
- Löw (s. a. Löwe).  
— Anna, s. Frame, Anna.  
— Peter, Freimann und Hofmeister  
zu Breitenberg 313.
- Löwe (s. a. Löw).  
— . . . , Gutsbesitzer 232.  
— Barbara 313.  
— E. A., s. Baring.
- Löwenstein (Grafen I. und II. Haus)  
2 (Anm.).
- Lohmann, . . . , s. Schneider 200.  
— . . . , Hofmedikus 200.
- Lorenz-Meyer 369.
- Lorenzo, Therese 2.
- Loke, Josephine, s. Daniel.

Louise, Fürstin von Dessau 338.  
 Ludewig, . . . , Hauptmann 53.  
 — Wilhelmine, geb. Baring 53.  
 Ludolph, Doroth. Elisab., f. Waldheim.  
 Ludowieg, Konrad, Amtmann, Polle 218.  
 — Margarete Magdal., f. Wichmann.  
 Lüdeke (f. a. Lüdtke) 311.  
 Lüdike (f. a. Lüdtke) 311.  
 Lüdtke (f. a. Lüdeke, Lüdike, Lütke, Lütkefche, Lytke) 311ffg.  
 — (Familiengeschichte) 320.  
 — . . . , 2. Sohn d. Franz Karl Wilhelm Lüdtke, Handelsmann zu Seidel 319.  
 — Adelheid Agnesa 314.  
 — Albert Wilhelm Karl, Freiw. b. d. 10. Komp. d. Inf.-Regt. Nr. 54 zu Kösslin 319.  
 — Albertine Wilhelmine Henriette 317.  
 — Anna Augusta Viktoria 320.  
 — Anna Charlotte, f. Görke, Anna Charlotte.  
 — Anna Christina 315.  
 — Anna Dorothea 321.  
 — Anna Dorothea Caroline 316.  
 — (Lütke), Anna Elisabeth, f. Schlüsche, Anna Elisabeth.  
 — Anna Hulda Emilie 319.  
 — Anna Luise Christine 321.  
 — Anna Luise Wilhelmine, f. Ziemer, Anna Luise Wilhelmine.  
 — Anna Maria, f. Marten, Anna Maria.  
 — Anna Mathilde Emilie 322.  
 — Antoinette Sophie Henriette 315.  
 — Bertha Charlotte Johanne 320.  
 — Bertha Ludovika Henriette, f. Block, Bertha Ludovika Henriette.  
 — Bertha Pauline Marie, f. Schwichtenberg, Bertha Pauline Marie.  
 — Carl Albert Heinrich 317.  
 — Carl Gottlieb, Pächter von Eichberg 324.  
 — Carl Wilhelm, Pächter zu Altsütte, Altsitzer zu Vor-Sütte 322.  
 — Caroline Ernestine, f. Engelke, Caroline Ernestine.  
 — Caroline Pauline Juliane, f. Nagel, Caroline Pauline Juliane.

Lüdtke, Charlotte 321.  
 — Charlotte Fr eder ke verw.  
 Mielke, f. Poch, Charlotte Friederike.  
 — Charlotte Friederike Therese, f. Bülow, Charlotte Friederike Therese.  
 — Charlotte Wilhelmine, f. Göhrke, Charlotte Wilhelmine.  
 — Charlotte Wilhelmine Elisabeth 315.  
 — Christian, Sohn d. Christian Lütke (Lüdtke), Vollbauer zu Breitenberg 321.  
 — Christian, Hinterhöf. Holzwärter, Jäger und Wirtschaftsschreiber, f. Lütke, Christian . . . .  
 — Christian, Musiketier im v. Rosenschen Inf.-Regt., f. Lütke, Christian . . . .  
 — Christian, Vollbauer zu Breitenberg, f. Lütke, Christian . . . .  
 — Christian Anton 315.  
 — Christian Ewald, Schulze zu Sydow 323.  
 — Christian Ferdinand 317.  
 — Christian Friedrich, Sohn d. Michael Lüdtke, Ratemann zu Breitenberg 321.  
 — Christian Friedrich, † 4. 4. 1843 324.  
 — Christoph Christian 315.  
 — David Friedrich, Pächter von Eichberg 323.  
 — Dorothea (Dörth), f. Schulz, Dorothea.  
 — (Lütke), Dorothea Elisabeth, Ehefrau d. Christian Lütke (Lüdtke), Musiketier im v. Rosenschen Inf.-Regt., f. Fuhrmann, Doroth. Elisab.  
 — Dorothea Elisabeth, Tochter d. Christian Lütke (Lüdtke) 320.  
 — Dorothea Elisabeth, Tochter d. Johann Friedrich Lüdtke 321.  
 — Dorothea Johanna Luise 315.  
 — Dorothea Karoline, f. Rosanke, Dorothea Karoline.  
 — Else Anna Klara 320.  
 — Emilie Friederike Karoline, f. Schewe, Emilie Friederike Karoline.  
 — Emilie Friederike Therese 318.  
 — Erna Grete Emilie 319.  
 — Erna Mathilde Lina 320.  
 — Ernestine Charlotte Karoline 317.

- Lüd tke, Ernestine Wilhelmine, f. Leck, Ernestine Wilhelmine.
- Ernst Ewald Wilhelm, Gärtner, Jäger und Wirtschaftsschreiber, Gardegren. im v. Leßwischen Gren.-Garde-Bat. und im v. Rohdichschen Gren.-Garde-Bat. 314.
- Eva Catharina 321.
- Eva Christina 314.
- Eva Luise 321.
- Eva Marie 321.
- Ewald Wilhelm Ludwig, Bauerhofbesitzer 324.
- Ferdinand Martin Ludwig 322.
- Franz Karl Wilhelm, Handelsmann zu Seidel 318. 319.
- Franz Karl Wilhelm, Sohn d. Franz Wilhelm, Handelsmann zu Seidel 319.
- Franz Ludwig, Bauersmann zu Gadgen 316.
- Franz Ludwig Christian, Holzwärter zu Sydow und Breitenberg, Förster zu Buschlaten Epenberg, Erbpächter von Lüdtenkamp 314. 315.
- Franz Ludwig Ferdinand 322.
- Friederike Augustine Wilhelmine 322.
- Friederike Henriette 316.
- Friederike Karoline Auguste, f. Treichel, Friederike Karoline Auguste.
- Friedrich Anton Wilhelm 315.
- Friedrich August 322.
- Friedrich Wilhelm, Pächter von Eichberg 324.
- Friedrich Wilhelm August 316. 317.
- Gottlieb August 317.
- Heinrich Karl Friedrich 317.
- Helene Therese Johanne 320.
- Hermann Wilhelm Martin 318.
- Goldine Wilhelmine Karoline 317.
- Joachim Wilhelm, Beamter in v. Woedtleschen Diensten 316.
- Joachim, Halbbauer 323.
- Johann August Ludwig, Hofmeister zu Breitenberg 317.
- Johann Christian 321.
- Johann David, Ratemann zu Breitenberg, Sohn d. Michael Lüdtkke 321. 322.
- Johann David, Sohn d. Johann Friedrich Lüdtkke 322.
- Lüdtkke, Johann Ernst, Füsilierr, Ratemann zu Breitenberg, Polizeibeamter zu Sydow und Altstfizer und Kriegsveteran zu Neu-Kleebof 315. 316. 321.
- Johann Friedrich, Ratemann zu Klein-Hütte, Arnsberg und Breitenberg 321.
- Johann Friedrich Wilhelm 317.
- Johann Jakob, Holzwärter und Jäger zu Breitenberg 323.
- Johann Wilhelm Ernst, Pächter von Neu-Kleeberg 317.
- Johann Wilhelm Gottlieb 317.
- Johanne Charlotte, verw. Arndt 316. 321.
- Johanne Christine Henriette 322.
- Johanne Friederike Wilhelmine, f. Ziemer, Johanne Friederike Wilhelmine.
- Johanne Karoline Ernestine 317.
- Johanne Melosine Caroline 322.
- Karl Albert Christian, Rentengutsbesitzer zu Missow, Gardefüsilierr zu Berlin, Ziegelei-Verwalter zu Groß-Strellin, Pächter zu Zucker, Gemeindevorsteher zu Missow 318. 319.
- Karl Albert Emil 319.
- Karl Ferdinand, Bauunternehmer 316. 318.
- Karl Ferdinand Wilhelm 322.
- Karl Gottlieb Ferdinand 316. 317.
- Karl Gustav Otto 320.
- Karl Reinhard August 319.
- Karoline Dorothea Friederike, f. Burzlaßf, Karoline Dorothea Friederike.
- Karoline Wilhelmine Friederike 322.
- Klara Bertha Emilie 320.
- Kurt Walter Paul 319.
- Louise Wilhelmine Elisabeth 320.
- Luise Wilhelmine Friederike 317.
- Margarethe Pauline Henriette 320.
- Maria Elisabeth, 1. Ehefrau d. Johann Ernst Lüdtkke, f. Zart, Maria Elisabeth.
- Maria Elisabeth, 3. Ehefrau d. Johann Ernst Lüdtkke, f. Roglin, Maria Elisabeth.
- (Lüdtkke), Marie, f. Ziemer, Marie.
- Martin Friedrich 321.

- Lüdtke, Michael, Ratemann zu Breitenberg 316. 320. 321.  
 — Michael, inval. Soldat 323.  
 — Peter, Ratemann zu Breitenberg 321.  
 — Peter Franz Ludwig 321.  
 — Peter Michael August, Hofmeister zu Breitenberg u. Sydow 321. 322.  
 — Sophia Elisabeth, Erbpächterin von Lüdtkenkamp 315.  
 — Sophia Henriette, f. Heyden, Sophia Henriette.  
 — Sophia Wilhelmine 321.  
 — Walter Emil Ernst 319.  
 — Wilhelm, Altsäger auf Vorhütte 324.  
 — Wilhelm Johann Hermann, Revierförster und Forstverwalter zu Bettelshoven 311. 318. 319. 372.  
 — Wilhelm Karl August, Gärtnergehilfe 320.  
 — Wilhelmine Albertine Henriette 317.  
 — Wilhelmine Auguste 322.  
 — Wilhelmine Charlotte, Altsägerin zu Kösslin 316.  
 — Wilhelmine Emilie Mathilde 322.  
 Lütke (f. a. Lüdtke) 311. 312.  
 — .... („Lorenz Lütken Witwe“) 323.  
 — .... („Peter Lütke's, des Kirchenvorstehers nachgelassene Witwe“) 323.  
 — Anna (die Alte) 323.  
 — Anna Catharina, Tochter d. Hans Lütke, Freibauer, Schulze und Holzwärter 314.  
 — Anna Catharina, Tochter des Peter Lütke sen. 313.  
 — Anna Dorothea 313.  
 — (Lüdtke), Anna Elisabeth, f. Schlüsche, Anna Elisabeth.  
 — Anna Maria, Ehefrau d. Peter Lütke jun., f. Gluken, Anna Maria.  
 — Anna Maria, Tochter d. Peter Lütke jun. 314.  
 — Anna Sophia 312.  
 — Barbara, f. Löwe, Barbara.  
 — Catharina 313.  
 — Christian, Sohn d. Peter Lütke sen. 313.  
 — Christian, Freibauersmann 312. 313.

- Lütke (Lüdtke), Christian, Hinterhof. Holzwärter, Jäger und Wirtschafftsschreiber zu Sydow 313. 314.  
 — Christian, Kalkbrenner und Pate zu Breitenberg 312.  
 — (Lüdtke), Christian, Musketier im v. Rosenfchen Inf.-Regt., Holzwärter, Jäger und Schulze 314. 321.  
 — (Lüdtke), Christian, Vollbauer zu Breitenberg 313. 320.  
 — Daniel (der Alte) 323.  
 — Dorothea 313.  
 — (Lüdtke), Dorothea Elisabeth, Ehefrau d. Christian Lütke (Lüdtke), Musketier im v. Rosenfchen Inf.-Regt., f. Fuhrmann, Dorothe. Elisab.  
 — Elisabeth 313.  
 — Eva Elisabeth, f. Mann, Eva Elisabeth.  
 — Eva Maria 314.  
 — Franz Joachim, Hofmeister zu Sydow 323.  
 — Franz Julius, Prediger zu Salzwedel 312.  
 — Georg 313.  
 — Hans, Freibauer, Schulze und Holzwärter 312. 313.  
 — Hans, der Alte, Freibauer zu Breitenberg 312.  
 — Hans, der Junge, Freibauersmann 312.  
 — Jacob 312.  
 — Joachim, Bauersmann 323.  
 — Jochim 323.  
 — Johann 323.  
 — Lorenz 323.  
 — Maria, f. Coglin, Maria.  
 — Maria, Ehefrau d. Christian Rottfolt 312.  
 — Maria Elisabeth 313.  
 — (Lüdtke), Marie, Ehefrau des Christian Lütke (Lüdtke), Vollbauer zu Breitenberg, f. Ziemer, Marie.  
 — Marie, Ehefrau d. Johann Lütke, f. Röhlers, Marie.  
 — Marie, Ehefrau d. Peter Lütke sen., f. Gerdt's, Marie.  
 — Markus, kurbrandenburg. Generalmajor 312.  
 — Michael 313.  
 — Michael, zu Breitenberg 312.  
 — Paul 323.



- Lütke, Peter, Bauersmann u. Mol-  
denbauer 323.  
— Peter, Dragoner 312. 313.  
— Peter, Kirchenvorsteher, auch  
Kirchenprovisor 323.  
— Peter, junior, Schmiedemeister  
313. 314.  
— Peter, senior, Verwalter des  
Ritterguts Breitenberg 312. 313.  
— Petrus, 1641—1670 312.  
— Petrus, 1678—1717, Senator  
oder Ratsherr 312.  
— Sophia, Ehefrau d. Hans Lütke,  
Freibauer, Schulze und Holz-  
wärter, f. Mann, Sophia.  
— Sophia, Tochter d. Hans Lütke  
des Alten 312.  
— Sophia, Tochter d. Peter Lütke  
sen. 313.  
— Paul (die Alte) 323.  
Lüttesche, Paul (der Alte) 323.  
Lüzelhoff, Margarete, f. Mehr-  
dorf.  
v. Lüzelstein, Gräfin 2 (Anm.).  
Luft, Kaufmann 372.  
Lundie, Clara Catlin, f. Baring.  
— Elisabeth 122.  
— James 122.  
Lunzel, Hans 327.  
— Margarethe, f. Steinacker,  
Margarethe.  
Luther, . . . , geb. Lindemann 210.  
— . . . , um 1450, Amtschreiber,  
Langensalza 210.  
— . . . , Schwester Dr. Martin L's.  
182. 209.  
v. Luther, Fabian, \* um 1370 (Frei-  
herr Luther v. d. Seebe) 210 flg.  
Luther, Hans der Ältere, Vater Dr.  
Martin L's. 209.  
— Hans der Jüngere 209.  
— Heine, um 1400—1456, Groß-  
vater des Reformators 210.  
v. Luther, Heinz, Kommandant,  
Ziegenhain 210.  
Luther, Heinz 209.  
— Jakob, Bürgermeister, Mansfeld  
209.  
— R., Rittergutsbesitzer bei Witten-  
berg 209.  
— Margarete, geb. Ziegler 210.  
— Martin, Dr. 182. 209 flg.  
— Martin Gottlob, † 1759 zu  
Dresden 209.  
v. Luther, Wigand, miles strenuus,  
um 1250 211.  
Lütterloh, . . . . 219.  
Lütterloh, . . . . f. (v.) Cleve.  
— . . . . , geb. Geiß v. Sarstedt  
219.  
Lyon, Otto, Dr., Lehrer a. d. Amnen-  
schule in Dresden XIII.  
Lytke (f. a. Lüdtkke) 312.  
— Paridam, Konful 312.
- M**
- Macco, Privatgelehrter, Berlin-  
Steglitz 365. 372.  
Machholz, Ernst, Konf.-Sekr., Mag-  
deburg 369. 370.  
Mahlstedt, . . . . , Hauptmann 147.  
— Charlotte Louise, f. Baring.  
v. Mahrenholz, f. v. Jagow.  
Malvieur, Christian 337.  
— Jacob 337.  
— Katharina 340.  
v. Mammen, Franz, Prof. Dr.,  
R. S. Oberförster 363. 372.  
v. Mandelsloh, Gosea, f. v. Holle.  
Mane, Phöbe, f. Uly.  
Mann, Eva Elisabeth 313.  
— Sophia 313.  
Markgraff, Elisabeth, verehel. Zorn  
† 1740 351.  
Marten, Anna Maria 315.  
— Franz Ludwig, Freibauer 315.  
— Maria Elisabeth, f. Coglin,  
Maria Elisabeth.  
Martens, Margarete, f. Kerstens.  
Martinsen, . . . . , Dr. jur. 55.  
— Friederike Dorothea, geb. Baring  
55.  
v. d. Marwitz, Anna, f. v. d. Schu-  
lenburg.  
Masius, Prof. in Leipzig X.  
Materne, Karl Friedrich, braunschw.  
Rittmeister 339.  
— Marianne, f. Steinacker, Ma-  
rienne.  
Matuschka, Alfred 345.  
— Ludwig, Feldzeugmeister 345.  
— Richard 345.  
— Viola, f. Steinacker, Viola.  
Mayer, Dorothea, geb. Kühne 207.  
— Hermann, Senator, Bremen  
(Meyer?) 207.  
— Johanna, geb. Sänisch 207.  
— Werner 207.  
v. Medina Celi (Stamm de la Cer-  
da) Herzöge 3.  
— Herzog (Förderer des Columbus)  
3.  
— Johann, Herzog 3.

v. Medina de Rio Seco, Johanna Henriquez, vom Stamme Castilien 4.  
 v. Medina Sidonia (Herzogshaus) 2.  
 v. Meding, August, Oberstleutnant 67.  
 — Carla, f. Baring.  
 — Theodore, geb. v. Bülow 67.  
 Mehrdorf, Henrich, Herzogl. Hausmarschall 233.  
 — Margarete, geb. Lüzelhoff 233.  
 — Sophie, f. Berckelmann.  
 Meier, . . . , f. Baring.  
 — Magdalena, f. Baring.  
 — Nikolaus 46.  
 Meinhold, C. C., & Söhne, Buchdruckerei, Dresden V. 371.  
 v. Meissen, Friedrich III., Markgraf 244.  
 Meißner, Ingenieur 372.  
 v. Melito, Gräfin 4.  
 v. Memerty, Major 372.  
 de Mendoza, Garcia Manrique 3 (Anm.).  
 de Mendoza y de la Cerda, Donna Anna (Prinzessin v. Eboli) 4.  
 Menge, Charlotte, f. Baring.  
 — Johann Erich 91.  
 — Maria Friederike, geb. Schilling 91.  
 Menne (Familie) 337.  
 Merkel (Familie) 336.  
 — . . . , Oberbürgermeister, Göttingen 65. 227.  
 — Franziska, f. Rosenbach.  
 — Sophie, geb. Wöhler 65.  
 Mertens, Arnold, Major u. Herzogl. Kammervorsteher 205.  
 — Louis, Oberst 205.  
 Metger, Henriette Djalba, f. v. Pirch.  
 Mews, Anna Elisabeth 318.  
 Meyer, . . . , geb. Lesemann 214.  
 — Amalie, geb. Slzen 69.  
 — Charlotte Dorothea Theodore, f. Baring.  
 — Dorothea Eleon. Rosine Louise, f. Grisebach.  
 — Elise, f. Baring.  
 — Ernst Philipp Friedrich, Elbzöllner 57.  
 — Friederike Wilhelmine, geb. Baring 55.  
 — Gerhard Sylvester 215.  
 — Hans 199.  
 — Henr. Louise, geb. Clottu 57.

Meyer, J. G. F., Superintendent, Hifhorn 69.  
 — . . . , Kind 55.  
 — Johann Heinrich, Hofrat 214.  
 — Maria Dorothea Elisabeth, f. Baring.  
 — . . . , Legationsrat 72. 79 (70).  
 Mielke, Charlotte Friederike, f. Poch, Charlotte Friederike.  
 Mohr, Stadtvikar 373.  
 Molinus, Joh. Albrecht 198.  
 — . . . , Tochter 198.  
 Molwitz, Pastor 373.  
 Mossdorff, Christian Martin, aus Dalena, Pastor zu Pensdorf 359.  
 Muche, R. Bez.-Landmesser 373.  
 Mühlberger, Katharina, f. Kerstens.  
 Mueller (Familie) 338.  
 Müller, . . . , f. Brandt.  
 — . . . , f. Kable.  
 — . . . , f. Ziel.  
 — . . . , geb. Heine 200.  
 — . . . , Kinder 90. 216.  
 — Erz., Generalleutnant 373.  
 — . . . , Oberförster 200.  
 — Christof, Kaufmann in Magdeburg 334.  
 — Edmund, geb. Saccius 90.  
 — Friedrich, Geh. Justizrat 90.  
 — Frits, Reg.-Ass. 90.  
 — Kunigunde, verehel. Klarmann, aus Stein a. R. 295.  
 — Margret, geb. Fressel 90. 230.  
 — Otto, Vizewachtmeister 90.  
 — Wilhelmine Sofie, f. Steinacker, Wilhelmine Sofie.  
 v. Münchhausen, Clamor 194.  
 — Elisabeth, geb. v. Landesberg 194.  
 — Margarete, f. v. Bestenbostel.  
 Mummentheyl, Betriebsführer 373.  
 Muxe-Wobst, Dr., Generalarzt X.  
 Myers (Familie) 338.  
 Mylius, Hauptmann 373.  
 — Privatmann 373.  
 — Anna Margarete, geb. Schönen 51.  
 — Justus, Pastor 51.

**N**

Nagel, Superintendent 373.  
 — Caroline Pauline Juliane 317.  
 — Johann 317.  
 Nanne, . . . , f. v. Wüllen.

- Nanne, Stas Georg, Kommissionsrat 125.
- v. Naustadt, Hermann, Pfarrer zu Nieder-Ebersbach 244.
- Neeße, Konrad, Inspektor, Bibliothekar d. Roland VI. 362. 364. 365. 367. 369.
- Nehring, Christoph, Mustetier vom Altshenkendorffschen Inf.-Regt. 315 (Anm.).
- Neißel, Karoline 319.
- Nessenius, Assessor 373.
- v. Neuschatel, Johann 3 (Anm.).
- Neumann (Frau) 373.
- Niebuhr, . . . . 332.
- Niemeyer, . . . ., f. Craushaar.
- . . . ., f. Heldberg.
- Anna Dorothea, geb. Brauer 216.
- Anna Margarete, geb. Wichmann 216.
- Christian Eberhard, Oberamtmann 216. 240.
- Joachim 216.
- Melusine Therese, f. Schuster.
- Nimz, Gottfried Carl Friedrich 317.
- Wilhelmine Albertine Henriette, f. Lüdtke, Wilhelmine Albertine Henriette.
- v. Norona, Maria, a. d. Hause Castilien 3.
- Northbrook
- Baron, f. Franzis Thornhill Baring.
- Carl, f. Thomas George Baring.
- D
- Obermüller, Marie 339.
- v. Odeleben, Premierleutnant 361.
- v. Odemira, Sancho, Graf († 1521) 3.
- Olgarde, Dr. phil., Oberlehrer 373.
- Olzen, . . . ., Advokat 69.
- Abelaide Friederike Dorothea, f. Baring.
- Amalie, f. Meyer.
- Carl, Stadtsyndikus 69.
- Friedrich, Pastor 70.
- Hermann, Amtsgerichtsrat 70.
- Julius F. A. C., Superintendent 69.
- Sophie Antoinette Dorothea, geb. Baring 69.
- Oertel, Alfred, Rektor d. Ammenschule in Dresden XI.
- Oertling, Joachim 208.
- Katharina, geb. Packmann 208.
- Oertling, Margarete, f. Kerstens.
- Valentin 209.
- v. Osterreich, Anna 5.
- Leopoldine 5.
- Ohly (Familie) 338.
- Ohme, Jacob, Schöppe zu Brachwitz, 1654 351.
- Madelena, verehel. Zorn, 1654 351.
- Oppermann, Oberförster 373.
- Johann Albrecht 207.
- Katharina Elisabeth, f. Kaufmann.
- Orsus, Orsuni, Orsini (f. a. Bar) 12.
- Oskredkar, Marie, verehel. Klarman, in Laibach 300.
- Orenstierna, schwed. Kanzler 328.
- P
- Packmann, Katharina, f. Oertling. Parlbarg's (Perlberg), Dorothea 312.
- Patje, Christian Ludwig Albrecht, Geh. Kabinettsrat 130. 175.
- Dorothea Eleon., geb. Baring 68. 130. 175.
- Friedrich Ulrich, Geh. Kammer-Secretair 68. 127. 130.
- Pener (f. a. Bienert) 244.
- Lorenz, zum Hain, f. Bienert, Lorenz, Großenhain 245.
- Penne (Benne), Anna Christina, geb. Zorn, 1716—1772 346. 351. 358. 359.
- (Benne), Friedrich Gottlieb, \* 1748 359.
- (Benne), Hanns, 1678 358.
- (Benne), Johann Christian, Ansp. und Landger.-Schöppe, Dommitz, 1709—1779 351. 358.
- Johann Christian, \* Dommitz 1743 358.
- Johann Gottfried, \* Dommitz 1750 351.
- Johann Samuel, \* Dommitz 1753 359.
- Maria, geb. Zorn, aus Döblitz, 1678 358.
- Martin, Ansp. und Landger.-Schöppe, Dommitz, 1741 358.
- Peter, Dommitz, 1678 358.
- Perez, Agnes 2.
- Perez de Guzman, Alfonso, VII. Herzog v. Medina Sidonia, Kommandant d. Meere, Führer d. Armada († 1615) 4.

- Perlberg, Dorothea, f. Parlbarg's, Dorothe.  
 v. Pernstein, Bratislaw († 1587) 3 (Anm.).  
 Peter, Maria Sabina, verehel. Dietrich, 1754 354.  
 Petersen (Familie) 336.  
 Petiscus, Hauptmann 373.  
 Petterfon-Maurizi, . . . . , f. Festin.  
 Pehold, Kantor 373.  
 v. d. Pfalz, Sophie 5.  
 v. Pflugk, Augenarzt, Prof. Dr. 364.  
 v. Pfuell, Ernst 364.  
 Phillips (Familie) 338.  
 Piehnert (f. a. Bienert) 245.  
 Bienert (f. a. Bienert) 245.  
 Pilt, Georg, Dr. phil. 244.  
 Piner (f. a. Bienert) 245.  
 v. Pirch, . . . . , General 161.  
 — Ernst Jaspar, engl. Gardehauptmann 161.  
 — Henr. Sjalda, geb. Metger 161.  
 — Swana Henr. Friederike, f. Baring und v. Hoffmann.  
 Pitschte, Auguste Albertine, verehel. Zorn, 1819, 1825 353.  
 Pitschte, Carl Wilhelm Paul, Rechtsanwalt, Dresden, 1916 346.  
 Plagmann, Dr. jur. 373.  
 Plappert, Cäcilia, verehel. Klar- mann, in Gresten 298.  
 Plath, Eva Luise, f. Lüdtke, Eva Luise.  
 — Michael Gottfried, Tuchmachermeister zu Baldenburg 321.  
 v. Plessen, Bernhardine, f. v. Horn.  
 — Leopold Hartwig, Staatsminister 136.  
 Poch, Charlotte Friederike, verw. Mielle 316.  
 — Johann, Bauerhofbesitzer zu Gadgen 316.  
 Pochwitz, . . . . , Advokat 69.  
 — Louise Christiane Emilie, geb. Baring 69.  
 Poppe, Elisabeth, f. Dreyer.  
 v. Portugal, Anna, Königin, f. v. Osterreich, Anna.  
 — Charlotte, Königin, f. v. Spanien, Charlotte.  
 — Emanuel, König, † 1521 3.  
 — Ferdinand, König, f. v. Coburg, Ferdinand.  
 — Johann I., König 2. 3.  
 v. Portugal, Johann IV., König 2. 3. 5.  
 — Johann V., König 5.  
 — Johann VI., König 5.  
 — Leopoldine, Königin, f. v. Osterreich, Leopoldine.  
 — Luise, Königin, f. v. Guzman, Luise . . . .  
 — Maria, Königin 5.  
 — Maria II., Königin 5.  
 — Maria Anna, Prinzessin, Herzogin v. Sachsen 1. 5.  
 — Peter II., König 2. 5.  
 — Peter III., König 5.  
 — Peter IV., König 2. 5.  
 — Sophie, Königin, f. v. d. Pfalz, Sophie.  
 Prandtstetter (Familie) 337.  
 v. Preußen, Friedrich Wilhelm III., König 340.  
 Prinzhausen, . . . . , Oberförster 75.  
 — . . . . , Kinder 75.  
 — Laura, geb. Eichemeyer 75.  
 v. Pröck, Sophie Elisabeth, geb. v. Bestenbostel (Postenbörstel) 194.
- Q
- Querl, . . . . , Amtmann 196.  
 — Anna Philippine, f. Westphal.
- R
- Rabe, . . . . , Senior, Hannover 154.  
 — Anna Elisabeth, geb. Baumgarten 157.  
 — Barthold, Hofgerichtskanzlist 157.  
 — Emilie Margarethe, f. Baring.  
 v. Radecki, Carl, Hofkapellmeister in Davos 344.  
 — Irma, Pianistin, f. Steinacker, Irma.  
 v. Ramel, Gosea, f. v. Holle.  
 v. Rappoltstein (Herren) 2 (Anm.).  
 Raschke, Betty Louise, f. Hausknecht, Betty Louise.  
 — Christian Friedrich Traugott, Pfarrer in Drebesing 340.  
 — Walter Erich, Bildhauer und Maler, Prof. in Klagenfurt 340.  
 Rauch, Christian Daniel XV.  
 Rawdon (Familie) 310.  
 Regis, Sofie Wilhelmine Christiane 337.  
 Reiche, . . . . , Geh. Justizrätin 126.  
 — U. M., f. v. Wüllen.

- Reiche, Andreas, Propst, Schöninggen 217.  
 — Anna Magdalena, f. v. Uslar.  
 — C. E., Amtmann 125.  
 — Else, f. Herbst.  
 Reichelt, Versicherungsbeamter 373.  
 Reichert, Major und Bat.-Kommandeur 373.  
 Reinbold, Christian 68.  
 — Maria Charlotte, f. Baring.  
 Reinecke, Dr., Fabrikdirektor 373.  
 — Musiker 344.  
 Reipsch, Adam, 1616 Domnitz, 1617, 1623 Dalena 356.  
 — Christian, 1659 350. 356.  
 — Elias, 1623 356.  
 — Orthea, verehel. Zorn, 1638/39 bis 1671 350. 356.  
 Retzschau, Dorothea Hedwig, geb. Baring 52.  
 — Johann Martin, Pastor 52.  
 Reußner, Amalie, verehel. Zorn, 1835—1913 355.  
 Revelstoke, Baron, f. Baring, Edward Charles.  
 Rhäsa, Bertha 336.  
 Richers, Carl, Kaufmann, Hamburg 90.  
 Richter, R. Eisenbahn-Obersekr. 373.  
 — Alwin, Apothekenbesitzer, Dresden 66.  
 — Caroline, geb. Baring 56.  
 — Clara Margarete, f. Baring u. v. Kaufmann.  
 — . . . , Brasilien 56.  
 — Margarethe Sofie, f. Steinacker, Margarethe Sofie.  
 — Melchior, Dr., Notar 330.  
 Rickert, Helene, f. Baring.  
 — Robert, Pastor 59.  
 — Ulrike, geb. Rannenberg 59.  
 Riecke, R. S. Hofrat und Fabrikdir. 373.  
 Rieß, Gerichtsassistent 373.  
 Riepenhausen. . . . , Amtmann 53.  
 — Justina Sophie, geb. Baring 53.  
 Riley, Agnes Joyce, geb. Baring 122.  
 — Winfield Scott, Brooklyn 122.  
 Risch, Johann Christian Heinrich, R. Preuß. Postdirektor 338.  
 — Sophie Gabriele, f. Steinacker, Sophie Gabriele.  
 Ritter, Dr. phil., Bürgermeister 373.  
 — Friederike Amalie, geb. Baring 63.  
 Ritter, L. L., Ökonom 63.  
 v. Rode, Johann Heinrich 67.  
 — Maria Dorothea, geb. Baring 67.  
 Rodemann, Laurentius 46.  
 v. Roden 217.  
 Röhrs (Familie) 338.  
 Roefen, Dr. med., Augenarzt 373.  
 Rohde (Rhode), Christoph, Ansp. und Ger.-Schöppe, Löbnitz 353.  
 — Dorothea, f. Sattorf.  
 — Helene Maria, geb. Jahn, \* 1741 353.  
 — Johann Carl Adolf, Hamburg 56.  
 — Joh. David, Ansp., Dalena, 1785—1867 353.  
 — Marie Charlotte, geb. Baring 56.  
 — Marie Sophie, geb. Eberius, 1786—1855 353. 354.  
 — Susanne Emilie, verehel. Zorn, 1824—1910 353.  
 Romberg, Magdal. Antonie, f. Baring.  
 — Selma Marianne, f. Baring.  
 Rose 178.  
 — . . . , geb. v. Rimmigen 206.  
 — Adelaide, Chanoinesse 102. 201 flg.  
 — Andreas Friedrich 206.  
 — Auguste 102. 202.  
 — Auguste Theod., geb. Feldhufen 204.  
 — Eduard, Obergerichtsrat 201.  
 — Eggerich (Rosen) 207.  
 — Elise 203.  
 — Friedrich, Pastor 206.  
 — Friz, Reg.- und Forstrat 201.  
 — Johann Herm. Gerhard, Syndikus 205. 240.  
 v. Rose, Karl, Geh. Regierungsrat 203.  
 Rose, Karl, Major 201.  
 — Karl Christian 25 (123 flg.). 203.  
 — Louise Wilhelmine, f. Baring.  
 — Lully, geb. Lindemann 205.  
 — Marg. Elisabeth, geb. Kerstens 206.  
 — Philipp, Geh. Rabinettsrat 203.  
 — Sophie Christine, geb. v. Kaufmann 205. 240.  
 Rosenbach, Adolf, Dr. phil. 65.  
 — Franziska, geb. Merkel 65. 227.  
 — Hedwig, geb. Baring 65. 173.  
 — Julius, Geh. Medizinalrat 65.  
 Rothlauf, Hauptmann 373.

Rottfolt, Christian 312.  
— Maria, f. Lütke, Maria.  
Rudloff, Carl, 1894 359.  
Rüger, Egidius, Pfarrer, † 1610  
117.  
— Elvine Louise, geb. Freies-  
leben 116.  
— Konrad Otto, Landrichter 116.  
— Konrad Robert, Reichsgerichts-  
rat 116.  
— Louise Wilhelmine, f. Baring.  
— Marie, geb. Wielandt 116.  
v. Rüger, Wilhelm, sächs. Finanz-  
minister 116.  
Rufack, Andreas, Obrist-Wacht-  
meister 182. 218.  
— Anna, f. v. Aßlar.  
v. Rumänien, König 5.  
Rumann 178.  
— . . . ., Justizminister 195.  
— . . . ., Kammerdirektor 195.  
— . . . ., Oberamt., Syle 71. 195.  
— . . . ., Stadtdirektor 195.  
— Anna, geb. v. Aßlar 195.  
— Anna Maria, geb. Wecke 192.  
197.  
— Auguste, f. Blumenbach.  
— Barthold, Bürger, Northeim  
199.  
— Barthold, † 1597 198.  
— Barthold, Bürgermeister, Nort-  
heim 1523 198.  
— Elisabeth, Magdal. Antoinette, geb.  
Westphal 195.  
— Hans, Wappenbrief von 1438  
199.  
— Heinrich, † vor 1593 198.  
— Heinrich, † 1597 198.  
— Hildebrand Giseler, Großvogt  
zum Kalenberge 196. 240.  
— Joachim Christoph, Bürgermeister,  
Northeim 195.  
— Johann, Bürgermeister, Göt-  
tingen 197.  
— Johann Christoph, Rittmeister  
195.  
— Johann Levin Christoph, Ober-  
amtman 195.  
— Juliane Magdal. Philippine, f.  
Baring.  
— Katharina, geb. Gottschalk 199.  
— Katharina, geb. Stockeloff 197.  
— Margarete, geb. Henke 198.  
— Margarete, f. Molinus.  
— Marie Sophie, geb. v. Döhren  
195.

Rumann, Thilo, Wappenbrief von  
1438 199.  
Runge, Dr. med., Leipzig 361.  
Rurik 367.  
v. Rußland, Nikolaus II., Zar 367.  
Rypolt, Claman, Heidelberg 260.

S

Saalmann, Joh. Aug., 1814—1832,  
Schulze zu Dalena 351.  
v. Sachsen, August, Kurfürst 329.  
— Friedrich August III., König 1.  
5. 363. 368.  
— Georg I., König 5.  
— Johann Georg, Kurfürst 328.  
330.  
Sakowzki, Lehrer 373.  
Sam, Anna Emerenzia, verehel. Clar-  
mann 301.  
v. Samezki, Hugo Adolf, Landrat  
und Major 91.  
— Joachim, Leutnant 91.  
— . . . ., Sohn 91.  
— Louise, geb. Baring 91. 240.  
— . . . ., Tochter 91.  
de Sandoval y Royas, Francisco  
Gomez, I. Herzog v. Lerma, I.  
Minister Philipps III., Cardinal  
(† 1625) 4.  
Sandvoss, Christian Friedrich Theo-  
dor, Dr. jur., Bürgermeister,  
Goslar 148.  
— Marie, f. Baring.  
Sauer, Hans, gen. Clarmann, in  
Stettfeld 269.  
Schaden, Agnes, geb. Bremer 215.  
— Johann Georg 215.  
— Marie Margarete, f. Grisebach.  
Schäfer, Ferdinand, Generalagent  
75.  
— . . . ., Kinder 75.  
— Ferdinande, geb. Eichemeyer  
75.  
Scharffenberg, Privatmann 373.  
Schedlich, Franz X.  
— Sidonie V. X flg. 368.  
Scheele, . . . ., verw., f. Baring.  
— . . . ., Königl. Kämmerer 130.  
— Amalie, f. Baring.  
— Ernst Heinrich, Amtmann 130.  
— Marie Johanna Auguste, geb.  
v. Heimbruch 130.  
Scheffler, Hochschulpfessor, Dr.,  
Dresden 365.  
Scheller, . . . ., Medizinalrat, Dr.  
med. 96.

- Scheller, Auguste 96.  
 Scherer, Margarete, f. Wecke.  
 Schetelig (Familie) 336.  
 Scheuffler, Pastor em., Dresden 363. 364. 365. 366. 367. 369.  
 Schewe, Anna Elisabeth, f. Mews, Anna Elisabeth.  
 — Emilie Friederike Karoline 318.  
 — Karl, Maurerpolster 318.  
 Schiel, Elisabeth, f. Kaufmann.  
 Schiler, Erich 46.  
 — Margarethe, f. Baring.  
 — Friedrich 334.  
 v. Schiller-Egersdorp, H., Hamburg 369. 371.  
 Schilling, Marie Friederike, f. Menge.  
 Schink, Johanna Wilhelmine Marie 337.  
 Schleiden, Dr. (Lehranstalt), Hamburg 338.  
 Schlemm, Dorothea Juliane, f. Wackerhagen.  
 Schlieben (Komtessen) 362.  
 Schlote, . . . ., Schullehrer, Die-  
 marden 63.  
 — Sophie Charlotte, f. Baring.  
 v. Schlotheim, Freiherr, Eduard, Missionar 74.  
 — Emma, f. Gericke.  
 Schlüschke, Anna Elisabeth 314.  
 — Caspar, gew. Hofmeister zu Dra-  
 wehn 314.  
 Schlüsselburg, Konrad, Dr. theol. 46.  
 v. Schlüter, . . . ., geb. Kling-  
 gräfen v. Kley 207.  
 — . . . ., Generalmajor 207.  
 Schlüter, Beata Katharina, f. Kauf-  
 mann.  
 — Berthold, † 1644 Hannover 208.  
 — Dietrich, \* 1478 209.  
 — Dietrich d. Jüngere, † 1591 209.  
 — Dietrich, Oberamtmann 207.  
 — Eva Katharina, geb. Kling-  
 gräfen v. Kley 207.  
 — Heinrich 207.  
 Schmauß, Sekretär 373.  
 Schmeidler, Hauptmann 373.  
 Schmidt (Familie) 338.  
 — (Nürnberger Brillenfamilie) 364.  
 — Lehrer 373.  
 — Oberamtmann 373.  
 — Dorothea, geb. Kleinschmidt 355.  
 — Georg, Bürgermeister von Mag-  
 deburg 328.  
 Schmidt, Karoline Sophie Auguste  
 Elisabeth, verehel. Zorn, \* 1884  
 354. 355.  
 — Otto, Gymn.-Lehrer, Hannover  
 355.  
 — Otto, Lehrer in Clausthal 366.  
 Schmiedl, Anna Maria, in Ingol-  
 stadt 305.  
 Schmorr, Dr. med., R. S. San.-Rat  
 373.  
 Schneider, . . . ., geb. Blumenthal  
 200.  
 — . . . ., Emigrant aus Salzburg 25.  
 200.  
 — Opfernänger 373.  
 — . . . ., Proviantkommissar in Ost-  
 indien 200.  
 — August 200.  
 — Carl 200.  
 — Caroline, geb. Beißenhirs 200.  
 — Friederike Dorothea, geb. Lampe  
 200.  
 — Emil, † 1904 200.  
 — Emilie, f. Baring.  
 — Ida 200.  
 — Johann Georg Christian 38. 200.  
 — Wilhelmine, geb. Clodius 200.  
 v. Schoeler, Oberleutnant 362.  
 Schön, Hofrat 362.  
 Schoenberger, Anna 353.  
 — Auguste Amalie, geb. Zorn,  
 \* 1821 353.  
 — Emmy 353.  
 — Gustav, † 1907 353.  
 — Heinrich 353.  
 — Luise 353.  
 — Margarete 353.  
 Schönburg (Familie) 363.  
 Schönen, Anna Margarete, f. Ba-  
 ring und Mylius.  
 — Conrad, Bürgermeister, Elze 51.  
 Schönfeld, Chefredakteur und Leut-  
 nant a. D., Dresden 362. 364.  
 — Gertrud, f. v. Bestenbostel.  
 v. Schöppenthau, Dr. jur., Berg-  
 werksbesitzer 373.  
 Schombart, Elisabeth, f. Dreyer.  
 Schortmann, Rittergutsbesitzer zu  
 Buttelsdorf 342.  
 Schrader, . . . ., geb. Baring 159.  
 — Dietrich, Amtmann 217.  
 — Sophie Lucie, f. Grisebach.  
 Schreiber, Emilie VIII.  
 Schriever, Metta, f. Dreyer.  
 Schröder (Familie) 338.  
 — Ilse Margarete, geb. Bödecker  
 157.

- Schröder, Justus Christoph, Stadthauptm., Hannover 157.  
 — Sophie Magdalena, f. Baring.
- Schröter, Erdmüthe Katharine Sofie 334.
- Schuckmann, Georg, Pastor 68. 229.  
 — Magdal. Catharina, f. Baring.
- Schüler, Dr. med., prakt. Arzt 373.
- Schünemann, . . . ., Eisenhüttenbesitzer 64.  
 — Marie, geb. Baring 64.
- Schütte, Rentmeister 373.
- Schüze, Peter 330.
- Schuller & Comp., G., Rattunfabrik Saffin 337.
- v. d. Schulenburg 22.  
 — Agnes 185.  
 — Anna, geb. v. d. Marwitz 189.  
 — Armgard Elisabeth, geb. v. Allvensleben 190.  
 — Bernhard I., 1292—1341 191.  
 — Bernhard d. Ältere, 1357—1462 190.  
 — Bussjo, 1415—1474 190.  
 — Bussjo, 1449—1502 189.  
 — Bussjo, Turnier 1509 189.  
 — Frits, um 1400 190.  
 — Georg 185.  
 — Gisela, geb. . . . . 191.  
 — Henning 191.  
 — Hippolyta, geb. v. Jagow 190.  
 — Katharina, geb. v. Eichstedt 189.  
 — Katharina, f. v. Holle.  
 — Margarete, geb. v. Wedderde 190.  
 — Werner, um 1300 191.
- Schulz, Bacc. jur., Leipzig 365.
- Schulz-Trinius (Familiengesch.) 364. 365.  
 — Major, Leipzig 364. 365.
- Schulz, Dorothea (Dörth) 321.  
 — Michael Friedrich, Pächter 315.  
 — Sophia Elisabeth, f. Lüdtke, Sophia Elisabeth, Erbpächterin von Lüdtkencamp.
- Schulze (Familie) 336. 338.  
 — Emmy Sofie 336.
- Schumacher, Anna, f. Drever.  
 — Johann 209.  
 — Jürgen, Pastor 45.  
 — Magdalena, geb. Baring 45.
- Schuster, Heinrich Rudolf 214.  
 — Joachim Albrecht 215.  
 — Katharina Benedikte, geb. v. Is-lar 216.
- Schuster, Melusine Therese, f. Grisebach.  
 — . . . ., Kinder 216.  
 — Nikolaus 216.
- v. Schwaan, Eleon. Marie, geb. Baring 53.  
 — Heinrich, Major 53.
- Schwagerus, . . . ., Obersekretär 75.  
 — Emilie, geb. Heuzenröder 75.
- Schweizer, Maria, verehel. Klar-mann, in Dirschingen 297.
- Schwichtenberg, Auguste Mine, f. Dorl, Auguste Mine.  
 — Bertha Pauline Marie 320.  
 — Christian August, Bauunternehmer 320.
- Seidel, . . . ., Zeughauptmann 169.  
 — Alma Hermine Adelh., f. Ba-ring.
- Sellentini, Hauptmann 373.
- Senff, Glorius, 1623, Dalena 349.
- Seume, Johann Gottfried 334.
- Seybold, Apothekenbesitzer 373.
- Seyrich, Dr., Landger.-Direktor, Dresden 368. 373.
- Siegmund (Kaiser) 309.
- Sievers, Dorothe. Margarete, geb. Kniepen, f. Baring.
- Silber, Eva, verehel. Clarmann, in Dippach 276.
- de Silva, Ruy Gomez, Graf v. Melito, Prinz v. Eboli, Herzog v. Pastrana und Estremera († 1573) 4.
- Simon, Eva, verehel. Klarmann, in Dankensfeld 307.  
 — Michel 313.  
 — Sophia, f. Lütke, Sophia, Tochter d. Peter Lütke sen.
- Sinning, Dorothe. Katharina Wilhelm. Regine, f. Baring.  
 — Marie Wilhelm. Amalie, f. Ba-ring.
- Skrzecza (Familie) 338.
- Slobodohn, Joh. 208.  
 — Sara, geb. Drever 208.
- Sombart 3 (Anm.).
- Sommer (Familie) 336.
- Spätlich, Ingenieur 373.
- v. Spanien, Alfons XIII., König 5.  
 — Charlotte 5.  
 — Marie, Königin, † 1517 3.
- Spener 2. 3 (Anm.).
- Spiegelberg, Anna, f. Wackerhagen.
- v. Srebrnicki, Kontrollinspektor 373.
- Stach, Arthur 318 (Anm. 10).



- Stach, Emilie Friederike Therese, f. Lüdtke, Emilie Friederike Therese.
- Johanna, f. Kuske, Johanna.
  - Karl Johann, Geschäftsreisender zu Sageritz 318 flg.
  - Martha 318 (Anm. 10).
  - Walter Albert Richard, Gefreiter d. 4. Komp. d. Unteroff.-Schule zu Weiffenfels 318 (Anm. 10).
  - Wilhelm, Hofbesitzer 319.
- Stängl, Anna Maria, in Regensburg 301.
- v. Staffhorst, Ursula, f. v. Westenbostel.
- Stahlberg (Familie) 338.
- Stakemann, Georg, Dr. med., in Einbeck 337.
- Juliane Franziska, f. Steinacker, Juliane Franziska.
- Stamm, Rechnungsrat 373.
- Staub, Amalie, verheh. Zorn, \* 1872 355.
- Stein, Lehrer und Schriftsteller 373.
- Steinacker 325 flg.
- (Familie in Oesterreich-Ungarn) 333.
  - & Co. (Firma in Fiume) 344.
  - ..., Mitglied einer von Stolberg vor der Schlacht von Mülhausen an Dr. Martin Luther gerichteten Deputation 325.
  - Adolf, Amtsrichter in Eschershausen 336.
  - Agathe Friederike Ernestine Victoria, f. Rind, Ag. Frieder. Ernest. Witt.
  - Alexander, Buchhändler, Rechnungsrat in Debreczin 344.
  - Alexander, Sohn d. Aurel Steinacker 345.
  - Alfred Martin Emerich August, Maler 339.
  - Andor, k. k. Linienfahrtsleutnant in Fiume 345.
  - Anna 338.
  - Anna Marie, f. Höbermann, Anna Marie.
  - Arthur, Kaufmann in Fiume usw. 344. 345.
  - Auguste, Ehefrau d. Edmund Steinacker, f. Glasz, Aug.
  - Auguste, Tochter d. Christian Karl Steinacker 339.
  - Auguste Leopoldine 339.
  - Aurel, Honvedoberstleutnant i. R., Lehrer in Fünffirchen 344 flg.
- Steinacker, Aurelie, f. Westher, Aurelie.
- Bertha, f. Rhäsa, Bertha.
  - Betty, f. Haupt, Betty.
  - Carl, Kapellmeister in Wien 337.
  - Carl Gottlieb Adolf, Techniker, Brauereidirektor in Sangerhausen 336.
  - Carl Wilhelm Anton, Fabrikdirektor in Wien 337. 339.
  - Caroline, f. Gerhardt, Caroline.
  - Charlotte Friederike 334.
  - Charlotte Henriette 339.
  - Christian I. 326. 333.
  - Christian II., Dr. jur., Prof. an der Univ. Jena usw. 326. 327. 328. 333.
  - Christian III. 326.
  - Christian IV., Lederhändler in Leipzig 331.
  - Christian Friedrich Wilhelm, Kaufmann in Wien 337. 340.
  - Christian Karl, akad. Maler und Zeichenlehrer in Dedenburg 339.
  - Christof, Dr. jur., Advokat, Rämmerer und Syndikus 330.
  - (v. Steinacker), Christof, schwed. Offizier 333.
  - Christof I., Ratskämmerer von Quedlinburg 325.
  - Christof Heinrich, Pastor in Hohe und Kirchbrack 335. 336.
  - Christof Wilhelm, R. Preuß. Salinen- und Berginspektor 333 flg.
  - Dietrich, Brauer in Zerbst 333.
  - Dietrich David 331.
  - Dorothea Friederike Antonie Louise 339.
  - Eberhard 344.
  - Edmund, Schriftsteller in Wien u. Klosterneuburg 325. 343 flg. 373.
  - Eleonore Louise 334.
  - Elisabeth 327.
  - Elise, 2. Ehefrau d. Arthur Steinacker, f. Dreßler, Elise.
  - Elise, 2. Ehefrau d. Christian Karl Steinacker, f. Frogmayer, Elise.
  - Elly 337.
  - Emanuel Karl, Amtmann in Hoversdorf 331.
  - Emmy Sofie, f. Schulze, Emmy Sofie.
  - Erdmuthe Louise Friederike 334.
  - Erdmuthe Katharine Sofie, f. Schröter, Erdmuthe Katharine Sofie.

- Steinacker, Franz Hilmar Karl, Dr.,  
Herzogl. Museumsinspektor in  
Braunschweig 338.
- Friederike Erdmuthe 336.
- Friedrich August, Lehrer in Kro-  
sigt 334.
- Friedrich Wilhelm Ferdinand  
334.
- Gabriel Wilhelm, Kaufmann in  
Dessau usw. 337. 338. 339. 340.
- Georg 339.
- Georg Friedrich, holländ. militär.  
Schiffsarzt 334.
- Georg Phil. Adolf Werner Edu-  
ard, Prof. in Braunschweig 338.
- Gertrud 344.
- Gottfried, Advokat und Rath-  
mann d. Stadt Magdeburg 325  
(Nlmn.). 328—330. Abb. 329.
- Gottfried Balthasar, Weinhänd-  
ler in Magdeburg 331.
- Gottlieb Heinrich 331.
- Gustav, Erzieher, Pfarrer, Dich-  
ter in Wien usw. 340 flg.
- Hans, Sohn d. Arthur Stein-  
acker 345.
- Hans, Ratskämmerer von Qued-  
linburg 325. 327. 328.
- Harold, Univ.-Prof. in Innsbruck  
und Prag 344.
- Heinrich Friedrich Carl, Advoka-  
t und Notar in Holzminden  
335 flg. 338.
- Heinrich Wilhelm 331.
- Helene Friedr., f. Haberstroh,  
Helene Friedr.
- Henriette Philippine 334.
- Hieronymus Karl, Kaufmann u.  
Gutsadministrator, Maire in  
Holzminden 335. 337.
- Hildegard 344.
- Ida, f. Weber, Ida.
- Ida Marie Ilona, f. v. Bbl, Ida  
Marie Ilona.
- Ilse, f. v. Strombeck, Ilse.
- Irma, Ehefrau d. Alex. Stein-  
acker, f. Horváth, Irma.
- Irma, f. Ehefrau d. Arthur  
Steinacker, f. Chan, Irma.
- Irma, Tochter d. Christian Karl  
Steinacker 339.
- Irma, Pianistin, Tochter d. Gust.  
Steinacker 344. 345.
- Johann II. 325.
- Johann III., Bürgermeister d.  
Altstadt Quedlinburg 326.
- Steinacker, Johann Albert Franz,  
Kaufmann in Leipzig 334.
- Johann Andreas, Reich- und  
Damminspektor in Lenzen 331.
- Johann Carl Gottlieb August  
334.
- Johann Carl Ludwig, Geh. Kam-  
merschreiber in Braunschweig  
339.
- Johann David, R. Preuß. u. des  
Rathes d. Aeltesten in Magde-  
burg Buchhalter 330. 331. 333.
- Johann David II., Bürger und  
Kramer 331.
- Johann Emanuel, „Weiß-  
krämer“ 330.
- Johann Erdmann Ferdinand,  
Buchhändler in Leipzig 334. 337.
- Johann Joachim, Bürgermeister  
in Wernigerode 331.
- Johanna Caroline 334.
- Johanna Caroline Amalie 337.
- Johanna Henriette Helene 331.
- Joh. Jacobine Christine, f. Gei-  
ßler, Joh. Jacobine Christine.
- Johanna Ottilie Agathe 339.
- Johanna Wilhelmine Marie, f.  
Schink, Joh. Wilh. Marie.
- Johannes IV. 327.
- Josefina 339.
- Juliane Franziska 337.
- Julie Dorothea, f. Alberti,  
Julie Dorothea.
- Käthe 337.
- Karl, Buchhändler in Wien 339.
- Karl Adolf Achaz Albert, Kauf-  
mann in Sangerhausen 336 flg.
- Karoline 338 flg.
- Katharina, f. Malvieux, Kath.
- Katharina Dorothea, f. Heyer,  
Katharina Dorothea.
- Konradine 336.
- Kunigunde Amalie Caroline 331.
- Kunigunde Charlotte, f. Wendt,  
Kunigunde Charlotte.
- Leopoldine, f. Kretschmar, Leo-  
poldine.
- Louise 337.
- Lud. Mar. Auguste 339.
- Lud. Ter. Wilh. Josefa 339.
- Ludwig 345.
- Ludwig Franz Johann, Jurist  
331.
- Margarethe 327.
- Margarethe Sofie 330.
- Marianne, Tochter d. Wilhelm  
Steinacker 339.

- Steinacker, Marianne, Ehefrau d. Aurel Steinacker, f. Bertán v. Szombatság, Mar.  
 — Marie, Ehefrau d. Alfred Martin Emerich Aug. Steinacker, f. Obermüller, Marie.  
 — Marie, Tochter d. Hieronymus Carl Steinacker 337.  
 — Marie Elisabeth, f. Heimbürger, Marie Elisabeth.  
 — Martin Joachim, Kantor und Vikar in Brandenburg 330. 333.  
 — Meinhard 344.  
 — Nikolaus, Kais. Obrist 333.  
 — Otto, Kaufmann in Wien 339.  
 — (v. Steinäcker), Otto Johann Joachim, schwed. Offizier 333.  
 — Philipp, Fürstl. Sächs. Rat usw. 326. 327. 333.  
 — Roland, Pfarrer in Kaltenstein 344.  
 — Ruprecht Arnulf 344.  
 — Sofie Wilhelmine Christiane, f. Regis, Sofie Wilhelmine Christiane.  
 — Sophie Gabriele 338.  
 — Sophie Wilhelmine 338.  
 — Susanne Charlotte Louise, f. Fischer, Sus. Charl. Louise.  
 — Susanne Louise Wilhelmine 339.  
 — Toni 337.  
 — Viola, Lehrerin am Konserv. in Debreczin f. Matuszka, 345.  
 — Wilhelm, Major und Generalkriegszahlmeister in Braunschweig 339.  
 — Wilhelm Ferdinand, Dr., Prof. a. d. Univ. Leipzig, Appellationsgerichtsrat und Domherr 331flg.  
 — Wilhelmine Sofie 334.  
 — Wolfgang 344.  
 v. Steinäcker, Freiherrl. Familie 333.  
 — Christof, schwed. Offizier, f. Steinacker, Christof....  
 — Otto Johann Joachim, schwed. Offizier, f. Steinacker, Otto Joh. Joachim...  
 Steinhardt, jüd. Fam. in Galizien 303.  
 Steinkopff, Genealog 373.  
 Stephani (Genealogie) 362.  
 Stied, Hermann Ludwig Christian, Dr., Sanitätsrat 58.  
 Stifft, Hauptmann 373.  
 Stockeloff, Katharina, f. Rumann.  
 — Martus 198.  
 Stockfied, Elisabeth, f. v. Wüllen.  
 Stork, Theresie, geb. Fluch, verehel. Klarmann, in Gresten 298.  
 Stoye, Anna, 1623, Domniz 356.  
 — Hans, 1623, Domniz 356.  
 — Ludwig, Landger.-Schöppe, Domniz, 1623, 1649, 1671 356. 357.  
 — Ludwig, 1623 Hausgenosse zu Domniz 356.  
 — Maria, verehel. Zorn, 1648 bis 1726 356. 357.  
 — Maria, 1623, Domniz 356.  
 — Martin, 1623, Domniz 356.  
 — Theis, 1620, 1623, Domniz 356. 357. (Ehefrau 357).  
 Strigeniz, Anna, f. Kaufmann.  
 v. Strombeck, Ilse 338.  
 Struckmann, Anna, geb. v. Gulich 211.  
 — Gustav, Dr., Oberbürgermeister 211.  
 — Ida, f. Levertühn.  
 Stucke 48.  
 — Caspar 48.  
 — Elisabeth, geb. Engelke 48.  
 — Kaspar, Dr. jur., schwedisch-bremischer Rat 225.  
 — Jobst 48.  
 — Johann, schwed. Geheimer Rat 48. 225.  
 — Konrad, Hauptmann der Geschworenen 48. 225.  
 — Sophie, geb. Wildens 225.  
 — Sophie Johanna, f. Baring.  
 — Ursula, geb. Bünting 48.  
 Swietochowski, Schneidermstr. 373.  
 Sydow, Oberstleutnant 373.
- S**
- Sabbert, Kais. Gerichtsktr. 373.  
 Selles-Giron (Haus) 4.  
 — Juan, IV. Graf v. Arena 4.  
 — Maria, f. de la Cueva, Maria.  
 — Pedro, I. Herzog v. Ossuna, Vizekönig v. Neapel († 1590) 4.  
 Seuche, f. Seiche.  
 Seuffel, Finanzrat 373.  
 Seucher (Familie) 338.  
 Shan, Irma 344. 345.  
 Shiem (Familie) 337.  
 Shierbach, Eisenb.-Oberassistent u. Rassenvorstand 373.  
 Shun, Graf, Kultusminister 341.  
 de Toledo, Francisca 4.  
 Torward, Klarman, Ratsherr in Heidelberg 259.

Forstenson, schwed. Feldmarschall 329.

Freichel, Charlotte Sophie 318.

— Christoph, Schulmeister, Holz-  
wärter und Jäger zu Steglin,  
Hofbesitzer zu Neu-Steglin 318  
(Anm. 9).

— Friederike Karoline Auguste 319.

— Karl, Landwirt zu Siedtow 319.

— Karoline, f. Neitzel, Karoline.

— Wilhelmine Amalie, f. Warsow,  
Wilhelmine Amalie.

Freitschke, Dr. jur., Advokat in  
Leipzig 331.

v. Frestow, . . . ., f. v. Eichstedt.

Frogmayer, Elise 339.

Fuchters, Johannes 44.

— Magdalena, f. Baring.

Fürt (Familie) 365.

Fzorn, Jorgo (f. Fzorn, Georg),

Schöffe zu Löbejün 1475 346.

## II

Fleck, Ernestine Wilhelmine 322.

— Ernst 322.

Flecker, Adelheid Agnesa, f. Lüdtko,  
Adelheid Agnesa.

— Christian, Holzwärter und Jäger  
zu Weitenhagen 314.

— Johann Carl, ang. Holzwärter  
und Jäger 314.

v. Alffen, Anna, f. v. Bestenbostel.

Ulrich, Dora Johanna Alwine,  
f. Baring.

— Balth, 1616, Dalena 347.

Unbescheid, Emilie, f. Schreiber,  
Emilie.

— Friedrich, Schmiedemeister VIII.

— Hermann, R. Sächs. Studienrat,  
Prof., Dr. phil., Dresden V.

VII flg. 361. 362. 363. 364. 366.  
367. 368. 371. 373.

— Immanuel, Tuchmachermeister in  
Dresden VIII.

— Johann Christoph, Feld- und  
Heertrompeter VIII.

— Johann Gottfried VIII.

— Johanna XI. XVIII.

— Margarete XI.

— Moriz, Tuchmachermeister in  
Dresden VIII.

— Richard XI.

— Sidonie, f. Schedlich, Sidonie.

Untertoffel, . . . ., f. Deichmann.

Urzi (f. a. Bar) in Norddeutschland  
13. 186 flg.

Urzi in Italien 12 flg.

— Beatus 12.

— Ursus 12.

Ursinus 11. 13.

Ursler, Georg, Pfarrer, Raseburg  
46.

— Magdalena, f. Baring.

v. Uskar, Agnes Barbara, geb.  
Knorre 216.

— Agnesa, geb. Clamer v. Claus-  
bruch 197.

— Andreas Kaspar, Oberamtmann  
216.

— Anna, f. Numann.

— Anna, geb. Ruffack 197. 218.

— Anna Magdalena, geb. Reiche  
217.

— Carl Friedrich Ferdinand 195.

— Christoph, Patrizius, Goslar 197.  
218.

— Dorothea Marie, geb. v. Brock  
217.

— Heinrich, juris consultus, Goslar  
217.

— Heinrich, Patrizius, Goslar,  
† 1594 198. 218. 4

— Heinrich Rudolf, Amtmann,  
Herzberg 216.

— Heinrich und Hermann 1315 198.

— Katharina, geb. Grimm 198.

— Katharina Benedikta, f. Schuster.

— Katharine Sophie, geb. Knorre  
216.

— Johann, Abt zu Marienthal 197.

— Johann Heinrich, Amtmann,  
Harzburg 217.

— Johann Heinrich, Königl. Zehn-  
der, Goslar 195.

— Levin, Patrizius, Goslar 197.

— Lucie Marie, geb. Elers 195.

— Ursula, geb. Deiche (Deuche)  
197.

v. Uskar-Gleichen, Freiherren 198.

## III

Valette, Auguste Leopoldine,  
f. Steinacker, Aug. Leop.

— Josef August Ludwig Ferdinand  
339.

— Samuel Ferdinand, Juwelier in  
Wien 339.

Varnhagen v. Ense 365.

Vertán v. Szombatság, Marianne  
345.

Vielhaber, Privatmann 373.

Viering, Reg.-Baumeister 373.

Vierte, Anna Dorothea 318 (Anm. 8).  
 Viëtor, Alwin, Rektor d. An-  
 schule in Dresden XI.  
 v. Villaragut, Brianda 3 (Anm.).  
 v. Visbeck, Anna, f. v. Bestenbostel.  
 De Vlieger, Kaufmann 373.  
 Bölz, Luise Karoline Wilhelmine 319.  
 Vogt, Prof. in Leipzig X.  
 — (Gedr.), Verlagsbuchhändler V.  
 367. 370. 371. 373.  
 Voigt, . . . ., Domänenpächter 64.  
 — Clara, geb. Baring 64.  
 v. Voigt, Heinrich Ferdinand 64.  
 — Juliane Magdal. Jeanette Louise,  
 f. Baring.  
 — Julie Emilie Mathilde, f. Ba-  
 ring.  
 — Marie Theodora Sophie, geb.  
 Collmann 64.  
 Volkmar, Christine, verehel. Zorn,  
 † 1762 357. 358.  
 — Christine, verehel., 1716 358.  
 — Christoph (Christian?), Ansp. zu  
 Schiepszig, 1704, 1716 357. 358.  
 Volger, Amalie, geb. Wyncken  
 131.  
 — Dorothea, f. Herbst.  
 — Harry, Rittergutsbesitzer 131.  
 — Johann, Diakonus 191.  
 — Melchior, Patrizius 191.  
 — Ursula Hedwig, f. Denicken.  
 — . . . ., Kinder 131.  
 Vollmöller, Dr. phil., Univ.-Prof.  
 373.

**W**

v. Wackerbarth, Adelheid, f. v.  
 Bestenbostel.  
 Wackerhagen, . . . ., Pastor, Patten-  
 hausen 209.  
 — Anna, geb. Spiegelberg 207.  
 — Anna Katharina, geb. Walter  
 207.  
 — Dorothea, Juliane, geb. Schlemm  
 207.  
 — Elisabeth, geb. Hamstedt 208.  
 — Georg Friedrich, Amtmann,  
 Peine 207.  
 — Johann Friedrich, Hofrat 206.  
 — Julius Wilhelm 207.  
 — Ulrike Elisabeth, f. Kaufmann.  
 — Wilhelm, Amtmann, Wolfen-  
 büttel 208.  
 Wahn (Genealogie) 362.  
 — Prof. Dr. 373.  
 v. Waldeck, Graf und Gräfin 309.

Waldheim, Dorothea Elisabeth, geb.  
 Ludolph 59.  
 — Jacob 59.  
 — Luise Dorothea, geb. Baring 59.  
 — Wilhelm 59.  
 Waldmann, . . . ., f. Knorre.  
 Walter, Anna Katharina, f. Wacker-  
 hagen.  
 Wardelmann, Christian, Freibauer  
 zu Höllewiese 313.  
 — Eva Elisabeth, f. Mann, Eva  
 Elisabeth.  
 Warfow, Ehregott Luise, f. Bartelt,  
 Ehregott Luise.  
 — Johann Gottfried, preuß. Leut-  
 nant 318 (Anm. 9).  
 — Wilhelmine Amalie 318 (Anm. 9).  
 Wasmann, Heinrich, Vater 60.  
 — Johann Heinrich, Chirurg 60.  
 — Katharina, geb. Kemmerling  
 60.  
 Wattenberg, Amalie, geb. Baring  
 55.  
 — . . . ., Kind 55.  
 — J. Chr. Ludwig 55.  
 Webel, Elisabeth, f. Steinacker,  
 Elisabeth.  
 — Karl, Pfarrer zu Großen-Alt-  
 leben 327.  
 Weber, Hauptmann 373.  
 — Ida 336.  
 — Katharina, verehel. Klarmann,  
 in Disingen 297.  
 Wecke, . . . ., Bauer, Groß-Munzel  
 199.  
 — Anna Maria, f. Rumann.  
 — Bartold 192. 197.  
 — Elsa, geb. Groven 192.  
 — Joachim, Hofgerichtsaffessor 197.  
 — Otto, Ridemeister, Hannover  
 192.  
 Wecken, Auguste, f. Eichemeyer.  
 — . . . ., Kinder 75.  
 — Emilie, geb. Eichemeyer 75.  
 — Franz, Pastor 75.  
 v. Wedderde, Margarete, f. v. d.  
 Schulenburg.  
 Wedekind, Erich 215.  
 — Metta Sophie, geb. Heid-  
 müller 215.  
 Weidler, Prof. Dr., Gymn.-Ober-  
 lehrer, Hamburg 371. 373.  
 v. Weimar, Carl August, Groß-  
 herzog 242. 361.  
 — Sophie, Großherzogin 341.  
 Weinland, Dr. med. et phil., Univ.-  
 Prof. 373.

- Weiß, Dr. med., Mar.-Gen.-Ober-  
arzt 373.  
— Fr., Baumeister, Dresden 370.  
— Sebastian 370.  
Weissenborn, Pfarrer 373.  
Weißker, Referendar, Rentner 373.  
Welcker, R. Eisenb.-Schr. 373.  
Wembken, Wübke, verehel. Clar-  
mann, in Wieselstede 293.  
Wendt, Kunigunde Charlotte 331.  
Werner (Familie) 338.  
Wernicke (Töchterchule) 341.  
Wesel, Friedr., gen. Clarman, in  
Pfeddersheim 266.  
— Fridericus, armiger, in Pfd-  
dersheim 266.  
Wesell, Jörg, gen. Clarman, in  
Pfeddersheim 266.  
v. Westenholz, Sophie Ulrike,  
f. Baring.  
v. Westheim, Diricus 309.  
Westher, Senator 340.  
— Aurelie 340.  
Westphal, Anna Philippine, geb.  
Querl 195.  
— Johann Christoph 195.  
— Johann Nikolaus 196.  
— Elise Magdal. Antoinette, f. Ru-  
mann.  
— Katharina, geb. Brinkmann 196.  
Westrum, . . . ., Justizrat, Celle 58.  
— Eleon. Sophie Marie, geb. Ba-  
ring 58.  
— Helene Wilhelmine Luise, geb.  
Baring 58.  
v. Weyhe, Katharina, f. v. Besten-  
bostel.  
Wichmann, Anna Margarete, f. Nie-  
meyer.  
— Henning, Organist, Hameln 217.  
— Johann 217.  
— Margarete Magdal., geb. Ludo-  
wieg 217.  
Wielandt, Marie, f. Rüger.  
Wigand, Buchhändler in Leipzig 340.  
— August, Pastor 88. 89 flg.  
— Mathilde Ida Auguste Cäcilie,  
geb. Baring 89.  
Wilcken, . . . ., Hauptmann 75.  
— . . . ., Rinder 75.  
— Marie, geb. Heuzenröder 75.  
Wilckens, Sophia, f. Stucke.  
Wilkins (Familie) 338.  
Willers, . . . ., Regierungsbaui-  
meister 90.  
Wilson (Familie) 338.  
Windfuhr, Erich, Kaufmann 373.  
Windfuhr, Konrad, Kaufmann 373.  
Windisch, Oberlehrer in Dresden  
VIII.  
v. Wintheim, Barbara, geb. Gro-  
ven 192.  
— Hans 192.  
Wittrock, Kaufmann 373.  
v. Woedtke, Franz Ludwig Wilhelm,  
Leutnant 315 (Ann.).  
— Joachim Ewald 314.  
Wöhler, . . . ., Prof. der Chemie,  
Göttingen 65. 165.  
— Sophie, f. Merkel.  
Wolf, . . . ., Hof- und Regierungs-  
rat 164.  
— Joh. Edmund, Amtsassessor 164.  
— Marie Anna Elisab. Charlotte,  
f. Baring.  
Wolff (Familie) 338.  
Wrisberg, Graf 335.  
v. Wüllen, . . . ., geb. Ebell 125.  
— . . . ., geb. Hippe 125.  
— . . . ., geb. Nanne 125.  
— Albrecht Christoph, Landynditus  
124. 240.  
— Clara Margarete Eleon., f. Ba-  
ring.  
— Dorothea Louise, Chanoinesse 125.  
— Elisabeth, geb. Stockfiel 125.  
— Felicitas, f. Culemann.  
— Friedrich Georg, Amtschreiber,  
Winsen 125.  
— Georg Bernhard, Amtmann 125.  
— Georg Ludwig Friedrich, Amt-  
mann 125.  
— Gerhard, Amtsvoigt 125.  
— Gertrud Klara Henr. Phil., geb.  
Allemann 125.  
— Henriette Charlotte, f. Seppe.  
— Johanna Dorothea 125.  
— Katharina Margar., geb. v. Hugo  
125.  
— Louise Klara, geb. Ebell 125.  
— Marie Elisabeth, f. Heidel-  
mann.  
— Wilhelm Christian Ernst, Amt-  
mann, Ifeld 125.  
Wulff (Familie) 338.  
Wulfbagen, . . . ., Senator 47.  
Wyncken, Amalie, f. Volger.  
— Barthold, Major 131.  
— Charlotte, Chanoinesse 131.  
— Charl. Louise Henriette, geb. Ba-  
ring 131. 240.  
— Christian, Hauptmann 131.  
Wunderlich, Dr. jur., Bürger-  
meister 373.

3

v. Ybl, Ida Marie Ilona 345.

3

- Zarnde, Prof. in Leipzig X.  
 Zart, Ratemann auf Arnberg 316.  
 — Maria Elisabeth 316.  
 Zedelies, . . . ., Oberamtmann 64.  
 — Ines, geb. Varing 64.  
 Zeisberg, Christian Ernst 331.  
 — Johanna Henriette Helene,  
 f. Steinacker, Johanna Hen-  
 riette Helene.  
 — Karl Wilhelm, Gräfl. Stolberg-  
 scher Bibliothekar 331.  
 Ziegenmeyer, . . . ., f. Eggeling.  
 Ziegler, Margarethe, f. Luther.  
 Ziel, . . . ., 3 Schwestern, f. Drie-  
 berg und v. Driberg.  
 — . . . ., Gutsbesitzer 199.  
 — . . . ., Offizier im Siebenjährigen  
 Kriege 199.  
 — August, Leutn. in d. engl.-deutsch.  
 Legion 38. 199.  
 — Ernst, Gymnasialrektor, Dresden  
 199.  
 — Georgine Friederike Eleon., f.  
 Varing.  
 Ziemer, Anna Luise Wilhelmine 316.  
 — Johanne Friederike Wilhelmine  
 317.  
 — Maria Elisabeth, f. Lütke, Maria  
 Elisabeth.  
 — Marie 320.  
 — Peter, Bauerhofbesitzer zu Brei-  
 tenberg 316.  
 — Peter, Freibauer zu Breitenberg  
 313. 320.  
 — Peter, Halbbauer zu Breitenberg  
 313.  
 — Peter, Pachtbauer zu Breiten-  
 berg 317.  
 Zierin, Anna, verheh. Clarman,  
 in Eltmann 275.  
 Zimmermann, Privatmann 373.  
 Zorn, . . . ., aus Deutleben, 1755  
 360.  
 — . . . ., verheh., aus Deutleben,  
 1748 360.  
 — . . . ., 1825 Mitglied der Schützen-  
 gilbe zu Wettin 360.  
 — . . . ., eine geb., verheh. Franz,  
 Dalena, 1826 359.  
 — Hermann Adolf Bernhard, Kauf-  
 mann, Leutn. d. R., 1890 bis  
 1914 355.

- Zorn, Alma, verheh. Bierbauer,  
 \* 1857 354.  
 — Amalie, geb. Reußner, 1835  
 bis 1913 355.  
 — Amalie, geb. Staub, \* 1872  
 355.  
 — Amalie Margot Helene, \* 1897  
 356.  
 — Andreas, 1739 Schöppe u. Ansp.,  
 Dalena 351.  
 — Andreas, Erbrichter zu Dalena,  
 1712/13—1779 351.  
 — Andreas, Erbrichter zu Dalena  
 (?), 1746—1794 351.  
 — Andreas, „von Dobitz“, dessen  
 „weib“ 1637 zu Wettin begr. 359.  
 — Anna Christina, verheh. Zorn,  
 1743 358.  
 — Anna Christina, verheh. Penne,  
 1716—1772 346. 351. 358. 359.  
 — Anna Elisabeth, \* 1751 353.  
 — Anna Katharina, \* 1691 352.  
 — Anna Magdalena, \* 1697 352.  
 — Antonie, \* 1848 354.  
 — Auguste Albertine, geb. Pitschke  
 1819, 1825 353.  
 — Auguste Amalie, verheh. Schön-  
 berger, \* 1821 353.  
 — Barthel, aus Trebitz, 1711 360.  
 — Barthel, Cossäther, 1714 360.  
 — Barthel, 1736 zu Zschwitz begr.  
 360.  
 — Barthelmeus, 1726 zu Zschwitz  
 gen. 360.  
 — Barthol., 1616 zu Dalena 347.  
 — Carl, 1863—1906 355.  
 — Caspar, Bürger zu Lößejün, 1613  
 346.  
 — Christian, Bürger zu Lößejün,  
 1613 346.  
 — Christian, Gastwirt und Ansp. zu  
 Domniz, 1672—1747 357. 358.  
 — Christian, \* 1712 358.  
 — Christian(us), Ansp. und Land-  
 richter zu Fienstedt, 1687, 1692,  
 1698, 1704, 1707 360.  
 — Christine, geb. Wolckmarin,  
 ∞ 1704 † 1762 357. 358.  
 — Christoph 1813 359.  
 — Clara, \* 1860 355.  
 — Curt, \* 1868 355.  
 — Daniel, Ansp. und Richter zu  
 Golbitz, \* 1687 352.  
 — Dorothea, \* 1686 352.  
 — Dorothea Elisabeth, \* 1671 347.  
 352. 357.

- Zorn, Dorothea Maria, verehel. a. Deutleben, 1785 360.
- Elias, Ackermann zu Golbis, 1671 347. 350. 352. 357.
- Elisabeth, verehel., 1671 347. 352. 357.
- Elisabeth, geb. Marktgräfin, † 1740 351.
- Erich 355.
- Franz Hermann, Hotelbesitzer, Kommissionsrat, \* 1852 346. 354. 373.
- Friedrich Gustav, Windmüller zu Strenz-Naundorf und Golbis, 1819—1907 353.
- Friedrich Gustav Franz, Gutsbesitzer zu Golbis, \* 1861 355.
- Friedrich Lebrecht, Ansp. in Golbis, 1797—1830 353.
- Frits Gotthold Curt Franz, \* 1899 356.
- Georg („Jorge zorn“), 1475 Schöffe zu Lößesin 346.
- Georg („Gorge“), 1623 zu Hoch-Eblau 346. 347.
- Gottfried, 1813 359.
- Gottfried Samuel, \* 1755 353.
- Gustav Adolf Franz Hermann, Hotelbesitzer, \* 1886 355.
- Hans, 1616 u. 1623 zu Dalena 347.
- Hans, Ansp. und Ger.-Schöppe zu Fienstedt, 1687, 1714, und dessen Ehefrau 360.
- Hugo, Kaufmann, 1863—1898 354. 355.
- Johannes, \* 1636 359.
- Johannes, \* 1657 352.
- Johann . . . ?, Ansp. zu Fienstedt, 1776 360.
- Johann Andreas, \* 1769 353.
- Johann Andreas, \* 1775 353.
- Johann Andreas, Gutsbesitzer zu Dalena, 1848 352.
- Johann Bastian, \* 1720 352.
- Johann Christian, \* 1767 353.
- Johann Christian, \* 1789 353.
- Johann Christoph, Gastwirt und Ansp. zu Dommitz, 1743 358.
- Johann Christoph, Gastwirt und Ansp. zu Dommitz, † 1763 358.
- Johann Christoph, Gastwirt zu Sieglitz, 1716 358. 359.
- Johann Christoph, Gastwirt zu Brachstädt, 1748 359.
- Johann Christoph, Ansp. und Richter zu Golbis \* 1723 352. 353.
- Johann Christoph, \* 1753 353.
- Zorn, Johann Christoph, Ansp. zu Deutleben, 1785 360.
- Johannes Christophorus, \* 1675 357.
- Johann George, Kossat zu Dommitz, 1739 359.
- Johann Gottfried, Erbrichter zu Dalena, 1746—1794 351.
- Johann Gottlieb, \* 1757 353.
- Johann Friedrich, Ansp. zu Golbis, 1763—1834 353.
- Johanne Sophie, \* 1791 353.
- Justina, \* 1725 352.
- Karl Johann Hermann, Kaufmann, Oberltn. d. R., \* 1885 354.
- Karoline Sophie Auguste Elisabeth, geb. Schmidt, \* 1884 354 355.
- Katharina, \* 1661 352.
- Lorenz, Erbrichter zu Dalena, 1585—1657 347. 348. 349. 350.
- Lorenz, \* 1657 352.
- Lorenz, \* 1696 352.
- Lorenz, \* 1728 352.
- Ludwig Franz, Gutsbesitzer zu Golbis, 1825—1894 353. 355.
- Louise Friedrika, geb. Bierbauer, \* 1864 354.
- Luise, \* 1867 355.
- Madelena, geb. Ohme, 1654 351.
- Marcus, von Fienstedt, zu Wetzlin aufhältlich, 1639, 1640, 1663 359.
- Margaretha, verehel. 1594 bis 1659 347. 348. 350.
- Margaretha, \* 1667 352.
- Margarete, \* 1874 355.
- Maria, \* 1664 352.
- Maria, geb. Stoyin, 1648 bis 1726 356. 357.
- Maria, verehel., von Fienstedt, 1687 360.
- Maria, aus Döblitz, verehel. Penne, 1678 358.
- Maria, verehel., aus Fienstedt, 1639, 1641 359.
- Maria Carolina, \* 1799 353.
- Maria Christina, \* 1710 358.
- Maria Elisabeth, \* 1682 352.
- Maria Elisabeth, \* 1765 353.
- Marie Sophie Johanne, geb. Jaeb, 1789, 1799 353.
- Martha, „Zorns uxor“, zu Zschwitz gen. 1719 360.
- Martha, Barthel Zorns Tochter, zu Zschwitz gen. 1714 360.
- Olga, \* 1870 355.



Zorn, Orthea, geb. Reipschin,  
1638/39—1671 350. 356.  
— Otto, Goldarbeiter und Juwelier,  
\* 1850 354.  
— Rudolf, 1902 Gutbesitzer zu  
Deutleben 360.  
— Samuel, Ansp. und Gastwirt zu  
Domnitz, 1633/34—1694 347.  
350. 352. 356. 357.  
— Samuel, Erbrichter zu Dalena,  
† 1740 351.  
— Samuel, \* 1693 352.  
— Samuel, 1668—1669 357.  
— Samuel, \* 1679 357.  
— Samuel, Kossat zu Domnitz, 1753  
359.  
— Samuel, Prof. a. d. Ritter-Akade-  
mie zu Liegnitz 359.

Zorn, Sophie Elisabeth, \* 1794 353.  
— Stephan (?), von Fienstedt, 1685  
359.  
— Susanne Emilie, geb. Rohde,  
1824—1910 353.  
— Tobias, von Fienstedt, 1685 359.  
— Wilhelm, \* 1855—1895 354.  
— Wilhelmine, verehel. Elze,  
† 1879 359.  
— Zacharias, Erbrichter zu Dalena,  
1621 bis vor 1697 350. 351.  
— Zacharias, Gutbesitzer und Orts-  
richter zu Dalena, bis 1832 351.  
— Zacharias, 1636 zu Wettin er-  
wähnt 359.  
— Zacharias, von Deutleben, 1738  
360.  
Zweynert, Pastor Dr., Dresden 366.

## Berichtigungen.

S. 2 Z. 4 v. ob. lies „Medina Sibo-  
nia“ statt „Medinasidonia“.  
S. 4 Z. 2 v. ob. lies „Alfonso“ statt  
„Alonso“.  
S. 5 Z. 2 v. ob. lies „König“ statt  
„Thronfolger“.  
Auf der Ahnentafel von Johann IV.  
v. Portugal:  
lies „Fernandez“ statt „Fernando“,  
lies „Ofuna“ statt „Ofunna“.  
S. 7 lies „Mit 55 Abbildungen,  
3 Schriften-Tafeln und“ statt:  
„Mit 22 Abbildungen und“.  
S. 20 letzte Zeile u. ö. lies „Deyn-  
hausen“ statt „Dynhausen“.  
S. 29 Z. 3 lies „sunt“ statt „sumt“.  
S. 41 Z. 8 v. u. lies „δεινόν“ statt  
„δεινόν“.  
S. 46 Z. 16 lies „† 1641“ statt „† 1614“.  
S. 49 Z. 7 v. u. lies „Holt“ statt „Holek“.  
S. 51 Z. 14 lies „IVb; i. S. 197“  
statt „Vb“.  
S. 56 Z. 2 v. u. lies „96“ statt „94“.  
S. 79 Z. 20 lies „1798“ statt „1768“.  
S. 126 Z. 3 v. u. lies „pretium“ statt  
„pretiam“.  
S. 129 Z. 16 lies „1810“ statt „1910“.  
S. 135 Z. 14 lies „erhoben“ statt „er-  
haben“.  
S. 142 Z. 16 lies „deutscher“ statt  
„deutsches“.  
S. 153 Z. 2 lies „folger“ statt „floger“.  
S. 159 Z. 11 v. u. lies „VIIIg“ statt  
„VIII“.

S. 160 Z. 1 ist vor „Augen“ zu er-  
gänzen: „herrn Georg v. Baring  
(Über beide Gräber f. oben S. 136).  
Im Unterschiede von diesem blau-  
äugigen und blondhaarigen Vetter  
hatte er dunkle“.  
S. 164 Z. 3 lies „IXI“ statt „XII“.  
S. 170 Z. 12 lies „bis ihm“ statt „bis  
ihn“.  
S. 174 Z. 15 lies „unwichtiger“ statt  
„unrichtiger“.  
S. 192 Z. 19 lies „Rumann“ statt  
„Rumann“.  
S. 197 Z. 12 lies „Vc 2, S. 51“ statt  
„Vc 2“.  
S. 205 Z. 7 v. u. lies „201“ statt „301“.  
S. 220—235 beachte die Zusätze  
und Berichtigungen daselbst.  
S. 221 Z. 4 v. u. lies „städtischen“ statt  
„städtischen“.  
S. 224 u. lies „τύραννόν τις“ und  
„διαβόλου“ statt „τύραννον τις“ und  
„δαιμόλου“.  
S. 225 Z. 7 v. u. lies „οὐδέν“ statt  
„ουδέν“.  
S. 316 Z. 1 u. 4 v. ob. lies „Gadgen“  
statt „Gaden“.  
S. 332 Z. 1 v. ob. lies „Pars I“ statt  
„Pav. I“.  
S. 344 Z. 14 v. ob. lies „Dreßler“ statt  
„Drechsler“.  
S. 372 Z. 8 v. ob. lies „Farenheid“  
statt „Fahrenheid“.



$\frac{VI}{127}$

$\frac{37}{32 \text{ L.}}$

112.

4, 256.

VI/127 32/32g. 1R.

